

# Die Mundart

von

# Kleinschmalkalden

(Laut- und Formenlehre, Syntax und Wortschatz)

von

Dr. Otto Dellit.



Marburg  
N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung  
1913.

## Vorwort.

---

Indem ich die vorliegende, auf jahrelangen Sammlungen und Studien beruhende Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, bin ich mir ihrer Unvollkommenheit und Mängel wohl bewußt. Sie mögen indessen wenigstens teilweise ihre Entschuldigung in den Schwierigkeiten finden, mit denen die Behandlung einer lebendigen Volksmundart von vornherein zu rechnen hat.

Soll eine derartige Darstellung überhaupt einigen Wert haben, so kann sie die wissenschaftliche Grundlage ebensowenig entbehren wie die Anwendung besondrer Schriftzeichen für die in der hochdeutschen Umgangssprache nicht vorhandenen Laute und für die nicht eindeutigen Buchstaben unseres Alphabets. Es mußte daher auf eine volkstümliche Gestaltung des Stoffes, wie sie von mancher Seite gewünscht worden sein mag, von vornherein verzichtet werden. Da ich aber andererseits nicht rein wissenschaftliche Zwecke verfolgte, sondern den Wunsch hegte, die Arbeit möchte auch für die Heimatpflege nicht ganz fruchtlos sein, so sind bei der Erfüllung jener beiden Voraussetzungen gewisse Grenzen gezogen worden. Es würde mich freuen, wenn es mir dabei gelungen wäre, den rechten Mittelweg zu finden und das Buch sowohl den wichtigsten wissenschaftlichen Anforderungen genüge als auch den sprachgeschichtlich nicht geschulten Freunden meiner Heimat einiges Interesse abgewinnen könnte.

Dem Hennebergischen Verein für Geschichte und Landeskunde in Schmalkalden, durch dessen Entgegenkommen die Veröffentlichung ermöglicht wurde, sowie der Gemeindevertretung von Kleinschmalkalden P. A., die einen namhaften Beitrag für die Drucklegung bewilligte, sei hiermit herzlich gedankt. Ebenso danke ich allen denen, die mich bei Gelegenheit durch freundliche Auskünfte unterstützt haben, ganz besonders auch Herrn Prof. Dr. Georg Schläger in Eschwege, der die Freundlichkeit hatte, eine Druckfehlerkorrektur zu lesen.

Haspe i. W., im Heumonat 1913.

Dr. Otto Dellit.

## Die wichtigsten Abkürzungen.

ahd. = althochdeutsch (Schriftsprache bis ca. 1100).

mhd. = mittelhochdeutsch (Schriftsprache von 1100 bis ca. 1450).

nhd. = neuhochdeutsch.

nd. = niederdeutsch (plattdeutsch).

md. = mitteldeutsch (Sprachgebiet von Mittelddeutschland in mhd. Zeit).

thür. = thüringisch.

Ma. = Mundart, ma. = mundartlich.

K. = Kleinschmalkalden.

Brott. = Brotterode.

Schmalk. = Schmalkalden

## Die Lautzeichen.

### 1. Vokale.

<i>i</i> kurzes, helles <i>i</i> (sickern),	<i>ä</i> im Nhd. nicht vorhandenes,
<i>ɪ</i> langes, helles <i>i</i> (vier),	sehr dunkles, stark nach <i>o</i>
<i>i</i> gewöhnliches, offenes <i>i</i> (Liste),	neigendes <i>a</i> ( <i>lâst</i> Last),
<i>ī</i> langes, offenes <i>i</i> (Krieg),	<i>ā</i> Länge von <i>ā</i> ( <i>sās</i> saß),
<i>e</i> geschlossenes kurzes <i>e</i> (franz. <i>e</i> ),	<i>o</i> stark geschlossenes kurzes <i>o</i>
<i>ē</i> geschlossen, lang (Hefe),	das heller ist als nhd. kurzes
<i>ü</i> gewöhnliches, kurzes nhd. <i>ü</i>	<i>o</i> in „Osten“,
(Länder),	<i>o</i> geschloss. langes <i>o</i> (Ofen),
<i>ū</i> langes nhd. <i>ū</i> (Mähne),	<i>u</i> offenes kurzes <i>u</i> (Hund),
<i>u</i> im Nhd. nicht vorhandener	<i>u</i> offene Länge (Kuh),
Laut zwischen <i>ū</i> und <i>a</i> , vgl.	<i>u</i> geschlossenes kurzes helles <i>u</i>
Seite 10 ( <i>lajst</i> Löffel),	(Muff),
langes <i>u</i> ( <i>na</i> nein),	<i>u</i> geschloss. Länge (klug),
gewöhnl. kurzes <i>u</i> (Laud),	<i>u</i> unbest. sehr kurzer „Mischlaut“,
langes <i>u</i> (Vater),	etwa wie das End <i>o</i> in Bürste.

## 2. Umlaute.

<i>y</i> sehr geschlossenes, stark palat. helles <i>ü</i> (Gürtel,	kurzes <i>ö</i> (heller als in „Fröste“,
<i>ȳ</i> Länge dazu (für),	<i>ō</i> langes geschloss. <i>ö</i> (Höfe),
<i>ū</i> offenes, gewöhnliches kurzes <i>ü</i> (müssen),	<i>o</i> sehr offenes kurzes <i>ö</i> , viel offener als es im Nhd. vor- kommt, steht etwa zwischen
<i>ū</i> langes offenes <i>ü</i> (rühmen),	<i>ō</i> und <i>o</i> ,
<i>ō</i> palatales, geschlossenes, helles	<i>o</i> Länge des vorigen (frz. malheur).

## 3. Mitlaute.

<i>l</i> = dunkles, „laterales“ <i>l</i> ,	<i>ç</i> = schriftdeutschem <i>ch</i> in „ach“,
<i>r</i> = gerolltes Zungenspitzen- <i>r</i> ,	<i>c</i> = schriftdeutschem <i>ch</i> in „ich“,
<i>ŋ</i> = schriftdeutschem <i>ng</i> (bang),	<i>sch</i> = schriftdeutschem <i>sch</i> .

Über die übrigen Konsonanten vgl. § 8.

# Inhaltsverzeichnis.

## I. Einleitung:

1. Der Ort und seine Geschichte . . . . .	1
2. Der Name des Ortes . . . . .	3
3. Die Bewohner . . . . .	4
4. Sprachliche Zugehörigkeit . . . . .	6
5. Die „Hennebergische“ Mundart . . . . .	7

## II. Beschreibende Lautlehre:

### A. Die einzelnen Laute:

6. Die Vokale . . . . .	9
7. Die Diphthonge . . . . .	10
8. Die Konsonanten . . . . .	12

### B. Das Lautgefüge:

9. Kehlkopfverschlußlaut und Lautbindung . . . . .	14
10. Angleichung . . . . .	15
11. Die Artikulationsbasis . . . . .	16
12. Die Quantität . . . . .	18
13. Expiratorischer Akzent (Betonung) . . . . .	19
14. Silbentrennung (Expirations- und Druckgrenze) . . . . .	20
15. Kontraktion und Lautverluste . . . . .	21
16. Musikalischer Akzent (Tonfall) . . . . .	23

III. *Geschichtliche Lautlehre:*

A. Die allgemeinen Veränderungen der mhd. Vokale:	
17. Dehnung der mhd. Kürzen . . . . .	24
18. Kürzung mhd. Längen . . . . .	30
19. Diphthongierungen . . . . .	34
20. Monophthongierungen. . . . .	35
21. Umlaut . . . . .	36
B. Die Qualität der einzelnen Vokale und Diphthonge:	
22. mhd. a . . . . .	42
23. mhd. â . . . . .	48
24. Die mit a verbundenen fremden Diphthonge . . . . .	50
25. mhd. ë . . . . .	50
26. Das Umlaut-e . . . . .	52
27. Fremdes e . . . . .	54
28. Tonloses e . . . . .	55
29. mhd. ê . . . . .	59
30. mhd. ae (Umlaut von â) . . . . .	59
31. mhd. ei . . . . .	61
32. mhd. i . . . . .	63
33. mhd. î . . . . .	66
34. mhd. ie . . . . .	68
35. mhd. o . . . . .	69
36. mhd. ô . . . . .	71
37. mhd. õ . . . . .	72
38. mhd. œ (Umlaut von ô) . . . . .	72
39. mhd. ou . . . . .	73
40. mhd. öu . . . . .	73
41. mhd. u . . . . .	74
42. mhd. ü . . . . .	77
43. mhd. û . . . . .	78
44. mhd. iu . . . . .	79
45. mhd. uo . . . . .	80
46. mhd. üe . . . . .	81
47. Tabelle des gegenwärtigen Lautstandes der Ma. und seiner geschichtlichen Grundlage . . . . .	82
C. Die Consonanten:	
48. mhd. h (Hauchlaut) . . . . .	86
49. mhd. ch (h, hh) . . . . .	87
50. mhd. halbvok. i (j) . . . . .	89
51. mhd. halbvok. u (w) . . . . .	90
52. mhd. f (v) . . . . .	92
53. mhd. s . . . . .	93
54. mhd. sch . . . . .	95
55. mhd. z . . . . .	95
56. mhd. z (tz) . . . . .	96
57. mhd. d . . . . .	96
58. mhd. t . . . . .	99

59. unorganisches t (d)	100
60. mhd. g	101
61. mhd. k (c, ck, qu, ch)	102
62. mhd. b	105
63. mhd. p	107
64. mhd. pf (ph)	107
65. mhd. m	108
66. mhd. n	109
67. mhd. ng (nc, nk)	113
68. mhd. l	113
69. mhd. r	115
<b>D. Consonantische Sondererscheinungen:</b>	
70. Svarabhakti	117
71. Metathese	118
72. Assimilation	118
73. Dissimilation	119
<b>IV. Wortbildung:</b>	
74. Die Vorsilben	119
75. Die Nachsilben	121
76. Die Zusammensetzung der Hauptwörter	125
77. Besondere Fälle der Wortbildung	126
<b>V. Wortformen (Flexionslehre):</b>	
78. Der Artikel	127
79. Die Pluralbildung des Hauptworts	128
80. Die Beugung des Hauptworts	128
81. Masculina	129
82. Feminina	131
83. Neutra	131
<b>Die Fürwörter:</b>	
84. Persönliches Fürwort	132
85. Besitzanzeigendes Fürwort	133
86. Hinweisendes Fürwort	133
87. Bestimmendes Fürwort	134
88. Fragefürwort	134
89. Bezügliches Fürwort	135
90. Unbestimmtes Fürwort	135
91. Die Beugung des Beiwortes	136
92. Das Zahlwort	136
<b>Das Zeitwort:</b>	
93. Der Infinitiv	137
94. Die Partizipien	138
95. Die Flexionsendungen	138
<b>Die Ablautreihen der starken Verben:</b>	
96. I. Reihe: i — ei — i — i	139
97. II. Reihe: ie — ô — u — o	140
98. III. Reihe: ë — a — â — u	140

99. IV. Reihe: i — a — u — u . . . . .	141
100. V. Reihe: ë — a — â — ö . . . . .	141
101. VI. Reihe: a — uo — uo — a . . . . .	142
102. VII. Reihe: Ursprünglich reduplizierende Verben . . . . .	142
103. Auf Vokal auslautende Wurzeln . . . . .	143
104. Präterito-Präsentia . . . . .	143
105. Die schwachen Verben . . . . .	144
106. Die schwachen Verben mit Rückumlaut . . . . .	145

**VI. Von den Redeteilen im Satz:**

107. Der Artikel . . . . .	146
108. Das Geschlecht der Hauptwörter . . . . .	146
109. Abstrakte und konkrete Substantiva . . . . .	148
110. Der Genetiv . . . . .	148
111. Der Genetiv bei den Personennamen . . . . .	150
112. Der Dativ . . . . .	151
113. Der Akkusativ . . . . .	151
114. Das Beiwort . . . . .	151
115. Der „Volkssuperlativ“ . . . . .	152
116. Das Fürwort (Pronominalgenetive) . . . . .	154
117. Das Zeitwort . . . . .	156
118. Die Verneinung . . . . .	158
119. Das Umstandswort . . . . .	158
120. Die Verhältnswörter . . . . .	161
121. Die Bindewörter . . . . .	163
122. Empfindungswörter und Ausrufe . . . . .	164
123. Die unechten Interjektionen . . . . .	166
124. Flüche, Verwünschungen und Beteuerungen . . . . .	167

**VII. Vom Satz:**

125. Die Wortstellung . . . . .	168
126. Der Satzbau . . . . .	169
127. Elliptische Redeweise . . . . .	169
128. Pleonasmus und Tautologie im Satz . . . . .	170
129. Gesprächsformeln . . . . .	171
130. Alliteration, Assonanz und Reim . . . . .	173
131. Vergleichssätze . . . . .	173
132. Übertreibende Redensarten . . . . .	174
133. Anschauliche Redeweise und Metaphern . . . . .	175
134. Euphemismen . . . . .	177
135. Sprichwörter . . . . .	177
136. Volkswitz und Ironie in der Sprache . . . . .	178
137. Wortspiele und Kinderneckereien . . . . .	180

**VIII. Aus dem Wortschatz:**

138. Die Kleinschmalkalder Personennamen . . . . .	180
139. Scheltnamen . . . . .	183
140. Ortsteile und Straßennamen . . . . .	185
141. Flurnamen . . . . .	185

# I. Einleitung.

---

1. Der Ort und seine Geschichte.<sup>1)</sup> Kleinschmalkalden liegt 50° 47' 59" n. Br., 10° 28' 29" östl. v. Greenw. und zieht sich, etwa 10 km nördlich der bekannten Reformationsstadt Schmalkalden, in einer Durchschnittshöhe von 450 m durch ein enges, landschaftlich reizvolles Quertal des südwestlichen Thüringerwaldes, das hier mit seinem Fließchen, der Schmalkalde, auf rund 5 km die Grenze zwischen der preußischen Exklave Schmalkalden und dem Herzogtum Gotha bildet. Die Talstraße führt einerseits in nö. Richtung quer über den Gebirgskamm (Heuberg) nach dem 12 km entfernten Bad Friedrichroda, anderseits südl. über Hohleborn (3 km), Seligenenthal und Weidebrunn nach Schmalkalden; von NW. her mündet aus dem Tale des Wiebachs noch die Staatsstraße von Brotterode (5 km) in den Ort ein, in den zwei Gemeinden sich teilen: Rechts von der Schmalkalde (vulgo „Grenzwasser“) liegt der Flecken Kleinschmalkalden P. A. (Preußischer Anteil), der zum Amtsgericht Brotterode im ehemals (bis 1866) kürhessischen, jetzt preußischen Kreis Herrschaft Schmalkalden gehört und rund 1600 Einwohner zählt, links vom Bach, eng an den Fuß der „Hohewarte“ angelehnt, dehnt sich das gothaische, zum Amt Tenneberg gehörige Dorf Kleinschmalkalden G. A. (Gothaischer Anteil) mit etwa 800 Bewohnern aus.

Preußisch-Kleinschmalkalden ist der ältere Ortsteil. Die erste urkundliche Erwähnung, die bisher festgestellt werden konnte, datiert vom Jahre 1378, und mehrere Gründe machen es wahrscheinlich, daß die Anfänge einer Ortsgründung an dieser Stelle in die Mitte des 14. Jh. zu setzen sind. Eisenhämmer und Schneidmühlen, die beide die Wasserkraft des Baches benutzten, waren die ersten Siedlungen. Die Schneidmühlen trieben staatlich

---

1) Vgl. den Aufsatz des Verf. „Ein Kapitel aus der Geschichte eines zweiherrigen Ortes (Kleinschmalkalden); Mitt. des V. für Goth. Gesch. u. Altert. 1909/10 S. 47—86. Eine ausführliche Ortsgeschichte wird vom Verf. vorbereitet.

privilegierten Raubbau in den umliegenden sächsischen Wäldern; die Eisenhämmer, deren letzter erst im 19. Jh. eingegangen ist, stehen im engen Zusammenhang mit dem als sehr alt bezeugten, jetzt aber nicht mehr lohnenden und darum aufgegebenen Eisenbergbau in der „Cent“ Brotterode sowie mit der bis auf den heutigen Tag bestehenden Kleineisenindustrie im gebirgigen Teil des Kreises Schmalkalden. Im Jahre 1465 finden wir die Siedlung zum erstenmal als „Dorf“ bezeichnet, und 1592 zählt sie bereits über hundert Häuser mit ebensoviel Familien.

Auf dem sächsisch-gothaischen Ufer des Baches dagegen waren Wohnstätten bis 1500 nicht vorhanden. Erst als man um diese Zeit eine geregeltere Forstwirtschaft einzuleiten begann und zum Schutze der sächsischen Wälder gegen die hennebergisch-hessischen <sup>1)</sup> Schneidmüller und Köhler einen Forstbeamten hierher setzte, der seinerseits eine Anzahl gothaischer Holzhauer und Köhler zu seiner Verfügung haben mußte, wurde die Gründung eines gothaischen Ortsteiles eingeleitet, der aber noch 1650 nur erst zehn Wohnstätten zählte.

Das Verhältnis zwischen den beiden Nachbargemeinden gleichen Namens war von allem Anfang an wenig freundlich und spitzte sich noch um die Mitte des 19. Jh. soweit zu, daß zu der seit jeher bestehenden Trennung in Verwaltung und Schule auch die völlige kirchliche Trennung trat.<sup>2)</sup> Wenn auch diese Spannung, die mehr als einmal zu ernsten, ja blutigen Zusammenstößen geführt hat, in den letzten Jahrzehnten einer friedlicheren Stimmung gewichen ist, so sind sich die beiden Teile des Ortes doch innerlich fremd geblieben, und das Volksempfinden betrachtet die Nachbarn immer noch als Bewohner eines anderen Ortes und Landes. Heiraten zwischen „diesseits und „jenseits“ sind bis heute außerordentlich selten.

Die Ursachen dieses unerfreulichen Verhältnisses lagen z. T. auf politischem, z. T. auf wirtschaftlichem Gebiet. Besonders fiel dabei ins Gewicht, daß die gothaischen Ansiedler von der hennebergisch-hessischen Bevölkerung von vornherein als lästige Ein-

---

1) Die Herrschaft Schmalkalden stand von 1360—1583 unter hennebergisch-hessischem Kondominat. Vgl. Gerland, Über die gemeinschaftl. Regierung von Hessen und Henneberg in der Herrschaft Schmalkalden. Ztschr. des V. f. henneb. G. u. L., Schmalk., I S. 48.

2) Ausführliches über diese mehr interessanten als erfreulichen Zustände findet sich in dem oben erwähnten Aufsatz des Verf. „Ein Kapitel etc.“

dinglinge und Störer mancherlei Gewohnheitsrechte angesehen wurden, und daß ferner die gothaische Ortshälfte hinsichtlich der Vermögenslage sowohl der Gemeinde wie der einzelnen immer sehr weit gegen die hessische Seite zurückstand, deren großer Waldbesitz es ihr noch heute gestattet, auf Gemeindeumlagen zu verzichten und überdies ihren „nachbarberechtigten“ Ortsbürgern noch den gesamten Bedarf an Brennmaterial zu dem aus dem Arbeitslohn bestehenden billigen Selbstkostenpreis zu liefern.

Die Gesamtflurgröße von Kleinschmalkalden P. A. beträgt einschließlich jenes 760 ha großen Waldbesitzes rund 1200 ha, die der gothaischen Gemeinde nur 178 ha. Äußerlich tritt der Unterschied zwischen den beiden Ortsteilen im Aussehen der Straßen und Häuser außerordentlich deutlich hervor.

Seit 1893 hat Kleinschmalkalden Bahnverbindung mit Schmalkalden, seit 1898 auch mit Brotterode. Nach Friedrichroda verkehrt täglich einmal eine kaiserl. Personenpost, die demnächst in eine mehrmals verkehrende Automobilpost umgewandelt werden soll. Es ist zu erwarten, daß damit der Ort auch als „Sommerfrische“ mehr bekannt und gewürdigt werden wird.

2. Der Name des Ortes. Die ältesten schriftlich belegten Namensformen sind „die Smalkaid“, „die Smalkalde“, „die Schmalkalde“, und noch heute wird der Ort von den Bewohnern der Nachbarorte sowohl wie von den Ortseingesessenen meist als „*di smäkals*“, seltener als „*di glai smäkals*“ bezeichnet. Offenbar ist der Name in der ersten Form ursprünglich nur der Flurname des Tales, wie man in der ganzen Umgegend ja allgemein den Namen des Baches zugleich für den von ihm durchflossenen Flurteil verwendet; unter den Kleinschmalkalder Flurnamen befinden sich nahezu ein Dutzend Zusammensetzungen mit -bach. So behielt auch die entstehende Siedlung den Namen des Tales bei, in dem sie erstand, und erst als Verwechslungen mit der Stadt Schmalkalden möglich wurden, fügte man amtlich das Beiwort „Klein“ hinzu. Die Verbindung mit dem Artikel „die kleine Schmalkalde“ findet sich in amtlichen Schriftstücken bis ins 17. Jh. und wich dann der heutigen Namensform, die aber dem Volksmund durchaus fremd geblieben ist.

Über den Namen der „Schmalkalde“ und der Stadt Schmalkalden, der 874 zuerst urkundlich auftritt,<sup>1)</sup> herrscht noch keine

1) Geisthirt, Historia Schmalkaldica. Ztschr. d. V. für Henneb. G. u. Landesl. Suppl. I, Schmalk. 1881, S. 29.

Klarheit. Simon,<sup>1)</sup> dessen Ausführungen über diesen Gegenstand man, ohne dabei ein „Keltomane“ zu sein, wohl nicht ohne weiteres abweisen kann, hält Schmalkalden für eine vorchristliche keltische Gründung und übersetzt den Namen mit „Viehbutweide“.

Die amtlichen Bezeichnungen P. A. und G. A. für die beiden Kleinschmalkalder Ortsteile werden mündlich nicht angewandt. Der erstere ist für die gothaischen Bewohner „*di hasø sidø*“ (die hessische Seite), der G. A. für die preußischen Nachbarn der „*dønšø bødø*“, eine Kontraktion aus „thüringischer Boden“. Die Einwohner zerfallen dementsprechend in „*hasø*“ und „*dønšøbødø*“.

3. Die Bewohner. Die Besiedlung des Kleinschmalkalder Tales erfolgte wohl zunächst hauptsächlich von dem älteren Brotterode her. Darauf deuten vor allem die engen Beziehungen, die bis ins 18. Jh. hinein zwischen beiden Gemeinden bestanden. Kleinschmalkalden (P. A.) war ja auf dem Gebiete der bis dahin nur aus Brotterode selbst bestehenden Cent oder Vogtei Brotterode erstanden, und da es von Anfang an in dem großen über 10000 Morgen umfassenden Waldbesitz der Cent besitz- und nutzungsberechtigt auftritt<sup>2)</sup>, so läßt sich daraus schließen, daß es gleichsam eine Art Filialgründung von Brotterode war. Erst vor annähernd 150 Jahren wurde der Wald, der eine mit der etwa im 9. Jh. erfolgten Gründung Brotterodes im Zusammenhang stehende Königshufe zu sein scheint, zwischen den beiden Gemeinden im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl geteilt und damit die enge Centgemeinschaft, die sich außer der gemeinschaftlichen Waldnutzung auch auf Gerichtsbarkeit, Frohnden, öffentliche Lasten, Kriegskontributionen u. s. w. erstreckte, gelöst.

Hinsichtlich der Stammeszugehörigkeit der Centbewohner läßt sich hier, unmittelbar an der Grenze zwischen Franken und Thüringen, ein sicheres Urteil nicht fällen. Die Cent selbst gehörte, wie ich festgestellt zu haben glaube<sup>3)</sup>, trotz ihrer Lage südlich des angeblich „völkercheidenden“ Rennstiegs, bis 1330 zum thüringischen Westergau, kirchlich zum Erzbistum Mainz und blieb auch mainzisch, als sie 1330 politisch mit dem hennebergischen Schmalkalden d. h. mit

1) Simon, Beiträge zur Geschichte von Schmalkalden, Schmalk. 1905.

2) Die Sage von der angeblichen Waldschenkung Karls V. an Brotterode ist ein Märchen; Brott. und Kl. besitzen den Wald bereits lange vor Karl V., wie in dem Aufsatz „Ein Kapitel etc.“ aktenmäßig bewiesen wird.

3) Vgl. Mitt. des V. f. Goth. Gesch. u. Altertumsf. 1909/10, S. 49 ff.

Grabfeldisch-fränkischem Gebiet vereinigt wurde.<sup>1)</sup> Entgegen dieser früheren Zugehörigkeit des Centgebietes zu Thüringen, von dem es durch den Gebirgskamm getrennt war, wies von jeher die geographische Lage auf den fränkischen Süden, mit dem die beiden Täler der Schmalkalde und der Truse die Verbindung herstellten. Indessen ist auch das Werratal in der Gegend, in der die beiden Fließchen einmünden, nicht mehr rein fränkisch, sondern auch hier stoßen altfränkisches und altthüringisches Gebiet aneinander.

Einer Tradition nach sollen Bergleute aus Böhmen und aus dem Harz wesentlich an der Besiedlung des Brotteroder Talkessels beteiligt gewesen sein, doch ist sicheres darüber nicht festzustellen.

In Kleinschmalkalden G. A. kamen die ersten Bewohner zweifellos aus dem thüringisch-gothaischen Lande jenseits des Rennstiegs, und auch später sind die Beziehungen dieser Bevölkerung zum Stammlande infolge der oben angedeuteten politischen Verhältnisse allezeit so eng gewesen, daß sie dem Stamme nach vorwiegend thüringisch geblieben ist.

Was die Erwerbsmöglichkeiten der Einwohner betrifft, so ergibt sich schon aus dem, was über die ersten Siedlungen gesagt wurde, daß sie nicht auf der Landwirtschaft, sondern zunächst auf bodenständigen Gewerben beruhten: Die Bewohner waren Schneidmüller, Eisenschmiede, Bergleute, Holzhauer und Köhler; daneben betrieb jede Familie, wie es noch heute fast regelmäßig geschieht, allerdings auch etwas Landwirtschaft zur Beschaffung der für den eigenen Hausbedarf notwendigen Feldfrüchte, wobei man wegen der steilen Gebirgshänge zum großen Teil auf Hackbau angewiesen war. Als im 17. Jh. infolge wirtschaftlicher Umwälzungen der Bergbau zurücktrat, die Eisenhämmer unrentabel wurden und darunter auch die Köhlerei litt, trat an die Stelle dieser Berufe die Herstellung von Blasebälgen, Schlössern und Nägeln, besonders aber die Anfertigung grober Korbwaren aus Fichtenwurzeln, Fichtenästen, jungen Eichen und Haselstöcken. Viele Bewohner zogen mit Schmalkalder Eisenwaren oder mit Körben hinaus, um als Handelsleute ihr Brot zu verdienen. Im Laufe des 19. Jh. wurden dann manche dieser Handelsgeschäfte in seßhafte Engros- und Versandtgeschäfte umgewandelt, zumal nachdem an die Stelle der groben Korbwaren

---

<sup>1)</sup> Vgl. auch Regel, Die Entwicklung der Ortschaften des nordwestl. Thüringerwaldes, Ergänzungsh. 76 zu Peterm. Mitt. Gotha 1884, S. 74 ff.; — Böttger, Gau- und Diözesangrenzen I 257 (ungenau!); Häfner, Die Herrschaft Schmalkalden, Meiningen 1820, III 138.

z. T. die Herstellung feinerer Körbe aus Weiden und Strohgeflecht getreten war. Im letzten Viertel des 19. Jh. hatte die Hausindustrie in Körben ihren größten Umfang; fast in jeder zweiten Familie wurden von alt und jung Körbe hergestellt und am Sonnabend an die Handelshäuser „geliefert“. Der Familienverdienst war nach Abrechnung des Materials sehr gering, da aber die Lebenshaltung bescheiden war, jeder seine „paar Brocken“ Land geerbt hatte, seine Ziege oder Kuh hielt, ein Schwein mästete und von der Gemeinde für ein billiges seinen Winterbedarf an Holz bekam, so konnte wirkliche, harte Not und Armut, wie sie der Ort in den bedrängten Zeiten früherer Jahrhunderte häufig gesehen hatte, nur noch selten entstehen.

In den zwei letzten Jahrzehnten hat sich wieder vieles verändert. Zigarren-, Metallwaren-, Taschen- und Lederwarenfabriken haben die Hausindustrie der Korbmacherei zurückgedrängt. Die Fabriklöhne sind gegenüber dem früheren Verdienst verhältnismäßig hoch, die Lebenshaltung und der Wohlstand der einzelnen Familien ist gestiegen, aber auch die damit verbundenen Schattenseiten sind nicht ausgeblieben. Das gediegene volkstümliche Dorfleben früherer Zeiten „modernisiert“ sich und verschwindet mehr und mehr; das Aussterben der althergebrachten Frauentracht und ihres letzten Restes, des „*haidlabs*“ (turbanähnliches dunkles Kopftuch), ist eins der äußeren Zeichen dieser in mancher Hinsicht bedauerlichen Wandlung.

In ihrem Äußeren unterscheiden sich die Kleinschmalkalder nicht wesentlich von den übrigen Waldbewohnern. Der Menschenschlag ist im Durchschnitt nicht sehr groß, und die sitzende Lebensweise der Hausindustrie mag dazu beigetragen haben, daß kräftige, robuste Gestalten verhältnismäßig selten sind. Ihrem Charakter nach sind die Leute im allgemeinen zuverlässig, offen und ehrlich, sie sind arbeitsam, geschickt und willig, höflich aber zurückhaltend. In den untersten Schichten der Bevölkerung kommt in der Sprache, im Ausdruck und im Verkehr unter sich eine gewisse Derbheit zum Vorschein, für die die große Anzahl z. T. sehr derber Schimpfwörter (vgl. § 139) bezeichnend ist.

4. Sprachliche Zugehörigkeit. In der Ma. des Ortes sind Unterschiede zwischen den beiden Ortsteilen im großen und ganzen nicht wahrzunehmen. Wenn manche Eingesessene behaupten, sie vermöchten die Bewohner des jenseitigen Ufers am Klang der Stimme zu erkennen, so kann diese feine Abweichung der „Gothaer“

von der Ma. der andren Seite nur auf einer ein wenig größeren Modulationsfähigkeit der Stimme beruhen, die den Einfluß der engeren politischen und stammheitlichen Zugehörigkeit zu Thüringen andeutet. Da dieser Unterschied aber kaum meßbar ist, kann er in folgendem ohne Schaden vernachlässigt werden.

Die Sprache von Kleinschmalkalden gehört wie der ganze Kreis Schmalkalden zur „Hennebergischen Mundart“ oder nach neuerer Bezeichnung zum „Westhochfränkischen“ (vgl. Kaupert § 3), ist also im wesentlichen oberdeutsch und einer der äußersten Vorposten dieser Hauptmundart nach Norden hin, unmittelbar an der Grenze des mitteldeutschen Sprachgebietes, von dem der Kamm des Thüringerwaldes sie trennt. Die thüringischen Einflüsse (z. B. die Diminutivendung *-chen*) haben ihren Weg in die Ma. wohl nicht über den Gebirgskamm, sondern vom Werratal (Salzungen) her durch das Trusental und über Brottl. gefunden.

5. Die Hennebergische Mundart, die sowohl grammatisch wie lexikalisch schon mehrfach behandelt worden ist,<sup>1)</sup> ist in ihren Grenzen noch nicht fest bestimmt.<sup>2)</sup> Sie schiebt sich als nördlichster Ausläufer des „Fränkischen“ keilförmig zwischen das „Hessische“ und „Thüringische“ hinein und kennzeichnet sich als selbständiges Gebiet hauptsächlich durch folgendes: Starke Neigung zum Übergang des mhd. *a*, *â* > *ō*, *ū* vor Nasalen; *a* > *i* in den zu Endungen gewordenen Silben *-tag* und *-bach*; mhd. *ē* in offener Silbe > *ā*; ausgedehnte Brechung von *i* > *e*; Suffix *-ung* > *ing*; *w* > *b* in den Frageföhrwörtern; starke Neigung zur Assimilation, besonders auch von mhd. *hs* > *s*; Vorsilbe *dər-* für *er-*; Erhaltung

---

1) Brückner, Die henneb. Ma., From. II 211 ff., III 221 ff., — Beiträge zu einem henneb. Wörterbuch, Progr. Meiningen 1843, — Abstammung und Sprache der Bewohner des Herzogt. Meiningen, Schriften des Vereins für Meining. Landesk. I 313 ff. — Sterzing, Einiges Bemerkenswerte aus der henneb.-fränk. Ma., From. II, III, IV, V, VI. — Spieß, Sprichwörter und Volkssprüche im Hennebergischen, From. II. — Aus der oben angeführten Literatur: Spieß Id.; Spieß, Volkstümliches; Rw., Idiotikon; Spieß Ma. — Einzeldarstellungen: Kaupert (Schmalkalden), Schleicher (Sonneberg), Reichard (Wasungen), Ehrlicher (Sonneberg). — Hertel (Salzungen) und Regel (Ruhla) behandeln Orte, die zwar als thüringisch gelten, aber starken hennebergischen Einschlag zeigen.

2) Vgl. dazu: Brückner, Beiträge S. 3. — From. II 211. — Hertel, Die Grenze des Fränkisch-Hennebergischen gegen NW, in „Bayerns Mundarten“ (Bremer und Hartmann) I (1892) 369 ff. — Hertel, Salz. Ma. — Hertel, Die Thüringer Mundarten, in Regels „Thüringen“, Jena 1892, II. Teil, 2. Buch.

des anlautenden *pf*; ausgedehnter Schwund von inlautendem *b*. Syntaktisch zeigen sich im ganzen Gebiet die gleichen Eigentümlichkeiten, wie beispielsweise die drei nebeneinanderstehenden Infinitivformen (§ 93), die Pronominalgenitive (§ 116) u. a., und wie die gesamte Syntax weist auch der Wortschatz große Einheitlichkeit auf.

Mitten durch das Hennebergische Gebiet, von SW nach NO, zieht nun eine außerordentlich wichtige Grenzlinie: die Diphthongierungsgrenze des mhd. *û, i, iu*. Sie fällt auf preußischem Gebiet ziemlich genau mit der politischen Grenze zwischen den beiden Kreisen Schmalkalden (Prov. Hessen-Nassau) und Schleusingen (Prov. Sachsen) zusammen (vgl. Karte bei Kaupert) und bildet die südliche Grenze eines Sondergebietes, das wir als Nordhenneberg bezeichnen können. Für dieses Gebiet gelten folgende weitere Merkmale, die z. T. thüringischen Einfluß verraten: Erhaltung des mhd. *i, û, iu*, die Südhenneberg in oberdeutscher Weise diphthongiert; die südhenneb. und thüring. Zerdehnung von mhd. *ê > ie* und *ô > ue* unterbleibt; Brechung von *u > o, ü > ö*; Diphthongierung von *i > äi, u > äu — âi, ü > œü* vor bestimmten Konsonantengruppen, besonders Nasal + Muta; mhd. *ou, öu, ei* bleiben i. a. Diphthonge, während Südhenneberg sowohl wie Südthüringen sie zu einfachen Lauten verengen; Erweichung bezw. Vokalisierung des *g* in den Verbindungen *agen, ogen*; die „Nominativdehnung“ einsilbiger Wörter.

Die nördlichsten Vorposten von „Nordhenneberg“ sind Kleinschmalkalden und Brotterode, die Waldorte. Ihre Ma. hat, wohl infolge physischer Einflüsse des Gebirges, einen noch dunkleren und breiteren Klang als das Hennebergische überhaupt, der Resonanzraum des Mundes ist größer und die Artikulationsbasis erscheint weiter nach hinten verschoben. An die Stelle des henneb. *ä* tritt in großem Umfang das dunklere *a*. Das Diminutivsuffix ist wie im ganzen Trusental das thür. *-chen*, während im übrigen Henneberg das fränkische *-le* herrscht, und es ist interessant, festzustellen, daß die Grenze zwischen *-chen* und *-le* hier genau noch der alten Diözesan- und Gaugrenze zwischen Thüringen und dem fränkischen Grabfeld entlang läuft.<sup>1)</sup>

Das alte enge Verhältnis mit Brotterode erklärt es, daß Kl. mit diesem über 5 km entfernten und in einem andren Tale liegenden,

1) Mitt. des V. f. Goth. Gesch. u. Altertumsf. 1910/11 S. 49 f.

geographisch also durchaus von ihm getrennten Nachbarorte eine viel engere sprachliche Verwandtschaft zeigt als mit der nächsten Nachbargemeinde des Schmalkaldetals, dem nur 2—3 km talabwärts gelegenen Hohleborn. Nach den von Kaupert (§ 181 ff.) auf Grund des Wenkerschen Sprachatlasses für die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen im Kreise Herrschaft Schmalkalden festgestellten Grenzen bestehen zwischen Kl. und seinen unmittelbaren Nachbarorten zahlenmäßig folgende wesentliche Unterschiede: Kl.-Brott.: 3, Kl.-Herges im Trusental (wohin von Kl. ein direkter Landweg von etwa 5 km führt): 3, Kl.-Hohleborn: 6, Kl.-Friedrichroda (thüringisch, jenseits des Rennstiegs): über 20. Die Abweichungen gegenüber den drei erstgenannten Orten werden bei Behandlung der betr. sprachlichen Erscheinungen hervorgehoben werden.

## II. Beschreibende Lautlehre.

### A. Die einzelnen Laute.

6. Das Vokalsystem der Ma. besteht im wesentlichen aus der Lautreihe  $i, \bar{i} - i, \bar{i} - e, \bar{e} - \bar{a}, \bar{a} - a, \bar{a} - a, \bar{a} - \bar{a}, \bar{a} - o, \bar{o} - u, \bar{u} - u, \bar{u}$ , den Umlauten  $y, \bar{y} - \bar{ü}, \bar{ü} - \bar{ö}, \bar{ö} - \bar{œ}, \bar{œ}$  und dem unbestimmten „Mischlaut“  $\bar{a}$ .

Rein qualitativ betrachtet gehört die Mehrzahl der genannten Laute auch der dialektfreien hochdeutschen Umgangssprache (Bühnensprache) an, die als ziemlich feststehend allein zum Vergleich herangezogen werden kann.  $i$  steht an der äußersten Grenze geschlossener, palataler Aussprache, wie sie als Länge etwa in nhd. „mir, dir, vier“ vorkommt;  $i$  ist noch um ein wenig offener und mehr nach  $e$  hinneigend als das  $i$  in nhd. „mit“; das geschlossene  $e$  (franz.  $\acute{e}$ ) haben wir in „Heft“ und „weh“,  $\bar{ü}$  als Länge in „Mähne“;  $a$  ist das reine „neutrale“<sup>1)</sup>  $a$ , wie es als  $\bar{a}$  in „Vater“ gesprochen wird,  $o$  (geschlossen) hören wir lang in „so“;  $u$  ist etwas offener und dunkler als der Vokal in nhd. „und“;  $u$  ist der geschlossene Laut in „du, Uhr, Durst“.  $y$  und  $\bar{ü}$  sind stark geschlossen-palatal (Lyrik, frz. *musique* — schön, frz. *heureux*);  $\bar{ü}$  ist das gewöhnliche

1) Vgl. Viëtor, Kleine Phonetik<sup>2</sup>, Leipzig 1901. § 47.

kurze *ü* in „Sünde“, nur ein wenig offener. Der Mischlaut *ə* ist im Durchschnitt etwa dem tonlosen *e* in Bitte gleichzusetzen, doch wird gerade dieser Laut von seiner Nachbarschaft sehr leicht beeinflusst, sodaß sein genauer Lautwert zwischen einer starken Annäherung an *i* (*hoæzic* Hochzeit) und an *a* (*iäd* Ort) schwankt.

Von den im Lautsystem des Nhd. nicht vorhandenen Vokalen *u*, *ü*, *æ* ist der erste ein sehr stark palatales *a*, dessen Artikulationsstelle etwa zwischen dem neutralen *a* und dem palatalen *ä* in der Mitte liegt. Er zeigt die Mundstellung der *e*-Laute und kann daher als ein *a* mit *e*-Mundstellung bezeichnet werden. Eine ähnliche Mittelstellung und zwar zwischen gewöhnlichem *a* und *o* nimmt *â* ein, das sich als ein übertrieben offenes *o* oder als ein *a* mit angenäherter *o*-Stellung des Mundes beschreiben läßt. Die Hinterzunge steht tiefer und weiter zurück als beim *a*, sodaß am hinteren Gaumen eine Enge entsteht, die Lippen sind schwach gerundet. Dem Klange nach kommt *â* dem englischen *a* in „wall“ sehr nahe, von dem es sich nur dadurch unterscheidet, daß seine Tonstelle etwas weiter vorn liegt und die Artikulation nicht so stark gegen das Zäpfchen hin stattfindet. — *æ* endlich, das lautlich zu *â* im Verhältnis eines Umlauts steht, ist ein sehr offenes *ö*, dessen Bildungsstelle zwischen derjenigen von *ö* und der von *a* liegt; der Klangfarbe wie der Bildung nach kommt ihm der offene palatal-gerundete Laut in frz. „malheur“ und der guttural-palatale Mischlaut in engl. „fur“ annähernd gleich. Daneben ist weder das gewöhnliche offene *o* (Sonne) noch das offene *ö* (Hölle) des Nhd., die beide im Nhd. nur kurz vorkommen, vorhanden. Die bei einigen Lauten des Nhd. zu beobachtende Abhängigkeit zwischen Quantität und Qualität besteht für die Ma. nicht: sämtliche Vokale mit alleiniger Ausnahme des stets überkurzen *ə* kommen hier in gleicher Häufigkeit als Kürzen wie als Längen vor.

7. An Diphthongen ist die Ma. bei weitem reicher als das Nhd. mit dem sie nur *au* (Baum) gemeinsam hat. Es sind zehn vollständige fallende Diphthonge zu unterscheiden: *äi* — *ai* — *au* — *äu* — *âi* — *ui*, *üi* — *ui*, *üi* — *æü*. Mit Ausnahme von *üi* und *üi*, von denen ersteres ziemlich selten ist, sind beide Bestandteile stets kurz. *ai* und *æü* stehen mit dem nhd. *ai* (*ei*) und *äu* (*eu*) insofern in Beziehung, als sie ihnen nicht nur geschichtlich entsprechen sondern auch lautlich nahekommen; nur unterscheiden sie sich von ihnen deutlich in ihrem ersten Bestandteil, der nach guter

Aussprache dort reines *a* bezw. offenes *o* sein soll, während wir in der Ma. eine Verschiebung dieser Laute nach *a* und *æ* haben. Der zweite Teil von *ai*, *äi*, *âi* nähert sich noch mehr, als es bloßes *i* schon tut, dem *e*, und ähnlich verhält es sich mit dem *u* der Diphthonge *au* und *äu*, das stark nach *o* binneigt. Trotzdem ziehe ich die Schreibung *ai*, *äi*, *âi*, *au*, *äu* — z. T. auch mit Rücksicht auf die leichtere Lesbarkeit — der Schreibung *ae*, *æe*, *âe*, *ao*, *âo* vor, die für Mundarten erforderlich wird, welche den stark offenen *i*- und *u*-Laut unsrer Ma. nicht haben. Die beiden Diphthonge *äi* und *âi* nehmen vor *n* + Muta leicht eine schwache Nasalierung an (*wüindâr* Winter, *hâind* Hund).

Neben den genannten vollen Diphthongen bestehen noch eine sehr große Anzahl diphthongartiger Lautverbindungen, die wir als Halbdiphthonge bezeichnen können. Am ersten Bestandteil haben *ä*, *â*, *u*, *y* als Längen wie als Kürzen Anteil, *ī*, *î* nur als Längen, *e*, *o*, *ö*, *æ* nur als Kürzen, *a*, *u*, *ü* gar nicht. Der zweite Teil ist überkurzes *ə*, das verschiedenen Ursprung hat (vgl. § 19). Es sind folgende vierzehn halbdiphthongische Verbindungen möglich: *äə* (*häd* härten), *äə* (*fäd* fährt), *âə* (*häd* hart), *îə* (*wâr* war), *uə* (*muən* Mauer), *io* (*diəf* Dorf), *yə* (*ryən* Röhre), *jə* (*šdʒər* Steuer), *îə* (*bîər* Bier), *tə* (*bət* Beil), *eə* (*wəd* Wirt), *oə* (*doəd* dort), *öə* (*hönär* Hörner), *æə* (*dæf* darf).

Auch zu den Diphthongen *ai*, *au*, *æü* kann noch *ə* hinzutreten, sodaß auf diese Weise die (zweisilbigen) Verbindungen *aiə* (*faiəl* feil), *auə* (*banəl* Paul) und *æüə* (*gnæüəl* Knäuel) entstehen.

In allen diesen Verbindungen steht der Lautwert des *ə* wiederum nicht unbedingt fest sondern wird sowohl von dem vorausgehenden Vokal wie von dem folgenden Konsonanten schwach beeinflußt. Wo *ə* nur „Gleitlaut“ zwischen gutturalem Vokal und palatäler oder dentaler Konsonanz ist, neigt es mehr dem *ü* (*läd* latschen), dem *e* (*näd* Nacht) oder sogar dem *i* zu (*hoəzic* Hochzeit), wo es dagegen vor *r* oder für *r* steht, nähert es sich dem *a*, was auch darin seine Bestätigung findet, daß *a* der einzige Vokal ist, der in der Stellung vor *r* + Kons. das zu *ə* reduzierte *r* vollständig aufsaugt (*äd* Erde), und daß nach *ä* vor auslautendem *r* die Einschlebung eines Gleitlautes (*ə*), wie sie nach andren Längen erfolgt, unterbleibt (*wâr* werden). Danach ist es nur natürlich, daß der Laut auch nach den dem *a* nahestehenden Vokalen *e* und *ü* schwächer klingen wird als beispielsweise nach *ü* (*wəd* Wirt — *kub* Korb). Als Gleitlaut vor / nach hellem Vokal neigt es nach *ü* hin (*bət* Beil).

8. Auch unter den Konsonanten finden sich dem Nhd. gegenüber eine Reihe von Abweichungen. Es sind zu unterscheiden: die Reibelaute *h, χ, c, j, s, š, f, w* nebst den Liquiden *r, l, ł*, die Verschlußlaute *g, k, d, b* und die Nasenlaute *m, n, ŋ*.

Als ganz oder nahezu gleichgebildet und gleichwertig mit den entsprechenden Konsonanten des Nhd. können von diesen gelten: der Hauchlaut *h*, der schwach aspirierte Guttural *k*, der stimmlose Kehreibelaut *χ* (ach-Laut), der stimmlose Gaumenlaut *c* (ich-Laut), schwach stimmhaftes *j*, die stimmlosen *s, š, f*, sowie *m, n, ŋ* (bang) und *l*. Die Reibelaute sind der Expirationsstärke nach zumeist Lenes.

Der ach-Laut *χ* tritt ein nach den sogenannten Kehlvokalen (*a, á, o, u, u*), der ich-Laut *c* nach den Gaumenvokalen (*i, i, e, ä, a, æ, ö, ü, y, ə* und nach Konsonanten. Innerhalb dieser Grenzen steht die Artikulationsstelle des *χ* wie des *c* in gewisser Abhängigkeit von dem vorausgehenden Vokal oder Konsonanten, sodaß, genau genommen, eigentlich eine Reihe von Zwischenstufen zwischen extrem palatalem *c* und dem äußersten gutturalen *χ* zu unterscheiden wären. Ähnlich verhält es sich mit *k, g, j* und *ŋ*, die je nach dem vorausgehenden oder folgenden Laut in verschiedenem Grade guttural oder palatal sein können; eine schriftliche Kennzeichnung ihres Charakters erübrigt sich aber, da die richtige Lautierung unter dem Einfluß der Nachbarlaute auf natürliche Weise von selbst erfolgt.

Entsprechend der gemein Thüringisch-fränkischen Abneigung gegen stimmhafte Selbstlaute sind die stimmhaften Reibelaute des Nhd. in „Sonne“, „Logis“, sowie das stimmhafte labio-dentale *v* (Klavier) nicht vorhanden; nur *w* (bilabial) und *j* sind schwach stimmhaft. Es fehlen ferner die mit „Blählaut“ verbundenen stimmhaften Verschlußlaute, die sich in mitteldeutscher Weise mit den stimmlosen *t, p, k* zu den stimm- und aspirationslosen „schwachen Tenues“ oder „Explosivlenes“ *d, b, g* vereinigt haben.<sup>1)</sup> Auch *z*, das wir der Einfachheit halber als Lautzeichen beibehalten, ist demnach in unserer Mundart = *ds, x* wird als *gs* geschrieben. Im

1) Bremer, Beitr. zur Geographie der deutschen Mundarten, Leipzig 1895, S. 124, bemerkt darüber: „Wie in ganz Thüringen sind mhd. *t, d* (*p, b*) unterschiedslos zusammengefallen, und zwar spricht man überall einen stimmlosen Laut, dessen Explosion so eigenartig ist, daß man in Ermangelung eines anderen Zeichens nicht weiß, ob man *d* oder *t, p* oder *b* schreiben soll. Es ist lediglich eine Sache der Orthographie“. Sievers (Phonetik, S. 344) sagt von diesen Lauten: „Der Verschluß wird nicht sowohl gesprengt als gelöst, d. h. durch eigne, freiwillige Muskelwirkung der verschließenden Teile aufgehoben“.

Wortauslaut vor Satzpause können die Explosivlenes so stark lautiert werden, daß sie als Fortes den aspirierten Tenues nahekommen.

Nun hat Kaupert (§ 8) nach seiner eignen Schmalkalder Aussprache genaue experimentalphonetische Untersuchungen angestellt und gefunden, daß in Schmalkalden, entgegen der bisherigen allgemeinen Ansicht, doch auch stimmhafte Verschuß- und Reibelaute in größerem Umfang vorkommen. In folgenden Fällen hat er stimmhafte Konsonanten festgestellt:

1. *b* (*p*) anlautend vor Vokalen: *bōdā* Boden,  
inlautend zwischen Vokalen: *babā* Pappel;
2. *d* (*t*) anlautend vor Vokal: *dūāf* Dorf,  
inlautend zwischen Vokalen: *bōdā* Boden, *hōdā* Hütte;
3. *g* anlautend vor Vokal: *gāld* Geld (sehr unsicher!),  
inlautend zwischen Vokal: *sūgā* sagten (unsicher!);
4. *k* (*ck*) intervokalisch: *glāgā* Glocke,  
postkonsonantisch: *bergā* Birke;
5. *s* intervokalisch nach langem Vokal: *wīsā* Wiese,  
inlautend nach *l* oder Nasal (*insā* Insel, *felsā* Felsen);
6. *χ* (*c*) intervokalisch nach langem Vokal (*zycā* Zügel).

Diese Resultate sind indessen m. E. mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Einmal sind die Ergebnisse des phonetischen Registrierapparates nach Kauperts eignen Angaben (§ 8) keineswegs gleichmäßig gewesen: von 14 Versuchen und Kontrollversuchen mit obigen Lauten registrierte der Apparat 3 Mal „stimmlos“, 4 Mal „schwach stimmhaft“, 2 Mal „dicht vor der Explosion stimmhaft“ und nur 5 Mal uneingeschränkt „stimmhaft“. In § 9 sagt Kaupert selbst, daß überall, wo Stimmlosigkeit beobachtet wurde, diese durchaus fest war, die Stimmhaftigkeit dagegen schwankte, offenbar sei der Prozeß im Fluß. Endlich scheint es mir fraglich, ob die Aussprache des Herrn Dr. Kaupert für derartig feine Messungen, wie er sie vorgenommen hat, noch wirklich rein „Schmalkaldisch“ genug war, oder ob nicht vielleicht doch darin unbewußte nhd. Einflüsse enthalten sind.

Wie dem auch sein mag: ich gebe zu — und es deckt sich durchaus mit meinen eignen Beobachtungen — daß auch in Kl. in den oben angeführten 6 Fällen schwach stimmhafte Konsonanten (aber ohne norddeutschen „Blählaut“) gesprochen werden „können“ und individuell gesprochen werden, die Durchschnittsaussprache indessen ist es nicht.

*r* ist da, wo es als Konsonant gesprochen und nicht zu *ɹ* reduziert wird (vgl. § 69), ein deutlich gerolltes alveolares Zungenspitzen-*r*, das nur in Nebensilben seine Deutlichkeit verliert.

Neben dem nach nhd. Art gebildeten *l* besteht als Abart noch ein sogen. „dunkles“ *l*, dessen Engenbildung je nach der Artikulationsstelle des vorausgehenden Vokals weiter hinten und etwas seitlich erfolgt (laterales *l*); die Vorderzunge wird dabei gesenkt, die Hinterzunge entsprechend gehoben. Nach Bildungsart und Klang ist es mit dem englischen *l* in „wall“ eng verwandt, nur ist es nicht so stark guttural wie dieses.

Sowohl *r* wie *l* können im Auslaut silbenbildend auftreten, ersteres durch seinen vorgeschobenen Gleitlaut *ɹ* (*wäär* wahr), letzteres entweder durch seinen dunklen vokalischen Klang allein, der einen vorausgehenden dunklen langen Vokal zweigipflig erscheinen läßt und unbezeichnet bleiben kann (*hól*), oder durch einen besonders nach den palatalen Längen und nach den Diphthongen *ai*, *au*, *aii* deutlich hervortretenden mit *l* in engster Verbindung stehenden Gleitlaut *ɹ* (*šdɹəl* Stiel, *haiɹl* heilen). Ich ziehe die Schreibung *ɹr*, *ɹl* für diese beiden silbenbildenden Konsonanten der vielfach dafür gebrauchten Schreibung *r*, *l* deshalb vor, weil sie deutlicher den vokalischen Übergang ausdrückt. Die übrigen stimmhaften Konsonanten *r*, *j*, *m*, *n*, *ŋ* haben geringeren Stimmtön als im Nhd.

Hinsichtlich der Schreibung sei noch folgendes bemerkt. Zwischen bestimmte Konsonantenverbindungen drängen sich leicht schwache Übergangslaute ein; so erscheint *mf* als *m(b)f*, *md* > *m(b)d*, *ns* > *n(d)s*, *nš* > *n(d)š*, *ls* > *l(d)s*, *lš* > *l(d)š*. Diese Zwischenkonsonanten treten ziemlich regelmäßig ein und können daher aus Rücksicht auf die Lesbarkeit in der Schreibung i. a. vernachlässigt werden. *ds* und *z*, *ls* und *lz*, *ns* und *nz*, *mf* und *mbf* werden in Anlehnung an die nhd. Orthographie für die gleiche Lautverbindung gebraucht.

## B. Das Lautgefüge.

### 9. Kehlkopfverschlusslaut und Lautbindung.

Außerhalb der eigentlichen Konsonantenreihe steht der dem Nhd. eigne Kehlkopfverschlußlaut, das sogen. „Knackgeräusch“ (phonet. Bezeichnung = ’). Es fehlt auch in unsrer Ma. nicht ganz, doch ist sein Vorkommen sehr beschränkt. Während es im Nhd. regelrecht dem Vokalanlaut, auch in Zusammensetzungen, voraus-

geht, ist hier im Gegensatz zu dort die vokalische und konsonantische Bindung zwischen Wörtern und Silben so stark, daß innerhalb des Wortes der Verschluslaut überhaupt nicht, innerhalb des Satzes nur im betonten vokalischen Anlaut nach vorhergehender Satzpause oder nach tonlosem *ə* — und auch da nicht durchaus regelmäßig — vorkommt, (*ə* 'arwæl er arbeitet, gũdɑ 'äbədɪd guten Appetit!) Im Nhd. heißt es für'ain (Verein), holts'apfəl (Holzapfel), 'ic hābɔ 'axt 'äpfəl (ich habe acht Äpfel), in der Ma. dagegen fərain, hūlzabfəl, ic hīn'äccl'abfəl. Die Verhältnisse ähneln hier sehr dem Englischen, das den Ansatzlaut auch nicht kennt.

Die Abneigung gegen den Hiatus zeigt sich deutlich in dem Wiederauftreten sonst abgefallener Laute zur Ermöglichung konsonantischer Bindung; es heißt *üdyllic* undeutlich, *übastic* unpäßlich, aber *ünāēdic* unartig, *ünainic* uneinig; *ə* *fēdəl* ein Viertel, aber *ən äcclət* ein Achtel; *ba wāš dā?* wer war es denn, doch *bur'es dā?* wer ists denn? Indessen hat auch diese Regel manche Ausnahmen: *nügət* anekeln, *iagər* einackern, *aimāis* Einmaleins u. ähnl. Stets aber ist in diesen Fällen das Kehlkopfgeräusch durch starke vokalische Bindung vermieden.

10. Die Angleichung. Mit der stark ausgeprägten Neigung der Ma. zur Bindung, zum engen Ineinandergreifen der Satzbestandteile, deren schriftliche Auflösung in Wörter vom lautlichen Standpunkt aus beinahe ungerechtfertigt erscheinen muß, steht die gegenseitige Beeinflussung der einander benachbarten Laute, die Assimilation, in engem Zusammenhang. Von ihren Folgen im einzelnen wird noch an anderer Stelle zu reden sein (§ 72), hierher gehört sie nur insofern, als sie zu den hervorstechenden allgemeinen Kennzeichen der Ma. zu rechnen ist. Das Streben nach Angleichung, beruhend auf einer der wichtigsten sprachgeschichtlichen Grundlagen, dem „Bequemlichkeitsprinzip“, tritt in der Sprache amso deutlicher hervor, je nachlässiger die Sprechweise ist, und diese Nachlässigkeit in der Unterscheidung verwandter oder benachbarter Laute ist in unsrer Ma. besonders groß. Sie ist ja in erster Linie auch die Ursache für den mitteldeutschen Zusammenfall der stimmlosen und stimmhaften Konsonanten.

Nur einige typische Fälle von Angleichung seien hier hervorgehoben: So wird das bilabiale *b* vor labiodentalem *f* in der Affrikata *bf* (nhd. *pf*) stets selbst labiodental. Treffen gleiche oder ähnlich gebildete Laute im Wort oder Satz aufeinander, so ver-

schmelzen sie in einen: *hüßlüsət* Haus-schlüssel, *aimā* ein-mal *sdregəzɣ* Strick-gezeug, *aiswadrii* eins-zwei-drei, *ädšbizbub* Er-spitzbube, *füisdeg* faust-dick, *dər fugšbreed* der Fuchs spricht, *nemü* aus *ned mä* nicht mehr, *nyšzə dun* nichts zu tun, *išwār* ist schwer, *nodü* Not tun, *gromelic* geronnene Milch, *fođü* fort tun, *üisaz* aus-setzen, *banü* wenn nun u. s. f. Vor *b*, *f* geht *n > m* über, d. h. bereits *n* nimmt die Mundstellung von *b* an: *kambāng* Kannbank, *komförmär* konfirmieren; *n* wird vor dem Kehllaut *g* selbst zum Kehllaut: *šun güd* schon gut, u. s. w. Oft greift das Streben nach Angleichung über einzelne Laute oder ganze Lautgruppen hinüber, die dann durch Ausstoßung beseitigt werden. So kommt es zu überaus zahlreichen Zusammenziehungen wie z. B. *gumercə* guten Morgen, *hāmbago* Handbecken, *französ* französisch, *minanər* miteinander u. ähnl. Vgl. § 15 (Kontraktionen).

11. Bei der Vergleichung von Mundarten untereinander zeigt es sich, daß, abgesehen von dem Lautwert der einzelnen Laute, jede Ma. etwas für alle ihre Laute geltendes gemeinschaftlich Charakteristisches aufweist. Diese gemeinsame Grundlage aller Laute nennt man die Artikulationsbasis der Ma. Sie ist i. a. nur durch Vergleich mit andren Mundarten oder dem Nhd. zu bestimmen. Diesem gegenüber unterscheidet sich unsre Ma. in ihrer Artikulationsbasis wesentlich durch folgendes: Die Zunge wird zurückgezogen, gesenkt und verbreitert. Der Resonanzraum des Mundes wird dadurch größer und reicht weiter nach hinten, womit in Zusammenhang steht, daß die geschichtliche Entwicklung vieler Laute eine Neigung zur Verschiebung der Tonstelle nach der Kehle hin verrät (*i > e*; *e, ü > a*; *ë > a*; *a > ä*; *u > o*; *ü > ö*; *au > äu*). Die Stimme bekommt dadurch einen breiten, dunklen Klang, der auf das breite *a* und das dumpfe *ä* abgestimmt ist, und zeigt wenig Modulation. Auf das unparteiische Ohr des Fremden macht die Ma. daher einen wenig angenehmen Eindruck. Die Lippen und Zunge beteiligen sich nur träge an der Lautbildung; die Rundung wie die Verbreiterung der Lippen wird nur angedeutet, sie werden niemals deutlich vorgestülpt und nur mäßig geöffnet. Auch die Kehlkopfmuskeln betätigen sich wenig energisch.

Obwohl das Englische im Gegensatz zu unsrer Ma. zur Palatalisierung seiner Vokale neigt, hat seine Artikulationsweise im übrigen mancherlei Übereinstimmendes mit ihr. Es zeigt sich dies zunächst darin, daß die soeben für die Ma. angegebenen allgemeinen

Merkmale über Lippen- und Mundbeteiligung zum großen Teil auch für das Englische gelten, sowie an der Ähnlichkeit einer Reihe spezifisch englischer Laute mit solchen, die unsrer Ma. eigentümlich sind. Auf die Ähnlichkeit zwischen  $\bar{d}$  und  $l$  mit den entsprechenden englischen Lauten ist früher bereits hingewiesen worden (*kāl* kahl = engl. call); ferner entspricht unser  $\bar{e}$  dem Vokal in engl. „fur“, und  $a$  dem  $a$ -Laut in engl. „fat“ (= ma. *fad* fett). In der geschichtlichen Lautentwicklung zeigen sich ebenfalls allerhand Übereinstimmungen, die auf eine Ähnlichkeit der Artikulationsbasis schließen lassen. Auch Kaupert sagt (§ 283): „Bei der Durchsicht des (Wenkerschen) Sprachatlasses war ich überrascht zu sehen, daß die Verbreitung einiger rein niederdeutschen Lauterscheinungen sich bis in unsre Ma. hinein erstreckt, und im Verlauf der Untersuchung fand sich diese bemerkenswerte Tatsache an zahlreichen andren lautlichen Kriterien bestätigt“. Es sei an dieser Stelle auf die folgenden gleichartigen Erscheinungen in unsrer Ma. und dem nd.-englischen Sprachgebiet hingewiesen, die indessen keineswegs allgemeingültige Lautgesetze darstellen sollen:

1. Vokalische Reduzierung des nachvokalisches  $r$  in der Stellung vor Muta: *wūd* Wort, engl. word;
2. völlige Aufsaugung desselben Lautes vor Muta durch vorausgehenden langen Vokal: *bāg* Berg, — engl. clerk;
3. Einfluß des  $r$  auf den vorausgehenden palatalen Vokal: *heod* Hirte, — engl. bird;
4. Längung und daraus folgende Diphthongierung von  $i$ ,  $u$  vor Nasal + Verschlußlaut: *kāind* Kind — engl. kind (freundlich), *hāind* Hund — engl. hound (me. hund);
5. Übergang von  $\hat{a}$  vor Nasal  $> \bar{o} > \bar{u}$  (engl.  $\hat{a} > \bar{o} > \bar{u}$ ): *blūn* Plan, *grūm* Kram — engl. stone (altengl. stān), home Heimat (altengl. hām);
6. vokalische Auflösung des intervokalisches Palatals: *nāel* Nagel, *zāel* Zigel, *sā* sagen, *rān* Regen — engl. nail (ae. nægel), tail (ae. tægel), say (me. seggen), rain (ae. regn);
7. Schwund des  $l$  vor Labial: *kāb* Kalb, *hāb* halb — engl. ca(l)f, ha(l)f;
8. Ausfall des Labials ( $b$ ,  $f$ ) vor  $d$ ,  $t$ : *haid* Kopf (mhd. höupt) — engl. head (ae. heafod);
9. Abfall der Infinitivendungen: *hȳr* hören, *sū* sehen — engl. hear (ae. hieran), see (ae. seon);

10. Pronominalformen ohne *r*: *hā* er, *māi* mir, wir etc. — engl. he, me, we.

Natürlich handelt es sich in diesen Fällen um Erscheinungen, die im einzelnen auch andren oberdeutschen und md. Mundarten eigentümlich sind, aber selten werden sie in so großer Zahl vereinigt in einer nichtniederdeutschen Ma. vorkommen. Da sich aus diesem merkwürdigen Parallelismus auch mancherlei lautliche Übereinstimmung oder Ähnlichkeit im Wortschatz ergibt, darf es nicht wundernehmen, daß die hennebergische Bevölkerung in geschichtliche Beziehung zu den Angelsachsen gebracht worden ist. Es wird ohne Quellenangabe versichert, daß Karl d. Gr. eine Kolonie Sachsen aus dem Gebiet der nach England ausgewanderten Stämme nach der hennebergischen Gegend verpflanzt habe, eine Angabe, die sich kaum jemals wird beweisen lassen.<sup>1)</sup>

12. Innerhalb der Lautkomplexe unterscheiden wir drei Grundeigenschaften der Laute: 1. die Dauer, 2. die Stärke (expiratorischen od. dynamischen Akzent), 3. die Höhe (musikalischen Akzent).

Die Quantität. Wie bereits früher bemerkt wurde, kommen alle Vokale mit Ausnahme von *a* als Kürzen wie als Längen vor. An bestimmte Stellung ist die Länge nicht gebunden: wir finden sie in geschlossener wie in offener Silbe (*mū* Mann — *bāng* Bank), unter dem Hauptton wie im Nebenton (*gāldbȳdāḷ* Geldbeutel — *bīāgāḷd* Biergeld).

Die Längen sind überlang unter dem Hauptton und zwar 1. in offener auslautender Silbe: *glā* klagen, *fō* voll; 2. in geschlossener Silbe: *gāt* gelb, *hūd* Hut, *bāng* Bank. Lang sind sie unter dem Hauptton 1. in offener inlautender Silbe: *wīwār* Weiber, *bādāḷ* betteln; 2. als erster Teil der Diphthonge *ūi* und *ūi* (*dūin* Ton, *hūd* Haut) sowie der Halbdiphthonge *ūā* (*nūār* wäre), *āā* (*wāār* wahr), *ūā* (*wūār* wurde), *ȳā* (*hȳār* hören), *īā* (*bīār* Bier), *īā* (*bīār* Beil), ferner stets unter dem Nebenton (*šribūx* Schreibbuch, *bādāshūd* Patschband. In Brotterode sind Längen wie Überlängen noch etwas länger als in Kl.

Die Kürzen sind entweder 1. gewöhnliche Kürzen in geschlossener oder offener Tonsilbe (*bal* bald, *nach* Nadel) oder 2. schwache Kürzen in unbetonter Silbe unmittelbar vor oder

1) Reinwald Id. I., Einleitung; Hertel, Salz Ma. S. 5.

nach der Tonsilbe (*haldé* Feiertage, *dýdlic* deutlich), im ersten Teil der kurzen Diphthonge und Halbdiphthonge (*braid* breit, *muis* mausen, *náæd* Nacht), sowie im zweiten Teil der langen Diphthonge *üi* und *üi*, oder 3. Unterkürzen im zweiten Teil der kurzen Diphthonge und der Halbdiphthonge (*huíng* Honig, *woæsd* Wurst) sowie stets bei *æ*.

Unter den Diphthongen und Halbdiphthongen lassen sich nach dem oben Gesagten drei Quantitätsklassen unterscheiden, je nachdem sie zusammengesetzt sind 1. aus Länge + Halbkürze (*üi*, *üi*), 2. aus Länge und Unterkürze (*üä*, *üä*, *uä*, *yä*, *ia*, *ia*), 3. aus schwacher Kürze + Unterkürze (*üi*, *ai*, *au*, *iu*, *üi*, *æü*, *ui*, *ui*, *üä*, *üä*, *eä*, *uä*, *oä*, *öä*, *yä*, *æä*).

Das Zeitmaß der Sprechweise in der zusammenhängenden Rede zeigt nichts Auffälliges, weder eine besondere Trägheit noch besondere Schnelligkeit. Der Satz: *ons wilhalm hā(d) dan rüingø fonø, dan dæ næcde fæloænd hāsd* dauert 3 1/2 Sekunden.

13. Der expiratorische Akzent (Betonung). Die Expiration verläuft in Laut und Wort entschieden „decrecendo“. Dementsprechend sind die Doppelselbstlaute deutlich fallende Diphthonge wie im Nhd. Wie dort so liegt auch im Wort der Akzent i. a. auf der Stammsilbe d. h. auf der ersten Silbe des einfachen Wortes. Es braucht also der Akzent nur in den wenigen Fällen hier bezeichnet zu werden, in dem er nicht mit dieser Regel bezw. nicht mit dem Nhd. übereinstimmt. Diese Ausnahmen sind folgende:

Die richtige Betonung gegenüber dem Nhd. hat die Ma. bewahrt in *'luidəriš* lutherisch, *'fjæraln* Forelle (mhd. *förhenle*), *håler* Holunder (mhd. *hólunter*, *holder*), *höæns* Hornisse (mhd. *hórniſ*), *wáxhalær* Wachholder (mhd. *wáchalter*). Im weiteren Gegensatz zum Nhd., das Fremdwörtern meist ihre fremde Betonung läßt, haben die germanische Betonung angenommen: *ålö* (*fas!*) aus frz. *allous*, *ándrás* Andreas, *móðætdūx* Modelltuch, *'baiaz* Bajazzo, *balsær* Balthasar, *sósä* Chaussee, *šbidæl* Spital, *'ägål* egal (neben bedeutungsverschiedenem *ägål'*), *jóhan* Johannes, *mámä* Mama, *bábä* Papa, *únæform* Uniform. Ferner ist der Ton nach vorn verschoben in *ándroæd* Annadorothéa, *'kådri* Katharine, *óðil* Ottilie, *sófi* Sophie, *hóæwædæ* Hohewarte, *'indäm* indem, *indessen*, *bifæl* wieviel.

Andererseits ist gegen die Regel der Ton nach hinten gerückt in *æmü'* einmal (neben syntaktisch verschiedenem *'aimü*), *bergæål'* Birkental (Flurname), *midäg'* Mittag (neben synt. verschiedenem

*miulīg*), *dunærwæ'dar* Donnerwetter, *duwäg'* Tabak, *dagsædbær* Taxator, *dunul'* Tunnel, *hanswoæšd'* Hanswurst, *æzond* jetzt (mhd. *ietzunt*), *abôd* Erdboden (neben *'âbôd*), *brandaw'insflæšæ* Brantweinflasche, *brandaw'inswæicæ* (X 776), *börcæm'aisdær* Bürgermeister, *ærä'sd* eben erst (mhd. *êrêrst*), *walšnæs* Welschnuß, *öwærbôd* Oberboden (Dachboden), *öwærsclåwæ* Oberstube.

Der Betonungsunterschied zwischen dem Hauptton und der unmittelbar benachbarten nebetonigen oder tonlosen Silbe, besonders aber der Stärkeunterschied zwischen Nebenton und Tonlosigkeit ist größer als im Nhd., was zur Folge hat, daß zahlreiche ursprünglich nebetonige Wortbestandteile ihren Ton ganz verlieren und ihren Vokal > *æ* reduzieren, manche selbständige Teile von Zusammensetzungen zu tonlosen Vor- oder Nachsilben herabsinken und viele unbetonte Silben ganz ausfallen.

Die Expirationsstärke der Vokale und Konsonanten ist verhältnismäßig gering, wodurch die Dehnung der Vokale begünstigt wird. Der Ein- und Absatz der Konsonanten ist langsam und lose, nicht straff. Unterscheidet man gestoßenen und geschleiften Akzent (vgl. Wilm. § 239), so gilt letzterer.

Der Satzton unterscheidet sich von der nhd. Umgangssprache Mitteldeutschlands nicht merklich. Dagegen fehlt die im Nhd. zu beobachtende sekundäre Tendenz zu rhythmischer Betonung im Satz gänzlich, einmal infolge der zahlreichen Überlängen, Diphthonge und Halbdiphthonge, vor allem aber wegen der starken Neigung zur Kontraktion, die es ermöglicht, daß nicht selten drei oder gar vier ganz tonlose Silben aufeinanderfolgen (vgl. § 15 II.). Berücksichtigt man nun noch den dunklen und breiten Klang vieler Laute, so wird es erklärlich, weshalb die Ma. in gebundener Form außerordentlich unbeholfen, holprig und schwerfällig klingt und sich daher für Dichtungen sehr wenig eignet.

14. Die Silbentrennung, d. h. die Expirations- und Druckgrenze zwischen den Wort- und Satzteilen ist stark verwischt, doch ist soviel festzustellen, daß die Konsonantenverbindungen *bl*, *br*, *bs*, *bf*, *fl*, *fr*, *dr*, *dl*, *ds*, *gl*, *gr*, *gs*, ebenso wie die einfachen Konsonanten, zwischen Vokalen ohne Rücksicht auf die logische oder etymologische Silbentrennung stets, wenn auch nicht immer gleich deutlich, zur folgenden Silbe gezogen werden: *â-blā* ablegen, *â-brīm* abräumen, *u-fræc* aufregen, *u-flū* auflegen, *â-bfaræ* abfärben, *â-bsūc* absuchen, *hū-drānd* Hutrand, *â-dlær* Adler, *ūi-sāad*

ausarten, *ba-gōf* Backofen, *ba-dūx* Bettuch, *zərō-glā* zurücklegen. Es gilt dies auch für die Verbindung im Satz: *ic fle-gsə* ich flicke sie, *ə ble-blens* er blieb liegen, *ne-druf* nicht rufen u. s. w. Gleiche oder ähnliche Laute, die an der Silbengrenze im Wort oder Satz zusammenstoßen, werden wie ein Laut behandelt: *hū-drē* Hut tragen, *küms-də* kämst du, vgl. § 10.

15. Kontraktionen. Der im Abschnitt 13 hervorgehobene stärkere Unterschied zwischen betonter und nebetoniger bzw. tonloser Silbe führt nun in Verbindung mit der Undeutlichkeit der Silbengrenze, der starken konsonantischen und vokalischen Bindung sowie der ausgeprägten Neigung zur Assimilation zu sehr zahlreichen Schwächungen von Lauten und Lautgruppen, zu Silbenausfall und Abfall (Synkope und Apokope) und als Folge davon zu Zusammenziehungen im Wort sowohl wie im Satz (vgl. Kaupert a. a. O. § 35 ff.). Daß die bereits im Mhd. vorkommenden Kontraktionen wie *bīhte* < *bigihte*, *stāl* < *stahel*, *bīl* < *bīhel*, *kniēn* < *kniewen* u. s. w. hier nicht nur überall zugrunde liegen, sondern stark vermehrt erscheinen, ist dabei selbstverständlich. Da von den konsonantischen Lautverlusten z. T. bereits bei der Assimilation die Rede gewesen ist, können wir uns hier auf die vokalischen Verluste beschränken. Es seien besonders die Fälle aufgezählt, in denen ursprünglich selbständige Bildungsteile ausgefallen oder zu tonlosen Prä- und Suffixen herabgesunken sind.

I. Lautverluste und Schwächungen im Wort; a) in vortonigen Silben: *əbal* alsbald (mhd. *alsō* *balde*), *ənā* einmal, (*ə*)*zond* jetzt (mhd. *ietzunt*), *minānər* miteinander, *fricərōd* Friedrichrode, *subərđānd* Superintendent, *dōnsəbōdə* Thüringischerboden, *əzvā* entzwei, *rizəsəfđ* Lakritzensaft, *gumorce* guten Morgen, *hanəs* Johannes, *drīlīs* Katharine Elise, *drīmərīc* Katharine Marie, ferner die zahlreichen Formen mit den mhd. Präfixen *dār-* und *hie-*, die entweder Schwächung (*dərřjər* dafür, *dərgācə* dagegen, *dərřjōn* davon etc.) oder Synkope erlitten haben (*hōwə* mhd. *hie* oben, *dāwə* *drūben*, *dōnə* *drunten*, *dōwə* *droben*, *honə* *hier unten*, *hən* *hier innen* etc., vgl. § 74). Auch die Vorsilben *her-* und *hin-* werden reduziert: *əri* *herein*, *əbāi* *herbei*, *əřjər* *hervor*, *əni* *hinein*, *ənuř* *hinauf* u. s. w., vgl. § 74; b) in nachtonigen Silben: *āndōd* Annadorothea, *grālīs* Grete-Elise, *āngədri* Annakathrine, *āmərgrād* Anna-Margrete, *bārə* Barbara, *mārīcəwīlə* Marie-Sibille, *welm* Wilhelm, *grīsd* Christian, *hūndīd* Johann-Dietrich;

zahlreiche weitere Beispiele finden sich unter den Doppelnamen und Namenabkürzungen § 138, unter welch letzteren auch Fälle mit Abfall der Tonsilbe vorkommen (*gōb* Jakob, *fid* David, *glēs* Nicolaus u. a.); ferner: *ānśd* Arnstadt, *afəd* Erfurt, *frumfəd* Frankfurt, *fredśd* Fröttstädt, *bāfəld* Barchfeld u. ähnl. (vgl. Ortsnamen, § 142); — *śusdər* Schuster (mhd. *schuohsutaere*), *śuxəd* Schuhmacher (mhd. *schuohworhte*), *śolas* Schultheiß, *śülār* Schullehrer, *nāxbər* Nachbar (mhd. *nāchgebūr*), *gānsbørg* Gänsberg (Flurname), *grāngəd* Krankheit, *frūsbər* Frischbier, *dāwørg* Tagwerk (Feldmaß), *hōwədə* Hohewarte, *mīlāda* mein Lebtage, *hāmfət* Handvoll, *ārmfət* Armvoll, *wasəd* Werkstatt, *bārwas* barfuß, *junfər* Jungfrau, *gruməd* Grummet (mhd. *gruonmat*), *kerməs* Kirmes (Kirchmesse), *hāndśic* Handschuh (mhd. *handschuoh*), *fēdət* viertel (aus vierteil)<sup>1)</sup>, *neūnərəf* Neundorf, *hainərəf* Haindorf, *brydcəm* Bräutigam, *hoəczic* Hochzeit, *aifəd* einfach; endlich gehört hierher der Übergang von *-bach* > *-bic*, *-mic* in den Flurnamen, *wīric* Wiebach, *mūlic* Mühlbach, *lanəmīc* Langenbach u. s. w. (vgl. § 141), sowie derjenige von *-tag* in den Wochentagsnamen zu suffixartigem *-dic* (*sondic*, *mūndic*, *dāinsdic* etc.).

Auch Suffixvertauschungen kommen unter dem Einfluß der Unbetontheit gelegentlich vor: *watmīś hātz* Wallenburger Holz (Flurname), *mīśəm* Wirsing, *-ung* > *-īn* in allen Fällen (*zīdīn* Zeitung, *mainīn* Meinung, vgl. § 75), *śbādscəs* lat. *spatium*, *śmīscə* frz. Chemisette, *-ern* für *-en* oder *-nen*: *zūcər* zeichnen, *racər* rechnen u. a., vgl. § 69.

II. Lautverluste im Satz: Hier sind es besonders die Pronomina und Partikeln aller Art, die an die benachbarten Tonwörter pro- und enklitisch angehängt werden oder auch zu zweien oder dreien zusammenschmelzen und dabei in umfangreicher Weise Reduktion oder Abfall ihrer Vokale erleiden (bereits im Mhd., vgl. Weinhold § 19): *mə musən lās* man muß es ihm lassen, *ə es* er ist es, *dā wadəs hyən* da werdet ihr es hören, *bī ə sāx* wie er es sah, *ban əs* wenn er es, *banə* wenn man, *gumā* guck' einmal, *welə* willst du (aus mhd. *wilt* du), *śūgaməsən* sagten wir es ihm, *dā brācdən se dəs* da brachten sie es dir, *īc gāb sər* ich gab es ihr, *mīn* mit dem, *gun dāx* guten Tag, *īn* in dem, *ūn* an dem (vgl. nhd. *im*, *am*). Die Verbindung ist in diesen Zusammenziehungen ebenso eng wie im Wort, und eine Wortgruppe wie *brācdəmādəs* (brachten wir es dir) kann phonetisch sehr gut als ein Wort aufgefaßt werden.

1) Über solche Schwächungen im Nhd. vgl. Wilm. 307, Behaghel § 206

16. Musikalischer Akzent (Tonfall). Im starken Gegensatz zum Thüringischen sind die Tonintervalle in der Silben-, Wort- und Satzmelodie kaum größer als im Normalhochdeutschen, dem gegenüber sich keine auffälligen Unterschiede zeigen. Von einem „Singen“ kann nicht die Rede sein, und der affektlose Dialog erscheint sogar recht eintönig. Die Stimmlage ist zwar individuell sehr verschieden, im Durchschnitt aber ziemlich tief.

Der musikalische Ton im Wort. Einsilbige, allein-stehende Wörter mit langem Vokal + Nasal od. Liquida sind zweigipflig mit fallendem Ton: *hānd* Hand, *kald* kalt, *baum* baum, *slūaz* Sturz; der Unterschied beträgt einen halben Ton.

In zweisilbigen Wörtern liegt die Tonsilbe eine kleine Terz höher als die nebetonige oder unbetonte Silbe: *gn̄kat* Kniekehle, *zwānzic* zwanzig, *franzōš* französisch, *hanswōšd* Hanswurst. In mehr als zweisilbigen Wörtern von der Form  $\times \times \times (\times)$  senkt sich der Ton stufenweise: *kānabū* Kanapee, *blumōšdœgœ* Blumenstöckchen, *fungœtnāxelnœü* funkelnagelnen, während in der Form  $\times \times \times$  ein Steigen und Fallen stattfindet, wobei der erste Ton ganz oder nahezu wieder erreicht wird: *kolagdœ* Kollekte, *auhusdœ* Auguste.

Trägt ein Wort eine Satzmelodie, was besonders in der Frage oft geschieht, so wird es melodiös, das Intervall geht aber über die kleine Terz fast nie hinaus: *h̄yd?* heute? — *āœd?* acht? — *zwānzic?* zwanzig?

Im Satz trägt der Hauptton natürlich zugleich den höchsten musikalischen Ton, während in den unbetonten Silben der musikalische Akzent schwebend d. h. ohne Modulation ist. Das Tonintervall zeigt nur kleine Stufen und geht auch in Affektsätzen über eine Quart kaum hinaus. Der Übergang vollzieht sich gleitend. Brotterode ist hinsichtlich der musikalischen Modulation schon mehr thüringisch beeinflusst und zeigt im Satz größere Intervalle.

### III. Geschichtliche Lautlehre.

#### A. Die allgemeinen Veränderungen der mhd. Vokale.

17. Die Dehnung der mhd. Kürzen. Während in der Geschichte der deutschen Sprache die Qualität der Laute unausgesetzt im Wandel begriffen gewesen ist, hat sich die Quantität, wie sie schon in urgermanischer Zeit bestand, ziemlich bis in die mhd. Zeit erhalten. Von da ab aber erleiden alle Mundarten und besonders auch diejenige, aus der sich später unsre nhd. Schriftsprache entwickeln sollte, durch Dehnung mhd. Kürzen und Kürzung mhd. Längen so wesentliche Veränderungen, daß daraus der Hauptunterschied zwischen der heutigen Sprache und dem Mhd. hervorgegangen ist.

In unsrer Ma. gelten die Gesetze, nach denen im Nhd. die Quantitätsveränderungen vor sich gegangen sind, nur zum geringen Teil, in der Hauptsache hat das Hennebergische andre Wege eingeschlagen.

Die Dehnung mhd. Kürzen erfolgte

1. in betonter offener Silbe (wie im Nhd.): *hāfer* Hafer, *rūm* Rahmen, *būwel* Bibel, *rīcāl* Riegel, *hēfā* Hefe, *rēdār* Räder, *hōs* Hose, *būer* bohren, *stūwā* Stube, *nūidāl* Nudel, *ūwāl* übel, *būcāl* Bügel, und über das Nhd. hinaus in *dunār* donnern, Donner (aber *dunārwadār*!), *wābāt* wabbeln (X 768), *amās* Amboß (mhd. *anebōz*), *ū* an (mhd. *ane*), *ēl* Elle, *blēdār* Blätter, *kēdā* Kette, *bādāl* betteln, *sēdic* sättigen (mhd. *setigen*), *glēdā* Klette, *sāmāl* Semmel, *dālār* Teller, *sādāl* Sattel, *sādām* Schatten, *wādār* Wetter, *bās* Besen, *gāt* gelb (mhd. *gēle*), *zōdāl* Zottel, *fūeratn* Forelle (mhd. *forhenle*), *kūmāl* Kümmel, *grūbāt* Krüppel, *šūd* schütten, *šlād* Schlitten, *kōd* kitten, sowie in vielen Formen starker Verben (prät. und part. perf.) vor *t*, besonders der I. Ablautreihe (vgl. § 96): *rēdā* ritten, *šnēdā* schnitten, *gešdrēdā* gestritten, *gēsōdā* gesotten u. a.

Die Ausnahmen, in denen die mhd. Kürze gegen die Regel erhalten bleibt, sind z. T. die nhd., und manche von ihnen mögen Lehnwörter aus dem Nhd. sein.

a) Sie sind wie dort besonders zahlreich vor *m* und *t*, zumal wenn *-el* oder *-er* folgt, die auch nach andren Konsonanten Kürze bewirken können: *kumād* Kummet, *kom* kommen, *ladā* Latte, *gənūma* genommen, — *šemāl* Schimmel, *rūdāl* rütteln, *šūdāl* schütteln, *babāl*

Pappel, *kidəl* Kittel, *himəl* Himmel, *gnödəl* Knüttel, *zabəl* zappeln, — *glumər* klammern, *gladər* klettern, *sumər* Sommer (mhd. *sumer*), *fladər* flattern, *gadər* Gatter, *fedər* Vetter, *gəfədər* Gevatter, *gəwidər* Gewitter, *ridər* Ritter (X 571), und weiter im Gegensatz zum Nhd.: *bfād* Pfote (mhd. \*pfate), *zibəl* Zwiebel, *mösəl* (X 483), *hügəl* Hügel, *šin* Schiene (mhd. *schine*), *lan* Lehne (mhd. *lêne*), *ün* ihnen.

b) Nicht nhd. sind die zahlreichen erst nachträglich (d. h. nach vorausgegangener regelrechter Dehnung) eingetretenen Rückkürzungen vor organischem oder unorganischem Endungs-*n*, das entweder auf den Vokal direkt folgt oder mit Liquida verbunden ist: *bohn* Bohle, *holn* Hohle, *sohn* Sohle, *koln* Kohle, *sāhn* Schale, *sbuən* Sporen, *fān* fahren (1. 3. pl. präs.), *holn* holen (1. 3. pl. präs.), *māln* wir (sie) mahlen, *gan* wir (sie) geben, *sün* wir (sie) sagen, *gəfroənd* gefroren, *gəsoənd* geschoren (§ 66); ferner vor den aus *-est*, *-et* entstandenen Endungen *-st*, *-t*, wenn ihnen ein Verschlusslaut (besonders *t*, *d*) vorausgeht oder vorausging: *gad* gebt, *bādsd* badest, *köd* kittet, *šned* schnittet, *gəgnad* geknetet u. ähnl.

2. Dehnung in geschlossener Silbe. Im Nhd. können die meisten dieser Dehnungen durch „Systemzwang“ erklärt werden. Man versteht darunter die Tatsache, daß der Vokal durch den Antritt einer Flexionssilbe in offene Silbe kam, dort gesetzmäßig gelängt und nun als Länge auch auf die ursprünglich geschlossene Silbe übertragen wurde (Beispiel: *Grāb* aus *Gra-bes*). Andere Dehnungen sind im Nhd. nur sporadisch verbreitet. In unsrer Ma. dagegen tritt der Systemzwang gegenüber andren Dehnungsgesetzen zurück. An erster Stelle steht hier das Bestreben, einsilbige Wörter durch Vokaldehnung volltönender zu machen, die sogen. „Nominativdehnung“ (vgl. Hertel, *Salz. Ma.* S. 11), sowie die z. T. ebenfalls dieser Neigung entsprechende Dehnung vor schwerer Konsonanz. In diesen Dehnungsprinzipien liegt eins der Hauptmerkmale des Hennebergischen gegenüber dem Thüringischen. Vgl. *From.* III 221, 227; *Weise, Ma.* S. 28.

a) Dehnung vor einfacher Auslaut-Konsonanz (z. T. auch nhd. durch Systemzwang): vor mhd. *p*: *grāb* Grab, *grōb* grob, *lob* Lob, *šnāb* Schnapp, *sīb* Sieb; vor mhd. *f*: *hōf* Hof, *grīf* Griff, *gnuf* Knuff, *būf* Puff; vor mhd. *c*: *dāg* Tag, *drāg* Dreck, *sōg* Schock, *sbāg* Speck, *zūg* Zug, *duwāg* Tabak, *ūblīg* Anblick; vor mhd. *ch*: *dāχ* Dach, *grāχ* Krach, *šdrīc* Strich, *šdīc* Stich, *bācd* Pech, *brūχ* Bruch, *lōχ* Loch; vor mhd. *t*: *rād* Rad, *šmīd* Schmied, *drīd* Tritt, *blād* Blatt, *sād* satt, *braīd* Brett, *ābsšīd* Abschied; vor mhd.





der einen Seite der endungslose Nominativ und Akkusativ sowie das einsilbige Adjektiv in prädikativer Stellung mit langem Vokal, auf der andren Seite — die mhd. Kürze bewahrend — der Dativ (der Genetiv kommt nicht in Betracht, vgl. § 110) und das attributive Adjektiv mit den ihnen grammatisch zukommenden Endungen, wie sie das Nhd. zeigt. In der Ma. sind diese Endungen zum größten Teil später abgefallen und die Wörter dadurch auch in den ursprünglich flektierten Formen wieder einsilbig geworden, die Stammvokale aber haben ihre verschiedenen Quantitäten bewahrt. Beim Hinzutreten anderer Endungen und Bildungssuffixe (Plural, Steigerung, Diminutiv etc.) unterbleibt die Längung natürlich ebenfalls.

Die Doppelformen, bei denen in Abhängigkeit von der Quantität z. T. auch die Qualität des Vokals verschieden entwickelt ist, sind sehr zahlreich.

a) Substantiva (Nom. = Akk., — Dativ): *dər ūfāng* der Anfang, aber *in ūfan* im Anfang(e); *ūhāng* Anhang — *ūhan*; *bəgrīf* Begriff — *bəgref*; *bōg* Bock — *bāg* (pl. *bæg*, vb. *bāg* bocken); *brānd* Brand — *bran*; *hāind* Hund — *hon*; *šdrīc* Strich — *šdrec*; *šdīc* Stich — *šdec*; *dāχ* Dach — *of ən daχ* auf dem Dach; *dāing* Ding — *deŋ*; *dūaf* Dorf — *in doaf* im Dorfe; *lōχ* Loch — *lāχ*; *fāsd* Faß — *fas*; *fāld* — *of en fat* auf dem Felde; *wāld* Wald — *in wat* im Walde; *sāng* Schrank — *šan*; *gāng* Gang — *gaŋ* (pl. *gāŋ*); *dūš* Tisch — *of ən dōš* auf dem Tische (pl. *dōš*); *fūs* Fisch — *fös*; *flūs* Fluß — *flus*; *gātd* Geld — *gat*; *grāind* Grund — *gron*; *hāts* Hals — *hats*; *hūshātd* Haushalt — *hūishat*; *rīz* Ritz — *rez*; *kāind* Kind — *ken*; *wāind* Wind — *wen* (pl. *wen*); *hīz* Hirsch — *heš*; *kōbf* — *kābf*; *wūed* Wort — *wōad*; *lānd* Land — *lan*; *kāmb* Kamm — *kam*; *sāg* Sack — *sag*; *kūab* Korb — *korə* (pl. *kōrə*); *šdānd* Stand — *šdan*; *rōg* Rock — *rāg*; *šlōs* Schloß — *šlās*; *šdāt* Stall — *šdat* u. s. w.

b) Adjektiva (prädikativ — attributiv): *ald* alt — *al* (di *frau* is *ald*, ə *at frau*); *frūs* frisch — *frōš*; *gānz* ganz — *ganz*; *hāb* halb — *hal*; *jāung* jung — *joŋ*; *kātd* kalt — *kat*; *grāumb* krumm — *grom*; *lāng* lang — *lan*; *nās* naß — *nus*; *gəsāind* gesund — *gəson*; *šāaf* scharf — *šāaf*; *blāind* blind — *blen*.

Es ist nun sprachpsychologisch selbstverständlich, daß die Doppelform nicht mehr bei allen Wörtern, denen sie rechtlich zukäme, bewahrt geblieben ist, daß vielmehr bei manchen Wörtern die eine der beiden Formen die Oberhand gewonnen und sich auf die andre übertragen hat. So gibt es nur noch die Form mit Vokal-

länge in *dāyγ* Dank, *dāmbf* Dampf, *grāmbf* Krampf, *kāmbf* Kampf, *drāumbf* Trumpf, *sātz* Salz, *bātz* Pelz, *sāz* Satz, *nāsd* Nest, *āsd* Ast, *fās* Vers, *bāsd* Bart, *wūf* Wurf; *rāind* rund, *šdātz* stolz, *sād* satt (aber *sādsəm* sattsam), *šlācd* schlecht, *šdāumbf* stumpf, *dāumbf* dumpf, *fēsđ* fest. Ja, die Länge ist unter dem Einfluß der dehrenden Konsonanz und in Anlehnung an die gedehnten einsilbigen Formen auch in andre noch jetzt z. T. zweisilbige Wörter eingedrungen, von denen viele schon unter den Beispielen für die Dehnungsgesetze (2b) enthalten sind: *māndel* Mantel, *flāsdər* Pflaster, *kīsdə* Kiste, *ēsd* Äste, *gēsđ* Gäste, *bātg* Balken, *dōsd* Moos (mhd. doste), *kāsd* Kasten, *fūinsđər* finster, *šdœūmbf* Strümpfe, *glāumb* Klumpen, *wāindər* Winter, *šdēđər* Städter, *šwāsdər* Schwester u. a., und beim Zeitwort finden wir fast ebensoviele Beispiele mit ungesetzmäßigem langem Vokal wie mit erhaltener Kürze: *dānz* tanzen, *drāyγ* trinken, *kānd* konnte, *lāds* latschen, *bāmbəl* bammeln, *wūyγ* winken, — neben regelrechtem *zobf* zupfen, *kūmbf* kämpfen, *šmatz* schmelzen, *ranz* ranzen, *hāyγ* hängen, *mesđ* mästen, *ben* binden. Wir müssen darin ein Zeichen dafür sehen, daß die dehrende Wirkung der genannten Konsonantengruppen zwar zunächst nur auf einsilbige Wörter beschränkt war, daß sie dann aber allmählich, und zwar vielleicht noch bevor der Abfall der Flexionsendungen ganz vollzogen war, auch auf mehrsilbige Wörter übergriff, wobei sich manche Konsonantengruppen wie *nd* (*nt*), *nk*, *ns*, *mp* (*mb*) besonders wirksam erwiesen. Die Wirkung der Konsonanten erlahmte dann aber, ohne die Dehnung der mehrsilbigen Wörter konsequent durchgeführt zu haben.

Umgekehrt finden sich nun, wenn auch nicht so zahlreich, Beispiele, in denen die Kürze der flektierten Form die früher daneben bestehende Länge verdrängt hat: *fax* Fach, *blaz* Platz, *šwanz* Schwanz, *fasđ* Fest, *rasđ* Rest, *fat* Fell, *hātz* Holz, *warg* Werk, *šdorc* Storch (Brott. hat richtig *šdūyγ*), *fels* Fels, *lāsd* Last, *flāx* flach, *šwāz* schwarz, *hāđ* hart, *fad* fett, *blāyγ* blank, *koz* kurz, *dom* dumm (mhd. tump), *durc* durch, *katg* Kalk, *fātγ* Volk, *susđ* sonst u. a. Dagegen sind Wörter wie *beld* Bild, *hēđ* Hirt, *haz* Herz, *glōyγ* Glück, *bal* bald, *wel* wild nur scheinbare Ausnahmen, denn sie sind mhd. zweisilbig (hirte, herze, glücke u.s.w.) und haben also nach der Hauptregel mit vollem Recht Kürze bewahrt; ähnlich ist es mit *wald* Welt (mhd. werlt).

2. Ausnahmen zu den Dehnungsregeln oder Doppelformen entstehen ferner für manche Wörter durch ihren Eintritt in un-

betonte Stellung, welche die Längung nicht hat eintreten oder hat zurückgehen lassen. So erklären sich die Formen *ganz ganz* (Adv.), *doult* dort, *fäsd* fast, *racd* recht (*racd gūd*, aber *dās is rācd*), *da* der neben *dār*, *ba* wer — *bār*, *bās* was — *bās*, *un* an — *ū*, *fon* von — *fōn*, *wet* willst (mhd. wilt), *bisd* bist, *sat* sollst (mhd. salt), *dred* tritt (vgl. *drīd* Tritt), *wāsə* Base — *wās únlis* Base Anneliese, *hā* er — *a*, u. s. f.

3. Auch Analogie und Systemzwang bewirken Ungesetzmäßigkeiten: *wæd* Wirt ist kurz geblieben in Anlehnung an *hæd* Hirte, *hætd* hält erhält die Kürze nach *ic hat*, *də hetsd*; *kīnd* kennt richtet sich nach dem Infinitiv, etc.

4. Von großem Einfluß ist endlich das Nhd. gewesen. In allen Fällen, wo die bisherigen Erklärungen für die Ausnahmen nicht ausreichen, wird es sich um nhd. Lehnwörter oder deren Einwirkung handeln; man vgl. *māš* Marsch, *mad* matt, *alorhand* allerhand, *god* Gott, *gəšwind* geschwind, *ūbfūd* Advent, *mārg* Mark (Münze), *sbiz* Spitz, *lud* Lust, *bosd* Post, *bād* Part, *brusd* Brust, *geduld* Geduld, *āboəd* Abort.

18. Die Kürzungen mhd. Längen gehen über die nhd. Kürzungen weit hinaus. Nach den für die Dehnung mhd. Kürzen aufgestellten Regeln ist es natürlich, daß mhd. einsilbige Wörter vor der Kürzung ihres Vokals bewahrt bleiben, wenn nicht störende Einflüsse durch Analogie, Systemzwang, Tauschigkeit u. ä. vorliegen. So heißt es im Gegensatz zum Nhd.: *dācd* Docht (mhd. tāht), *hād* hat (mhd. hāt), *gīn* ging (mhd. gienc), *fīn* fing, *hīn* hing, *sdun* stand (mhd. stuont), *gōs* goß (mhd. gōz), *flōs* floß, *šōs* schoß. Daß die Länge in den letztgenannten Fällen sehr fest war, ergibt sich daraus, daß sie durch Systemzwang vom Sing. auch auf den Plur. des starken Prät. der Ablautreihe II<sub>3</sub> (vgl. § 97) übertragen wurde (*šōsə* schossen, *flōsə* flossen), wo im Nhd. gerade umgekehrt der kurze Vokal des Plur. den Sieg davongetragen hat.

Während die Dehnung z. T. dazu diente, den Flexionsmangel zu ersetzen, gehen die Kürzungsregeln teilweise von dem Bestreben aus, flektierte Formen zu erleichtern. Unter dem Einfluß dieses Strebens stehen in erster Linie diejenigen langen Vokale der Stammsilbe, die von dem Vokal der unbetonten folgenden Silbe (Flexionsilbe) durch solche Konsonanten und Konsonantengruppen getrennt waren, denen an sich eine größere Artikulationsdauer zukam. Wurde

nun im Laufe der Zeit der dynamische Unterschied zwischen der Tonsilbe und der Flexionssilbe immer größer, sodaß letztere zum großen Teil endlich ganz abfiel, so kamen die dazwischen liegenden Konsonanten in eine umso engere Verbindung mit dem Tonvokal. Infolge der dadurch bedingten stärkeren Artikulation verlängerte sich ihre Artikulationsdauer, und dies geschah auf Kosten des sich nun verkürzenden Vokals.

Die Konsonanten und Konsonantenverbindungen, nach denen die Kürzung in mhd. mehrsilbigen Wörtern und Formen mit großer Regelmäßigkeit eintritt, sind folgende. Die Suffixe *-er*, *-el* unterstützen den Kürzungsvorgang ganz besonders.

*ch*: *šbrāχ* Sprache, *gryc* kriechen, *fluχ* fluchen, *huχ* hauchen, *bycālca* Bäuichelchen, *büecetā* Büchlein, *büecār* Bücher, *ryc* riechen, *ric* reich, *dec* Teiche (sing. *dīg*, mhd. *tīch*), *bfuχ* fauchen, *šlic* schleichen, *šdric* streichen, *ūc* euch, *höcār* höher (pos. *hōχ*, mhd. *hōch*), *kuχ* Kuchen, *šduχ* stauchen, *bücā* Buche, *dücār* Tücher, *ruχ* rauh (mhd. *rūhe*), *buištāb* Buchstabe, *bruχ* brauchen, *sūc* suchen;

*cht* (z. T. auch nhd.): *dycd* däuichten, *fycd* feucht, *suicd* suchte, *fārfluχd* verflucht, *bicd* Beichte, *lycd* leuchten, *licd* leicht, *rycd* riecht, *šbrāχd* spricht, *licd* Licht (mhd. *lieht*), *ficdā* Fichte (*viehte*);

*chs(t)*, bes. auch als Kontraktion der Endg. *-test* mit vorausgehendem *ch*: *näcsd* nächste, *bräcsd* brächtest, *höcsd* höchste, *lysā* Leuchse, *drasāl* drechseln, *sāχsd* sahest, *bräcsd* brachtest; auch satzphonetisch: *šbrācēs* spräche es (neben *šbrāc* spräche, welches unter dem Systemzwang von einsilbigem *šbrāχ* sprach steht), *sācēs* sähe es (*sāc*), *gāšācēs* geschähe es (*gāšāc*);

*sch*, das bei einsilbigen Wörtern die Dehnung begünstigt (s. o.), wirkt in mehrsilbigen kürzend: *grīš* kreischen (*grīš* Schrei), *dūiš* tauschen (*dūiš* Tausch).

3: *lās* lassen (mhd. *lāzen*), *gīs* gießen, *šlīs* schließen, *flīs* fließen, *ris* reißen, *gānīs* genießen, *fādrīs* verdrießen (§ 97, 3), *grōs* grüßen, *šdos* stoßen, *bīs* beißen, *luis* lauschen, *drisic* dreißig, *grōs* Größe, *grōsd* größte, *grōsār* größer, *blīs* Blöße, *bus* Buße, *sūs* süß (mhd. *süeze*), *fūs* Füße, *muis* mausen, *dūisā* draußen, *uiswānic* auswendig; doch haben die mit mhd. ū3- zusammengesetzten Verben, mit Ausnahme von *uisbli* ausbleiben, wegen der Trennbarkeit des Präfixes und seiner damit verbundenen häufigen Selbständigkeit langes *ū* erhalten (*uismāχ* ausmachen, *uisdri* austreiben u. s. w.).

*st*, dem in einsilbigen Wörtern ebenfalls Längenwirkung zukommt, wirkt besonders in Verbindung mit den anderen kürzenden Konsonanten; allein ist es wirksam in *šusdər* Schuster (mhd. *schuobsutaere*), *gäsd* gehst, *sisd* siehst, *dusd* tust, *šdüsđ* stehst, *disđət* Deichsel (mhd. *dihsel*), *blüsd* bläst, *fəlysd* verlierst, verliert;

*t* ist sehr wirksam, wenn die Endungen *-el*, *-er*, *-est* folgen, oder aber das *t* eine Kontraktion aus *-tet*, *-det* oder ähnlichen Verbindungen darstellt, doch kann es auch allein wirken: *blädər* Blattern, *sädət* die Sattel (X, 584), *ydər* Euter, *gwadər* (zu mhd. *quāt*, Kot, X 546), *modər* Mutter, *fudər* Futter, *idəl* eitel, *widər* weiter, *luidər* lauter, *sidsə* Seite, *räsədə* Reseda, *fridic* Freitag, *brydcəm* Bräutigam, *byđ* bietet, *lyđ* läutet, *bədyđ* bedeutet, *lid* leidet, *kuid* kauten (X 371), *sidsđ* siedest, *brädsđ* brätst, *rädsđ* rättest, *widsđ* weitest, *dydsđ* deutest, *hüdsđ* hüttest, *drädsđ* tratst;

*ts* (*z*), *tsch*: *gryz* Kreuz (mhd. *kriuze*), *šnyz* schnäuzen, *šbyz* speien, *drizə* dreizehn, *gizg* geizig, *abəs gudš* etwas Gutes, *gruidshöfəl* Krauthobel (*grüid* Kraut), *dydš* deutsch (mhd. *diutisch*); satzphonetisch in *gids* gibt es (*güđ* gibt), *sidsə* sieht sie (*süđ* sieht), *lids* leide es (*lüđ* leide), *ə duds* er tuts (*düđ* tut), *ə hädš* (*häd* hat);

*n*, 1. vor *-er*: *minər* meiner, *dinər* deiner, *sinər* seiner, *hünər* Hühner, *šünər* schöner; 2. nach Liquidia: *byłn* Beule, *kyłn* Keule, *fıłn* Feile, *kuiłn* Kugel (mhd. *küle*), *sänər* superl. von sehr, *šwänər* schwerer, *ryən* Röhre, *duən* dauern (Gerund. und 1. 3. pl. präs.), *luən* lauern, *härmenən* harmonieren (ebenso alle Verben auf Länge + *ren*), *oən* Ohren, *neən* Niere; 3. im Auslaut unmittelbar nach dem Tonvokal, besonders in der 1. 3. pl. präs. und im Gerund. des Verbs: *hun* haben (mhd. *hān*), *sin* sehen, *gin* gehen, *sen* sind (mhd. *sīnt*), *dun* tun, *lən* lassen (mhd. *lān*), *mun* müssen (mhd. *muon*), *šdin* stehen, *blün* blühen; — *buin* Bohne, *muin* Monat (mhd. *māne*), *in šun* in Schuhen (dat. pl.), *din* deinen, *šin* scheinen; 4. in anderen Fällen (besonders vor *d*, *t*, *s*, *st*): *šdinə blı* stehen bleiben (mhd. *stēnde*), *zand* zehnte, *mins* meins, *dins* deins, *šwindsrög* Schweinstrog, *sänsə* Sense (mhd. *sēnse*), *šdunsđ* standest (mhd. *stuontest*), *fərdinsđ* Verdienst; satzphonetisch in *ic hunš foŋə* ich habe es gefunden (*ic hūn* ich habe), *šduns* stand es (*šdūn* stand).

- ngt, ngs, ngst*: *fiŋt* fingt, *hiŋs* hing es, *hiŋsd* hingst (zu *fīŋ* fīng, *gīŋ* ging);
- m*, in einzelnen Fällen, besonders vor *-er*, *-el*, *-t*, *-st*: *blumə* Blume, *gruməd* Grummet, *ymər* immer, *duməl* tummeln (mhd. tūmeln), *junər* Jammer (mhd. jāmer), *kumd* kamt, *nund* nahmt, *kūmsd* kämest, *nūmsd* nähmst;
- r* + Kons. (wie nhd.): *walic* wahrlich, *līrc* Lerche, *hāəš* herrschen, *horc* horchen, *feəzə* vierzehn, *feəzic* vierzig, *feədəl* Viertel, *syəlic* säuerlich, *ercənd* irgend, vgl. auch die zahlreichen Beispiele für *r* + *n* unter *n*;
- l* + Kons.: *fədīlc* vertilgen (mhd. tīligen), *hiłsd* hieltst, *hił* hielt, *hiłs* hielt es, *fiłs* fiel es, *aləf* elf (mhd. eilf), *nələ* Nadel (mhd. nāde), *əwil* einstweilen, *mūil* Maul, *brūt* brüllen (mhd. brüelen), vgl. ferner *ln* unter *n*;
- p, b* (*bt, bst*): *wobə* Wappen (mhd. wāpen), *heb* Hiebe, *grubə* Graupe, *glubər* klauben, *rubə* Raupe, *bəlibd* beliebt, *gəəbd* gäbet, *rebd* riebt, *šrebsd* schriebst, *gəbd* gabt, *hobsd* hobst.
- f* wirkt in großem Umfang kürzend: *šlāf* schlafen, *šāf* Schafe, *šdrāf* Strafe, *šafər* Schäfer, *šlifsd* schliefst, *dif* Tiefe, *difər* tiefer, *brif* Briefe, *bifəl* wieviel, *bfyfə* Pfeife, *rif* reif, *ruf* rufen, *grif* greifen, *suf* saufen, *uf* auf, *šdufə* Stufe, *syfz* seufzen.
- k, g* zeigen nur in einzelnen Beispielen kürzende Wirkung: *hāg* Haken, *həəgəl* häkeln, *həəgə* Häkchen, *dug* tunken (mhd. \*tūken); in Verbindung mit *s* (*z*), *t*: *drugs* trug es, *drugsd* trugst, *glugd* klagt, *sugsə* sagte sie.

Endlich tritt Kürzung noch ein bei Nasalierung (wie nhd.): *faŋ* fangen (mhd. vāhen), *gemuŋg* genug (mhd. genuoc), *wiŋg* wenig (mhd. wēnec), und durch schwache Betonung: *bādəršilcə* Petersilie, *aməs* Amboß (mhd. anebōz), *šund* schon, *nāxber* Nachbar, *ārmədūi* Armut (mhd. armuotī), *ufsin* Aufsehen, *ūfərsins* unversehens, und wie im Nhd. in den Suffixen *-lic*, *-ric* (mhd. -līch, -rīch).

Wie es nicht anders zu erwarten ist, ergeben sich auch hier allerlei Doppelformen, je nachdem einsilbige Wörter allein stehen und dabei die Länge bewahren oder durch Flexion, Zusammensetzungen, besondere satzphonetische Stellung ihre Einsilbigkeit verlieren und dann vor den aufgeführten Konsonantenverbindungen gesetzmäßig gekürzt werden. Diese Doppelformen sind fast ebenso zahlreich wie die durch teilweise Dehnung bedingten (§ 17): *ə gros hūis* (mhd. grōzes) — *dās hūis is grōs* (mhd. grōz), ebenso *dif* — *dīf* tief, *šə* schön — *šönər*, *hoz* hoch — *hōz*, *blos* bloß —

*blās, wis* weiß — *wīs, šāg* Schub — *in šun, gūd* gut — *abās guds, šwi* Schwein — *šwīnsdrog, šāf* Schaf — *šāfsnās, fūs* Fuß — *un fus* am Fuße, *dig* Teich — *dec* Teiche, *ūr* Ohr — *oən* Ohren, *hūs* Haus — *in hūs, nāx* nach (betont) — *nāx* (unbetont), *ə drug* er trug — *ə drugs* er trug es, *gīn* ging — *gīnsd* gingst, *dā* da (betont) — *dā* (unbetont), *nū* nun (betont) — *nu* (unbetont), *dāu* du (betont) — *də* (unbetont), *sū* sie (betont) — *sə* (unbetont), *māi* mir (betont) — *mə* (unbetont), u. s. w.

19. Die Diphthongbildungen, die seit mhd. Zeit zu verzeichnen sind, haben verschiedenen Ursprung:

1. Mit dem Nhd. gemein hat die Ma. die „Zerdehnungsdiphthonge“, die aus der zweigipfligen Aussprache langer Vocale hervorgegangen sind. Hierzu gehören in der Ma. *ūi* (*būi* bei, mhd. *bī*), *ai* (*naid* Neid, mhd. *nīt*), *œü* (*œūr* euer, ahd. *iubar*), *āu* (*sāu* Sau, mhd. *sū*). Sie alle beschränken sich in ihrem Vorkommen auf besondere Fälle bezw. auf nhd. Lehnwörter, vgl. §§ 33, 43, 44.

2. Am häufigsten sind die „Gleitlautdiphthonge“. Sie setzen bei ihrer Entstehung die Erhaltung oder Neubildung einer Länge voraus, hinter welcher sich unter Mitwirkung des folgenden Konsonanten ein sekundärer „Gleitlaut“ einschob, der dazu diente, große Abstände zwischen der Artikulationsstelle des Vokals und derjenigen des Konsonanten zu überbrücken. Bei dem Übergang der Zungenstellung aus der Lage des Vokals zu der Lage des Konsonanten wird die Artikulationsstelle des Gleitlautes berührt und dieser kommt dabei zum Vorschein. Das Ergebnis sind entweder volle Diphthonge wie *ūi* (*hūs* Haus), *ui* (*muis* mausen), *ūi* (*frūiš* Frosch), *ui* (*huīng* Honig), *ūi* (*kāind* Kind, mhd. *kint* > *kent* > *kānd* > *kāind*), *āu* (*šdāumbf* stumpf, mhd. *stumpf* > *stompf* > *šdāmbf* > *šdāumbf*), *œü* (*sœūmbf* Sümpfe, mhd. *sümpfe* > *sömbf* > *sēmbf* > *sœūmbf*), *āi* (*hāind* Hund, mhd. *hunt* > *hont* > *hōnd* > *hāind*), — oder Halbdiphthonge: *ūā* (*wūr* wäre), *āā* (*wār* wahr), *ūā* (*wūr* wurde), *γā* (*wγār* würde), *īā* (*fār* feiern), *īā* (*bāl* Beil, mhd. *bīl*), *āā* (*āacd* acht), *oā* (*moacd* mochte). Die Bezeichnung „Halbdiphthong“ bezieht sich also hier nicht auf die Art der Entstehung, sondern auf den geringeren Grad von Deutlichkeit des zweiten Diphthonggliedes.

In Wörtern wie *nācd* Nacht, *hoəzic* Hochzeit u. ähnl. war der Reibelaut als von dem gutturalen Vokal abhängig ursprünglich selbst guttural, wurde aber durch den eng mit ihm verbundenen

Dentallaut palatalisiert, wobei sich dann wie sonst die Notwendigkeit einer Vermittlung zwischen Guttural und Palatal ergab.

3. Bei der dritten Gruppe von neuen Diphthongen handelt es sich nicht eigentlich um eine Diphthongierung als vielmehr um den Antritt eines vokalisiertem Konsonanten (*r*) an den vorausgehenden kurzen oder langen Vokal. Dadurch entstehen die halbdiphthongischen Verbindungen *äa* (*fääd fährt*), *äa* (*kääd kehrte*, mhd. *kârte*), *üa* (*wüäd Wort*), *yä* (*ryäd wird*), *ia* (*fiäd feiert*), *äa* (*hääd hart*), *äa* (*wüäd wäret*), *ea* (*heäd Hirt*), *ua* (*wuäd wurdet*), *oa* (*soäd Sorte*), *öa* (*föäd fürchten*), *ya* (*wyäd würdet*), *æa* (*šwææzær schwärzer*).

Anmerkung: Aus der Verbindung *agen* war durch Vokalisierung des *g* ein Diphtong *ä(i)* entstanden, der aber später wieder  $> \text{æ}$  (*dræ* tragen) oder bei Erhaltung des Nasals  $> \text{ü}$  (*wün* Wagen) monophthongiert wurde. Vgl. § 22. In Brott. besteht z. T. noch die diphthongierte Form (*gæslüänd* geschlagen). — Ähnlich ist es mit den Verbindungen *ogen* (vgl. § 35) und *ege* (vgl. § 26).

Die Bedingungen und Ergebnisse der Diphthongierung im einzelnen sind bei der historischen Behandlung der Vokale aufgeführt.

20. Die Monophthongierungen. Im größten Teil des md. Sprachgebiets sind die mhd. Diphthonge *ie*, *uo*, *üe* entweder in mhd. Zeit schon nicht mehr vorhanden gewesen oder sehr bald in einen einheitlichen Laut zusammengefloßen. Dem entsprechen auch unsre Ma. wie das Nhd.

mhd. *ie* ist zwar nicht ohne weiteres mit mhd. *i* zusammengefallen (§ 34), aber offenbar schon sehr früh zu einem Laut zusammengefloßen, der etwas offener als *i* war; ihm entspricht daher in der Ma. heute *ī*, gekürzt *i*, und *ī* i. a. nur vor dem immer erhöhenden *r*, während mhd. *i*  $> \text{i}$ , *i* geworden ist. (§ 33).

mhd. *uo* verhält sich analog; es ist  $> \text{ü}$ , *u* und nur ausnahmsweise  $> \text{ü}$  geworden, das die regelmäßige Entsprechung von mhd. *ü* ist (§§ 43, 45).

mhd. *üe* wird mit geringen Ausnahmen  $> \text{ü}$ , *ü* (§ 46).

mhd. *iu* (Umlaut von mhd. *iu*) war bereits mhd. Monophthong, seine Entsprechung ist daher auch hier *y*, *y*.

Dagegen werden nun auch einige andre mhd. Diphthonge von der Monophthongierung ergriffen. So wird mhd. *ei* leicht, wenn auch nur als Ausnahme,  $> \text{u}$  zusammengezogen: *nü* nein, *zrü* zwei, u. a.;  $> \text{ä}$  in *zwänzic* zwanzig, *glünær* kleiner u. s. w.;  $>$  tonlosem *a* in *fædæt* Viertel, *arwäd* Arbeit, *grängäd* Krankheit (vgl. § 31).

mhd. *ou* als alter Umlaut von *a* vor *n* wird >  $\bar{a}$ : *fr̄uē* freuen (mhd. *vr̄ouwen*), *sdr̄uē* Streu (mhd. *str̄ouwe*), *h̄uē* Heu (mhd. *h̄ouwe*).

In Brott. ist ferner in großem Umfange mhd. *ou* >  $\bar{a}$  monophthongiert (*fr̄a* Frau). Über die Monophthongierung der aus *aye*, *oge*, *eye* entstandenen früheren Diphthonge vgl. § 21, 31.

21. Der Umlaut richtet sich im wesentlichen nach den für das Mhd. und das Nhd. geltenden Gesetzen, doch kommen zu dem *i*-Umlaut, der dort fast allein wirksam ist, in unsrer Ma. noch mancherlei konsonantische Einflüsse, besonders durch *g*, *ch*, *l*, *r*, *s*, *sch*, *n*, *t* und andre palatisierende Konsonanten hinzu, sodaß die Wörter mit umgelautetem Vokal zahlreicher sind als im Nhd. (Über den durch *l*, *r* bewirkten Umlaut vgl. Weinhold § 11.) Außerdem haben die auf den umgelauteten Vokal folgenden Konsonanten seit mhd. Zeit so kräftig variierend auf diesen eingewirkt, daß der großen Einheitlichkeit des Nhd. hier eine fast verwirrende Mannigfaltigkeit von Umlautformen gegenübersteht. Über den Rückumlaut vgl. § 106.

#### Umlaute des mhd. *a* ( $\hat{a}$ ).

Hier zeigte schon das Mhd. zwei sich qualitativ unterscheidende Laute: das bereits im Ahd. bestehende Umlaut-*e* mit dem Lautwert *e* und ein jüngerer (mhd.) Umlaut-*e* mit offener Aussprache, etwa =  $\bar{a}$ . Wie im Nhd. sind beide auch in der Ma. nicht streng getrennt bewahrt worden, doch ist hier die Zahl der Beispiele mit deutlich erkennbarem Unterschied noch wesentlich größer als dort. Wo beide *e*-Arten zusammengefallen sind, ergibt sich entweder

*a* ( $\bar{a}$ ): *al* Alter (ahd. *eltî*), *bas̄er* besser (ahd. *bezziro*), — *j̄uc̄er* Jäger (ahd. *jagari*), *fr̄af̄al* Frevel (ahd. *fravilî*), *ar̄ur̄as* Erbse (ahd. *arawiz*); — oder

$\bar{a}$  ( $\hat{a}$ ): *ân* Ende (ahd. *enti*), *âr̄a* erben (ahd. *erben*), *h̄agsd* Hexe (ahd. *hagzissa*), *ârm̄el* Ärmel (ahd. *armilo*), *ânlic* ähnlich (analiþ); oder

$\bar{a}$  ( $\bar{a}$ ): *š̄ebf* schöpfen (ahd. *scephan*), *l̄eš* löschen (ahd. *lescan*), *s̄æzd* setzte (3. sing. Konj. prät.), *šn̄w̄er̄at̄c̄a* Schnäbelchen (ahd. \*snabilchîn).

Neben diesen Lauten aber, von denen die ersten beiden mitteldeutsche Entwicklung zeigen, während der letzte oberdeutsch ist, hat sich nun vor bestimmten Konsonanten, besonders Dentalen und Labialen, das alte geschlossene *e* mit seinem ursprünglichen Lautwert noch in größerem Umfang erhalten und ist also in vielen

Fällen in seiner Eigenart deutlich zu erkennen, während in gleicher Stellung der jüngere, offenere Umlaut nur in wenigen durch Analogie entstandenen Ausnahmefällen als *e* (*ē*) erscheint. Jenes alte Umlaut-*e* finden wir danach in *hem* Hemd (ahd. *hemidi*), *kelc* Kelch (ahd. *chelh*), *fets* Fels (ahd. *felis*), *grēwar* Gräber (ahd. *grebir*), *zēl* zählen (ahd. *zellan*), *gēsd* Gäste (ahd. *gesti*), *grefd* Kräfte (ahd. *krefiti*), *grefdic* kräftig, *rēdār* Räder (ahd. *redir*) und vielen andren (vgl. § 26).

Während diese *a*, *ā*, *æ*, *e* direkt auf die beiden bereits mhd. vorhandenen Umlaut-*e* zurückgehen, kennt unsre Ma. noch einen dritten und vierten Umlaut von *a*. Der erstere von ihnen resultiert aus der mhd. Verbindung *age*, in welcher sich durch Vokalisierung des *g* ein Diphthong *āi* ergab, der zum Umlaut von *ā* d. i. *ē* monophthongiert wurde: *dræ* tragen, *dæ* Tage, *mæd* Magd (mhd. *maget*), *nælar* Nagler (mhd. *nageler*), vgl. § 22.

Der vierte Umlaut endlich, zu dem Ansätze schon im Mhd. nachzuweisen sind, ist kein *i*-Umlaut, sondern durch konsonantischen (dentalen) Einfluß hervorgerufen. Es ist das *æ*, das sich durch Umlaut aus mhd. *a* vor *sch* entwickelt und als *ü* auch in andren Mundarten, bes. im Alemannischen und Rheinfränkischen vorhanden ist<sup>1)</sup>: *æšš* Asche, *dæšš* Tasche, *hæš* haschen, *wæš* waschen, *flæšš* Flasche, *næš* naschen.

Eine besondere Stellung nimmt auch der Umlaut *a* > *ü*, *ü* ein, an dessen Umwandlung zunächst ebenso wie bei *-age* > *ē* ein folgendes *g*, ferner aber noch auslautendes *n* beteiligt sind. Unter dem Einfluß des letzteren ging *a* in dem durch Vokalisierung von *g* entstandenen Diphthong *āi* weiter > *ō* > *ü* zurück, und erst spät ist Umlaut von *ü* unter Abfall des folgenden *i* eingetreten: *wün* Wagen, *grün* Kragen, auch in Flexionsformen (z. T. mit Verkürzung): *drün* tragen (1. 3. pl. präs.) *göslünd* geschlagen, in *ə* *bäs* *dün* in ein paar Tagen (Nom. pl. *dæ* Tage); vgl. § 22.

Bei der Umlautung von *ā* sind ähnlich wie bei *a* zwei verschiedene Laute, ein älteres und geschlosseneres *ae*, das dem *ē* nahestand und ein jüngeres *ae* (*ä*) zu unterscheiden. Auch hier hat die Ma. zum Teil den Unterschied gewahrt, wenngleich in den einzelnen Fällen nicht immer mit Sicherheit festzustellen ist, ob

1) Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems, Straßburg 1890, S. 136; Anzeiger für d. Altert. 17, 102; Behaghel § 154, 5; Weise Ma. S. 17; auch im Bayrischen, Mittelfränk. und Westfäl., Siegerland, Ronsdorf, Remscheid.

altes oder jüngeres *ae* zugrunde liegt, und ob nicht etwa analogische Ausgleichung stattgefunden hat.

Das ältere *ae* mit geschlossenerem Laut ist mit dem aus *ai* zusammengezogenen mhd. *ê* zusammengefallen, während es in den meisten mhd. Mundarten von ihm unterschieden wird (vgl. Kürsten § 71). Es ergibt sich fast stets *ä*: *šār* Schere, *lār* leer, *gešbrāc* Gespräch (§ 30). In einigen Wörtern bleibt es als *ē* bewahrt: *bogurēm* bequem, *ārcirēn* argwöhnen, *bēsdēdic* bestätigen, *gēmēs* Gemäß. Das jüngere *ae* dagegen bezeugt seine spätere Entstehung aus *ā* noch durch seine größere lautliche Verwandtschaft mit diesem, indem es meist als *ā*, *a* auftritt; der Umlaut ist also noch nicht sehr weit nach *e* hin fortgeschritten: *fāt* fehlen, *gnālic* gnädig, *gērād* Gerät, *kās* Käse (Plur.), *drasēt* dreheln (mhd. draeheln); daneben besteht vielfach die gerundete Lautform mit *ā*, *æ*: *gab* gäbe, *šbrāc* spräche, *āes* äße, *hārjā* Härchen.

Abweichend vom Nhd. oder Mhd. tritt Umlaut des *a*, *ā* ein in *arwād* Arbeit (bereits mhd. erbeiten), *arwās* Erbse (mhd. arwiz), *isnacār* Eisenacher (Familiennamen), *hābücā* Hagebuche (mhd. haginbueche), *hāsālā šdayā* Haselstöcke, *lārc* Lärche (mhd. larche), *hāndsic* Handschuh, *kāsbār* Kaspar, *mācd* machte (Konj. praet.), *wālic* wahrlich, *wāzic* wahrzig (X 770), *nāmā* Namen (pl.), *kōrōmacār* Korbmacher (pl.), *šeln* Schalen, *dārf* darf (aus „darf-ich“ umgelautet, vgl. Behaghel § 157, 2), *frāc* fragen, *ā dāds* er tat es, *nāle* Nadel, *šmākālār* Schmalkalder, *niglāes* (*glāes*) Nikolaus, *bātsār* Balthasar, *āsbicār* Asbacher (Ortsn.), *bfanār* Pfarrer (pl.); vgl. ferner die Beispiele unter § 22 für *a* > *ā* (*jāed* Jagd), *a* > *æ* (*āesā* Asche) und *a* > *ü* (*ü*) in *māin* Magen etc. — *bōrc* Barch (mhd. barch, X 107) hat sich in seinem Umlaut scheinbar an *bōrc* Bürge angelehnt, die richtige Form ist *bāerc*. Keinen Umlaut zeigen *kās* Käse, *fādā* Fäden, *golanār* Geländer (mhd. gelanter, Gr. Wb. 4 I 2857), *gūins*, pl. *gūinsā* Gänserich, X 263, *ban* wenn (mhd. wanne), *drabā* Treppe (mhd. trappe).

#### Umlaut des mhd. *o* (*ō*).

Umlaut von *o* ist eigentlich lautgeschichtlich nicht gerechtfertigt, denn nhd. *o* vor einer Endung ist aus *u* entstanden und zwar nur vor folgendem *a*, *o*, *e*, die keinen Umlaut hervorriefen; umgekehrt wurde altes *o* vor den meisten *i*-Endungen > *u*, so daß also nur Umlaute von *u* zu erwarten wären. Indessen ist durch Formenübertragungen aller Art, insbesondere durch Übertragung des Vokals der endungslosen Wortformen auf die flektierten Formen oder durch

Übertritte von Wörtern in die *i*-Deklination doch schon sehr früh ein besondrer Umlaut des *o* entstanden.<sup>1)</sup> Der Umlaut ist meist *æ*: *kæca* Köchin, *læcar* Löcher, *dræbfæt* tropfen, *fræš* Frösche, *ræg* Rösche (§ 37), und da dieser Laut als Umlaut des *u* im allgem. nicht vorkommt, so ist er ein ziemlich sicheres Zeichen dafür, daß ihm *o* zugrunde liegt. Dagegen ist es in den zahlreichen Fällen mit *ö* (Dehnung *ō*) nicht immer ausgemacht, ob der Umlaut aus *o* oder aus *u* herrührt, da der Umlaut von *u* zum größten Teil auch  $> \ddot{o}$  übergeht. Sicher gehen auf *o* zurück: *dōafar* Dörfer, *ōadar* Örter, *hōanar* Hörner, *fōadašd* vorderste (mhd. vorderiste), *mōadar* Mörder, *kōra* Körbe, *kōanar* Körner, *ōal* Öl, *hōflīc* höflich, *kōlar* Köhler u. s. w. (§ 37). Wie *o* vor *r* unter Dehnung gelegentlich  $> \ddot{u}$  wird, kommen hier auch einige Fälle von  $\ddot{o} > \ddot{y}$  vor.

Der Umlaut von *ö* verhält sich analog zu dem von *o*, er zeigt aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur den geschlossenen Laut *ö*, gekürzt *ō*.

Wie in der Lautverbindung *-age-* durch vokalische Auflösung des *g* ein Umlaut zustande kam, so ergibt sich aus der Verbindung *-oge-* auf demselben Wege *ō*: *gāflōnd* geflogen, *gālōnd* gelogen, *gāzōnd* gezogen, *bādrōnd* betrogen, *bōn* Bogen; auch der Sing. *fōcāt* mit nachträglicher Wiedereinsetzung des *g* mag so zu verstehen sein. In Salzungen (vgl. Hertel, Salz. Ma. 31) gelten dafür noch die dem Umlaut vorausgegangenen Formen *gābōin*, *bādrōin*, *fōit* etc.

Außerhalb der soeben genannten Beispiele ist noch in folgenden Fällen Umlaut eingetreten, in denen ihn das Nhd. nicht kennt; in manchen von ihnen mag es dahingestellt sein, ob es sich um Umlaut von *o* oder von *u* handelt: *hōfæt* Hobel, *hōans* Hornisse, *kōmsd* kommst, *kōmd* kommt (3. sing. präs.), *šdæcar* stochern, *fōadašd* vorderste, *fōadar* vordere, *fōlar* voller, *un fōtsdā* am vollsten, *bōrar* Bohrer, *ōnar* obere, *ōnaršd* oberste, *kōvar* Kober, *rozköwer* (cottus gobio), *šlæser* Schlosser, *fōrar* vor, *fōricd* vorige, *gōdiš* gothaisch, *fōtīn* Fülle (zu „voll“), *baumwælā* baumwollen (auch sb.), *sōt* sollte, *sōtsd* solltest (Konj.), *wōl*, *wōtsd* etc. wollte, wolltest u. s. w. (Konj.), *dōd* Pate, nach fem. *dōdā* (mhd. totin), *sæg* socken, *gātdarā* goldene, *dōanar* Dornen, *kuijōnar* pl. zu Kujon, *grōš* stöhnen, seufzen, mhd. krochzen X 425 a, *bōbal* Popel X 535, *drægāl* trocknen, *græš* Groschen, *dræbfæt* tropfen, *fōrm* Formen, *gōwās* (aus Jacobus); der Pl. von *zōbf* Zopf hat die Formen *zābf* und *zæbf*.

1) Wilmanns § 203, Weinhold § 46.

Umlaut von mhd. *u* (*û*).

Der Umlaut von *u*, der mhd. *û* war, wird hier, entsprechend dem Übergang *u* > *ø*, zu *ö*: *gnödæt* Knüttel, *slüsæt* Schlüssel, *kücs* Küche, *bünæt* Bündel, *döbfæ* Topf (mhd. tüpfen), § 42. Wo in offener Silbe durch vorausgehende Dehnung die ältere Lautform festgehalten wurde, steht *ü*: *üwæt* übel, *šüd* schütten, *flücæt* Flügel. Manche palatale Konsonanten halten diesen Laut nicht nur fest, sondern erhöhen ihn > *y* (*ÿ*): *myc* müchen (X, 484), *gygæt* (Dim. zu gucken), *šbgær* spüren, *dÿd* tuten. Auch wo auf ursprüngliche Längung später wieder Kürzung folgte, bleibt *ü* trotzdem erhalten, weil der Übergang *ü* > *ö* bereits vollendet war: *hügæt* Hügel, *künÿg* König (mhd. küene), *šüdæt* schütteln. Mancherlei nhd. Lehnwörter wie *kümflic* künftig, *lüflicæ* Lüftchen, *dünnc* tünchen u. ähnl. sind dann zu dieser Gruppe hinzugetreten. Als Umlaut des > *äu* diphthongierten *u* erscheint regelrecht *œu* (§ 19).

Der mhd. Umlaut von *û*, *iu*, hat allgemein den qualitativen Lautwert beibehalten, den er vermutlich bereits im Mhd. besaß, nämlich *ÿ*, gekürzt *y*: *fÿær* Feuer, *dÿfæl* Teufel, *gryz* Kreuz, *syfsd* säufst.

Gegenüber dem Nhd. sind folgende Abweichungen festzustellen: Umgelauteter Vokal findet sich in *höner* hungern, *jüd* Jude, *jög* jucken, *lögær* lockern (mhd. Adj. lucker), *önær* unter (ahd. untari, mhd. ünter, vgl. Weinhold 53, Behaghel § 155), ebenso *önæršd* unterste, *öm* um (ahd. umbi), *dröm* darum, *buröm* warum, *æröm* herum, *ænöm* hinum, *drönær* drunter, *mÿrær* Maurer, *nydš* nutschen, *šÿfæl* schaufeln, *šlyg* Schlucke (Pl. von Schluck), *šöty* schuldig, *döbfæ* Topf (mhd. tüpfen), *grömær* krummer, *dömæs* (X 197, zu „dumm“), *dÿd* tuten, *ünšlic* Unschlitt, *dygmÿsær* Duckmäuser (wohl mit Anlehnung an „Tücke“), *myfæl* (X 486) muffeln, *drög* drucken. Ferner hat dem ma. Indik. entsprechend auch der Konjunktiv in den Fällen, wo im Nhd. Angleichung an den Singularvokal des Prät. stattgefunden hat, seinen rechtmäßigen mhd. Umlautvokal (*ö* < *ü*) behalten: *göl* gälte (mhd. gülte), *šöt* schälte (mhd. schülte), *fön* fände (mhd. fünde), *sön* sänge (mhd. sünge), *hölæf* hälfe (mhd. hülf) u. s. w., vgl. IV. Ablautreihe § 99.

Umlaut ist nicht eingetreten in *noz* nützen (neben *nöz*), *worc* würgen, *fäufzæ* fünfzehn, *šlüidær* schleudern, *düisdær* düster, *kon* — *kond* können, könnt (pl. präs.). Vgl. auch *bræü* brauen, *sæü* sauen, *kæü* kauen (§ 44).

Umlaut von mhd. *uo*.

Mhd. *üe* ist nach § 20 > *ü* (*ii*) monophthongiert: *blü* blühen, *ütsün* aussöhnen (mhd. versüenen), *šdün* stände (mhd. stüende), *süs* süß (süeze).

Unterschiedlich zum Nhd. haben den Umlaut: *šü* Schuhe, *süc* suchen mit allen Kompositis (*färsüc*, *önärsüc*, *bäsüc*), *rüfsd* — *rüfd* rufst — ruft, *büca* Buche, buchen, *di šdrödär* (Bewohner der Struth, Ortsname, mhd. *struot*). — Dagegen haben die Umlautung nicht vollzogen: *rürä* Rübe, *mun*, *mud* müssen, müßt (pl. präs. von müssen, ahd. *muozan*, \**muon*).

Umlaut von mhd. *ou*.

Nach Weinhold, Mhd. Gr. § 89 und § 109 bestehen bereits im Mhd. zwei Lautformen, die sich hier als *üi* und *ai* erhalten haben, vgl. § 40. Daneben ist vereinzelt auch mhd. *œü* vorhanden. Die Abweichungen vom Nhd. sind zahlreich, zumal bereits im Mhd. vielfach umgelautete und nichtumgelautete Formen nebeneinander bestanden; die Ma. hat die ersteren, das Nhd. letztere vorgezogen: *gnäüwər* genauer, *käüf* kaufen, *räüf* raufen, *däüf* taufen, *foššdläüfər* Forstläufer, *gäügəl* gaukeln, *fraücbə* Frauchen, *gläü* glauben, *hätzhäüwər* Holzhauer, *häüd* Kopf, Haupt, *gnäüf* Knöpfe (zum Sing. *gnäuf*). Während i. a. Labiale den Umlaut hindern, ist dies hier also nicht der Fall; vgl. Wilm. § 209.

Vom heutigen Lautstand der Ma. aus gesehen ergeben sich danach rein qualitativ folgende Umlautungsmöglichkeiten, die aber nicht ganz scharf zu trennen sind:

*a* — *ä* (vor Nasalen): *gräng* krank — *grängər* kränker, *šwanz* Schwanz — *šwänz* Schwänze.

*a* — *a* (in allen übrigen Fällen): *kab* Kalb — *kalwər* Kälber, *fax* Fach — *facər* Fächer.

*i* — *e* (vor palat. Kons.): *gräb* Grab — *grēwər* Gräber, *gräfd* Kraft — *grēfdic* kräftig.

*i* — *ü* (vor *r* + Kons.): *šäuf* scharf — *šäuf* schärfen, *wärm* warm — *wärm* wärmen.

*i* — *æ* (bes. vor *ch*, *s*, *f*, *r* + Kons.): *häər* Haar — *härjə* Härchen, *šwäch* schwach — *šwäcər* schwächer, *bläsə* Blase — *bläscə* Bläschen, *šläf* schlafe — *šläfsd* schläfst.

*ü* — *a* (in allen übrigen Fällen): *näs* naß — *nasər* nässer, *šläg* — *šlä* Schläge.

- â* (aus mhd. *o*) — *æ*: *gnâχ* Knochen — *gnæcælcæ* Knöchelchen, *hâltz* Holz — *hæltzcæ* Hölzchen.
- o* — *æ*: *lôχ* Loch — *lœcær* Löcher, *kôbf* Kopf — *kæbf* Köpfe; der Umlaut gehört nicht zum Nom., sondern zu der zweisilbigen Wortform mit dem Vokal *â* (*kâbf* Kopfe, *lâχ* Loche).
- o* — *ö* (in den übrigen Fällen): *flôg* Floh — *flö* Flöhe, *wœsdl* Wurst — *wöäsd* Würste.
- u* — *ü*: *kûm* kam — *kûm* käme, *bûχ* Buch — *bûcær* Bücher.
- u* — *ö*, wenn *u* als Länge in einsilbigen Wörtern erhalten, im zugehörigen zweisilbigen Wort aber als kurzes Umlaut-*ü* > *ö* geworden ist: *nûs* Nuß — *nös* Nüsse, *rûg* Ruck — *rög* rücken.
- u* — *ä*: *nûm* Name — *nûmæ* Namen (unregelm.).
- u* — *e*: *zûn* Zahn — *zæn* Zähne (unregelm.).
- u* — *y*: *šûm* Schaum — *šÿm* schäumen, *gug* gucken — *gygæt* guckeln (Dim.).
- u* — *ö* (durch verschiedene Entwicklung der Grundvokale bedingt): *dûf* Dorf — *döfær* Dörfer, *kûb* Korb — *köræ* Körbe.
- au* — *äi* (bes. vor *ch*, *f*): *rauχ* Rauch — *räicær* räuchern, *kauf* Kauf — *käif* kaufen.
- au* — *æu* (ausnahmsweise durch nhd. Einfluß): *frau* Frau — *fræülain* Fräulein, *raub* Raub — *ræiucær* Räuber.
- au* — *ai* (in allen andren Fällen): *draum* Traum — *draim* träumen, *baum* Baum — *baimær* Bäume.
- âu* — *äi*: *läuf* laufen — *läifis* läufisch, *hâuf* Haufen — *häifæt* häufeln.
- âu* — *æü*: *hâuf* Haufen — *hæüfæe* Häufchen, *šdæung* stank — *šdæüng* stänke.
- âi* — *æü*: *gâinsd* Gunst — *gæünsdic* günstig, *dâinsd* Dunst — *dæünsd* dünsten.

## B. Die einzelnen Vokale und Diphthonge.

22. Mhd. *a*. Wo die mhd. Kürze erhalten blieb, ist sie in der Ma. durch *a* oder *â* vertreten. Die Grenze zwischen *a* und *â* ist nicht mehr ganz scharf zu ziehen, da offenbar Vertauschungen eingetreten sind.

Mhd. *a* > *a* überwiegt; es findet sich (gemeinhennebergisch) bes. in mehrsilbigen Wörtern

1. vor alter und junger (durch Assimilation oder Verhinderung lautgesetzlicher Dehnung entstandener) Geminata (Doppelkonsonanz) jeder Art, mit Ausnahme von mhd *hs* > *ss* und *rr*: *šdam*

Stamm, *kam* Kamme, *glamər* klammern, *ban* wenn (mhd. *waune*), *hfan* Pfanne, *lan* Lande, *hanəl* handeln, *al* alte, *kal* kalte, *bal* bald (mhd. *balde*), *hal* halten, *kal* kalben, *ful* fallen, *sat* sollst (mhd. *salt*), *šaf* schaffen, *af* Affe, *raf* raffen, *gas* Gasse, *fas* fassen, *kasə* Kasse, *wasər* Wasser, *zabəl* zappeln, *dab* tappen, *snab* schnappen, *gnab* knapp, *drabə* Treppe (mhd. *trappe*), *rad* Ratte, *ladə* Latte, *gadər* Gatter, *lag* Lack, *sag* Sacke, *bag* backen, packen, *ädagə* Attacke, *lax* lachen, *fax* Fach, *dax* Dache, *max* machen;

2. in (mhd.) geschlossener Silbe vor allen Konsonanten und Konsonantenverbindungen, soweit sie nicht Verdunkelung > *ä* hervorrufen (s. d.) oder Dehnung bewirken, besonders auch vor den Affrikaten *x*, *tz*, *pf* sowie vor Nasal (+ Kons.); z. T. liegt nhd. Einfluß vor: *safd* Saft, *satwə* Salbe, *halwə* halbe, *alwin* Alwin, *alwad* Albert, *kalmə* Kalbe, *batgə* Balken, *katg* Kalk, *butdərjān* Baldrian, *gwalm* Qualm, *satz* salzen, *hats* Halse, *šaltjār* Schaltjahr, *alfanzəräi* Alfanzeri, *balnə* Palme, *aldänə* Altane; *agdə* Akten, *kāragdər* Charakter, *kondragd* Kontrakt, *dagd* Takt; — *gwasdə* Quaste, *dasdə* Taste, *hasdər* Bastard; *blas* blaß, *bas* Baß; *kubsət* Kapsel; — *dagsə* Taxe, *mags* Max, *fagsə* Faxen, *lagsiər* laxieren; — *kaz* Katze, *dazə* Tatze, *bazə* Batzen, *blaz* Platz, *frazə* Fratzen, *maz* Matz, *azəl* Atzel (X, 60), *razcōn* Ration; — *abfət* Apfel, *dabfər* tapfer; — *andwōsd* Antwort, *ganz* ganz, *ansd* Angst, *šdanə* Stange, *amd* Amt, *lambə* Lampe, *kandə* Kante, *fan* fangen, *kandər* Kantor, *wansd* Wanst, *ranz* Ranzen, *blang* blank, *šwanz* Schwanz, *ändräs* Andreas, *framfəd* Frankfurt, *gəzund* gezunkt, *bandə* Bande, *šišand* Sergeant, *dambür* Tambour.

3. in Anlehnung an das Nhd. in offener Silbe vieler neuerer Fremdwörter (haupt- und nebetonig): *gafaləri* Kavallerie, *grawadə* Kravatte, *janərwär* Januar, *awansjər* avancieren, *radiər* radieren, *kamäl* Kamel, *mamsət* Mamsell, *glanüdə* Klarinette, *dabüdə* Tapete, *adä* adieu, *glafjər* Klavier, *drawand* Trabant, *kamilə* Kamille, *grawal* Krawall, *labəriər* laborieren.

Die Verdunklung des Lautes *a* > *ä* ist in erster Linie abhängig von der Nachbarschaft. Verdunkelnd wirken, sowohl vorausgehend wie folgend:

1. *r*: *gräfd* Kraft, *bfänər* Pfarrer, *kān* Karren, *fārə* Farbe, *hāfə* Harfe, *gārd* Garten, *kārdə* Karte, *hād* hart, *šādə* Scharte, *māš* Marsch, *ārm* Arm, arm, *bārwas* barfuß, *bārm* barmen, *gān* Garn, *bārcand* Barchent, *ārcwidər* Arbeiter, *kāal* Karl, *ārcwōn* Argwohn; —

2. / mit weniger großer Regelmäßigkeit (ganz ausgenommen sind *lz*, *ly*, *ld*, *lf*): *ältwær* albern, *flāx* flach, *fāts* falsch, *hātm* Halm, *lāsd* Last, *šātn* Schale;

3. die Labialen *w*, *f*, *pf*, *b*, denen gelegentlich selbst ein durch Geminata (s. o.) geschütztes *a* nicht widersteht: *wāgəl* wackeln, *fūgəl* fackeln, *wāgs* Wachs, *wās* wachsen, *bfād* Pfote (mhd. \*pfatte), *šwālwæ* Schwalbe, *šwāz* schwarz, *fāsd* fast, *bhāfil* behaftet, *āb* ab, *fāwærig* Fabrik, *gafādær* Gevatter;

4. die Nachbarschaft von *b* und *d* in der (nebentonigen) ersten Silbe der Fremdwörter: *bālāsd* Palast, *bālās* Pallasch, *kābōddāl* Kapital, *kābalæ* Kapelle, *bārūd* parat, *ābērād* Apparat, *bārægæ* Baracke, *ābrōl* April, *ābādūl* Appetit, *ūbādægæ* Apotheke, *bābægæi* Papagei, *bābær* Papier, *ābslūid* absolut, *būgāwæ* Bagage, — *lādiniš* lateinisch, *lādan* Laterne, *dālār* Talar, *ādrazæ* Adresse, *ādægæ* Attacke, *ādāsd* Attest, *kādūin* Kattun, *mādræzæ* Matratze, *mādam* Madam, *nādūr* Natur, *grādælær* gratulieren, *nādālæ* Natalie, *mādærjæ* Materie, *mādærjāl* Material.

5. Als Ausnahmen zu dem durch bestimmte Konsonantengruppen geschützten *a* sind hier noch einige rückumlautende Formen (vgl. § 106) auf *ekt*, *tzt*, *ppt* und *pft* der umgelauteten schwachen Verben mit *a*-Stamm zu nennen, welche die Analogie zu einer Gruppe vereinigt hat: *dāgd* — *gødāgd* deckte, gedeckt; *šdāgd* — *gəšdāgd* steckte, gesteckt; *šmāgd* — *gəšmāgd* schmeckte, geschmeckt; *sāzd* — *gəšāzd* setzte, gesetzt; *šlābd* — *gəšlābd* schleppte, geschleppt; *šābfd* *gəšābfd* schöpfte, geschöpft.

*a* > *ā* (Gleitlautdiphthong, vgl. § 19) tritt vor bestimmter palataler Konsonanz ein, und zwar

1. vor mhd. ht: *ācd* acht, achten, *nācd* Nacht, *dācdæl* Dachtel, *mācd* machte, Macht, *šācdæl* Schachtel, *slācd* schlachten; (*baχd* pachten ist nhd. Lehnwort, *bædrāχd* betrachten nhd. beeinflusst);

2. vor dem aus mhd. hs assimilierten inlautenden *s*: *āæ* Achse, *āæsl* Achsel;

3. vor inlaut. sch, soweit hier *a* nicht > *æ* geworden ist (s. d.): *māšæ* Masche, *māšīnæ* Maschine, *lāšæ* Lasche, *āšæbāχ* Aschenbach (Fam.), *kamāšæ* Gamasche, *brāš* praschen (X 538), es sind durchweg Lehnwörter; endlich vor inlautendem tsch: *bāæds* patschen, *glāæds* klatschen, *gnāæds* knatschen, *flāætsæ* Flatsche (X 243).

Dehnung *a* > *ā* erfolgt (§ 17)

1. in geschlossener Silbe vor erhaltener schwerer (silbenauslautender) Konsonanz (mhd. nt, nz, ns, nc, mp, lt, lz, ls, lc):

*wānd* Wand, *bekānd* bekannt, *lānd* Land, *rānd* Rand; *gānz* ganz, *glānz* Glanz, *grānz* Kranz; *gāns* Gans; *lāng* lang, *ūfāng* Anfang, *bāng* Bank, *šāng* Schrank; *kāmb* Kamm (mhd. kamp), *šwāmb* Schwamm, *dāmbf* Dampf; *wāld* Wald, *gawāld* Gewalt, *mālz* Malz, *sālz* Salz, *hāts* Hals, *bālg* Balg; unregelmäßig (durch Analogie), weil nicht vor schwerer Konsonanz: *kānzal* Kanzel, *bāmbal* bammeln, *bālsam* Balsam, *zāld* zählte (mhd. zalte), *wālzə* Walze;

2. vor mhd. auslautendem lb, nft mit Ausfall des l, n (§ 17, 2c): *kāb* Kalb, *hāb* halb, *sāfd* sanft, *rāfd* Ranft; — *dā* denn (im Frage-satz, mhd. danne);

3. in manchen nhd. Lehnwörtern (in geschlossener und offner Silbe): *blānə* Plane, *zām* zahm, *hān* Hahn (am Fuß), *kān* Kahn, *kānəbā* Kanapee, *ān* ahnen, *fūnə* Fahne, *māyglər* Makler, *wābəl* wabbeln (X 768), *lanšām* langsam; — *šām* schämen scheint nicht auf mhd. schamen, sondern auf schēmen zu beruhen.

4. In den männl. nach § 17, 2a gedehnten Substantiven, die von schallnachahmenden Verben mit a abgeleitet sind: *šnāb* (*šnab* schnappen), *blāz* (*blaz* platzen), *grāx* Krach, *gnāt* Knall, *gnāg* (*gnag* knacken).

a > *ā* (Herges > *āə*):

1. Bei Dehnung in offner Silbe (§ 17, 1): *fādər* Vater, *nāwəl* Nabel, *šnāwəl* Schnabel, *fād* Faden, *zāt* Zahl (mhd. zale), *nās* Nase, *gāfəl* Gabel, *ādłər* Adler (mhd. adeler), *flād* Fladen, *wāsə* Base, *bəhāx* behagen, *āwər* aber, *šbagdāxəl* Spektakel, *māł* mahlen;

2. bei Dehnung in geschlossener Silbe vor einfacher Auslautkonsonanz (§ 17, 2) außer Nasal: *šlāg* Schlag, *gəšmāg* Geschmack, *dāg* Tag, *grāb* Grab, *brāf* brav, *dāx* Dach, *sād* satt, *glād* glatt, *rād* Rad, *glās* Glas, *nās* naß, *šdāt* Stall, *kāl* kahl, *bās* was;

3. in geschlossener Silbe vor dehrenden auslautenden Konsonantenverbindungen außer Nasal oder l + Kons. (vgl. S. 44), hes. also vor mhd. z, tz, st und r + Kons.: *sāz* Satz, *lāz* Latz, *kāsd* Kasten, *gāsd* Gast, *hāsz* Harz, *āš* Arsch, *āəd* Art, *bāəd* Bart, *šāəf* scharf, *māəg* Mark (in Knochen), *fāəd* Fahrt.

a > *āə* (Gleitlautdiphthong, § 19), 1. vor dehrendem auslautendem tsch und s < mhd. hs: *lāədš* latschen, *bāədš* Patsch, *glāədš* Klatsch, *māədš* Matsch, *gnāədš* Knatsch — *flāəs* Flachs, *wāəs* Wachs (neben *wāgs*); 2. nach Dehnung in offener oder geschlossener Silbe, wenn folgendes r in den Auslaut getreten ist: *fāər* fahren, *bāər* bar, *gāər* gar, *wāər* war.

Rückkürzungen von  $\bar{a}$  wie von  $\bar{ä}$  ( $\bar{ä}$ ) treten beim Antritt bestimmter Endungen (vgl. § 18) sowie in toulloser Stellung leicht ein: *danz* tanzen — *danzd* tanzt, *māl* mahlen (mhd. malen) — *māln* wir (sie) mahlen, *bād* baden — *bādsd*, *bād* badest, badet; *fār* fahren — *fān* wir (sie) fahren; *bās?* was? — *bās velā dā* was willst du denn?, *āwēr* aber — *āwēr nā* aber nein; *ād* arten — *iād* artet; *wār* war — *wāsd*, *wād*, *wān*.

a (über  $\bar{ä}$  >  $\bar{o}$ ) >  $\bar{u}$  in offner wie in geschlossener Silbe vor einfachem Nasal: *ūmās* Amboß (mhd. anebōz), *mū* Mann (mhd. man), *mūn* mahnen, *hūmār* Hammer (mhd. hamer), *nīm* Name (mhd. name),  $\bar{u}$  an (betont, mhd. ane), *būn* Bahn (mhd. bane), *rūm* Rahmen (mhd. rame), *zūn* Zahn, *šwūn* schwanen (X, 650), *kūn* kann (mhd. kan), *grūn* gram, *lūm* lahm. Im größten Teil des henneb. Sprachgebiets ist die Entwicklung bei  $\bar{o}$  stehen geblieben (Spieß, Ma. S. 7), wie sie vor Nasal bereits mhd. vollzogen war (Weinhold, a. a. O. § 45).

a >  $\bar{u}$ i (Gleitlautdiphthong) als Weiterentwicklung des vorigen  $\bar{u}$  vor Palatal in der nächsten Silbe findet sich in *sūinigol* Sanicula (Pflanze) und *gūins* Gänserich (mhd. ganiz).

Rückkürzungen dieser u-Längen sind häufig vor den Suffixen -el, -er, vor m + Kons., vor Assimilationen und in unbetonter Stellung. Dieses a > u (über  $\bar{u}$ ) zeigen: *kumār* Kammer (mhd. kamer), *zəsumə* zusammen, *un* an (unbet.), *unsbəl* Amsel (mhd. ampsela), *suməl* sammeln, *šlun* schlagen (Gerund. u. 1. 3. pl. präs.), *suməd* Sammet, *midsumd* mitsamt, *dunic* Tambach (Ortsn.), *gruməds-föcəl* Krammetsvogel, *kumərād* Kamerad, *šlumbə* Schlampe (X, 613).

a >  $\bar{u}$ i (Gleitlautdiphthong) als Rückkürzung des  $\bar{u}$  vor n + palat. Konsonanten (f, ch, sch): *huinəf* Hanf, *muincər* mancher, *fluinš* Flunsche (X 249), *muinš* manschen.

Auf der Einwirkung des Nasals auf a beruht auch die Entwicklung von a >  $\bar{u}$  in der Verbindung -agen, in der zugleich eine Art Umlaut eingetreten ist (vgl. § 21, S. 37). Nach vokalischer Erweichung des g wirkte auslautendes n unmittelbar auf das in offner Silbe bereits >  $\bar{ä}$  gelangte a ein, das nun >  $\bar{o}$  >  $\bar{u}$  weiterging. In dem mhd. part. perf. *geslagen* hätten wir demnach die Übergänge 1. *gəslājən* > 2. *gəslōjən* > 3. *gəslūjən* > 4. *gəslūin(d)* > 5. *gəslūind*. Salzungen hat denn auch Form 1 (Hertel, Salz. Ma. § 33), Ruhla Form 3 (Regel, S. 22), Brotterode 4 und endlich Kl. Form 5, welche die am weitesten vorgeschrittene Entwicklungsstufe darstellt. Weitere Beispiele sind: *wūn* Wagen, *mūn* Magen, *grūn* Kragen, *gədründ* getragen, *gädəhūncə* Gartenhagen (artemisia abrotanum), *šrūn* Schragen.

Kürzung dieses Lautes,  $a > \ddot{u}$ , erfolgte unter dem Einfluß des unmittelbar folgenden  $n$ , das in dieser Stellung stark artikuliert wurde und daher auch erhalten blieb: *ün* Agen (X 21), *dün* Tagen (dat. pl.), sowie in den Verbalformen *drün* tragen, *slün* schlagen, *sün* sagen, *glün* klagen (Gerundien und 1. 3. plur. präs.). Zu *slün* besteht die Nebenform *slun* (mhd. \*slân neben slagen).

$a > \text{æ}$ : Eine andre Entwicklung nimmt  $a$  in derselben Lautgruppe, sobald das Endungs- $n$  nicht vorhanden war oder abfiel (vgl. § 21, S. 37). Vokalisch erweichtes  $g$  lautet hier  $a$ , das in offener Silbe schon  $> \text{ä}$  geworden war,  $> \text{æ}$  um: mhd. *nagel*  $> \text{näjel}$   $> \text{näil}$  (Salzungen)  $> \text{näel}$ , *dræ* trage(n), *glæ* klage(n), *sæ* sage(n), *zæ*l Zage, *mæ*d Magd (mhd. maget), *jæ*l Jagd (mhd. jaget), *dæ* Tage. Für die Infinitivform *dræ*, *glæ* u. s. w. mit Ausschaltung des  $n$  sind offenbar die Präsensformen ohne  $n$ , besonders der Imperativ sing. maßgebend geworden. Der Infinitiv von „schlagen“ müßte als *slæ* erscheinen; er lautet indessen *slâ*, geht also nicht auf mhd. slagen, sondern auf slân zurück (vgl. oben: *slun* neben *slün*).

$a > e > \text{æ}$  vor  $sch$  ist bereits § 21 mit Beispielen (*æ*sä Asche u. s. w.) belegt worden.

Anmerkung: Durch Systemzwang ist aus dem Plural  $o$  oder *du*  $> u$  statt  $a$  eingetreten im Sing. des Präterit. der starken Ablautreihe IV (§ 99): *bon* band, *dræ*ung trank.

$a$  in nebetoniger und unbetonter Silbe.

Im allgemeinen ist die Entwicklung des Lautes unter dem Nebenton dieselbe wie im Hauptton und im wesentlichen mit diesem bereits behandelt. Sobald er aber zu gunsten des Hauptvokals an Kraft und infolgedessen an Deutlichkeit verliert, geht er unter dem Einfluß benachbarter Konsonanten leicht in andre Laute über, und sein Schicksal kann schließlich sogar mit dem des tonlosen  $a$  zusammenfallen.

Übergänge in andre Laute liegen vor in: *ofegäd* Advokat, *moädäliš* martialisch, *saläd* Salat, *duräg* Tabak ( $o > u$ ), *buröm* warum (über  $\delta$ ). Sehr zahlreich zu belegen ist der Übergang von urspr. nebetonigem  $a > i$  (über  $\text{ə}$ ) unter gleichzeitiger Palatisierung eines folgenden gutturalen Reibelautes, wie er auch in nhd. „Spülicht“ (mhd. spüelach) vorliegt: *aifed* einfach, *sondic* Sonntag, *mündic* Montag, *däinsdic* Dienstag, *dunsdic* Donnerstag, *fridic* Freitag, sowie nahezu alle Flur- und Ortsnamen auf -bach: *laypmic* Langenbach, *mülic* Mühlbach; — *dumic* Tambach, *fämie* Fambach etc., vgl. §§ 141, 142.

Tonloses *a* und tonlos gewordenes nebetoniges *a* > *ə*:  
*mə* man, *ə**l**e**i* allein, *wə**ʃ**ə**t**l**ə**t* Werkstatt, *ə**b**a**t* alsbald, *də**h**a**i* daheim,  
*m**i**l**ə**t**ə**g* mein Lebtag, *ʃ**d**r**a**b**ə**z**ər* strapazieren, *b**u**i**ʃ**d**ə**w**ər* buchstabieren,  
*w**u**r**a**s**g**a**s* Wiebachsgasse, *k**ä**u**r**ə**z* Kabarz (Ortsn.), *d**ä**s**b**ər**ä**d* desparat,  
*ə**b**a**s* etwas, *w**i**n**ər* Weimar, *ə**g**ə**d* Eckhardt (Fam.), *ä**u**r**a**h**a**m* Abraham,  
*r**ä**i**m**e**d**i**s**m**ə*s Rheumatismus, *ä**χ**ə**c**ä**χ*! achachach! (Interj.), *k**o**m**b**ə**n**i*  
 Kompagnie, *d**a**s**d**ə**m**ü**n**d* Testament, *k**ä**n**ə**b**ä* Kanapee, *u* *m**ü**n**d**e* am  
 Montage, *u* *d**i**n**s**t**ä* am Dienstage, *u* *d**u**n**s**t**ä* am Donnerstage, *u*  
*f**r**i**d**ä*, *u* *s**o**n**d**ä* (aus *age* > *ä* > *ə*); endlich in dem Suffix *-sam*:  
*s**ä**u**d**s**ə**m* sattsam, *s**ä**l**t**s**ə**m* seltsam, *r**ä**t**s**ə**m* ratsam, *b**ə**h**ä**u**d**s**ə**m* behutsam,  
*g**ə**n**ü**c**s**ə**m* genügsam, *ʃ**b**ä**ä**s**ə**m* sparsam, *f**o**r**e**d**s**ə**m* furchtsam (Ausn.  
*l**a**n**s**ə**m*, nhd. Lehnwort).

Ausgefallen bzw. abgefallen ist unbetontes *a* in pro-  
 klitischem *da* das (Artikel), *ä**n**d**r**ä**s* Andreas, *a**n**d**o**a**d* Annadorothea,  
*b**a**l**t**s**ər* Balthasar, *a**n**g**ə**d**r**i* Annakatharine, *a**n**g**ə**s**d**i* Annae Christine,  
*a**m**ər**i**c* Annamarie, *a**n**l**i**s* Annaliese u. ähnl. Zssgn. (§ 138), *ä**n**s**t**ä*  
 Arnstadt, *g**n**a**s**d**e*r Kanaster, *h**ä**i**n**d* (mhd. *h**i**n**a**h**t*), *ä**f* Eva, *g**ä**b**n**ər*  
 Goldammer (bereits mhd. *golmer*).

23. Mhd. *â* (einschl. des aus *ahe*, *awe*, *age*, *abe*  
 kontrabierten *â*).

Mhd. *â* > *ä* fast nur in Fremdwörtern vor Nasal (haupt- und  
 nebetonig): *g**r**i**s**d**c**ä**n* Christian, *g**r**i**s**d**c**ä**n*e Christiane, *a**g**s**ä**m**ə* Examen,  
*ä**n**z**c**ä**n* Enzian, *i**m**f**ü**l**ä**n**z**ä* Influenza, *m**o**m**ä**n**d**ä**n* momentan, *s**ä**l**ä**n*  
 Satan, *b**a**l**d**ər**j**ä**n* Baldrian, *ä**l**b**ər**j**ä**n* (alberner Mensch) X 24, sonst  
 noch in *ä*! ah! (Interj.), *a**ä* (X 1).

*â* > *a* gekürzt: *h**a**d* hatte (mhd. *h**a**b**e**t**e* > *h**ä**t**e*), *h**a**d**s**e**t*  
 u. s. w. (Imperf. von „haben“), *f**a**n* fangen (mhd. *v**ä**h**e**n*), *k**a**s**t**a**n**c**ə*  
 Kastanie, *g**r**a**d**ər* (X, 546, mhd. *qu**ät* Kot).

Die regelmäßige Entwicklung ist *â* > *ä* (Herges *ä**ä*). Die  
 Trübung des *â* (*a*) nach *ö* zu war bereits in mhd. Zeit im mittel-  
 deutschen Sprachgebiet, wenigstens in vulgärer Aussprache, all-  
 gemein. Beispiele, die das beweisen, besitzt auch das Nhd.:  
 Argwohn (zu „Wahn“), Kot, Dohle, Mohn (mhd. *m**ä**n*), Mond, Monat,  
 ohne, Thon, Schlot, Docht, Odem u. a.<sup>1)</sup> — *ä**v**e**d* Abend, *m**ä* Mal,  
*m**ä**s* Maß, *ʃ**l**ä**d* Schlot, *h**ä* haben (Inf.), *bl**ä* blau, *g**e**h**ä**d* gehabt, *f**r**ä**χ*  
 Frage, *ʃ**w**ä**χ**ər* Schwager, *bl**ä**s* Blase, *br**ä**χ**ə* brachen, *n**ä* nahe (mhd.

1) Vgl. darüber Wilmanns a. a. O. § 228; Weinhold Mhd. Gr. §§ 45, 56;  
 Weinhold, Deutsche Dialektforschung (Wien 1853) pag. 25—51.

nā < nahe), *šāf* Schaf, *ādēm* Atem, *grā* grau, *rād* raten, *dāfīd* David, *drād* traten, *korāl* Choral, *šogelādē* Schokolade, *dugād* Dukaten.

*â* > *ā* (Gleitlautdiphthong) 1. vor auslaut. *r*: *hāer* Haar, *jāer* Jahr, *wāer* wahr, *glāer* klar, *gəfāer* Gefahr (südl. von Kl. > *ōā*), 2. vor palataler Konsonanz: *dāecl* Docht (mhd. *tāht*), *frāecl* fragte, *bāgāesā* Bagage, *kurāesā* Courage, *rāvāesā* Ravage.

Kürzungen von *â* > *â* und *â* > *ā* sind sehr zahlreich, vgl. die § 18 aufgeführten Beispiele (*sāχd* sabet, *brāecl* brachte u. s. w.)

*â* > *ō* in einigen Fällen (mhd.): *ārcwōn* Argwohn (mhd. *arcwān*), *dōlō* Dohle (mhd. *tābele*), *ōnō* ohne (mhd. *āne*).

*â* > *o* gekürzt in *wobō* Wappen (mhd. *wāpen*); hier wahrscheinlich durch das labiale *w* > *o* gerundet, wie mhd. *wō* wo aus ahd. *wā*.

*â* > *ū* als Weiterentwicklung des *â* > *ō* vor Nasal <sup>1)</sup>, zusammengefallen mit gelängtem *a* vor Nasal (§ 22): *grām* Kram, *ūmacdic* ohnmächtig (mhd. *āmehtic*), *hūn* habe (mhd. *hān*), *kūm*, *kūmō* kam, kamen (nach mhd. *kāmen*), *nūn*, *nūmō* nahm, nahmen (mhd. *nāmen*), *ūmīzō* Ameise, *fūmic* Fambach (Ort), *mairūm* Majoran, *blūn* Plan, *sūm* Same, *šbān* Span, *jū ned* ja nicht (alleinstehend *jū*); > *ū* weitergegangen in *hūhtigō* Hagebutte (mhd. \**hānhiefe*). *â* > *ūi* (Gleitlautdiphthong): *mūin* Mohn (mhd. *māhen*), *dūin* Ton (mhd. *tāhe* + *n*).

Kürzungen dieser *u*-Laute ergeben *â* > *u*: *hūn* haben (Gerund. und 1. 3. pl. präs.), *jūnōr* Jammer (mhd. *jāmer*), *kūnd* kamt (mhd. *kāmet*), *nūnd* naht, *slūn* schlagen (Gerund. und 1. 3. pl. präs.); mit Gleitlaut *â* > *ui*: *mūin* Monat und Mond (mhd. *māne*), *šbuinšrūr* spanisch Rohr, *šbuinš flīc* spanische Fliege, (*š*)*buinš laub* spanisch Lauch (Porree).

In nebentoniger Silbe ist die qualitative Entwicklung von *â* bei Erhaltung des Nebentons dieselbe wie im Hauptton, nur tritt meist Kürzung ein (vgl. *šbuinšrūr* spanisch Rohr). — *ūbōraum* anberaumen (zu mhd. *berāmen*), in dem nebentoniges *â* durch Anlehnung an „Raum“ > *au* wurde, ist mhd. Lehnwort, ebenso *glāū* Klaue (mhd. *klāwe*); Vertauschung mit *i* hat (bereits mhd.) stattgefunden in *boezalīn* Porzellan.

In tonloser Stellung ergibt sich dagegen wieder *â* > *o*: *grūmōd* Grummet (mhd. *gruonmāt*), *šbidōl* Spital, *clagsōdo'or* Taxator;

1) Auch im elsäss. mittl. Zornthal, östl. von Chemnitz und in Gottschee, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. §§ 56, 80.

*dərʃijər* dafür, *dərriər* dawider, *dərgācə* dagegen u. s. w. (mhd. Präfix *dār-*). Ausfall und Abfall zeigen: *fol* Fulda, *gōd* Gotha sowie alle Zusammenziehungen mit mhd. *dā*: *den* darin (mhd. *dā* inne), *dowə* droben, *dūwə* drüben, etc. (vgl. § 74).

24. Die fremden mit *a* verbundenen Diphthonge sind in der fremden Aussprache, welche die Ma. ihren Lauten angepaßt hat, übernommen worden:

Lat. *au* > *au*: *āuhusd* August (Personenname), *auhūsd* August (Monat), *auhūsdə* Auguste; dagegen > *āu* vor *t*: *āudēmād* Automat, *āudēmobiāl* Automobil. Nebentonig wird der zweite Bestandteil oft vernachlässigt: *agscōn* Auktion, *balinə* Pauline, *räsdərazcōn* Restauration.

Franzö. *au* > *o*, *ō* in *šósū* Chaussee, *fösə* frz. *fausse* (vgl. § 151), *mārōd* marode (frz. *maraud*), *bōwər* (frz. *pauvre*), *sōsə* Sauce; > *ā* in *šwālšū* Chevaux legers; tonlos > *ə* in *ābəlādə* Epauletten.

Frz. *ai*: > *ä*, *ü* in *šāsə* Chaise, *fontünə* Fontäne, *räsönär* rasonieren; > *a*: *ūmalcə* Emaillie; tonlos > *ə*: *ūmälād* emailliert, *bādətjōn* Bataillon.

25. Mhd. *ë* (Weinhold, Mhd. Gr. § 25). Dieser Laut ist vor der Umlautung des *a* der einzige *e*-Laut des Ahd. und steht dort für got. *i*, wenn die nächste Silbe ein *a*, *e*, *o* (*u*) enthält (Wilmanns a. a. O. § 176 ff.). Dieses westgermanische *e* hatte wahrscheinlich im Mhd. einen sehr offenen Lautwert (zwischen *ä* und *a*, viell. = *a*) und wird daher noch heute in vielen Sprachgebieten von den aus Umlautungen des *a* hervorgegangenen *e*-Arten unterschieden.<sup>1)</sup> In unsrer Ma. ist es nur z. T. von der Vermischung mit Umlaut-*e* bewahrt geblieben, nämlich bei Dehnung in offener Silbe und vor *st*. Hier wird

*ë* > *ā*, vgl. nhd. Gabe (ahd. *gēba*), Lager (ahd. *lēgar*), scharren (ahd. *scērran*); — *sāməl* Semmel (mhd. *sümel*), *wādlər* Wetter (mhd. *wēter*), *bās* Besen, *gā* geben, *zān* zehn (mhd. *zēne*), *ārə* eben (Adv., mhd. *ebene*), *lā* leben, *lāwər* Leber, *hār!* (Fuhrmannsruf, ahd. *hēra*), *narəl* Nebel, *šwā* schweben, *wā* weben, *šwāfəl* Schwefel, *gal* gelb (mhd. \**gēle*), *māl* Mehl (mhd. \**mēle*), *brānə* (X, 149, mhd. *brēme*), *nām* nehmen, *uisbōrdam* außerdem, *bān* wem (mhd. *wēme*), *dān* dem (mhd. *dēme*), *bād* beten, *quād* kneten, *jād* jäten, *drad* treten, *las* lesen, *šdal* stehlen, *gan* gähnen, *glū* kleben, *brād* Brett

1) Wilm. § 198, Behaghel § 165, Weinhold Mhd. Gr. § 21.

(aus mhd. pl. bräter), *nūwēd* neben, *jūsd* Schaum (mhd. jēst, X 361), *nūsd* Nest, *šwāsēr* Schwester; und mit Rückkürzung

$\ddot{e} > a$ : *sas* sechs, *wasēl* wechseln, *lan* Lehne, *gladēr* klettern, *lawīndic* lebendig, *dan* dem (syntakt. verschieden von *dān*), *namd* nehmt, *gad* gebt, *lasd* liest, lest, *drad* tretet, *gnadsd* knetest u. ähnl., *zand* zehnte, *gēwasd* gewesen.

Im übrigen ist  $\ddot{e}$  mit den anderen *e*-Arten zusammengefallen und erscheint daher wie diese als

$\ddot{e} > a$ : *gwalē* Quellen, *šarē* scharren, *brac* brechen, *šdac* stechen, *šdag* stecken, *bfafēr* Pfeffer, *fal* Fell, *gal* gelten, *hat* hell, *malg* melken, *šaln* Schelle, *waln* Welle, *walg* welk, *wald* Welt, *fras* fressen, *as* essen, *mas* messen, *fērgas* vergessen, *kan* Kern, *šdarē* sterben, *waf* werfen, *draf* treffen, *sahwēr* selber, *šal* schelten, *šnal* schnell, *flag* Fleck, *haz* Herz, *šdan* Stern, *mazē* Metze, *lan* lernen. Unter Dehnung (in geschlossener Silbe hier ausnahmsweise auch vor mhd. *ht*)  $\ddot{e} > \bar{a}$ ; wo unter folgenden Beispielen (Stellung in offener Silbe)  $\ddot{e} > \bar{a}$  zu erwarten gewesen wäre, handelt es sich um Analogie oder fremde Einflüsse: *rūcd* recht (unbet. *racd*), *gnācd* Knecht, *hā* er, *gāld* Geld, *fāld* Feld, *blācd* Blech, *bācd* Pech, *bāg* Berg, *šāt* scheel, *drāg* Dreck, *šbāg* Speck, *wāg* Weg, *wār* werden, *hār* her, *ādē* Erde, *gāšdē* Gerste, *gwār* quer, *šmār* Schmer, *hād* Herd, — *bafāl* befehlen, *bawā* bewegen, *sācē* Segen, *fū* fegen, *kāfār* Käfer, *lādār* Leder, *fūdār* Feder, *bādēt* betteln, *brādār* Bretter.

$\ddot{e} > \bar{a}$  in geschlossener Silbe vor Nasal (in Brott. vor *n*  $\ddot{e} > i$ ): *fūnsdār* Fenster, *sūnsē* Sense, *fūncēl* Fenchel, *sūmf* Senf, *blīn* blenden, *āmā* Emma; außerdem in *üb* ob (mhd. *öp*) und *sūsēl* Sessel.

$\ddot{e} > \bar{a}$  (meist durch Kontraktion über *e*); vor erhaltenem *n* hat auch hier Brott.  $\ddot{e} > \bar{a}$ : *bū* bëben, *sū* sehen (mhd. sēhen  $>$  sēn), *gāšū* geschehen, *rān* Regen, regnen (mhd. rēgen  $>$  \*rēn, Brott. *rīn*), *gūdarbūd* Güterbede, *ūfæū* Efeu, *frūc* fragen, *gēlūnd* gelegen; mit Gleitlaut vor Auslaut-*r*:  $\ddot{e} > \bar{a}$  (über *e*): *šwār* Schwäber (ahd. swēhur), *kār* Häber (mhd. hēher, vgl. X, 373).

Durch Analogie und fremde oder konsonantische Einflüsse ist in einzelnen Fällen auch der geschlossene Laut eingetreten, der sonst nur dem alten Umlaut-*e* zukommt:  $\ddot{e} > e$ , *helāf* helfen, *mesdē* Meste, *welm* wölben (ahd. hwēlban); in *šerwē* Scherbe liegt vielleicht mhd. schirbe zu Grunde (vgl. Wilm. § 197 Anm.). —  $\ddot{e} > i$  (*i*) scheint vorzuliegen in *gīlblic* gelblich, *šil gī* (X, 672) zu mhd. spēllen, doch bestehen in beiden Fällen auch mhd. Formen

mit *i*, auf denen jene beruhen. Vor *sch* wird *ē* ausnahmsweise  $> \alpha$  in *dras* dreschen.

Mit Dehnung findet sich  $\ddot{e} > \bar{e}$  in *ulēn* anlehnen, *sēn* Sehne, *flērd* flechten, *rēcāl* Regel (Bahder a. a. O. S. 132 f.), *glēda* Klette, *lēdic* ledig, *dārjēnic* derjenige.

Tonloses  $\ddot{e} > \bar{e}$  in den Vorsilben *dār-* er-, *fār-* ver-, *zār-* zer-, den Zehnerzahlen *drizē* dreizehn, *fezē* vierzehn etc., auch in  $\bar{e}$  er (unbet.), *günsberg* Gänseberg (Flurn.), *kermēs* Kirmes; ausgefallen ist es in (*d*)s es (mhd. *ēz*).

26. Mhd. Umlaut-e. Wie bereits früher (§ 21) ausgeführt wurde, sind im Mhd. ein älteres, geschlossenes und ein junges, offenes Umlaut-e zu unterscheiden. Der ältere Laut ist in manchen Wörtern vor *l*, *s*, *t*, Labialen und Nasalen, besonders in der Dehnung, bewahrt geblieben.

Altes  $e > \bar{e}$ : *ēt* Elle, *eländ* Elend, *gwēt* quälen, *zēt* zählen, *wēt* wählen, *šēt* schälen, *fēsđ* fest, *ēsāl* Esel, *ēsđ* Äste, *gēsđ* Gäste, *kēda* Kette, *glēsār* Gläser, *rēđ* Rede, *rēđār* Räder, *bēđ* Beet, *šđēđ* Städte, *šđēđār* Städter, *ēđāl* edel, *grēwār* Gräber, *grēwār* Gräben, *hē* heben, *drēwār* Treber, *hēfē* Hefe, *blēđār* Blätter, *dēn* dehnen, *gawēn* gewöhnen, *zēn* Zähne, *dārwēn* erwähnen, *grēm* grämen, *zēm* zähmen, *sēdic* sättigen.

Ohne Dehnung altes  $e > e$ : *fels* Felsen, *hem* Hemd (pl. *hemer*), *grefd* Kräfte, *grefdic* kräftig, *šefd* Schäfte, *bawēdic* bewältigen, *feđnand* Ferdinand, *fezē* Fetzen, *hefd* Heft, heften, *kelc* Kelch, *glebār* Klepper, *mesđ* mästen, *helsđ* hältst, *felsđ* fällst (*held*, *feld*), *melm* (X, 476), *red* retten, *zwełēf* zwölf, *felš* fälschen, *renšlād* Rennschlitten; in *gōšefd* Geschäft, *bōšefdic* beschäftigen liegt wohl jüngeres *e* zugrunde, das wie manches andere analogisch  $> e$  geworden ist. *šēln* Schalen mag auf mnd. *schille* beruhen oder an *šēt* schälen angeglichen sein.

Im übrigen sind altes und junges *e* nicht auseinandergehalten und werden daher im folgenden zusammen betrachtet.

Die allgemeinste Lautform ist  $e > a$  (vgl. *ē*): *lařāl* Löffel, *šabřlōbfē* Schöpftopf, *agē* Ecke, *hal* Hölle (mhd. *helle*), *đag* decken, *šđag* stecken, *basār* besser, *kasāl* Kessel, *bařē* Becken, *wēđ* wetten, *saz* setzen, *fad* fett, *kalwār* Kälber, *šđal* stellen, *al* Alter (mhd. *elte*), *asg* Essig, *abřāl* Äpfel, *arēār* ärgern, *bař* Bäcker, *gađā* Gärten, *bađ* Bett, *haln* Helm, *gēsaln* Geselle, *arwēs* Erbse, *fārē* färben, *arwēđ* Arbeit, *alār* älter, *hals* Hälse, *dačār* Dächer, *falic* fällig, *gascē* Gäßchen, *sāřđ* Säfte.

Mit Dehnung  $e > \bar{a}$ : *gälz* Gelze (X, 279), *gācə* gegen, *saurəl* Säbel, *šādəl* Schädel, *šdūg* Steg, *frāfəl* Frevel, *wārənd* während, *faš* Vers, *gwadšə* Quetsche, *mācə* Mädchen, *rāfdlcə* Ränfchen, *harīŋ* Hering, *fādər* Väter, *glācər* Kläger, *hādsəl* hätscheln, *bfād* Pferd, *dāclīc* täglich, *kāfīc* Käfig, *šnāwəl* Schnäbel, *atmālic* allmählich, *īfādəl* einfädeln, *gādlic* gätlich, *hāsələ* häseln, *grād* Gräte.

Auch da, wo sich in der Verbindung *-ege* durch die vokalische Auflösung des *g* für kurze Zeit ein Diphthong *e(i)* ergab, der in offener Silbe stand und bald wieder monophthongiert worden zu sein scheint, ist an der Qualität dieses gedehnten *e* nichts verändert worden; es ergibt sich derselbe Laut, der auch ohne  $g > i$  hier entstanden ist, nämlich  $\bar{a}$ : *fā* fegen, *lū* legen, *flāt* Flegel, *ād* Egge (mhd. *egede*), *rā* regen, *šlū* Schläge, *mād* Mägde (mhd. *megedi*), *kāl* Kegel, *nāl* Nägel, *gədrā* Getreide (mhd. *getregede*). —

$e > \bar{a}$  regelmäßig vor Nasal, meist vor  $r +$  Kons. und in einigen Wörtern vor  $ma$ . *g*: *kūn* kennen, *ūnər* ändern, *hūn* Hände, *īn* Ende, *wān* wenden, *āŋ* eng, *gūns* Gänse, *brūŋ* bringen (mhd. *brenge*), *bānəl* Bendel, *kām* Kämmе, *grānz* Grenze, *bəsīmfdīc* besänftigen; — *ārməl* Ärmel, *ān* Ern (X, 214), *fādīc* fertig, *hād* härten, (*in*) *bān* Beeren (Dat. pl.), *gādə* Gerte, *āšd* erst, *māz* März, *wārm* wärmen; — *blāg* blöken, *dāgəl* Deckel, *hūgsd* Hexe; — *drāz* trotzen (mhd. *tretzen*).

Brott. hat vor  $n +$  Kons. meist  $e > i$ : *minš* Mensch, *gīns* Gänse, *dīnd* denkt, unter Dehnung  $> \bar{i}$  (*bīŋg* Bänke etc.). In Kl. entsteht in der Dehnung vor Nasal  $e > \bar{a}$  (mit mhd.  $\bar{e}$  zusammengefallen): *ūndə* Ente, *hāndsīc* Handschuh, *šdāmbfəl* stempeln, *nāmə* Namen, *kānd* konnte (Konj., vgl. *Weinh.*, Mhd. Gr. § 34), *wānd* wendete (Konj.), *hāmər* Hämmer, *grāŋgər* kränker, *dānzər* Tänzer, *bāŋg* Bänke, *šāŋg* schenken. Die Verbindung *-egen* ist sehr früh  $> ei(n)$  diphthongiert worden, das vor  $n$  den Lautwert  $\bar{a}$  erhält: *rān* regnen, *bəgān* begegnen etc. (§ 31). Ähnlich ist es mit den andern Kontraktionen (*sā* sehen etc., vgl. § 29), in denen  $e > \bar{e} > \bar{a}$  wurde.

$e > \bar{a}$ , wo es  $> \bar{a}$  gedehnt vor auslautendes  $r$  tritt: *gārāər* Gewehr, *bəswāər* beschwören (mhd. *hesweren*), *bāər* Beere, *nāər* nähren, *kāər* kehren, *āər* Ähre (mhd. *eher*), *zāər* zehren.

$e > \bar{a}$  (oberdeutsch), besonders vor und nach den die Rundung begünstigenden Konsonanten und Affrikaten, doch ohne Regelmäßigkeit und meist nur dann, wenn der Vokal des unumgelauteten Grundwortes  $\bar{a}$  ist, zu dem es den regulären Umlaut darstellt: *sæzd* setzte (Konj., Ind. *sāzd*), *mæcd* machte (Konj., mhd. *mehte*,

Prät. *mōrd*), *kædca* Kärtchen, *šwædca* Schwärtchen, *kæsbær* Kaspar, *šrtncæ* Schälchen (*šāln*), *dærf* darf (mhd. \*derf), *gæšdær* Plur. zu *Garst* (mhd. gerste), *šæbf* schöpfen (mhd. schepfen), *šræbf* schröpfen, *lōš* löschen (mhd. leschen), *wæš* Wäsche (abd. wesca), *šwæzær* schwärzer (neben *šwazær*), *hædær* härter (neben *hadær*), *šwæcær* schwächer (neben *šwacær*), *šwæc* Schwäche; in einigen Fällen auch vor *ck*, in Konjunktiven, deren Indik. prät. *ā* hat: *šdægd* steckte, *dægd* deckte, *šmægd* schmeckte. — Der Übergang *e > ö* ist auch im Nhd. nicht selten: schöpfen, löschen, schröpfen, Hölle, wölben, Löffel, schwören, zwölf, gewöhnen u. a., vgl. Behaghel a. a. O. § 162, Weinh., Mhd. Gr. § 34.

Auch in der Dehnung *e > ē* vertritt *ē* ziemlich allgemein den Umlaut von *ā < mhd. a*: *šnāwælca* Schnäbelchen (*šnāwæl*), *fædca* Fädchen, *græcalca* Krägelchen, *hæscæ* Häschen, *næscæ* Näschen, *šmælar* schmaler, *flædca* Flädchen, *gæfalcæ* Gäbelchen, *kumærædca* Kamerädchen, *kæsdca* Kästchen, *dægær* Tag werden (zu *dæg* Tag).

Im einzelnen findet sich noch *e > ö* in *fröm* fremd (bereits mhd.), *e* über *ē* vor Nasal  $> \bar{r}$  in *švmat* Schemel (vgl. *ē*). In einigen Wörtern, deren unflektierte Form *a > u* aufweist (§ 22), ist in dem durch Diminutivbildung bedingten Umlaut ein sekundärer Umlaut aus *u* statt des Umlautes aus *a* eingetreten: *kümerjæ* Kämmerchen, *hümerjæ* Hämmerchen, *bünca* Bähnchen. — *nūsæt* (X, 508) würde die Entwicklung *e > ö > ü* (§ 38) zeigen, wenn die Ableitung von „näseln“ richtig ist.

27. Fremdes e. In Fremdwörtern lateinischen oder französischen Ursprungs, deren e-Laut im Nhd., das die direkte Quelle für die Ma. war, fast durchweg *e* ist, finden wir im Haupt- und Nebenton allgemein *ä*, *ä*.

*e > ä* (meist nebetonig): *däzämbær* Dezember, *dübäš* Depesche, *älisä* Elise, *gänäräl* General, *ägäl'* egal, *bänüræt* penibel, *gräbær* krepieren, *däülær* Theater, *sägundä* Sekunde, *rübädær* repetieren, *rüciær* regieren, *räfarmäd* reformiert, *ädägäd* Etikett, *šbälunğš* Spelunke, *rävölvær* Revolver.

*e > ä* (haupttonig): *bräsbädüræjun* Presbyterium, *'ägäl* egal (neben *ägäl'*), *dämä* Thema, *hibädüg* Hypothek, *fävärivävær* Februar, *räcäl* regeln, *šilä* Gelee, *nücær* Neger (neben nhd. *nēcær*).

Nur in wenigen Wörtern sind noch andere Lautstufen durchgedrungen, weil *ä* bereits vertreten war: *räut* reell, *ünarci* Energie,

*dāhagādasa* Delikatesse, *dālagdiar* delectieren, *rāsbaγd* Respekt, *āfuglif* effektiv, *racēmünd* Regiment. Nach franz. *g* ist *e > i* erhöht in *šinār* genießen und dem bereits genannten *silā* Gelee. Unregelmäßig (nebentonig) ist *e > i* in *grimadādari* cremor tartari. In *linjāt* ist tonloses *e* über *i > j* erweicht.

28. Unbetontes mhd. *e*. Wie alle anderen Vokale, so wird tonloses *e*, sofern es überhaupt erhalten bleibt, natürlich  $> a$ : *āwār* aber, *māndal* Mantel, *lanār* langer, *uisawīnic* auswendig (außenwendig), *ābēzābūχ* Abc-Buch, *frōmā* fremde, *sumār* Sommer u. s. f. In den mhd. (md.) Endungen *-ec*, *-esch*, *-egen* ist es wie im Nhd.  $> i$  geworden: *fīsic* fleißig (mhd. *vlīzec*), *ādūdic* andächtig (mhd. *anedahtec*), *bōmīš* böhmisch (md. *bömesch*), *bārūdic* berechtigten (mhd. *berehtegen*).

In größerem Umfange aber als jeder andere Vokal ist *e* schon sehr früh aus- und abgefallen.

1. Ausfall. Bereits seit mhd. Zeit tritt Ausfall des *e* in mehrsilbigen Wörtern ein, wodurch Zusammenziehung und Silbenverminderung entsteht (Weinh., Mhd. Gr. § 30). Daß diese Kontraktionen in unserer Ma. besonders häufig sind, ist bereits früher hervorgehoben. Hier seien nur noch einige Fälle von Synkope des *e* aufgezählt (vgl. auch die Beispiele § 15).

a) Ausfall nach hochtoniger Silbe: *gōdsagār* Gottesacker, *grātis* Grete-Lise, *kūng* König (mhd. *kü nec*), *wīng* wenig (mhd. *wē nec*), *alsd* immer (mhd. *allez*), *brydcēm* Bräutigam (mhd. *brü tegome*); in allen Endungen *-test* (*-dest*) und *-det*, *-tet* (Verbum und Komparation): *lycsd* lechtest, *slāccl* schlachtet, *hadsd* hattest, *brācscd* brachtest, *laxsd* lachtest, *bydsd* bietest, *slācscd* schlechteste, *licsd* leichteste, *līd* leidet, *gābād* gebadet; endlich in der Endung *-en*, sobald sie vom Hauptvokal durch Liquida oder *n* getrennt ist: *šatn* Schellen, *bytn* Beulen, *šnāttn* Schnallen, *botn* Boblen, *sutn* Sohlen, *nētn* Nieren, *rytn* Röhren, *ōtn* Ohren, *buin* Bohnen, *muin* Monate; beim Verbum tritt dieser Fall ein im Gerundium und der 1. 3. plur. präs. und prät. sowie im Part. perf.: *fātn* fahren, *fuōtn* fuhren, *friēttn* frieren, *friōtn* froren, *wātn* werden, *wuōtn* wurden, *hyōtn* hören, *hyōtn* heulen, *māšōtn* marschieren, *fālōtn* verlieren, *bāsoncl* besonnen, *gārōnd* gewonnen, *gārōnd* geronnen, *gāšdōtnd* gestohlen, *gāfroōnd* gefroren (vgl. § 66).

b) Ausfall vor hochtoniger Silbe: *grād* gerade, *brodrōcl* Brotterode, *jorcā* George (Fam.), ferner wie nhd. in *blī* bleiben (mhd.

bellben), *glög* Glück (mhd. gelücke), *glīd* Glied (mhd. gelit), *gnāda* Gnade (mhd. genade).

c) Ausfall durch Zusammenziehung mit dem Vokal der vorausgehenden Tonsilbe unter gleichzeitiger Ausstoßung des trennenden Konsonanten (teilweise bereits im Mhd. vollzogen). Das Ergebnis ist immer ein langer Vokal: *ahē* > *ā* (*šdāt* Stabl, mhd. stahel, stāl); *agē* > *ā*, *drā* tragen, mhd. tragen > \*tra(n); *abē* > *ā* (*hā* haben, mhd. haben > bān); *ehē* > *ā* (*gā* gehen, mhd. gehen > gēn); *egē* > *ā* (*rān* Regen, mhd. regen > \*rein); *egē* > *ā*, *lā* legen, mhd. legen > \*lei(n); *ihe* > *ī* > *īi*, *līi* liegen, md. lihen > \*li(n).

2. Abfall des End-*e* (sowohl Ableitungs- wie Flexions-*e*). Als Hauptregel ergibt sich: Endungs-*e* fällt überall, wo es nicht durch folgendes *n* geschützt war oder durch vorausgehende Liquida gestützt wird. Bei Erhaltung des *n* ist *e* gefallen.

a) Substantivum (vgl. § 80):

In der starken Deklination der Masc. und Neutra fällt *e* überall mit Ausnahme des Dativ pl. der Wörter mit dem mhd. Plural auf *e*:

Sing. (N. D. A.) *mā* Mann(e), *dāg* Tag(e), *ān* Ende, *sāf* Schaf(e), *bad* Bett(e);

Plural (N. A.) *dā* Tage, *wōlf* Wölfe, *ān* Enden (mhd. ende), *ēsd* Äste, *sū* Schuhe, *ōn* Ohren;

Dat. pl. *wōlfō* Wölfen, *ānō* Enden, *sāfō* Schafen, *badō* Betten, *ēsdō* Ästen, *sūō* Schuhen, *ōnō* Ohren. Schutz bzw. Neubildung durch Liquida zeigt sich in *korō* Korbe, *kōrō* Körbe, *kale* Kerl, Kerle, *gāwēre* Gewirr(e), *gāšerō* Geschirr(e); Ausfall auch im Dat. pl. bei Erhaltung des *n*: *dūn* Tagen, *šun* Schuhen (neben *sūō*).

Der durch länger bewahrt gebliebenes *n* bewirkte Schutz des Flexions-*e* macht sich besonders in der schwachen Beugung bemerkbar. Im Nom. sing. ist es natürlich auch hier streng gesetzmäßig abgefallen, weil dieser Schutz fehlte<sup>1)</sup>: *wāis* Weizen (mhd. weize), *rac* Rechen, *gnāχ* Knochen, *kūχ* Kuchen, *rās* Rasen, *drābf* Tropfen, *flād* Fladen, *šād* Schaden, *hūsđ* Husten, *hāuf* Haufen, *dūm* Daumen etc. Aber in den Cas. obl. (D. A. sing.) und im ganzen Plural ist *e* infolge des ihnen gebührenden und erst später ab-

1) In den hier als Beispiele ausgewählten Wörtern ist die mhd. Endung -en erst durch Formübertragung entstanden und im Nom. sing. historisch nicht berechtigt.

gefallenen *n* erhalten geblieben: *afə* Affen, *hāsə* Hasen, *racə* Rechen, *kuxə* Kuchen, *gnāχə* Knochen, *böd* Böden u. s. w. In *hāen* Herren (Nom. sing. *hār*) ist *e* zwischen Liqu. und *n* ausgefallen, wie es immer geschieht.

Nach derselben Regel fällt *e* beim Femininum im ganzen Singular und bleibt erhalten im Plural:

Sing.: *bid* Bitte, *äar* Ehre, *frāχ* Frage, *frād* Freude, *hal* Hölle, *rais* Reise, *sax* Sache, *läar* Lehre, *iət* Eile, *šdon* Stunde, *sön* Sünde, *wis* Weise, *rad* Ratte, *gas* Gasse, *grös* Größe, *dag* Decke;

Plural: *bidə* Bitten, *äarə* Ehren, *frāχə* Fragen, *saxə* Sachen u. s. w.; *šdon* Stunden und *sön* Sünden werfen auch hier *e* wegen des auslautenden *n* ab, fügen es aber zuweilen — nicht regelmäßig — im Anschluß an die starken Masc. u. Neutr. im Dativ pl. wieder an (in *ə bāə šdon(ə)* in ein paar Stunden).

Dieser großen Gruppe von Femininen, die im Singular regelrecht *e* abwerfen, steht eine noch größere gegenüber, die es hier erhält, weil sie ursprünglich schwach dekliniert wurde, und das *en* der Cas. obl. auch auf den Nominativ sing. übergriff, ähnlich wie es im Nhd. mit vielen schwachen Maskulinen geschah (s. o.). Diese Wörter haben danach *e* in allen Casus sing. u. pl. bewahrt: *amə* Amme(n), *æšə* Asche, *doəšə* Tasche(n), *blumə* Blume(n), *glāgə* Glocke(n), *kerə* Kirche(n), *molə* Mulde(n), *wisə* Wiese(n), *loŋə* Lunge(n), *rösə* Rose(n), *širə* Scheibe(n), *wāχə* Woche(n), *u midwāχə* am Mittwoch(en), *zoŋə* Zunge(n), *dūrə* Taube(n), *aŋgə* Anke (X 43), *blāsə* Blase, *flæsə* Flasche, *brögə* Brücke(n), u. s. w. Aus den Cas. obl. stammt (in Übereinstimmung mit dem Nhd.) auch das *e* in *äicə* Eiche (mhd. eich), *forə* Furche (mhd. vurb), *gəšicdə* Geschichte (mhd. geschicht).

*e* bleibt ferner erhalten in neueren weiblichen Fremdwörtern: *anonšə* Annonce, *kurāšə* Courage, *bāgāšə* Bagage, *gādīnə* Gardine, *aldānə* Altane, *bāragə* Baracke und ähnl., sowie in den meisten weiblichen Vornamen, sofern sie nicht zu Doppelnamen verbunden sind: *älisə* Elise, *minə* Wilhelmine, *ämilə* Emilie, *nādālə* Natalie, *grisdānə* Christiane, *tīnə* Lene, *anhusdə* Auguste, *grisdīnə* Christine, *mārīə* Marie, — dagegen *kādrī* Katharine, *ódit* Otilie (nach Nebenton).

#### b) Adjektivum.

In der schwachen Beugung fällt Flexions-*e* wie beim Subst., wenn es nicht durch *n* geschützt war: *dər gūd nu* der gute Mann, *dī šō frau* die schöne Frau, *dās drū wader* das trübe Wetter, aber *ən sōnə dāg* einen schönen Tag, *mīn lāngə bai* mit dem linken

Bein, *of dar weīa gas* auf der neuen Gasse (diese häufig gebrauchten Dativformen *weīa gas*, *alā gas* u. a. haben auf den Nom. übergreifen, so daß die betr. Straßennamen jetzt heißen „*di næwāgas*“, *di alāgas*); — *en gross dūš* einen großen Tisch, *mi(d) dan filā gat* mit dem vielen Geld. — Durch vorausgehendes *r* wird *e* bewahrt (oder als Svarabhaktillaut neu gebildet): *dōrā* dürr, *mōrā* mürbe, *wērā* wirr.

Die starke Flexion dürfte rechtmäßig *e* nur im Dat. pl. erhalten, doch hat die schwache Flexion so stark eingewirkt, daß hier z. T. Formen mit und ohne *e* nebeneinander stehen: *šō mācā* schöne Mädchen neben *šōnā mācā*, *glai kenār* kleine Kinder — *glānā kenār*, *a bāā dūcdic jonā* ein paar tüchtige Jungen — *a bāā dūcdica jonā*; die Formen mit *e* werden i. a. bevorzugt.

### e) Verbum.

Jedes ungeschützte Auslaut-*e* in der Flexion ist beseitigt, wodurch im schwachen Verb (ohne Rückumlaut) Zusammenfall der 3. Person sing. präs. und der 3. sing. prät. eingetreten ist: *rāuχd* raucht u. rauchte, *lād* lebt, lebte, *hōld* holt, holte, *basd* paßt, paßte; — *lās* lese — *lāsā* wir (sie) lesen, *bag* ich backe — *bagā* wir (sie) backen; *šdāld* ich (er) stellte — *šdāldā* wir (sie) stellten.

Als Stützvokal findet sich auch hier Auslaut-*e* nach *r*: *šdarā* ich sterbe, *fērwerā* verwirre, *fērdarā* verderbe, *šdorā* starb (mhd. \*sturb), *ērā* erbe, *erā* irre.

Das starke Part. perf. verhält sich regelmäßig: *gəgənā* gegangen, *fonā* gefunden, *gəsonā* gesungen.

Dagegen bestehen beim Infinitiv zwei Möglichkeiten: Als reiner Infinitiv verliert er die ganze Endung *-en*; offenbar ist hier der Abfall des *n* so alt, daß es nicht mehr schützend wirken konnte: *fat* fallen, *wād* warten, *hōl* holen, *wēt* wählen, *šlif* schleifen, *šdic* steigen, *lās* lesen. Geht *h*, *w*, *g*, *b* nach langem oder gelängtem Vokal voraus, so waren schon im Mhd. Kontraktionen eingetreten, die das Endungs-*e* samt jenen Konsonanten verschlungen hatten (s. o.): *lā* leben, *rī* reiben, *šrī* schreiben, *gā* gehen, *sā* sehen, *flū* flehen, *sā* sagen, *šlā* schlagen u. s. f. Während in diesen Zusammenziehungen (außer denen mit *b*, *w*) das Endungs-*e* nirgends wieder zum Vorschein kommt, bleibt es bei den gewöhnlichen Verben erhalten in der Verbindung des Infinitivs mit dem Hilfsverb „werden“ und der Präposition „zu“ (Gerundium): *ic wa läufā* ich werde laufen, *dā wyāšd lase* du wirst lesen, *zā asā* zu essen, *zā fulā* zu fallen, *zā*

*slāfa* zu schlafen; auch *w* (*b*) tritt hier wieder auf: *zə rīwə* zu reiben, *ic wa sriwə* ich werde schreiben. Den mit „werden“ und „bleiben“ verbundenen Formen (*seze bli* sitzen bleiben, *lenə bli* liegen bleiben, *šdinə bli* stehen bleiben) liegen nicht Infinitive sondern Participien (sitzende, ligende, stēnde) zu grunde (vgl. § 93).

29. Mhd. *ê* (einschließlich des aus den Kontraktionen *ehe*, *ēhe*, *eue* etc. hervorgegangenen *ê*). Die allgemeine Entwicklung ist (= gedehntem mhd. *e* vor *n* und *r*)

*ê* > *ä*: *glä* Klee, *mä* mehr (mhd. *mê*), *wä* web, *rä* Reh, *äwic* ewig, *šnä* Schnee, *gä* geben (mhd. *gôn*), *šdä* stehen, *gəšä* geschehen, *flä* flehen, *ä* Ehe (mhd. *êwe*); auch fremdes *ê* (lat. *e*, franz. *é*, *ez*, *er*): *bädər* Peter, *ābadīgə* Apotheke, *fäərjə* Ferien, *āndräs* Andreas, *kāfū* Kaffee, *rändcū* Rentier, *alä* Allee, *šósä* Chaussee, *mādärəjə* Materie, *baŋcū* Bankier, *koläc* Kollege, *šwälsä* Chevaux legers;

*ê* > *äö* (Gleitdiphthong) vor auslautendem *r*, *l*: *säər* sehr, *läər* lehren, *äər* Ehre, *eher*, *kamäət* Kamel, *säət* Seele.

*ê* > *ä* durch Kürzung: *bälərsilcə* Petersilie, *häs* herrschen (mhd. *hērschen*), *āšd* erst (mhd. *ērst*), *gäsd* gehst, *šdäd* stehet, *gän* Gern (gēren), *räsäde* Reseda, *säənər* Komp. von sehr.

Da *ê* geschlossener Laut war, so geht es vor erhaltenem oder angetretenem *n* leicht > *ī* hinauf, fällt also mit mhd. *ie*, der Brechung des alten *ê*, zusammen:

*ê* > *ī*: *slīn* Schlehe, *zīn* Zehe, *zīwī* zwei (mhd. *zwēne*), *gəšīnd* gesehen (mhd. *gesēhen* > *gesēn*, Weinhold Mhd. Gr. § 113), *gəšīnd* geschehen, *līnə* Lene, *ic sīns* ich sehe es (sonst *ic sä*), *līn* leihen (mhd. *lēnen*); mit Kürzung

*ê* > *i*: *wīng* wenig (mhd. *wēnec*), *ufsin* Aufsehen, *zə sin* zu sehen (Gerund.), *sə (mə) sin* sie (wir) sehen (1. 3. pl. präs.), ebenso bei *šdīn* stehen und *gīn* gehen, — *ūfərsins* unversehens. In Brot. wird jedes lange *e* vor Nasal > *ī* (*i*). — Anderseits ist

*ê* > *äö* geworden in *läər* Lehre, *käər* Kehre, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 60.

30. Mhd. *ae* (Umlaut von *â*). Bei Behandlung des Umlauts (§ 21) ist bereits von den beiden alten Qualitäten, die hier zu grunde liegen, gesprochen worden.

*ae* > *ä* (mit mhd. *ê* zusammengefallen) in: *gəšbrüc* Gespräch, *däd* täte, *šbäd* spät, *släsd* schlägst (mhd. *slagist* > *slaest*), *jūalīc* jährlich, *bä* bāhen, *grä* krāhen, *grämər* Krämer, *nū* Nähe, *srüc*

schräg, *sīlic* selig, *blā* blähen, *šdāds* stets, *zāc* zähe, *mā* mähen, *mā* nähnen, *drū* drehen, *nūcār* näher, *grafadādīs* gravitatisch;

*ae* > *ū* (vor Auslaut-*r*): *šūr* Schere, *lār* leer, *šwār* schwer, *būsrār* beschweren, *dārglār* erklären;

*ae* > *ā* (gekürzt): *blāsd* bläst, *brādsd* brätst, *rāds* rät es, *lāsd* läßt, *nācsd* nächste, *šwānār* schwerer;

*ae* > *e* (ausnahmsweise vor Nasal und Dental): *bagwēm* bequem, *ūrcwēn* argwöhnen, *bāšedic* beschädigen, *bāšdēlic* bestätigen, *gēmēs* Gemäß;

*ae* > *ī* (über *ē*) vor *n* in *šbīn* Späne (auch thürg., vgl. Kürsten § 71).

*ae* > *ā*: Als Parallelvorgang von *ā* > *ǣ* ist *ae* in den meisten Fällen, wo es als Umlaut neben einem vorhandenen Grundwort mit *ǣ* < *ā* deutlich zu erkennen ist, > *æ* gerundet worden (vgl. § 26, *e* > *æ*). Dieses *æ* tritt besonders gern in der Nachbarschaft von Liquiden und dentalem *s*, *š* auf. — *šbrēc* spräche, *āes* äße, *drāf* träfe, *gāb* gäbe, *šdāc* stäche, *brēc* bräche, *blāelic* bläulich, *grāelic* gräulich, *blāescā* Bläschen, *hāerjā* Härchen, *jāerjā* Jährchen, *bāerjā* Pärchen, *ādāerjā* Äderchen, *fārgāes* vergäße, *gāšāc* geschähe, *frāecd* fragte (Konj.); unter Kürzung

*ae* > *æ*: *šāefcā* Schäfchen, *šāelncā* Schälchen, *hāegcā* Häckchen, *brācsd* brächtest, *šbrāecd* sprächet, *gāebd* gäbet, *sāecd* sähet, *šlāefsd* schläfst, *hāegāt* häkeln, *nāelā* Nadel (mhd. *nāldē* > \**naelde*).

Während die bisherigen Entwicklungsstufen des *ae* mehr auf den alten geschlossenen Laut hinzudeuten scheinen, neigt das jüngere *ae* naturgemäß dem *a* zu. Es wird dieses jüngere

*ae* > *ā*: *fāt* fehlen, *sāwāt* Säbel, *bfāt* Pfähle, *šwācārā* Schwägerin, *gnādic* gnädig, *fāic* fähig, *fādā* Fährde, *gārād* Gerät, *mādar* Mäher, *šlāf* Schläfe, *kās* Käse (pl.), *šlād* Schlote, *drād* Drähte, *gāfālic* gefährlich, *māsic* mäßig, *dādic* tätig, *rādsāt* Rätsel, *hāt* Hehl; gekürzt

*ae* > *a*: *šāfār* Schäfer, *wālic* wahrlich (mhd. *waerliche*), *wāzic* wahrhaftig (mhd. \**waerzic*), *ūdādic* andächtig, *drūsāt* dreheln, *gōdācdnis* Gedächtnis, *frūsā* Fresse (mhd. *gevaeze*), *had* hätte.

Wie *ā* vor Nasal > *ū* wird, geht in einigen Wörtern *ae* vor Nasal über *ō* > *ū* über; möglicherweise liegt aber auch nur ein sekundärer Umlaut zu *ū* (< *ā*) vor; wir finden dieses

*ae* > *ū* in *kām* käme, *nīm* nähme, *sīmccā* Sämchen (Dim. zu Same), *grīmccā* Krämchen, gekürzt

*ae* > *ū* in *kūmsd*, *kūmd* kämst, kämet und *nūmsd*, *nūmd* nähmst, nähmt.

Unbetontes *ae* ist schon mhd. in der Umgangssprache > tonlosem *e*, in unserer Ma. also > *ə* geworden, vgl. *šusdər* (mhd. schuohsutaere), *ālwər* albern (mhd. alwaere), *gudnər* Gärtner u. s. w.

31. Mhd. *ei*.<sup>1)</sup> Ahd. *ai* war seinem Lautwert nach allmählich > *ei* geworden, im Mhd. aber wieder > *ai* zurückgegangen (Wilm. a. a. O. §§ 185, 216). Dem entspricht es, wenn auch in unsrer Ma. der größte Teil des

*ei* > *ai* wird: *glaid* Kleid, *flaiš* Fleisch, *waic* weich, *laim* Lehm (mhd. leime), *šdai* Stein, *hai* heim, *kai* kein, *glai* klein, *braid* breit, *wai* Weide, *alai* allein, *rai* Reihen (mhd. reie), *maisdər* Meister, *aid* Eid, *mais* Meise, *bəgawəhaid* Begebenheit, *rais* Reise, *bəšaid* Bescheid, *aimər* Eimer, *mai* Mai, *ūzaic* anzeigen;

*ei* > *aiə* vor *l*, *r*: *faiə*l feil, *haiə*l heilen, *saiə*l Seil.

Indessen kam in diese Entwicklung dadurch eine Störung, daß etwa gleichzeitig mit *ei* > *ai* die Diphthongierung von *i* > *ei* (*äi*) begann. Ein Teil der Wörter mit mhd. *ei*, das regelrecht überall > *ai* hätte werden müssen, wurde nun durch folgenden palatale Aussprache begünstigenden Konsonanten (*f*, *t*, *z*, *ʒ*, *s*, *sch*, pal. *ch* und pal. *g*) bei der Aussprache *äi* zurückgehalten, die durch das aus *i* diphthongierte *ei* eine Stütze gewonnen hatte. Voraussetzung ist für die Aussprache *ei* > *äi* noch, daß jenen Konsonanten eine Endung folgte, die der Tonsilbe einen Teil der Expirationsstärke fortnahm. Ganz ausnahmslos gelten allerdings diese Regeln nicht, da vielfach Ausgleich stattgefunden hat und auch nhd. Einfluß die Aussprache *ai* begünstigt haben mag.

*ei* > *äi*: *häis* heißen (aber *hais* heiß), *wäic* weichen (*waic* weich), *räif* Reif, *säifə* Seife, *šläifə* Schleife, *wäifə* Weife, *gäifər* geifern, *läider* Leiter, *räidəl* reiteln, *üider* Eiter, *räiz* reizen, *häiz* heizen, *wäis* Weizen, *fäisd* feist, *mäisət* Meissel, *mäisd* meiste, *gäišəl* Geischel (X, 275), *häiš* heischen, *räic* reichen, *bläic* bleichen, *äicə* Eiche, *šbäicə* Speiche, *fäic* feige.

Die Nachbarorte Hohleborn und Herges kennen den Unterschied zwischen *äi* und *ai* schon nicht mehr, sondern haben wie das übrige Henneberg, sofern der Diphthong überhaupt erhalten ist, gleichmäßig *äi*.

1) Über die Grenzen des Gebietes, in dem *ei* als Diphthong erhalten bleibt, vgl. Behaghel § 182, 4.

Vor Nasal ist *ei* mit gedehntem *e* zusammengefallen, besonders in dem aus der Auflösung von *-ege-* entstandenen Kontraktionsdiphthong:

*ei* > *ä* (Brott. *ei* > *ī*, über *ē*), *rīn* Regen (mhd. *regen* > \**rein*), *begān* begegnen, *āngān* entgegen, *gānd* Gegend, *sān* Säge; häufiger noch gekürzt

*ei* > *ä* (Brott. *i*): *zwanzic* zwanzig (bereits mhd., vgl. Weinb., Mhd. Gr. § 29), *glīnār* kleiner (Attrib. u. Komparat.), *glānsd* kleinste, *ānār* einer, *ān* einen, *kān* kein (*kānār*), *rānglic* reinlich, *āndwāder* entweder (mhd. *eintweder*), *gēmānglic* gemeinlich, *hānār* Heiner (Heinrich), *sānsə* Sense (mhd. *segense* > \**seinse*).

Dagegen wird

*ei* > *ā* in *nā* nein (Brott. *nā*), *zvē* zwei (Neutr.), sowie in allen Fällen, wo spätmhd. *ei* aus mhd. *ege* hervorgegangen ist (mit Ausnahme vor Nasal, s. o.): *gōdrū* Getreide (mhd. *getregede*), *lāsđ* legt (mhd. *legest* > \**leist*), *fā* fegen, *gōhā* Gehege, *ād* Egge (mhd. *egede* > *eide*), *nāl* Nägel, *mād* Mägte (mhd. *megidi* > *meide*), *rā* regen; in *drēsđ* trägt, *sēđ* sagt u. s. w. (spätmhd. *treist*, *seit*) hat Anlehnung an die 1. Person sing. (*drē* trage) stattgefunden;

*ei* > *a*: *alāf* elf (mhd. *eilf*), und nebetonig in *haljāwād* Heiligabend, *halđđg* Festtag. Auch franz. *ei* geht diesen Weg: *bāđaln* bouteille, *rāwātjə* Reveille (Zapfenstreich).

Anmerkung: *ei* > *i* (nebetonig) in *ūmizə* Ameise (mhd. *ameize*). — Da auch mhd. *ī* z. T. > *āi* wird, vor *ch* aber als *i* erhalten bleibt, so ist Verwechslung eingetreten in *blīcə* Bleiche (mhd. *bleiche*) neben richtigem *blāicə*. Ebenso liegt Verwechslung des mhd. Präfixes *in-* mit *ein-* vor in *ifāđic* einfältig, *ihāđlic* einheitlich, *ifāđsbensəl* Einfaltspinsel.

Im Sing. prät. der I. Ablautreihe erscheint

*ei* > *ē*: *šrēb* schrieb (mhd. *schreip*), *blēb* blieb (mhd. *bleip*), *grēf* griff (mhd. *greif*) u. s. w. (§ 96). Es läge nahe, eine organische Monophthongierung anzunehmen, wie es bisweilen geschehen ist (vgl. Regel, S. 11); es handelt sich jedoch um Systemzwang. Kurzes *i* des Plurals der Verben mit Pluralgemination wurde regelrecht > *e* gebrochen und dieser Laut auf die einsilbige Singularform mit *ei* übertragen, wo „Nominativdehnung“ *e* > *ē* eintreten mußte, die dann später auch den Plural ergriff: mhd. *griffen* > *greffen* — *grēf* (*grēfe*) griff(en). Die Verben ohne Gemination wie „bleiben“ etc. sind danach analogisch gebildet. Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 33.

Tonloses *ei* > *ə*: *arwād* Arbeit, *šolas* Schultheiß, *feđəl* Viertel, *dredəl* Drittel, *ə* ein, *əmā* einmal, *ən* einen, *ər* einer, *inānār* in-

einander, *mananar* aneinander u. ähnl., *grāngod* Krankheit. Abgefallen ist es in *āgəl* Akelei, ausgefallen in *minanar* miteinander. Vgl. Weinh., Mhd. Gr. § 30.

32. Mhd. i. Der Laut hat eine vielseitige Entwicklung gehabt. Im Einklang mit der Tatsache, daß er in Mitteldeutschland allgemein eine starke Neigung nach *e* zeigt<sup>1)</sup>, findet sich auch hier als häufigste Entsprechung reines geschlossenes *e* (Brechung).

Es erscheint in geschlossener Silbe

*i* > *e* (bes. in mhd. mehrsilbigen Wörtern):

1. vor alter und jüngerer (durch Assimilation entstandener) Geminata: *hebał* Hippel, *en* inne, *hen* hinnen, *ren* Rinne, *šben* spinnen, *deg* dick, *šbeg* spicken, *wegə* Wicken, *gref* Griffe, *šeməl* Schimmel, *belic* billig, *welic* willig, *dred* Tritte, *dred* dritte, *gəwesə* Gewissen, *besə* Bissen, *šderəd* stirbt, *kenər* Kinder, *wet* wild, *wen* Winde, *šen* schinden, *grenər* Grinder, *wes* wissen, *lenə* Linde, *ben* binden;

2. vor *η* (aus mhd. *ng* und *nd*): *feη* finden, *heηər* hinter, *deη* Dinge, Dat. sing., *feηər* Finger, *gleη* klingen, *šleη* schlingen, *šreη* schwingen, *seη* singen;

3. vor *r* + Kons.: *heəš* Hirsche, *šerm* Schirm, *bergə* Birke, *kerca* Kirche, *beən* Birne, *wead* Wirt, *heəd* Hirte, *keəšə* Kirsche, *feəns* Firniß, *kerməs* Kirmes; in Brott. bleibt hier *i* erhalten (*hiəd* Hirte u. s. w.);

4. vor *l* + Kons.: *melic* Milch, *helfsd* hilfst, *šeld* Schild, *weln* Wille, *beld* Bild, *šelf* Schilf;

5. vor inlautendem *tz*: *rez* Ritze, *sez* sitzen, *šnez* schnitzen, *šbezə* Spitze, *hez* Hitze, *lezə* Litze, *šwez* schwitzen;

6. vor anderer mehrfacher Konsonanz und als Rückkürzung von *i* > *ē* (s. u.): *šbred* spricht, *bredsd* brichst, *es* ist's, *bredšə* Pritsche, *rebsd* riebst, *šrebd* schriebet, *bescə* bißchen, *zens* Zins, *wegs* wichen, *fledšbön* Flitzbogen.

Die Dehnung dieses Lautes *i* > *ē* ist, vom Verbum abgesehen, sehr selten. Ich finde sie nur in *fētz* Filz und *grēl* gröhlen (mhd. grillen). Dagegen ist die Dehnung in ausgedehntem Maße eingetreten im Prät. der I. Ablautklasse: *rēba* rieben, *schēnə* schienen u. s. w., vgl. §§ 31, 96.

1) Michels, Mhd. Elementarbuch § 26, 2; — Bebaghel, a. a. O. § 166.

Daß im übrigen die Dehnung  $i > e$  so selten ist, liegt daran, daß in fast allen übrigen Fällen, in denen Dehnung möglich war, diese bereits als  $\bar{i}$  bestand, oder aber  $i$  bei Dehnung in geschlossener Silbe vor Nasal + erhaltener Muta über  $\bar{a} > \bar{u}$  weitergegangen war, das vor Nasal den Gleitlaut  $i$  entwickelte und so als Diphthong

$i > \bar{u}$  auftritt: <sup>1)</sup> *däiŋg* Ding, *räiŋg* Ring, *säiŋgə* Schinken, *gläiŋgə* Klinke, *dräiŋg* trinken, *wäiŋg* winken, *zäiŋg* Zinken, *šdäiŋg* stinken, *hüimbäer* Himbeere, *bläiŋd* blind, *gräiŋd* Grind, *käiŋd* Kind, *räiŋgfä* Rindvieh, *wäiŋd* Wind, *wäiŋdər* Winter, *däiŋdə* Tinte, *bläiŋzəl* blinzeln, *däiŋsdic* Dienstag, *fäiŋg* Fink. — Hohleborn und das übrige Schmalkaldetal haben vor  $n$  + Gutt. noch  $e$ : *šəŋgə* Schinken, *wəŋg* winken u. s. w.

Die ausgedehnteste und allgemeinste Dehnung ist die direkte  $i > \bar{i}$  (mit mhd. *ie* zusammengefallen): *ābsīd* Abschied, *ūblīg* Anblick, *šdāfəl* Stiefel, *wāzəl* Wiesel, *šmūd* Schmied, *bīs* Biß, *bīn* bin, *māsd* Mist, *bəgrīf* Begriff, *sīb* Sieb, *sūrə* sieben, *fī* Vieh (mhd. *vihe*), *rīcəl* Riegel, *wāz* Wiese, *kīsdə* Kiste, *šlīz* Schlitz, *drīd* Tritt, *šdrīc* Strich, *šlīdə* Schlitten, *līd* Lid, *zīc* Ziege, *glīdš* Klitsch, *gəšīg* Geschick, *šīn* Sinn, *šnīd* Schnitt, *rīd* Ritt.

$i > \bar{a}$  (Gleitlautdiphthong) vor  $l$ : *šdīəl* Stiel, *šbīəl* spielen, *dīəl* Diele.

$i > i$ , die Kürze zu diesem  $i > \bar{i}$ , finden wir in Wörtern, in denen die gesetzliche Längung nicht eingetreten oder wieder beseitigt worden ist, und zwar 1. in offener Silbe: *zībəl* Zwiebel, *fīt* viel, *kīdəl* Kittel (mhd. *kitel*), *zīdər* zittern, *šīnbai* Schienbein, *sīcəl* Sichel, *mīdə* Mitte (mhd. *mite*), *mīdāg* Mittag, *rīdər* Ritter (X, 571), *gəwīdər* Gewitter (mhd. *gewiter*), *hīməl* Himmel (mhd. *himel*), *bīd* bitten, *grīfəl* Griffel (mhd. *grifil*), *kīsīc* kiesig, *rībə* Rippe, *gīdər* Gitter, *mīdəl* Mittel; — 2. in geschl. Silbe vor einfacher Konsonanz: *hīn* hin, *dīs* dieses (mhd. *dīz*), *wīdfrau* Witfrau, *mīd* mit, *bīs* bis, *īc* ich, *mīc* mich, *dīc* dich, *sīc* sich, *šīf* Schiff (mhd. *schif*), *nīm* nim, *šbīs* Spieß, *gəwīs* gewiß, Endungen *-nīs*, *-īc*; — 3. in geschloss. Silbe vor mehrfacher Konsonanz außer den Verbindungen, vor denen  $i > e$  wird (s. o.), bes. *cht*, *st*, *ft*: *gīcđ* Gicht, *gərīcđ* Gericht, *gəwīcđ* Gewicht, *ufšīcđ* Aufsicht, *bīfīcđ* Pflicht, *gəšīcđe* Geschichte, *rīcđīc* richtig, *wīcđīc* wichtig, *fīšīd* Frist, *bīšīd* bist, *gəšwīšīdər* Geschwister, *līšīdə* Liste, *īš* ist, *mīšīd* misten, *gīfīd* Gift, *šrīfīd* Schrift, *šlīfīd* Stift; *blīz* Blitz; — 4. endlich zeigen viele nhd. Lehnwörter diesen Laut; auch manche der unter 1—3 genannten Beispiele mögen auf nhd. Einfluß beruhen: *gəšwīnd*

1) Vgl. Bremer, a. a. O. S. 92 ff.

geschwind, *gibs* Gips, *gāsims* Gesims, *finlā* Finte, *flindā* Flinte, *fling* flink, *gnig* knicken, *nig* nicken, *gridin* Quittung, *dil* Dill, *kanilā* Kamille.

Da mhd. *i* als *i* erhalten bleibt oder  $> i$  gekürzt wird, so ist es natürlich, daß auch dieser Laut durch Analogie manches mhd. *i* in seiner gesetzmäßigen Entwicklung hemmt und zu sich hinzieht.

Wir finden daher  $i > i$ , allerdings ohne nachweisbare Gesetzmäßigkeit, vor fast allen Konsonanten. Soweit auch die entsprechenden nhd. Wörter dieses stark palatale *i* zeigen, mag nhd. Einfluß mitgewirkt haben: *in in*, *inšrift* Inschrift, *kin* Kinn, *glinəl* klingeln, *e linscə* ein Linschen (ein klein wenig, aber *lensə* Linse), *minā* Minna, *linā* Lina, *fidic* Fittig, *šimər* schimmern, *quid* quitt, *blizblū* (aber *bliz* Blitz), *bfiz* pfitzen (X, 521), *sigər* sickern, *miš* mischen, *šwib* schwippen, *fis* fisten, *figəl* (X, 232), *bilā* (X, 136), *difdəl* tifteln. Sein Hauptgebiet aber hat dieses *i* in den Fremdwörtern, in denen es haupt- und nebetonig nahezu allein herrscht (ebenfalls durch nhd. Einwirkung): *biljād* Billard, *ābədil* Appetit, *kondidər* Konditor, *minisdər* Minister, *dūdəl* Titel, *zifərblūl* Zifferblatt, *dido* dito; — *biljād* Billet, *grōnig* Chronik, *idā* Idee, *indrasand* intressant, *milədīər* Militär, *risgīər* riskieren, *difədīər* dividieren etc. (vgl. § 151).

Auch in der Dehnung kommt  $i > i$  gelegentlich vor: *hīər* Hirsch (mhd. *hirz*), *hīəsbrūi* Hirsebrei, *laŋwōiric* langwierig, *sīrob* Sirup, *fidəl* fiedeln, *solid* solid, *bīrəl* Bibel, *grig* quieken, *rīcə* Riege, *fīsd* Fist, *bāginərə* bergeln, *bfōfīsd* Bovist, *glīgə* frz. clique, mit Gleitlaut vor *l*  $i > iā$ : *zīəl* zielen, *šīəl* schielen, *fādərkiəl* Federkiel.

Rundungserscheinungen sind ziemlich häufig:

$i > y$  haben wir in *nyšd* nichts, *wyəšd* wirst, *zyz* Zitze (X, 813), *gygəl* Gickel (X, 282), *wyəfsd* wirfst, *wyəfd* wirft, (vgl. *byfšdög* Beefsteak);

$i > y$  gedehnt: *yčəl* Igel, *bfyřf* Pfiff, *wyəd* wird, und mit Gleitlaut (vor Auslaut-*r*)  $i > yā$ : *yār* ihre (abd. *iru*, Einfl. des *u!*), *nygər* nur (mhd. *niwaere*, Einfl. des *w!*), *wyər* würde (mhd. *wirde*):

$i > ü$ : *ün* ihm (ahd. *imu*), ihn, ihnen;

$i > ü$  vor rundendem *sch*: *dūs* Tisch, *wūs* Wisch, *fūs* Fisch, *frūs* frisch (Nominativdehnung);

$i > ö$ : *zwūsə* zwischen, *fūs* Fische, *frūs* frische (Attr.), *dūs* Tische, *wūs* Wische, wischen, *kūsə* Kissen, *brül* Brille, *ābrül* April, *sölwər* Silber, *sölwə* Silbe, *grōbə* Krippe, *nōbf* nippen, *ōbfəl* Wipfel, *šlōpfəl* Schlingel, *zōbfəl* Zipfel, *šbröz* spritzen, *wōnglic* wirklich, *wōz* Würze (mhd. *wirz*);

ge dehnt  $i > \ddot{o}$  in *köd* kitten, *bföf* pfiß, *bfjöf* piffen. Während in diesen Wörtern der Übergang über  $\ddot{u}$  erfolgte und z. T. spätmhd. Formen mit  $\ddot{u}$  belegt sind, scheint die Entwicklung vor  $m$  über  $e$  hinweg vor sich gegangen zu sein: *swöm* schwimmen, *šlöm* Stimme, *zünärmü* Zimmermann (neben *zemärmü!*), *šlöm* schlimm.

Besonderheiten: In *foädl*, *foäszical* First, Firstziegel liegt ein seit dem 15. Jh. belegtes ablautendes vorst zugrunde (Weig. Wb.); auch in *brän* bringen, *bä* beben (mhd. biben), *hüb* Hippe sind mhd. Nebenformen mit  $e$  voranzusetzen (Weinh. Mhd. Gr. 32).

Fremdes  $i$  erscheint allgemein als  $i$ , wofür bereits Beispiele genannt sind; auch in der Länge behält es den stark palatalen Klang: *mīn* Miene, *gomī* Gummi. Die franz. Nasalierung vertritt  $\ddot{u}$ : *kusän* Cousin, *sädän* Satin; unrechtmäßig ist sie in *bugsgän* Buckskin (engl.).

Unbetontes  $i$  bleibt als  $i$  erhalten in den Endungen *-ing* (*zwilīn* Zwilling), *-ig* (*belic* billig, *dragicd* dreckig), *-iš* (*baiariš* bayrisch), *-nis* (*bawändnis* Bewandnis).

Im übrigen wird  $i > a$ : *arwäs* Erbse (mhd. arwiz), *arag* hinweg, *an* ihn, *ar* ihr, *bifäl* wieviel, *āwərə* abwärts (mhd. aberig), *nacda* gestern (mhd. nahtin), besonders in der mhd. Endg. *-in*: *kœca* Köchin, *bfānərə* Pfarrin, *wæda* Wirtin, *dalida* Dellitin (bei Familiennamen), sowie in Fremdwörtern: *kübädil* Kapital, *asdamār* ästimieren, *difädār* dividieren, *agsædünz* Existenz, *kombləmünd* Kompliment, *muisəgand* Musikant, *brofädār* profitieren, *rīlācon* Religion, *dülagād* delikat.

In den lat. Endungen *-ium*, *-ius*, *-ie* tritt es als ein durch  $a$  gestütztes  $j$  auf: *hārmōnəjum* Harmonium, *jūləjus* Julius, *familəjə* Familie, *mādārəjə* Materie, *dülərəjum* (vgl. § 50); in der lat.-franz. Endung *-tion* ergibt sich wie im Nhd. *dsc* (*radscōn* Ration, *boadscōn* Portion etc.).

Synkope des tonlosen (mhd. und fremden)  $i$  ist sehr häufig: *hūng* Honig, *asg* Essig, *französ* französisch, *šbuins* spanisch, *brēūs* preußisch, *gizg* geizig, *šölg* schuldig, *zizg* Zeisig, *ufšdozy* stutzig, *gröbs* Griebs (mhd. grübiß), *haldē* heilige Tage, *feadnand* Ferdinand, *glanād* Klarinette, *korciār* korrigieren, *kjəš* kürisch, *mēls* Mehliß (Ort), *nəšy* naschig, *brösd* Prosit, *sälcedäl* Seligental (Ort), *subərdünd* Superintendent, *rosäl* Rosalie, *nädäl* Natalie, *drözgy* trotzig, in der Diminutivendung: *baincə* Beinchen (mhd. beinichin).

33. Mhd.  $i$  (einschl. der Kontraktionen aus *ije*, *ige*, *ire*, *ihe* etc). Der Laut zeigt in der Hauptsache drei Entwicklungsformen:

1. die nhd. Diphthongierung, 2. die Erhaltung als *i*, 3. die Kürzung > *i*.

*i* > *üi*. Die Diphthongierung kann als Ausnahme gelten und erfolgt nur in bestimmten Fällen: 1. im mhd. Auslaut einschließlich der Wörter auf *-ie*: *büi* bei, *früi* frei, *blüi* Blei, *brüi* Brei, *drüi* drei, *düi* dir (mhd. \**dī*), *gawüi* Geweih (mhd. *gewie*), *gawüi* (X, 276), *ärmadüi* Armut (mhd. *armuotie*), *nāzənüi* Arznei, *hügsərüi* Hexerei, u. s. w., — 2. in dem durch Endungsabfall entstandenen Auslaut (doch nicht mit gleich strenger Gesetzmäßigkeit): *früi* freien, *glüi* Kleie, *gödüi* gedeihen, *lüi* liegen (mhd. *liben* > \**līn*), *brofəzäi* prophezeien, *šnüi* schneien, *šrüi* schreien, *süi* sein, *šbüi* speien (nebst den zugehörigen Verbalformen); — 3. in einer Anzahl einzelner Wörter z. T. unter nhd. Einfluß: *fünd* Feind und *hünd* heute nacht (mhd. *hīnt*) lehnen sich an das vor *nd* aus *i* entstandene *üi* an (vgl. *künd* Kind), *füäl* Veilchen, *süid* seid, *üic* aichen, *fün* fein, *frülic* freilich, *gawüid* gescheit, *glüic* gleich (Adv.) zur Differenzierung vom Adj. *glie* gleich, gerade. Ganz nhd. ist

*i* > *ai* in wenigen Lehnwörtern: *naid* Neid, *brais* Preis (Anerkennung), *raim* reimen, *šnaid* Schneide. Im allgemeinen ist

*i* = *i* erhalten: *sic* seihen, *lib* Leib, *bli* bleiben, *i-* ein-, *šri* schreiben, *wid* weit, *zid* Zeit, *šdic* steigen, *win* Wein, *brīs* Preis (Kosten), *gic* Geige, *grida* Kreide, *širə* Scheibe, *ifər* Eifer, *wis* weisen, *is* Eis, *isə* Eisen, *ris* Reis (Reisig), *šrinər* Schreiner, *lim* Leim, *ri* reiben; erst recht natürlich fremdes *i*: *ümilə* Emilie, *kādri* Katharine, *ausdīnə* Ernestine, *dabədin* Terpentin, *mādin* Martin, *dülirəjum* Delirium, *balsamīnə* Balsamine. Vor *l* im Auslaut entsteht der Gleitlauthalbdiphthong

*i* > *iə*: *kīəl* Keil, *fīəl* feilen.

Einige Wörter sind zu mhd. *ie* übergetreten; vielleicht bestanden schon mhd. entsprechende Nebenformen:

*i* (*ie*) > *i* (*ia*): *rīs* Reis (Frucht) zur Differenzierung von *ris* Reis (vom Baum), *nīdhūy* Neidhaken (Anlehnung an *nīd*, mhd. *niet*, X, 501), *līcdoon* Leichdorn (Anl. an *līc* lügen), *wīdə* Weide (Pflanze); dagegen liegt bestimmt die mhd. Kontraktion *ie* zugrunde in *rīəl* Reihe (mhd. *rīhe* + *l*), *bīəl* Beil (mhd. *bīhel*).

Kürzungen sind in ausgedehnter Weise erfolgt,

*i* > *i* ist die allgemeinste und häufigste: *bied* Beichte (bereits mhd. gekürzt, Weinh. § 40), *idəl* eitel, rein, *rif* reif, *grif* greifen, *linə* leinen, *ric* reich, *wīdər* weiter, *wīdsd* weiteste, *šlif* schleiten, *bis* beißen, *ris* reißen, *fīlu* Feile, *dinər* deiner, *minər* meiner, *sinər*

seiner, *din* deinen, *wil* einstweilen, *died* dicht, *drisic* dreißig, *drizo* dreizehn, *fridic* Freitag, *gizg* geizig, *šibal* (X, 593), *libzic* Leipzig, *šind* scheint, *šlic* schleichen, *šwindsrög* Schweinstrog.

Dem  $\hat{i} > \bar{i}$  entspricht auch eine Kürzung

$\hat{i} > i$ : *dilc* tilgen (mhd. *tiligen*), *disdal* Deichsel (mhd. *dihsel*), besonders in den nebetonigen Endungen *-lic* (mhd. *lich*), *-ric* (mhd. *-rich*). In einigen Wörtern ist gekürztes  $\hat{i}$  sogar mit mhd.  $i > e$  weitergegangen, so daß sich

$\hat{i} > e$  ergibt: *dec* Teiche (mhd. *tiche*), *lenə bli* liegen bleiben (mhd. *ligende > \*linde > \*linde > lenə*), *sə sen* sie sind (mhd. *sint*), *zə sen* zu sein (mhd. *sīn*).

Besonderheiten: Rundung neben Kürzung zeigt *bfyf* pfeifen nebst *bfyfə* Pfeife, mit erhaltener Länge *zicynər* (mhd. *zigīner*). Ein sekundärer palataler Reibelaut wird von fremdem  $\hat{i}$  erzeugt in *māricawila* Marie (Si)bylle, *aməric* Annemarie, *driməric* Trinemarie, *zaluric* (frz. *céleri*) Sellerie.

Tonloses  $\hat{i} > ə$ : *mə* mir (mhd. *mī*), *də* dir, sowie in der mhd. Endung *-in*: *hæltərə* hölzerne (mhd. *hölzerin*), *gældərə* goldene, *häsələ* häselne (mhd. *haselīn*), *švinə* schweinene (mhd. *swīnīn*) und in der Diminutivendung *-cə* (mhd. *-chīn*). Synkope liegt vor in *feəns* Firnis (vernīs).

34. Mhd. *ie*. Ein allgemeiner Zusammenfall mit  $\hat{i}$ , wie im größten Teil des md. Sprachgebiets, findet nicht statt.

$\hat{i} > \bar{i}$ : *gnī* Knie, *bī* wie, *zī* ziehen, *dīb* Dieb, *sīd* sieden, *tī* lieb, *līd* Lied, *brīf* Brief, *grīfə* Griebe, *dīf* tief, *līs* ließ, *fīn* fing, *hīn* hing, *grīc* kriegen, *līc* lügen (mhd. *liegen*), *bədrīc* betrügen (mhd. *betriegen*), *hī* hier (mhd. *hie*), *līf* lief, *gūd* gibt (mhd. *gibet > giet*), *gəšīd* geschieht.

Mit Kürzung  $\hat{i}e > i$ : *gis* gießen, *šis* schießen, *šbis* Speiß, *flis* fließen, *gisd* gibst (mhd. *giest*), *gric* kriechen, *ric* riechen, *brif* Briefe, *fərdīnsd* Verdienst, *un līsələ* am liebsten, *šībd* siebente, *bəlībd* beliebt, *gīds* gibt es, *dīfər* tiefer, *bīfəl* wieviel, *zīcə* Zieche, *līcd* Licht (mhd. *lieht*), *fīcdə* Fichte (mhd. *viehte*), *fīnsd* fingst, *hīnsd* hingst (mhd. *hiengest*).

Nur vor *r* erhöht sich der Laut  $> \hat{i}$ , es ergibt sich also  $\hat{i}e > \bar{i}$  und vor Auslaut-*r*  $> ə$ : *bīər* Bier, *dīər* Tier, *fəlīər* verlieren, *šīər* schier, *fīər* frieren, *šmīər* schmieren, *fīər* vier, *kīraux* Kienuß; sonst noch in *fīwər* Fieber und *lūbəlīc* liederlich (mhd.). Hierher gehört auch  $\hat{i}e$  in der Endung der Fremdwörter auf *-ieren* und *-ie*:

*amasiar* amüsieren, *buislarīar* buchstabieren, *difariar* differieren, *dlibasīar* depeschieren, *drangsalīar* drangsalieren; — *jūgrāfi* Geographie, *kombāni* Kompagnie. Gekürzt, als *ie > i*, findet sich der Laut in *drif* triefen, vor allem aber in den Verbalformen auf *-rn* (Gerundium, 1. 3. plur. präs.): *friān* frieren, *šmian* schmieren, *hārmanian* harmonieren, *numarian* numerieren, etc.

*ie > e* (über *i*, mit dem es hier zusammengeflossen ist,) findet sich in: *neān* Niere, *feazā* vierzehn, *feazic* vierzig, *feadāt* Viertel, *ercand* irgend, *heb* Hiebe, *ned* nicht.

Ahd. *io*, *iu* (mhd. *ie*) > *ä*, *ÿ*, *y*. In einigen Fällen macht sich die ahd. Lautform *iu*, *io* insofern noch bemerkbar, als daraus nicht wie im Nhd. *ī* über *ie*, sondern ein gerundeter Laut entstanden ist: *sū* sie (3. sing. und pl., ahd. *siu*), *ymār* immer (ahd. *iomār*), *ryc* riechen (neben *ric*), *gryc* kricchen (neben *gric*), *šwgricd* schwärend, ferner in der 2. 3. sing. präs. der II. starken Ablautreihe (§ 97), in der ahd. *iu* rechtmäßig erhalten und nicht wie im Nhd. dem Systemzwang zugunsten von *ie* zum Opfer gefallen ist: *flyesd* fliegst, *frÿsd* friert, *bydsd* bietest, u. s. w.

Unbetontes *ie > ə* ist selten: *frūšbar* Frischbier.

Synkope haben wir in den Kontraktionen mit mhd. *hie*: *huisə* haußen (mhd. *hie ūzen*), *hen* hinnen (mhd. *hie innen*), *hōwe* hoben (mhd. *hie oben*), *honə* hunten (mhd. *hie unten*).

35. Mhd. *o*. In alter geschlossener Silbe, außer vor *r*, wird gemeinhin ungedehntes *o > ä*, demselben Laut, den auch mhd. *a* z. T. ergibt (§ 22): *guāχ* Knochen, *kāχ* kochen, *lāχ* Loche, *gāsdāχə* gestochen, *bāy* Bocke, bocken, *vāy* Rocke, *gāhālfə* geholfen, *hātz* Holz, *wāln* Wolle, *fālg* Volk, *glābf* klopfen, *kābf* Kopfe, *grābf* Kropfe, *glūz* glotzen, *ādər* Otter (gedehnt in *ādərəš* X 203), *hāler* Holder (Holunder), *mālyə* Molke, *gəgāsa* gegossen, *gəšāsa* geschossen, *glāgə* Glocke, *wālgə* Wolke, *dāgə* Docke, *brāgə* Brocken, *bāler* poltern, *drābfə* Tropfen.

Dagegen ist *o = o* erhalten (mit *o < u* zusammengefallen) 1. in geschlossener Silbe vor *r* + Kons. (in Brott. > *u*): *doān* Dorn, *hoān* Horn, *doād* dort, *stōrc* Storch, *doāse* Dorsche, *fādorwə* verdorben, *gāsdorwə* gestorben, *boādə* Borte, *oād* Orte, *korə* Korbe, *doāf* Dorfe, *borc* borgen, *moān* morgen, *boān* Born, *foān* vorn, *wōād* Worte, *koān* Korn, *foād* fürchtete (mhd. *vorhte*), *form* Form, *gnorwəl* Knorpel, *boāsdə* Borste; — 2. in offener Silbe, wo nach den Kürzungsgesetzen Wiederkürzung des *o < o* oder Verhinderung der rechtmäßigen

Dehnung vorliegt: *holn* Hohle (mhd. hole + *n*), *koln* Kohle, *boln* Bohle, *gəšoənd* geschoren, *gəfroənd* gefroren, *doχ* doch, *doł* toll, *gəsdolud* gestohlen; — 3. in geschlossener Silbe unregelmäßig unter nhd. Einfluß: *os* Ochse, *drosəl* Drossel, *of* offen, *wold* wollt, *dolə* Dolde, *foldər* foltern, *koz* kotzen, *kosd* kosten, *modə* Motte, *rosd* rosten, *šdolbər* stolpern, *log* locken, *bəsoldiη* Besoldung; — 4. regelmäßig in Fremdwörtern: *bosd* Post, *bosdə* Posten, *käədofəl* Kartoffel, *kolonə* Kolonne, *komədiər* kommandieren, *brofədiər* profitieren, *kondrolə* Kontrolle, *loši* Logis, *anoηsə* Annonce, *komədə* Kommode; eine Ausnahme bildet *mūlasdə* Moleste. Der Gleitlaut *o > ə* ist eingetreten in *foədagrəf* Photograph, *foədagrəfiər* photographieren, *moəcd* mochte, *doəcdər* Tochter.

In der Dehnung bleibt der Laut qualitativ derselbe,

*o > ̄o*: *f̄o* voll, *dər̄f̄on* davon, *z̄ol̄əl* Zettel, *r̄od* roden, *r̄osd* Rost, *š̄og* Schock, *ḡəs̄odə* gesotten, *n̄oχ* noch, *ōwə* oben, *of* Ofen, *fl̄og* Pflock, *gr̄o* grob, *gn̄oβf* Knopf, *l̄oχ* Loch, *gl̄oβ* Klotz, *b̄od* Boden, *h̄os* Hose, *r̄oγ* Rock, *fr̄osd* Frost, *d̄osd* Moos (mhd. doste), *z̄oβf* Zopf, *br̄od̄əl* brodeln; mit Gleitlaut *ō > ̄ə* vor *l* und *cd* im Auslaut: *h̄oəl* hohl, *holen*, *d̄oəcd* taugte (mhd. tohte).

Nur in wenigen Wörtern ist durch Analogie auch in der Länge der offene Laut zustande gekommen, *o > ̄ā*: *šd̄āłz* stolz, *ḡāłd* Gold, *gəh̄ānə* gehoben.

Dagegen ist gedehntes *o* vor *r* zu *ū* weitergegangen,

*o > ̄ū*: *kūəb* Korb, *dūəf* Dorf, *wūəd* Wort, *fūəšd̄ūər* Vorsteher, *ūəd* Ort, *būəγ* Barch (lat. porcus), *nūəd̄h̄ysər* Nordhäuser, *gnūəz* Knorz, *šbūriəd* sporig, und *o > ̄ūə* (Gleitlautdiphthong) vor Auslaut-*r*: *būər* bohren, *dūər* Tor, *frūər* fror, *fūərəln* Forelle; *o > u* (Rückkürzung): *fruan* froren, *buən* bohren (Gerund., 1. 3. pl. präs.), *šbuən* Sporn, *luənz* Lorenz. — *jubə* Joppe mag auf mhd. juppe zurückgehen. Auch in Fremdwörtern erscheint sporadisch *u* für *o*: *kufəd* Koffer, *muscū* monsieur, *sālubədūχ* Umschlagetuch (frz. saloppe), *kuijōn* Kujon (frz. coïon), *kābuid* kaput (frz. capot), *duwāγ* Tabak (aus älterem Tobak).

*o > u*: *dunsd̄ic* Donnerstag, *dunərwadər* Donnerwetter, *suln* Sohle (mhd. sole + *n*), *funsd* vo[ll]e[n]ds, mit *ui* in *huīγ* Honig; außerdem besonders in Fremdwörtern vor Nasal: *kundrā* kontra, *frund* Front, *frundšbis* Frontispiz, *rundūəl* Rondel, *alunz* frz. allons, *drumbūdər* Trompete; mit Dehnung *o > ̄ū* (über *u*): *dūnər* Donner, donnern, *bəsūl* besohlen, *lənər* lodern, mit Gleitlaut: *frūš* Frosch.

Für manche dieser Wörter sind mhd. Formen mit *u* nachweisbar, vgl. auch *sumər* Sommer (mhd. sumer).

Über das Schicksal des *o* in der Verbindung *oge* vgl. § 21. Besonderheiten: Lautvertauschungen unter dem Nebenton liegen vor in *saldāl* Soldat, *bäergūd* (mhd. borguot, X 123), *wāxhalār* Wachholder (vielleicht Umlaut zu der mhd. Form wachalter), *kamis* Kommiß, *šlāwāy* Slovak, *dānic* dennoch, *boðmanū* Portemonnaie, *ābsalfiār* absolvieren mit der Bedeutung von observieren (beobachten). Für *üb* ob ist mhd. *ēp* vorauszusetzen, für *sā* soll mhd. *sal*, für *bfād* Pfote mhd. *pfatte*; *dais* Dose ist eine ostmitteld. Form (vgl. Weig. Wb.).

Tonloses *o > ə* in großem Umfang, besonders in Fremdwörtern: *brofasār* Professor, *ofägād* Advokat, *ābādīgə* Apotheke, *ābsəlūid* absolut, *mälēdi* Melodie, *diragdār* Direktor, *lojəmodifə* Lokomotive, *agsblēdiār* explodieren, *limānāda* Limonade, *dogdār* Doktor, *jäggrāfi* Geographie, *kandār* Kantor, *brydēm* Bräutigam (mhd. briutegome), *zibəl* Zwiebel (mhd. zibolle), *ārmfət* Armvoll, *hām fət* Handvoll, *hainārəf* Haindorf, *nəūnərəf* Neuendorf.

Synkope: *andoəd* Annadorothea, *mairim* Majoran, *mairän* majorenn. Abfall: *baiuz* Bajazzo.

36. Mhd. *ō*. Während das südl. Henneberg den Laut zu *ū* werden läßt (Spieß, Ma. S. 6), bleibt er hier meist erhalten.

*ō = ō*: *sō* so, *šdrō* Stroh, *hōn* Hohn, *lōn* Lohn, *šōn* schonen, *frō* froh, *blōs* bloß, *bōshaid* Bosheit, *grōs* groß, *lōs* los, *šōs* schoß, *brōd* Brot, *dōd* tot, *nōd* Not, *grōnə* Krone, *rōsə* Rose, *flōs* floß, *šōs* schoß, *šrōd* Schrot, *brōsə* Brosame, *drō* drohen, *hōx* hoch, *flōg* Floh, *gōd* Gotha; auch fremdes *ō*: *mōrəs* Mores (lat. mores), *agšōn* Auktion, *bārōn* Baron, etc.

*ō > ū, ūə* nur vor *r*: *hūəd* hörte (mhd. hörte), *kūār* Chor (mhd. kōr), *ūār* Ohr, *rūār* Rohr, *mūāz* Moritz, *romūār* rumoren;

*ō > ū* nur in zwei Wörtern, in denen altes *ō* als Steigerung von *ā* vorliegt; fast alle anderen Fälle dieses *ō* sind mhd. bereits *> uo* diphthongiert (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 75): *zūū* zwei (fem., mhd. *zwō*) und *bū* wo (mhd. *wō*), gekürzt in *burōm* warum.

In der Kürze wird gemeinbin

*ō > o*: *šdos* stoßen, *hore* horchen (mhd. hōrchen), *šrodsd* schrotest, *gros* große (attr.), *šodə* Schote, *hozər* hoher, *oən* Ohren, *blošə* bloße, *šosd* schossest, schosset, *flosd* flosset; mit Gleitlautentwicklung in *hoəzic* Hochzeit.

Vor Nasal kommen auch Kürzungen von

*ō > u* (*ui*) vor: *šund* schon, *būin* Bohne; zu letzterem besteht eine lautliche Differenzierung *būin* vulva.

Tonlos gewordenes  $\hat{o} > \text{a}$  in *im̄as* Amboß (mhd. *anebōz*). Ausfall liegt vor in *as gūd* (*bī*) ebenso gut (mhd. alsō *guot*), *abal* od. *as bal* sogleich, alsbald (mhd. alsō *balde*).

37. Mhd.  $\hat{o}$ . Über die Herkunft und Berechtigung dieses Umlautes von  $o$  vgl. § 21.

$\hat{o} > \text{æ}$  (Umlaut von ma.  $\hat{a} < o$ ): *kæcæ* Köchin, *læcær* Löcher, *bæy* Böcke, *glægcæ* Glöckchen, *ræy* Röcke, *sdæy* Stöcke, *kæbf* Köpfe, *dræbfæ* Tröpfchen, *zæbf* Zöpfe, *græbf* Kröpfe, *fræš* Frösche, *šlæsær* Schlosser, *gnæbfæ* Knöpfchen, *dræbfæt* tropfen, *gnæc* knöchen (X, 400), *fætgær* Völker (für Kinder gebraucht!), *glæzcæ* Klötzchen, *glæbfæt* Klöpfel, *fælic* völlig, *ræzær* pl. zu Rotz, *blæcær* Bloche. Dagegen zeigen *döbfæ* Topf, *döbfæ* Töpfchen durch ihr  $\hat{o}$ , daß mhd.  $\hat{u}$  (tüpfen) zugrunde liegt.

$\hat{o} > \hat{u}$  unter Zusammenfall mit  $\hat{u} < mhd. \hat{u}$  kommt i. a. nur vor  $r$  vor (vgl.  $o$ ). In Brottn. wird  $\hat{o}$  vor  $r > y$ . — *füadæšl* vorderste (mhd. vorderiste  $>$  \*vörderste), *döæfær* Dörfer, *öædær* Örter, *wöædær* Wörter, *möædær* Mörder, *böænæ* Börnchen, *höænær* Hörner, *köænær* Körner, *köær* Körbe, *döænær* Dornen, *iböædæt* einbördeln (X, 204). In *müed* möchte, *kön* könnte, *wöt* wollte (Konj.), *söt* sollte (Konj.), *wöt* wollte (Konj.), *kömd* kommt, *gön* gönnen, *drömælcæ* Trommelchen scheint mhd.  $\hat{u}$  der Grundvokal zu sein; *gæšböð* Gespött ist nhd. Lehnwort.

$\hat{o} > \text{æ}$  gedehnt erscheint ausnahmsweise in *gældære* goldene, *mæc* mag (Konj. prä.). Sonst ist die Dehnung allgemein

$\hat{o} > \text{ö}$ : *könic* König (Fam.), *böðæ* Böden, *höflic* höflich, *röš* rauh, *gröð* Kröte, *köðær* Köhler, *öwæršd* oberste, *böšün* Böschung, franz. *möwæl* Möbel, mit Gleitlaut *öæt* Öl. Nur vor  $r$  tritt auch hier wieder Erhöhung von

$\hat{o} > \text{y}$  ein: *mjöšæt* Mörser, *bjrrær* Bohrer (mhd. \*börer), *gnjæzcæ* Knörzchen (Dim. zu Knorz).

Anm.: *züinkünig* Zaunkönig beruht auf mhd. *künee*; in *blüg* blöken, *šæbf-döbfæ* Schöppitopf, *šæbf* schöpfen, *šrabf* schröpfen, *læš* löschen, *weln* wülbem, *gæweln* Gewölbe liegen mhd.  $e$ -Laute vor. In dem Fremdwort *ugonämī* Ökonomie ist  $\hat{o} > e > u$  geworden. *fredšd* Fröttstädt hat tbürg.  $e$  für  $\hat{o}$ .

38. Mhd.  $\text{æ}$  (Umlaut von  $\hat{o} > \hat{u}$ ): *flö* Flöhe, *hö* Höhe, *höniš* höhnisch, *šö* schön, *zög* zöge, *flög* flöge, *böš* böse, *löš* lösen, *dröšd* trösten, *nödic* nötig, *löð* löten, *röd* Röte, *flöðæ* Flöte, *öšæ* Öse; franz. lauges *eu*: *manöfær* Manöver, *mälöær* Maleur.

$\alpha > \ddot{o}$  gekürzt: *grösər* größer, *höcər* höher, *šönər* schöner, *šönsəl* schönste, *grös* Größe, *löd* lötet, *rösəl* rösten, *šdösəl* stößt, *blös* Blöbe, *geflösəl* geflöst.

$\alpha > \ddot{y}$  vor Auslaut-*r*: *hȳər* hören, *šdȳər* stören, *ȳər* Ohr, *frȳər* fröre; mit Kürzung vor *rn*

$\alpha > y$ : *ryən* Röhre, *zə hyən* zu hören, *me šdyən* wir stören, *sə fryən* sie frören.

Anm.:  $\alpha > \ddot{u}$  zeigt *näsał* (X, 507, mhd. *nozzelin*); in *bəsał* basteln (mhd. *bəzeln*, vgl. X, 111) müßte  $\alpha$  in die Entwicklung des  $\ddot{o}$  geraten sein; *adē* zeigt Vermischung von frz. *adieu* mit mhd. *adē*.

39. Mhd. *ou*. Mhd. *ou*, das aus älterem *au* hervorging (Weinh., Mhd. Gr. 96) und in einem großen Teil Mitteldeutschlands, besonders in Südthüringen und auch im größten Teil Hennebergs  $> \ddot{a}$  verengt worden ist, zeigt zunächst die mhd. Entwicklungsform

*ou > au* (in Brott.  $> \ddot{a}$ ): *frau* Frau, *laub* Laub, *daub* taub, *au* auch, *rauχ* Rauch, *zau* beeilen (X, 802), *baum* Baum, *saum* Saum, *draum* Traum, *raum* Rahm (mhd. *roum*), *kauf* Kauf, *haubdsax* Hauptsache, *gənu* genau, *dau* tauen, *bəhaubd* behaupten, *gnauf* Knopf.

Dagegen wird der Laut vor *f*, *ch*, wenn diesen noch eine Endung folgt, in der mhd. Verdampfung erhalten, vielleicht durch geringere Aspirationsstärke (vgl. die analoge Doppelentwicklung von *ei* § 31). Es wird also

*ou > äu*, wie im übrigen Schmalkaldetal überhaupt jedes mhd. *ou*: *läuf* laufen, *räuf* raufen, *räufə* Raufe, *däufəd* Taufe, *dräufə* Traufe, *šläufə* Schlaufe, *gnäuf* bellen, *räuχ* rauchen (vgl. *rauχ* Rauch), *häuf* Haufen; unregelmäßig: *gäunər* Ganner, *gäum* Gaumen.

Nur in der Interjektion *ä noχ* auch noch! ist *ou > a* verengt. Tonlos gewordenes *ou* fiel ab in *junfər* Jungfer (mhd. *juncfrou*) und wurde  $> i$  in *gnöwəlic* Knoblauch.

Französisches *ou* in Fremdwörtern erscheint als *u* oder *ü*: *kuräšə* Courage, *kurjü* (frz. *courrier*), *bugüd* Bouquet, *kübü* Coupé, *kusün* Cousin, *sic küš* (coucher); — *düwə* Daube (frz. *douve*), *bädü* partout, durchaus, *dambuər* Tambour, *rädüər* retour, *drüwəl* Trubel; in *kobon* Coupon ist nebetoniges *ou > o*, in *bäduln* (frz. *bouteille*)  $> \ddot{a}$  geworden.

40. Mhd. *öu*. Dieser Umlaut von *ou* muß schon früh mit mhd. *ei* zusammengefallen sein, denn er zeigt genau dieselbe Entwicklung. Im allgemeinen wird

*öu > ai* (spät mhd. *ai* voranzusetzen. Weinh., Mhd. Gr. § 89): *gaiyəl* gankeln X, 267, *bainər* Bäume, *draim* träumen, *glui* glauben,

*āwrylauris* abergläubisch, *fraibe* Frauchen, *gānauwār* genauer, *hālz-hauwār* Holzhauer, *haid* Haupt, *saim* sämen, ausnahmsweise auch in *baie* beugen, dem *ai* zukäme.

*ou* > *üi* unter denselben Bedingungen wie bei *ei* > *üi* (vgl. § 31); es ist spätmhd. *ei* vorauszusetzen (Weinhold, a. a. O. § 109): *räif* raufen, *käif* kaufen, *däifäd* Taufe (neben *däufäd*), *därsäif* ersäufen, *gäläufig* geläufig, *häifäl* häufeln, *lūger* leugnen, *rūcār* räuchern, *dräifät* träufeln, *läifis* läufisch, *güif* Knöpfe (mhd. knöufe).

*ou*, das Umlaut von ahd. *a + u* ist, wird monophthongiert: *ou* > *ē*, *hē* Heu, *šdrē* streuen, Streu, *frē* freuen, *frēd* Freude, freut. Die nhd. Lautform

*ou* > *äü* kommt durch nhd. Einfluß vereinzelt vor: *räuwār* Räuber, *fräulein* Fräulein, *häufē* Häufchen, *äfäu* Efeu, *läüfd* läuft, *läüfsd* läufst, *ə käüfd* er kaufte (Konj.) als sekundärer Umlaut vom Prät. ind. *käufd* kaufte.

Ann. Griech.-lat. *eu* > *üi* in *rümadismās* Rheumatismus. Unregelmäßig (durch Analogie) zu *ü* verkürzt ist *ou* im Gerund. und der 1. 3. plur. präs. *frün* freuen (Anlehnung an *drün* tragen), *šdrün* streuen; — > *y* in *hyfd* Häufede (X, 315).

41. Mhd. *u*. Die Veränderung des *u* geht derjenigen des *i* durchaus parallel. Der starken Neigung von *i* > *e* entspricht hier der Übergang von *u* > *o*, der sich auch im Mhd. in vielen Wörtern vollzogen hat (Sommer, Sonne, Wonne, sondern, Nonne u. a.). In unserer Ma. wird *u* > *o* in geschlossener Silbe vor *r +* Kons., *tz*, *η*, *sch* und vor Geminatio (alter und junger) außer *ck*, das z. T. hemmend wirkt. Da schon im Mhd. Formen desselben Wortes mit *u* und *o* nebeneinander bestanden, so ist die Möglichkeit zuzugeben, daß in manchem der folgenden Beispiele mhd. *o* statt *u* zu Grunde liegt. Ein genereller Zusammenfall von mhd. *o* und mhd. *u* hat jedoch nur vor *r +* Kons. stattgefunden (vgl. § 35). In Brott. bleibt *u* vor *r +* Kons. als *u* erhalten. — *wōsd* Wurst, *gorcāl* Gurgel, *gorgā* Gurke, *goäd* Gurt, *koöz* kurz, *šdorm* Sturm, *worm* Wurm, *wōzäl* Wurzel, *oöz* (X, 513); *dozäd* Dutzend, *bānoz* benutzen, *šdoz* stutzen, *boz* putzen, *foηā* gefunden (mhd. funden), *gāšbronā* gesprungen, *hoηār* Hunger, *zoηā* Zunge; *brom* brummen, *grom* krumm, *dom* dumm, *gārond* geronnen, *hon* Hunde, *šdon* Stunde, *konsd* Kunst, *wonār* Wunder, *honārd* hundert, *šdorā* starb (mhd. \*sturp), *gāšod* geschüttet (mhd. \*geschuttet)<sup>1)</sup>, *holf* half (mhd. \*hulf),

1) Vgl. die rückumlautenden Verben der *u*-Klasse (§ 106) sowie die IV. Ablautreihe (§ 99).

*molə* Mulde, *gol* galt (mhd. \*gult); *sobə* Suppe, *robʃ* rupfen, *zobʃ* zupfen; *gədrogd* gedrückt u. gedruckt, *zogər* Zucker, *šlogə* Schlucken, *botə* Butte; vor *sch* und *tsch* tritt

*u* > *œ* mit Gleitlaut ein: *dərwoəsd* erwischt (mhd. \*erwuscht), *wəəsd* wischte (mhd. \*wuschte), *gəəš* Gusebe, *gefəəsd* gefischt (mhd. gefuscht), *roəds* rutschen.

Wie bei *i* > *e* kommt eine Dehnung *u* > *ō* nur im Prät. der starken Verben (II. Ablautreihe, § 97) durch Übertragung des langen Singularvokals auf den Plural vor: *bōtə* boten (mhd. buten), *šōsə* schossen (mhd. schuzzen), u. s. w. In *wōsd* wußte liegt wahrscheinlich mhd. *o* vor (*woste*), und danach sind auch *gəwōsd* gewußt und *bewōsd* bewußt gebildet; auch in *bōzmū* Butzemann, Popanz, mhd. butze, vgl. Weig. Wh.) sowie in *brozəl* bruzeln ist mhd. *o* voraussetzen. Die organische Dehnung des *o* < *u* ergab

*u* > *āu* (*u* > *o* > *ō* in Position vor *mp* und *nc*, woraus unter Hinzutritt des Gleitlautes *u* zunächst *ou*, das Salzungen noch hat, und dann *āu* entstand): *grāumb* krumm, *šlāumbʃ* stumpf u. Strumpf, *sāumbʃ* Sumpf, *drāumbʃ* Trumpf, *bāumb* dumpfer Schlag (mhd. \*bump), *dāumbʃ* dumpf, *glāumb* Klumpen, *šrāumbʃ* schrumpfen, *fāufzic* fünfzig (aus mhd. \*fum(b)zic), ebenso *fāufza* fünfzehn; — *drāung* trank (mhd. \*trunc), *šdāung* stank (mhd. \*stunc), *jāung* jung, *šbrāung* Sprung, *dāungəl* dunkel, *fāung* Funke, *gāungəl* kunkeln, *rāungətrāwə* Runkelrübe, *šlāung* Schlund, *gəwāungə* gewunken. Vor mhd. *nc* hat Hohleborn und das übrige Schmalkaldetal einfaches *o*, daher rührt auch *šbron* sprang, das regelmäßig *šbrāung* heißen müßte. — Vor *n* + Dental ist der die Diphthongierung bewirkende Laut *i*, daher ergibt sich

*u* > *āi*: *bāindic* bunt, *grāind* Grund, *rāind* rund, *hāind* Hund, *bfāind* Pfund, *gəsāind* gesund, *wāind* wund, *bāind* Bund, *brāinz* brunzen, *šbāind* Spund, *dāinsd* Dunst, *gāinsd* Gunst, *lāinz* lunzen (X, 457), *māindsdōy* Mundstück, *māindər* munter, *rāinzəl* Runzel. — Ausnahme ist hier *foŋ*, vom südl. Schmalkaldetal oder vom Plural *foŋə* beeinflusst, dem die Dehnung lautgesetzlich nicht zukam.

In nicht sehr großem Umfang ist

*u* = *u* erhalten und zwar 1., wo nach den Dehnungsgesetzen Dehnung > *ā* eintreten mußte und Rückkürzung stattgefunden hat: *sumər* Sommer (mhd. sumer), *gənumə* genommen (mhd. genumen), *numər* Nummer, *sust* sonst (mhd. sust), *brust* Brust, *huzəl* Hutzel, *u(u)* und; — 2. durch nhd. Einfluß (Lehnwörter): *fluxd* Flucht, *lumbə* Lumpen, *rumbəl* rumpeln, *lufil* Luft, *budər* Butter, *lundə*

Lunte, *funsəl* Funsel, *fərnunfd* Vernunft, *gədulđ* Geduld, *fugs* Fuchs, *ūlmund* Edmund, *āndsuldīc* entschuldigen, mit Gleitlaut *u > ui* vor *sch*: *wūnš* Wunsch, *būnš* Punsch.

Die reguläre Dehnung ist *u > ū*: *rūg* Ruck, *zūg* Zuck, Zug, *šūs* Schuß, *nūs* Nuß, *gərūχ* Geruch, *bruχ* Bruch, *gūs* Guß, *šdūz* Stutz, *sūn* Sohn, *šdūwə* Stube, *ūisdrug* Ausdruck, *ōmsūsd* umsonst; mit Gleitlaut

*u > ūi* vor *sch*: *drūiš* drosch (mhd. drusch) und *fūiš* Fisch (mhd. \*fusch), Nebenform zu *fūs*.

Vor *r* regelmäßig, vor anderen Konsonanten unregelmäßig besteht daneben noch die Dehnung

*u > ū*: *šūəz* Schurz, *fūəz* Furz, *gəbūəd* Geburt, *ūəlaub* Urlaub, *wūəf* Wurf, *šdūəz* Sturz, *gnūf* Knuff, *būf* Puff, *gūg* Guck (Sb. m. zu „gucken“), *šbūg* spuken, *ūlūχənd* Untugend, mit Gleitlaut

*u > iə*: *wūər* wurde, *šbūər* Spur, und

*u > ūi* vor Dental: *kūizəl* kitzeln (mhd. kuzeln), *mūisdər* Muster, *kādūin* Kattun, *dūisdər* düster, *būidəl* Pudel, *nūidəl* Nudel, *ufdrūidəl* auftrudeln.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Regel des Übergangs von *u > o* bewirken einige Konsonanten die Erhaltung des Lautes als *u*; es wird

*u > u* besonders vor *ck* (unregelmäßig), *k*, *chs*, *chz*, *ff* (z. T. durch nhd. Einfluß): *šlug* schlucken, *būgəl* Buckel, *šugəl* Schaukel, schaukeln, *ufmug* aufmucken, *mugə* Mucken, *dug* ducken, *gug* gucken, *sic mugs* sich mucksen, *lugs* Luchs, *jugs* Jux, *drugs* drucksen, *jūχz* juchzen, *gnuf* knuffen, *būf* puffen, stoßen, *muf* Muff, — *durc* durch; ebenso zahlreich sind die Beispiele mit Gleitlaut

*u > ui* (vor Dentalen und *l*): *dūisəl* dusseln, *mūisig* Musik, *hūišə* Husche, *hūidīc* Huttig, *būiš* pfsuchen, *lūidəriš* lutherisch, *mūlc* Molch (mhd. \*mulch), *hūilər* bullern, *kūidsə* Kutsche, *kūitn* Kugel (mhd. kule + n).

Anm. Gemeinhennebergisch ist der Übergang *u > i* in der neben-tonigen Endung -ung: *māiniŋ* Meinung, *oədnīŋ* Ordnung, *bəsəriŋ* Beserung; auch in Ortsnamen auf -ungen: *wāsiŋə* Wasungen, *šwalīŋə* Schwallungen.

Unbetontes *u > ə*: *ainəzwīnzīc* einundzwanzig, *zwādrīcīc* zweiunddreißig u. s. w., *henəwēr* hin und wider (= hin und her), *kādajisməs* Katechismus, *kobəlīər* kopulieren, *grādəlīər* gratulieren, *grōsmōχəl* Großmogul, *āgərūđ* akkurat, *kārəsəl* Karussell, *dādəm* Datum, *afəd* Erfurt, *drufəd* Treffurt, *frāmfəd* Frankfurt, *forməlār*

Formular, *jūsas* Jesus. Folgt in Fremdwörtern dem *u* ein weiterer Vokal, so entwickelt sich hinter dem *a* noch ein *w* (vgl. *w* § 51); es ergibt sich also

*u* > *aw*: *aydārār* Aktuar, *aldāwin* Balduin, *ūdārād* Eduard, *fūwārārār* Februar, *janārār* Januar, *jūsārīdār* Jesuiten; — *lowīsa* Luise, *ūdwi* Etui.

Synkope ist eingetreten in *mārm* Marm (marum verum), *mādā's* Matthäus.

42. Mhd. ü. Wo mhd. *u* in geschlossener Silbe > *o* wird, wird auch *ü* > *ö*<sup>1)</sup>; in Brott. bleibt *ü* vor *r* + Kons. als *y* erhalten. — *gnödəl* Knüttel, *hödə* Hütte; *bəkōmər* bekümmern, *dōmər* dümmern, *öm* um (mhd. \**üm*); *dīn* dünn, *fīnəf* fünf, *bīnəl* Bündel, *gēsōnər* gesünder, *fōn* fände (mhd. \**funde*), *dōn* düngen, *zwān* zwänge (mhd. \**zwünge*), *drōg* drücken, *šdōg* Stück, *glōg* Glück, *rōg* rücken; *šōsəl* Schüssel, *šlōsəl* Schlüssel, *kōsə* Kissen (mhd. küssen), *nōz* nützen, *mōz* Mütze, *šōzdux* Schürze, *mōrə* mürbe, *šlōrə* stürbe, *mōln* Mühle, *bōrc* bürgen, *wōrmər* Würmer. In der Dehnung

*ü* > *ö* ist dieser Laut selten: *kōd* kitten, *a wōəf* würfe, *kōnic* König, *mōclīc* möglich, *dōc* taugen (mhd. tügen). Diese Dehnung ist im übrigen mit dem Gleitlaut *ü* vor *mp*, *n* + *s*, *k*, *t*, *f* analog wie *u* > *ū*, *āi* die diphthongische Verbindung

*ü* > *œü* eingegangen: *šdœümbf* Strümpfe, *grœümbəl* (mhd. \**krüm*(b)el), *dœümbəl* Tümpel, *drœümbf* Trümpfe, *blūdrœünsdīc* blutrünstig, *dœünsd* dünsten, Dünste, *grœündlic* gründlich (neben neuerem *gründlic*), *gœünsdīc* günstig, *rāurœünzə* Rapünzchen, *šlœünyər* Schlünker (X, 606), *šœümbfər* (X, 595), *fœüfd* fünfte.

Die allgemeine Dehnung ist

*ü* > *ū*: *ūwəl* übel, *ūwər* über, *šdūzəl* Stütze, *dūwə* drüben, *kūməl* Kümmel, *grūbəl* Krüppel, *šūd* schütten, *lūc* Lüge, *būcəl* Bügel, *gnūbəl* (X, 405), *būnə* Bühne, *grūbəl* grübeln, *jūd* Jude, *flūcəl* Flügel. Vor *r* findet Erhöhung

*ü* > *ȳ* (*yā*) statt: *dȳər* Türe, *šbȳər* spüren, *wȳər* würde, *fȳər* für, führen, *gnȳər* knüren, *kȳəš* kürisch; *zȳcəl* Zügel ist wohl nhd.; in *dȳdə* Tüte und *dȳd* tuten liegt mhd. *iu* zugrunde. Bei Rückkürzung von *ü* erscheint

*ü* = *ü* (z. T. nhd. Lehnwörter): *šūdəl* schütteln, *rūdəl* rütteln, *dūnc* tünchen, *gəlūsd* gelüsten, *gərūsd* Gerüst, *nūcdər* nüchtern, *būsə* Büchse, *kūndīc* kündigen, *kūmfīc* künftig. *šūl* (X, 643), *hūgəl* Hügel, *bfūlf* Pfühl, *brūcīc* brüchig, *zūnkūny* Zaunkönig, *ūnslic* Unschlitt.

1) Über die Verbreitung dieses *ö* vgl. Behaghel a. a. O. § 167.

*gerümbel* Gerümpel. In einigen wenigen Fällen (vor *ch*, *ck*, *ff*) ist, wahrscheinlich ebenfalls z. T. unter nhd. Einfluß,

*ü* > *y* palatalisiert: *myc* müchen (X, 484), *myf* (X, 485), *dyg* tücken, *gygəl* gucken, *ryfəl* rüffeln, *byfcə* Dim. zu Buffen (X, 169), *myfcə* Müffchen; natürlich ergibt auch die Rückkürzung von *ÿ* < *ü* diesen Laut: *šbyən* spüren (Gerund., 1. 3. pl. präs.), *wyən* würden, *fÿən* führen und für den (vor den), *gnyən* knüren.

Anm. Neben *bauwölō* baumwollen (mhd. wüllen) besteht noch *bauwælə* mit Umlaut von *o*. Über *ö* > *æ* weitergegangen ist *ü* in *kæbf* kippeln (mhd. kipfen, \*küpfen) und *græbf* (X, 424) neben richtigem *gröbf*. Entrundung *ü* > *i* > *e* hat stattgefunden in *bezzəl* Bürzel, zugleich mit Bedeutungswandel (X, 175). Franz. u. volksetymologisch > *e* in *deydon* (frz. ducaton), eine alte Münze; griech. *y* erscheint stets als *i*: *hidrand* Hydrant, *hibädüg* Hypothek.

43. Mhd. *û* erweist sich am dauerhaftesten. Es bleibt bei Erhaltung der Länge

*û* = *ü*: *šūfəl* Schaufel, *sūχ* saugen, *būχ* Bauch, *dūm* Daumen, *šūm* Schaum, *dūncə* Taube, *flūmə* Pflaume, *šnū* schnauben, *šrū* schrauben, *šlūχ* Schlauch, *šdrūχ* Strauch, *šrūwə* Schraube; in Fremdwörtern: *jūləjus* Julius, *jūli* Juli, *jūni* Juni, *komfūs* konfus. Mit Gleitlaut

*û* > *uō* vor auslautendem *r*: *lūər* lauern, *dūər* dauern, *figūər* Figur, *mūər* mauern, *šdādūər* Statur.

*û* > *ui* (Gleitlautdiphthong) vor Dental und *n*, *l*: *bruid* Braut, *gruid* Kraut, *huid* Haut, *buidə* Bude, *agsəkūidər* Exekutor, *šuidər* Schauder, *fÿpluid* vorlaut, *ābsəluid* absolut, *sluidər* schleudern (mhd. slüdern), *minuidə* Minute; *muis* Maus, *hūis* Haus, *luis* Laus, *grūis* kraus, *fūisd* Faust, *bruis* brausen, *zūis* zausen, *kuiz* Kauz, *sic* kūiz sich kauern (X, 371), *fuil* faul, *kūil* kegeln (mhd. \*külen), *mūil* Maul, *brūin* braun, *zūin* Zaun. Diesen drei Längen entsprechen in der Verkürzung vor gleicher Konsonanz dieselben Laute;

*û* > *u* (allgemein): *dug* tauchen (mhd. \*tūken), *suf* saufen, *uf* auf (Adv.), *bux* Bauche, *brux* brauchen, *šdrux* Strauche, *bfulx* fauchen, *rubə* Raupe, *ruχ* rauh, *šduχ* stauchen; — *duən* dauern (Gerund., 1. 3. plur. präs.), *luən* lauern, *muən* mauern, Mauer, u. ä.;

*û* > *ui*: *uis* aus (in manchen Zssgn.), *duisə* draußen, *huise* hier außen, *in huis* im Hause, *luis* lauschen (mhd. lūzen), *muis* mausen, *kuid* kauten (X, 371), *muil* Maule, *kuitn* Kugel (mhd. küle), *duicd* dächte (mhd. dūhte), *duis* tauschen.

Der Diphthong *û* > *ūu* ist selten. Er kommt vor 1. lautrechtig im Auslaut (vgl. *i* > *üi*): *būu* bauen (mhd. būwen), *sūu* Sau,

*driu* (betont), *grün* grauen, *drün* trauen; 2. durch nhd. Einfluß (Lehnwörter): *hāus* hausen, *lāunə* Laune, *posāunə* Posaune, *dāusend* tausend sowie in den entlebten Ausdrücken „*auf un dər fon*“ und „*mīd hāul un hūr*“.

Besonderheiten: Ebenfalls nhd. ist *koun* und die Kürzung *duməl* tummeln (mhd. *tümel*en). In der Präposition *of* auf ist *û* über *u > o* geworden, ebenso in *drof* darauf.

Tonloses *û > o* in *nāzbor* (mhd. *nāchgebūr*), *susler* Schuster (mhd. *schuolsftaere*), *də* du (unbet.).

#### 44. Mhd. *iu* ist zweierlei Ursprungs:

1. beruht es auf idg. *eu*, ahd. *eo*, *iu*. In bestimmter Stellung (vgl. Wilmanns § 183 f.) ist dieses *iu* im mhd. über *io > ie* geworden und ist mit diesem behandelt, während es sonst mhd. *iu* bleibt und im Nhd. gleich dem *iu* als Umlaut von *û > eu* diphthongiert wird. Auch in unsrer Ma. sind — im Gegensatz zu den meisten md. Maa. — beide Laute im allgemeinen zusammengefallen bis auf einen Fall. Während nämlich im übrigen *iu* beiderlei Ursprungs als *y* oder gekürzt *y* monophthongisch erhalten bleibt, tritt bei altem *iu* Diphthongierung *iu > ai* da ein, wo ihm *u* folgte: *aiur* euer (mhd. *iuwer*), *ai* ihr (2. per. plur. *iu*, *iuwich*), *nei* neu (mhd. *niuwe*), *bræi* bräuen (briuwen), *kæi* kauen (mhd. *kiuwen*), *gnæiəl* Knäuel (mhd. *kniuwel*), *beræi* bereuen (beriuwen), *dræi* treu (mhd. *triuwe*), *sæi* sauen (mhd. *siuwen*), *blæi* bleuen (mhd. *bliuwen*), *sæi* scheuen (mhd. *schiuwen*). Ohne Rücksicht auf die Herkunft des *iu* ist weiter *ai* in einigen nhd. Lehnwörtern vorhanden: *fræiud* Freund, *bræiunə* Bräune (Krankheit), *älæiudər* erläutern, *gəhæiur* gebeuer. In *sbræ* Spreu (ahd. *spriu*, Gen. *spriuwes*) und *blæ* bleuen (neben *blæi*) ist wie bei *ou* (vgl. § 40) und wohl durch dessen Einfluß Monophthongierung eingetreten.

2. ist *iu* der mhd. Umlaut von *û*, mit dem das alte *iu* mit Ausnahme des oben behandelten Sonderfalles zusammengefallen ist.

Es ist in der erhaltenen Länge *iu = y* (vor silbenausl. Liqu.  $> \bar{y}$ ): *fjər* Feuer (aber nhd. Lehnwort *fæurwær* Feuerwehr), *djfdl* Teufel, *gəzgy* Gezeug, Zeug, *nj* neun, *djd* deuten, *hjd* heute, *hjd* Häute, *hjsər* Häuser, *ljs* Läuse. *bjdəl* Beutel, *grjdlər* Kräuter, *ljdl* Leute, läuten, *sjər* säuern, *zju* Zäune, zäunen, *bjd* Beute, *bəzjə* bezeugen, *brjn* bräunen, *fjəlnis* Fäulnis, *fjysd* Fäuste, *mīc frjysd* mich friert (mhd. *vriuset*), *hjd* heulen, *mjrrər* Maurer, *sjm* schäumen, *sbrj* sträuben.

In der Kürzung wird ebenso regelmäßig *iu* > *y*: *dyds* deutsch, *brȳdcōm* Bräutigam, *gryz* Kreuz, *šnyz* schnäuzen, *lysə* Leuchse, *šbyz* speien (mhd. spiuzen), *lydsd*, *lyd* läutest, läutet, *dydsd* deutest, *syfil* säuft, *bycālca* Bäuchlein, *mylcə* Mäuleben, *byln* Beule, *kyln* Keule, *ȳdər* Euter, *šdryscə* Sträubchen, *fyed* feucht, *nynd* neunte, *syālic* säuerlich, *šyən* Scheuer, *šyc* scheuchen. — Bemerkenswert sind insbesondere diejenigen Formen, in denen altes *iu* der *u*-Klasse der starken Verben, das dem Sing. präs. regelrecht zukam und nur im Plur. > mhd. *io*, *ie* gebrochen werden mußte (Wilm. § 183), hier nicht dem Systemzwang zum Opfer gefallen ist wie im Nhd. Es heißt in der 2. 3. sing. präs. dieser Verben stets *bydsd*, *byd* bietet, *gysd* giebest, gießt u. s. w. Vgl. §§ 34, 97.

Anmerkung. In *drübəl* Traube (mhd. \*triubel) ist der offene Laut aus *ü*, *üe* eingedrungen, ebenso in *üc* euch (mhd. iuh); *šäic* scheuchen und *šbräiz* spreizen sind nhd. Lehnwörter, in denen mhd. *iu* mit *ei* zusammengefallen ist. Fremdes *ui* ist wie mhd. *iu* behandelt in *ābfāndsrydər* Adventsreiter (mndl. ruitter); franz. langes *ü* > *ī* in *uyskizə* (frz. excuse).

Tonloses *iu* der Flexion ist abgefallen: *gros* große (sing. fem. mhd. grōziu), *šö* (mhd. schœniu), etc. — *iu* > *ə* in tonlosem *sə* sie (mhd. siu).

45. Mhd. *uo*. *uo* > *ū*: *zū* zu (mhd. zuo), *kū* Kuh, *dū* tun, *būx* Buch, *šūg* Schuh, *fūdər* Fuder, *grūg* Krug, *blūd* Blut, *gūd* gut, *hūd* Hut, *ārmūd* Armut, *rūwə* Rübe, *hūsd* Husten, *dūx* Tuch, *šdun* stand (mhd. sfuont), *drug* trug, *brūdər* Bruder, *hūn* Huhn, *būg* bäckte; mit Gleitlaut (*ə*, *i*)

*uo* > *ūə* (vor Auslaut-*l*): *šdūəl* Stuhl, > *ui* (vor *sch*): *wūiš* wusch.

Die Kürzung dazu ist regelrecht *uo* > *u*: *ruf* rufen, *fluχ* fluchen, *kux* Kuchen, *šuxəd* Schuhmacher (mhd. schuohworhte), *gəblud* geblutet, *šdunds* standest (mhd. stuontest), *dusd* tust, *ə duds* er tut es, *abəs guds* etwas gutes, *gənung* genug (mhd. genuoc), *blumə* Blume, *kunərād* Konrad, *gun dāg* guten Tag, *mun* müssen (3. plur. präs.), in *šun* in den Schuhen, *zə dun* zu tun, *mus* muß, *šusdər* Schuster, *grus* Gruß, *bus* Buße; ausnahmsweise mit Gleitlaut in *suicd* suchte, *gəsuicd* gesucht.

Vor *r* regelmäßig, vor Dentalen, *c*, *f*, *g* in einer Reihe von Beispielen, ist *uo* mit *ū* zusammengefallen, z. T. durch nhd. Einfluß. Es ergibt sich hier also *uo* über *ū* > *u.ə*: *hūr* Hure, huren, *ādūr* Antuerin (Totenfrau), *ufrūr* Aufruhr, *fluššöz* Flurschütz, *fūr* Fuhre, fuhr, *šūr* X 645, *rūr* Ruhr, — *glug* klug (mhd. kluoc),

*rūdar* Ruder, *rūdolf* Rudolf, *hūf* Huf, *šbizbūb* Spitzbube, und mit Gleitlaut *i* (*uo* > *ū* > *ii*) in *būidə* Bude, *lūdər* Luder, *būiz* X 177.

Gekürzt findet sich dieser Laut als *uo* > *u* bzw. *ui* nur in *šlufə* Stufe (X 698) und *buišdāb* Buchstabe.

*uo* > *ō* zeigen *mōsd* Mus (mhd. *muoz*), *rōsd* Ruß (*ruoz*), *limrōd* Leimrute (mhd. *ruote*), *šlrōd* Struth (Ort), gekürzt > *o* in *modər* Mutter (mhd. *muoter*). Hier ist wohl nicht eigentlich eine Entwicklung *uo* > *ō* (*o*) anzunehmen, sondern es liegt älteres *ō* vor (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 77); *hōb* statt *hab* beruht auf nhd. Einfluß.

Tonloses *uo* > *ə* in *bārrəs* barfuß (mhd. *barfuoz*), *zə* (unbet.), *ārmədii* Armut (mhd. *armuotī*), > *i* in *hāndšic* Handschuh.

46. Mhd. *üe* ist der Umlaut von *uo*. In der erhaltenen Länge ist *üe* > *ü* (vor Auslaut-*l* > *üä*) geworden: *blü* blühen, *brüd* brüten, *frü* früh, *glü* glühen, *kü* Kühe, *drü* trübe, *grüg* Krüge, *šbülic* Spülicht, *wüät* wühlen, *hüd* hüten, *šü* Schuhe (mhd. \*schüe), *üsün* aussöhnen (mhd. versüenen), *šlün* stände (mhd. stüende), *bagüdic* begütigen, *brüdar* Brüder, *füäl* fühlen.

*üä* > *y(ə)* (vgl. *uo* > *üä*) ergibt sich vor *r*: *fjər* führen, *rjər* rühren, *aišjricl* einschürig, — als (nhd.) Umlaut zu *ii* (< *uo*) in *gljgər* klüger, *šbizbjurīš* spitzbübisch.

In Kürzung regelmäßig *üe* > *ü*: *sūs* süß, *sūsər* süßer, *bücər* Bücher, *müd* müßte, *dücər* Tücher, *nücdər* nüchtern, *rüfsl* ruft, *hünər* Hünere, *müsic* müßig, *hüdscl* hüttest, *brüd* brütet, *süc* suchen (mhd. \*süechen), *büecə* Buche, *büs* hüßen, *füs* Füße, *blümecə* Blümchen, *gəblümd* geblümt.

Wo *üe* > *ö* vorzuliegen scheint, wie in *bröl* brüllen (mhd. brüelen), *grös* grüßen, ist *üe* schon früh > *ü* geworden und hat dann dessen Schicksal geteilt, oder es liegt wie in *mödərlic* mütterlich Umlaut von *a* vor (vgl. § 45).

47. Tabelle des gegenwärtigen Lautstandes der Mundart  
und seiner geschichtlichen Grundlage.<sup>1)</sup>

Laut	Nhd. (orthogr.)	Mhd.	Beispiel	Bemerkung
I. Die einfachen Vokale.				
<i>i</i>	<i>ei</i>	<i>î</i>	<i>ric</i> reich	regelm. Kürzung, S. 67
	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>kin</i> Kinn	unregelm., bes. Fremdwörter, S. 65
<i>i</i>	<i>ie</i>	<i>ie</i>	<i>drif</i> triefen	unregelm., S. 69
	<i>ei</i>	<i>î</i>	<i>win</i> Wein	regelm., S. 67
	<i>ie</i>	<i>ie</i>	<i>bîer</i> Bier	vor Auslaut- <i>r</i> , S. 68
<i>i</i>	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>hîez</i> Hirsch	unregelm., S. 65
	<i>î</i>	<i>i</i>	<i>šîf</i> Schiff	in best. Fällen, S. 64
	<i>ie</i>	<i>ie</i>	<i>šîs</i> schießen	regelm. Kürzung, S. 68
	<i>ei (î)</i>	<i>î</i>	<i>disdâl</i> Deichsel	selten, S. 68
<i>e</i>	<i>u</i>	<i>a</i>	<i>glâsbic</i> Glasbach	unbetont in <i>-bach</i> , <i>-tag</i> , S. 47
	<i>e</i>	<i>ê</i>	<i>sø sin</i> sie sehen	unregelm. Kürzung vor <i>n</i> , S. 59
	<i>ie</i>	<i>ie</i>	<i>gnî</i> Knie	regelm., S. 68
	<i>i (ie)</i>	<i>i</i>	<i>šmîd</i> Schmied	regelm. Dehnung, S. 64
	<i>ei</i>	<i>i</i>	<i>rîs</i> Reis	ausnahmsw., S. 67
<i>e</i>	<i>e</i>	<i>ê</i>	<i>zîu</i> Zehe	vor erhalt. <i>n</i> , S. 59
	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>hez</i> Hitze	regelm. Brechung, S. 63
	<i>e</i>	<i>e (ahd. e)</i>	<i>hem</i> Hemd	regelm., S. 52
<i>ē</i>	<i>e</i>	<i>ë</i>	<i>welm</i> wölben	selten, S. 51
	<i>e, ü</i>	<i>e (ahd. e)</i>	<i>blêdâr</i> Blätter	regelm. Dehnung, S. 52
	<i>ie</i>	<i>i</i>	<i>blêwâ</i> geblieben	über <i>i &gt; e</i> , S. 63
	<i>e</i>	<i>ë</i>	<i>flêcd</i> flechten	unregelm., S. 52
<i>ü</i>	<i>e, ü, ö</i>	<i>ae</i>	<i>ârcrên</i> argwöhnen	einzelne Fälle, S. 60
	<i>e, ü</i>	<i>e (ü)</i>	<i>mânš</i> Mensch	regelm. vor best. Kons., S. 53
	<i>e</i>	<i>ë</i>	<i>blân</i> blenden	regelm. vor best. Kons., S. 51
	<i>e</i>	<i>ê</i>	<i>hûəs</i> herrschen	regelm. Kürzung, S. 59
	<i>ü</i>	<i>ae</i>	<i>nâcsd</i> nächste	regelm. Kürzg., S. 60
	<i>ei</i>	<i>ei</i>	<i>glînâr</i> kleiner	unregelm. Kürzg., S. 62

1) Die den einzelnen Lauten zugrunde liegenden mhd. Vokale sind nach ihrer numerischen Bedeutung für den betr. Laut geordnet.

Laut	Nhd. (orthogr.)	Mhd.	Beispiel	Bemerkung
ä	e	ê	m <sup>ä</sup> mehr	regelm., S. 59
	ä, e	ae	šb <sup>ä</sup> d spät	regelm., S. 59
	e, ä	e (ü)	änd <sup>a</sup> Ente	regelm. vor Nas.+Kons., S. 53
a	e	ë	r <sup>än</sup> Regen	unregelm., S. 51
	ä, e, ü	e (ü)	hal Hölle	regelm., S. 52
	e	ë	fr <sup>as</sup> fressen	regelm., S. 51
	ü	ae	šaf <sup>ar</sup> Schäfer	regelm. Kürzg., S. 60
	ei (e)	ei	al <sup>af</sup> elf	selten, S. 62
ā	ei	franz. ei	b <sup>ādabn</sup> Bouteille	selten, S. 62
	e, ä	e (ü)	l <sup>ā</sup> legen	regelm. Dehnung, S. 53
	e	ë	w <sup>äg</sup> Weg	regelm. Dehnung in geschl. Silbe, S. 51
	ä, e	ae	gn <sup>ādic</sup> gnädig	soweit nicht mit ê zu- sammengefallen, S. 60
a	ei	ei	z <sup>irā</sup> zwei	unregelm., S. 62
	a	a	f <sup>al</sup> fallen	regelm. vor Gem., S. 42
	e	ë	s <sup>as</sup> sechs	regelm. Kürzung von ā < ë, S. 51
ā	a	â	gw <sup>adār</sup> (X, 546)	unregelm., S. 48.
	a	a	äl <sup>d</sup> alt	regelm. Dehnung in geschl. Silbe, S. 44
	e	ë	w <sup>ädār</sup> Wetter	regelm. Dehnung in offner Silbe, S. 50
ā	a	â	gr <sup>isdēan</sup> Christian	in Fremdwörtern, S. 48
	a	a	är <sup>m</sup> arm	regelm. in best. Stellung, S. 43
	a	â	l <sup>ās</sup> lassen	regelm. Kürzung, S. 49
ā	o	o	br <sup>āg</sup> Brocken	regelm. in geschl. Silbe, S. 69
	a	â	š <sup>āf</sup> Schaf	regelm., S. 48
	a	a	f <sup>ädār</sup> Vater	regelm. in offner Silbe, S. 45
o	e	ê	l <sup>ädār</sup> Lehre	unregelm., S. 59
	u	u	hon <sup>ār</sup> Hunger	regelm. Brechung, S. 69
	o	o	gew <sup>orfen</sup> geworfen	regelm. vor r+Kons., S. 69

Laut	Nhd. (orthogr.)	Mhd.	Beispiel	Bemerkung
o	o	ô	<i>stos</i> stoßen	regelm. Kürzung, S. 71
ô	o	ô	<i>hōχ</i> hoch	regelm., S. 71
	o	o	<i>lōχ</i> Loch	Nom.-Dehnung, S. 70
u	u, o	u	<i>sumər</i> Sommer	unregelm., bes. v. Nasal, S. 75
	u	uo	<i>blumə</i> Blume	regelm. Kürzung, S. 80
	a	a	<i>suməl</i> sammeln	regelm. Rückkürzung von $\bar{u} < a$ , S. 46
	a	â	<i>jumər</i> Jammer	regelm. Rückkürzung von $\bar{u} < \hat{a}$ , S. 49
û	u	uo	<i>blūd</i> Blut	regelm., S. 80
	u	u	<i>šus</i> Schuß	regelm. Dehnung, S. 76
	a	â	<i>grüm</i> Kram	regelm. vor Nasal, S. 49
	a	a	<i>humər</i> Hammer	regelm. in offner Silbe vor Nas., S. 46
u	u	u	<i>gug</i> gucken	unregelm. vor best. Kons., S. 76
	au	â	<i>bruz</i> brauchen	regelm. Kürzung, S. 78
u	au	â	<i>sūχ</i> saugen	regelm., S. 78
	u	u	<i>šduəz</i> Sturz	unregelm. Dehnung, bes. vor r, S. 76
	u	uo	<i>fur</i> fuhr	regelm. vor r, S. 80
	o	o	<i>wuəd</i> Wort	regelm. Dehnung vor r + Kons., S. 70
	o	ô	<i>wər</i> Ohr	regelm. vor r, S. 71

Ann. An tonlosen *ə* sind alle mhd. Vokale und *r* beteiligt.

## II. Die gerundeten Umlaute.

y	eu, iu	iu	<i>lycl</i> leuchten	regelm. Kürzung, S. 80
	ü	ü	<i>dyg</i> tücken	unregelm., S. 78
ȳ	eu, iu	iu	<i>nȳ</i> neun	regelm., S. 79
	ü	ü	<i>dȳr</i> Tür	regelm. vor r in Deh- nung, S. 77
	ö	æ	<i>hȳr</i> hören	regelm. vor r, S. 73
	ö	ö	<i>mȳsəl</i> Mörser	unregelm. vor r, S. 72
ü	ü (ö)	ü	<i>küny</i> König	unregelm. erhalten, S. 77
	ü	üe	<i>süs</i> süß	regelm. Kürzung, S. 81
	a	a	<i>sə glün</i> sie klagen	regelm. in der Verb. -agen, S. 47

Laut	Nhd. (orthogr.)	Mhd.	Beispiel	Bemerkung
ü	ü	üe	<i>blü</i> blühen	regelm., S. 81
	ü	ü	<i>üwæt</i> übel	regelm. Dehnung, S. 77
ō	ü	ü	<i>glōy</i> Glück	regelm. Brechung, S. 77
	ō	ō	<i>kōrə</i> Körbe	regelm. vor <i>r</i> , S. 72
	ō	æ	<i>grōsar</i> größer	regelm. Kürzung, S. 73
	i	i (ü)	<i>šlōm</i> stimmen	sporadisch, S. 65
ö	ō	üe	<i>grōs</i> grüßen	selten, S. 81
	ō	æ	<i>šō</i> schön	regelm., S. 72
	ō	ō	<i>fōcāl</i> Vögel	regelm. Dehnung, S. 72
æ	ō	ō	<i>kæcə</i> Köchin	regelm., S. 72
	ā, ö	e (ä)	<i>šwæc</i> Schwäche	unregelm., S. 53
	ü	æ	<i>šæfcə</i> Schäfchen	unregelm., S. 60
ā	a	a	<i>æšə</i> Asche	regelm. vor <i>sch</i> , S. 47
	ā	e (ä)	<i>fäedə</i> Fädchen	unregelm., S. 54
	ā	æ	<i>bläscə</i> Bläschen	unregelm., S. 60
	a	a	<i>drā</i> tragen	regelm. in <i>-age</i> , S. 47
	eu	ōu	<i>hū</i> Heu	regelm., S. 74
	eu	(ahd. <i>a + w</i> ) iu	<i>blā</i> bleuen	selten, S. 79
III. Die vollen Diphthonge.				
āu	u	u	<i>grūmb</i> krumm	regelm. vor Nas. + Kons., S. 75
	au	ou	<i>lāuf</i> laufen	vor best. Kons., S. 73
āi	u	û	<i>dāu</i> du	regelm. (im Ausl.), S. 78
	u	u	<i>hāind</i> Hund	regelm. vor <i>n</i> + Dent., S. 75
au	au	ou	<i>laub</i> Laub	regelm., S. 73
āi	ei	ei	<i>šdai</i> Stein	regelm., S. 61
	äu	ōu	<i>draim</i> träumen	regelm., S. 73
āi	i	i	<i>kāind</i> Kind	regelm. vor Nas. + Kons., S. 64
	ei	i	<i>frāi</i> frei	teilw. regelm. im Aus- laut, S. 67
	ei	ei	<i>šāijə</i> Seife	regelm., S. 61
æü	au, äu	ōu	<i>drāijəl</i> träufeln	regelm., S. 74
	eu, äu	iu (ahd. <i>iu</i> )	<i>næü</i> neu	regelm., S. 79
	ü	ü	<i>dæümbəl</i> Tümpel	regelm. vor Nas. + Kons., S. 77

Laut	Nhd. (orthogr.)	Mhd.	Beispiel	Bemerkung
āi	o	â	<i>dāin</i> Ton	unregelm. u. selten, S. 49
	u	u (o)	<i>drāiſ</i> drosch	unregelm. u. selten, S. 76
ūi	u	u	<i>huinf</i> Hanf	unregelm. vor n, S. 46
	a	â (o)	<i>muin</i> Monat	unregelm. vor n, S. 49
ūi	u	u	<i>wuins</i> Wunsch	unregelm., S. 76
	au	û	<i>huis</i> Haus	regelm. vor Dent., S. 78
ui	u	u	<i>nüdel</i> Nudel	regelm. vor Dent., S. 76
	u	uo	<i>büdel</i> Bude	unregelm. u. selten, S. 81
ui	au	û	<i>muil</i> Maule	regelm. Kürzung zu <i>û</i> vor Dent., S. 78
	u	u	<i>duisel</i> dusseln	regelm. vor Dent., S. 76

### C. Die einzelnen Konsonanten.

48. Der Hauchlaut *h*. Mhd. *h* ist entweder Hauchlaut oder gleich dem aus verschiedenen Quellen hervorgegangenen mhd. *ch*, *hh*. Abgesehen von auslautendem *h*, *ht* und *hs*, in denen *h* immer den Reibelaut bedeutet, ist aber die Grenze zwischen mhd. *h* und *ch* nicht scharf zu ziehen, da vielfach Übergänge stattfinden (Weinh., Mhd. Gr. § 223).

Im Anlaut ist *h* vor dem Tonvokal erhalten: *hâg* Haken, *haz* Herz, *hyd* heute, *hōf* Hof, *hī* hier, *hūr* Herr, *hōχ* hoch, auch vor ursprünglich nebetonigem Vokal in den Zssgn. *hen* (mhd. hie inne), *huise* haußen u. s. w. Abgefallen dagegen ist *h* in den tonlosen Vorsilben *her-* und *hin-*: *erūs* heraus, *enuf* hinauf, *eri* herein, *enū* hinüber, angetreten in *hadcäs* adieu (neben *adcä*), *hulan* Ulan, sowie in nd. Weise in *hā* er (mhd. *ër*), vgl. Weinh. Mhd. Gr. § 225, Gr. Wb. III 681 f. Dieses prothetische *h* war im Mhd. (vielleicht ursprünglich zur Vermeidung eines Hiatus) häufiger, vgl. nhd. heischen aus mhd. eischen, Gr. Wb. 4 II 1. Übergang *h* > *k* liegt möglicherweise vor in *kīer* Häher (mhd. *hēher*), da *h* und *k* im Wurzelanlaut auch sonst gelegentlich wechseln (hullern — kullern, hauchen — keuchen), vgl. X 373.

Inlaut. Im Gegensatz zu einem großen Teil des Thüringischen (vgl. Kürsten) bleibt *h* in Zusammensetzungen sowohl zwischen Vokalen wie nach Konsonanten erhalten; Voraussetzung ist nur,

daß die zugehörige Silbe noch selbständigen Wert hat und einen Haupt- oder Nebenton trägt: *bəhal* behalten, *gnihōs* Kniehose, *fīhanəl* Viehhandel, *zihārmonəgū* Zieharmonika, *wāərhuaid* Wahrheit, *gū hār* geh her; — *badhold* Berthold, *ufhal* aufhalten, *baghūs* Backhaus, *ic hūn* ich habe, *rihāəd* Richard, *ic dray hātz* ich trug Holz. Eine Ausnahme bildet *waldəršūsə* Waltershausen (Ort).

Vertauschung mit *ch* (fortis *c*, *ç*) ist (z. T. bereits im Mhd.) in einzelnen Fällen zwischen Vokalen eingetreten: *höcər* höher, *nücər* näher, *sāc* sähe, *gəšāc* geschähe, *sic* seihen (mhd. *sihen*), *sāxə* sahen, *sāxd* sahst, *ruχər ziwəu* rauher Zwirn, *zāc* zähe (mhd. *zæhe*). Diese Beispiele beruhen auf Anlehnung an eine verwandte Wortform, die *h* als Spirans im Auslaute hatte (vgl. hoch, Weinhold, Mhd. Gr. § 203).

Geschwunden ist *h* 1. zwischen Vokalen, wenn der zweite unbetont war oder wurde; der Ausfall und die damit verbundenen Kontraktionen sind z. T. schon mhd. (Weinh., Mhd. Gr. § 223): *slā* schlagen (mhd. *slahen* > *slān*), *nā* nahe, *zān* zehn, *sā* seben, *gəšū* geschehen, *āər* Ähre, *slīn* Schlebe, *zīn* Zehe, *fī* Vieh (mhd. *vihe*), *flō* Flöhe, *sū* Schuhe, *hāndzwaln* (mhd. *handzwehel*), *rīət* Reihe (mhd. *rihe* + *l*), *šwāər* Schwäher (mhd. *swēher*), *āərə* Ahorn (*ahorn* > *ahren* > *āərə*); 2. nach Konsonanten in unbetonter Endsilbe: *bəfāl* befehlen (mhd. *befēhlen*), *sīəl* schielen (mhd. *schilhen*), *grāngəd* Krankheit. — Grammatischer Wechsel > *g* scheint vorzuliegen in *ūzīgər* Anzieher (Schublöffel), zu ahd. \**anaziohan*, vgl. nhd. schlagen < mhd. *slahen*.

49. Mhd. *ch* (*hh*, *h*). Im Anlaut erscheint *ch* nur in lat.-griechischen und französischen Fremdwörtern. In ersteren wird es wie *k* behandelt, nämlich

*ch* > *k* vor Vokalen: *kāraydər* Charakter, *korāł* Choral, *kūr* Chor, *kolerā* Cholera, und

*ch* > *g* vor Konsonanten: *grisdēn* Christian, *grīsdof* Christoph, *grönig* Chronik.

In den französischen Wörtern ist *ch* als *ç* übernommen: *šīsə* Chaise, *šósə* Chaussee, *šmīscə* Chemisette, *šwāłəšā* Chevauxlegers.

Als gutturale oder palatale Spirans kommt *ch* im In- und Auslaut vor.

Im Inlaut ist

*ch* > *c* (Fortis) 1. nach den palatalen Vokalen (vgl. § 8): *lied* leicht, *sīcər* sicher, *mecəl* Michel, *āed* echt, *šlac* stechen, *waicər*

weicher, *äuel* Eichel, *kæcæ* Köchin, *kōcæ* Küche, *būcær* Bücher, *lycæ* leuchten, *nācæd* Nacht, *hoæzic* Hochzeit, *suicæd* suchte, *duicæd* dächte;

2. nach Konsonanten: *bārcænd* Barchent, *bāngcæ* Bänkechen, *hælcæcæ* Hölzchen, *gæhorc* gehorchen, *bfarc* pferchen, *būcælcæ* Büchelchen. Dagegen wird dieser Laut

*ch* > *j* (schwach stimmhaft) nach *r* (besonders in der Diminutivendung): *ædærjæ* Äderchen, *bæerjæ* Pärchen, *ŋærjæ* Ührchen, *hæerjæ* Härchen, *mæerjæ* Märchen, *fædærjæ* Federchen, *bfærjæ* Pferdchen; unregelmäßig auch in dem Fremdwort *kādæjismæs* Katechismus.

*ch* > *χ* (Fortis) nach gutturalen Vokalen: *lax* lachen, *wæχæ* Woche, *boχ* pochen, *ræuχ* rauchen, *fluχ* fluchen, *bux* Bauche.

Geschwunden ist inlautendes *ch* regellos in *kernæs* Kirmes (mhd. kirchmesse), *hæiind* heute nacht (ahd. hīnaht), *ned* (mhd. nieht), *hōlic* höchlich (X, 348), *almælic* allmählich (mhd. almechlich), *bærfætl* Barchfeld (Ort), *fōæl* fürchten, *fōæl* fürchtete (mhd. vorhte); ferner in der Assimilation

*hs* > *s* (wie in vielen Teilen des deutschen Sprachgebietes)<sup>1)</sup>: *lysæ* Leuchse, *os* Ochse, *wæs* wachsen, *sas* sechs, *wasæt* wechseln, *būsæ* Büchse, *drasæt* dreheln, *dræslær* Drechsler, *grōs* (mhd. krochzen, X 425 a), *hasæ* Hachse, *disdæt* Deichsel, *æsæ* Achse, *æsæt* Achsel, *flæs* Flachs, *wæs* Wachs, *buisdæb* Buchstabe, *buisdæwær* buchstabieren, *wiræsgas* Wiebachsgasse, *nysd* nichts (mhd. nihtes > nihs > nis > nys + d); > *š* in *ædæruš* Eidechse (mhd. \*otterehse). In Wörtern wie *sacæ* sechzehn, *næcæd* nächste, *hōcædæns* bleibt *ch* in Anlehnung an die Grundwörter erhalten, dagegen wird

*chs* > *gs* in den aus dem Nhd. entlehnten Wörtern: *wegs* Wichse, *wichsen*, *bugsbæum* Buchsbaum, *fugs* Fuchs, *lugs* Luchs, *dægs* Dachs, *wugs* Wuchs.

In den französischen Fremdwörtern ist

*ch* = *š* wie im Anlaut: *brošæ* Brosche, *kuš* (frz. coucher), *dübūšæ* Depesche, *oæšæsær* Orchester, *dræŋšær* tranchieren.

Besonderheiten zeigen *būhægær* (mhd. buochecker), in dem *ch* zum Hauchlaut wurde, und *rūhæwæd* Richard, *wæχhælær* Wachholder, in denen ahd. *hh* als Doppellaut erhalten blieb. „Schlucht“ hat die oberd. Form *šlufd*.

Auslaut-*ch* zeigt je nach seinem Ursprung (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 216) verschiedene Entwicklung.

1) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. §§ 143, 189, 191; Kürsten, Ma. von Buttelst. § 117; Bremer, Beiträge S. 39 ff.; Weise, Maa. S. 42.

*ch* > *χ*, *c* (Fortis) 1. mit Erhaltung des ursprünglichen Lautes: *sāχ* sah, *gāšāχ* geschah, *rauχ* rauh, *durc* durch (mhd. durh), *melic* Milch, *nāχ* nach, *gware* quer (mhd. querh); 2. aus germ. *k* entstanden: *rauχ* Rauch, *brac* brich, *šdac* stich, *šdorc* Storch, *būχ* Bauch, *būχ* Buch, *bāsūχ* Besuch, *bōrc* Barch, *bloχ* Bloch; dagegen

*ch* > *g*, (vgl. Behaghel, a. a. O. § 282) in *šūy* Schuh (mhd. schuoh), *flōy* Floh, *būy* buk (mhd. buoh), *asy* Essig, *duy* Teich, *šdīgnūced* stichnacht, *šdīyfüinsdār* stichfinster.

Abgefallen ist *ch* in *an* auch, *gwar* quer (neben *gware*), *bafāl* Befehl (mhd. bevelh), angetreten (als Spirans) in *gāšnōrc* Geschnürre (X, 275). Volksetymologische Verwechslung liegt vor in *grāslaub* Graslauch (Schnittlauch) und (*s*)*buinslaub* spanisch Lauch.

50. Halbvokalisches *i* (*j*). Anlaut. Gemeinhin ist der Laut die schwach stimmhafte Spirans *j*, die je nach ihrer Umgebung bald mehr palatal, bald mehr guttural artikuliert ist: *jād* Jagd, *jā* ja, *jācār* Jäger, *jōy* jucken, *jay* Jacke, *jāung* jung, *jāsəs* Jesus, *jār* Jahr.

*j* > *g* in *gəhani* Johanni und den Zssgn. mit *gəhanəs* Johannes (*gəhanəsđāg*, *gəhanəsblumə*, *gəhanəsivōrmca*), *gāunər* Gauner (<jauner) und wahrscheinlich auch in dem scherzhaften Scheltwort *grāməs* (<jeronymus), vgl. Behaghel a. a. O. § 259, 2.

Ausgefallen ist anlautendes *j* in *denər*, *dens*, *dē* jener, jenes, jene, denen die kontrahierten Zusammensetzungen mit *dā* (dā-jener, dā-jenes etc.) zu Grunde liegen (vgl. *dōwə* aus dā-oben, *den* aus dā-inne u. s. w.). Abfall zeigen ferner *əzond*, *zond* jetzt aus mhd. ietzunt und die Abkürzungen *hanəs* Johannes, *hanādəm* Johann-Adam und ähnl.

Französisches *j* > *š*: *šagūd* Jackett, *šaləsi* Jalousie.

· Inlaut. Der Laut ist in deutschen Wörtern nur da vorhanden, wo er, wie im Mhd., als Vermittlung zwischen Vokalen stand und in der Schrift kaum Ausdruck zu finden braucht, weil er sich notwendig von selbst ergibt: *ai(j)ər* Eier (mhd. ei(j)er), *mai(j)ə* Maie (mhd. meije), *äijäjü!* oder *äijäjüijäjü!* ei-ei(-ei)! (Interj. des Staunens) oder *aijai* ei-ei (Liebkosung); im übrigen steht er in der Hauptsache in Fremdwörtern lateinischen und französischen Ursprungs und zwar

als *j* mit Vorliebe nach *r*: *ālwərjān* Alberjan (Bildung zu albern), *baldərjan* Baldrian, *kurjä* fz. courier (= Lauf), *fürjä*

Ferien, *kânârjâföcäl* Kanarienvogel, *mâdarjäl* Material, *bürjödä* Periode, *länjäl* Lineal, *rüräljôn* Rebellion. In den lat. (frz.) Endungen *-ie*, *-ion*, *-ium* ist das tonlose halbvokalische *i* > *ə* verdumpft, gleichzeitig aber der konsonantische Teil des Lautes als *j* erhalten: *mâdlärjâ* Materie, *hürmönäjum* Harmonium, *miläjôn* Million, *brüsbedüräjum* Presbyterium, *zürmönäjâ* Zeremonie.

In allen übrigen Fällen erscheint *j* als stimmloser Laut, der sich als

lenis *c* bezeichnen läßt, der aber individuell und je nach der Exspirationsstärke zwischen fortis *c* und *j* schwanken kann: (*h*)*adecä(s)* adieu, *kurädcafanö* Choradjuvanten, *banjü* Bankier, *hosdcä* Hostie, *komödcä* Komödie, *lincä* Linie, *bädarsilcä* Petersilie, *brofcand* Proviant, *ründcä* Rentier, *griscänä* Christiane, *ünzcän* Enzian, *konsascön* Konzession, *miscön* Mission, *banjcön* Pension, *brofascön* Profession, *kasdancä* Kastanie, *amäric* Annemarie (mit Abfall des *e*), *mâricänilä* Marie(Si)bille. Vgl. auch nhd. Käfig (*küfic*) < mhd. *kevie*.

In der lat.-frz. Verbindung *ti* ist der Laut entsprechend dem Nhd. = *z* + lenis *c*: *bäzcünd* Patient, *razcön* Ration, *boäzcön* Portion, *agscön* Auktion, *agsbädizcön* Expedition, *fünjconär* funktionieren, *komfärmazcön* Konfirmation, *käuzcön* Kaution.

Übergang von *j* > *g* liegt vor in *mëzger* Metzger (mhd. *metzjaere*), > *i* vokalisiert ist es in *mairüm* Majoran, *mairün* majorenn, *bai(j)az* Bajazzo, *mai* Mai (mhd. *meije*), *mai(j)or* Major.

Ausgefallen ist das halbvokalische *i* in *ämilä* Emilie, *nädälä* Natalie, *mälä* Amalie, *rosälä* Rosalie, *ödil* Otilie, eingetreten in *madcädör* Matador.

3. Im Auslaut ist *j* im Mhd. nicht vorhanden gewesen. In dem franz. Fremdwort *zalerie* Sellerie (*céleri*) hat die Ma. aus dem Endvokal ein sekundäres *j* gebildet, das > *c* verschärft wurde (vgl. oben *amäric* Annemarie).

51. Mhd. *w* (halbvok. *u*). Im Anlaut ist mhd. *w* im allgemeinen erhalten: *wan* Wanne, *wes* wissen, *wäsä* Base (mhd. *wase*), *wäel* warten, *wärm* wärmen, *wonär* wundern, *worm* Wurm; dagegen wird

*w* > *b* (vgl. Bremer, Beitr. p. 45) in den Fragepartikeln und einigen anderen Wörtern: *bü* wo, *buröm* warum, *bär* wer, *bī* wie, *bifäl* wieviel, *bäs* was, *ban* wann (auch = wenn), *bäd* waten (vielleicht durch Anlehnung an *baden*); vgl. auch nhd. Baldrian < *valeriana*. Weinb., Mhd. Gr. § 147, Behaghel a. a. O. § 250.

*w* > *m* erscheint in *müi* (*mə*) wir und in *müšəm* Wirsing. Im ersten Beispiel kommt es schon mhd. vor (*mī*) und ist gemeinmd., s. Weinh., Mhd. Gr. § 142 und zur Erklärung Ph. Lenz, Der Handschuhshheimer Dialekt, Konstanzer Progr. 1897, S. 29.

Abgefallen ist *w* in *öbfəl* Wipfel (mhd. \*wüpfel).

Inlaut. Der Laut ist erhalten:

1. in den anlautenden Konsonantenverbindungen *qu*, *schw*, *zw*: *gralə* Quelle, *grädäör* Quartier, *gwalm* Qualm, *grudər* (X, 546), *gwarc* quer, *grid* quitt, *šrāz* schwarz, *šwaz* schwatzen, *šwez* schwitzen, *šwältwə* Schwalbe, *zvä* zwei, *zirinər* Zweier, *zircəm* Zwirn; Ausnahme ist *kädər* (X, 545);

2. nach Konsonanten, besonders nach Liquiden, wo es nhd. meist > *b* wurde: *älwər* albern (mhd. *alwaere*), *šwältwə* Schwalbe (mhd. *swalwe*), *arwəs* Erbse (mhd. *erweiš*), *galwə* gelben (pl.);

3. als sogen. suffigiertes d. h. nicht stammhaftes *w*. Für dieses steht im Mhd. z. T. auch *j*, während nhd. meist *h* dafür eingetreten ist. Dieses *w* ist gemeinmd.: *sə müwə* sie mähen (md. *maewen*), *mə säwə* wir säen (md. *saewen*), *wäindwäwə* Windwehe (Schneewehe), *šbrürər* Sprühregen (zu md. *spraewen*), *bäwəsđ* (X, 101), *zə blüwə* zu blähen, *sə blüwə* sie blühen (neben *sə blün*), *gənawər* genauer, *hätzhawər* Holzhauer (pl.);

4. als stammhaftes *w* zwischen Vokalen: *ə grāwəs* ein graues (mhd. *grāwes*), *blāwəs* blaues, *frauwə* Frauen, *hawə* Haue, Hacke. — *glāwə* Klaue (mhd. *klāwe*) ist nhd. Lehnwort.

*w* > *b* in einzelnen Fällen im Silbenauslaut bei Bildungen: *fraibcə* Frauchen (mhd. *fröuwchen*), *gilblic* gelblich (mhd. *gilweleht*), ferner in *abəs* etwas (Anlehnung an *bās* was, et-bas).

Durch Assimilation *w* > *m* in *šmetmə* Schmielen (mhd. \**smilwe*).

Neu gebildet ist *w* aus *u* in Fremdwörtern vor Vokal; *u* wurde tonlos > *ə*, wobei aber der konsonantische Teil des Halbvokals als *w* ausgeschieden wurde (vgl. *j*): *janəwār* Januar, *ädəwäd* Eduard u. s. w. (vgl. § 41).

Gefallen ist *w* 1. durch progressive Assimilation in der Verbindung *rw*: *färə* Farbe (mhd. *farwe*), *harə* herbe (mhd. *herwe*), *garə* gerben, *mörə* mürbe, *färə* färben; 2. als nicht stammhaftes *w* mit der Endung beim Substantiv (außer obigen Beispielen) und beim Verb in allen Formen außer dem Gerundium und der 1. 3. pl. präs. (s. o.): *bü* hähen, *sü* säen (mhd. *saewen*), *wä* wehen, *šbrü* sprühen, *kü* Kühe (mhd. *küewe*), *nü* nähen, *drü* drehen. Auch in den eben angegebenen Formen ist *w* im Schwinden; die jüngere

Generation bevorzugt *mā nāa* statt *mā nāwā* wir nähē, *sā blīn* sie blühen statt *sā blīwā* u. s. w. Ausnahmslos in allen Formen ist *w* geschwunden in *bāu* bauen (mhd. *bāwen*), *blāw* bleuen (mhd. *bliuwen*), *bāwā* bereuen, *brāw* brauen, *kāw* kauen, *sāw* sauen, *dau* tauen, *nāw* neu (mhd. *niuwe*), *gnāwāt* Knäuel, *frī* früh (mhd. *vriewe*), *šdrā* streuen.

Im Auslaut kommt *w* selten vor. Tritt oder trat es in den Auslaut, so wird

*w > b* (vgl. Inlaut): *lōb* Löwe, *hīb* Hieb (zu mhd. *hiew*), vgl. auch nhd. *gelb* < *gēlw*; in ma. *gal* gelb ist *b* nicht abgefallen, sondern es liegt unflektiertes *gēle* zu Grunde. *w > f* zeigt *bfūt* Pfühl (mhd. *pfülw*). In nhd. Weise zu *u* vokalisiert ist es nach Vokal in den Lehnwörtern *lau* lau, *bfau* Pfau, während *grā* grau, *blā* blau auf die flexionslosen Formen zurückgehen.

52. Mhd. *f* (*v*). Zwischen mhd. *v* und *f* besteht kein historisch begründeter Unterschied (Weinh., Mhd. Gr. § 159).

Im Anlaut ist der Laut ausnahmslos als *f* (lenis) erhalten: *fat* fallen, *fat* Fell, *fāder* Feder, *fīer* vier, *fālīer* verlieren; vorgetreten ist es in *fāzēt* erzählen (Präfixvertauschung). In Fremdwörtern erscheint *v* ebenfalls meist als *f*, seltener als *w*; *v > f*: *fāxīer* vagieren, *fūlizābād* Velociped, *fūndīāt* Ventil, *fusbār* Vesper, *fīsādīer* visitieren, *fugsīer* vexieren; *v > w*: *wāsa* Vase, *wānārīs* venerisch.

Im Inlaut ist gleichfalls *f = f* (nach betonter Kürze fortis, sonst lenis): *slāf* schlafen, *frāfāt* Frevel, *sāifā* Seife, *dāyfāt* Teufel, *helāf* helfen, *botfār* Pulver, *āf* Eva, *dāfīd* David, *šālfāt* Stiefel, *šūfāt* Schaufel. In Fremdwörtern ist es wie im Anlaut; es wird meist *v > f*: *salfūdā* Serviette (ital. *salvietta*), *ofāgād* Advokat, *ābsalfīer* absolvieren (= observieren), *difādīer* dividieren, *nofāmbār* November, *brifād* privat, *glāfīer* Klavier, *brofīsār* Provisor, *kurādcafaundā* Choradjuvanten, *rāfādīer* revidieren, *rāfīer* Revier, *manōfār* Manöver, *gafalārī* Kavallerie; unregelmäßig *v > w*: *awānsīer* avancieren, *kuwad* Kuvert, *dūwā* Daube, *grawādā* Kravatte, *bōwār* frz. *pauvre*, *rūwālā* Reveille, *rūwōlwār* Revolver.

In einheimischen Wörtern erscheint *f* (*v*) *> w* unregelmäßig auch in einigen Fällen unter dem Einfluß der Unbetontheit des folgenden Vokals: *bārwās* barfuß, *fōlwās* Füllfaß (X, 251), *āwālīs* Eva-Liese, *āwāgdri* Evakatharine.

Besonderheiten liegen vor in *ümærgrād* Evamargarete (Assimilation  $v[w] > m$ ); *šdröbfäl* streifen (umstreifen, abstreifen) aus mhd. strifelen, in dem Verstärkung des  $f > pf$  anzunehmen ist, und *hūhiḡ* Hagebutte, mhd. \*hanhiefe, wo ein Übergang von  $f$  über  $ch > g$  vorliegen kann.

Im Auslaut steht allgemein  $f$ : *brīf* Brief, *šīf* schief, *hōf* Hof, *šāf* Schaf, *slīf* schlief, *duaf* Dorf, *rūif* Reif, *grīsdof* Christof.

53. Mhd. s. Anlaut.  $s = s$  (lenis) vor Vokalen: *seḡ* singen, *son* Sonne, *sön* Sünde, *sūm* Same, *sūel* Seele; ausgenommen ist *šūšand* Sergeant (Assimilation an das inlautende  $s$ ).

$s > š$  vor Konsonanten (bereits spätmhd., Weinh., Mhd. Gr. § 188): *slācd* schlecht, *slāf* schlafen, *šmūd* Schmied, *šnū* Schnee, *šwāsdər* Schwester, *šdai* Stein, *šröm* schwimmen, *šlū* stehen, *šbān* Span, *šgandāl* Skandal, *šgrofālōs* skrophulös.

Abfall dieses  $š$  erfolgt z. T. in *būinšrūr* Spanischrohr und *būinšlaub* Spanischlauch (Lauch), wahrscheinlich weil man das  $s$  irrtümlich als Endkonsonant des Artikels „das“ ansah, doch bestehen daneben auch die Formen mit  $š$ .

Inlaut  $s > š$  1. in allen Fällen nach  $r$  (gemeinmd.): *fōāšdər* Förster, *bōāšdē* Bürste, *wāāšd* warst, *šbāāšm* sparsam, *gāāšd* Garst, *fāāšd* fährt, *āāšd* erst, *fāšē* Ferse, *anāšd* anders, *wōāšd* Wurst, *būāšfrau* Bauersfrau, *fēnāšdeg* finger  $s$  dick, *gāšdē* Gerste; der Übergang erfolgt innerhalb des Satzes auch, wenn  $r$  und  $s$  verschiedenen Wörtern angehören: *fjāšē* vor sie, *hejāšic* hinter sich, *wāāšē* war sie, *fāāšē* fahre sie, *bašē* wer sie (Ausnahmen: *dasal* derselbe, *basōn* Person, wegen der Tonlosigkeit der ersten Silbe);

2. im Silbenanlaut vor Konsonanten, wenn die Silbe betont ist oder aber in Zusammensetzungen ein selbständiges Wort einleitet: *inšbagdər* Inspektor, *inšdrūr* instruieren, *ufšlās* Aufschluß, *konšdādūr* konstatieren, *ufšdag* aufstecken, *byšdög* Beefsteak;

3. unregelmäßig und ohne feste Regel in einzelnen Wörtern vor Konsonanten (durch Verschiebung des Silbenanlauts): *grīsdof* Christoph, *rūšbagd* Respekt, *dūšbagdlic* despektierlich, *būšdərur* buchstabieren, *nūšd* nichts, *bīšəl* flüstern (mhd. wispeln), *ūnšlic* Unschlitt;

4. in einigen Fällen zwischen Vokalen: *gūšəl* Geisel, Peitsche (mhd. geisel), *grāš* Groschen (mhd. grosse), *bīš* frz. pisser;

5. in *næüštrīcd* neugierig, wo *š* aus der Verbindung *sy* (neuesgierig) entstanden ist (vgl. From. III 278).

Ausfall des inlautenden *s* erfolgt (nach § 10) in Zsagn. vor *s* oder *š* der nächsten Silbe: *ūisaz* aussetzen, *ūislāf* ausschlafen, *nišlāg* Ausschlag u. ähnl.; ferner durch Kontraktion in *franzöš* französisch, *abal* alsbald, in der 2. Person präs. und prät. der Flexion, wenn dem *-est* ein *s* oder *s*-ähnlicher Laut vorausgeht: *grazd* kratzest und kratzttest, *flanzd* pflanzest, pflanztest, *danzd* tanzest, tanztest, *dušd* tauschest, tauschtest. Die Formen *mud* mußte (mhd. *muoste*), *müd* müßte, *läd* läßt, beruhen auf den kontrahierten mhd. Infinitiven *muon* und *lân*; in *welə* willst du liegt mhd. *wilt dū* zugrunde.

Im grammatischen Wechsel  $s > r$  (wie nhd.) in *friər* frieren (mhd. *vriesen*) und *fələr* verlieren (mhd. *verliesen*), doch bleibt *s* in der 2. 3. sing. präs. erhalten: *frjəsd* frierst, *friert*, *fəlysd* verlierst, verliert.

In allen übrigen Fällen ist der Laut als *s* erhalten: *brusd* Brust, *blāsə* Blase, *āsd* Ast, *rasbəl* raspeln, *kīsdə* Kiste, *mīsgəünsdic* mißgünstig, *asbəlaub* Espenlaub, *bas* passen, — *ābsəlūid* absolut, *grīsdənə* Christiane, *asəsdänd* Assistent.

Eingeschoben ist *s* in *abəs sōnsəs* etwas Schönes und *glānsəs* Kleines (beide als alleinstehende Adjekt. neutr.), *samsd*, *midsumsd* samt, mitsamt (Weinh., Mhd. Gr. 317), *fərfluxds(ər)* ferfluchter (attrib. Adj.), ferner als Fugenkonsonant in der Wortbildung (vgl. Weise, Maa. 110, nhd. Beispiel: Ansichtskarte) in ziemlich großem Umfang. In den Fällen, wo es hinter männl. oder sächl. Wörtern erscheint, kann es als ein Rest des im übrigen fast verschwundenen starken Genetivs angesehen werden; wo es hinter Femininen steht, ist es analogisch. In beiden Fällen sind wesentlich euphonische Gründe für seine Erhaltung bezw. seinen Eintritt maßgebend gewesen: *šdaxəlsbūr* Stachelbeere, *hondshödə* Hundehütte. *šdalsdȳər* Stalltüre, *zweənsfād* Zwirnfaden, *abfətsgrōbs* Apfelgriebs, *föcəlsbūr* Vogelbeere, *zöbfəlsmöz* Zipfelmütze, *kruidshöfəl* Krauthobel, *āəsəlshem* Achselhemd, *kāsdofəlsfärjə* Kartoffelferien. Über das syntaktische *s* in *wīlsdə* weil du, *bans də* wenn du etc. vgl. § 116.

Im Auslaut gilt wie im Inlaut  $s > š$  nach *r*: *fəs* Vers, *āəs* Arsch (mhd. *ars*); Ausfall erfolgt satzphonetisch in der Verbindung *tə* ist er: *bu tə dā* wo ist er denn, *tə dā dā* ist er denn da?, ähnl.

in *bā*  $\alpha$  für *bās*  $\alpha$  was er: *ic wāis ned*, *bā wī* ich weiß nicht, was er will. Im übrigen ist End-*s* erhalten: *anīs* Anis, *hūs* Haus, *muīs* Maus, *ais* eins.

Angetreten ist *s* unorganisch in (*h*)*adcūs* adieu (neben *alcū*), *gemacds* Gemächte (X, 280), *šdāds* statt (Weinh., Mhd. Gr. § 306), *fālicds* vielleicht, *fēds* Ferdinand (wie Fritz aus Friedrich!), *zwāšd* zwar, *widārš* weiter, *satwāršd* selber (Gr. Wb. X, 433), *dahatwās* deshalb, *daswācās* deswegen.

54. Mhd. sch. Der Laut bleibt ausnahmslos als lenis *š* erhalten.

Anlaut: *šen* schinden, *šūngə* Schinken, *šund* schon, *šō* schön, *šerm* Schirm.

Inlaut: *æšə* Asche, *dæšə* Tasche, *āšād* Abschied, *wōš* wischen, *zwōšə* zwischen.

Auslaut: *flāiš* Fleisch, *wāiš* Wisch, *fūš* Fisch, *atmōdiš* altmodisch, *bārwāriš* barbarisch.

55. Mhd.  $\zeta$ . Über den Unterschied zwischen dem spirantischen  $\zeta$  und der Affrikata  $z$  vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 186.

Im Anlaut kommt  $\zeta$  nicht vor.

Im Inlaut wird wie im Nhd. allgemein  $\zeta$  ( $\zeta$ )  $> s$ : *gas* Gasse, *wasər* Wasser, *fras* fressen, *grōsər* größer, *wes* wissen, *rūsəl* Rüssel, *gəšmāis* Geschmeiß (mhd. geschmei $\zeta$ e), *us* essen, *luis* lauschen (lūzen), *wāis* Weizen (mhd. wei $\zeta$ e), *fāis* feist (mhd. fei $\zeta$ et), *bis* beißt, *bas* beste.

$\zeta > z$  findet sich wie im Nhd. (vgl. Grimm, Deutsche Gramm. I 412) in einigen Wörtern. In den auch im Nhd. vorhandenen Beispielen wie *beizen* (*būiz*), *reizen* (*rūiz*), *heizen* (*hūiz*), *Weizen* bestanden schon im Mhd. Doppelformen mit  $\zeta$  und mit  $z$ , besonders innerhalb der Flexion, von denen die letzte schließlich die Oberhand gewann. In der Ma. findet sich die Verschärfung noch in *ūmizə* Ameise (mhd. amei $\zeta$ e), *bīzəl* (X, 118) zu mhd. bīzen beißen, *būzəl* (X, 178) zu mhd. buezen, *šdrāzə* (X, 691) zu abd. strāze. Ausfall durch Kontraktion fand statt in *muu* müssen, 1. 3. pl. präs. (mhd. muo $\zeta$ en  $>$  muon), *lān* lassen, 1. 3. pl. präs. (mhd. lāzen  $>$  lān) mit Ableitungen (From. III 129), vgl. § 102 und § 104.

Im Auslaut ergibt sich wie nhd. ebenfalls  $\zeta > s$ : *arwəs* Erbse (mhd. erwei $\zeta$ ), *fls* Fleiß, *fus* Fuß, *əs* es, *bās* was, *bis* bis,

*gulas* gutes (gnotēz), *šbis* Speiß, *ūmas* Amboß (mhd. anebōz), *alsd* immerfort (mhd. allez + d); indessen gibt es auch hier einige Beispiele für die Verschärfung

z > z: *hīaz* Hirsch (schon mhd. birz neben birz), *būiz* (m.) Gefängnis (mhd. buoz, X 177), vgl. auch *bälz* Pelz (mhd. belli<sub>z</sub> > belz).

Wo z mit s zusammengefallen ist, nimmt es auch an der Verbreiterung s > š nach r teil: *wāš* war es, *fūš* fuhr es u. ähnl.

Abfall erfolgt in der Endung -ez des attributiven Adjekt. neutr.: *a glai küind* ein kleines Kind, *a šö mācā* ein schönes Mädchen, *a gros hūs* ein großes Haus. Allerdings kann hier auch die alte flexionslose Form des Adj. zu Grunde liegen.

56. Mhd. z (tz). Im Anlaut als Affrikata = ds (lenis) erhalten: *zāl* Zahl, *zīd* Zeit, *zān* zehn, *zōbf* Zopf, *zū* zu, *zōris* zerreißen, *zwōšā* zwischen, *zwīnzic* zwanzig.

z > s durch satzphonetische Assimilation in der Verbindung *aiswādrāi* eins-zwei-drei.

Im Inlaut ist z ebenfalls als Lenis erhalten: *bazāl* bezahlen, *hīazōx* Herzog, *šmazā* Schmerzen, *saczā* sechzehn, *sez* sitzen, *hīiz* heizen, *āzenāi* Arznei, *bazā* Batzen, *āczic* achtzig. Weniger deutlich wird der Laut nach n und l, wo der erste Teil der Affrikata zwischen gänzlichem Schwund und deutlichem t individuell und satzphonetisch wechseln kann; zwischen lz, nz einerseits und ts, ns anderseits besteht kein Unterschied, vgl. § 8. Aus praktischen Gründen behalten wir aber auch hier die Schreibung z statt (d)s bei: *hīnzīn* Benzin, *glānz* glänzen, *ainzāl* einzeln, *nynzā* neunzehn, *grānz* Grenze, *hainzālmūncā* Heinzelmännchen, *franzōsā* Franzosen, *rāinzāl* Runzel, *kānzāl* Kanzel, *hēlzōrā* hölzerne, *sālz* salzen.

Franzö. z > s in *bronzā* Bronze, *bronzīar* bronzieren.

tz > dš: *bfōdšā* Pfütze, *lāiṅdādš* Linktatz, *fledšbōn* Flitzbogen, *kidš* (X, 382) zu mhd. kitze, *bfuidšmās* (zu md. pfütze).

chz > s durch Assimilation in *grōs* (X, 425 a, mhd. krochzen).

Im Auslaut entsprechen die Verhältnisse dem Inlaut;

z (tz) > z: *sīz* Sitz, *frez* Fritz, *sāz* Satz, *rōz* Rotz; als geschwächtes (d)s (s. o.) nach l, n: *dānz* Tanz, *grānz* Kranz, *fēlz* Filz, *sālz* Salz, *hālz* Holz, *kōṅgērānz* Konkurrenz. Angetreten ist z in *gōdiāz* Getier, *gōdūz* Getue.

57. Mhd. d. Im Anlaut ist d = d (stimmlose Lenis): *dā* da, *dār* der, *dag* Decke, *dāṅg* denken, *drāi* drei, *dāṅgəl* dunkel.

Hinzugefügt ist es als vorgeschlagenes *d* vor *s* am Satzanfang in *ds* = *es* (*ds* *is* *ned* *väär* *es* ist nicht wahr) und *dsə* = sie pl. u. sing. (*dsə* *wää* *ne(d)* *dää* sie war nicht da); ferner meist in der Vorsilbe *dər-* für *ər-*: *dərsä* ersehen, *dərsüfil* ersäuft, *dərsis* erschießen u. s. w.<sup>1)</sup> Es wird i. a. angenommen, daß dieses letztere *d* unter dem Einfluß eines vorausgehenden *n*, welchem in dem Präfix ein silbisches *r* (*r̥*) folgte, entstanden sei.<sup>2)</sup> Nun geht aber einmal doch nur selten *n* voraus, ferner sind in unserer Ma. die meisten End-*n* schon sehr früh abgefallen; ich möchte daher eher einen Einfluß des *d* aus der ziemlich häufigen Verbindung mit *ned* „nicht“ annehmen: *ne-dərhyər* nicht erhören, *ne-dərfoŋə* nicht erfunden u. s. f., zumal ja nach § 14 dieses *d* lautgesetzlich zur nächsten Silbe übergezogen wird. — Die Pronominalformen *denər*, *dē*, *dens*, jener, jene jenes sind bereits § 50 erklärt.

Geschwunden ist anlautendes *d* in tonlosen Partikeln (dem, den): *ən* *dūs* *fədrög* den Tisch fortrücken, *of* *ən* *änəd* auf den Abend (abends), *ən* *ganzə* *däg* den ganzen Tag, *ən* *üasda* *mai* den ersten Mai, *uisə* *nä* aus dem Wege, *əmil* derweilen, *welə* willst du (Assim. aus *wel* *də*, mhd. wilt du). Vgl. Regel, Ruhl. Ma. S. 17 f.; Heilig, Ma. des Taubergrundes § 114 A. 1.

Inlautend ist *d* in großem Umfang geschwunden und zwar 1. durch Assimilation (nach Vokalkürze):

*nd* > *n* (zwischen Vokalen)<sup>3)</sup>: *bänər* Bänder, *ben* binden, *äbsdün* Abstände, *wenic* windig, *anər* andere, *un* und (mhd. unde), *änər* ändern, *wonər* Wunder, *sön* Sünde, *šan* Schande, *gəsönər* gesünder, *lenər* lindern, *kälänər* Kalender, *ün* Ende; ausnahmsweise auch nach langem Vokal: *šdänə* standen (mhd. stunden), *lenə bli* liegen bleiben (mhd. ligende > linde), *šdinə bli* stehen bleiben (mhd. stēnde);

*ld* > *l*: *foł* Fulda, *mołə* Mulde, *dołə* Dolde, *gölə* güldene, *hülər* Holunder, Holder, *bal* bald (mhd. balde), *nələ* Nadel (mhd. nalde), *mal* melden, *wal* Walde, *sölğ* schuldig, *fal* Felde, *welə* wilde;

*md* > *m*: *hemər* Hemden, *frömə* fremde;

*rd* > *r*: *bfarə* Pferde, *wan* werden (Gerund.), *wuən* wurden etc.;

*df* > *bf*: *äbfänd* Advent, > *f*: *oŋagād* Advokat;

*nd* > *ŋ*; vgl. Hertel, Salz. Ma. S. 66 ff.; Regel, Ruhlaer Ma. S. 75 f.; Kürsten, Ma. von Buttelt. § 104, § 129; Weise, Maa. 49;

1) Vgl. From. II p. 498, I 123; Weise, Maa. 105; Behaghel § 263.

2) Die Erklärung Hertels (Salz. Ma. § 34), der die got. Präposition *pairh* heranzieht, scheint mir noch gesuchter.

3) Nd. schon um das Jahr 1000, vgl. Weise Maa. 21, Hertel Salz. Ma. S. 81.

Weinhold, Mhd. Gr. § 201. Diese Erscheinung kommt im md. Sprachgebiet in ziemlicher Verbreitung vor und ist in einzelnen Beispielen auch ins Nhd. übergegangen (schlingen, mhd. slinden, zu „Schlund“). Über den lautl. Vorgang vgl. Grimm Wb. IX 736, VIII 708, über die Verbreitung Behaghel a. a. O. S. 223, Kaupert § 213. In unsrer Ma. kommen nur einige auf thürg. Einfluß beruhende Fälle vor, da die Entwicklung nicht hennebergisch ist: *fen* finden (mit allen Verbalformen), *hen̄ar* hinter, *hen̄a* hinten (neben *hen̄a*), *al̄in̄a* überall (mhd. all[en] ende), *ün̄sd* vielleicht, etwa, am Ende (adv. mhd. endes + *d*, vgl. Gr. Wb. III 461), *ren̄sl̄ad̄ar* Rindsleder, *fun̄sd* vollends (vo[lle]nds + *d*). In Brotterode ist der Übergang *nd* > *ñ* entsprechend der größeren Abhängigkeit vom Thüringischen allgemein durchgeführt.

*nd* > *ñg* als Weiterbildung von *ñ* findet sich in *rüingflaīs* Rindfleisch, *rüingf̄i* Rindvieh, *rüinglic* reinlich (aus anorg. *d* zwischen *n-l*, vgl. Kürsten a. a. O. § 129, wie nhd. hoffentlich, eigentlich u. a.); hierher gehört wohl auch *as ānḡard mic* ich sehne mich, Sb. f. *hai-ānḡard* Heimweh (vgl. X 44);

2. Schwund durch Synkope in der Stellung zwischen Konsonanten (vgl. From. II 420): *hain̄ar̄af* Haindorf (< \**Hain̄dar̄af*), *l̄āñk̄ād̄a* Landkarte, *n̄eün̄ar̄af* Neundorf (< \**N̄eün̄dar̄af*), *āb̄ār* Erdbeere, *āb̄ōd* Erdboden, *h̄āmbaḡa* Handbecken, *h̄āmf̄al* Handvoll, *ōandlic* ordentlich;

3. Abfall mit der Endung: *wai* Weide (Viehweide), *w̄ār* wurde, *w̄ār* würde, *hai* Heide (Erica), *ḡodr̄ā* Getreide;

4. in einigen andern Fällen: *w̄ār* wieder, wider, *m̄ūc̄a* Mädchen, *fric̄ar̄ōd* Friedrichrode.

Schwächung zu (*d*) findet statt zwischen *n* (*t*) + Kons. in Zssgn.: *kund̄s̄āfd* Kundschaft, *blend̄sl̄ūic̄a* Blindschleiche, *br̄ānd̄sw̄āz* brandschwarz, *fr̄eünd̄s̄āfd* Freundschaft, *h̄ānd̄c̄a* Händchen, *h̄ānd̄sic* Handschuh, *s̄ānd̄sd̄ai* Sandstein, *sd̄ūnd̄c̄a* Ständchen; anderseits tritt dieses geschwächte *d* regelmäßig parasitisch auf zwischen *ns*, *n̄s̄*, *ts*, *ts̄*, *nc*, *tc* (vgl. § 8).

Eingetreten ist *d* in *m̄ād̄ar* Mäher; *d* > *b* erscheint in *wel̄b̄ar* wildern (Anlehnung an Wildpret).

Im übrigen ist *d* inlautend erhalten. In den Beispielen, in denen nach den obigen Assimilationsgesetzen der Laut hätte ausfallen müssen, haben meist nhd. Einflüsse die Erhaltung bedingt: *beld̄ar* Bilder, *āndlic* endlich, *b̄āndic* bändig, *di fr̄ōnd* die Fremde, *m̄ūnd̄al* Mündel, *ār̄kundic* erkundigen, *band̄a* Bande, *fr̄eūnd̄a* Freunde, *sd̄eld̄ar* Schilder, schildern, *d̄uld* dulden, *s̄old̄a* Schulden.

Im Auslaut wird im Mhd. *d* > *t* (s. d.).

58. Mhd. t. Im Anlaut ergibt sich allgemein:

1. *t > d*: *dāg* Tag, *dāt* Tal, *dār* Tür, *dā* tun, *drād* treten, *drüing* trinken, *döbfā* Topf, *dōc* taugen, *dūs* Tisch;

2. *tw > zw* wie im Nhd. und teilweise bereits mhd. (Weinhold, Mhd. Gr. 142): *zren* zwingen (mhd. twingen), *zwarc* Zwerg, *zwarcfal* Zwerchfell, *händzwaln* Handzwehle (Handtuch, mhd. hanttwehele);

3. *tw > gw* (ebenfalls z. T. schon mhd., Weinhold Mhd. Gr. 142): *gralm* (mhd. twalm), *gwarc* quer (mhd. twerch), *gwünəl* quengeln (mhd. twengen), *gwädsə* Zwetsche, *gweal* Quirl (mhd. twirel).

Inlaut. Da im Inlaut, besonders in Zusammensetzungen, mhd. *t* und *d* nicht ganz scharf zu trennen sind, so vgl. § 57, wo sich bereits manche Beispiele aufgezählt finden, die ebensogut hierher gehören. Die lautgesetzlichen Vorgänge sind im wesentlichen ähnlich wie dort.

Assimilationsschwund nach kurzem Vokal ist nicht so häufig:

*nt > n*: *önar* unter, *drünar* drunter, *zünar* Zentner, *gəlanər* Geländer (mhd. gelanter); *wündər* ist durch Anlehnung an *wünd* Wind erhalten.

*lt > l*: *gal* gelten, *šal* schelten, *al* alte, *hal* halten, *kal* Kälte, *fala* Falte, *kal* kalte, *al* Alter (mhd. elte), *hūishalərə* Haushälterin, *wol* wollte, *sol* sollte; ausnahmsweise nach Länge in *hīlə* hielten (zu einsilb. regelm. *hīl* hielt).

*tt, dt, td > d*: *brusdä* Brusttee, *händūx* Handtuch, *hadic* hatte dich etc.

*tb > b* in *ābəs* etwas; *tn > n*: *minanər* miteinander, *min* mit dem, mit einem, *gumorcə* guten Morgen.

Synkope ist häufig, besonders bei dreifacher Konsonanz: *ayscōn* Auktion, *grisbaum* Christbaum, *hūimbār* Himbeere (mhd. hintbere), *grälīs* Greteliese, *nyskōnər* Nichtsköner, *misgāfəl* Mistgabel, *funšconər* funktionieren, *wašəd* Werkstatt; in der Verbalflexion und Komparation werden die Endungen *-test > -sd*, die Endungen *-det, -tet > -d* kontrahiert (außer nach *n, l*): *licsd* leichteste, *lycsd* leuchtetest, *brācsd* brachtest, *bəsold* besoldet, *wāsd* wartete, *laxd* lachtet, *āsd* artet. *šād* schadete u. s. w. Die (seltene) Vorsilbe *ent-* wird vor Labial stets *> ün-*: *ünfanū* Entfernung, *ünbar* entbehren.

Schwächung des Lautes  $>(d)$  ergibt sich wie bei  $d$  nach  $n$ ,  $l$  vor  $s$ ,  $š$ : *åbfündsrydår* Adventsreiter, *kondsål* konntest, *altds* älteste, *baldsår* Balthasar, *bekåndšåfd* Bekanntschaft.

Besonderheiten:  $t > b$  (Assimilation) in *häisbårmic* Heisterbach (Flurn.),  $t > z$  durch starke Expiration: *fårfluxzår* verfluchter, *zwizår* Zwitter.

Eingetreten ist  $d$  in *lådås* lasch, schlaff, *kasdrot* Kasserolle, *dåsdål* Deichsel, *anårdhawå* anderthalb, *dasåndwåcå* deswegen, dessentwegen, *dåråndwåcå* wegen der; vgl. auch nhd. eigentlich, hoffentlich und ähnl.

Sonst ist  $t$  überall als  $d$  erhalten: *imfandåri* Infanterie, *fådår* Vater, *båd* beten, *bedår* bitter, *råd* raten, *mids* Mitte, *modår* Mutter, *bådåt* Beutel, *åldår* Alter (n.), *aldånå* Altane, *andån* Anton, *rådhuis* Rathaus, *måndåt* Mantel, *basdår* Bastard, *kandå* Kante, *bådååd* betrachten, *måcå* machte. Z. T. stehen diese Wörter in der Erhaltung des  $t$  unter nhd. Einfluß.

Auslaut. Vor Satzpause kann der Laut eine gewisse Aspiration annehmen und sich daraus bei starker Expiration (Affekt!) sogar die Tenuis  $t$  ergeben. Assimilationsschwund ist im Auslaut selten. Im allgemeinen ergibt sich

$t > d$ : *kåind* Kind, *gåld* Gold, *håd* Hut, *axånd* Agent, *wåå* Wort, *åråd* Abend, *ågråd* akkurat, *gåhald* Gehalt, *bugåd* Bouquet, *åbådåd* Appetit, *bad* Bett, *gådulå* Geduld, *gåwand* Gewand, *elåfand* Elefant.

Abfall des  $t$  erfolgt allgemein in der 3. plur. præs.: *sen* sind, *hun* haben (mhd. *hânt*), *gan* geben (mhd. *gëbent*) u. s. w. Auch im Prät. fällt  $t$  gelegentlich: *šdån* stand (mhd. *stuont*), ferner in *is*, *is* ist (md.), *basdår* Bastard, *ånšlic* Unschlitt (mhd. *ünslibt*);  $nt > ng$  in *šlåung* Schlund. Über die Suffixvertauschung *hoåzic* Hochzeit vgl. Ztschr. für hd. Maa. 1903, S. 195 f.

### 59. Unorganisches $d$ (vgl. Weise, Maa. 48).

Das unorganisch eingetretene  $d$  im Inlaut hat bereits unter 57 und 58 Erwähnung gefunden; vgl. Weinh., Mhd. Gr. § 145. Weitaus mehr als im Inlaut ist es in unserer Ma. im Auslaut verbreitet. Vgl. Bremer, Deutsche Phonetik, Leipzig 1893, S. 47; Gr. Wb. IV 1459; From. II 286, V 271; Schmeller, Bayr. Gramm. 680 f.

Nhd. finden wir diesen Laut in Mond (mhd. *måne*), jemand (mhd. *ieman*) und gemeinsam mit der Ma. in *bålåsd* Palast, *dozåd* Dutzend, *bålåd* Papst, *suså* sonst u. a. Die Ma. zeigt ihn außer-

dem noch in: *bāwæsd* (X, 101), *rūwæsd* (X, 567), *senūsd* Schindaas, *mōsd* Mus, *nysd* nichts (*nis + d*), *anəršd* anders, *forcd* Furche, *atsd* immerzu (mhd. alle3), *nāwəd* neben, *blācd* Blech, *bācd* Pech, *dūsd* Daus, *aifcd* einfach, *aišlæfjericd* einschläferig, *hāgsd* Hexe, *aišjricd* einschürig, *kisicd* kiesig (vgl. § 75, Endung *-ig*), *ūngānd* entgegen, *fāsd* Faß, *kīsd* Kies, *kufəd* Koffer, *licd* Leiche, *næūsiricd* neugierig, *dabicd* Teppich, *fūnsd* vollends, *forhində* vorhin, *fjȳricd* vorige, *zicwāšd* zwar, *salwəršd* selbst, *šund* schon; ferner allgemein in den Part. perf. der starken Verben auf *-rən*, *-lən*, *-nən* und denjenigen mit vokalischem Auslaut (unter Anlehnung an die schwachen Partizipien): *gəfroənd* gefroren, *gəšdotnd* gestohlen, *gədūnd* getan u. s. w., vgl. § 94. Über das syntaktische *d* in *bāde wold* was ihr wollt u. ähnl. vgl. § 116.

60. Mhd. *g*. Im Anlaut bleibt *g = g* (stimmlose Explosivlenis): *gan* gern, *gifd* Gift, *gibs* Gips, *gud* gut, *gū* gehen, *glög* Glück, *grās* Gras, *gnāde* Gnade, *gəhālfə* geholfen.

Ausnahmsweise *g > j* in *jicd* Gicht, *jüagrāfi* Geographie, *jämādri* Geometrie, *jorc* Georg, *es jiad* es gärt (mhd. girt), *jorcə* George (Fam.), *jusdə* (Au)guste.

Französisches *g > k* in *kālob* Galopp, *kālobār* galoppieren, *kamāšə* Gamasche, und *> s* vor den hellen Vokalen (*e*, *i*) in *šandārm* Gendarm, *šiniār* genießen, *šilā* Gelee.

Im Inlaut ist *g* in großem Umfang durch vokalische Auflösung zwischen Vokalen (*agə*, *ogə*, *egə*) geschwunden. Dieser Vorgang ist bereits mhd. sehr verbreitet, vgl. Weinh. Mhd. Gr. 89, 103, 203 ff., Weise Maa. 44f., Behagel § 272, Kürsten § 132. Nhd. ist diese Auflösung in Getreide (mhd. getregede), Hainbuche (mhd. hagenbuoche), Maid u. a. vollzogen. Von den zahlreichen Beispielen wie *drē* tragen, *mūn* Magen, *gəflōnd* geflogen, *flāt* Flegel, *rān* Regen u. s. w. sind die meisten bereits in anderem Zusammenhang genannt (§§ 22, 31, 35). Ausfall ohne vokalische Auflösung findet sich in *šdīlez* Stieglitz, *haldē* heilige Tage, *moən* morgen.

Wo *g* intervokalisches bewahrt ist, liegt meist nhd. Beeinflussung vor; in diesen Fällen, wie in der nichtintervokalischen Stellung wird

*g > x* oder *c* (Lenis), je nachdem ein Guttural oder Palatal vorausgeht: *axūnd* Agent, *suxšwincə* Saugschweinchen, *blāx* plagen, *šwāxər* Schwager, *auxə* Augen, *hāxət* hageln; — *šwicər* Schwieger,

*slīc* steigen, *ȝcāl* Igel, *zȝcāl* Zügel, *jācār* Jäger, *fōcāl* Vögel, *bōrc* bürgen, *barcīc* bergig, *arcār* Ärger, *borc* borgen, *brydcām* Bräutigam.

Dagegen erscheint

$g > g$  1. intervokalisch im pl. prät. mancher starker Verben unter dem Einfluß des Singularauslauts: *drūgā* trugen (sing. *drūg*), *slūgā* schlugen, *lāgā* lagen (sing. *lāg*), *flōgā* flogen, *zōgā* zogen, *lōgā* logen, *sugd* sagtet, *glugsd* klagtest u. s. w., vgl. Kürsten a. a. O. § 132 Anm. 2. Die gleiche Beeinflussung aus dem Singular liegt vor in den Pluralen *grūg* Krüge (sing. *grūg*), *sdag* Stege; *hūgāl* Hügel ist von seinem Grundwort (hess. Huck) abhängig;

2. im Anlaut selbständiger Silben bei Zusammensetzungen: *ābgug* abgucken, *ūgāganā* angegangen, *bāgān* begegnet, *gāgāsā* gegossen;

3. in franz. Fremdwörtern (vor *a*, *o*, *u*): *bāgāsā* Bagage, *anġāsīār* engagieren.

$g > j$  erweicht finden wir in *hāljāwād* Heiligabend, *rūljōn* Religion, *āfanjālīš* evangelisch, und in der Redensart *ē ā(s) sī āijās* er ist sein eigenes (d. h. hat seinen eigenen Haushalt); auch *konjag* Kognak mag hier genannt werden.

$g > w$  in der Verbindung *ege* zeigen einige Wortformen, in denen nicht der regelrechte Ausfall des *g* stattgefunden hat: *uns fāwā* ans Fegen, *mā lāwā* wir legen, *slād fāwār* Schlotfeger.

In der Zusammensetzung mit *n* ergibt sich natürlich wie im Nhd.  $ng > ŋ$ , vgl. § 67.

$g > h$  findet sich in *auhusd* August, *auhusdā* Auguste,  $sg > š$  in *næūsīricd* neugierig (neuesgierig).

In französischen Wörtern entspricht die Aussprache der französischen, d. h. es wird vor *e*, *i*

$g > š$ : *lošīār* logieren, *blāmāsā* Blamage, *kurāsā* Courage, *šāsānd* Sergeant, *rāsā* Rage (fz. la rage), *ādāsā* Etage, *ranšīār* rangieren.

Im Auslaut wird  $g =$  mhd. *k* behandelt (§ 61).

61. Mhd. *k* (*c*, *ck*, *qu*, *ch*). Im Anlaut ist *k* als *k* (mit leichter Aspiration) erhalten vor Vokal: *kāmb* Kamm, *kan* Kanne, *kaz* Katze, *kūāb* Korb, *kuxā* Kuchen, *kāb* Kalb, *kū* Kuh, *kōāz* kurz, *kūār* Chor, *kurāsā* (fz. courage) Mut, *kārāgdār* Charakter.

Ausnahmsweise wird  $k > g$  vor Vokal (durch thüringischen Einfluß oder auf Grund mhd. Formen mit *g*) in: *gugūg* Kuckuck

(auch mhd. schon teilweise gugguc), *gāungəl* kunkeln, *gafaları* Kavallerie, *gıngərlezcə* Kinkerlitzchen, *gygərygyg!* Kikeriki! *gölig* Kolik, *gög köken*, *gomı* Commis, *gorgəziər* Korkzieher.

Dagegen wird allgemein

*k > g* vor den Konsonanten (*n, l, r, w*): *gnäcd* Knecht, *gnäd* kneten, *gnödət* Knüttel, *gnöds* Knoten, *glai* klein, *glufd* Kluft, *glamər* Klammer, *grögə* Krücke, *gryz* Kreuz, *gräfil* Kraft, *grönig* Chronik, *grisdəän* Christian, *gwalm* Qualm, *gwält* Qual, *gwals* Quelle, *gwädəär* Quartier.

Abgefallen ist *k* in *agə*, *āā* = lat. *cacata* (Kindersprache).

In Fremdwörtern mit *c, ch* ist der fremde Lautstand annähernd bewahrt: fz. *c > z* in *zaləric* Sellerie (fz. *céleri*), *ch > š*: *šosä* Chaussée, ital. *c > š*: *šalō* Cello.

Inlaut. *k* bleibt als *k* erhalten:

1. in Zusammensetzungen als vorvokalischer Anlaut selbständiger Silben und Wörter: *ābkāəd* abkarteln, *ābkānzət* abkanzeln, *ufkom* aufkommen, *bəkösdič* beköstigen, *bəkömər* bekümmern, *šukāən* Schiebkarren\* (Ausn.: *āwəgədrı* Evakathrine und *māri'gəsdəänə* Marie Christiane).

2. in manchen Fremdwörtern vor Vokal als Anlaut haupt- oder nebetoniger Silben: *agsəküidər* Exekutor, *agskışə* Entschuldigung (fz. *excuse*), *inkomədäär* inkommodieren, *konkəoš* Konkurs.

Im übrigen wird allgemein

*k > g*: *bugət* Buckel, *drög* drücken, *log* locken, *agsāmə* Examen, *konqəränz* Konkurrenz, *härmonəgā* Harmonika, *ägəl* Ekel, *ädəgād* Etikett, *digdiər* diktieren, *dirugd* direkt, *däləgād* delikat, *mältgə* Molke, *batgə* Balken, *räiŋgə* Ringe (mhd. rinke), *zäiŋgə* Zinken, *osgār* Oskar, *ābrəgət* abbröckeln, *brägə* Brocken, *ofəgād* Advokat, *agdərčər* Aktuar, *āngədri* Anne-Katharine, *bag* packen, backen, *gliğə* fz. *clique*, *dugādə* Dukaten, *kondragd* Kontrakt, *muisəgand* Musikant, *risəgō* Risiko, *ādäŋgə* Andenken, *agoəd* Akkord, *agscōn* Auktion.

Übergang vom Verschluslaut zum Reibelaut, also *k* über *g > x, c* erfolgte in *šbagdāxəl* Spektakel, *šdecəlmic* Stickleibach (Flurn.) zu mhd. stickel steil, *šdaxūtdə* Zaunlatte(n).

Ausfall liegt vor in *māəd* Markt (über *māred*), *wašəd* Werkstatt, *framfəd* Frankfurt, ferner in der Verbindung *ukt > ŋd*, wobei allerdings bei der Lösung des Verschlusses des *ŋ* ein leiser *g*-ähnlicher Laut gelegentlich beobachtet werden kann: *bədəŋd* bedankt, *buŋd* Punkt, *fuŋsconār* funktionieren, *gəšəŋd* geschenkt, *lūŋdāds*

Linktatz; vgl. auch *šan* (Dat. von Schrank). Beim Zusammenstoß zweier gutt. Verschllußlaute ergibt sich der einfache Laut: *kk*, *ky* > *g*: *hagloz* Hackklotz, *bagätl* Backgeld, *rögänic* rückgängig.

Besonderheiten: Übergang *k* > *w* liegt möglicherweise vor in *härw* Gerstenspelze (X, 317); *k* > *d* in *šdoəzənärwoəzət* Skorzonere. In *hünət* Henkel und *šwünət* Schwenkel bestehen schon mhd. Formen mit *ng*.

Auslaut. Der hier für mhd. *k* (*c*) eintretende Laut ist eine Art Zwischenlaut zwischen *g* und *k*, der aber doch als *g* zu bezeichnen ist. Vgl. Grimm Wb. V 4. Vor vokalischem Anlaut ist dieses *g* durchaus gleich dem für *k* im Inlaut stehenden Laut, während es vor Satzpause je nach der Expirationsstärke eine schwache Aspiration annehmen und sogar >*k* übergehen kann. Ob etymologisches *k* oder *g* vorliegt, ist im Auslaut gleichgültig. *bög* Bock, *säg* Sack, *bäng* Bank, *fätg* Volk, *warg* Werk, *kalg* Kalk, *blang* blank, *budig* verächtlich für altes Haus (fz. boutique), *glüg* klug, *grüg* Krieg (mhd. kriece), *grüg* Krug (mhd. kruoc), *flüg* Pflug, *daig* Teig, *gäng* Gang (mhd. ganc), *läng* lang, *zwäng* Zwang, *šbräung* Sprung, *däg* Tag, *šlüg* schlug, *zög* zog, *wag* hinweg, *gizg* geizig, *našg* naschig, *asg* Essig, *ufäng* Anfang, *däng* Ding, *huing* Honig, *bätg* Balg, *dräng* trank.

Nicht erhalten ist dieser Laut gelegentlich durch Systemzwang (nach dem Plural) im Singular einiger starker Verben: *soŋ* sang (Pl. *soŋə*), *šbroŋ* sprang (mhd. spranc, nach pl. *šbroŋə*), *gŋ* ging, *fŋ* fing, *hŋ* hing, *šloŋ* schlang; ferner in den Endungen *-ing*, *-ung* (mhd. *-inc*, *-unc*), vgl. § 67.

*k* > *c*, *χ* (lenis, über *g*) ergab sich:

1. im mhd. Suffix *-ic*, wenn nicht wie in *gizg* geizig u. a. Synkope des *i* eingetreten ist: *äwic* ewig, *ainic* einig, *grefdic* kräftig, *atmacdic* allmächtig, *drisic* dreißig, *zwänzic* zwanzig, *bədadic* bedächtig, *uisəwänic* auswendig; in Anlehnung daran auch in dem zum Suffix gewordenen *-tac*: *mündic* Montag, *däinsdic* Dienstag etc.;

2. in Lehnwörtern: *kädəlōχ* Katalog, *zwarc* Zwerg, *gun dax* guten Tag! (nhd.!), *bəlāc* Beleg; in *warc* Werg wohl zur Unterscheidung von *warg* Werk; *bloχzogər* Blockzucker ist an *blōχ* Bloch angelehnt.

Abfall erfolgte in *äwərə* (X, 4) und durch Assimilation in *gumä* guck mal! Hinzugefügt ist der Laut, wahrscheinlich unter dem Suffix *-ic* in *gälmərg* Goldammer (mhd. \*golmeric).

62. Mhd. *b*. Anlaut. Die germ. Media *b* > stimmlosen lenis *b*, die vor Liquida mit etwas größerer Expirationstärke gesprochen werden kann: *bāng* Bank, *bis* beißen, *bōnət* Bündel, *būχ* Buch, *būχ* Bauch, *bōs* böse, *brac* brechen, *blī* bleiben, *blōs* bloß, *brāi* Brei, *brōd* Brot.

*b* > *w* erscheint in *wā̄sə* Base, doch liegt bereits mhd. diese Form vor (vgl. Weig. Wb., Weinhold Mhd. Gr. § 167).

*b* > *bf* in *bfōfisd* Bovist (Pilz), wahrscheinlich durch Assimilation.

Im Inlaut geht der Laut zum größten Teil > *w* über und fällt somit mit dem mhd. *w* zusammen. Dieser Übergang ist im Md. schon sehr alt. Vgl. Weinh., Mhd. Gr. § 176.

*b* > *w* 1. zwischen Vokalen: *lūrər* lieber, *ōwər* obere, *šdauwə* Stube, *grāwə* Graben, *fūrər wā̄ər* Februar (mit Metathese), *āwəd* Abend, *lāwə* Leben, *āwā* Abe (Familienn.), *wūwic* Wiebach (Flurn.), *būwət* Bibel, *browār* probieren, *rāwətjōn* Rebellion, *rūwīsə* Reibeisen, *buišdāwār* buchstabieren, *bəgāwəhaid* Begebenheit, *ēwə* eben (planus), *lawündic* lebendig, *miserāwət* miserabel.

Ausnahmen sind a) die neueren Lehnwörter: *mobīəl* mobil, *āudəmobīəl* Automobil, *labərīər* laborieren, *ābā* Abort; b) die Fälle mit Synkope oder Abfall des folgenden Vokals: *gābd* gabet, *šrebsd* schriebest, *nāχbər* Nachbar (nachgebäre), *blebd* bliebet, *sībd* siebente, *grōbs* Griebis (mhd. \*grübig), *grāb* Graben (mhd. grabe, aber *grāwə* Graben, Dat.); c) Wörter, die durch Systemzwang den Laut bewahren: *mə šrēbə* wir schrieben (Sing. *šrēb* schrieb), *blēbə* blieben (Sing. *bleb* blieb), *gābə* gaben (Sing. *gāb*); d) die Fälle, in denen mhd. *bb* zu Grunde liegt: *fabət* fabbeln (tasten), *zībəl* Zwiebel (mhd. \*zibbole), *babət* babbeln;

2. wird *b* > *w* nach Liquiden: *salwə* Salbe, *salwər* selber, *halwə* halben, *kalwə* Kalbe, *alwad* Albert, *bārwāriš* barbarisch, *hārwəsđ* Herbst, *arwəd* Arbeit, *šerwə* Scherbe, *flaišfārwic* fleischfarbig, *šdorwə* starben.

*b* > *f*, wie auch im nhd. Hafer (mhd. haber): *hāfər* Hafer, *hōfəl* Hobel, *gīfəl* Giebel, *gāfəl* Gabel, *grīfə* Griebe, *kārfunğəl* Karfunkel (lat. carbunculus). Z. T. sind schon mhd. Doppelformen mit *b* und *v* vorhanden.

Schwund des inlautenden *b* ist häufig.

1. Assimilationsschwund:

*nb* (*mb*) > *n*: *aimər* Eimer (mhd. einber), *āməs* Amboß, *šdomət* Stummel (mhd. stumbel), *šdātnic* Stollenbach (Flurn.), *lanəmic* Langenbach (Flurn.); in Anlehnung an diese Flurnamen mit

Assimilationschwund des *b* ist auch in andren das Kompositionsglied *-bach* zum Suffix *-(n)ic* herabgesunken: *šdexælnic* Sticklebach, *haisbærmic* Heisterbach, *mülic* Mühlbach, *šdaimic* Steinbach (Ort) u. a. Die assimilierten Formen *kam* Kamme (mhd. *kambe*), *homæt* Hummel (mhd. *humbel*), *šwam* Schwamme, *grom* krumm kommen auch mhd. schon vor.

*rb > r*: *šdaræ* sterben, *koræ* Korbe, *köræ* Körbe, *bāræ* Barbara, *dāræ* darben, *äræ* erben, *fædaræ* verderben;

*lb > l*: *hal* halbe, *kat* kalben, *salmā* selbiges Mal (mhd. *selp māl*), *dusat* derselbe, *welm* wölben, *gæwelm* Gewölbe + *n*.

*bn > bm > m*: *āmdmāl* Abendmahl, *gimæ* gib mir;

*rb > rm*: *kārmanādæ* Karbonade; *bt > d*: *had* hatte (mhd. *habte*), *bk > k*: *sukææn* Schubkarren.

2. Schwund durch Synkope nach langem Vokal. Er vollzieht sich wohl zumeist über die leichte Assimilation *bn > m* und geht daher von der Infinitivform aus, von der er sich auf die anderen Verbalformen überträgt; vgl. Weise Maa. 45, Wilm. a. a. O. § 81. Mundartlich ist dann auch das Endungs-*m* (*n*) abgefallen, sodaß *b* mit der Endung abgefallen erscheint: *hā* haben (mhd. *haben > hām > hân > hā*), *gā* geben, *hē* heben, *lā* leben, *blī* bleiben, *lō* loben, *glai* glauben, *brō* proben, *grā* graben, *šā* schaben, *drī* treiben. In den davon abgeleiteten Verbalformen ist *b* ebenfalls geschwunden mit Ausnahme des Gerundiums (*æ glaiwæ* zu glauben), der 1. 3. pl. präs. (*mæ*, *sæ grāwæ* wir, sie graben) sowie des Prät. und Part. perf. der starken Verben (*drēbæ* trieben, *blēwæ* geblieben); von letzterem ist wieder „geben“ ausgenommen: *hæst* hebst, *blūd* bleibt, *šrūd* schraubte, *gæšnūd* geschnaubt, *gægānd* gegeben, *gisd* gibst, *lōdæ* lohten u. s. w. — Auch in anderen Wortarten ist *b* zuweilen mit der Endung abgefallen: *zum grā* zum Grabe, *in lī* im Leibe, *drū* trübe, *grō* grobe, *ærū* herüber, *ænū* hinüber; letztere sind vielleicht angelehnt an *ærī* herein, *ænī* hinein. Synkope zeigen ferner *un lisdæ* am liebsten und *mi lādæ* mein Lebttag.

In allen übrigen Fällen ist *b* als stimmlose Lenis erhalten: Vgl. die Ausnahmen zu *b > w*, ferner vor Konsonanten: *haubdsax* Hauptsache, *üwærhaubd* überhaupt, *mi labdæ* mein Lebtage, *ābhal* abhalten, *haltbæær* haltbar, *bægræbnis* Begräbnis; zum großen Teil sind diese Wörter nhd. beeinflußt oder nhd. Lehnwörter.

*bb* (*bp*) *> b*, auch in Zusammensetzungen: *ābis* abbeißen, *ābæhal* abbehalten, *ābæšdal* abbestellen, *āblaz* abplatzen, *ābrac* abbrechen.

In der Verbindung  $b + f$  wird  $b$  labiodental: *âbfîdal* abfedeln, *âbfôrlan* abverlangen, *âbfîz* abpfitzen, *âbfâræ* abfärben, *âbfen* abfinden.

Eingetreten ist  $b$  zwischen  $s-r$  in *uisbærdam* außerdem, und zwischen  $m-l$  in *græümbal* Krümel.

Im Auslaut ist  $b =$  mhd.  $p$  (s. d.).

63. Mhd.  $p$ . Im Anlaut  $p > b$ : 1. vor Vokalen (fast ausschließlich Lehnwörter und Fremdwörter): *bâlâsl* Palast, *bauæl* Paul, *basd* Pest, *bâdar* Peter, *bosd* Post, *buŋ(g)l* Punkt, *bolfær* Pulver, *bomâds* Pomade, *bold* Pult, *bisdøl* Pistole, *büinsæl* Pinsel, *bas* passen, *basær* passieren, *bâbiær* Papier. Vgl. v. Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems S. 224 ff;

2. vor Konsonanten: *brâzd* Pracht, *blaz* platzen, *blan* Plan, *brîs* Preis, *brêdic* predigen, *bræs* pressen, *blâz* plagen, *brat* prellen, *brofid* Profit.

Im Inlaut wird auch überall  $p > b$ , einschließlich der  $pp$ ,  $pb$ ,  $bp$  (auch in Zusammensetzungen): *âbâed* apart, *âbädägæ* Apotheke, *bâbdisd* Baptist, *dâbüsæ* Depesche, *wobæ* Wappen, *sbenæ* Spinne, *sban* spannen, *ambæl* Ampel, *obæriær* operieren, *lambæ* Lampe, *lumbæ* Lumpen, *âblâz* abplagen, *drabæ* Treppe, *sobæ* Suppe, *dab* tappen, *zabæl* zappeln, *ribæ* Rippe, *grübbæl* Krüppel, *snab* schnappen.

Ausfall erfolgte in *amd* Amt (mhd. *ampt*), *haid* Haupt, Kopf (mhd. \*höupt).

Auslaut. Es ist ebenfalls  $p > b$  geworden, das aber bei starker Expiration ebenso wie Auslaut- $d$  und  $g$  eine leichte Aspiration annehmen und sogar  $> p$  werden kann: *šdaub* Staub, *küb* Korb, *gâb* gab, *blêb* blieb, *drêb* trieb, *kamb* Kamm (mhd. *kamp*), *šwâmb* Schwamm, *grâumb* krumm.

Assimilationsschwund liegt vor in *šdoræ* starb (Anlehnung an *šdaræ* sterben), *gimæs* gib mir's. — *enâ* hinab, *erâ* herab (neben *enab*, *enabær*, *erâb*, *erâbær*) sind dem *erî* herein, *enî* hinein (s. o.) nachgebildet.

64. Mhd.  $pf$  ( $ph$ ). Anlaut:  $pf > bf$  vor Vokalen: *bfâl* Pfahl, *bfan* Pflanne, *bfîanær* Pfarrer, *bfünic* Pfennic, *bfuŋ* pfauchen, *bfödšæ* Pfütze, *bfyŋtæ* Pfeife, *bfarc* pferchen, *bfäd* Pferd, *bfensdæ* Pfingsten.

*pf > f* vor *l*: *flōg* Pfloek, *flūg* Pflug, *flūmfādār* Flaumfeder (mhd. pflūme), *flānz* pflanzen, *flāsdār* Pflaster, *flīnnā* Pflaume, *flāc* pflegen, *flīcd* Pflicht.

Niederdeutsches (md.) *b* steht für mhd. *pf* in *brābf* pfpfropfen und *baꝥd* pachten, Pacht (mhd. pfahten).

Inlaut: *pf > bf*: *abfāl* Apfel, *šæbf* schöpfen, *höbf* hüpfen, *glābf* klopfen, *robf* rupfen, *šdābf* stopfen, *drābfā* Tropfen, *zobf* zupfen, *kobfār* Kupfer, *nöbf* nippen (mhd. \*nūpfen), *kæbf* kippeln.

Nach *m* wird der Verschußlaut sehr schwach (*b*): *dām(b)fār* Dämpfer, *ām(b)fālin* Empfehlung, *im(b)f* impfen.

Niederdeutsche (md.) Formensind *šnob* Schnupfen, *gnübāt* (Knoten, mhd. knüpfel), *šnub* schnupfen (nordthürg., über die Grenzen s. Hertel, Thürg. Sprachschatz Einl. S. 26); *šdāmbāt* stempeln ist nhd. Nebenform neben *šdām(b)fāt*.

Der Auslaut zeigt genau dieselben Verhältnisse wie der Inlaut:

*pf > bf*: *köbf* Kopf, *zöbf* Zopf, *gröbf* Kropf; *pf > (b)f*: *kām(b)f* *drāum(b)f* Trumpf, *šdāum(b)f* stumpf, *dāum(b)f* dumpf, *dām(b)f* Dampf.

Nhd. *ph* (in Fremdwörtern). Die Ma. zeigt dafür im An-, In- und Auslaut ausnahmslos *f*: *foedagrāf* Photograph, *jāagrāfi* Geographie, *brofəzūi* prophezeihen; — *āfæū* Efeu (mhd. ēphou).

65. Mhd. *m*. Im Anlaut ist *m* ausnahmslos erhalten: *maꝥ* machen, *mā* Mann, *mūs* Maus, *muin* Monat, *māns* Mensch, *masār* Messer, *mīsd* Mist, *mas* messen, *modār* Mutter.

Im Inlaut bleibt es im allgemeinen ebenfalls erhalten: *frōmā* Fremde, *sāmāt* Semmel, *šemāt* Schimmel, *bārm* harmen, *wārm* wärmen, *ambāt* Ampel, *junār* Jammer, *hūmār* Hammer, *šdōm* Stimme, stimmen (*mm > m* überall vereinfacht). Nur einige unbedeutende Anomalien sind zu vermerken:

*m > n* in *unsbāt* Amsel, *fünjār* vorm Jahr (voriges Jahr). Ausfall: *bauwæle* baumwollen, Baumwolle.

Im Auslaut ist *m* in ursprünglich haupt- und nebetoniger Silbe erhalten: *šdam* Stamm, *zām* zahm, *baum* Baum, *zaum* Zaum, *grām* Kram, *hanādēm* Johann Adam, *ārm* Arm, arm, *bātsēm* Balsam, *uisbērdām* außerdem, *indām* indem (Adv.), *brydcēm* Bräutigam; Ausnahmen mit Abfall sind *hai* heim, *dəhai* zu Hause.

In unbetonter Silbe, einschließlich des *m* der Flexion ist *m > n* geworden (z. T. schon mhd.) und hat mit diesem i. a. gleiche Schicksale (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 142):

*dan, dān* dem, *bān* wem, *ün* ihm, *un* am, *bāin* beim, *in* im, *fon* vom u. s. w., doch bleibt in diesen Fällen vor *m* immer, vor Vokalen gelegentlich *m* bewahrt: *unūisda* am meisten, *imūsd* im Mist, *um ün* am Ende (vielleicht), *lag mic imāš* leck mich . . . .

Abgefallen ist es, nachdem es vorher > *n* geworden war, mit diesem in der unbetonten Endungssilbe des Substantivs: *bās* Besen (mhd. *bēsem*), *bōd* Boden (mhd. *bodem*), *fād* Faden (mhd. *fadem*), *brōsə* Brosame (samt *e*), erhalten ausnahmsweise in *ādəm* Atem, *fon frūsəm* von neuem.

66. Mhd. *n*. Im Anlaut ist *n* überall erhalten: *nūm* Name, *nām* nehmen, *nās* Nase, *nozə* Nutzen, *nōd* Not, *nyšd* nichts, *ned* nicht, *nās* naß.

Inlaut. Hier bestehen zunächst eine Reihe von Assimilationen, wobei auch die Auslautassimilationen gleich mitberücksichtigt werden mögen.

*nf* > *m(b)f*: *bāsūmfdic* besänftigen, *bemfūd* Bindfaden, *āmfaniŋ* Entfernung, *hāmfał* Handvoll, *hūmfliŋ* Hünfling, *imfundri* Infanterie, *imfalidēkkāda* Invalidenkarte, *komfərmār* konfirmieren, *komfūs* konfus, *fūmfər* Fünfer, *sāmf* Senf, *framfəd* Fran(k)furt;

*nb* > *mb*: *āmbār* entbehren, *hāmbagə* Handbecken, *hūimbāər* Himbeere (mhd. *hinthere*), *ūməs* Amboß (anebōz), *gəsāmbūx* Gesan(g)-buch, *šdaimic* Steinbach; vgl. nhd. *aimər* Eimer (mhd. *einber*), *Imbiß* (mhd. *inbiȝ*).

*nm* > *m*: *gruməd* Grummet (mhd. *gruonmât*), *aimā* einmal, *womə* wollen wir, *somə* sollen wir, *semə* sind wir, *dumə* tun wir, *humə* haben wir, *munə* müssen wir, *amərgrād* Annemargret, *aməric* Annemarie, *bamə* wenn wir, *hamecəl* Hanmichel, *gumorcə* guten Morgen, *gromelic* geronnene Milch.

*ln* > *lm*: *alm* Ellbogen (ahd. *elina*), *datm* dahlen (X, 181), *bātm* Ball(en), ballen, *šmetm* Schmiele(n), neuer Plural *šmetmə*, *wetm* wölben, *gəwetm* Gewölbe + *n* (Einfluß des *b*!).

*nl* > *l*: *drilis* Kathrine Elise (Trin-liese), *aləf* elf (einlif).

*ng, nk* > *ŋg (ŋk)*: *šunġūd* schon gut, *lāŋkāda* Landkarte, *aŋġədri* An(ne)kathrine, *ādāŋgə* Andenken, *aŋgə* Anke, *bāŋg* Bank, *aŋganə* entgangen, *koŋkəš* Konkurs.

*nd* > *ŋ* vgl. § 57.

In französischen Fremdwörtern wird

*n* > *ŋ*: *aluŋs* (frz. *allons*!), *anoŋsə* Annonce, *raŋštər* rangieren, *awaŋsər* avancieren, *balāŋsər* balancieren, *bedoŋ* Beton, *broŋsə* Bronze,

*koboŋ* Coupon, *kusāŋ* Kousin, *bārōŋ* Perron, *draŋšār* tranchieren; seltener ist

franz. *n* als *n* erhalten: *bārōn* Baron, *bādāljōn* Bataillon, *kondand* (frz. content) einig, *saudārm* Gendarm.

Ausfall des Lautes ist recht häufig. Da Endungs-*n* in großem Umfang abfällt (s. u.) und ungeschütztes End-*e* regelmäßig (§ 28) schon vorher abgefallen war, so fällt gewöhnlich auch das inlautende *n* vor einfachem Endungs-*a*: *bai* Beine, *šdai* Steine, *ai* eine, *kai* keine, *glai* kleine, *kādri* Kathrine, *šō* schöne, *mī* meine, *dā* denn (mhd. danne), *dī* deine, *sī* seine, *gēmāi* Gemeinde (mhd. gemeine).

Allgemein ist dieser Ausfall bezw. Abfall auch im Nom., Akk. des neutr. schwachen Adjektivs: *a glai känd* ein kleines Kind, *a šō mācā* ein schönes Mädchen, *a rai hūs* ein reines Haus u. s. f.

In Zusammensetzungen gelten dieselben Regeln wie für den Abfall des *n* im Wortauslaut; das zeigen Verbindungen wie *uisəwūnic* außenwendig (auswendig), *bagəbād* Backenbart, *išəbūn* Eisenbahn, *bəgārəhaid* Begebenheit, *bəšafəhaid* Beschaffenheit, *bāsəbenər* Besenbinder, *bergədāt* Birkental (Flurn.), *bōdəfrau* Botenfrau, *aicəmacdic* eigenmächtig, *əmə'* einmal (neben *ai'mā'*), *aifürwic* einfarbig, *əsəszid* Essenszeit, *jāsdəbrūzəl* Fastenbretzel, *dōdšdarwəsgrāŋg* todsterbenskrank. In der Vorsilbe *ū-* un-, die selbständig nicht vorkommt (*ūbastic* unpäßlich, *ūgəhȳric* ungehörig), ist der Abfall des *n* der Aulehnung an *ū* „an“ zuzuschreiben; vor Vokal ist dieses *n* meist erhalten: *ūnādēdic* unartig, *ūnainic* uneinig.

Auch in einfachen Wörtern fällt *n* vor Konsonant vielfach aus: *ais* eins, *fərgāwəs* vergebens, *dozəd* Dutzend, *āwəd* Abend, *əwag* hinweg (mhd. enwec), *nāwəd* neben (mhd. \*neben, Weinh. Mhd. Gr. § 145), *dəs* jenes, *rāfd* Ranft, *sāfd* sanft, *kais* keins, *fāufzə* fünfzehn, *fāufzic* fünfzehn, *fəüfd* fünfte, *kāsd* kannst, *sibd* siebente, *drizəd* dreizehnte (und die andren Zehnerzahlen), *əzwā* entzwei, *lamədār* lamentieren, *komədār* kommandieren; vgl. auch die Genetivreste (§ 110) wie *ai ufwəšəs* ein „Aufwaschens“, *a šriwəs* ein „Schreibens“ u. a. In *zäicər* zeichnen, *racər* rechnen, *lāigər* leugnen ist Suffixvertauschung -nen > -ern eingetreten. *dug* tauchen, *hey* hinken, *gəšbregəld* gesprenkelt, *ainzələr* einzelner, *susd* sonst, *ābrərər* alberner, zeigen keinen Ausfall des *n*, sondern gehen auf alte Formen ohne *n* zurück; ebenso ist es mit den Stoffadjektiven *həltzərə* hölzerne, *səltwərə* silberne u. s. w., die im Mhd. kein inlautendes *n* haben.

In allen übrigen Fällen ist inlautendes *n* erhalten: *dēn* dehnen, *zwīnār* Zweier (mhd. *zwēner*), *son* Sonne, *huīnf* Hanf, *ons* unser, *fōnāf* fünf, *dōn* dünn (mhd. *dünne*), *kūnsd* Kunst, *mainsd* meinst, *gūāx* Knochen.

Eingetreten ist *n* in *genung* genug (bereits mhd., vgl. Wilm. § 106 d), *ynār* ihrer (Possessivpron. mit Anlehnung an *sīnār* seiner u. ähnl.), *bfānār* Pfarrer, *ānār* eher, *sīnār* „sehrer“, *šwānār* schwerer, *un šwānsdā* am schwersten, *un sīnsdā* am „sehrsten“. Über dieses parasitische *n* (nhd. in Kellner) vgl. Gr. Wb. V. 521. Im Satz findet es sich in *ābān sō* ob sie (neben *āb sō*).

Auslaut. Der Abfall des *n* ist die Regel; vgl. Weinb. Mhd. Gr. §§ 197 ff., 352, 355; Weise Maa. 23; Behaghel §§ 261, 267; Hertel, Salz. Ma. § 44:

*hȳar* hören, *hore* horchen, *dū* tun, *šri* schreiben; — *gasonā* gesungen, *gāfrasā* gefressen, *gādrūngā* getrunken; — *mā senā* wir singen, *sō lycdā* sie leuchten, *mā frūcā* wir fragen; — *mā kūmā* wir kamen, *sō gugdā* sie guckten, *sō slūgā* sie schlugen, *mā gānā* wir gingen; — *jonā* Jungen, *mārgā* Marken, *dōšā* Tischen, *mācā* Mädchen; — *gūdā* guten, *hātṵā* halben, *šōnā* schönen, *glīnā* kleinen, *disā* diesen; — *dūwā* drüben, *dōrā* droben, *heṅā* hinten; — *ī* ein (Adv.), *ai* ein, *kai* kein, *glai* klein, *rai* rein, *Rain*, *šō* schön, *mī* mein, *dī* dein, *sī* sein, *nā* nein, *mā* man, *mū* Mann, *ū* an, *bāi* Bein, *šdāi* Stein, *nȳ* neun, *brāndawī* Brantwein. In Brotterode ist nach dem Tonvokal (vgl. die letzten Beispiele) *n* unter dem stärkeren thüringischen Einfluss erhalten geblieben (*bain* Bein, *in* ein (Adv.), *mūn* Mann etc.

Die Ausnahmen mit Erhaltung des Auslaut-*n* sind folgende: *n* bleibt erhalten

1. im Gerundium, der 1. 3. pl. präs. sowie im starken Prät. und Part. perf., wenn ihm eine Liquida, der Tonvokal oder age unmittelbar vorausgeht oder vorausging: *zā hȳln* zu heulen, *ic wa hȳn* ich werde hören, *zā sīn* zu sehen, *mā gin* wir gehen (gēn); *sō glīn* sie klagen, *gādrūd* getragen (vgl. § 22), *gešlūd* geschlagen, *gāfroend* gefroren, *mā dun* wir tun, *zā hun* zu haben, *sō gan* sie geben, *sō wan lūn* sie werden lauern, *sō fruən* sie froren, *mā mun* wir müssen (mhd. *muon*), *sō won* sie wollen, *mā son* wir sollen. Ursprünglich liegt hier z. T. nicht eigentlich Auslaut-*n*, sondern die mhd. Endung -enne, in der 3. pl. präs. -ent zugrunde, vgl. Weise Maa. 23, Hertel Salz. Ma. 11 u. § 44;

2. in allen Verbalformen, wenn ihnen die Partikeln *sō* sie, *s* es, *sic* sich, *ən* ihu, ihm, ihnen, oder die Pronominalgenitive

*sən* und *ər* (§ 116) folgen: *šrūiən sə* schreien sie, *šbrenən sə* springen sie, *lūsən sə* lesen sie; *šbracəns* sprechen es, *hūnəns* hängen es, *lāwəns* legen es; *sə šrūwən sic* sie schreiben sich, *sə hēwən sics uf* sie heben sichs auf; *mə gābən ən* wir gaben ihm (ihnen); *sə hōldən sən* sie holten welchen, *sə brācədən ər* sie brachten welche; *ūn sə* an sie (alleinst. *ū*), *un zə* an zu;

3. in Substantiven, Pronomen und Zahlwörtern nach Liquiden und unmittelbar vorausgehendem (z. T. aus Kontraktion entstandenem) Tonvokal: *əsn* Ohren, *nāsn* Narren, *mānərn* Männern, *zāln* Zahlen, *gəfaln* Gefallen, *mōln* Mühle(n), *byln* Beule(n), *suln* Sohle(n), *onsən* unseren, *œūərn* euren, *yən* ihren, *zu fiən* zu vieren; *moən* morgen, *wūn* Wagen, *mūn* Magen, *dūn* Tagen, *grūn* Kragen, *bōn* Bogen, *rān* Regen, *min* meinen, *din* deinen, *sin* seinen. Im Adjektiv ist *n* i. a. nicht erhalten, ein Rest zeigt sich in der Verbindung *šwān-ansd!* schwere Angst (Fluch!);

4. endlich unregelmäßig in vielen Wörtern, die auf nhd. bzw. thüringischem Einfluß beruhen, der hier unmittelbar an der Grenze des Gebietes mit Erhaltung des *n* (Brotterode, Friedrichroda) naturgemäß besonders stark ist: *alwīn* Alwin und alle anderen Personennamen auf *n*, *āšīn* Anschein, *būn* Bahn, *lōn* Lohn, *baldərjān* Baldrian, *bānzīn* Benzin, *zūn* Zaun, *bārōn* Baron (Fremdwörter!), *wīn* Wein, *šīn* Schein, *zūn* Zahn, *zān* zehn, *fāin* fein, *hīn* hin, *dərfoən* davon, *foən* von. Fälle wie *ic bīn* ich bin, *ic kān* ich kann, *ic hān* ich habe, mögen ihr *n* durch die häufige Verbindung mit „es“ (*ic hūns* ich habe es, *ic kūns* ich kann es u. s. w.) gehalten haben.

Unorganisch angetreten ist *n* sehr häufig (vgl. im Nhd. albern, fern, gestern, Rachen, einzeln, Knoten, sondern, Backen, Balken, Bissen etc. Gr. Wörterb. VII, 1). In unsrer Ma. erfolgt der Antritt (unter Einfluss der flektierten Formen auf *-en*)

1. nach Liquida: *ban* Bahre (mbd *bēre*), *badšdaln* Bettstelle, *byln* Beule, *boln* Bohle, *bādatn* frz. bouteille, *neən* Niere, *ryən* Röhre, *rāln* Rolle, *sāln* Schale, *šāln* Schelle, *wāln* Welle, *šyən* Scheuer, *šnāln* Schnalle, *šwāln* Schwelle, *suln* Sohle; dieses *n* bleibt auch im Dim. *rəlnə* Röllchen, *šnəlnə* Schnällchen, *maišatnərjə* Mai-glöckchen pl.;

2. in einigen Wörtern nach langem Kontraktionsvokal: *šlīn* Schlehe, *zīn* Zehe, *sūn* Säge, *ic sīn* ich sehe (vor *s*, *sə*, *ən*, *sən*, *ər*).

Über die Assimilationen des Auslaut-*n* vgl. Inlaut. Noch nicht erwähnt ist dort die Angleichung

$n > m$ : *mairūm* Majoran, *šādām* Schatten, *batm* Ball (*balle* > *ballen* > *batm*).

Im Artikel tritt  $n$  gelegentlich ohne Vorschlag eines  $\partial$  silbisch auf als  $\eta$ : (*d*) $\eta$  *šdūət* den Stuhl.

67. Mhd.  $ng$  (Auslaut  $nc$ ). Im Inlaut ist stets  $ng = \eta$  erhalten, dem vor Konsonanz zuweilen ein leichter  $g$ -Nachschlag folgen kann: *aŋ(g)sd* Angst, *gəsoŋə* gesungen, *laŋ* lange, *dūŋəl* dengeln, *dōŋ* düngen, *gəfaŋə* gefangen, *šbrōŋ* Sprünge, *šdrūŋ* streng (mhd. strenge).

$ng (nc) > m$ ,  $n$  unter Ausfall des Gutturals in *jumfər* Jungfrau, *gəsāmbūχ* Gesangbuch, *grāinsdrōmərōm* (k)ringdrumherum.

Im Auslaut zeigen sich zwei Möglichkeiten:

$nc > ng$  regelmäßig nach § 61,

$nc > \eta$  1. unregelmäßig durch Systemzwang in einigen Verbalformen (§ 61); 2. regelmäßig in den mhd. Endungen *-inc*, *-unc* unter Einfluss der flektierten Formen *-inge*, *-unge*: *zwilīŋ* Zwilling, *nārīŋ* Nahrung, *mainīŋ* Meinung. — Zu *rūiŋg* Ring ist neben regelmäßigem *reŋ* ein neuer häufigerer Plural *rūiŋgə* gebildet. Ganz unregelmäßig ist *mišəm* Wirsing.

68. Mhd.  $l$ . Im Anlaut ist  $l$  fast ausnahmslos erhalten: *licd* leicht, *lādər* Leder, *laχ* lachen, *lā* legen, *lambə* Lampe, *lōs* los. Durch eine Art Dissimilation ist  $n$  an seine Stelle getreten in *norwēlbleđər* Lorbeerblätter (X, 451) und *nūifət* X, 495.

Im Inlaut ist mhd.  $l = l$  1. nach Konsonanten: *blū* blühen, *glūic* gleich, *glās* Glas, *flō* Flöbe, *slāg* Schlag, *slis* schließen;

2. im Silbenanlaut: *hailic* heilig, *gālə* gelbe, *heləf* helfen, *alē* Allee, *nælə* Nadel, *belə* Pille, *fēlicds* vielleicht, *kālēr* Kalender, *bādēlyđ* Bettelleute.

Dagegen wird  $l > l$  nach Vokal, wobei die Bildungsstelle des  $l$  von diesem so abhängig ist, daß es nach palatalen Vokalen mehr palatal, nach Gutturalen mehr guttural ist: *hatwə* halbe, *wilhatm* Wilhelm, *bālg* Balg, *koln* Kohle, *hatm* Helm, *wetdēb* Wilddieb, *hālz* Holz, *wāld* Wald, *bēdər* Bilder, *mōln* Mühle, *wātn* Wolle, *šbitn* Speile.

Im Silbenanslaut nach langem Vokal entwickelt sich vor dem  $l$  leicht ein schwacher Gleitlaut ( $\partial$ ), der aber so schwach ist und so ganz von selbst eintreten muß, daß er in der Schrift vernachlässigt werden kann: *fjlnis* Fäulnis, *šbitmārgə* Spielmarke, *šēthālz* Schälholz, *hōlwāg* Hohlweg, *šilbōg* Schielbock, *zēlmais* Schwanzmeise. — Über das in den Auslaut gekommene  $l$  s. Auslaut.

Nach diesen Regeln richtet sich auch der aus mouilliertem *l* herrührende Laut in den französischen Fremdwörtern; die Mouillierung wird dabei durch ein folgendes *j* ausgedrückt: *bādətjɔn* Bataillon, *biljäd* Billard, *biljüd* Billet (neben *biljüd*), *ämäljə* Emaille, *rüwaljə* Reveille. Bloßes *l* ergibt sich in *bādətɫn* fz. bouteille Flasche, bloßes *l* in *ämäläd* emailliert.

Übergänge in die andere Liquida zeigen *uənšbɪcət* Ulen-  
spiegel (Eulenspiegel), *grisdɪər* (neben richtigem *glisdɪər*) Klystier;  
Übergang  $> n$ : *än(d)səmüər* nun gar! (mhd. alsô maere), *gnaf* kläffen,  
*gnōwəlic* Knoblauch (mhd. klobelouh), ebenso *benər* welcher aus mhd.  
wel (= welch) + er, *gægər* kritzeln (mit Schreibgerät, nd. käkeln).

Ausfall des *l* liegt vor in *hāb* halb, *kāb* Kalb, *əbat* alsbald,  
*son* sollen (1. 3. plur. präs.), *won* wollen (1. 3. plur. präs.), *aimāais*  
Einmaleins, *mūišaln* Maulschelle, *əs gūd* ebenso gut (mhd. alsô guot),  
*funsd* vo(lle)nds + *d*, *šmākalər* Schmalkalder.

Im Auslaut (einschließlich des in den Auslaut gekommenen  
mhd. inlaut. *l*) liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Inlaut. Hier  
tritt allerdings nur *l* auf, und zwar ist mhd. *l* = *l* nach kurzem  
Vokal: *fīl* viel, *al* alle (mhd. al), *ambət* Ampel, *ārmfəl* Armvoll,  
*dāungəl* dunkel, *šdel* still, *ābröl* April, *bürəl* Bibel, *hal* hell, *bal* bald,  
*wel* wild, *fal* fallen, *šal* schelten, *wol* wollte, *gol* galt, *mal* melden,  
*wal* Walde, *šal* Schall. In allen diesen Fällen geht *l*  $>$  *l* zurück,  
sobald in Zssgn. oder auch im Satz ein Vokal ohne Pause folgt  
und den Laut an sich heranzieht, sodaß er satzphonetisch in den  
Silbenanlaut kommt: *šdel* still, aber *süi šdel* u. *šrüi nemü*!

Nach langem und besonders überlangem Vokal (Diphthongen)  
vor Satzpause außer *ā* tritt der Gleitlaut (s. o.) deutlicher  
hervor und macht das *l* silbisch: *faiəl* feil, *haiəl* heilen, *bauəl* Paul,  
*hjal* heulen, *füəl* fühlen, *wüəl* wühlen, *küəl* kühl, kühlen, *šäl* Schal,  
*käl* kahl, *köl* Kohl, *wäl* wählen, *šäl* schälen, *ämäl* Emil, *šial*  
schielen, *bäl* Beil, *ziəl* zielen, *höl* hohl, holen. Kaum vernehmbar  
und daher schriftlich zu vernachlässigen ist der Gleitlaut nach *ā*,  
offenbar wegen der engen Nachbarschaft der Artikulationsstelle von  
*ā* und *l*: *gäl* gelb, *mäl* Mehl.

In der Stellung vor eng verbundenem Vokal verschwindet  
nicht nur der Gleitlaut, sondern es wird ebenso *l* durch *l* ersetzt  
wie nach kurzem Vokal (s. o.), z. B. *ə fīəl* er fiel, aber *dā fīl* ic  
da fiel ich.

Abfall des auslautenden *l* findet sich bei *mäl* Mal, *əwi* einst-  
weilen, *wō* wohl, *jāwō* jawohl, *wī* will, *säl* soll, *fō* voll, *warwō*

Wirbel (auf dem Kopf), mhd. werbel. Angetreten ist der Laut (unter Einfluß eines alten Diminutivs) in *ræl* Reihe (mhd. rībe + l), *babæl* Pappe, *risbæl* Risper, *drübæl* Traube.

Vertauschung der Liquiden  $l > r$  scheint vorzuliegen in *käädər* (X, 545) und *gradər* (X, 546), in denen -er aus ehemaligen Diminutivendungen -el hervorgegangen sein kann.

69. Mhd. r. Im Aulaut ist der Laut ausnahmslos = r (alveolares Zungenspitzen-r): *rais* Reise, *ren* Rinne, *ræcl* recht, *raux* Rauch, *rīs* Riß, *rjær* rühren, *rī* reiben, *rös* Rose, *ranz* Ranzen.

Im Inlaut ergeben sich mehrere Entwicklungen:

mhd. r = r 1. nach betonter Vokalkürze vor m, w, c, (g): *hürman* Hermann, *wärm* warm, *ärm* Arm, arm, *märm* Marumkraut, *därm* Darm, *dorm* Turm, *bärm* barmen, *kerməs* Kirmes; *arwæl* arbeiten, *wærwæ* Wirbel, *bärwæriš* barbarisch, *farwærii* Färberei, *bärwəs* barfuß; *arwær* Ärger, *bærænd* Barchent, *bəwær* besorgen, *šwær* schürgen, *wær* würgen, *böwær* Bürge. — Vor g findet sich sowohl r wie reduziertes r (s. u.): *bergæ* Birke, *mürg* merken, *wergmæl* Wirkmehl, *gorgæ* Gurke;

2. innerhalb der Silbe nach Konsonant (f, g, b, d): *fras* fressen, *frīær* frieren, *fræz* Fritz; *grüis* kraus, *grös* groß, *grīc* kriegen, *grīš* kreischen, *gryz* Kreuz; *brōsæ* Brosame, *brüi* Brei, *brüzæl* Bretzel, *brom* brummen, *bröl* brüllen; *drüi* drei, *drüis* draus, *dræf* treffen, *dröf* drauf, *dræš* dreschen, *drüz* trotzen;

3. im mundartl. Silbenanlaut: *ägæræl* akkurat, *båragæ* Baracke, *båræ* Barbara, *koræl* Choral, *bfæræ* Pferde, *gæšæræ* Geschirre, *færwæræ* verwirren, *fædaræ* verderben, *fjæræn* für ihn, *hjæræn* höre ihn u. s. f.;

4. als schwaches r zwischen unbetontem ə und Dental: *honærđ* hundert, *wonærđ* wundert, *bəwanærđ* bewandert, *dåwærz* Tabarz (Ort), *kåwærz* Kabarz (Ortsn.), *bəkômærđ* bekümmert, *hämærđ* hämmert; doch kann hier r auch ganz ausfallen wie in *rōwærđ* Robert, *zidærđ* zittert (nëb. *zidærđ* u. s. w.).

Über das durch Endungsabfall in den Auslaut getretene r s. unter „Auslaut“.

Die zweite Form des inlautenden r ist die Reduzierung  $> ə$ . Sie kann aber nicht aus einem alveolaren r entstanden sein, sondern es muß ihr eine rückwärtige Verschiebung zu einer Art „dorsalem“ r vorausgegangen sein, dessen Bildungsstelle in der Nähe des u liegt. Vgl. § 7 und Bremer, Phonetik p. 89, der darin einen „überlosen Verschlußlaut“ sieht.

*r > a* nach betontem langem oder kurzem Vokal (außer *a*) vor *d, l, n, f, š, (g)*: *wād* warten, *mād* Markt, *gād* Garten, *wēad* Wirt, *fād* Fahrt, *bād* Bart, *hūd* hörte, *gōdad* Gürtel, *kād* Karl, *uisfjalic* ausführlich, *bāelis* Barbara-Elise, *āelic* ehrlich, *dāšbagdialic* despektierlich, *nādylīc* natürlich; *beān* Birne, *ānšd* Arnstadt, *bāān* Barren, *bōān* brennen, *dōānār* Dornen, *gaboānd* geboren, *muān* Mauer, *fūān* fuhren, *doāf* darf, *wūāf* Wurf, *doāf* Dorfe, *wōāsd* Würste, *fāāsd* fährt, *glāāsd* Garst. Vor *g* findet sich *r* und *a*, letzteres besonders nach langem Vocal: *māagā* Marke, *ābmoāgs* abmurksen, *bāāgūd* bergut (X, 123), *bīāgāt* Biergeld, *zāāgāt* Zehrgeld. Wie in diesen letzteren Fällen vor *g*, so bestehen auch in allen anderen Zusammensetzungen, in denen ein Konsonant auf silbenauslautendes *r* mit vorausgehendem langem Vokal folgt, zwei Möglichkeiten: entweder *r > a*, oder aber es bleibt wie im Wortauslaut mit vorausgehendem Gleitlaut erhalten. Es ist also zu hören: *wūāmūd* Wermut neben *wāārmūd*, *hāāglai* haarklein neben *hāārglai*. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß nur vor *h* die letztere Form (*wāārhaid* Wahrheit), im übrigen aber die erstere überwiegt.

Endlich ist *r* teilweise ganz geschwunden und zwar

1. vor *d, l, n, f, š, s, g* durch Zusammenfall des reduzierten *r* mit einem vorausgehenden *a* (*ā*), das ihm ja in der Bildungsstelle nahe verwandt ist (vgl. § 7): *ādā* Erde, *bfād* Pferd, *ābwāds* abwärts, *badā* Bertha, *kuvād* Kuvert, *ābwād* Albert, *gadnār* Gärtner, *wādār* Wärter, *hād* Herd, *haz* Herz, *konzād* Konzert; — *šbālic* spärlich, *balā* Perle; *balin* Berlin, *kalā* Kerl, *balid* Berlit (Fam.); — *fanaglās* Fernglas, *an* Ernte, *ānsd* Ernst, *lan* lernen, *gan* gern, *lādān* Laterne, *āmfāniq* Entfernung; — *wāf* werfen, *āfād* Erfurt; — *fūāš* Ferse, *wāšād* Werkstatt, *bāš* wer es, *bāšā* wer sie, *fāš* Vers, *basōn* Person, *dasal* derselbe; — *bāg* Berg, *wagāzīg* Werkzeug.

2. durch Synkope (Kontraktion) bes. in tonlosen Silben: *glānādā* Klarinette, *erāsd* eben erst (mhd. êrêrst), *framfād* Frankfurt, *āfād* Erfurt, *šāng* Schrank, *šdāumbf* Strumpf, *onsōn* unsren, *ons* unsere (schon ahd. verkürzte Formen!), *fūnjār* vorm Jahr (= voriges Jahr), *āngōsdī* Anne-Christine, *āgsōziār* exerzieren, *imanīār* einmarinieren, sowie in den tonlosen Vorsilben zer-, her-, ver- (Weinhold § 196): *zāzobf* zerzupfen, *zābrāx* zerbrechen, *ābūi* herbei, *āfjār* hervor, *fādārā* verderben, *fālār* verlieren; über die Vorsilbe mhd. dār- vgl. § 74;

3. in manchen Wörtern beim Zusammentreffen zweier Liquididen: *gīlez* Girlitz, *kāsbēladūādār* Kasperletheater, *gālandā* Guirlande, *onsār* unserer, *wūār* eurer.

Besonderheiten: Die Metathesen *boan* Brunnen und *böan* brennen sind schon mhd. — Gramm. Wechsel  $r > s$  wie nhd. war — gewesen zeigen noch *frj̄sd* frierst, *friert*, *f̄alysd* verlierst, *verliert* (From. III 128). Übergang in die andere Liquida liegt vor in *norw̄atbl̄ed̄ar* Lorbeerblätter, *m̄j̄as̄al* Mörser, *f̄ās̄al* Faser, *b̄atw̄ar* Barbier. In die Endung eingetreten (Suffixvertauschung) ist *r* in *dom̄ar* turnen, *ābl̄oḡar* ablocken, *glub̄ar* klauben, *l̄üḡar* leugnen, *z̄aic̄ar* zeichnen, *rac̄ar* rechnen.

Auslaut (einschl. des durch Endungsabfall in den Auslaut getretenen *r*).

$r = r$  nach kurzem und bes. tonlosem Vokal sowie nach *ā*: *al̄ar* alter, *aḡar* Acker, *zoḡar* Zucker, *hal̄ar* Heller, *h̄ar* Herr, *h̄ar* her, *b̄ar* Bär, wer.

$r > \bar{r}$  mit Gleitlautentwicklung nach langem Vokal außer *ā*. Der Vorgang ist schon alt, vgl. nhd. Bauer (mhd. *b̄ur*), dauern (mhd. *d̄uren*), Weinh. Mhd. Gr. § 31, Gr. Wb. VIII 2160, Ztschr. f. hd. Maa. I 31: *l̄ār* leer, *s̄ūr* sauer, *b̄ār* Paar, *ḡār* gar, *ūār* Ohr, *f̄ār* feiern, *fr̄ār* fror. Der Gleitlaut tritt aber nur vor Satzpause und unter dem Ton ein; er verschwindet fast immer (s. o.) sobald in Zusammensetzungen oder auch innerhalb des Satzes das *r* mit einem folgenden Vokal oder Konsonanten eine engere Verbindung eingeht. Es gelten dann die für den Inlaut genannten Regeln, d. h. das Resultat ist *r* oder *ə*: *f̄ār* feiern — *f̄ir̄āw̄od* Feierabend, *ic̄ h̄j̄ar* ich höre — *ic̄ h̄j̄as̄* ich höre es, *ic̄ h̄j̄r̄en* ich höre ihn, *ə b̄ār* ein Paar, *ə b̄ā m̄āg* ein paar Mark, *ə b̄ār os̄* ein paar Ochsen.

Abfall zeigt sich in *ba* (*bā*) wer, *da* (*dā*) der (aber vor Vokal *bar*, *dar*, betont *bār*, *dār*). Die Formen *m̄ai* mir, *d̄ai* dir, *h̄i* hier, *m̄ā* mehr, *ā* ehe, (neben *āar*) sind bereits mhd. ohne *r* belegt. In den Fremdwörtern auf frz. *er* wird *r* ebensowenig wie im Nhd. gesprochen: *ban̄ḡā* Bankier. Angetreten ist *r* in *drumb̄ād̄ar* Trompete, *trompet̄en* (Verwechslung mit Trompeter).

70. Svarabhaktierscheinungen. Zwischen bestimmten Konsonantenverbindungen entwickelt sich aus dem vokalischen Nebenklang des einen von ihnen leicht eine Art Stützvokal, durch den das Wortgefüge um eine Silbe vermehrt wird. Vgl. Weinh. § 31. Dieser Stützvokal ist stets *ə*.

Am stärksten beteiligt bei der Entfaltung dieses Lautes sind die Liquidae.

1. *r*: *gʰfarad* gefärbt, *gʰärrəd* geerbt, *zärrə* zerren, *šdarə* sterben, *šbürrə* sperren, *šderəsđ* stirbst, *šdorə* starb, *farəsđ* färbst, *šdorəsđ* starbst (vgl. Weise Maa. 17); *sügarəđdär* Sekretär, *fricarəd* Friedrichrode, *oədarəf* Ohrdruf, *fäwərərūđär* Februar, *kunərūd* Konrad, *fäwərīg* Fabrik, *fäwərərziər* fabrizieren, *hainərərəf* Haindorf, *nəünərərəf* Neundorf;

2. *l*: *heləf* helfen, *holəf* half, *höləf* Hülfe, *haləfd* Hälfte, *biləjüd* Billet, *ulərīc* Ulrich;

3. bei anderen Konsonanten: *gnōwəlīc* Knoblauch, *biwəlīš* *gəšīcđə* biblische Geschichte, *bəsətm* Psalm, *hainərīc* Heinrich, *šbenəwəwə* Spinnwebe, *brändərēwī* Branntwein, *fərnunəfđ* Vernunft, *fönəf* fünf, *künəfđīc* künftig, *zükunəfđ* Zukunft, *maməsəl* Mamsell. Auch den Fugenvokal in den Zssgn. *mündīcsəđwəd* Montagsabend u. ä. (vgl. § 76) halte ich für einen Stützvokal; anderer Meinung ist Sterzing in From. III 179. Geschichtlich berechtigt ist der tonlose Vokal in *melīc* Milch, *zimədə* Zimt, *huinəf* Hanf, *sünəf* Senf, *suməd* Samt, *āzənūi* Arznei, *linəwəwər* Leinweber.

71. **Metathese.** Die Umstellung von Konsonanten ist im wesentlichen auf die Liquidae beschränkt: *āwərham* Abraham, *ārrə* Ahorn (*āhorn* > *āron* > *ārən* > *ārə*, vgl. Ähre aus mhd. eher), *unsbət* Amsel (ahd. ampsele), *boənkešə* Brunnenkresse, mit Ablautstufe *bōən* brennen (mhd. bürnen), *baldərjān* Baldrian, *dunsđīc* Donnerstag (mhd. dunerstac > durnstac > *dunsđīc*), *kār* (aus mhd. kraew?), *welbərđ* Wildpret, *fäwərərūđär* Februar, *bōwər* frz. pauvre, *brobər* frz. propre; *gläüə* Knäuel (neben *gnöüəst*), *imfulinzū* Influenza, *lūwərīlūnəst* aus Jelängerbjeller (§ 144), *nələ* Nadel (nälde), *motməšđai* Mommelstein, *fūrətm* Forelle (mhd. forhenle), *bänīwəl* frz. pénible; ohne Liquida in *gəicənd* geeignet, *brōsə* Brosame (mhd. brosmē > brosem > *brōsə*).

72. **Assimilation**<sup>1)</sup>. Es sei hier nur eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten und regelmäßigen Angleichungen gegeben. Die Beispiele sind unter den Konsonanten nachzusehen.

1. Progressive Assimilation: *rβ* > *r* (*körə* Körbe), *sž* > *s* (*aiswādrūi* eins-zwei-drei), *nd* > *n* (*īnər* ändern), *ld* > *l* (*molə* Mulde), *md* > *m* (*hemər* Hemden), *rd* > *r* (*bfurə* Pferde), *nt* (*nd*) > *n* (*zünər* Zentner), (*ld*) *lt* > *l* (*kal* Kälte), *lb* > *l* (*hal* halbe), *mβ* > *m* (*šwam* Schwamme, mhd. swampe), *ln* > *ln* (*šmelmə* Schmielen), *rīw* > *r* (*garə* gerben, mhd. gerwen).

1) Vgl. Sterzing in From. II 44 ff., 349 ff.

2. Regressive Assimilation: *hs* > *s* (*os* Ochse), *df* > *bf* (*äbfänd* Advent), *vm* > *m* (*ämörgrüel* Evamargrete), *tb* > *b* (*abəs* etwas), *tu* > *u* (*min* mit dem), *tm* > *m* (*nemä* nicht mehr), *ty* > *g* (*ne güd* nicht gut), *nb* > *m* (*äməs* Amboß), *bt* > *d* (*had* hatte, mhd. *habte*), *bk* > *k* (*šukäön* Schubkarren), *bu* > *m* (*gimə* gib mir), *nf* > *m̄f* (*imfandəri* Infanterie), *ub* > *mb* (*ämbär* entbehren), *um* > *m* (*aimä* einmal), *nl* > *l* (*drilis* Trineliess), *ng, nk* > *ng* (*länkhäda* Landkarte).

Besondere Fälle von Angleichung sind *šäšand* Sergant und *mäšəm* Wirsing.

73. Dissimilation ist nur sehr selten nachzuweisen; es werden hierher zu rechnen sein: *näifəl* aus löufeln (X 495), *gnöwəlic* Knoblauch (mhd. *klobelouh*), *m̄jəšəl* Mörser, *bäturjər* Barbier, *norwətblēdər* Lorbeerblätter.

## IV. Von der Wortbildung.

74. Die Vorsilben. Nur soweit sich wesentliche Unterschiede gegenüber dem Nhd. ergeben, sollen die wichtigsten Vorsilben der Ma. hier Erwähnung finden.

auf- > *uf-*, beim Verbum, das eine Tätigkeit oder Zustandsveränderung ausdrückt: *ufmaχ* aufmachen, *ufsaχ* aufsetzen, sowie stets beim Subst. und Adj.: *ufdräg* Auftrag, *ufdrenlic* aufdringlich; dagegen > *of-* (mhd. *ŏ* > *u* > *o* nach § 43) im Verbum und in manchen Adv., wenn ein Zustand oder ein Verbleiben in einem solchen bezeichnet wird: *ofbəhal* aufbehalten, *oflās* auflassen, *ofbli* aufbleiben, *ofānanər* aufeinander.

aus- > *üis-*: *üishał* aushalten, *üisrēd* Ausrede;

> *uis-* (gekürzt): *uisbli* ausbleiben, *uisənanər* auseinander u. a.

bē- > *bə-*, 1. = nhd., *bədāng* bedanken, *bəšaid* Bescheid, *bədöäfdlic* bedürftig;

2. nur ma. in der Verbindung *ic wī* (*ic wöl*) die *bə-* mit einem Verbum oder Hauptwort, das zu einem drohenden Tadel Veranlassung gegeben hat, z. B. *wāəd, ic wī dic „bəmæš“* warte, ich will dich naschen lehren! oder *wāəd, ic wī dic „bəmaz“* warte, ich will dich lehren „Matz“ sagen! u. ähnl.

da- (mhd. dâr-) hat verschiedene Formen:

1. betont (z. T. mit hinweisender Geste) > *dā-*: *dāhar* daher, *dādurc* dadurch, *dāerūis* daheraus, *dābli* dableiben;

2. nebetonig > *dā-*: *dāheṅə* dahinten, *dādurc* dadurch, *dāfyər* dafür;

3. tonlos > *də-*: *dəhai* daheim, *dəfyər* dafür, *dənāwəd* daneben, *dəheṅə* dahinten;

4. die gebräuchlichste Form in unbetonter Stellung neben *də-* ist *dər-*: *dərñāχ* danach, *dərfən* davon, *dərbāi* dabei, *dərfyər* davor, dafür;

5. mit Synkope des *ā* (vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 30): *drof* darauf, *druf* (Bewegung), *dronər* darunter, *drowər* drüber, *drom* darum;

6. mit Synkope von *ār*: *dōwə* droben, *den* darinnen, *dūrə* drüben, *donə* drunten, *duisə* draußen;

7. mit pleonastischer Reduplikation (wenn das ganze Wort betont ist): *dādərfoṅ* davon, *dādrūwər* darüber, *dādərfoṅ* dafür, *dādrū* daran, *dādrof* darauf (Zustand), *dādərbāi* dabei, *dādərñāχ* danach, *dādərñāwəd* daneben u. s. w.

*er-* > *dər-* (vgl. § 57): *dərsäif* ersäufen, *dərenər* erinnern; wo in einzelnen Fällen *är-* (*ä-*) steht, sind es nhd. Lehnwörter: *ärmaclīc* ermächtigen, *ädräclīc* erträglich. Über den nhd. Gebrauch hinaus geht die Verwendung der Vorsilbe in Wörtern wie *dərmaχ* ermachen (= bewältigen), *dərzərə* erzerren (durch Zerren bewältigen) u. ähnl. In *dərhjər* erhören, *dərsä* ersehen verleiht die Vorsilbe die Bedeutung „ertragen, aushalten“: *ic kons nemä dərhjər* ich konnte es nicht länger hören.

*ge-* > *gə-* (vgl. Kaupert § 136):

1. = nhd., *gəbād* Gebet, *gəhaim* geheim, *gəsä* geschehen; bes. in Kollektiven, wo sein Gebrauch über das Nhd. hinausgeht: *gəzwāng* Zwang, *gəzjg* Zeug, *gəlōṅ* Gelünge (Lunge mit Zubehör), *gədiəz* Getier, u. ähnl.;

2. in sächl. Verbalsubstantiven, die sich auf die Art, etwas zu tun, beziehen, und meist den Sinn des Lästigen, Unangenehmen und Tadelnswerten haben: *gəfrūc* das lästige Fragen, *gəbišbəl* Flüstern, *gəmaχ* „Gemache“, *gəas* die (unschöne) Art zu essen, *gəhöbf* Gehüpfе u. ähnl.;

3. in Verbalsubst. mit der Bedeutung „soviel auf einmal“: *gəbræü* (n.) soviel auf einmal gebraut wird, *gəhag* (n.) Geheck, *gəbāg* (m.) soviel man auf einmal bäckt;

4. teilw. im Infinitiv, vgl. § 93 und Weise, Maa. 105 f.

5. im part. perf. (§ 94).

her- > hār- (betont): *hārgā* hergehen, *hārwards* herwärts,

> ə- (unbetont): *əfjər* hervor, *ərüb* herab, *ərī* herein u. s. w.

Mhd. hie- > h- durch Synkope: *hōwə* hier oben, *honə* hier unten, *hen* hier innen, *huīsə* hier außen, *hūwə* „hüben“. Über die Zusammensetzungen mit diesen Adverbien s. § 119, 1.

hin- > hin- (betont): *hinsaz* hinsetzen, *hinwraf* hinwerfen,

> ə (unbetont): *ənüb* hinab (stets für hinunter), *enuf* hinauf u. s. w.

ver- > fə(r)-: *fərbūd* verbieten, *fərblēdər* verblättern; *fərzēl*

1. = erzählen, 2. = erzählen; „*fəšlagəlīn*“ Versteckspiel, — *fəgrīcalīn* „Kriegens“spiel (Haschens).

vor- 1. > fyə(r)-: *fjərhal* vorhalten, *fjərnām* vornehmen u. s. w.;

2. > fū- nur in *fūšlār* Vorsteher (Gemeinderechner);

3. > for- in *forwads* vorwärts, *forhin* vorhin.

zu- > zū- (betont): *zūmāχ* schließen, *zūgug* zugucken,

> zə- (unbetont): *zəsūmə* zusammen, *zərög* zurück.

## 75. Die wichtigsten Nachsilben.

frz. -age > -āšə: *šdalāšə* Stollage (X, 685), *lumbərāšə* verächtlich = Kleidungsstücke, bei weibl. Kleidungsst. auch *kidəlāšə* „Kittelage“.

-chen > -cə; alleiniges Diminutivsuffix<sup>1)</sup>: *hūscə* Häuschen, *šdübə* Stübchen, *fīlncə* Feilchen, *fūscə* Füßchen.

Indessen tritt, wenn der Wortstamm auf *χ*, *c*, *η* ausgeht, und auch sonst gelegentlich, die Erweiterung -əlcə ein, in der das ober- und das niederdeutsche Diminutivsuffix vereinigt sind (Weinh., Mhd. Gr. 261): *būcəlcə* Büchelchen, *būcəlcə* Bäuchlein, *deηəlcə* Dingelchen, *gnēcəlcə* Knöchelchen, *zōηəlcə* Zünglehen. Im Plural ist die Diminutivendung stets -ərjə (nhd. -erchen): *fūsərjə* Füßchen, *bainərjə* Beinchen, *həlzərjə* Hölzchen, *blümərjə* Blümchen u. s. f.

-e > -ə in zahlreichen von Verben abgeleiteten fem. Substantiven: *haurə* Hacke, *sūicə* Urin, *šbyzə* Speichel (zu *šbyz*), *frəsə* Fresse, *wāindwāwə* Windwehe, *fūzə* (X, 225), *šdūzə* Topfdeckel, *wūicə* (X, 776), u. a., vgl. Kaupert § 140.

1) Über die Diminutivbildung vgl. Wrede, Die Diminutivbildung im Deutschen, Marburg 1908; Polzin, Quellen und Forschungen 88.

-ei (mhd. *-ē*) > -*äi*. Die Ma. verwendet dieses Suffix häufiger als das Nhd. und kann aus fast allen einfachen Verben damit weibl. Hauptwörter bilden, die meist den Sinn des Lästigen, Tadelnswerten tragen. Es wird dabei gewöhnlich durch *er* oder *el* erweitert: *asərüi* die Art zu essen (vgl. *ge-*, § 74), *läufərüi* Lauferei, *štalərüi* Stellerei, Anstellerei, Getue, *šrivarüi* Schreiberei, *šmisərüi* Schlägerei, *maçərüi* Getue (= *gmaç*), *grezəlāi* Kritzelei u. s. f.

Die von andren Substantiven abgeleiteten Hauptwörter auf -*ei* enthalten jenen Nebensinn nicht: *föšdərüi* Försterei, *ärmudüi* Armutei, *hägsərüi* Hexerei.

-eln > -*ət* (Verbalsuffix); vgl. From. II 404, Kaupert § 164, Weinhold 238, Weise Maa. 93, 133.

Abgesehen von den alten Formen, denen die Suffixe -alôn, -ilôn, -iljan zugrunde liegen, und die auch die Ma. kennt, zeigt diese noch eine besondere Vorliebe für Neubildungen auf -*ət*, die nicht selten dem Wort einen diminutiven Charakter verleihen: *flægət* pflücken, *sugət* saugen, *föšəl* forschen, *drægət* trocknen, *braməl* (X, 150), *gæzət* gießen (X, 290), *gygət* gucken, *föšdagət* verstecken, *dabət* tappen u. s. f.

Im ganzen zähle ich in der Ma. über 200 lebendige Verben mit dieser Endung.

-el > -*ət* (Hauptwörter). Zum Teil handelt es sich hier wohl um ein ehemaliges oberdeutsches Diminutivsuffix; vgl. Kaupert § 137.

*rät* f. Reihe, *drübət* m. Traube, *hægət* m. Haken, *gygət* m. Hahn, *hebət* f. Ziege, *šnibət* m. penis, *rundət* m. großes rundes Holzscheid, *šdäfəl* (X, 678), *šnebət* (X, 622), *šdüzət* (X, 702), *risbət* (X, 569), *rabət* (X, 558), *šdegət* (X, 684), *grümbət* (X, 414), *šibət* (X, 593), *græümbət* m. Krume, *gnübət* m. Knoten, *wörçət* m. verächtlich für Kind, u. a.

(*elig*) > -*alic(d)*, Adjektiva aus Verben auf -*ət*: *dörmalic* zu *dörmət* (X, 712), *gaignalic* zu *gaignət* gankeln (X, 267), *šrabalic* zu schwabben (X, 648), *grüsalic* gruselig, *dabalic* altersschwach (zu tappeln).

-end > -*enicl* (Schmalk. > -*enil*), vgl. Weise, Synt. § 73. Die nhd. Partizipialendung -*end* ist in der Ma. in dieser Form unbekannt, wohl aber ist aus ihr in Verbindung mit den häufigen Suffixen -*ig*, -*icht* die ma. Endung -*enicl* entstanden, die oft partizipiale Bedeutung hat (vgl. nhd. lebendig): *födənicl* *maç* fürchtend machen (Furcht einflößen), *glüenicl* glühend,

*han(ə)nīcda wāg* hangender Weg (Flurn.), *mycānicd* mūchend (X, 484), *myfānicd* müffend (X, 485), *abās šegānicd maχ* schickend (passend) machen, einrichten, *šdinānicd* stehend.

-er > -ar. Das Suffix wird verwandt:

1. bei Orts- und Ländernamen (mit Umlaut) zur Bezeichnung der Herkunft (Adj. u. Subst.): *holaböönər* Hohlebörner (aus Hohleborn), *šmākalər* Schmalkalder, *brodrödlər* Brotteroder;

2. als Komparativendung: *grösər* größer, *höcər* höher;

3. zur Bildung von persönlichen Substantiven aus Verben (mhd. -aere, vgl. nhd. Schreiber, Holzhauer): *uisblīnər* Ausbleiber, *šdagāblīnər* „Steckenbleiber“ vgl. X, 682, *nysdōcər* Nichtstauger u. a.;

4. zur Bildung anderer Substantiva (m.) aus Verben: *šnezər* Schnitzer (X, 624), *šlacər* Stecher (X, 681), *šubər* (X, 644), *huilər* Huller (X, 358), *šifər* Splitter, *hobsər* Hopser (Tanz), *lūnər* (X, 454), *welcər* Wälger;

5. zur Bildung von Subst. (m.) aus andren Hauptwörtern (vgl. nhd. Schreiner): *fāmāriyər* Fabrikarbeiter, *boslar* Postbeamter, *sagərmāndər* Sakramenter, *nābər* Nagler;

6. zur Bildung des Plurals wie im Nhd., doch in umfangreicherem Maße (vgl. §. 79): *blēdər* Blätter, *həltzər* Hölzer u. s. w.;

7. zur unorganischen (analogischen) Erweiterung mancher Adverbien (Nebenformen): *arūbər* herab, *arufər* herauf, *arīnər* herein, *arūsər* heraus, *arābər* hinab, *arufər* hinauf, *arīnər* hinein, *arwagər* hinweg, *əzondər* jetzt (mhd. ietzunt). Die Formen sind analogisch zu herüber, herunter gebildet, nicht aus herab-her, hinauf-her etc., wie Gr. Wb. 4 II 1016 angenommen wird.

-ern > -ər (Verben). Das Suffix steht 1. in zahlreichen sekundären Verbalstämmen, für welche die Ma. ebenso wie für die Erweiterung durch -eln eine besondere Vorliebe hat: *āblögər* ablocken, *glubər* klaben, *hogər* hockern, *kycər* kauchen (X, 370), *šubər* (X, 644) u. s. f.; — 2. zur Bezeichnung einer Hinneigung zu, besonders in unpersönl. Verben: *šīnər* sengen (nach Sengen riechen), *welər* „wildern“ (nach Wild schmecken, riechen), *myfər* müffern (muffig riechen, X, 485), *mycər* (X, 484), *dāgər* „tägern“ (X, 704), *osər* „ochsern“ (X, 509); ferner in den damit verwandten unpersönlich-reflexiven Verben (Desiderativa): *dōšər* dürsten, *hōiγər* hungern, *šlæfər* schläfern, *šīsər* scheißern, *šūicər* seichern, *dānzər* tänzern (Lust zum Tanzen haben), *lacər* lächern, *ānγər* „ankern“ (X, 44), *nādər* „niedern“ (X, 501), vgl. Weinh. 238, From. II 458 ff.; —

3. in einigen Verben mit Suffixvertauschung: *racar* rechnen, *zäicar* zeichnen, *läigør* leugnen, *doænær* turnen, *gægør* „käkeln“ (X, 262).

(-erig) > -aric(d). 1. Adj. von Verben auf -ern (2) abgeleitet und daher wie diese eine Neigung zu etwas, Verwandtschaft mit etwas ausdrückend, vgl. Weise Maa. 94: *sbilericd* spielerig, zum Spielen neigend, *oseric* (X, 509), *sünaric* (ds *rycd sünaric*) „sengerig“, *bränaric* „brennerig“, *sämaric* zum Schämen neigend, *gragälaric* zum „Krakeelen“ neigend, *myfæric* müffend (X, 485), *mycæric* „mücherig“ (X, 484), *zidæric* leicht zitternd u. s. w. In Substantiven findet sich die Endg. in *deŋaric* „Dingerich“, für jem. gebraucht, den man nicht näher bezeichnen kann, *wüðaric* Wüterich u. ähnl. wie im Nhd.

-erne (mhd. -erîn) > -aræ: *hælzæra* hölzerne, *gældæra* goldene, *sölværa* silberne, *båbiræra* papiererne.

(-es) > -æs. Es handelt sich nur um eine Anzahl rein ma. Ausdrücke, vgl. Kaupert § 148. Nach diesem liegen drei Endungen zugrunde: 1. die lat. Endung -us (oder wenigstens Anlehnung an diese): *sbådscæs* Spielraum, Zwischenraum (lat. spatium mit Suffixvertauschung), *dinæs* Valentin, und in den Scheltwörtern *kåbmæs*, *drasmæs*, *šismæs*, *kibæs*, *grümæs*, vgl. § 139; — 2. abstrakte Neutra aus Adjektiven: *šuinæs* Schweinefleisch, *æ ærmæs* ein armer Mensch, *æ fýænámæs* ein „vornehmer“ (d. h. städtisch gekleideter) Mensch, *æ grångæs* ein Kranker, *æ frömæs* ein Fremder, *æ bækændæs* jemand Bekanntes, *si gæwisæs* sein Gewisses, *gæfoldæs* (X, 271), *bücæs* Buchenholz, *danæs* Tannenholz, *gæzandæs* Schelte, *blædærgæbagænæs* (X, 139), *dömæs* (m.) ein dummer Mensch (X, 197); — 3. erstarrte Genetive: *æ šrivæs* ein Schreiben, *æ mans* (X, 466), *æ wivæs* (X, 774) u. ähnl., vgl. § 110.

m h d. -et > -æd (vgl. Weise Maa. 97, Kaupert § 147), zur Bildung sächl. Subst. aus Verben verwandt. Das Suffix hat die Bedeutung „soviel auf einmal“: *hogæd* (X, 227), *kæxæd* „Kochet“, soviel man von einem Gericht auf einmal kocht, *dråxæd* Tracht, soviel man auf einmal trägt, *flegæd* (X, 248). In einigen wenigen Fem. ist die Endung andren Ursprungs und erscheint ohne besondere Bedeutung: *dåufæd* Taufe, *hingåwæd* Hingabe (X, 336), *hyfd* Häufede (X, 315).

-ig, -icht > -ic(d). Die nhd. Suffixe -ig und -icht sind in der Ma. nicht zu trennen; letzteres wird vorgezogen. Im Grunde genommen handelt es sich dabei wohl nur um unorganisch angehängtes *d* (§ 59): *dragicd* dreckig, *firagicd* viereckig, *aišlæfæricd* einschläfrig (Bett) u. s. f.; nur ma. ist das Suffix in *båindic* bunt,

*dūmbfic* dumpf (von der Luft), *haisæric* heiser, *nagicd* nackend. Vielfach ist *i* synkopiert: *dræzȝ* trotzig, *sōlg* schuldig, *næšȝ* „naschig“ (§ 32). Auch Subst. haben wie im Nhd. die Endung: *degicd* Dickicht, *kæricd* Kehrlicht, *zydic* (X, 820), *grȝdic* (X, 418) u. a.

-in (mhd. -in, -inne) > -æ. Die Verwendung dieses Suffixes zur Ableitung weiblicher Substantiva geht über das Nhd. hinaus und wird insbesondere auch bei der Benennung weiblicher Personen nach dem Namen oder Beruf ihres Mannes oder nach dem eignen Beruf allgemein gebraucht. 1. In einfachen Femininen: *kalwæ* „Kalbin“ (Färse), *šæūmbfæræ* (X, 595) u. a.; 2. zu Berufen des Mannes: *bfæanæræ* die Frau Pfarrer, *šæāšlifæræ* Scherenschleiferin d. h. Frau des Scherenschleifers, *šlæsæræ* Schlosserin, *fūāšdlæræ* Vorsteherin (Frau des Vorstehers); 3. zu eignen Berufen: *wædæ* Wirtin, *gūnsheōdæ* die Gänsehirtin, *ūdūræ* Antuerin (X, 56); 4. zu Familiennamen (wenn keine Verwechslung möglich ist): *di fugsæ* Frau Fuchs, *di hāndsælæ* Frau Hentschel, *di wāgsmūnæ* Frau Wachsmann u. s. w.

-ing > -iŋ: Zur Bildung abstr. Femininen von Adjektiven: *glædiŋ* Glätte, *widiŋ* Weite, *fōliŋ* Fülle.

-tāt > -dād: *tūwædād* f. liebevolles Getue;

-unȝ > -iŋ (ausnahmslos): *māiniŋ* Meinung, *šdaliŋ* Stellung etc.

76. Die Zusammensetzung der Hauptwörter erfolgt im wesentlichen wie im Nhd., doch ist dabei im einzelnen folgendes zu bemerken: 1. Das auslautende *n* des Bestimmungswortes fällt auch in der Zusammensetzung (§ 66): *ōfærūræ* Ofenrohr, *gūadædȝær* Gartentür, bleibt aber nach Liquiden erhalten: *suŋnlædær* Sohlenleder, *gānwūifæ* Garnweife. 2. In die Wortfuge tritt nach männl. wie nach weibl. Bestimmungswörtern gern *s* ein (vgl. § 53, Weise Maa. 110). 3. In einer Reihe von Wörtern ist, wahrscheinlich in falscher Analogie zu den unter 1. fallenden Zusammensetzungen tonloses *æ* in die Wortfuge eingetreten: *dāufædalȝd* Taufleute (Taufgesellschaft), *hœc-zicækeræ* Hochzeitskirche, *kernæsæbœšæ* Kirmesburschen, *gorgæzær* Korkzieher, (*blizæblæ* blitzblau). Andren Ursprungs (s. § 70) ist wahrscheinlich der Fugenvokal in *mūndicsæūwæd* Montagsabend, *sondicsæ-nææc* Sonntagsnacht, *mūlicsæhagæ* Mühlbachshecken u. ähnl. 4. Oft ist ein Kompositionsteil durch Verlust des Tones zur Endung herabgesunken: *sondic* Sonntag, *mūlic* Mühlbach, *gūnsbærg* Gänseberg u. s. w. (§ 15). 5. Beim Zusammentreffen verwandter Laute tritt Angleichung oder Zusammenziehung ein: *lāŋkædæ* Landkarte, *konšdȝ* Kunststück etc. (§ 15).

77. Besondere Fälle der Wortbildung. 1. Die Ma. liebt die Bildung starker endungsloser männl. Abstrakta aus Verben. Wie nhd. „Krach“ zu krachen, „Griff“ zu greifen bildet sie viele andre: *drais* Schlag, Hieb (zu dreschen), *gnäl* Knall, *büf* (X, 543), *gräx* Krach, *rüb* (zu rupfen), *hübs* Sprung (zu hopsen), *gnób* (X, 402), *gnäg* (zu knacken), *süar* (zu scheren, X, 645), *glüds* (= Schlag, zu klatschen), *bäädš* (zu patschen = Schlag mit der Hand), *bräl* Schrei (X, 537), *šnáb* (zu schnappen), *šmīs* (X, 616), *güg* (zu gucken), *šmiz* (zu schmitzen, X, 617), *šdūx* (zu stauchen), *bäum* (X, 172), *bláz* (zu platzen, X, 532), *bōx* (zu pochen), *grīs* (zu kreischen), *šbráz* (zu spritzen). Abstrakte Feminina dieser Art sind *zūis* (zu zausen, *ün in dər zūis hā*), *di zārə* oder *zārc* und *maχ* „Mache“ (in gleicher Bedeutung), ferner *di laz* in der Red. *of di laz* zuletzt, schließlich und *di grib*s (X, 299).

2. Sehr gebräuchlich ist die substantivische Verbindung eines Verbums mit seinem Objekt.: *ə ts un hēmāχə* er ist am Heumachen, *un hātsbāl* am Holzspalten, *ə güd mid uns wāmāχə* er geht (mit) an die Wegearbeit, *ə güd uns weldāwə* er geht ans „Wilddieben“, *ds körēmāχə* die Korbmacherei, *ds hātzmāχə* das Holzmachen u. ähnl.

3. Eigenartige Substantivbildungen sind *dər hā* der „Er“ d. h. das Männchen und *di sü* die „Sie“ (von Vögeln und von Heringen gebraucht, vgl. Gr. Wb. 4 II 715), *dā(s) säimus* Zwang (*ds ts ju kai säimus*), *ärmjət* m. der Armvoll, *di hāmfət* die Handvoll, *hýrūwəl* „Hörübel“ (m., unfolgsames Kind), *fýəlūd* m. vorlautes Kind, *fəršdūsđəmic* (X, 756), *nāsəwis* m. naseweiser Mensch.

4. Schallnachahmende Wörter: die „ungeschmierte“ Tür *ngizd*“ (X, 285), Wasser im Topf *nbrabətd*“ beim Kochen, kochendes Fett dagegen *nbrözətd*“ oder *nbrizətd*“; ein Kranker *nāχd*“ (zu ach!) oder *nhinərd*“ (X, 332), ein Halbstummer *šnínərd*“ (X, 621); das Huhn *ngagərd*“, aber beim Eierlegen *ngāzətd*“ es (X, 266) d. h. es macht *ngágágágágá’z*“, der Hahn ruft *nggygrygg!*“, die Kuh *nmüd*“, die Ziege macht *nmü!*“ d. h. sie *nblägd*“ oder *nmügərd*“; die Katze *nmaumd*“, der Hund *ngnāufd*“ d. h. er macht *nwauwau*“ (Kinderspr.), Raben schreien *gā-gäg!* Kirchenglocken gehen *bim-bam-bum*, eine Klingel aber *glinəlinəlin!* Die Uhr macht *dig-dag, dig-dag*.

Vgl. auch die Adverbien (§ 119) und den „Volksuperlativ“ (§ 115).

## V. Die Wortformen (Flexionslehre).

78. Der Artikel. Der bestimmte Artikel erscheint vor dem Hauptwort in der proklitisch-unbetonten Form *dər* der, *di* die, *ds* das, (*dən* dem, den (§ 57): *dər mū*, *di frau*, *ds küind*, (*dən jonə* dem (den) Jungen. Der Genetiv fehlt. Treten die Formen (*dən*, *ds* hinter Verhältniswörter, so werden sie noch weiter verkürzt: *hejərn* hinter dem, *fjəš* vor das, *önərn* unter dem; nach „in“ und „an“ geht (*dən* ganz in der Präposition auf: *in wald* in den Wald, *in hätz* in dem (im) Holz, *un rög* an den Rock, *un hysərn* an den Häusern.

Der unbestimmte Artikel heißt in allen drei Geschlechtern *ə* ein, eine: *ə fädər*, *ə modər*, *ə šäf*. Auch hier fehlt der Genetiv, der Dativ ist *ən* und *ər*, der Akkusativ *ən*, *ə*: *ən baum* einem Baume, einen Baum, *ər šösəl* einer Schüssel, *ən bfäd* einem Pferde, *ə wolgə* eine Wolke. Die in Schmalkalden (vgl. Kaupert § 100 Aum.) beobachtete Hiatusstilgung in der Verbindung von *ə* mit vokalischem anlautendem Wort tritt hier nicht ein, es heißt *ə ärm* ein Arm, *ə alər hüd* ein alter Hut, *ə ūər* ein Ohr.

79. Die Pluralbildung des Hauptworts. Die regelmäßige Pluralbildung entspricht der nhd. (*herdə* Hirten — *hüd* Hüte), erleidet aber im einzelnen große Störungen.

1. Die erste ist bedingt durch die verschiedene qualitative und quantitative Entwicklung, die in den meisten einsilbigen Wörtern der Stammvokal im Singular und Plural dadurch erfährt, daß nach §§ 17, 18 unflektierte Kürzen gelängt und unflektierte Längen erhalten bleiben, während umgekehrt flektierte Kürzen sich erhalten und flektierte Längen gekürzt werden. Dadurch erhalten die betr. Wörter im Plural eine vom Singular gänzlich abweichende Form, wie *hünd* Hund — *hon*, *dig* Teich — *dec*; weitere Beispiele finden sich §§ 17, 18.

2. Die Ma. hat eine große Vorliebe für die Pluralbildung auf *-er* (vgl. Weise Maa. 55), und zwar werden im Gegensatz zum Nhd. und auch zur Schmalkalder Ma. (Kaupert § 98) keineswegs ausschließlich Neutra davon ergriffen. Die Ma. hat offenbar das Bestreben, die zahlreichen Plurale, die durch den Abfall des End-*e* sich nicht mehr vom Sing. unterscheiden, z. T. auf diese Weise als Plurale kenntlich zu machen.

a) Neutra: *jäärar* Jahre, *däär* Tiere, *gryzär* Kreuze, *šdögär* Stücke, *flagär* Flecke (§ 108), *bäär* Beile, *bisdär* Bestien (§ 108), *deñar* Dinge, *gädüzär* Getiere, *šbälär* Spiele, *ädägüdar* Etikette (§ 108), *gäbenär* Gebinde, *hemär* Hemden, *sailär* Seile, *bfönär* Pfunde, *glözär* Klötze (§ 108), *falär* Felle, *glafirär* Klaviere, *blæcär* Bloche, *gähögär* (X, 273), *gähagär* Gehecke, *rüzabdär* Rezepte, *räfdär* (X, 560), *guädadirär* Quartiere, *kuwadär* Kuverte, *badär* Betten, *bäbirär* Papiere, *biljädär* Billets, *bläcdär* Bleche, *bugädär* Buketts, *dozädär* Dutzende, *käbdäcälär* Kapitalien, *käxädär* (§ 75), *hogädär* (X, 345);

b) Maskulina: *äwädär* Abende, *baimär* Bäume, *döönär* Dornen, *gähölfär* Gehülfen, *grenär* Grinde, *rasdär* Reste, *dabsär* (X, 707), *bozälbaimär* Purzelbäume, *salädär* Salate, *sazär* Sätze (Sprünge, neben *saz*), *wänsdär* Wänste (= Kinder), *kuijönär* Kujone, *säddänär* Satane, *kufädär* Koffer; vor allem gehören hierher die meisten der Plurale zu den § 77 genannten männlichen Abstrakten: *gnalär* zu Knall, *gracär* (Krach), *hobsär* (zu *hubs* Sprung), *gledsär* (Klitsch), *bräclär* (X, 537), *šnaber* (schnappen), *höbfär* (zu hüpfen), *blazär* (zu platzen), *grišär* (kreischen), *šbrözär* (spritzen), *gnobär* (zu *gnob*). Ohne nhd. Analoga sind ferner *dünärär* Donnerschläge, *dragär* zu Dreck (*flæcdragär* Fliegendreck), *ræzär* zu Rotz, *šdözär* zu Sturz, *gwädär* (X, 546), *gæšdär* zu Garst, *hämfälär* zu Handvoll, *ärmfälär* (Armvoll).

c) Feminina: *næcdär* (*næcdär*) Nächte, *grängädär* Krankheiten. Rein mundartlich sind auch die folgenden Plurale zu Verbalsubstantiven: *lac* (ohne Sing.) Gelächter, *böm* dumpfe Schläge, auch Hiebe (Sing. *bäumb*, X. 172), *böc* Schläge, Hiebe (zu *pochen*), *sön* (Sing. fehlt) Gesang, lautes Singen, *griš* neben *grišär* (s. o.).

Dienhd. Plurale auf *s* (Jungens, Schmidts) fehlen gänzlich. Für das nhd. „bei Dellits“ u. ä. verwendet man den Namen des Mannes im Sing.

80. Die *Biegung des Hauptworts*. Mit den unter den Dehnungs- und Kürzungsgesetzen sowie in der Lautlehre (bes. End-*e* § 28 und *n* § 66 gegebenen Regeln könnte die Flexion des Substantivs als erledigt angesehen werden. Der Vollständigkeit halber sei indessen hier noch eine kurze Zusammenstellung der Haupttypen gegeben, wobei ich auf die ausführlicheren Darstellungen von Reichard-Koch-Storch (Wasunger Ma.) S. 100 ff. und Kaupert § 100 ff. verweise. Im einzelnen bestehen Wasungen und Schmalkalden gegenüber eine Reihe von Abweichungen. — Der flektierte Genetiv fehlt, dagegen ist das Gefühl für die Dativformen noch sehr lebendig. Ein so scharfer Unterschied zwischen

starker und schwacher Deklination wie im Nhd. besteht in der Ma. — soweit nicht Umlaut vorliegt — nicht, zumal der starke Genetiv nicht vorhanden ist. Vgl. Weinh. 442.

81. Maskulina. 1. Gruppe (stark). Nur der Dat. pl. bewahrt geschütztes e, alle anderen Fälle sind flexionslos und gleich: *šdifl* Stift, *šlebs* Schlips, *muin* Monat, *šdan* Stern, *sondic* Sonntag, *zæł* Zigel, *bön* Bogen, *wün* Wagen, *šdai* Stein (Dat. pl. *šdainə*). Einige nhd. Lehnwörter behalten im ganzen Plural ihre End-e: *fræünd* Freund, *füind* Feind, *buñd* Punkt; *kulə* Kerl bewahrt überall sein ə (Stützvokal).

2. Gruppe (stark). Einfache Maskulina mit Nominativdehnung im Sing. und Umlaut im Plural:

a) Der Singularvokal bleibt qualitativ aber nicht quantitativ unverändert: *būχ* Bauch, *bux*, *būχ* — *byc*, *bycə*, *byc*; — *fās* Fuß, *hāts* Hals, *šlūχ* Schlauch, *frōsd* Frost.

b) Der Vokal verhält sich wie unter a, doch ist der konson. Auslaut verschieden entwickelt: *gāñg* Gang, *gañ*, *gāñg* — *gīñ*, *gāñə*, *gīñ*; — *brānd* Brand, *kāmb* Kamm, *šāñg* Schrank.

c) Der Singularvokal zeigt quantitativ und qualitativ verschiedene Entwicklung: *rōg* Rock, *rāg*, *rōg* — *ræy*, *rægə*, *ræy*; — *gnōbf* Knopf, *sāg* Sack, *šdāl* Stall, *šbās* Spaß.

d) Singularvokal und Auslautkonsonanz verändern sich: *grāind* Grund, *gron*, *grāind* — *grōn*, *grōnə*, *grōn*; — *kūab* Korb.

3. Gruppe (stark). Einfache Maskulina mit gleichbleibendem Vokal im Singular und Umlaut im Plural:

a) Langer Vokal im Sing. und Pl.: *hūd* Hut, *hūd*, *hūd* — *hūd*, *hūda*, *hūd*; — *šdūəl* Stuhl, *šdūmbf* Strumpf, *dūd* Ast, *hōf* Hof, *drād* Draht, *gnauf* Knopf.

b) Wie a), doch mit verschiedener Entwicklung des Auslautkonsonanten (Abfall im Pl.): *šlāg* Schlag, *šlāg*, *šlāg* — *šlā*, *šlāə*, *šlā*; — *flōg* Floh, *wāg* Weg, *šūg* Schuh. Unter nhd. Einfluß erscheint zuweilen der Endkonsonant im Dat. pl. wieder: *bədrāg* Betrag (Pl. *bədrā*, *bədrāə*).

c) Sing. lang, Plur. Umlaut mit Kürze: *sāz* Satz, *sāz*, *sāz* — *saz*, *sazə*, *saz*; — *mīs* Nuß, *gnūf* Knuff, *būf* Puff.

d) Wie c), doch mit lautges. Verschiebung des Endkonsonanten: *šbrāunŷ* Sprung, *šbrāunŷ*, *šbrāunŷ* — *šbrōñ*, *šbrōñə*, *šbrōñ*; — *bālŷ* Balg (pl. *balc*).

e) Sing. und Pl. mit Vokalkürze: *dārm* Darm, *dārm*, *dārm* — *dārm*, *dārmə*, *dārm*; — *bas* Baß, *fugs* Fuchs, *safł* Saft, *māəd* Markt.

4. Gruppe (stark). Der Sing. zeigt Nominativdehnung; der Pl. ist nicht umgelautet, wohl aber kurz und daher anders entwickelt als der Singularvokal:

a) Der Dat. sing. hat gleichen Vokal mit dem Plural: *dūš* Tisch, *dōš*, *dūš* — *dōš*, *dōšə*, *dōš*; — *hīəz* Hirsch.

b) Der Dat. sing. steht unter Systemzwang: *frūš* Frosch, *frūš*, *frūš* — *frəš*, *frəšə*, *frəš*; — *hūnd* Hund, *šmīs* Schmiß, *hīb* Hieb.

5. Gruppe (stark): Plural auf *-er*; im Dat. pl. bleibt *n* erhalten:

a) Mit Umlaut im Plural: *doən* Dorn, *doən*, *doən* — *dōənər*, *dōənərən*, *dōənər*; — *baum* Baum, *mū* Mann.

b) Der Vokal ist nicht umlautfähig: *rasd* Rest, *drüg* Dreck (Pl. *dragər*).

c) Der Vokal ist nicht umlautfähig, aber im Pl. anders entwickelt als im Sing., der unter Nominativdehnung steht: *grūnd* Grind, *grūnd*, *grūnd* — *grenər*, *grenərən*, *grenər*.

6. Gruppe (stark). Erweiterte Stämme auf *-el* und *-er*. Sämtliche Casus sing. u. pl. sind gleich mit Ausnahme des Dat. pl., der nach der Liquida *n* bewahrt: *flūcəl* Flügel (Dat. pl. *flūcələn*), *grifəl* Griffel, *dīnər* Diener, *aimər* Eimer, *būdəl* Bentel, *kālər* Keller.

Mit Umlaut im Plural: *brūdər* Bruder, *fūdər* Vater, *hūmər* Hammer, *abfəl* Apfel u. s. w.

7. Gruppe (nhd. stark). Die zahlreichen erweiterten Stämme auf mhd. *-e*, nhd. *-en* (vgl. Grundriß der germ. Phil. I<sup>2</sup> 760.) End-*e* erscheint in allen Casus sing. und pl. außer im Nom. sing. Der Vokal des Nom. sing. bleibt unverändert: *balg* Balken — *balgə*; — *stūd* Schlitten (*stūdə*), *rās* Rasen, *hūuf* Haufen, *kux* Kuchen.

Mit Umlaut im Plural: *ōf* Ofen (*ōfə*), *gūd* Garten, *grūb* Graben, *bōd* Boden.

Zu diesen Wörtern sind auch *rūing* Ring (*rūingə*), *bās* Besen, *fūd* Faden hinzugetreten, denen auch im Nom. sing. *ə* zukäme.

8. Gruppe (die schwache Deklination) = Gruppe 7: *jon* Junge — *jonə*; — *axūnd* Agent, *ofəyūd* Advokat, *fels* Fels, *gūns* Gänserich, *os* Ochse u. s. w. — *hūrə* Herr und *nūrə* nehmen im Nom. sing. leicht ein Stütz *ə* an und bewahren in den übrigen Casus ihr *u*: *hūən*, *nūən*.

82. **Feminina (stark).** 1. Gruppe. Einfache Stämme mit gleichbleibenden Formen im Sing., Umlaut im Plural und Flexions-*e* im Dat. pl. Die Vokalquantität ist im Sing. und Pl. gleich: *miis* Maus — *mÿs*, *mÿsə*; — *bāng* Bank, *hūid* Haut, *nācd* Nacht, *brusd* Brust (vgl. Mask. 3 a, e).

2. Gruppe. Einfache Stämme mit durchgehender Nominativdehnung im Sing. Kürze und Umlaut im Plur. Vgl. Mask. 3 c, d.

a) Der Endkonsonant bleibt unverändert: *gāns* Gans — *gāns*, *gānsə*.

b) Der Endkonsonant wird im Plur. assimiliert: *hānd* Hand — *hān*, *hānə*; — *wānd* Wand.

3. Gruppe. Stämme auf Liquida oder *n*, denen im Pl. flexivisches *e* zukäme, das sie aber analogisch bis auf *ə* im Dat. pl. abgeworfen haben. Ohne Umlaut: *zāl* Zahl — *zāl*, *zālə*, *zāl*; — *ēl* Elle, *šār* Schere, *dÿər* Tür, *bərn* Birne, *sūn* Säge, *gəmai* Gemeinde (Dat. pl. *gəmainə*); *bāər* Beere hat im Dat. pl. *bāən*. — Ohne auf Liquida oder *n* auszugehen flektieren ebenso: *arwəs* Erbse, *kerməs* Kirmes, *hoəczic* Hochzeit, *arwəd* Arbeit.

4. Gruppe. Erweiterte Fem. auf *-er*, *-el*. Nur der Dat. pl. hat *n*, alle andren Casus sind gleich, soweit nicht Umlaut eintritt: *brāzəl* Bretzel — *brāzəl*, *brāzələn*; — *disdəl* Deichsel, Distel, *nūidəl* Nudel, *šwāsdər* Schwester, *fādər* Feder. Mit Umlaut im Plural: *modər* Mutter, *kunər* Kammer.

5. Gruppe. Einfache Fem. auf *l*, *r*, die auch im Sing. ein analogisches *n* anhängen. Im Dat. pl. tritt daran ein ebenfalls analogisches *ə*, alle übrigen Casus sind gleich: *ryən* Röhre — *ryən*, *ryənə*; — *koln* Kohle, *holn* Hoble, *filn* Feile, *suln* Sohle (vgl. § 66).

6. Gruppe. Sie ist bei weitem die größte und umfaßt alle im Nhd. auf *-e* oder Konsonanz ausgehenden Feminina, die nicht zu den andren Gruppen gehören.

a) Mit regelrechtem Abfall des Singular-*e*: *frāχ* Frage — *frāχə*; — *flie* Fliege, *gas* Gasse, *grād* Gräte; *ūsdāld* Anstalt (Pl. *ūsdāldə*), *hofniη* Hoffnung.

b) Mit analogisch erhaltenem Singular *-e* (§ 28); alle Casus sing. und pl. sind gleich: *fləšə* Flasche, *fašə* Ferse, *būidə* Bude, *boəsdə* Borste, *blumə* Blume.

83. **Neutra (stark).** 1. Gruppe. Die Singularformen sind gleich; der Plur. hat denselben Vokal wie der Sing. und endet auf

-er, im Dat. pl. -ern: *beld* Bild — *beldær, beldærn*; — *gæsed* Gesicht, *hem* Hemd, *blæcd* Blech, *flag* Fleck.

2. Gruppe. Wie 1, doch mit Umlaut im Plur. Die Quantität des Vokals ist im Sing. und Plur. dieselbe: *råd* Rad — *rædær, rædærn*; — *bröd* Brot, *blåd* Blatt, *amd* Amt, *håtz* Holz, *kåbødåt* Kapital.

3. Gruppe. Plural auf -er, -ern, im übrigen = Mask. 2.

a) Der Singularvokal bleibt qualitativ aber nicht quantitativ unverändert: *bax* Buch, *bux, bæx* — *bücar, bücærn*; — *hüis* Haus.

b) Wie a), doch mit verschiedner Entwicklung des Auslautkonsonanten: *lånd* Land, *lan, lænd* — *lånær, lånærn*; — *bånd* Band, *fåld* Feld, *kåb* Kalb.

c) Der Singular zeigt quant. und qual. verschiedene Vokalformen: *lõx* Loch, *lûx, lõx* — *læcar, læcærn*; — *dåx* Dach, *diåf* Dorf, *fåsd* Faß.

d) Singularvokal und Auslautkonsonanz verändern sich: *küind* Kind, *ken, küind* — *kenær, kenærn*; — *hfåind* Pfund.

4. Gruppe. Neutra auf -el, -er. Alle Casus sing. und pl. sind gleich bis auf den Dat. plur., der auf *n* ausgeht (vgl. Mask. 6, Fem. 4): *fåndær* Fenster — *fåndær, fåndærn*; — *masær* Messer, *müsdær*; *sæcæl* Siegel, *agsåmbæl* Exempel. *jåær* Jahr verkürzt im Dat. pl. seinen Vokal > *jåæn* und hat im Nom. pl. *jåær* und *jåærær*.

5. Gruppe. Die Neutra auf -en. Alle Formen sing. und pl. sind gleich: *isæ* Eisen, *agsåmæ* Examen, *kösæ* Kissen, *döbfæ* Topf (mhd. tüpfen); hierzu gehören alle Diminutive, die aber im Plur. erweitert werden (§ 75): *sdögæ* Stückchen — *sdögærjæ*.

6. Gruppe. Die Neutra, die im Nhd. den Plural auf -e bilden. Alle Casus sing. und plur. sind gleich und endungslos mit Ausnahme des Dat. pl., der *æ* bewahrt: *bai* Bein — *bai, bainæ*; — *gvi* Knie, *gævui* Geweih, *fudæråt* Futteral, *formælåær* Formular, *naz* Netz, *rå* Reh. Nur einige nhd. Lehnwörter haben im ganzen Plural das *æ* bewahrt: *gæsefd* Geschäft, *gæbød* Gebot u. a. In *hfæræ* Pferde, *gæseræ* Geschirr, *gæceræ* ist *æ* als Stütz-e zu erklären.

7. Gruppe. Wenige Wörter, die nhd. nur im Plural auf -en ausgehen: *auç* Auge (Pl. *auçæ*), *uær* Ohr — *oæn, oænæ, ün* Ende — *ün, ünæ*.

84. Die Fürwörter. Persönliches Fürwort. Ein eigentlicher Genetiv des persönlichen Fürworts fehlt; über seinen Ersatz vgl. § 110 und die Pronominalgenetive § 116. Die übrigen Fälle sind folgende (die tonlosen proklitischen und enklitischen Formen stehen

in Klammern): *ic* ich, *māi* (*mə*) mir, *mīc* mich; — *dāu* (*də*) du, *dūi* (*də*) dir, *dīc* dich; *hā* (*ə*) er, *ūn* (*ən*) ihm, ihn; — *sū* (*sə*) sie, *ȝār* (*ər*) ihr, *sū* (*sə*) sie; — (*d*)*s* es, *ən* ihm, *s* es (sämtliche Kasus von „es“ kommen nur in tonloser Stellung vor); — *māi* (*mə*) wir, *ons* uns, *æū* (*ə*) ihr, *ūc* euch; — *sū* (*sə*) sie, *ūn* (*ən*) ihnen, *sū* (*sə*) sie. Vgl. § 110.

85. Besitzanzeigendes Fürwort. Es zeigt in Verbindung mit dem Hauptwort folgende Formen:

1. Nom. sing. u. pl. (m. f. n.), Akk. sing. (f. n.), Akk. pl. (m. f. n.): *mī* (*mī*) mein, meine; *dī* (*dī*) dein, deine, *sī* (*sī*) sein, seine; *ȝār* (*ȝr*) ihr, ihre; *ons*<sup>1)</sup> unser, unsre, *æūər* euer, eure, *ȝār* (*ȝr*) ihr, ihre.

2. Dat. sing. (m. n.), plur. (m. f. n.), Akk. sing. m: *min* meinem, meinen; *din* deinem, deinen; *sin* seinem, seinen; *ȝən* ihrem, ihren; *onsən* unserm, unsren; *æūərən* eurem, euren; *ȝən* ihrem, ihren.

3. Dat. sing. f.: *minər* meiner, *dinər* deiner, *sinər* seiner, *ȝənər* ihrer, *onsər* unsrer, *æūər* eurer, *ȝənər* ihrer.

Das unverbundene Possessivpronomen hat im Nom. sing. m. die flektierten Formen *minər* der meinige, *dinər* der deinige, *sinər* der seinige, *ȝənər* der ihrige, *onsər* der unsrige, *æūər* der eurige, *ȝənər* der ihrige; im Nom. sing. n.: *mins* das meinige, *dins* *sins*, *ȝəns*; *onsəs* das unsrige, *æūərš*, *ȝəns*.

Der Nom. sing. f., der Nom. pl. m. f. n. sowie alle andren Casus sing. und pl. stimmen mit den entsprechenden Formen des adjektivischen Possessivs überein.

86. Das hinweisende Fürwort. Das gebräuchlichste nhd. Demonstrativ dieser, diese, dieses ist nur in wenigen Resten erhalten: *dismā* diesmal (neben *dāsmā*), *dīsə morcə* heute morgen, *dīsə āwəd* heute abend. Im übrigen tritt das betonte alte Fürwort „der, die, das“ an seine Stelle. Die Flexion dieser Wörter weist merkwürdigerweise noch einen alten Genetiv auf, der aber nur partitiven Charakter hat.<sup>2)</sup>

Maskulinum: *dār kuχə* dieser Kuchen, *dasən kuχə* von diesem Kuchen, *dān* (*dan*) *kuχə* diesem (diesen) Kuchen; *dī kuχə* diese Kuchen, *dārə kuχə* von diesen Kuchen, *dan kuχə* diesen Kuchen, *dī kuχə* diese Kuchen.

1) Solche verkürzte Formen finden sich schon im ahd., vgl. Kaupert § 129.

2) Vgl. From. IV. 220 f., Gr. Wb. II. 955.

Femininum: *dī (sobə)* diese (Suppe), *dārə* von dieser, *da(r)* dieser, *dī* diese; Plur.: *dī* diese, *dārə* von diesen, *dan* diesen, *dī* diese.

Neutrum: *dās dūχ* dieses Tuch, *dasən dūχ* von diesem Tuch, *dan* diesem, *dās* dieses; — *dī dūcər* diese Tücher, *dārə* von diesen, *dan* diesen, *dī* diese.

Alle Kasus dieser Pronomina können auch alleinstehend gebraucht werden, wobei die Genetive die Bedeutung „solche“ annehmen: *ic wī əmā dasən nām* ich will mal von diesem (Kuchen, Zeug u. ähnl.) nehmen; *hād ə noχ mü dārə?* habt ihr noch mehr solche (Nägel, Birnen)?

Das Fürwort „jener“ kommt nur substantivisch gebraucht vor in den Formen *denər* jener, *den* jenem, jenen, *dē* jene, *dens (dēs)* jenes, Formen, die schon § 50 erklärt sind; vgl. auch From. II 139. Adjektivisch erscheint das Wort nur in der erstarrten Verbindung *dendāg* vorgestern (jenen Tag).

87. Bestimmende Fürwörter (Determinativa) liegen vor in *dārjēnic* derjenige, *dījēnic* diejenige, *dāsjēnic* dasjenige (= diejenige Person), die alle nur alleinstehend gebräuchlich sind. Ihre Flexionsformen sind im Mask. *danjēnicə* demjenigen, denjenigen — *dījēnicə* diejenigen, *danjēnicə* denjenigen; im Fem. *dārjēnicə* derjenigen, Plur. wie Mask.; — im Neutr. wie im Mask.

Ferner sind noch im Gebrauch (adj. u. subst.) *dasat* derselbe, *disat* dieselbe, *dāsat* dasselbe mit den Nebenformen *dasatwic*, *disatwic*, *dāsatwic*; auch *da (dī, dās) nāmlic* ist dafür gebräuchlich. Die Flexion dieser Wörter ist dieselbe wie die von „derjenige“. Nhd. „solcher, solche, solches“ fehlen und werden im Nom. u. Akk. entweder durch die § 85 genannten Genetive ersetzt (*dārə baimər* solche Bäume), wobei diese nicht mehr als Genetive gefühlt werden, oder durch undeklinierbares *sō*: *sō ən baum* einen solchen Baum, *sō kuχə* solchen (solcher) Kuchen.

88. Das Fragefürwort. Hier sind zwei verschiedene Gruppen auseinanderzuhalten: 1. das allgemeine und unbestimmte substantivische Fürwort mit den Formen *bār (ba)* wer, *bān (ban)* wem, wen, für Personen, und *bās (bās)* was (ohne Dativ) für Sachen gebraucht. Für den Genetiv „wessen“ besteht eine selten gebrauchte Form „*basən*“, häufiger sagt man dafür *bān si* wem seine; 2. das zweite, subst. und adj. vorkommende Fürwort hat die Bedeutung „welcher“ (welche, welches) von einer bestimmten oder unbestimmten

Anzahl, steht also vor einem vorhandenen oder zu ergänzenden Genetiv: *benār* welcher, *ben* welchem, welchen; im Fem. *bē* welche, *benār* welcher, Neutr. *bens* (*bēs*) welches, *ben* welchem; der Plural ist für alle drei Genera gleich: *bē*, *ben*, *bē*. Nur Mask. und Neutr. haben im Singular dazu einen Genetiv „*basən*“ = von welcher Sorte, wovon: *basən wela da?* von welcher Sorte (Kuchen) willst du denn? Zu Grunde liegt jenen Formen mhd. *wel* für „welcher“, in der  $l > n$  wurde ( $w > b$  nach § 51); in Eisenach heißt es noch *belār*.<sup>1)</sup> An Stelle dieses *benār* u. s. f. wird häufig auch mit „*bās fyr ünār*“ (*än*, *ai*, *ais* etc.) was für einer (einem, einen, eine, eins) umschrieben; unverbundenes „was für welche“ heißt einfach *bās fyər?*

89. Bezügliches Fürwort. Es ist gleich dem Demonstrativum *dār* (*da*), *dī* (*dī*), *dās* mit gleicher Flexion aber schwächerer Betonung. Der Genetiv wird auch hier durch Umschreibung mit dem Dativ ausgedrückt. Der Satz „der Mann, dessen Frau gestorben ist“ kann heißen: 1. *da mū, dān si frau gōsdorwā is*, 2. *fon dān di frau gōsdorwā is*, 3. *dān* (dem) *di frau gōsdorwā is*. Das nhd. welcher, welche, welches gibt es hier ebensowenig wie unter den Fragefürwörtern. Dagegen wird in Verbindung mit Präpositionen in großem Umfang das Frageadverb „wo“ als Relativum gebraucht: *di frau, bū ic dā nactō dārfōn fōrzāld* die Frau, von der ich dir gestern erzählte; *da wūn, bū ic ymār di kādofōl drof hōl* der Wagen, auf welchem ich immer die Kartoffeln hole; *di lūd, bumā hin won* die Leute, zu denen wir wollen; *da gād, bū* der Garten, in welchem . . . u. s. f.

90. Das unbestimmte Fürwort. Die nhd. Pronomina „wer“ (es klopft wer), „was“ (es regt sich was), irgendwer, irgendwas, jemand, niemand fehlen. Dafür stehen *ais* (Dat. Akk. *än*) = eins, wer, jemand (für männl. Wesen daneben *ünār* einer, für Fem. *ai* eine), *kais* (Dat. Akk. *kān*) keins, niemand; für letzteres besonders auch (Nom. Akk.) *kaimāns* (Dat. *kaimānsō*), für Mask. oft *künār* keiner (Dat. Akk. *kün*). *mā* man kommt nur tonlos vor, sein Obliquus ist *än* einem, einen. *nysd* nichts ist flexionslos (mhd. niehtes > nihs > nis > *nysd*, Kürsten § 227, Gr. Wb. VII 728). Nhd. „einige“ und „mehrere“ fehlen und werden durch *ə bār* ersetzt. Zusammensetzungen mit „irgend“ sind ungebräuchlich. Adjektivi-

1) Flex, Die Wortbiegung der Mundart von Eisenach, Progr. Eisenach 1898. S. 13; vgl. ferner dazu From. IV 457 ff., Kaupert a. a. O. § 131.

sches *al* „alle“ wird im Nom. Akk. stets durch „*di ganze*“ ausgedrückt, alleinstehend durch *atminanər* oder *minanər*. Dat. von alle ist *alən* (*alən lȳdā* allen Leuten). *muincər* mancher (*muinc* manche, *muincən* manchem, *manchen*, *muincəs* manches); *muincəs* (subst.) = mancher Mensch. *jēdər* (*jūdər*), *jēdā*, *jēdās* (*jādās*) werden wie im Nhd. gebraucht und flektiert, mit der Einschränkung, daß für *m* ein *n* eintritt; *ə jādās* = jedermann. Auch im Dat. pl. wird jeden (= allen) zuweilen verwandt (*ə sugš jēdən lȳdā* er sagte es allen Leuten). *fił* viel, viele (Dat. sing. *fiłā*, Dat. pl. *fiłən*) steigert *mā* mehr, *ds mādšd* (neben *māisd*); *wiŋg* wenig, wenige bildet keine Dativformen, *adlic* etliche ist selten; *ai*, *kai* (adj.) flektieren wie *mī* mein; *änər*, *ai*, *ais* (subst.) wie *minər*, *mī*, *mins* (§ 85).

91. Das Beiwort. Eine Reihe einsilbiger Adjektive haben in attributiver und in prädikativer Stellung dadurch verschiedene Form, daß in ersterer die Kürzungsgesetze, in letzterer die „Nominativdehnung“ gewirkt haben: *da grom nēt* der krumme Nagel — *da nēt is grāumb*; weitere Beispiele §§ 17, 18.

Die Deklination erledigt sich im wesentlichen mit dem Hinweis darauf, daß Flexions-*n* hier stets abfällt, Flexions-*e*, wenn es nicht durch *n* geschützt war (§ 28). Die starke männl. Endung -*er* bleibt überall erhalten, während die sächliche Endung -*es* bei attributiver Stellung des Adj. verloren geht (oder nie vorhanden war): *ə gūd macə* ein gutes Mädchen. Die Steigerung ist dieselbe wie im Nhd. Die Komparationsendungen bewirken nach Möglichkeit Umlaut und Verkürzung des langen Stammvokals: *grōs* groß, *grōsər*, *grōsd*; *šō* schön, *šōnər*, *šōnsd*; *hōχ* hoch, *hōcər*, *hōcsd*; *glai* klein, *glānər*, *glānsd*. Unregelmäßig gesteigert (wie im Nhd.) sind *gūd* gut (*basər*, *basd*) und *fił* viel (§ 89); *šwār* schwer hat *šwānər*, *un šwānsdā*. Das bestimmende *šwər* hat die gesteigerte Nebenform *šwəršd*.

92. Das Zahlwort. Eine Beugung findet sich nur bei *ais* eins. Die adj. Form ist für alle drei Geschlechter *ai*, der Dat. Akk. des Mask. u. Neutr. ist *än*, der Dat. fem. *änər*; alle andren Fälle sind dem Nom. gleich. Alleinstehend sind die Nominativformen *änər*, *ai*, *ais*; ihre Flexion ist mit Ausnahme des Akk. neutr. *ais* dieselbe wie beim verbundenen „eins“ (§ 89). Zwei hat für die drei Geschlechter die undeklinierbaren Formen *zwī* (mhd. *zwēn*), *zwa* (mhd. *zwō*), *zwa* (mhd. *zwei*). Im übrigen heißt die Zahlenreihe: *drāi*, *jūr*, *jōnəf*, *sas*, *sīwə*, *dācl*, *nȳ*, *zān*, *aləf*, *zwełəf*, *drīzə*,

*feæzæ, fāufzæ, saczæ, sīwæzæ, āæzæ, nynzæ, zicwānzic, ainæzwānzic, zwāæzwānzic* — *drisic, feæzic, fāufzic, saczic, sīwæzic, āæzic, nynzic, honærd* — *dāusænd*. Der Plural des substantivischen 100, 1000 ist *honærdær, dāusændær*. Die Ordinalzahlen werfen *e* regelrecht ab: *āæð, zwaïd, dred, feað, fæufd, sasd, sibd* u. s. f. — „Halb“ bei den Uhrzeiten heißt *halwäg*. Die mit halb zusammengesetzten gemischten Brüche erscheinen als *anærdhatwæ 1 1/2, dredhatwæ 2 1/2, feaðhatwæ 3 1/2* u. s. w., doch geht ihr Gebrauch über 10 nicht hinaus. „Einmal“ zeigt die Doppelformen *ai'mā* und *æmā*.

93. Das Zeitwort. Der Infinitiv hat drei verschiedene Formen: <sup>1)</sup>

1. Ohne Vorsilbe und mit Abfall der Endung *-en* wird er gebraucht in Verbindung mit müssen, sollen, wollen, lassen, hören, sehen, helfen, heißen, mögen: *æ mu(s) sri* er muß schreiben, *æ sã fräi* er soll heiraten, *mæ won as* wir wollen essen, *ic hūn æn sã gū* ich habe ihn gehen sehen, *æ helæfæ uns hāl(z) sbal* er hilft uns Holz spalten, *æ hād mic hāis foædyā* er hat mich fortgehen heißen u. s. f. Wie das letzte Beispiel zeigt, haben jene Verben, wo sie als partizipische Infinitive auftreten, auch selbst diese erste Infinitivform.

2. Mit der Vorsilbe *gæ* aber ohne Endung nach „können“, auch dann, wenn noch eins der obigen Verben hinzutritt: *æ komæs gæsæ* er konnte es mir sagen, *ds kūn gæsūi* es kann sein, *æ kon æn iu lās gækom* er konnte ihn ja kommen lassen.

3. Ohne Vorsilbe aber mit Erhaltung des durch *n* geschützten Endungs-*æ* als Gerundium (nach „werden“, „zu“ und als substantiviertes Verbum) sowie nach „bleiben“ (wo altes Part. præs. vorliegt): *ic wæ(s) sūnd mæxæ* ich werde es schon machen, *æ bruxd ned zæ sriwæ* er braucht nicht zu schreiben, *æ blæb sezæ* er blieb sitzen, *ds sriwæ is ned licd* das Schreiben ist nicht leicht.

Tritt zu „werden“ oder „bleiben“ eins der unter 1 genannten Verben, so richtet sich der Infinitiv nach ersteren: *æ wyæd(s) sūnd lās mæxæ* er wird es schon machen lassen, *æ wol sezæ bli* er wollte sitzen bleiben; in Verbindung mit „können“ bleibt dieses maßgebend: *æ wyæds ne(d) kōnd ærūbgæris* er wird es nicht herabreißen können.

Der unter 3 genannten Infinitivform liegt überall die mhd. Flexionsendung *-enne* zugrunde (vgl. Hertel, Salz. Ma. § 54). Die

<sup>1)</sup> Vgl. Weinhold § 285; Gr. Wb. IV 1614 f.; Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg S. 62; Weise, Syntax § 171 (Literatur); — s. auch unten § 104.

Endung war also stärker als in den übrigen Infinitivformen, sie erhielt sich daher auch länger und schützte das Endungs-*a* vor Abfall (vgl. § 66, Weinh. § 355). In den Verben, in denen *n* allein oder in Verbindung mit Liquida unmittelbar auf den Tonvokal folgt, ist daher in der 3. Infinitivform sogar noch dieses bewahrt geblieben: *zə dun* zu tun, *də wyʃəd sin* du wirst sehen, *ds gin* das Gehen, *šdina bli* stehen bleiben; *ds wjəd nemā lan duan* es wird nicht mehr lange dauern; *dāu hāsd mə nyš(d) zə bəfaln* du hast mir nichts zu befehlen; *lās lenə* laß es liegen; *zə sūn* zu sagen, *zə gan* zu geben, *zə drin* zu tragen, *zə šetn* zu schälen, *zə hyən* zu hören u. s. w.

94. Die Partizipien. Die Fähigkeit Partizipien der Gegenwart zu bilden ist verloren. Über die Reste auf *-ənīc* s. § 75, — Kaupert § 79.

Im Part. perf. der starken Verben wird in Analogie zu den schwachen Partizipien und unter Erhaltung des Flexions-*n* ein *d* angehängt, wenn diesem der Tonvokal oder Tonvokal + Liquida unmittelbar vorausgeht (§ 59): *gəzōnd* gezogen, *gədrūnd* getragen, *gəšlūnd* geschlagen, *gəlānd* gelegen, *gəsīnd* gesehen, *gədūnd* getan, *gəgānd* gegeben, *gəfroənd* gefroren, *gəfānd* gefahren, *gəšoənd* geschoren, *gəmətnd* gemahlen, *gəšdotnd* gestohlen, *gəšwānd* geschwollen; (Ausnahme: *gəfalə* gefallen).

Im Gegensatz zum Nhd. ist die Vorsilbe *ge-* abgefallen bezw. im Mhd. schon verloren gegangen (Weinhold § 356) in *brācd* gebracht, *wəən* geworden, *foŋə* gefunden, *komə* gekommen, *drāfə* getroffen, *grīcd* gekriegt, *blēwə* geblieben; *gəsə* gegessen beruht auf mhd. ge-essen. In den Fremdwörtern auf *-ieren* fehlt das Präfix wie im Nhd., doch bestehen in manchen vielgebrauchten Wörtern auch Nebenformen mit *gə-*: *gərəsənīcd* räsoniert, *gəməšēīcd* marschiert, *gəagsəzīcd* exerziert, *gəgwīdīcd* quittiert u. s. w.

95. Die Flexionsendungen des Verbum finitum sind im wesentlichen die nhd. mit Abfall des *n* und des ungeschützten *e*. Die Endungen *-est* und *-tet*, deren *e* regelmäßig synkopiert wird (§ 28), bewirken nach Konsonanten meist Kürzung des langen Tonvokals in der unmittelbar vorausgehenden Silbe (*bīd* biete, *byd* bietest, *byd* bietet), ebenso die Endung *-en* nach Liquida, wenn *n* unter Synkope des *e* erhalten bleibt (§ 66, *šdāl* stehle, *sə šdatn* sie stehlen). Im schwachen Präteritum fällt das flexivische *t* nach

*t*-Stämmen in allen Personen, im übrigen in der 2. sing. aus, so daß weitgehender Zusammenfall von Präsens- und Präteritalformen stattfindet (§ 58). Ein Ersatz ist teilweise der Rückumlaut (§ 106). Über die Endungen im einzelnen s. Paradigmata § 96 ff.

Der Imperativ des Sing. und der 2. Plur. stimmt, vom Verlust des *e* bei ersterem abgesehen, mit dem Nhd. überein. Für den Singular bestehen häufig analogische Nebenformen, die der 1. sing. präs. entsprechen und z. T. vorgezogen werden, z. T. allein gebräuchlich sind: *gā ən* gib ihm (*gīb ən*), *nām* nimm (*nīm*), *šbrac* sprich (*šbric*), *as* iß (*īs*), *šdac* stich (*šdīc*), *dəršrag ned* erschrick nicht, *draf* tritt. Der Imp. der 1. Pers. pl. fehlt; man umschreibt ihn mit *mə won* wir wollen. Auch der Imp. von „haben“ ist nicht vorhanden.

96. Die Ablautreihen der starken Verben. I. Reihe: Mhd. *i*, *ei*, *i*, *i*. Das *i* des Prät. pl. wird regelrecht  $> e$  (mhd. *riżzen* rissen), unter Einfluß des Singulars gedehnt und auf diesen übertragen (vgl. § 31; Weinh., Mhd. Gr. § 337). Es ergibt sich also die Reihe

*i* (*i*) — *ē* (*e*) — *ē* (*e*).

Im einzelnen sind drei Entwicklungen zu unterscheiden:

1. Verben auf Dental (*t*, *d*, *s*); vor *-est* und *-et* tritt Kürzung ein: *šdrid* streite(n), *šdridsd*, *šdrid*; *šdrīda*, *šdrid*, *šdrīda*; — *šdrēd* *šdredsd*, *šdrēd*; *šdrēda*, *šdred*, *šdrēda*; — *gəšdrēda*. Ebenso gehen *šnīd* schneiden, *rīd* reiten, *līd* leiden, *glīd* gleiten, *šrīd* schreiten, *brīs* preisen, *wīs* weisen, zeigen.

2. Verben auf *b*, *g*; Kürzung vor Endung nur in der 2. sing. und pl. des Prät. (nicht im Präs.): *blī* bleibe(n), *blīsd*, *blīd*; *blīwə*, *blīd*, *blīwə*; — *blēb*, *blēbsd*, *blēb*; *blēba*, *blēbd*, *blēba*; — *blēwə*. Ebenso: *šrī* schreiben, *dri* treiben, *rī* reiben, *šwic* schweigen, *šdīc* steigen.

3. Verben auf andere Konsonanten; Kürzung im Inf., Präs., Partiz. sowie 2. sing. u. pl. des Prät.: *grīf* greife(n), *grīfsd*, *grīfd*; *grīfə*, *grīfd*, *grīfə*; — *grēf*, *grēfsd*, *grēf*; *grēfə*, *grēfd*, *grēfə*; — *gəgrēfə*. Hierzu: *šlif* schleifen, *riš* reißen, *šis* schießen, *bis* beißen, *glis* gleißen, *šmis* schmeißen, *grīš* kreischen, *šdric* streichen, *glic* gleichen, *wic* weichen, *šlic* schleichen; mit Vokalrundung *bfyʃ* pfeifen (*bföʃ*). — *šin* scheinen hat im Part. die Länge bewahrt: *gəšēnə*.

In die schwache Konj. sind übergetreten: *šrīi* schreien, *blīic* bleichen, *šic* seihen; *gədūi* gedeihen (nur im Präs. gebräuchlich).

97. II. Reihe. Mhd. *ie* (*iu*), *ô*, *u*, *o*. Über die Erhaltung des ahd. *iu* in der 2. 3. sing. präs. vgl. §§ 34, 44.<sup>1)</sup> Im Prät. ist der lange Vokal des Sing. durchgedrungen, wenn nicht kürzende Konsonantenverbindungen folgten. In der Partizipialform auf -ogen tritt nach § 21 Kontraktion und Umlaut ein. Die Ablautreihe ist daher folgende:

$\bar{i}$  (*i*, *y*, *y*) —  $\bar{o}$  (*o*) —  $\bar{o}$  (*o*, *â*, *ö*).

1. Verben mit überall erhaltener Länge: *fl̄ic* fliege(n), *fl̄ycsd*, *fl̄yced*; *fl̄icæ*, *fl̄icd*, *fl̄icæ*; — *fl̄og*, *fl̄ogsd* (neben *flogsd*), *fl̄og*; *fl̄ogæ*, *flogd* (neben *flogd*), *fl̄ogæ*; — *gæfl̄önd*. Ebenso: *z̄i* ziehen, *bædr̄ic* betrügen (mhd. betriegen), *l̄ic* lügen (mhd. liegen).

2. Verben mit Kürzung vor -est, -et: *b̄id* biete(n), *bydsd*, *byd*, *b̄idæ*, *bid*, *b̄idæ*; — *b̄öd*, *bodsd*, *b̄öd*, *b̄odæ*, *bod*, *b̄odæ*; — *gæb̄odæ*. Ebenso: *s̄id* sieden (fast nur im Part. *gæsodæ* gebräuchlich); *fr̄iær* frieren kürzt nicht im Sing. präs. (*fr̄ysd*, *fr̄ysd*), wohl aber noch vor *rn*: *fr̄iær* frieren, *fruær*, *gefroærnd*, ebenso *fæliær* verlieren, das auch im Sing. kürzt (*fælysd*); in den beiden letzten Beispielen  $\bar{o} > u$  vor *r* (§ 36).

3. Verben mit durchgeführter Kürze im Inf., Präs., Part., sowie in der 2. sing. und pl. des Prät.: *gis* gieße(n), *gysd*, *gysd*; *gisæ*, *gisd*, *gisæ*; — *ḡos*, *gosd*, *ḡos*; *ḡosæ*, *gosd*, *ḡosæ*; — *gæḡasæ*. Ebenso: *gr̄ic* kriechen (Nebenform *gryc*), *ric* riechen (neben *ryc*), *sl̄is* schließen, *fl̄is* fließen, *færd̄ris* verdrießen, *gænis* genießen, *sis* schießen.

Mit abweichendem Präsensvokal gehört noch in diese Klasse *suf* saufen (*syfsd*, *sōf*, *sofsd*, *gæsōfæ*). Schwach flektiert wird *drif* triefen; „biegen“ ist durch das schwache *baic* (mhd. böugen) verdrängt.

98. III. Reihe. Mhd.  $\bar{e}$  (*i*), *a*, *â*, *u*. In der Ma. heißt diese Reihe

$\bar{a}$  (*e*) —  $\bar{ä}$  (*â*) —  $\bar{ä}$ :

*brac* breche(n), *brecsd*, *brecd*; *bracæ*, *bracd*, *bracæ*; — *br̄æχ*, *br̄æχsd*, *br̄æχ*; *br̄æχæ*, *br̄æχd*, *br̄æχæ*; — *gæbr̄æχæ*; ferner: *dær̄srag* erschrecken, *šbrac* sprechen, *šdac* stechen, *draf* treffen. Von „stehlen“ ist nur der Inf. *šdāl*, der Plur. präs. *šdatn* und das Part. *gæšdotnd* gebräuchlich (sonst sagt man *muis* mausen), von *šær* scheren nur das Part. *gæšoærnd*; *fl̄æcd* flechten ist schwach.

Eine besondere Entwicklung zeigen *kom* kommen und *nām* nehmen. Ersteres flektiert: *kom*, *kömsd*, *kömd*; *komæ*, *komd* — *kam*

1) Vgl. Weise Maa. 179; Ztschr. f. hd. Maa. 1905 S. 357.

*kumsd*; *kūmā*, *kumd*; — *komā*; letzteres: *nām*, *nimsd*, *nimd*; *numā*, *namd*; — *nīm*, *numsd*; *nīmā*, *numd*; — *gānumā*. (*ā* > *u*, *u* § 23, *ē* > *ā*, *a* § 25).

99. IV. Reihe. Mhd. *i*, *a*, *u*, *u* (*o*). Im Gegensatz zum Nhd. ist im ganzen Prät. der Pluralvokal durchgedrungen; der Konjunktiv hat regelrecht *ö* bzw. *œü* (mhd. *ü*).

1. *e* — *o* — *o*: *ben* binde(n), *bendsd*, *bend*; *benā*, *bend*, *benā*; — *bon*, *bonds*, *bon*; *bonā*, *bond*, *bonā*; — *gabonā* gebunden. So gehen *šwen* schwinden, *wen* winden, *šen* schinden, *reŋ* ringen, *seŋ* singen, *dreŋ* dringen, *gleŋ* klingen, *galeŋ* gelingen, *šleŋ* schlingen, *šbren* springen, *šweŋ* schwiugen, *zweŋ* zwingen, *šben* spinnen, *bāsen* besinnen, *ren* rinnen (= rennen), *feŋ* finden, *dren* trennen (= zertrennen), *glem* glimmen, *gāwen* gewinnen; mit gerundetem Vokal im Präs. *šwōm* schwimmen.

2. *äi* (*e*) — *äu* (*o*) — *äu*: *dräiŋ* trinke(n), *dreŋsd*, *dreŋd*; *dräiŋgā*, *dreŋd*, *dräiŋgā*; — *dräuŋg*, *dräuŋsd* (neben *dronŋsd*), *dräuŋg*; *dräuŋgā*, *dräuŋd* (*dronŋd*), *dräuŋgā*; — *gædräuŋgā*. Ebenso: *šdäiŋg* stinken, *wäiŋg* winken, *säiŋg* sinken.

3. *a* (*e*) — *o* — *o* (*ā*): *šdarā* sterbe(n), *šderāsd* stirbst, *šderād*; *šdarwā*, *šdarād*, *šdarwā*; — *šdorā*, *šdorāsd*, *šdorā*; *šdorwā*, *šdorād*, *šdorwā*; — *gæšdorwā*; ebenso *fēdarā* verderben; die übrigen haben im Part. *ā*: *gāt* gelten, *šwal* schwellen, *šāt* schelten, *gwal* quellen, mit abweichendem Präsensvokal *helaf*, dessen urspr. Vokal aber noch in dem erstarrten Erntegruß *gud halaf!* Gott helfe! erhalten ist. Abweichungen zeigen ferner: *dræš* dreschen — *drūš* — *gædræšgā*; *wār* werde(n), *wyāšd*, *wyād*, *wan*, *wad*, *wan*; — *wūr*, *wuāšd*; *wuān*, *wuād*; — *wōān*; „melken“ hat im Prät. „*mātgd*“ (schwach), *waf* werfen (*wyāfsd*) im Prät. *ō* (*o*): *wōāf*, *wōāfsd*. Verba defectiva: *šmetzld* schmilzt (nur 3. sing. präs.); *bēfāl* befehlen (nur Inf. und Gerund.).

100. V. Reihe. Mhd. *ē*, *a*, *ā*, *ē*. Hier ergibt sich die Reihe

*a* (*e*, *i*, *ā*, *ā*) — *ā* (*ā*) — *a* (*ā*):

*fras* fresse(n), *fresd*, *fresd*; *frasā*, *frasd*, *frasā*; — *frās*, *frāsd*, *frās*; *frāsd*, *frāsd*, *frāsd*; — *gæfrasā*. Weiter: *as* essen, *fērgas* vergessen, *mas* messen; mit *ā* im Präs. *gā* geben (*gisd*, *gan*, *gad*), Part. *gægānd*; *drād* treten (*dredsd*, *dred*, *drādā*, *drād*), Part. *gædrādā*. Verba defectiva: „gären“ zeigt nur die 3. sing. präs. *ās jīād* es gärt, „bitten“ kommt nur in der Red. vor „*ic bi(d) dic drōm!*“ (§ 129), „pflegen“ nur in der Verbindung „*hāc u bflāc*“ (Inf. u. Part.); — „war“ hat

*wār, wārsd, wād*, im Part. schwaches *gawasd* (schon mhd., Weinh. § 348). Schwach geworden sind: *lās* lesen, *jād* (neben *jād*) jäten, *wa* wägen, wiegen.

101. VI. Reihe. Mhd. *a, uo, a*, in der Ma.

$\bar{a}$  ( $\hat{a}$ ) —  $\bar{u}$  ( $u, u$ ) —  $\bar{ä}$  ( $\hat{ä}$ ).

Die Verben zeigen im Präs. z. T. Umlaut: *lād* lade(n), *lādsd, lād*, *lāda, lād, lādē*; — *lūd, ludsd, lūd*; *lūda, lūd, lūda*; — *gālāda*. So gehen *grā* graben und *fār* fahren (*fārsd, fād*, aber mit Kürzung vor *n*: *fān, fuən, gəfānd*); *wās* wachsen und *bag* backen haben im ganzen Präs. und im Part. Kürze, ebenso *wæs* waschen (§ 21); *swār* schwören ist nur im Präs. u. Part. gebräuchlich (*swārsd, swān, gəswōnd*). Eine besondere Gruppe bilden die Verben auf -agen (§ 22). Sie zeigen die Lautreihe:  $\bar{a}$  ( $\bar{ü}$ ) —  $\bar{u}$  —  $\bar{ü}$ : *drē* trage(n), *drēsd, drēd*; *drūn, drēd, drūn*; — *drūg, drugsd, drūg*; *drūgə, drugd, drūgə*; — *gədrūnd*. Ebenso gehen: *bədrē* betragen, *jē* jagen, das ebenso wie die beiden folgenden nhd. schwach ist; *sē* sagen, *glē* klagen haben meist das schwache Part. *gəglēd, gəsēd* neben seltenem *gəglūnd, gəsūnd*, letztere sind in Brott. als *gəglūnd, gəsūnd* allein gebräuchlich; *slā* schlagen hat im Präs. *slāsd, slād, slun* (neben *slūn*), *slād* (*slād*), im Part. *gəslūnd*. Die schwachen Verben *frē* freuen und *šdrē* streuen haben im Präs. in Analogie zu *drē* die Formen *frūn, šdrūn* (1. 3. plur); zu *gəlāda* geladen besteht die analogische Nebenform *gəlūnd* (zu *gədrūnd* getragen). — *māl* mahlen ist schwach bis auf das starke Part. *gəmətnd*.

102. VII. Reihe. Ursprünglich reduplizierende Verben. Der Stammvokal des Präs. stimmt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit dem des Part. überein; der Vokal des Prät. ist stets  $\bar{r}$  (mhd. *ie*), das ebenso wie der lange Präsensvokal vor -est, -et gekürzt wird.

1. Mhd. *a*: *fat* falle(n), *fetsd, feld, falə, fald, falə*; — *fət*, *filsd, fət*; *fīlə, fīld, fīlə*; — *gəfalə*; ebenso *hān* hangen, hängen, *faŋ* fangen.

2. Mhd.  $\hat{a}$ : *blās* blase(n), *blāsd*; — *blīs, blīsd*; — *geblāsə*; entsprechend gehen *brād* braten, *rād* raten, *slāf* (*slāfsd*) schlafen, *gərād* geraten, *lās* lassen (*lāsd, lād, lān, lād*; — *lid, lidsd, lidə, lid*; — *gəlāsə*).

3. Mhd. *ei*: *hāis* heißen, *hūis* heischen, letzteres mit Nebenform *hāisd* im Prät. und stets schwachem Part *gəhāisd*.

4. Mhd. *ô*: *šdos* stoßen (*šdīs, gəšdosə*).  
 5. Mhd. *ou*: *lāuf* laufen, *hau* hauen (*hīb, gəhauwə*).  
 6. Mhd. *uo*: *ruf* rufen (*rīf, gərufə*).

103. Auf Vokal auslautende Stämme: *dn tue(n), dusd, dud; dun, dud; — dād, dādsd; dādə, dād; — gədünd; für das Prät. bestehen noch die dem mhd. entsprechenden Nebenformen dād, dādsd; dādə, dād.*

*sāi* (s e i n) hat als Präs. *bīn, bisd, īs (is; es = ist's), sen, säüd, sen.*  
 sehen: *sā (sīn), sisd, sūd; sin, süd, sin; — sāχ, sāχsd, sāχə, sūχd; — gəsīnd; über sīn für sā (1. sing. präs.) vgl. § 66 Auslaut.*  
 stehen: *šdđ, šdāsd, šdād; šdin, šdād; — šdūn, šdunsd; šdānə, šdund; — gəšdanə.*

gehen: Präs. u. Part. = stehen; Prät: *gīn, gīnsd; gīnə, gīnd.*  
 Über ahd. *gangan* > *gân* > *gēn* vgl. Weinh. § 335.

heben: *hē, hēsd, hēd; hēwə, hēd, hēwə; — hōb, hobsd; hōbə, hodb; — gəhāwə.*

liegen: *lāi (mhd. \*līn), lūisd, lūüd; len, lūüd, len; — lāg, lāgsd; lāgə, lāgd; — gəlīnd.*

104. Die Präterito-Präsentia (vgl. Grimm, Gesch. d. deutschen Sprache XXXV), deren Präsensformen ehemalige starke Präterita waren, bilden einen Übergang zu den schwachen Verben. Einige von ihnen: sollen, müssen, wollen, mögen bilden keinen dem nhd. analogen Gerundial-Infinitiv; von „dürfen“ und „können“ wird der dem Nhd. entlehnte Infinitiv *dōāfə* und *kōnə* nur selten gebraucht. Dagegen bestehen nun von den genannten sechs Verben eigentümliche Formen, die als Infinitive in Verbindung mit andren Infinitivformen, nie als Gerundien, verwandt werden. Der Vokal ist der des Konjunktivs, der Auslaut meist *d*: *ə hads ən sōtd sē* er hätte es ihm sagen sollen. *mə wan mūd glūn* wir werden klagen müssen, *ə wýəds ned wōtd lun* er wird es nicht haben wollen, *ic hads ne(d) dōāfd šbrac* ich hätte es nicht sagen dürfen; ebenso *kōnd, mōcd.* Ich nehme an, daß es sich hier um alte Partizipialformen handelt, die aus Verbindungen, in denen sie rechtmäßig als Partizipien standen (vgl. *ə hads ne(d) dōāfd šbrac*), analogisch weiter verbreitet wurden. Im einzelnen werden die Verben wie folgt flektiert:

können: *kīn, kīnsd; kon, kond; — kon, konsd; konə, kond; — gəkond;*

müssen: *mus, musd; mun, mud; — mud, muusd; mudə, mud; — gəmun;*

dürfen: *dæf, dæfsd; dæfə; dæfd; — doəfd — gædoəfd;*  
 sollen: *sā, sal; son, sold; — sot; — gəsold (Konj. söt);*  
 wollen: *wī, wet; won, wold; — wol; — gæwold (Konj. wöt);*  
 wissen: *wāis, wāisd; wesə, wesd; — wōsd; — gæwōsd;*  
 mögen: *māc, mæcsd; mōcə, mōcd; — moxd; — Part fehlt;*  
 taugen: *dōc — dōacd — gædōacd;*  
 gönnen: *gōn — gond — gægond.*  
 Die drei letzten zeigen schon „Rückumlaut“.

105. Die schwachen Verben. Über den Zusammenfall von Präsens- u. Präteritalformen vgl. § 95. Danach können z. B. die Formen *flanzd, fasd, bəzātsd* die 2. 3. sing. u. die 2. pl. des Präsens sowohl wie die 2. sing. und plur. des Prät. darstellen; *danzd* = tanzst, tanzt, tanzet; — tanztest, tanzte, tanztet. Nach der Behandlung des Vokals lassen sich drei Gruppen schwacher Verben unterscheiden:

1. In den weitaus meisten Verben bleibt der Stammvokal qualitativ und quantitativ überall derselbe: *šban* spanne(n), *šbansd, šband; šbanə, šband; — šband, šbansd; šbandə, šband; — gəšband.* Hierher gehören alle Verben, die nicht den folgenden Gruppen einzureihen sind.

2. Der Vokal wird durch veränderte konsonantische Nachbarschaft qualitativ beeinflusst: *maχ* mache(n); — *māacd* machte, — *gəməacd; glāiŋg* klinge(n), *gleŋsd* klinkst, *gleŋd* klinkte, *gəgleŋd* geklinkt; auch *hā* haben ist hier zu nennen: *hūn, hāsd, hād; hun, hād, hun; — had, hadsd; hadə, had; — gəhād.*

3. Häufiger ist aus gleichen Gründen quantitative Verschiebung: *dānz* tanze(n), *mə (sə) dānzə* wir (sie) tanzen, alle andren Formen haben Kürze; ebenso verhalten sich: *flānz* pflanzen, *dāŋg* danken, *wāŋg* wanken, *šwāŋg* schwenken, *dāmbf* dämpfen, *grāŋg* kränke, *lāŋg* lenken, *rāŋg* renken, *šrāŋg* schränken; — *gnād* kneten (*gnadsd*) — *gnad — gəgnad; bād* beten, *jād* jäten, *lōd* lōten, *bād* baden, *kōd* kitten, *blād* bluten, *fərmūd* vermuten, *šād* schaden, *brūd* brüten, *wūd* wüten, *dūd* tuten, deuten, *lūd* läuten, *rēd* reden. — Verben mit langem Vokal und darauf folgender Liquida verkürzen den Vokal in der 1. 3. pl. präs.: *šbār* spare(n), *šbāšd, šbāəd; — šbārən.* So gehen *šət* schälen (*šətn*), *māt* mahlen, malen, *bəzāt* bezahlen, *ār* ehren, *fār* feiern, *zīəl* zielen, *kūil* kugeln, kegeln, *lūr* lauern, *šūr* säuern, *fərfūil* verfaulen u. s. w., endlich alle Verben autieren (*māšār — māšārən*).

106. Die schwachen Verben mit Rückumlaut.<sup>1)</sup> Man versteht unter „Rückumlaut“ die Erscheinung, daß der germ. Suffixvokal, der im Präsens Umlaut hervorrief, im Prät. und Partizip nicht analogisch nachwirkt, sondern hier der ursprüngliche Stammvokal wieder zum Vorschein kommt. Im Nhd. sind die Fälle selten (kennen, kannte; denke, dachte und einige andre); in der Ma. aber nimmt der Rückumlaut einen großen Umfang an, und es scheint, als ob sie darin einen Ersatz für die durch Zusammenfall mit dem Präsens vielfach verwischten Präterita gesucht habe. Manche Verben, denen „Rückumlaut“ eigentlich nicht zukommt, haben Analogieformen gebildet.

1. Rückumlautende Verben mit gleichbleibender Quantität in allen Formen:

Mhd. Prät. *â*, *a*: *â* > *ǣ* in *bəšwā̄r* beschweren (*bəšwā̄d*), *bəšā̄r* bescheren (*bəšā̄d*), *frāc* fragen (*frā̄cd*, *gəfrā̄cd*), *drā* drehen (*drā̄d*, *gədrā̄d*), *nā* nähen (*nā̄d*, *gənā̄d*), *sā* säen, *mā* mähen; — *a* > *ā*: *dag* decken (*dā̄gd*, *gədā̄gd*), ebenso *sdag* stecken, *brān* bringen, *sbārə* sperren, *zārə* zerren, *mārg* merken, *saz* setzen, *slab* schleppen, *šmag* schmecken, *šæbf* schöpfen, *šræbf* schröpfen; — mit *a* = *a*: *kām* kämmen (*kamd*, *gəkamd*), *mān* mengen; *a* > *ā*: *zāl* zählen (*zā̄ld*, *gəzā̄ld*), *flā* flehen; *a* > *ǣ*: *nā̄r* nähren (*nā̄d*, *gənā̄d*), *wā̄r* wehren, *zā̄r* zehren, *kā̄r* kehren.

Mhd. Prät. *ô*, *o*: *hȳr* hören (*hū̄d*, *gəhū̄d*), ebenso *sdȳr* stören; *sæg* socken, (*sā̄gd*, *gəsā̄gd*); *dōc* taugen (*dō̄cd*, *gədō̄cd*).

Mhd. Prät. *û*, *u*: *dȳc* däuchten (*dūcd*), ebenso *šyc* scheuchen; *u* > *o* in *jōg* jucken (*jogd*, *gəjogd*), *hōn̄r* hungern, *gōn* gönnen, *grōm* krümmen, *drōg* drücken, *sdō̄z* stürzen, *fōt* füllen, *wōrc* würgen, *fō̄d* fürchten, *nōz* nutzen, *bōg* bücken, *brōt* brüllen, *rōg* rücken, *šōrc* schürgen, *šbrōz* spritzen, *fōš* fischen, *kōm̄r* kümmern; — *u* > *ū*: *fəgnȳr* verknüren, zerknüllen (*fəgnū̄d*), *šbȳr* spüren; — *u* > *u*: *šū̄d̄t* schütteln (*šud̄td*, *gəšud̄td*).

Mhd. Prät. *uo*: *wū̄t* wühlen (*wū̄ld*, *gəwū̄ld*), ebenso *fū̄t* fühlen; — *rȳr* rühren (*rū̄d*, *gərū̄d*), ebenso *fȳr* führen; — *sūc* suchen hat *ui*: *suicd*, *gəsuicd*.

Mhd. Prät. *ou*: *kū̄f* kaufen (*kū̄fd*, *gəkū̄fd*), ebenso *rū̄if* raufen.

1) Weise, Maa. 180; Paul u. Braune, Beiträge XXI 537, Weinhold, Mhd. Gr. 367.

2. Rückumlant mit quantitativen Unterschieden: *sdal* stellen (*šdātd, ǵšdātd*), *kān* kennen (*kānd, ǵakānd*), ebenso *nān* nennen, *wān* wenden, *bōan* brennen; — *šāng* schenken (*šāngsd — šaŋd, ǵšāngd*); *dāng* denken (*dāngsd — dāacd, ǵdāacd*); *sūd* schütten (*sūdsd — šod, ǵšod*); *hūd* hüten (*hūdsd — hud, ǵohud*).

## VI. Von den Redeteilen im Satz.

107. Der Artikel (vgl. § 78). Der bestimmte Artikel wird über den nhd. Gebrauch hinaus verwandt

1. bei den persönlichen Vornamen, sofern sie alleinstehen oder mit einem Adjektiv verbunden sind: *di anā* Anna, *dər odō*, *ds frīdcə* Friedchen = Fritzchen, *di at hanə* die alte Hanne, *dər de(g) gob* der dicke Jakob;

2. beim Familiennamen, wenn er nur einmal im Orte vorkommt oder jedenfalls ein Mißverständnis über die gemeinte Person nicht möglich ist: *dər kōšdog* Herr Kohlstock, *də(r) rauχ* Herr Rauch, *dər danz* Herr Danz, *dər fesdin* Festin, *dər glai fidš* der kleine Vietsch; besonders auch bei den weiblichen Formen auf *ə* (mhd. -inne): *di fugə* Frau Fuchs, *di bābə* Frau Popp, *di wīšingə* Frau Wirsing u. s. f. (vgl. § 75);

3. als eine Art Demonstrativum (unbetont) in Fällen wie *ds frījār* (= dieses Frühjahr), *di dā* (dieser Tage), *di āwədar* diese (letzten) Abende, *di jārər* diese (letzten) Jahre u. ähnl.

Die Stellung des unbestimmten Artikels weicht in der Verbindung mit *sō* (= solcher), *zū* zu und *gār* gar vom Nhd. ab: *sō ə ǵrosər jon* ein so großer Junge, *zū ə šō mācə* ein zu schönes Mädchen, *dar hād ymər ǵār ə ǵros muil* der hat immer ein gar großes Maul.

108. Das Geschlecht der Hauptwörter ist in folgenden Fällen, z. T. unter Bewahrung des mhd. Genus, vom Nhd. verschieden:

1. Maskulinum statt Femininum: *bag* Backe, *blas* Blesse (X, 138), *šag* Shecke (vgl. Weig. Wb.), *brōt* Brille, *form* Form (Korbform und Kuchenform, das Abstraktum ist f.), *hīəš* Hirse, *kāədofəl* Kartoffel. *ǵray* Kracke (schlechtes abgemagertes Pferd),

*græumbæt* Krume, Krümel; *kuxšösæt* großes rundes Kuchenbrett (mhd. *schiezel*, m., Gr. Wb. V 2510, also eigentl. zu „schießen“, nicht = Schüssel, Kuchen werden in den Backofen „geschossen“); *manæt* Mandel (15 Stück), *manšād* Manschette, *mārg* Mark (Geldstück), *mad* Matte (Quark), *kamāš* Gamasche, *nūs* Nuß, *baɣd* Pacht, Pachtgeld, *sāg* Socke(n), *babæt* Pappe, *bfād* Pfote, *riř* Riefe, *biy* (auf jem. eine Pike haben), *šmelm* Schmiele, *šwīal* Schwiele, *gūr* Gier, *šdāfæt* Staffel (X, 678), *šdifālād* Stiefelette (Zugstiefel), *driūbal* Traube, *zōdæt* Zottel, *gūdarbād* Güterbede (X, 303), *zyz* Zitze (X, 813), *gūlmārg* Goldammer.

2. Maskulinum statt Neutrum: *fēcalsbūar* Vogelbauer, *bānæt* Bendel, *dādēm* Datum, *bōnæt* Bündel, *gəhald* Gehalt (Besoldung), *gəšg* Geschick, Geschicklichkeit, *gīfd* Gift (= Zorn), *hefd* Heft (Griff, vgl. X, 319), *bold* Pult, *šibat* Scheibchen (X, 593), *sōlō* das Solospiel (beim Kartenspiel), *mōsd* Mus.

3. Femininum für Maskulinum: *āərə* Ahorn, *headagāda* der Hirtengarten (wahrsch. aus dem Plur.), *šīfər* Schieferplatte, Dachschiefer, *zīn* Zehe (auch nhd.), *grāmbfə* Krämpfe, Fallsucht (aus dem Plur.), *šosa* Schoß. Sprößling, *šbitn* Speil (X, 668), *fəns* Firniß, *šdrīcal* Striegel (mhd. m.), *wāg*, aber nur in den Red. *uis dər wā gā* aus dem Wege gehen, *in dər wā šdā*, *in dər wā šāi* (behindern); *fōšādər* Fischotter, *zīcal* Dachziegel, *warwə* Wirbel auf dem Kopf, *zimāda* Zimt.

4. Femininum für Neutrum: *hāər* das einzelne Haar, sonst n.; *bīlō* penis, vgl. X, 136; *hān* Huhn, *maisəkāər* Nistkasten (im Mhd. ist kar n.), *licd* Licht, aber nur in den Red. *uis dər licd gā*, *in dər licd šdā* aus dem Lichte (Wege) gehen, im Wege stehen, nach Gr. Wb. VI 879 und From. V 377 gehört das Wort nicht zu „Licht“, sondern zum mhd. fem. lihte; — *di mān* das Mahnen, „die Mahne“ (*of di mān gā*); *šdaxāda* die (einzelne) Zaunlatte, *al* Alter (zu mhd. fem. elte).

5. Neutrum für Maskulinum: *blāišdifd* Bleistift, *brīg* Break, leichter, offener Wagen, nach Duden, Orthogr. Wb. nhd. m.; *flag* Fleck, *glōz* Klotz, *māad* Marktplatz (sonst m.), *rāinādisməs* Rheumatismus, *dunat* Tunnel, *dōbfə* Topf (mhd. neutr. tüpfen), *šdog* Stockwerk, *glæūi*, *gnæūi* Knäuel (nhd. m. und n.).

6. Neutrum für Femininum: *bīsd* Bestie, *ādagād* Etikette, Bezeichnungszettel, *kasdroł* Kasserolle, *saxə* Sache = Zeug (als Abstraktum f.), *bīsdōł* Pistole (mhd. n., Gr. Wb. VII 1858).

109. **Abstrakta und Konkreta.**<sup>1)</sup> Wie in jeder Volkssprache ist abstrakte Ausdrucksweise ungeläufig. Die häufigsten abstrakten Wortgebilde sind diejenigen mit dem Präfix *ge-* (*gəmax*, *gədü* § 74) und mit dem Suffix *-ei* (*läufərüi* u. s. w. § 75). Beliebte Wendungen mit anderen abstrakten Substantiven sind: *of di luzd zulezt*, *än in di zärə* (*zäre*, *max*) *gric* jem. in seine Hände bekommen, *ə häd ən güdə märgs* er hat ein gutes Gedächtnis, *dä kuma dox ds fəragə gəgric!* da kann man doch das „Verrecken“ bekommen! (Ausruf der Ungeduld). Zuweilen werden Abstrakta als Appellativa für Personen gebraucht: *alər ünäd!* unartiges Kind! *aicəsin* eigensinniges Kind, *nəüšär* neugieriger Mensch u. ähnl. Im übrigen aber vermeidet man gern Abstrakta und ersetzt sie durch verbale Ausdrucksweise: *bi di brēdicd afŋ* bei Beginn der Predigt, *bī ds konzad üs wär* am Schluß des Konzertes, *i(n) näcdwan* im Nachtwerden (Dämmerung), *bū ə ukam* bei seiner Ankunft, *ds fŋ un zə bömə* der Brand brach aus u. s. f. Auch konkrete Substantiva, die dem Volksmund nicht geläufig sind, werden so ersetzt: *sə güd in di fäwərig* sie ist Fabrikarbeiterin, *ə güd of ən hanət* er ist Handelsmann, *sə güd un dälön* sie ist Tagelöhnerin etc. Über die Neigung der Ma. zum plastischen Ausdruck im Verbum s. § 117.

110. **Der Genetiv.** Es ist früher bereits angedeutet worden, daß der Genetiv des Nomens und auch der meisten Fürwörter als besondere Flexionsform verloren gegangen ist. An seine Stelle ist beim Hauptwort die Umschreibung mit „von“ getreten: *di färə fon dam blād* die Farbe dieses Blattes. Bei lebenden Wesen wird das Besitzverhältnis jedoch meist durch das Possessivfürwort mit dem Dativ des Besitzenden ausgedrückt: *minər modər yr haidlab* das Kopftuch meiner Mutter, *sin fädər si bfyfə* die Pfeife seines Vaters. — Auch beim Demonstrativum wird der Genetiv auf diese beiden Arten umschrieben: *di dacər fon dan hysərn* die Dächer dieser Häuser, *dan si kenər sen al död* dessen Kinder sind alle tot.

Daß früher ein flektierter Genetiv vorhanden war, zeigen die erstarrten Reste (vgl. auch § 115, 1):<sup>2)</sup>

1) Vgl. Weise, Syntax der Altenb. Ma. § 9 ff.

2) Die Literatur über die Genetivreste in den Maa. s. Weise Maa. S. 80, 183 f., Syntax der Altenb. Ma. § 43 ff.

1. Reste eines starken Genetivs: *hȳdcæsdǣs* (heutiges Tages), *æ mans* eine Mannsperson, *æ wīwæs* eine Weibsperson, *dōdšdarwæsgrā̄ng* totsterbenskrank, *ic had sēn wēlns!* ich wäre es willens! (iron.), *bāi dǣs bēi* „Tags“, ebenso *un dǣs* am Tage, *hatdǣs* feiertags, *mōensæ āwæds* morgen abend, *ne(b) fil ufhēwæs māx* nicht viel Aufhebens machen, *dās is ai ufvrǣsses* das ist ein Aufwaschen (fig.), *sic om kaisers bād šdrīd* sich um Kaisers Bart streiten, *zīdlāwæs* zeitlebens, *gə̄šwīsdær kenær* Geschwister-Kinder, *sic sinær hūid wāær* sich seiner Haut wehren, *onsær ais (onsær ānær)* unsereins, *drāifēdǣts fō* dreiviertel voll, *lā̄ngør hānd* linker Hand, *rācdær hānd* rechter Hand, *mā̄šdændaīǣts* meistens, *dās is æ lūcnær ā̄sδær soædæ* das ist ein Lügner erster Sorte, *æ hād kai īsins* er hat kein Einsehen, *mæ īs ds lāwæs ned sicær* seines Lebens nicht sicher, *gū dinær wā* deiner Wege, *ds īs ymær kai ufhȳræs* es ist immer kein Aufhören, *ds īs kai fōdkomæs* man kommt nicht fort (schwer fort zu kommen), *ic hū̄n kai falanæs dærnā̄x* kein Verlangen danach, *mæ wīyæds lāwæs ned frō* des Lebens nicht froh, *daswācæs* deswegen, *ned lan̄ fādærlāsæs* nicht lange Federlesens, *æ māxd æ lāwæs dærfōn* er macht ein Leben (Aufheben) davon, *æ ā(s) sinær sāx ned sicær* seiner Sache nicht sicher, *dāu hāsd gūd māxæs* du hast gut „machen“ (oft = du hast gut reden), *dā(s) sen dinær sāxæ ned* das sind deiner Sachen nicht (geht dich nichts an), *ds gād so halwā̄s* es geht so halbwegs (leidlich), *ds i(s) sāxæs gønunȳ* das ist Zeug (Geld) genug (oft fig.), *æ īs dōx mans gønunȳ* er ist doch stark genug, *ic bīn au dær mainīȳ* ich bin auch der Meinung, *sic dær arwæd šām* sich der Arbeit schämen, *ds īs ne(d) dær mū wād* nicht der Mühe wert, *ōnærwā̄s* unterwegs, *hēnærōgs* hinterrücks, *alærhand* allerhand, *zānærlai* zehnerlei, *in godæs nūmæ* in Gottes Namen, *æ šrūwæs* ein Schreiben (Weise, Maa. 103), *ōm godæs wētn!* um Gottes willen! *æ wīs ned wōæds hā* er will es nicht Wort haben, *fōn racds wācæ* von Rechts wegen, *æ dā̄nd fōn wonærš . . .* er denkt Wunder . . ., *ds īs kai fādæicwans* es ist kein fertigwerden.

Besonders häufig erscheint das flexivische *s* in der Wortfuge der Komposita: *gruidshōfæl* Krauthobel, *brandæwīnsflǣšæ* Branntweinflasche, *asæszīd* Essenszeit, *manshō̄x* mannshoch, *ārmsdeȳ* armdick, *fēnæršdeȳ* fingerdick, *sondicsænā̄æcd* Sonntagnacht, *mā̄ndicsǣdǣwæd* Montag abend (mit Stützvokal), *šdrōshā̄lm* Strohhalme, *manskalæ* Mann, männl. Person u. s. w. (vgl. § 53).

2. Reste eines schwach flektierten Genetivs finden sich besonders in Zssgn.: *bagæhūis* „Bäckerhaus“, mhd. *beckenhūs* (Name eines

Hauses, in dem der erste eigentliche Bäcker gewohnt hat), *laimdrüs* Lehm-Andreas (Spitzn.), *maisakäär* (X, 475).

Im Gegensatz zu den meisten Erklärern<sup>1)</sup> halte ich auch die Redensarten *a šdögər 8* etwa 8 Stück, *a jäärər 10* etwa 10 Jahre, *a uərər zwelaf*, *a wäxənər fjər* u. s. w. für erstarrte Pluralgenetive, denen der Gedanke „der Wochen ihrer vier“, „der Jahre ihrer zehn“ u. s. f. zugrunde liegt.

Über die Pronominalgenetive vgl. § 116.

111. Eine besondere Rolle spielt der Genetiv bei den Personennamen, die im übrigen zwar flexionslos sind, aber gerade den Genetiv (stark und schwach) noch bewahrt haben. Diese Zusammensetzungen stehen stets ohne Artikel.

1. Zur Bezeichnung der Ortsbewohner wird allgemein der Genetiv des Familiennamens vorausgestellt und der Vorname folgt; die meisten Familiennamen bevorzugen die starke Flexion: *balids ansd* Ernst Berlit, *dalids gusdaf* Gustav Dellit, *lugs feadnand* Ferdinand Luck, *höfmans wilhalm* Wilhelm Hoffmann, *holšdains faldin* Valtin Holstein, *roməts káb* Caspar Kommel, *rödərš kääł* Karl Röder u. s. w. — Schwach dekliniert werden nur die Namen Vietsch (*fidšə dāfid*), Faust (*füisdə badhold*), Popp (*bābə alvīn*), Dietz, Gañß (*gansə kääł*), Rehdanz.

2. Häufiger noch als der Familienname wird der Vorname des Vaters im Genetiv in Verbindung mit dem Vornamen der zu benennenden Person verwandt: *sīcmunds kääł* (Karl, Sohn des Siegmund), *āwərhamš grīšdof* (Christoph, Abrahams Sohn), *andons fūd* (David, Antons Sohn), *bāədəts grīsdčānə* Barthels Christiane, *sālēmōns auhusd*; — mit schwacher Deklination (bei gekürzten Namen): *glēsə grīsd* (Christian, Nikolaus Sohn), *kəbə kääł* (Karl, Kaspars Sohn), *wetmə fūd* (David, Wilhelms Sohn), *hanə grīšdof* (Christoph, Joh. S.), *hānsə mīnə* (Wilhelmine, Tochter des Johannes) u. s. w. Gelegentlich tritt diese Bezeichnungsart mit der ersten verbunden auf: *bfafərš-hünəršandräs*, (Andreas, S. des Heinrich Pfeffer), *šmīdsbatsəršdāfid* (David, Sohn des Balthasar Schmidt), *kātsdiləkəbəhāns* (Johannes, Sohn des „*diləkəb*“ (Spitzn.), Enkel des Kehl).

3. Endlich kann der Beruf oder der Spitzname des Vaters im Genetiv mit dem Vornamen des Sohnes oder der Tochter verbunden werden: *nāələrš kääł* (Karl, Sohn des Naglers), *kandərš grīsd*

1) Weise, Maa. 184 (Literatur!), Syntax der Altenb. Ma. § 141; From. II 353 ff., IV 105, Kaupert § 128, Gr. Wb. III 114, 137.

(Christian, Sohn des Kantors), *fjǫsðdǫðshanjör* (Johann Georg, Sohn des Vorstehers), *gáðdryðarsfeðs* (Ferdinand, Sohn des „Gardereiters“), *dambúðsfið* (David, Sohn des Tambours), *husðásgríðof* Husars Christoph, *önarmlærswiðalm* (Sohn des „Untermüllers“), *háimecætskáalina* (Karoline, Tochter des „háimecæt“); mit schwacher Deklination: *hæðakæsbær* (Kaspar, Sohn des Hirten), *bagəlui* (Louis, Sohn des Bäckers).

112. Der Dativ. Das Gefühl für den Unterschied zwischen dem Dativ und dem Akkusativ ist noch lebendig; Verwechslungen zwischen den beiden Casus kommen im Substantiv wie im Fürwort im allgemeinen nicht vor. —

Der sogen. „ethische Dativ“ ist nicht sehr häufig: *dás ða mæ ned foðllæüfsd!* daß du mir nicht fortläufst! — *ðá gǫð ic ðæn* (dir ihm) *æ müðsaln, dás æn hýæn u sin færgǫñ.*

Erstarrte Dative sind: *alǫñæ* überall (mhd. allen enden), *nacðo* gestern (mhd. nehten), ferner die Straßen- und Flurnamen: *di næüæg* die neue Gasse, *alæ gas* die alte Gasse, *ðær ðdainicðawäg* der steinige Weg, *ðær næüawäg* der neue Weg u. a. (vgl. § 28, 2b).

113. Der Akkusativ erscheint besonders häufig in adverbialer Bedeutung: *di jǫðær* die (letzten) Jahre, *di äwæðær* die (letzten) Abende, *di ðæ* die (letzten oder nächsten) Tage, *di äðsðæ ðæ kom ic æmä* in den ersten (nächsten) Tagen komme ich mal; *di grisdæ* Weihnachten; *ic kom di minüidæ* ich komme sofort; *dendäg* vorgestern (jenen Tag); *alæmä!* selbstverständlich; *læs ðs fjänsðær æ rezcæ of* laß das Fenster ein Ritzchen (= ein wenig) auf u. s. w. Vgl. Adverbien § 119.

114. Das Adjektivum. Dem Nhd. gegenüber ist die Ma. verhältnismäßig arm an Beiwörtern. Es fehlen vor allem die meisten abstrakten Adjektiva auf -lich, -sam, -haft, -isch, -bar; auch die Wörter mit dem Präfix un- sind selten. Zum Teil wird die Lücke durch Umschreibungen ausgefüllt: *æn hæzöx si ðlös* das herzogliche Schloß; *æ jon, ðær ymær ðö hýæð* ein folgsamer Junge u. ähnl.

In ziemlich großem Umfang werden Adjektiva als Hauptwörter verwandt: *gahagðæs* Gehacktes (Fleisch), *gæföldæs* Gefülltes (X, 271), *di hoꝝæ* die Hohen (d. h. die oberen Zehntausend), *di fjænämæ* die „Vornehmen“, *ons grosær* unser Ältester, *æ hæð si möðerlicæs gricð* er hat sein Mütterliches (Vermögen) schon bekommen, *di dönšæbððær* die Bewohner der gothaischen Seite (vgl. § 2), *æ bæ-kändæs* eine bekannte Person, *æ frömæs* eine fremde Person, *dás is*

*kai gūðar* das ist kein Guter; vgl. § 127 (Ellipsen). Die meisten übrigen Fälle sind auch im Nhd. in Gebrauch.

Auf die prädikative Stellung sind beschränkt u. a. *dráungr* betrunken, *glüenicd* glühend, *sáð* satt, *gráing* krank, *fö* voll (= beschmutzt, voll Flecken), *gösáind* gesund, *bökand* bekannt, sowie die meisten der als Adjektiva gebrauchten Partizipien; wo diese erforderlich werden, erscheinen sie prädikativ oder durch einen Nebensatz umschrieben: *da baum, da naeda gáflanzd is woen* der gestern gepflanzte Baum; *dás fänsdær, dás zöbráxø is* das zerbrochene Fenster. Umgekehrt kommen andre Wörter, besonders Stoffbezeichnungen, nur attributiv vor: *isærø* eiserne, *hætzærø* hölzerne etc. — *gänz* ganz und sein Antonym *kábuid* (entzwei) werden im Gegensatz zum Nhd. attributiv und prädikativ verwandt: *æn gänzø u æn kábuidø sæy* einen unverletzten und einen zerrissenen Schuh. — Nhd. „nächste“ wird temporal stets durch *anær* „andere“ ersetzt: *ds anær jäär* nächstes Jahr, *di anær wåxø* nächste Woche.

115. Der Volkssuperlativ. Allenthalben liebt es die Sprache, ihre Beiwörter durch vergleichende Zusammensetzungen besonders kraftvoll und sinnfällig zu gestalten. Unsre nhd. Umgangssprache weist solche Verbindungen schon in großer Zahl auf, aber die Mundarten gehen darin noch weiter. Vgl. From. I 229 ff., IV 5; Weise, Syntax § 75 ff. In Kleinschm. finden wir folgende Beispiele:

1. Zusammensetzungen mit Hauptwörtern: *gridæwis* kreideweiß, *šnæwæs* schneeweiß, *blüdæwis* blütenweiß, *šlösæwis* schloßenweiß (die drei letzten mehr auf die Reinheit und Sauberkeit der Farbe bezogen), *kæsæwis* käseweiß (Gesichtsfarbe), *kølnšwæz* kohlschwarz, *køtræwæšwæz* kohlrabenschwarz, *brändšwæz* brandschwarz, *bæcdšwæz* pechschwarz, *himælblæ* himmelblau, *blizblæ* blitzblau, *gwædgæt* quittengelb, *græsgrün* grasgrün, *kafæbrüin* kaffeebraun, *blizblanç* blitzblank, *kidsgræ* kitzgrau (X, 382), *fjærød* feuerrot, *šdøgfäinsdær* stockfinster, *šdøgnæacd* stocknacht, *šdøgläind* stockblind, *šdøgnæacd* stichnacht, *šdægfäinsdær* stichfinster, *bräuwaic* breiweich, *brüwærm* brühwarm, *bædwærm* badwarm, *muilwærm* mundwarm, *iskætd* eiskalt, *mjæsæšdet* mäuschenstill, *mugsæmæusæšdet* mucksmäuschenstill, *isæfæs* eisenfest, *ælæng* ellenlang, *mæusædød* mausetot, *bigfæs* pickfest, *hæilfrø* heilfroh, *šbünæü* spanneu, *fungætnæxælnæü* funkelnagelneu, *šbünæxætnæü* spannagelneu, *galnbedær* gallenbitter, *šbenætdørrø* spindeldürr, *šnurgrüumb* schnurkrumm (sic!), *kæzøgræd* kerzengrade, *glägøhal*

glockenbell (auch von hellen Nächten), *fäðarlicd* federleicht, *hääglai* haarklein, *hääsääf* haarscharf, *bogelhääd* buckelhart, *hædom* heudumm, *himælhöχ* himmelhoch (Adv., jem. „himmelhoch“ bitten), *himælansd* himmelangst, *höönæranæsd* hörnerangst, *himæthöönæranæsd* himmelhörnerangst, *šisænsd* scheißangst, *honds miseræwæt* hunds miserabel, *mänšmöglic* menschenmöglich, *jumæršääd* jammerschade, *radækät* rattenkahl (volksetym. aus „radikal“), *kanğæsäind* kerngesund, *šblidærnagied* (*šblidærjænagied*) splitternackt (From. II 43), *græüzfidliæt* kreuzfidel, *grödæbraid* krötenbreit, *länalüm* lendenlahm, *lamfrom* lammfromm, *bfuidšnäs* pfützenaß (mhd. pfutze), *begælhæäd* pickelhart (Gr. Wb. VII 1838), *biğfäin* pikfein, *sidasäfd* seidensanft, *säugröb* saugrob, *sæüdom* saudumm, *šbæranætwid* sperrangelweit, *füisdeg* faustdick, *šbicætgläd* spiegelglatt, *šbenäfüind* spinnefeind, *šdagæšdif* steckensteif, *šdanhææt-bæsofæ* sternhagelbesoffen, *lidærlö* lichterloh, *dödšdarwæsgäng* tosterbenskrank, *wenælwæic* windelweich, *bredšbruid* pritschenbreit, *hüishöχ* haushoch, *manšhöχ* mannshoch, *liğanz*, *lidcöyänz* (letzteres volksetym.) „leibganz“, vollständig ganz, *ärmsdeg* armsdick, *ärmsläng* armslang, *feņæršdeg* fingerdick, *feņærläng* fingerlang, *dödmüäd* todmüde, *dödgräng* todkrank, *dödfäind* todfeind.

2. Zusammensetzungen mit Adjektiven und Adverbien: *færfluyd* (*šwæär*) verflucht (schwer), *eländ* (*läng*) elend (lang), *ds alærmäisd* allermeiste, *dær alærainzicsd* der allereinzigste, *alæršönsd* allerschönste, *ganz* (*gud*) = sehr, *šö dom* schön dumm, *hääfrö* hehrfroh, *bærwæäriš* (*grös*) barbarisch (d. h. außerordentlich) groß, *moädäliš* (*läng*) martialisch (lang, überaus lang), *moäd* (*sæär*) mord (sehr), *bäägüd* (X, 123), *bedærbös* bitterbö, *gædraņ fō* (bis ans äußerste voll), *ewæfō* eben voll, *gæhyfd fō* gehäuft voll, *gærabæld fō* gerappelt voll, *gæšdäbfd fō* gestopft voll, *gæbomd fō* gepumpt voll, *gæwimæld fō* gewimmelt voll, *gæšwæbd fō* „geschwabbt“ voll (nur von Flüssigkeiten, vgl. X, 648), *degšääd* dicksatt (oft Adv. = genug), *figsunfäädic* fixundfertig, vollständig fertig, *hölic* (*grös*, *glai*, *läng* etc.) höchlich (groß etc.), *sübærglüg* superklug, *grinsüær* krinsauer (X, 422), *lanfrüš* lange frisch (d. h. noch lange gut), *läuwärm* lauwarm, *koæzæglai* kurz und klein. Zur Abschwächung des Positivs und der Komparative dient das Adv. „*æ besæ*“ ein bißchen, ein wenig.

3. Zusammensetzungen mit verbalen Stämmen: *bæhhæäd* bähhart, *bædalærm* bettelarm, *rabældörræ* rappeldürr, *glädsnäš* klitschnaß, *gnætröd* knallrot, *rupsækät* rupsekahl (zu „rupfen“), *gläsüs* klebsüß, *klibærglai* kliebenklein (X, 389), *driņnäs* triefnaß, *drišnäs*,

*dräiſnās* „dreischnaß“ (vgl. X), *bäädſnās* patschnaß, *glühais* glühheiß, *ſdäiſgfüit* stinkfaul, *kāxhais* kochheiß.

Weitaus die meisten dieser Volkssuperlative sind auf prädi-kativen Gebrauch beschränkt; z. T. sind sie gleichzeitig oder aus-schließlich Adverbien.

Auch Vergleiche wie „*dömər bi dom*“, „*ſlācdər bi ſlācd*“ u. ähnl. werden gelegentlich zur Verstärkung der Komparation verwandt.

116. Das Fürwort. In der Anrede ist innerhalb der unteren Bevölkerungsklassen das *dāu* „Du“ allgemein. Nur älteren Leuten und den eignen Eltern gegenüber wird *æü* „Ihr“ verwandt, doch dringt für die Eltern jetzt mehr und mehr auch „Du“ ein. Der Höherstehende oder Fremde wurde früher gleichfalls mit *æü* an-geredet, jetzt ist fast allgemein das nhd. *sü* „Sie“ an seine Stelle getreten. — Unbetontes Anredepronomen wird häufig ganz aus-gelassen: *sal əni gū* du sollst hineingehen, *kāsd mə əmā abəs mid-gəbrāſ* du kannst mir mal etwas mitbringen, *gricsd au ən græſə* du bekommst auch einen Groschen, *gäsd mid, ned?* du gehst mit, nicht wahr?

Für das nhd. „das ist (gehört) mir“ verwendet die Ma. aus-schließlich das adj. Possessivpronomen: *dās is mī* das ist mein. Dieses Fürwort wird gelegentlich auch im Sinne von groß, sehr u. ähnl. gebraucht: *da hād si gawicd* der ist sehr schwer, auch = etwa: *dās wād si zwi zānər* das wiegt etwa (mindestens) 2 Zentner.

Eine Sonderstellung unter den persönlichen Fürwörtern nehmen die sogen. Pronominalgenetive <sup>1)</sup> der 3. Person ein: *ər* (mhd. *ir*) für den Sing. des Fem. und alle Plurale, *sən* (mhd. *sîn*) für den Sing. des Mask. und Neutr. Ihr syntaktischer Wert ist der eines Teilungs-genetivs und entspricht genau dem französ. *en*. Das im Nhd. dafür verwandte „welche“ fehlt gänzlich. Diese Genetive werden enklitisch an das Verb, in zusammengesetzten Zeiten an das Hilfsverb an-gehängt: *ic wī ər au hōt* ich will auch welche holen, *gimər ə bāər* gib mir ein paar (davon), — *ic hūn sən ſuſſ gəsə* ich habe schon welchen gegessen, *ə hād sən gənūſ* er hat genug davon; oft pleo-nastisch: *nim də sən dərſfōn* nimm dir welchen davon, *ds wān ər yənər fīər* es waren deren ihrer vier.

Auch die andren dem Verbum folgenden unbetonten persön-lichen Fürwörter werden gleichsam als Suffixe an das Verbum

1) Ztschr. f. hd. Maa. 1906, S. 289 ff.; From. III 474.

angehängt und verlieren dabei fast ganz ihre Selbständigkeit. Es ergeben sich dabei die seltsamsten syntaktischen Gebilde mit starker Zusammenziehung mehrerer Teile:

1. dem Verbum folgt ein Fürwort: *ic sīnan*<sup>1)</sup> ich sehe ihn, *dāu sügsds* du sagtest es (Konj.), *ə gūdər* er gibt ihr, *nimda* nimm dir;

2. zwei Fürwörter folgen: *dā šlugsdən* da schlugst du ihn, *nu gamən* nun geben wir ihm, *dā wadəš hyən* da werdet ihr es hören, *dā hotməšə* da holen wir sie, *bā(s) sügsdər dā?* was sagtest du ihr denn?

3. mit drei Fürwörtern: *dā gū icsən* da gebe ich sie ihm, *dā sügəməsən* da sagten wir es ihm, *hādsdəməš* hättest du es mir (gesagt), *dā gəbsdərən ə bāər* da gäbst du ihm ein paar davon.

Auch vor dem Verbum kommen, wenn auch seltener, solche Verbindungen vor: *bānsdəməsən gisd* wenn du mir welchen gibst. Die Stellung der Fürwörter ist dieselbe wie im Nhd.; die Pronominalgenetive stehen i. a. an letzter Stelle, nur vor dem Dativ *ən* „ihm“ hat „er“ den Vortritt (*gīb ər ən ə bāər* gib ihm ein paar davon), während *ən* als Dat. oder Akk. stets mit „sən“ zusammenfällt (*ə gid sən* er gibt ihm davon).

Das Neutrum „es“, das in Verbindung mit dem Verb seinen Vokal stets aufgibt und nach s-Lauten ganz schwindet (*ic wāis* ich weiß es, *ə es* er ist es), ist besonders häufig, und zwar:

1. als Subjekt: *ds širünd mə* es schwant mir, *ds wonərd ä(n) ned* es wundert einen nicht;

2. als grammatisches Objekt ohne eigentliche Bedeutung: *ə hāds in bainə* er hat es in den Beinen, *ə maχds nemā lan* er macht es nicht mehr lange (stirbt bald), *dāu hādsd gūd* du hast es gut, *maχs gūd!* = adieu; *ə maχds at* er stirbt;

3. in genetivischer Bedeutung: *ār ic mics fərsāχ* ehe ich michs versah, *ə wāš wīs woən* er war es gewahr geworden; zuweilen in der Form des Teilungsgenetivs: *ic wāšən wēlns* ich wäre es willens! (iron.), *ə esən sād* er ist es satt (auch: *ə hād sən sād*).

Eine eigentümliche Erscheinung, die u. a. auch in der Altenburger Ma. vorkommt (Weise, Syntax § 83) zeigt sich in der Verbindung mancher Fragepronomen und Konjunktionen mit den persönlichen Fürwörtern. Es erscheint hier vor der 2. sing. ein *s*, vor der 2. plur. ein *d*, das Weise (s. o.) wohl richtig als

1) Im übrigen Text bleibt das Fürwort der besseren Lesbarkeit wegen nach Möglichkeit getrennt geschrieben.

eine Antizipation der Verbalendung erklärt: *übs dā* ob du, *bus dā* wo du, *wils dā* weil du, *bis dā* wie du, *üäs dāu kōmsd* ehe du kommst, *bans dā* wenn du; — *übdā* ob ihr, *büds* (*budā*) wo ihr, *wildā* weil ihr, *bīdā* (*bidāü*) wie ihr (als ihr), *üädāü* (*üadā*) ehe ihr, *bandāü* (*bandā*) wenn ihr.

117. Das Zeitwort. Der Konjunktiv präs. ist nur in wenigen Wunschsätzen in Gebrauch, wie *god bēwāðrā!* Gott bewahre! *gud halaf!* Gott helfe! *nu nām əmā ais!* *nu bədrāxd əmā ais!* (etwa: man sollte es nicht für möglich halten!) Im übrigen wird nur der Konj. prät. und zwar wie im Nhd. verwandt. Der Ma. eigentümlich ist seine Anwendung in Sätzen wie: *ic wōt šbrac, ə hads fəlicds ne(d) gəwōsd* ich will annehmen, er babe es vielleicht nicht gewußt, so . . .; *ic wōt šbrac, ə wāə ne(d) komə* angenommen, er wäre nicht gekommen, so . . . Die Umschreibung des Konj. mit „würde“ ist selten.

Der Imperativ (§ 95) wird oft verstärkt durch Hinzufügung des Fürworts: *grif dāus jū ned u!* greife es ja nicht an! Folgt kein Objekt, so begleiten ihn meist Adverbien: *gug əmā! kom nȳr!* *wād nȳr!* *maχ doχ!* *maχ ə bescə!* (beeile dich!), *hȳr jā uf!* höre auf! Der Imperativ von „machen“ dient zur Verstärkung anderer Befehlsformen: *maχ nü, u is!* iß nun endlich! *maχ dās dā foðkōmsd!* Zur Einleitung eines Tadels oder einer Drohung wird der Imperativ verwandt in: *niməs ned āwət, āwər . . .*; — *wād, ban ic ün dic kom!* (*heȳr dic kom!*); — *bas uf, bansdā ai gricsd!*

Der Tempusgebrauch unterscheidet sich kaum vom nhd. Die Tätigkeitsform statt des Passivs kann eintreten in *mā šbred, sə šbracə* man sagt, sie sagen (für „es wird gesagt“), ferner unter Vermittlung des Verbums „kriegen“: *ə gricd āwərgəhālfə* es wird ihm übergeholfen, *ə gricd gəzand* er wird ausgezankt u. ähnl. Das Passivum kann imperativisch gebraucht werden: *sō, nu wȳd āəsd ə bescə üisgərūd!* — *nu wȳd āwər āəsd gəsə!* nun ißt du erst! — *sold au šō bədaȳd sūi!*

Das reflexive Verbum hat passiven Sinn in: *dās hȳd sic šō zū* das ist schön anzuhören, *dā(s) šwincə hād sic šō gəšlāəcd.* Ferner seien hier genannt die Ausdrücke *sic glā* sich beklagen (über körperliche Schmerzen), *dər šnū batmd sic* (läßt sich hallen), *dās gid sic wər* das gibt sich (bessert) sich wieder, *ə wī sic abəs lās bəšnd sūi* er will sich ein Ansehen geben (sich hervortun), *sic nasəl* sich an Nesseln brennen, *sic lusdār* fast nur in der iron.

Wendung *dāu kās(d) dic galsdār* du kannst dich auf Lust (d. h. auf gehörige Strafe) gefaßt machen, *sic fərhäis* (X, 752). Das neutrale Reflexivpronomen verdrängt gelegentlich die Personalform: *mə hun sic gəfræd* statt *mə hun ons gəfræd* u. ähnl.

Unpersönlicher Ausdruck: *əs ānd mə* es ahnt mir, *ə(s) šwünd mə* es schwant mir (X, 650), *əs wūə mə himəlanəsd* es wurde mir himmelangst, *ds frýsd mic* ich friere, *ds draiml mic* ich träumte, *ds dyed mic* es däucht mich (X, 185), vgl. ferner die Verben auf -ern § 75.

Mit „sein“ statt nhd. „haben“ wird verbunden: austreiben (*dər heəd is üisgədrēwə*), aufschlagen (*ə is ufəšlünd*, im Preise); umgekehrt steht haben für sein: *ic hul sən wəlns* ich wäre es willens! (iron.), *ds hād ən gəglögđ* es ist ihm geglückt, *ds hād gəganə* (= es war möglich).

Über das Partizip präs. vgl. § 75. In dem Satze „*ə kēm gəhýtd* er kam heulend an“ wird es durch das Part. perf. ersetzt. Für letzteres steht oft ein bloßes Adverb: *ə v(s) šund ənāb* (gegangen), *ə is mid* er ist mitgegangen, *ic hun dās bŭx šun durc*. Infinitiv vgl. §§ 93, 104.

Andren Kasus als im Nhd. regieren „helfen“ in *ds helʃ(d) dic nyšd* (aber *ic heləʃ də*), träumen (*ds draiml mic*), heißen (*ic hūn dics ne(d) gəhūisə*), däuchten (*ds dyed mic*), lernen = lehren (*ic lan dəs*, Dat.), aufwarten (*ə wī ymər ufjəwāəd sūi*), kommandieren (*ə wī mic ymər komədār*).

Die Neigung zum plastischen Ausdruck ist im Verbum besonders groß. Abstrakte Verben, besonders solche, die Zustandsveränderungen ausdrücken, werden mit Vorliebe durch das konkretere Adjektiv in Verbindung mit einem Hilfsverb oder auf eine andre deutlichere Art wiedergegeben: *āld wār* altern, *grōs wār* wachsen, *šdēt sūi* schweigen, *wā dū* schmerzen, *rif wār* reifen, *wingər wār* sich verringern, *gəslünd wār* genesen, *māindər wār* erwachen, *ufmax* öffnen, *zūmax* schließen, *māindər max* wecken, *gan hā* lieben, *ūgū* beginnen, *əzwā max* beschädigen, *fō max* füllen (auch = beschmutzen), *ərābdū* pflücken, *əs al max* sterben. Derbere Ausdrücke werden vor andren bevorzugt: *ūbag* anfassen (auch beim Tanz = engagieren), *zūrə* ziehen, *šōrc* schieben, *šmis* schlagen, *šlab* tragen, *ufšbārə* aufmachen, *ufšdic* aufstehen, *gric* bekommen (*bāi dər hānd gric* bei der Hand nehmen, *öm ən hāts gric* umarmen), *dərrūs* oft = nehmen, anfassen, *ūgral* derb anfassen u. s. w.

Substantiva statt des Verbums sind in folgenden Redensarten gebräuchlich: *ic hūn kai āc(d) druf gōlād* nicht drauf geachtet, *in ācēd nām schonen*, *as mid dār aṅs(d) zə duṅ grīc* sich ängstigen, *ūsđaldā maḡ* sich anschicken, *bəšwācāda ilā* sich beschweren, *in bənūz hā* benutzen, *di auḡz zūdū* sterben, *dən hūd ābdū* grüßen, *sbās maḡ* scherzen, *ən brāl (brālar) dū* laut brüllen (X, 537).

118. Die Verneinung. Die Negationspartikeln sind *ned* nicht, *kai* kein(e) (*künar, kün, kais*), *kaimāns* niemand, *nyšd* nichts, *noḡ ned* noch nicht, *nemū* nicht mehr. Doppelte Verneinung der Negation ist nicht sehr häufig, findet sich aber: *kai arwəs se(n) nemū dā* Erbsen sind nicht mehr da, *dās gād kaimānsə nyšd ū*. Beliebter ist dagegen die Negation zur Hervorhebung des Gegenteils: *ds is kai wel mācə* es ist kein „wildes“ d. h. häßliches (sondern ein recht hübsches) Mädchen, *ə is doḡ au dār hūuf* (Haufen) *nemū* er ist doch auch schon recht alt, *ic wonərd mic ned šlācd, dāu bisd gāə ned so dom* u. s. f.

Verstärkungen der Verneinung: *in ganzə lāwə ned, bādū ned* partout nicht, *milādə* oder *milubdē ned* im Leben nicht, *ābsəlūd ned, fyp nyšd u wə nyšd* für nichts und wieder nichts, *nyšd u kais* gar nichts, *kai mānsəsūal* keine Menschenseele. — Für „nicht“ kann zuweilen „kein“ eintreten: *kai bescə* nicht ein. bißchen, *sə wāə noḡ kai zwānzic* sie war noch nicht zwanzig; *ə dūd, bi bana kai drūi kōḡ gəzēt; dās dūd kai gūd* das tut nicht gut. Nur in der Negation gebräuchlich sind die Wendungen: *kai ūdādcə* (X, 745); *da dauḡd in dār wəzəl nyšd* der taugt in der Wurzel nichts (ist ein Taugenichts); *doəd es ne(d) gəhəiūr; də bisd wo ne(d) gəšūid?!* *ə is noḡ ne(d) drūgə heṅərn ənə; dər is kün sūs bolfər mā wād; də fāgəld* (fackelt) *ned lan*.

119. Das Umstandswort. Neben den wie im Nhd. gebrauchten Adverbien besitzt die Ma. eine große Zahl eigentümlicher Ausdrücke.

1. Ortsadverbien: *əheṅər* (mhd. *hinhinder*), Gegenteil von *əfjər* hervor, eine Nebenstraße, ein Seitental aufwärts: *di (oder dər) nəiūagas əheṅər* die neue Gasse hinauf, *ən wūwic əheṅər* das Wiebachstal hinauf, *ic kom nāḡ əheṅər* ich komme nachher (hinten) hin; dazu *əheṅərwads*. — Als Antonym von diesem *əheṅər* besteht neben *əfjər* = hervor noch ein *əfjər* = „hinvor“: *di (dər) alagas əfjər* die alte Gasse hinab, *ən ūrəsbāḡ əfjər* das Ebersbachtal „hinvor“ = hinab, *ic hūn „əfjər“ gəšegd* ich habe „vor“ geschickt;

dazu *afjörwads* = hervorwärts und „hinvorwärts“. Alle anderen Zusammensetzungen mit her- und hin- regieren wie *sheŋar* und *afjör* den Akkusativ und Dativ: *där (di) höwada aráb* die Hohewarte herunter, *där dŷr anūs* zur Tür hinaus, *där (di) draba anuf*; *aráb* (seltener *arā*) steht immer für das fehlende „herunter“. — *ufhin*, *ə i(s) šund ufhin* er ist schon (die Straße) hinauf; Gegenteil davon: *ábhin*; *hai* nach Hause, *dəhai* zu Hause; *bāginərə* bergauf, *bāgāwərə* bergab; *āwərə* abwärts (nur in der Redensart: *ds maχd* (regnet) *än wāg āwərə*); *uisəwünic* auswendig, *enəwünic* inwendig; *əbäi* „hinbei“ = hinzu, herzu (*fon dər sidə əbäi*, *fon heŋə əbäi* u. ähnl.), *maχ dic əbäi* mach dich dazu, oft = setze dich zu Tisch; *uf* auf (bei Veränderung des Zustands), *of* auf (Beharrung); ebenso unterscheiden sich *druf* (*ic saz mic druf*) und *drof* (*ic sez drof*); *grüinsdröməröm* (k)ringsdrumherum; *əwag* weg, hinweg. Die Endung -wärts kommt als *-wads*, aber auch in der erweiterten Form *wadərš* (*ənābwadərš* etc.) vor. Bei der Wortbildung sind schon genannt die zahlreichen Adverbien mit synkopiertem Vokal des Präfixes: *hōwə* hier oben, *huisə* hier außen, *donə* drunten, *dōwə* droben u. s. w. (§ 74), sowie die erweiterten Formen *arāber*, *anufər* etc. (§ 75). Die Reduplikation der betonten Vorsilbe in *dādərŷjör* dafür, *dādər-mid* damit, *dādərheŋər* u. s. f. (§ 74) ist ebenfalls schon erwähnt. — *hī* hier hat nur die Bedeutung „hier im Orte“, sonst wird es allenthalben durch „*dā*“ ersetzt. Letzteres wird örtlich und zeitlich gebraucht, besonders gern zur Wiederaufnahme einer vorausgehenden Orts- oder Zeitbestimmung: *in gō(d) dā e(s) šō* in Gotha ist es schön; *nacdə dā kiēm ə bii mic* gestern kam er zu mir; auch an der Spitze kurzer Aufforderungen: *dā kom doχ!*

Mit großer Vorliebe setzt die Ma. mehrere Adverbien zusammen, sodaß oft lange Wortgebilde entstehen, die sich in ihrem Bedeutungsinhalt z. T. sehr schwer ins Nhd. übertragen lassen: *huisədrof* hier außen drauf, *onədröməröm* unten drumherum, *ōwədrofənuŷ* obendraufhinauf, *heŋədrofhin* hintendraufhin, *heŋəəwag* (z. B. *ə giŋ heŋəəwag* er ging hinterher), *foənwag* vornweg, *heŋədenənuŷ* hintendrinher, *ōwədrofəwag* obendraufhinweg, *foəndenənuŷ* vordrinbinauf, *dādūwədenənuŷ* dadrübendrinbinauf, *doədheŋədenənāb* dorthintendrinhinunter, *heŋədrnərəb* hintendranherunter u. s. w. Solcher Zusammensetzungen aus zwei bis fünf Bestandteilen sind Hunderte in lebendigem Gebrauch.

2. Zeitadverbien: *forhində* vorhin; *əzondər*, *əzond* jetzt; *un ünər dūr* = *un ün gaŋ* = *un ün hin* = *in ün foəd* = *aŋdūr* =

*alsd* = *alszū* = immer, immerzu (*alsd æri!* nur immer herein! *ats(d) druf* nur immer drauf!); *alsd æmā* zuweilen; *færgaṅa* vor kurzem; *of æn āwæd* abends; *fünjðær* voriges Jahr; *nāḡ* nachher, später, = *nāḡhinda*; *æbat* sogleich, alsbald; *bə(s) sondic* nächsten Sonntag, *bəs mändic* nächsten Montag u. s. f.; *ærāsd* eben erst; *of æmā (of ainmā)* auf einmal, plötzlich; *nacðæ* gestern; *hāind* heute nacht; *dendæg* vorgestern; *fon frōsæm* von neuem; *æwil* einstweilen; *gænodic* schnell hintereinander (X, 282); *fjæðærhāind* vorläufig; *hýd u moæn noḡ ned* = vorläufig noch nicht; *haldææs* feiertags; *æ hād mā* eine Herde Mal (oft); *hýdcæsdææs* heutzutage; *ds lūnsd* die längste Zeit; *i'ndām* indessen, unterdessen; *of di lāṅ* auf die Dauer; *milādæ* oder *milabdæ* mein Lebtag; *in dær minūidæ* soeben; *alæ minūidæ* immerzu, häufig; *i(n) nācðwan* in der Dämmerung; *nacðāwæd* gestern abend (aus *nacðæ zū āwæd*); *of ün rīd* auf ein Mal; *of æn bloz* sofort; *salmā* damals; *susd* sonst.

3. Adverbien der Art und Weise, der Ursache u. a.: *of* offen; *bal* fast, beinah; *dashaṭwæs* deshalb; *āṅg*, *āṅsd* etwa, vielleicht (in Frages.); *fælicds* vielleicht; *figs* schnell; *ymær i (šōnær, mū u. s. w.)* immer (schöner, mehr u. s. f.), aus mhd. iemer ie; *fäinsdærlīc* im Finstern, *glicæwag* gerade aus (*ic gugd glicæwag* ich war ganz verduzt); *in āṅ kálob*, *in āṅ kurjā* im schnellsten Lauf; *gāæzsðær* gar zu sehr; *mid flīs* absichtlich; *mid dær gæwāld* (*mid alær gæwāld*) durchaus; *grōs* gelegentlich = „viel“ (*bās hādæ da grōs zæ dun?*); *ansæmāær* (X, 51); *rainæwag* reinweg; *hðlic* (X, 348); *hårwðærīš* (X, 106); *moæd* (X, 482); *moæðlīš* (X, 469); *anæršd* anders; *ūfersins* unversehens; *fon hailær hūid* ohne Ursache; *i' dyplic* (X, 361 a); *ūwæsd* irgend (X, 361); *jā* allerdings (*dās is jā' fīl*); *of dī dæd* auf diese Weise, so; *umæn* am Ende, vielleicht; *æs gud bī* so gut wie, aus mhd. also (*u bans nōḡ æs glai is* und wenn's noch so klein ist); *æso* so (mhd. alsô, Gr. Wb. X 1342); *šbāṅæt* rar, teuer; *funsd* vollends; *heṅæršdatsfōdæšd* umgekehrt (das hintere nach vorn); *ōnæršdatsōwæršd* umgekehrt (das obere nach unten); *basær* wird zuweilen komparativisch = „mehr“ gebraucht: *gā basær æruf* gehe mehr (weiter) herauf; *sæær* hat bei Bewegungen die Bedeutung „schnell“ (*æ lāf sæær*) und steigert *sæær*, *sæænær*, *un sæænæda*, wie „eher“: *æær*, *æænær*, *un ææsðæ*; *abæs* etwas, oft = tüchtig (*da hād abæs gæšāls!* der hat tüchtig gescholten!). — Die Frageadverbien werden oft, besonders im indirekten Fragesatz, mit *dær* (dâr) erweitert: *būdarzū* wozu, *būdærjýær* wofür, *būdrūis* woraus, *būden* worin. — Das Adjektiv statt des Adv. steht in der Red. *mid glicæ bainæ* mit beiden Beinen zugleich.

Fragesätze in adverbiieller Bedeutung: *dās gīn būs gisdə, būs hāsda* das ging nur so (schnell); *dās gīn hāsda ne(d) gosind* (gleiche Bedg.); *ə dūd, bi ban ən bərwāis hifit drū lāg* er tut, als ob ihm wer weiß wieviel dran läge.

Als Adverbien werden auch die folgenden Wortpaare verwandt: *grom u lūm* krumm und lahm; *gnab u nālic*; *šdif u fēsd* (glauben); *grōs u braid*; *koəzəglai* kurz und klein; *figsunfāedic* vollständig erledigt, abgemacht; *koəz u bündic*; *ərū u ənū* herüber und hinüber; *ərōm u ənōm* „herum und hinum“.

## 120. Der Gebrauch der wichtigsten Präpositionen:

**a n** (Dat. u. Akk.): *sə gād un dælōn* sie ist Tagelöhnerin; *sə sen uns hē* sie sind zum Heumachen; *bas uf, ban ic an dic kom!* (Drohung, bes. an Kinder); *ə hāds un dər loŋə*; *ic wār un di wānd komə* ich hatte (unabsichtlich) die Wand berührt; *di kū sen un dər wai* die Kühe sind auf der Weide; *ə hāds un dər āgəwōnhaid* es ist seine (schlechte) Gewohnheit; *ə hād(s) šund un di wai gədrēwə* er hat es (ein Spielzeug od. ähnl.) schon zerstört oder verloren; *ə gād uns wāmaxə* er ist beim Wegebau beschäftigt; *ə gād bāin weg un di arwəd* er arbeitet beim (Mauermeister) Wick.

**a uf** (Akk. u. Dat.): *budruf land ə dā?* worauf lernt er denn? — *ə land of bfānər*; *of di lazd* zuletzt; *of ən bloz* (X, 533); *of än rād* auf ein Mal; *mə kōmd āšd of bāfəld* man kommt erst über Barchfeld (via); *sə sen of dər holn (of dər nœūgas etc.) dāhai* sie wohnen in der „Hohle“ (Neuegasse u. ähnl. Straßennamen); *ə gād of di dōəfər* er besucht die Dörfer; *ə gād of ən hanəl* er ist Handelsmann; *of dan āwəd* an dem (bet.) Abend; *of ən āwəd* abends; *ds gād šund o(f) fiər* es ist nach 3 Uhr; *ds is drāifədəl of 10*; *of di hoəzic (dāufəd) gā (lād)*; *ə gād of di frāiərūi* er geht auf Freiersonnen; *of di mūn gā* mahnen gehen; *of dər nāxbarsāfd* in der Nachbarschaft; *of dər (di) kerməs* bei der (zur) Kirmes; *wāəd, ic brāŋ dic of ən drab!* (Drohung); *ic hūn ən of ən šdrec* ich bin nicht gut auf ihn zu sprechen.

**a us** (Dat.): *uis dər licdā!* rufen die Kinder beim Rodeln (vgl. § 108, 4); *uis dər wā (uisəwā) gā* (§ 108, 4).

**bei** (Akk.): *ə gād bāi di štmōləršmāəd* er freit um die Ölmüllersmagd; *ic wol bāi sū* ich wollte zu Ihnen; *bāi dās* am Tage; *bāi nāəd* nachts; *ə gricd mic bāin haid* er packte mich am Kopfe.

**bis** (Akk.): *bəs mändic* nächsten Montag, *bəs dāinsdicə āwəds* nächsten Dienstag abend, *bəs midwāxə* nächsten Mittwoch u. s. f.

Die Präp. hat bei den Wochentagen aus dem Gedanken heraus, daß etwas noch „bis“ nächsten Montag, Mittwoch u. s. w. dauert, die Funktion des Adjektivs „nächst“ erhalten; vgl. Weise Maa. 76.

für und vor sind vollständig zusammengefallen (Akk. u. Dat.):  
*a heitd mic fyə(n) nān* er nasführt mich (*fjəd mic ū*); *ic hūns fyə ganz gəwis gəhūəd* ich habe es als ganz sicher gehört; *niməs nebfyr ūwəl* nimm mir's nicht übel; *dās is fyə di kaz* das ist zwecklos; *hūis fyr hūis* überall, in jedem (jedes) Haus; pleonastisch: *fyr mindwācə* meinethwegen; *fyr ömsūd* umsonst; *a sugš fyr mic* er sagte es mir; *fyr māi* meinethalben; *a šlūg fyə di dȳr* er schlug gegen die Tür.

in (Dat. u. Akk.): *a is in di šdād* er ist nach Schmalkalden; *a is in di bār* er ist zum Beerensuchen gegangen; *a is ins hātz* er ist in den Wald, um Holz zu holen; ebenso: *sə is ins grās*, *sə sen ins hē*, *in di kūadofəl* u. s. w.; *a hūds in bainə (gryz u. a.)* er hat Schmerzen im Bein (Kreuz u. s. f.); *sə fiudən sic in gromə ārmə* sie gingen Arm in Arm; *ic bīn in šlæūmbfə* ich habe keine Schuhe an; *in di wad lāuf* um die Wette laufen.

mit (Dat.): *a is ne(d) gūd mīd ən* er ist uneinig mit ihm; *a šūdald mīn kābf* er schüttelt den Kopf; *mīd alər gəwāld (mī(d) dər gəwāld)* durchaus; *a gūd mīd ər* er geht mit ihr (hat ein Verhältnis mit ihr); *hȳr uf mīd byfə* höre auf zu pfeifen!

unter (Dat. u. Akk.): *önər midāg* in der Mittagszeit; *önər dər kercə* während der Zeit des Gottesdienstes.

von (Dat.): *a kām fon əlai* er kam von selbst; *a dānd fon wonərs*, *bār a wār* er denkt wonders, wer er wäre; *a šīd nebfom basdə ūis* er sieht schlecht aus; *di frau fon dan* dessen Frau; zur Umschreibung der Genetive, vgl. § 110.

wegen (Dat.): *wācə dāi* deinetwegen; *fon wācə!* ablehnende Antwort für etwas, was man nicht glaubt oder nicht tun will; *ic kom fon wācə dan gal* ick komme wegen des Geldes.

wider (Akk.): *ic šdats wiə di wānd* ich stelle es gegen die Wand; *a sūg wīr mic* er sagte zu mir; *a hād sic wīr ən šlai gəšdosə* er hat sich gegen einen Stein gestoßen.

zu (Dat.): *zum bīr gā* ins Wirtshaus gehen; *zum den ənūis waf* zum Haus hinaus werfen; nhd. „sie gingen zu zweien“ wird ersetzt durch: *sə gīnə zwā u zwā*; — *ds gūd ne(d) zum basdə* es geht nicht sehr gut.

Gern werden die Präpositionen noch durch das zugehörige Adverb verstärkt: *gā dox in di šdūwə əni*; *a is in kālər ənāb*.

Auch mit den Verhältniswörtern gehen die persönlichen Pronomen sehr enge Verbindungen ein: *heŋəršic* hinter sich, *önərər* unter ihr, *nāwōdən* neben ihm, *imə* in mir, *fȳrən* für ihn u. s. f.

### 121. Die Bindewörter.

aber: *dāu gricd ər āwər!* du bekommst aber tüchtige Schläge (wenn du heim kommst); *dā(s) šmagd āwər gūd!* das schmeckt aber!

als fehlt und wird nach dem Komparativ durch *bī* (wie), temporal durch *bī* oder *bū* (wo) ersetzt: *grōsər bī* größer als; *bi dī kercə ūs wāər* als die Kirche (d. h. der Gottesdienst) zu Ende war; *bū ə foəd wot* als er fort wollte; diese Wörter vertreten auch die fehlenden Konjunktionen „nachdem“, „sobald als“.

auch: *bās maxsdə da au ymər?* was machst du denn auch immer? (tadelnd); *šōn danȳ au!* schönen Dank auch! — *sold a šō bōdanȳ sūi!* — *də hāsd a rācd* du hast recht; *ə koməs ju a gəsē* er konnte es mir ja sagen.

dann (als Konj.) wird durch *nāχ* vertreten: *ban ə dās dīd,* *nāχ hād ə fəloənd* wenn er das tut, dann hat er verloren.

und ist das häufigste Bindewort. Es verbindet

1. zusammengehörige Wörter: *ərōm u ənōm* um und um, *ic hūŋ gəwāəd u gəwāəd* ich habe gewartet und gewartet, aber . . . ; *ə zidərđ u bād* er zittert und bebt; *henəwīr gā* hin und wider gehen (hin und her); *dā gəbəs moəd u dōdšlāȳ* da gäbe es Mord und Totschlag; *fȳə nyšd u wīə nyšd* für nichts und wieder nichts;

2. es verbindet Sätze: *sūi so gūd u gā əwag;* *ds fāŋđ u u šnāid* es fängt an zu schneien (koordinierte Sätze statt Infinit.); *ə šō kombləmānd fo min fādər,* *u sə sōlə so gūd sūi u . . .* eine schöne Empfehlung von meinem Vater, und . . .

was: *läuf, bās də kāsđ* laufe, so schnell du kannst.

Die Konjunktionen *bat* — *bat, grādsō* — *bī, dāȳacə* dagegen, *zwāšđ* d zwar, *doχ* doch, *ōdər* oder, *bī* wie, *ban* wenn, wann, *ban au* wenn auch, *bū* wo, *solan bī* solange wie, *wit* weil, *ār (ā)* ehe, *sō* — *sō, sō* — *bī, āb* ob, *jā* — *dasdə, dərñāχ bī* danach wie, *fats* falls, *im fat dās, ōnə dās, dās* daß, damit werden im wesentlichen wie im Nhd. verwandt. Letzteres steht besonders häufig pleonastisch in der indirekten Frage: *ə wot hȳər, bīfət dās ic had gricd* er wollte hören, wieviel ich bekommen hätte; *ic wī wes, burōm dās də dās gəsēđ hāsd!*

Die zahlreichen übrigen Konjunktionen des Nhd. sind ungebrauchlich, weil ja die Volkssprache längere Satzgebilde nicht liebt. Nhd. „denn“ wird durch „weil“ vertreten, kommt aber als Füll-

wort in Fragesätzen vor: *bās wela dā?* was willst du denn? Für „während“ steht, wo es erforderlich wird, *bā* (adversativ) oder *indām dās* (temporal): *bū ic mic sō mu(s) šen* während ich mich so schinden muß; *indām dās ə dan brīf lasd* während er den Brief las. — Neben *sō* — *bī* so — wie kommt auch eine andere Kürzung des mhd. *alsō* vor: *əs* — *bī*: *əs gād bī* so gut wie (vgl. engl. *as*).

Verbindungen mit dem Personalpronomen: *bansdāsen* wenn du es ihm, *ūbsdāmes* ob du es mir, *bāmes* wenn man es etc.

122. **Empfindungswörter und Ausrufe:** *ā!* langgezogenes *a* zum Ausdruck des bewundernden Staunens, erweitert *ā bi šō!* bei Gaumenreiz: *ā bi gād!* wobei man sich wohl gleichzeitig mit der flachen Hand auf die Magengegend klopft.

*a!* kurz, gestoßen: 1. mit entsprechender Geste oder Gesichtsverzerrung als Ausdruck des Ekels, Ärgers oder eines anderen Mißvergnügens; 2. mit dem Gesichtsausdruck des Staunens auch: *ach, was du nicht sagst!* ist es denn möglich!

*āχ!* 1. Zur Einleitung eines Satzes, ohne besonderen Sinn: *āχ, bās ic wot šbrac* ach, was ich sagen wollte, . . .; *āχ sō!*

2. in Begleitung eines tiefen Seufzers als Ausdruck körperlichen oder seelischen Schmerzes. Eine Häufung dieses Lautes ist das vielgebrauchte fünfsilbige *ā'χ(ā)χāχ(ā)χāχ!* mit fallendem Ton (auf jede Silbe etwa  $\frac{1}{2}$  Ton); es wird als Ausdruck der Klage (etwa mit Händeringen) wie als Ausdruck bedauernden Staunens (mit Kopfschütteln) verwandt.

*au!* bei plötzlichem Schmerz (wie im Nhd.).

*āijā!* mit fallender bedauernder Stimme: Mitgefühl, Bedauern; *āijā, ə dūd ān!*

*āijjāi(jəjāi)!* dreisilbige oder fünffache Wiederholung des allein nicht vorkommenden *ei*; der Tonfall ist derselbe wie bei der Wiederholung des *ach* (s. o.); es ist die häufigste Interjektion der staunenden Verwunderung (oft mit Kopfschütteln).

*aijai* (*ei* — *ei*) in Begleitung einer streichelnden Liebkosung.

*ū, hū!* 1. mit Gebärde des Abscheues, Ekels; 2. Begleitwort des Erschauerns, Fröstelns bei Kälte, aber auch anderer unangenehmer plötzlicher Empfindungen (mit Reflexbewegung): *ū bi kāld!* — *ū bi hais!*

*ādš!* oder auch *ādšbər wādš!* spöttische Schadenfreude (bes. Kinderspr.).

*hohō!* mit steigendem Ton, bezeichnet drohende Abwehr, oft mit erhobener Hand: *hohō, so šnat gä(d) dās ned!*

*i* gestoßen, nie allein sondern in Verbindung mit Adverbien oder unechten Interjektionen: *i buröm ne gäär!* i warum nicht gar!

*oha!* mit steigendem Ton, Widerspruch, etwa = halt! *ōha! dās womə doχ əmə sä!* das wollen wir doch einmal sehen!

*ja!* gestoßen, begleitet ein gewisses freudiges Gefühl, eine freudige Erinnerung, auch wohl Schadenfreude: *ja, dā mudsdə ür kom!* — *ja, zu dā zid, dā wāmə* (waren wir) *noχ anərə kalə!*

*na!* (gestoßen) Ärger, Unwillen (etwa = nhd. na!).

*īwaz!* gewöhnlich mit der Bewegung des „Rübenschabens“ mittels der beiden Zeigefinger, zur Beschämung von Kindern, etwa = schäme dich! (wahrscheinlich zu *waz* wetzen).

*m,* 1. einsilbig = nhd. hm! 2. zweisilbig mit fallendem Akzent und Ton, drückt wirklichen oder nur geabnten Wohlgeschmack aus; die Hand wird dabei auf die Magengegend oder Brust gelegt.

*bsd!* oder *sd!* mit scharfem *s*; 1. Anruf, besonders dann gebraucht, wenn er nicht laut gehört werden soll; 2. mit drohendem Finger oder entsprechender Miene als Warnung, etwa = tu das ja nicht! (bes. bei Kindern.); für dieses letztere steht auch *bśd!*

*bś-bś-bś* (lenis *s*) summt man beim Einschläfern von kleinen Kindern.

*hā!* Anruf, meist von hinten gerufen.

*hā?* fragende Interjektion, gestoßen, etwa = wie? wie meinst du? besonders, wenn etwas nicht verstanden worden ist.

*gīz!* indem man im Spiel mit kleinen Kindern das Gesicht verbirgt und

*əbo!* wenn man es im nächsten Augenblick wieder zeigt; vgl. engl. peep — bo.

*gīwig!* rufen die Kinder beim Versteckspiel, sobald sie im Versteck sind, zur Anlockung des Suchenden; viell. aus frz. qui vive?

*jūχ!* Interjektion der lauten, mutwilligen Freude; sie wird besonders bei Umzügen (Kirmes, Hochzeit) gehört.

Die folgenden sieben Wörter stehen in enger Verbindung mit einem Geräusch, Schall oder einer bestimmten Bewegung:

*hobla!* oder *hobsa!* beim Stolpern oder bei Sprüngen;

*bāuz!* (*dā lāg ə!*) bei einem Fall, dafür auch *bums!*

*hūiš!* begleitet eine schnelle, huschende Bewegung (*hūiš, wār ə ənī*).

*gig!* indem man kleine Kinder mit dem Zeigefinger kitzelt (stechende Geste);

*šwub!* bezeichnet die Schnelligkeit einer Handbewegung: *šwub, dā had ə ai!*

*hazi!* beim Niesen, worauf von der anderen Seite „*gəsunhdaid*“ gewünscht wird (nhd.).

Eine größere Anzahl von Interjektionen haben imperativischen Sinn. Zunächst gehören dazu die Fuhrmannsrufe (vgl. From. V 449 ff.): *by* halt! nur bei Pferden; bei Rindvieh heißt es dafür *hy!* (Gr. Wb. 4 II 1867) oder *šha!* — *hýj zərög!* halt, zurück! *hār!* links! *hārəröm!* links herum; (*hār* = her, weil der Lenkende auf der linken Seite steht); *hod!* rechts! (Gr. Wb. 4 II 1844); *hodənöm!* rechts herum (hinum!); *hārəwag!* = *hār!* — *hodəwag!* = *hod!* — *jö!* oder *jü!* los! (Gr. Wb. 4 II 2339). *hō-ru'g!* begleitet die einzelnen Kraftansätze bei ruckweiser Fortbewegung einer schweren Last. Auch die Hilferufe sind hier zu nennen: *fyrjō!* das bei Feuersgefahr, *nāxbərjō!* das bei jeder andren Gefahr gebraucht wird; ferner die Lockrufe für die Tiere: *dyš, dyš, dyš!* für die Schweine, oder statt dessen auch ein Schnalzlaut, der gebildet wird, indem man die Zunge weit an den Gaumen zurückzieht und dann den Verschluss löst; — *glug-(g)lug-(g)lug!* für die Glucke mit ihren Küken; — *wule, wulə, wulə!* Gänse (From. IV 316, H. 260, V. 461); *wīns, wīns!* die Katze, auch *wūns*; — *gyb, gyb, gyb!* Hühner (From. IV 317, H. 106). Geflügel verscheucht man mit den Zischlauten *gš, gš!* oder *bš, bš!*

123. Die unechten Interjektionen, die aus andren Wortklassen entlehnt sind, stehen meist in enger Verbindung mit einem Satz und haben darin eine gewisse adverbiale Bedeutung, oder sie dienen zur Einleitung des Satzes. Oft sind sie Ellipsen, die den Sinn eines ganzen Satzes einschließen. Hierher gehören zunächst die Partikeln der Bejahung und Verneinung in ihrem vielseitigen Gebrauch: *jā, bās maχd mə nū?* (Unentschlossenheit); *jā, bās is da dās?* (Überraschung); *zī jā dən ūwərzər ū* (mit betontem „ja“, d. h. es ist durchaus nötig); *jājā, so gāds!* — *jājā!* meist mit tiefem Seufzer, drückt Ergebung aus (es ist nun einmal so!), mit andrer Betonung auch ärgerliche Bejahung; *jājājā(jā)* (gestoßen) als Einleitung zu einer Unzufriedenheit ausdrückenden Frage: *jājājā, bās maχsdə da dā?* — *nanā!* nein-nein (sei nur beruhigt! auf eine Besorgnis ausdrückende Frage). Von andren Partikeln und Adverbien kommen noch in Betracht „*nun*“: *nunnu?* (ge-

stoßen) fragende Überraschung mit Abwehr (was soll denn das werden?) — *nu maxs nyr hatwās!* mach' es nicht so schlimm! — *da! da!* (gestoßen) *du, nims! da! dā sisdās nū!* — zu *za!* Aufforderung = los, fange an, weiter! In ähnlicher Bedeutung steht *aluqs!* nun los, schnell! *alä* (frz. allez) = fort, an die Arbeit! Hetzrufe für Hunde sind *'alō fas!* oder *'alē fas!*

Im übrigen seien noch folgende formelhaften Ausrufe genannt: *œü lȳd, œü kenār!* (schwacher Hilferuf, Angst oder Schrecken); *āx du lūwārū!* verstümmelt aus „ach du lieber Heiland“, etwa = nhd. ach du liebe Zeit, du meine Güte; *hārjā!* (seltener *hārjāsēs!*) vorwurfsvoll, oft in der Verbindung *hārjā, bagāwəhaid!* d. h. was ist denn weiter dabei! — *hārjāminä!* Glimpfbwort aus Herr Jesu Domine, = *hārjā!* — *öm als in dər wald!* (Bestürzung), ebenso auch: *atmacdicər! atbārmhazicər! atmacdicər god!* — *bas uf!* (Drohung); *dā bədṛāxd əmā ais!* (Überraschung); *nu nām əmā ais!* nun bedenke mal jemand! (Ärger); *wiswadṛū!* indem man mit der Hand von oben nach unten am Gesicht vorbei fährt, zur Verscheuchung und Unschädlichmachung eines plötzlichen Schreckens; es ist offenbar ein Rest der ehemaligen Bekreuzigung. — *dā hȳə(d) dox dər bemfād uf!* da hört doch der Bindfaden auf! (Ärger); *dā möcd ic dox lūwər ə mūišatn hā!* (Ärger über etwas Mißbratenes); *nu hȳə nyr ais!* (Ärger über etwas, was man hören muß); *wāis god!* = *wazic!* d. h. es ist wahrhaftig so, wie ich es nicht geglaubt hätte; *jā, brosdəmāktzid!* ja prosit Mahlzeit (es kam anders, als man dachte); *gat?* nicht wahr? — *dās maxə mē ned, fəsdāsde!* das machen wir nicht, verstehst du! (energische Ablehnung).

124. Eng verwandt mit den Interjektionen sind die Flüche und Betenerungen: *dunārwadər! ə dunārwadər! šwāənāṅsd* oder *šwāənāṅsd (noχ əni!* die schwere Angst (noch hinein!); *dunāršdic u fridic!* (Glimpfform); *dunārkiəl! dunārwadšdai! grœūzdunārwadər! grœūzhimældunārwadər! god fərdamic! gromənōd (noχ əni!);* die „krumme Not“ ist eine alte Bezeichnung der Epilepsie, vgl. Gr. Wb. VII 910; — *gromənāṅsd!* Krumme Angst = Krumme Not! *gromənȳ!* Krumme neun (Glimpfform); *šwāənōd!* schwere Not (Gr. Wb. VII 910), auch adjektivisch verwandt (*šwāənōdsər ȳcət!*); — *sogšwāənōd!* — *basdəlünz!* Glimpfform dazu ist *basdə dē!* (volks-etymologisch), das aber nur als Bewunderungsausruf benutzt wird; — *sabərlōd! sabərmünd!* (Glimpfform zu „Sakrament“); *fərdamd! fərfluxd!* Zu den meisten der genannten Flüche kann das oben

aufgeführte „*noχ æni*“ hinzugesetzt werden. Neben dem als Fluch gebrauchten *god færdamic!* hört man als Verwünschung noch: *då möcd mæ doχ gläic di grängø* (Fallsucht) *gric!* — *då sã doχ gläic æ dunærwadær æni slã!* — *dan sã doχ gläic æ dunærwadær hõt!* — *då möcd mæ doχ di gromænød* (s. o.) *gric!*

Als Beteuerungen sind gebräuchlich: *ban ic šbrac!* wenn ich dir sage! — *so wår ic då sez (šdä)!* — *ic wī ne gæsäind då šdä,* *bans ned wår is!* — *wårhåfdic uη god!* (aus „beim wahrhaftigen Gott!“), *walic uη god!* (beim) wahrlichen Gott.

## VII. Vom Satz.

125. Die Wortstellung. Über die Umstellung des Familien- und Rufnamens vgl. § 111. Umstellung von Haupt- und Beiwort findet sich in erregter Rede bei Scheltworten: *hund færfloxðær!* *hund færdamðær!* *šbizbüb eländær!* In der Stellung der persönlichen Fürwörter weicht die Ma. vom Nhd. insofern ab, als der Akk. der 3. Person meist dem Dat. sing. folgt: *gimæs!* gib sie mir! *ic wol dæn räic* ich wollte ihn dir reichen. Ausgenommen von dieser Regel ist die Verbindung des Akk. „es“ mit einem der Dative ihr, ihm, ihnen (*æ gids ær* er gibt es ihr, *sæs æn* sage es ihm) sowie das Reflexivpronomen im Dat. sich (*æ nūm sæ sic*), das nur mit dem Akk. „es“ die Umstellung erlaubt (*æ nimd sics*).

Die stärkste Abweichung vom Nhd. liegt in der Stellung der Hilfsverben und der Verben der sinnlichen Wahrnehmung, die stets vor den Infinitiv treten: *kåsd mæ helæf gæsri* kannst mir schreiben helfen; *ic hūn æn hÿø kom* ich habe ihn kommen hören; *æ hãd æn sã gã* er hat ihn gehen sehen; *ba dās wi dū* wer das tun will; *ic wæs müd æræbdun* oder *ic wæs æræb mü(d) dun* ich werde es herunternehmen müssen (die Adverbien können vor oder hinter das Hilfsverb treten!); *æ wÿgæd ned sãi komæ* er wird nicht gekommen sein, u. s. f.

Zu den bereits § 107 genannten Adverbien so, zu, gar, die andre Stellung aufweisen als im Nhd., gehört auch noch „ganz“ in Verbindung mit „etwas“: *ganz abas anæršd*. Ähnlich verfährt man mit „noch“ beim Komparativ: *dås is noχ æ grösær šãf*. Auch andre adverbiale Bestimmungen werden gelegentlich an die falsche Stelle gesetzt: *dås is æ wiηg (æ bescæ) æ gro(s) šdög*. Sogar vom Hauptsatz in den Nebensatz kann das Adverb rücken: *ic wåis mæ*

*bi aimã, däs ə ɪs komə . . .* ich weiß, daß er mehr als einmal gekommen ist.

Wie schon oben angedeutet wurde, werden die mit den Adverbien durch, um, über, unter, ein, aus, mit, auf etc. zusammengesetzten Verbalkomposita, die im Nhd. als Infinitive und Partizipien untrennbar sind, in der Ma. getrennt, wenn ihnen ein Hilfsverb folgt: *däs fänsdər, däs ə ɪ hād ɡəwoəfə; ban əs* (er es) *ərāb kōn ɡəšnid; sə wōsd ned, däs ə mid wār ɡəwasd; ic glai ned, däs ic ən uf dœəf saz.* Daneben besteht weniger gebräuchlich auch die nhd. Stellung.

Die mit „wo“ zusammengesetzten Fragewörter wohin, wobei, womit, wofür u. s. w. werden im Relativsatz und in der indirekten Frage meist getrennt: *ə ɡāb mə ən hūmər, bū ic sol mi(d) druf slā; ic wāis ned, bū ic drū(s) sã dräiŋ* woraus ich trinken soll (vgl. §§ 88; 119, 3).

126. **Satzbau.** Wie alle Volksmundarten zieht unsre Ma. die Nebenordnung der Sätze der Unterordnung vor. Relativsätze und konjunktionale Nebensätze werden daher nach Möglichkeit durch Hauptsätze ersetzt, Partizipialsätze und die Infinitive mit „ohne zu“, „um zu“ fehlen fast ganz. Vgl. Vernaleken, Deutsche Syntax II 335. Einige Beispiele mögen dies erläutern: *nacde hun sə ə šwē ɡəslācd, däs wād si drūi zānər* (welches mindestens 3 Zentner wog); *ə kūn sic of ən kōbf ɡəsdət, ə ɡricds doχ ned* (Und wenn er sich auf den Kopf stellt, so . . .); *däs wār ə kū, so hāsde noχ kai ɡəsēnd* (wie du noch keine gesehen hast); *ds fūnd ū u rānd es* fängt an zu regnen; *dās də dic ned önəršdūsđ u foedlœufsd* (unterstehst fortzulaufen); *ə ɪs of ən bōdə u hōtd hē* (um Heu zu holen); *ə ɡiŋ foəd u sū(g) kün dōn* (ohne ein Wort zu sagen).

127. **Elliptische Redeweise.**<sup>1)</sup> Man versteht darunter Sätze, die grammatisch unvollständig sind, aber doch einen vollständigen Gedanken ausdrücken.

1. Es fehlt ein Satzteil: *də hāsđ wo laŋ kai ɡricđ* (Ohrfeige, Schläge)? *ə wjəd ned wār* (gesund); *ə maxđ hātz* (klein); *ic wā figs un fūdic* (mit meinen Kräften zu Ende); *da hād sin kōbf* (seinen eigenen Kopf, ist eigensinnig); *ə ɪs in šdāl* (gegangen);

1) Vgl. Wunderlich, Unsre Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung, Weimar 1894, S. 64—121; Weise, Die Ellipse, Ztsch. d. allg. d. Spr. 1897, S. 113 ff.

*hásda sun gáfúrd?* (das Vieh); *ds* (der Schmutz) *læufd an ówə aní*; *a hād wir əmā a dücdic* (Welle, X 780, 2); *də hās(d) dic fō gəmæcd* (voll Flecken, Schmutz); *dər head drid úis* (das Vieh); *a súdatl* (den Kopf); *bans ned is* (wenn es nicht „möglich“ ist); *bans əmā is* (passend, gelegen, bei Gelegenheit); *dā kúmd a ū* (an den rechten); *ba(n) nox a besca* (Zeit) *hin is*; *ic hūn dücdic ugólād* (Holz ans Feuer); *hásda sun(d) di brū* (= den Kaffee) *ugəsæzd* (ans Feuer); *a is ufgəslünd* (aufgeschlagen im Preise); *mī* (Frau) *wār a(u) dərbāi*; *ic wā durc un durc* (naß); *sə hād nox ned igəmæcd* (den Teig); *a hānd ūwərāt* (in Schulden); *ba hād ən da gəhāwə* (aus der Taufe)? *ic hūn əfjə gəsəgd* (Nachricht); *maχ a besca!* (schnell); *sə wī a(u) wir ais* (ein Kind, sie ist in andren Umständen); *a šbrecd mə nemā zū* (die Tageszeit, grüßt mich nicht mehr); *da brānd aləs ū* (an den Mann, verrät alles).

2. Ein Teil einer Satzverbindung oder eines Satzgefüges wird fortgelassen: *ic mus doχ wes, bī u ban!* — *aləs bās ræcd is!* — *dās də mə jā dāblisd!* — *bas uf, ban ic ənūis kom!* (setzt es etwas!) — *bās mūis fəslād!* (= meinetwegen!) — *ba(s) sō gud hād!* (wie du, der kann lachen); — *ic wāis nox bi hgd, bū a kam* ich weiß es noch, als wäre es heute gewesen, als er kam.

Oft werden zwei Sätze aneinandergereiht, die logisch durch einen ausgelassenen Zwischensatz verbunden sind: *gā əmā ins weads-hūis* (und frage), *ab sə hēfə hadə*; *bans də mid wēt* (so wisse), *mə gin zond fōd*; — *ən sōnə grus fon hān bfānər*, *u* (er läßt Ihnen sagen) *sə sōlə . . .*; — *āχ, bās ic dic wot frāc* (ist folgendes): *hásda dā . . .*; — *bās mə ned ūn ən gəfətd*: *a lȳcd muincmā*.

Zahlreiche weitere Beispiele elliptischer Formeln finden sich § 129.

128. Pleonasmus und Tautologie. Entgegengesetzt zur elliptischen Ausdrucksweise wird in andren Fällen ein Begriff oder Satzteil doppelt ausgedrückt oder durch ein überflüssiges Attribut verstärkt: *ic hāns mid min aicə oənə gəhūəd* (mit eigenen Ohren gehört); *a glai linscə* (*a linscə* bedeutet bereits „ein klein wenig“); *un halə licdə dāg* am hellen lichten Tag; *šwic šdet!* — *mid bārwəssə fūsə* mit barfußten Füßen; *dər alərainzicsd* der allereinigste; *aləs minanər* = alles; *dan əbfət dan kün ic də ne(d) gəgā*; — *as dūd a fil*; *dās gād ne(d) zə kāχə* das „geht“ nicht zu kochen; *ds wānər ynər fiər* es waren deren ihrer vier; *dū(s) sen ər a bāər dər fōn* (vgl. § 116); *dā wī ic nys(d) dər fōn hā*; *dā hūn ic ne(d) drūis gədrāungə*

(diese Adverbien werden in der Betonung stets so pleonastisch gebraucht, vgl. § 74); — *ic mus æmā un æn iæl hin*; — *a is æni in di šdād*; *a is ænuf of æn bōdā*; *midsumsd dær sōsəl* samt der Schüssel; *a dāngd fon wonærš* er denkt wonders (doppelter Genetiv); *fyr ðm-sūsud* umsonst, gratis; *ymær muincmā* zuweilen; *zæsumæadiær* addieren; *a hād zuæšd ugəfanə*.

129. Gesprächsformeln. Als Einleitung eines Satzes im Gespräch kommen folgende eigentümliche Wendungen vor: *bamə so (rācd) nimd* oder *bamə so bædrāxd* oder *bamə so rācd iuwælād* wenn man so bedenkt. .; *bi mæi bæfjæsdād* soviel ich mich erinnere; *ic bin dæ gu(d) dærfjær*, *da kōmd nox æmā* ich glaube bestimmt, daß. .; *bamə rācd is*, . . . wenn ich mich nicht irre, so. .; *ds möcd nu sâi bis wī*, *āwær* . . . es mag sein, wie es will, aber. . . Zahlreich sind die Ausdrücke, die etwa dem nhd. „schließlich“, „möglicherweise“ am Satzanfang entsprechen: *bans æn bāumb dūd*, *bans æn bōx (blāz) dūd*, *bans lōsgūd*, *bans zum drafə kōmd*, *bans ærōm u ænōm kōmd* . . . Eine sprichwörtliche Redensart wird oft eingeleitet durch die Wendung: *denær* (jener) *had gæsæil*: . . . Eine energische und doch höfliche Aufforderung erfolgt durch die Redensart: *nu dū mæ æn ainziæ gəfatn u (hÿr uf)*!

Außer den gewöhnlichen Grüßen *gunorcæ!* *gun dāg!* (*gun dax!*) *gundāwəd!* *gundæcd!* bestehen noch mancherlei Zurufe, die die Stelle eines Grußes vertreten: *gud hatf!* (*gud* < Gott) ist der Gruß an die bei der Heuernte Beschäftigten, statt dessen heißt es wohl auch *bat dōræ?* oder *nu, dōræs* („Dürres“) *maχ?* — *gūd iūdæcd!* oder *bād au fyr \*mic!* dem, der zur Kirche geht; *gūdæ ābædid!* oder *nu, šmagds?* wird verwandt, wenn man jemand essen sieht; *nu, ūisgəšlāfə?* Gruß an den, der eben aufgestanden ist; *adcā*, *hadcā* oder *hadcās (minanær)*! bei der Verabschiedung; dafür auch *maχs (maχds) gūd!* oder *maχs gūd æwi!* (einstweilen); *bat wīær!* dem weggehenden Besucher, der darauf antwortet *kūn gəšū!* — *nu, (wəl) šō maχ?* dem, den man beim Reinigen der Straße oder des Hauses trifft; *nu, so flisic?* oder einfach *nu, flisic?* jedem Arbeitenden, der dann wohl antwortet *jā, so æ bescæ*; ist der Abend nahe, so heißt es statt dessen: *nu, bat durc?* oder *bat ærōm?* oder *bat firāwəd maχ?* Antwort: *ds wÿəd nemā lan duæn!* — *nu, kensmæd?* dem, der ein Kind „bæhētd“ d. h. wartet, es auf dem Arm oder im Kindermantel trägt. Für nhd. „wie gehts?“ stehen die Formeln: *nu, bās maχs dæ dā?* *nu, bās maχə mæ dā?* *nu, bi gūds dā?* *is ds tānræ nox frūs?* Antwort: *nu, ds gūd ju sō*

(zur Nöd); — *nu, so hyslic?* zu jemandem, der am Sonntag zu Hause geblieben ist; — *šbit gū?* nun, willst du zu Besuch gehen (vgl. X, 672); — *bať sláf gā?* (Abendgruß); *šu midā(g) gēmācd?* schon zu Mittag gegessen?; — *nýšd fyr ūgūd!* Abschiedsformel, wenn man glaubt belästigt zu haben; — *īs dā(r) rād gūd?* Gruß an mehrere, die sich unterhalten; — *īs di rū gūd?* an jemand, der sich ausruht. Sein Beileid bei Todesfällen stattet man ab mit den Worten „*dš dād mā a(u) laid!*“ — Dankesformeln: *šōn danq au!* — *sołd au šō bēdanđ sāi!* worauf der Dank abgelehnt wird mit den Worten: *gūd ūsax!* oder *gan gāšind!* oder *jāwō, bēgāwāhaid!*

Aufforderungen: *nu, maχ dic əbāi!* (zu Tisch); *maχ ned sō ə bēgāwāhaid!* mache nicht so viel Aufhebens! — *kās(d) dic ōm dic bēkōmər!* — *lās nýə di glasū drū!* an Kinder, die einen Teller, eine Schüssel auslecken; *lag mic im āš!* *lag mic in ārmət!* *kāsd mic fedərmecət!* etwa = steig mir den Buckel hinauf! in gleicher Bedeutung: *hog mic uf!*

Drohungen: *bas uf, ban ic an dic kom!* (*heŋər dic kom!*) — *bas uf, ban ic dā bai maχ!* — *hāsd wo laŋ kai (of ən bagə) gricd?* — *ban ic dic uŋ grōbs dər wōš!* — *ic wōł dic jē, dās dā di šū fəlysd!* = *ic wōł dā heləf!* = *ic wī dā lyed!* = *ic wōł (wī) dic lōsdri!* (nhd. „ich wollte dich bringen!“)

Antworten (Überraschung, Zustimmung u. ähnl.): *á nōχ!* (Staunen, nicht möglich!) — *dās glaiw ic dā bi ned* das glaube ich; *nu, alēmā!* nun selbstverständlich! — *āχ sō, of dī dād!* ach so, so meinst du! — *hýr uf!* ungläubige Überraschung; — *nū šbrac ic widər nýšd mā!* — *ic bī(d) dic drōm!* (Staunen); — *āwə drōm (drōm āwə)!* gewiß, eben deshalb! — *māi zə gəfatn!* meint-halben! — *dās lās ic mā gəfat* = *dās glaiw ic dā!* beide etwa bedeuten: ich glaube wohl, daß einem das Spaß macht; — *dā gā(d) di ū(r) rācd!* peinl. Überraschung; *dā hýə(d) doχ dər bēnfād (di gēmūdlickaid) uf!* Entrüstung, Ärger; *dā bīn ic dā gu(d) dər fýər* das glaube ich mit Bestimmtheit; *dās kons dā dā un fōnəf fəŋərn āb-glafjər!* das konntest du dir denken; — *ānsēmār!* X, 51; — *härjā, dər kōbf wýəd ne(d) glāic erā gin!* Ermutigung; — *bās mēi drū läid!* meinetwegen! = *bās māis fəšlād!* — *maχ kai saxə!* Staunen; — *dā hāds gūdā wā!* da hats gute Wege!

Abweisende Antworten: *ic möcd gəwes!* ach, Unsinn! — *maχs halwācə!* sei vernünftig! — *ic wī dā abəs koz (šis)!* ich will dir etwas husten! — *dās is in gānzə lāwə ned wāər!* — *ic had sən wētns* = *dās lāg mā of!* = *dās fīət mā ī* das fiele mir ein! — *ic*

*had gældæcd bās mic bēs!* daraus wird nichts! — *dröm!* unhöflich auf die Frage „warum“? — *bjöfcæ!* = *honsdydæ!* (Gr. Wb. II 1771) barsche Abweisung; noch gröber: *æn dræg!* *æn al ðæslöχ!* *dær hāind sǣ dæ abæ(s) sis!* — *dās gū(d) dic æn al ðæslöχ (æn dræg) ū!* — *fon wācæ!* trotzig: nein, so ist das nicht! — *lās dic ned ūislaχ!* — *âχ!* zweigipflig mit steigendem Ton, trotzig: ich tu's nicht! ebenso *jāwō!* — *ic had bal abæs gæsæd!* ich hätte dir beinahe meine unverblümete Meinung gesagt! — *sō fræcd mæ di lȳ! ūis!* (statt einer Antwort auf eine Frage); — *bisd wo ne gæsūid?* Entrüstung; — *dāu wāæsd mæ dær wāæra jāgob!* (Spott); — *hürjä, bægāwæhaid!* oder *jāwō, gæfālickaid!* herrje, was ist denn weiter dabei?!

130. Assonanz, Reim und Alliteration. Es handelt sich dabei um feststehende Redensarten, die den Sinn des Volkes für vokalischen und konsonantischen Gleichklang erkennen lassen.

1. Vokalischen Gleichklang zeigen: *māi wur ansd u baŋ;* *bī æ gād u šdād;* *hāc u flāc;* *bans æröm u ænöm kömd* = schließlich; *ærū u ænū* herüber und hinüber; *of jāer u dāg* auf Jahr und Tag; *of gnal u fat;* *rumbf un šdumbf* vollständig (abgeschnitten, abgefressen od. dgl.); *of šrīd u drīd.* Wenn man nüchtern niest, so bekommt man im Laufe des Tages etwas *gæsaŋd* oder *gæzaŋd;* vgl. auch *erogæwæra* (X, 360).

2. Häufiger sind die Beispiele für gleichen konsonantischen Anlaut: *dā wā mæ grūn u gāl fyæn auχæ;* *æ bidætd u bādætd* er bittelt und bittelt; *ic wāæ druf u drū;* *ds gēŋ drōnær u drūwær;* *ganz u gāer* vollständig (Adv.); *figs un fāædic* vollständig fertig; *figsfagsæ* Faxen; *ds wāænr gūd u gan honærd* (mindestens); *mid hāud un hāær* (nhd.); *fon hailær hūid* von selbst, ohne erkennbare Ursache; *dær u denær* der und jener; *glib u glāær;* *koæzæglai* kurz und klein; *lænælām* lendenlahm, *bī æ lid u lād* (so ähnlich, von Bildern); *mānsæmōclic* menschenmöglich; *mišmāæds* Mischmasch; *ic mus doχ wes, bī u baŋ;* *æ rubætd u rād sic ned;* *šdāds un šdāndic;* *æ sōn u šan* eine Sünde und Schande; *ds wibætd u wābætd* (X, 768); *ds wicd u waŋd ned* es weicht und wankt nicht; *licdærlō* lichterloh; *glibærglai* (X, 389); *šdagæšdīf, blizblā, grāsgrūn,* vgl. § 115.

131. Vergleichssätze werden als feste Redensarten mit sprichwörtlichem Charakter gern gebraucht. Nur diejenigen seien hier aufgeführt, die im Nhd. nicht allgemein im Gebrauch sind: *(æ zāræd) bi færoyd* wie verückt, oder *bi ne(d) gæsūid* wie nicht gescheid;

*æ sez(d) dǎ bī æ hæufcæ uḡlōg* wie ein Häufchen Unglück; *æ sdūn dǎ bī æ ðlgæz* (X, 510); *ic guḡd bī æ nǎræ* (ich war ganz überrascht); *dar arwæd bī æ bfæd* wie ein Pferd; *æ sǎx uīs bī di wānd* (so bleich); *dǎ(s) sðōmd bī æ kercæracniḡ*; *æ sīd ymæ r uīs bi ḡalugd* (wie geleckt, so sauber); *dās īs bi dǎḡ u nǎæcd* (so verschieden); *sæ sen bi di ḡlēdæ* (hängen sich an wie die Kletten); *dāu bīsd æ kalæ bi æ feðdæt wœæsd* (wenig tüchtig, feige); *æ læufd nōx bi æ wīsælcæ* er läuft noch wie ein Wiesel (trotz seines Alters); *æ blud bī æ šwī*; *æ šrǎid bi ban æ un šbī(s) šdæḡd* wie wenn er am Spieße steckte; *æ šrīd bi ḡæsdūxæ* wie gestochen; *dæ læufsd jū, bi bans dæs bææld ḡricsd* (so schnell); *di abfæt sen bi ḡemǎld* (so schön); *dās īs bi bamæ of æn haisæ šdai šbyzd* wie ein Tropfen auf einen heißen Stein; *ic wī ne(d) dǎsez bī of æn bræsædædælær* (so von allen Seiten gesehen); *æ hād sæ* (Kinder) *bi di orcælbifyfæ*; *æ lȳcd bi ḡædroḡd*; *æ dūdt bi ban æ kai drǎi kōḡ ḡæzel*; *æ sez(d) dǎ bī æ fūilær šafær* (mit aufgestütztem Kopf); *di sū basæ bī uḡḡgǎsæ*; *æ ū(s) sin fǎdær bī uīs dæn auxæ ḡæsnædæ*; *uīsbd bi sūær bīær* wie saures Bier; *di ḡin āb bi wārm wag* wie warme Semmeln; *bæsofæ bī æ šwī*; *suf bī æ bææsdæbenær* saufen wie ein Bürstehinder; *as bī æ drææær* essen wie ein Drescher; *ds ū(s) sō bis īs* es ist so wie es ist (das ist so eine eigne Sache); *dās masær šnīd bi ḡifd*; *hoḡær bī æ bār* Hunger wie ein Bär; *æ dūdt so ḡlūḡ bī æ īs* er tut so klug wie er ist; *bī di hārīḡ* (so eng zusammengepfercht); *dǎsez bī æ dōbfæ fo mȳs* (niedergeschlagen); *dās ḡūdt bi ḡæšmīæd* (z. B. das Mundwerk); *ic had æ haid bī æ mazæ* etwa: ich wußte nicht, wo mir der Kopf stand; *dǎ(s) šmagd bī æ nōskancæ*; *æ īs ḡæbozd bi æ bfeḡsdos*; *dās īs, bi bamæ æn osæ ins hoæn bfīzd* (X, 521, so wirkungslos); *šmes ḡrīc bī æ dānz bār* Hiebe wie ein Tanzbär; *dās ḡīḡ bī in æn dūwæšlǎḡ* (aus und ein); *dās basd bī ūḡḡæzæḡæld* wie abgezirkelt.

132. Übertreibende Redensarten (Hyperbeln):<sup>1)</sup> *mus(d) di bai ðnærn ārm nām* du mußt die Beine unter den Arm nehmen (scherzh., d. h. du mußt schnell laufen); *da fædīnd (ds) sǎtz in brōd ned* (so wenig arbeitet er); *æ īs nyšd bi hūid u ḡnāxæ* er besteht nur noch aus Haut und Knochen; *dā mōcd mæ dox ḡlāic uīs dær hūid ḡæfǎær!* — *dā wār ic hǎæ dalīd heḡæ u hǎæ dalīd foæn* da war ich Herr Dellit hinten und Herr Dellit vorn (so übertrieben höflich war er); *dā laxæ dic ju di ḡāns uīs* da lachen dich ja die Gänse

1) Auch hier wie in den folgenden §§ ist nur eine Auswahl derjenigen Ausdrücke und Wendungen gegeben, die im Nhd. nicht oder nicht allgemein gebräuchlich sind.

aus! — *dar is ned wād, dās ən di son bāsind!* — *ə lag(d) di feṇər dərndāx* (möchte es gern haben); *dan dūd kai ādər wā* (fehlt nicht das geringste); *ic slā dic, dās də baumōt säicsd!* — *ə hobfd bis un di dag* (vor Freude); — *dās zərgūd ün of dər zoṇə* (so zart ist es); *aṣwadrii wār ə wiə dā;* — *ə wol sic əzwū lux;* — *di flāc un dər wānd arcəd ən* (er ärgert sich über das geringste); *ds is wir ai hūalickaid* sie sind wieder herzenseinig; *rəzər hǰəl* sehr weinen; *ds wasər ləuifd dər hōwədə* (ein Berg) *ənuf!* scherzhaft zu einem weinenden Kinde; *ds fresd kai hāind mü ə šdügcə brōd fōn ən* (so verachtet ist er); *di hun frūr ds gātd mü(d) dər maza gəduātd* (so reich waren sie); *sām dic fyə din füsə!* — *dər fəšdānd blid ün šdinə* man weiß nicht, was man sagen soll (vor Überraschung); *di zoṇə hāṇd ən zum hals ərūs* (vor Gier); *ds haz fīt mə in di gnīkāt* das Herz fiel mir in die Hosen; *ic dāṅg, ic mus fon šdūl ərūbfat!* (vor Schrecken, Überraschung od. ähnl.); *ds wasər līf mə i(n) muil zəsūmə* (so appetitreizend war es); *dar is ən dǰfət zə šlūcd!*

133. Anschauliche Redeweise und Metaphern. Eng verwandt mit diesen Hyperbeln und z. T. nicht zu trennen von ihnen sind die meist bildlich verwandten anschaulichen Redensarten, in denen die Vorliebe der Volkssprache für den plastischen, kräftigen und zuweilen derben Ausdruck besonders deutlich hervortritt: *of di licd dəsət nām* etwas zu leicht nehmen; *ds risd ned āb* hört nicht auf; *ic mus nu üsfrās, bās ə mə igəbrāgd hād;* — *ə hād ən un bānət* er hat ihn erwischt; *of di laṅ bāṅg lās kom* hinausschieben; *dās wār ic ən ned of di nās benə* das werde ich ihm nicht sagen; *dan hūn ic of ən zūg* (*šdrīc, gīgər*) auf den bin ich nicht gut zu sprechen; *dər bōg šdōsd ən* (bei krampfartigem Schluchzen); *nū ū(s) si ləzd brōd gəbagə* nun ist's bald zu Ende mit ihm; *ins bogshoen jē* einschüchtern; *da dred si brōd mid füsə;* *ic ha(d) di böšdə* (den Kopf) *fō!* — *ə hād* *drāg in labcə* (Läppchen), kein reines Gewissen; *bas uf, ban ic fyər heṇər dic maṅ!* wenn ich dich antreibe (mit Strafen); *gros fōz in sāg hā* = *ə hād ən grosə in haid* oben hinaus wollen; *ə wāsd uisən gəserə* (aus seiner Kleidung); *ə dauxd in dər woəzəl* (in grāind u bōdə) *nysd!* — *dər hāfər šdecəd ən* er ist mutwillig; *mə kūn doṅ ds muil ned un hāgə gəhāṅg* man muß doch essen! — *ə is ymər of mic əni* er arbeitet immer gegen mich, haßt mich; *dās is gəhobfd bi gəšbrōṇə* einerlei; *sic of di heṇərbai šdat* sich zurückziehen, sich weigern etwas zu tun; *ə is ymər inānanər* tätig, fleißig; *in di beən waf* (durch eine Auspielung einen leisen Versuch machen,

von jemand etwas zu erlangen; *un di wai dri = lifær* ruinieren oder verlieren; *a is hjd min läingø bai zuäsd ufgøsdæ* er hat schlechte Laune; *däs is fyø di kaz* umsonst, zwecklos; *ban ic dan emä in di globø gric . . . (globø = Zange)*; — *a is un gan* er ist am Gang (tätig, tüchtig); — *ic hün en grøb(f) fō* ich bin es satt; *ic hün di näs fō* ich bleibe von jetzt ab davon; *a mãæd koæz fäufzø* er machte kurz entschlossen ein Ende; *a is ymæ koæz ugøbonø* er ist barsch; *a hãds hyø lyd, ävæ ned zæsumæslä* (vgl. X, 819) er hat etwas gehört, aber unvollständig; jem. etwas *ins muil eni smiær* es ihm recht deutlich erklären; *di sdüwø is ne(d) gøkæd* die Stube ist nicht rein, daher heißt es vorsichtig sein im Reden; *a hãd s muil in bad gølæsø* von Kindern, die nicht sprechen wollen, wenn sie gefragt werden; *däs is au ned of sinær misdø gæwæsø* das hat er nicht auf ehrliche Weise erworben; *a is nox ne(d) drügø hejærn ønø* noch unreif (von jungen Leuten gesagt); *da räicd en ds wasær ned* der reicht in seinen Leistungen bei weitem nicht an ihn heran; *sic ø(n) næüæ røg færdin* durch „Klatschen“ Vorteil erlangen (spöttisch); *ic wi di rü ned midnäm* d. h. ich will mich einen Augenblick setzen, nach dem Aberglauben, daß man die Ruhe des Hauses mitnimmt, wenn man aus einer fremden Wohnung wieder fortgeht, ohne gesessen zu haben; *däs kãsdø in släcd gæsrī* das bekommst du nicht bezahlt; *däs wī ic mæ hejær di øn šrī* merken; *ic hün en än* (Brief) *gæsræwæ*, *dan sdagd a ned hejærn šbicæl* den zeigt er niemand; *dä hãsdø wir en šnobø ne(d) gøhãd* da hast du wieder mal einen guten „Riecher“ gehabt; jem. *di šdanø hal* ihm beistehen (mit Worten verteidigen); jem. *døn sdüæl fyø di djø saz* bei einer Meinungsverschiedenheit gleich das bestehende persönliche Verhältnis lösen und den andern dadurch in Verlegenheit setzen; *dä kün ic mæ kãn fæs drüis gømax* das kann ich nicht verstehen; *a hãd nã uns wasær gøbãud* weint leicht; *zobf dic un dinær nãs!* kehre vor deiner Tür! *dä bis(d) di müis kãn fãdø ørãb!* das ist beschlossen und daran wird nichts geändert! — *uns bai šdric = in släcd šrī* (s. o.); *en mæzgeršgãng max* unverrichteter Dinge zurückkehren; *däs sã dic ned in hãts graz!* das sollst du nicht bekommen! — *däs is ø äbødägø* ein teurer Laden; *di auxø sen wir emä grøsær bi dær bũx* er will mehr haben, als er essen kann; *a is dūcdic of en dam*; — *mæ hãd sin dãmbf* (seine Mühe und Arbeit); *dä wjød nox fit wasær en „gränzæwæsær“ ønãbflisø* es wird noch lange Zeit vergehen bis dahin; *mæ is dox kai hãid u kai dōry* man ist doch ein Mensch, mit dem sich fertig werden läßt; *a is wir in dær hō* er liegt nicht mehr zu

Bett (bei Krankheiten); *a sbārəd muil u nās uf* (vor Stauen); *dar hād wir ənā di hoyf fō* ist betrunken; *so gāds, bamə kenər zu(m) māəd šegd* (wenn Kinder etwas falsch ausrichten); *ds lanđ ned heņə u lanđ ned foen*; — *dās læüfd ju ned foəd* das hat Zeit; *ic wī mə ned s muil fərbōen* ich sage nichts dazu; *a lāid of dər nās* ist krank; *da mus au si nās (si muil) in als hān*; — *dā(s) šdecd də wō in di nās?* das möchtest du wohl gern haben? — *ds šdād ən un dər šdean gəšrēwə* seine Miene verrät es; *ic dū kān šlāg mā* ich tue nichts mehr; *a is nemā ricdic in šwərsdübca* im Kopf; *sə wā mid zu licd* zur Beerdigung; *si saχə zəsūmə hat* sparsam sein; *dər līwə god hād ən üisgəšband* er ist tot; *ds gād ən mānšə bī ən līdə* es geht einem wie dem andern; *dar hād ən di wasdə rai gēmācd* der hat ihm gründlich seine Meinung gesagt, ihn tüchtig „heruntergemacht“; für Betrunkenheit bestehen noch die Ausdrücke *a hād ə waln* (Welle), *a hād ə šās* (Chaise), *a hād ən sezə*. Von Metaphern in der Wortbedeutung seien folgende genannt: *dās is ə šdögca mōwət!* (von Personen); *danəku* f. (Tannenkuh) Tannzapfen; *šəfcə* oder *kazca* Weidenblüte; *grōbs* (X, 296); *azət* (X, 60); *bōšdə* Kopf; *dīnər* Verbeugung; *gīfd* (m.) Zorn; *gībs* (Gips) Geld, = *drād* Draht; *gōlicd* Nasenschleim (X, 289, 2); *kafāmōtn* scherzh. für Karussell; *kazə-šbrāung* kleiner Sprung, kleine Entfernung; *kazəflaiš* Sehnen im Fleisch; *glōb* m. Pfeife (urspr. Holzstück); *grōnə* Kopf; *bārāwət*, *bārāde* Gesicht; *šnabər* Mund (X, 619); *wasərsobə* Doppelkinn; *rānd* Mund; *kōz*, *ranz* Bauch (X, 411).

134. Euphemismen. Zuweilen will man etwas nicht mit rechtem Namen nennen und drückt sich dann „durch die Blume“ aus: *sə mus bat dāufəd maχ* (von unverheirateten Mädchen gesagt); *a hād mic hāi(s) šš maχ* (d. h. er hat gesagt: leck' mich . . .); *a bōncə maχ* mingere (Kinderspr.), *sic gāšdic ufjər* pedere; *ən šdög ūmas* den Stock anmessen, Hiebe verabfolgen; *a hād ən hāis midgā* gestohlen. Im Wortschatz finden sich Umschreibungen wie diese: *ūgəbrānd əšə* Hiebe, Schläge, *wegs* Wichse, Hiebe, *heņərgwādiər* Hinterteil, *dāing* (X, 188), *zweən*, *kaxət* coire.

135. Sprichwörter: *bās ən ūfāng hād*, *mus au ə än hā*; — *mə mus ned fījə dər kerməs juχhā šrāi*; — *āəd lād ne(b) fon āəd*; — *bū ə brēühūi(s) šdād*, *šdād kai baghūis*; — *kenər u nāən šbruca di wārhaid*; — *ban əs* (er es) *ned wād is*, *ī əs bədōəfdic*; — *of ün bai gād mə ned*; — *ds is ned šōnər bī im bad!* — *əmā is ned ymər*;

— *mə wjəd gā grāum(b)*, *bamə sic bōgd* (scherzh.); — *dobətd gənūd held basər*; — *ai őr is dər anər wād*; — *ə frāx is kai glāx*; — *hāndinsd gād fjə godəsdingsd*; — *hōxmūd mus zwāng lid*; — *bamə fom fug(s) šbred, šdagd ə in nācsdə hagd*; — *grōwər gāsd kōmd ūgālādə*; — *ə hat hūis, ə hat hat*; — *dər hālər i(s) so šlācd bi dər šdālər*; — *ds hūis fəlysd nyšd*; — *kōm ic hjd ned, kōm ic moən*; — *ban di kaz ne(d) dəhai īs, dānzə di mjs of dōšə u bāngə*; — *kenərwełn is drags wād*; — *ds kāind wī ə(n) nūmə hā*; — *kombəni is lumbəni*; — *bās mə ned in kābf hād, mus mə in bainə hā*; — *ds gūd nox mā bi ai šcāz kū*; — *lārjār seŋ kai hənjdār*; — *bā zuāšd kōmd, mātd zuāšd*; — *ban di müi(s) sād īs, šmagd s māt bedər*; — *dər mānš i(s) šdarblīc*; — *bamə zəsumə gin, fəzūə(n) mə ned so fil*; — *ba drāz(d) dər šösəl, dan šāds dən mōšəl* (X, 483); — *ds gūd ned narīšər zū bī in dər wald*; — *bu nyšd īs, kōmd au nyšd hin*; — *bans nyšd īs, es āšd au nyš(d) gəwasd*; — *ds rūuxd in jēdər kōcə*; — *bu kai glācər īs, is au kai ricdər*; — *bāš zuāšd rycd, uis dan grycds (peditum)*; — *bu kai šām īs, is au kai basəriŋ*; — *šbās mu(s) sāi!* — *bamə sic kən šbās maxd, hād mə kün*; — *bāš glaid wjəd šālic, (u bāš ne glaid, kōmd au in himəl!)* scherzh. Ausdruck eines Zweifels; — *dər dōd wī ə ūsax hā*; — *bans drefd, fāls ned wenn es zutrifft, fehlt es nicht, d. h. wenn es der Zufall will, trifft es ein*; — *bās zə fil īs, īs zə fil*; — *di fōcəl, di so frū (am Morgen) bfyfə, frasə un dēs di kazə!* sagt man zu jem., der schon früh am Morgen sehr fröhlich ist; — *bamə dən kenərən dən wełn dād, šrāian sə ned*; — *ba jāuŋ īs, frād sic, bər ātd īs, glād sic*; — *ə zibəlčə fəderəd nyšd*; — *licdmas mun di hān bāi dē as, (di ricə ban sə ıwon, di ārmə ban sə abəs hun)*; — *bans ned heftd, šāds au nyšd* (von Heilmitteln); — *uisə bəglesə (beglissen), enə bəšesə!* —

136. Volkswitz und Ironie in der Sprache: *lās dic ābmāt!* spöttische Abweisung; — *gā hin u šbric, də wāš(d) dāgəwasd!* womit man ein lästiges Kind fortschickt; gröber als dies ist: *gā hai u sāic dinər modər of di kās!* — *ban dər kōbf ərā īs, hā(d) dər āš fīərāwəd!* — *gā in di ābədāgə u hōl də fyə fōnəf bfūnic auxəmās!* — „*dsə īs ins hem gəgrāxə*“ antwortet man einem Kinde, das nach seiner Mutter fragt; — *də esd ju als in di bai!* jemandem, der stehend ißt. Auf die Frage wo? wohin? erfolgt wohl gelegentlich die Antwort: *in bugsdəhūidə* oder *nāx dribsdrit (of ən fādərmāəd!)*. Auf die Nachbarorte Elmental und Laudенbach wird gereimt: *in ātmədāl u lūdēmīc, dā sen di mācə kūizəlīc!* — Für „doppelt“ sagt

man scherzhaft auch „*dobətd gəmobəld*“; — *si fādar is of ə(n) nūsbaum dərsofə* er ist ein unehel. Kind, hat keinen Vater; — *dan hā(d) dər ɛsəl in drab fəloənd* dessen Herkunft (Geburt) ist dunkel; — „*ds läud of ən braidə flagcə*“ sagt man beim Suchen eines Gegenstandes und antwortet auf die Frage „warum“? „*of ən smālə fīls ɛrəb*“; — *dās fərgəd wār ä də ə brydcəm wɛpsd!* Trost für ein über einen kleinen Unfall weinendes Kind; — *gānswin* = Wasser; — *ic slā dic, dās də gromelic* (geronnene Milch) *šisd*, oder *dās də baumət säicsd* halb scherzh. grobe Drohungen; — *di fādar is doχ kai glāsər* zu jem., der einem mit seinem Körper den Ausblick versperert. Auf die Frage eines Kindes, ob man ihm etwas mitgebracht habe, heißt es: *jā, ə sōhwərə nyšdcə u ə gəldərə „wāəd ə bescə*“; — *ə hād grīfə gəncəsd* (X, 297). — Sagt jem. „*hals muit!*“ so wird ihm geantwortet „*ic hāŋ kən šdɔt dru*“. — Von einem Loch im Strumpf heißt es: *dū hā(d) dər jū(d) druf gəšbyzd!* — Fragt ein Kind, ob man den und den Gegenstand gesehen habe, den es sucht, so heißt die Antwort oft: *jā, dū duisə gŋ forhin ə jūd, da had ən un dər šdanə*; — *nim di kaz ɔnərn ər̄m!* wird jemandem geantwortet, der behauptet, er könne wegen der Dunkelheit nicht sehen; — *ə hād of dər nās gədanzd* heißt es von einem, der sich beim Fallen im Gesicht verletzt hat. — Ißt ein Kind einen *raumflādə* (Brot-schnitte mit aufgestrichenem Rahm), so sagt man ihm: *də gricsd ju ə laŋ nās!* — Dem, der etwas geschenkt haben will, antwortet man: *dər šāngər is gəsdorwə!* Ein kleiner Junge weint, weil er etwas nicht bekommen soll, wonach er begehrt, „*gibs ən*“, sagt da ein Drittes, „*susd feld ən d(s) šnibəlcə ɛrəb!*“ (X, 622); — *di son šind!* die (der) Liebste ist in der Nähe; — *hag dic ned in di zonə!* Zuruf an jem., der Holz hackt; — *də esd ju aləs ɔnər dər nās əni!* — Wollte jem. etwas sagen, hat es aber im nächsten Augenblick vergessen, so heißt es: *lū wāš au ə lūc!* — *da (dās) sazđ sic fɔp di wormləcər!* sagt man, indem man Kinder Erde essen oder Kaffeesatz mittrinken sieht; — *bans ned wār ɛs, es ə lūc!* —

Ironische Wörter und Wendungen: *flād* Unflat (mhd. *vlāt* = Schönheit, Sauberkeit); *ə šō bɔd* eine schöne Menge (d. h. wenig genug!); in gleicher Bedg. *ə šō hād* (Herde); — *sic ər̄* (sich ehren) sich beschimpfen; *də kāsdcə* (kannst dir) *gəgrādələr*, oder: *də kās(d) dic gəlusdər!* auf Strafe gefaßt machen; — *ic wī də heləf!* in gleicher Bedg. *ic wī də lyed!* — *lās dic haigic!* — *ds kōn ən ais abəs ɛrigəbrāŋ* es könnte einem jemand etwas hereinbringen (stehlen); manche andre sind bereits aufgeführt.

137. Wortspiele und Kinderneckereien: *bās?* Antw. *bans ründ, wyøds nās*; oder: *bās?* Antw. *alafās!* — *bās is du lös?* Antw. *bās ned ūgbonō is!* — *gā emā in dan lādā, ābānsø fud hadā, u bās ds bfāind wōg!* — Sagt jemand, er habe eine „Blase“ (etwa am Finger), so antwortet man ihm: *gā nāχ waldēršūisø* (Ort), *u lās dē en kasøl dər fūr gā* (vgl. X, 137). — *wāis dē šund? ds hād häind gøbränd;* (*sø? bā dā?*) *in øfē!* — *ds is häind abøs basied!* (*sø? bās dā?*) *ø flōg is ūwērš bad māsšied!* — *hās dē šuη gøhüed? ds is änēr ūwēr fāand wøen;* (*sø? bā dā?*) *ø küg wader!* (X, 546). — *burøm?* Antw. *dād røm!* — *biføl ūēr es dā?* Antw. *ds is drūiføedøl of hat wäg!* — *biføl hās dər dā?* Antw. *alaføzwānzic!* — *bans dās ne glaisd, mūās dās!* Wortspiel aus *glai* = glauben und *glai* = kleiben, grobtünchen; es wird verwandt, wenn jemand etwas nicht glauben will. — *gug emā doød!* ruft ein Kind dem andren zu, und fährt dann, nachdem jenes der Aufforderung Folge geleistet hat, fort: *hās d hīηgøgugd, hās d hāgøgugd, hās(d) dər kaz ins lōχ gøgugd!* — *šbric emā zālērics wøøzøl!* Sagt das Kind dieses Wort, so reimt das andre: *sał min dŷføl in bad ørøm boøzøl!* — *mic hōηør d!* sagt ein Kind, worauf ihm die Mutter antwortet: *dū doχ øwag, bās dic hēηør d!* (Wortspiel zwischen *hōηēr* hungern und *hēηēr* hindern). — Kinder rufen einander reimend zu: *joη, bu hās dē di zoη?* oder *mācø, bu hās dē din sācø* (Segen)? — Einem Wagen laufen die Kinder gelegentlich nach und rufen dem Kutscher zu: *hā! ds rād gād ju ørøm!* —

## VIII. Aus dem Wortschatz.

In der Sprache eines Volkes spiegelt sich ein gutes Teil seines Kulturlebens.

O. Behaghel, Die deutsche Sprache.

138. Die Kleinschmalkalder Personennamen. Da über den Gebrauch und die Art der Verbindung von Ruf- und Familiennamen bereits § 111 und über den Artikel beim Namen § 107 gehandelt worden ist, brauchen wir hier die vorkommenden Namen nur zusammenzustellen.

Im preußischen Ortsteil gibt es zwei Arten von Einwohnern: *di nāχ bær*, die „Nachbarn“, d. h. die eigentlichen Ortsbürger und am Gemeindevermögen Nutzungsberechtigten, und zweitens diejenigen, die erst in den letzten Jahrzehnten zugezogen sind und

das „Nachbarrecht“ nicht besitzen. Nur die Familiennamen der gegenwärtigen „Nachbarn“ sollen hier aufgeführt werden:

*āsābāx* Aschenbach,<sup>1)</sup> *balid* Berlit, *dalid* Dellit, *diz* Dietz, *dāflər* Däfler, *didmər* Dittmar, *āisenacər* Eisenacher, *agəd* Eckhard, *fūisd* Faust, *filər* Filler, *funŋ* Funk, *fesdin* Festin, *gans* Ganß, *jorcə* George, *gicəgəg* Giegengack, *höfmu* Hoffmann, *hāltzmū* Holzmann, *holand* Holland, *hörcnər* Hörchner, *haiət* Heil, *islaiwər* Ibleiber, *kosd* Kost, *könig* König, *kölər* Köhler, *lug* Luck, *mölər* Möller, *mādfasət* Mägd-fessel, *māadin* Martin, *mōər* Mohr, *magət* Merkel, *nöslər* Nöbler, *bāb* Popp, *romət* Rommel, *rādanz* Rehdanz, *rainhād* Reinhard, *rāic* Reich, *rizmā* Ritzmann, *rödər* Röder, *šaləbər* Schellenberg, *šmāisər* Schmeißer, *sāət* Saal, *šnāidər* Schneider, *saldənräic* Seltenreich, *šüslər* Schüßler, *šdāziŋ* Sterzing, *šegəbər* Schickenberg, *šdorc* Storch, *drāudfedər* Trautvetter, *fidš* Vietsch, *fändər* Venter, *wišiŋ* Wirsing, *wāxnər* Wagner, *wāgsmū* Wachsmann.

Auf der „gothaischen Seite“ kommen einige dieser Namen auch vor, daneben gibt es noch: *ānhold* Arnhold, *fišər* Fischer, *fugs* Fuchs, *hatmū* Hellmann, *hasmölər* Hessenmüller, *hab* Happ, *hūin* Huhn, *glain* Klein, *grāmər* Kramer, *kūn* Kühn, *gricər* Krieger, *landzēdət* Landsiedel, *šmid* Schmidt, *wāwər* Weber, *wis* Wiß, *wolfram* Wolfram, u. a.

Als Vornamen sind in Gebrauch<sup>2)</sup> *\*āwərham*, *ādōtf*, *atwad*, *alagsandər*, *atwin*, *andrās*, *\*andōn*, *auhusd*, *balədwin*, *\*baldsər*, *\*bādət*, *banhād*, *badhold*, *brünō*, *grisdān*, *grisdof*, *dāfid*, *ēdətbad*, *ātwin* Elwin, *ādmund*, *ādāwād*, *ārhold* Ehrhold, *āmiət*, *ansd*, *feadnand*, *franz*, *frīdərīc*, *jorc* (*jōrc*) Georg, *gusdāf* (*gusdāf*), *\*gəhanəs* (*jōhan*), *hainərīc*, *hərman*, *hūxō*, *\*jāgob*, *jösaf*, *jūləjus*, *kāət*, *kāsbər* (*kæsbər*), *\*niglōəs*, *kunərād*, *lūidəwic*, *lui*, *\*māadin*, *\*mādās*, *\*meltər*, *\*mecət*, *\*mōriz*, *osgār*, *odō*, *baul*, *\*bādər*, *rainhold*, *ričhād*, *rōwəd*, *rūdōtf*, *\*sālēmōn*, *drāugod*, *faldin*, *withatm*.

Weibliche Personennamen: *atwinā*, *anā* (*anā*), *auhusdā*, *badā*, *grisdānā*, *ālisā*, *āmīlā*, *\*grisdīnā*, *āmā*, *ansdīnā*, *\*āf*, *fani*, *fridā* (*fridā*) *\*fridərīgā*, *grād*, *hedwic*, *hutdā*, (*hutdā*), *idā*, *gəhanā* Johanna, *\*jūlə* Julie, *kāəlīnā*, *kādri*, *līnā* Lene, *linā*, *lisādā*, *lidā* Lydia, *lowisā*, *\*āmāltā*, *māriā*, *minā*, *nādāltā*, *balīnā*, *baulā*, *\*rācinā*, *rosāltā*, *rosəmunda*, *rōsā*, *sātmā*, *sōfi*, *deglā* (*deglā*).

1) Die gesperrt gedruckten Namen sind sehr stark vertreten.

2) Die mit \* bezeichneten Namen werden in der heutigen Generation nicht mehr gegeben.

Von vielen dieser Namen, besonders den männlichen, sind Abkürzungen im Gebrauch, die aber keineswegs Koseformen, sondern eher eine unhöflichere Art der Benennung darstellen. Fast regelmäßig werden diese Kurzformen gebraucht, wenn nach § 111 ein Genetiv vorausgeht: *drūs* Andreas, *jusd* August, *grisd* Christian, *šdofət* Christoph, *fīd* David, *mīət* Emil, *fəds* Ferdinand, *frez* Friedrich, *hanəs* (*hans*, *hāns*) Johannes, *hānər* Heinrich, *hārm* Hermann, *gob* (*gōb*) Jakob, *jūlə* Julius, *kāb* (*kəb*) Kaspar, *glēs* Nikolaus, *künər* Konrad, *dīnəs* Valtin; *jusdə* Auguste, *bārə* \*Barbara, *jānə* Christiane, *līs* Elise, *mīlə* Emilie, *riq* \*Friederike, *hanə* Johanna, *mālə* \*Amalie, *mīnə* Wilhelmine, *rōs* \*Rosine, *ódit* Ottilie.

Die schönen Doppelnamen sind leider im Aussterben begriffen und werden binnen kurzem den „modernen“ Namen ganz gewichen sein. Bis jetzt gab es noch folgende: *hanādəm* Johann-Adam, *handīd* Johann-Dietrich, *hanjōrc* Johann-Georg, *hamecəl* Johann-Michael; — *ándəd* Anna-Dorothea, *ūngədri* Anna-Kathrine, *āmərgrūd* Anna-Margarete, *āməric* Anna-Marie, *ānlīs* Anna-Lise, *bāəlīs* Barbara-Elise, *doədlīs* Dorothea-Elise, *līsəgrūd* Lise-Grete, *āwəlīs* Eva-Elise, *āwəgədri* Eva-Kathrine, *āmərgrūd* Eva-Margarete, *grālīs* Grete-Elise, *ūngəsdi* Anna-Christine, *gəhānlīs* Johanna-Elise, *driməric* Kathrine-Marie, *drihlīs* Katharine-Elise, *mārjānə* Marie-Anna, *mārigəsdčānə* Marie-Christiane, *māricəwīlə* Marie-Sibille, *rāci'nlīs* Regine-Elise.

Die Spitznamen (*ūnāmə* oder *ufgəhanə nūmə*) werden heutzutage auch seltener. Da sind zunächst die uneigentlichen Spitznamen zu erwähnen, die mit dem Beruf des Betroffenen oder eines Vorfahren zusammenhängen, die aber z. T. doch als echte Spitznamen gefühlt werden (vgl. auch § 111): *dər nāələr* (Vater war Nagler), *laimədrās* (Lehm-Andreas, er war Grobtüncher), *bambuskünər* Bambus-Konrad (Fabrikant von Bambusmöbeln), *dər əgədšnidər* (der Vater Eckhard war Schneider), *dər gādrydər* (ein Vorfahr war hessischer Gardereiter), *dər fidsəbag* der Bäcker Vietsch, *di dambūərə* die Tochter des ehem. Tambours, *di šāšlifərə* die Witwe des Scherenschleifers, *di šlāsərə* die Witwe des „Schlossers“, *di boənkešə* die Brunnenkressen-Händlerin, *di šnebəl* die Schnippel- (d. i. Abfallfleisch-)Händlerin. — Nach der Lage des Elternhauses sind benannt *əgəhainzjusd* (August, Sohn des Heinrich aus der „Ecke“), *blüichanəs* (Johannes, von der „Bleiche“), *holnəngədri*, *holnfīd* (von der „Hohle“), *dər önərmölər*, *dər ötmölər*. Andre Spitznamen rühren von körperlichen Eigenschaften her: *dər de(g) gob*, *də(r) rōd fīd*, *nāsəhans*, *šwāzəkāəl*, *šniņərfilər* (X, 621), *šdoməgob*, *dər glai fīdš*,

*där glai kosd, ds glai hänsca.* Die meisten der übrigen noch bekannten Spitznamen sind ihrem Ursprung nach kaum mehr zu erklären; ihre Träger sind z. T. jetzt tot: *zamədə-auhusd* (X, 801), *šāsähäns* (zu „Chaise“), *där lyfšuxəd* (X, 452), *där sidəšuxəd* (Seidenschuster), *asg-fid* (Essig-David), *nändamecət, häimecət, šwinskālob, græümbəlwoəšd, woəšdkæb, där kār* (X, 373), *kjzähärm, kjzəuhusd, höənsəmetcər, hœüädədtf, blazfeəz* (Ferdinand Seltenreich, der als Bursche bei der Kirmes der „Platzbursche“ d. h. der Burschenanführer war), *südəmetcər* (X, 703), *zyz-ansd* (X, 813), *föcətsfid, ds šnāwidcə* (eine Ortsarme, iron. wegen ihrer Häßlichkeit).

139. Scheltnamen sind außerordentlich zahlreich, und ihre Anwendung ist so fein abgestuft und erfolgt mit so ausgeprägtem Gefühl für das gerade passende Wort, daß es nicht möglich ist, hier die Nüancierung eines jeden Ausdrucks zu umschreiben. Wir begnügen uns damit, einige Gruppen zu unterscheiden. Den meisten Wörtern wird ein *ət, alər* (alte, alter) vorgesetzt.

1. Scherzhafte oder halb scherzhafte Benennungen: *ət bāəlis* (aus Barbara-Elise) = *ət šāəlis* (Scherliese); *kœübārə* (Schwätzerin), *kœübāədət* = *kœümecət* (Schwätzer); *ət blāsrür* altes Blasrohr; *šbiz* scherzh. Abkürz. von Spitzbube; *dœbfər* = *hædœbfər* (Dummbarthel); *göwəs* (von Jakobus); *katfagdər, narišər kalə; kiəraux* (X, 378); *ət huzət; luənz* Lorenz; *müəz* Moritz; *alər fəšdäsdəmic!* etwa an ein altkluges Kind gerichtet; *nagəfrüiš* nacktes Kind; *ət dödəmöz* (X, 714); *ə is ə(n) narišə kalə si brüdər; ət duiəldiər; djdhoən; kuijön; hemšisər* (Kind im Hemd); *ət oəšət* oder *ət oəšəlis* (Ursel, Ursula-Elise); *narišər zuegət; fœltgər* (für Kinder); die Schmalkalder werden „*šdēdər woəšdfägət*“ genannt (Vilm. 462).

2. Ausdrücke, die einen stärkeren Vorwurf irgendwelcher Art enthalten, aber noch nicht allzu grob sind: *übrünər!* X, 36; *uisblüwər!* Ausbleiber! *šdagəblüwər!* (X, 682); *haijaz!* = *hanswəšd!* (stärker: *hansšəš!*) — *basəwəsər!* *bräimuit* (X, 155); *dāu biəd mə ə šö bröscə!* X, 163; *šdofət!* — *ätwərjān!* (X, 24); — *dās is ə šö drosət* (liederl. Frauenzimmer); *drugər!* *aicəsin!* *ünədə!* *fägəthans!* = *gaiğətfrez!* = *gaiğəthans!* (X, 267); *gāšdicər fäiwət!* (X, 227); *fiğət!* (X, 232); *fidic!* = *huidic!* (X, 359); *fläd!* *föədkaz!* *gāšdicər jon!* *bös mañət!* (eigensinn. Mädchen); *bös azət!* (X, 60); *dygmjəsər!* (unaufrichtiger Mensch); *zabəltrjydic* (unruhiges Kind, vgl. auch § 144); *gəhaimnisgrämər!* *ömsdandsgrämər!* (nmständl. Mensch); *rägaisd!* X, 554; *dom gəhög!* X, 273, stärker *šwänöds gəhög*, im Pl.

auch *šwānods gæzjg!* — *gilez!* Girlitz, Fink; *grōsmōxət!* *hāsəfəs* Witzbold; *dōməs!* = *dumbags!* X, 197; *hjtmecət!* *erewūs!* = *eragrjdic!* für ein Kind, das einem überall im Wege ist; *gīngørlez!* *ōtgæz* (X, 510); *glügšisər!* *glügšnāwət!* *grāwägør,* X, 413; *gragälər;* *grazbōōsd* widerspenstiger Mensch; *grūməs!* X, 428; *līdīnər* Liebediener, Schmeichler; *lufdigus* leichtsinn. Mensch; *lūcəsāg!* = *lūcəlūidər!* = *lūcəfidic!* *āszlūcnər;* *lubə* = *luisə* = *šdrunzət* liederl. Frauenzimmer; *mūisər!* Dieb; *misərāwələr jon!* *kazənār* Katzenliebhaber; *nəškaz!* = *nəšbādət!* — *nyšdōcər* Taugenichts, = *nyšdnōzər;* *nyškōnər* (bes. einer, der in der Schule nichts kann); *al ōšcə!* ein Frauenzimmer, das mehr aus sich machen will, als ihr zukommt; *brāšər* (X, 538); *blāxgaisd!* = *gwētgaisd!* — *ifaldsbāinsət!* Einfaltspinsel; *ragər!* *šīndragər!* — *šandmuit;* *šibētkaz!* (X, 593); *hjriwət!* ein Kind, das nicht hören will; *dəšlæfər!* Langschläfer; *drulə* = *šlumbə* Schlampe; *šnāršid* ehem. Musikinstrument, vgl. Gr. Wb. IX 1190, jetzt mürri-scher Mensch; *dātmas* Tolpatsch (nach Gr. W. II 1509 Abkürz. aus Bartholomäus); *drasməs* (X, 718); *fjälūid!* *nāsəwīs!* *zyzəkāind,* X, 813; *drāzbōg* Trotzkopf; *dīər* (Frauenzimmer).

3. Bezeichnungen, die sich auf körperl. Eigenschaften beziehen (meist verächtlich): *grōs dōlə* ein großes Mädchen; *lanər lāwān* (Laban) langer Mensch; *glānər grōbs* (X, 296); *glānər grubicd!* X, 429; *lāingdāēds!* *blāmjysər* ein blaufrorenes Kind; *kālmjysər* armseliger Kerl, vgl. From. III 426, Gr. Wb. V 70; *fərfluxzər dōəlānər* (*dōəlāz!*) Schwächling; *degər kālməs* dicker Mensch; *grōbf* kleiner Kerl, = *glānər bōzət* = *glai grōd* = *šdæbjət* = *glānər grūbət* = *rābs* (Schmalk. *rābərđ*); *grōmsdāfət* krummbeiniger Mensch; *zifisd* schwächl., empfindl. Mensch; *ə māššīnə* dicke Frau.

4. Grobe Schimpfwörter: *domər af!* *glāzbōg!* *al dāšlōx!* *baŋgrodšbjdət!* *bādətsāg!* *gāəlūidər!* *blēcdšādət!* *blāgwansd!* *ēlāndər wansd!* *drāgbōnət!* *šwīnsbōnət!* *šisbōnət!* *lysbōnət!* *œū kūər!* *œū bandə!* *œū rasə!* *maz!* *šwīnsmaz!* *sœūmaz!* *drāgmaz!* *šismaz!* *aifaldicər wansd!* *ēlāndər lūmic!* (X, 456); *ēlāndər hund!* *šlācdər hund!* *hund fərfluxzər!* *himəthund!* *fərdamdər jycət!* *fracər jycət!* *gāōsd!* *gāōsdfōxət!* *domər gāg!* X, 261; *honsfāz!* (Gr. Wb. 4 II 1934); *fərfluxzər jāsəwidər!* *hasgræbf!* Schimpfwort der goth. Ortsbewohner auf die Bewohner der preuß. Seite; *šiskalə!* = *hōsəšisər!* = *šisər!* Feigling; *sisməs!* *sœūzæł!* *dom kāb!* nur für weibl. Personen; *kamādət!* *ēlāndər kibəs!* (X, 377); Kinder werden in niedriger Rede scheltend als *wānsdər,* *bōnət,* *wōrcət* bezeichnet; — *lūisjon!* *lōmət!* *lumb!* *šīndlūidər!* für weibl. Pers. auch *šīndmār,* vgl. From. IV 307; *lūidər!* *šwīnslūidər!*

*dräglüüder! seüülüüder! rozlafät! rozjon! rozjçät! färfluxær sädin! säfsnäš! šenäsđ! šwinsjçät! šwinsbandä! šwinshund! šwalhaid! eigentl. = Dickkopf, Gr. Wb. IX 2510. Zu fast allen diesen Injurien kann färdamđar, färfluxær oder eländar hinzutreten.*

140. Ortsteile und Strassennamen: *di hasä sidä* der preuß. Ortsteil (bis 1866 hessisch), *đar dönsä bod* d. i. der thüringische Boden (Kleinschm. G. A.); *ds önärdüäf, ds öwärdüäf*, die Grenze ist etwa der Gasthof z. Löwen; *di ałagas, di næüagas, di hołn* (jetzt ein Teil der „Schmalkalder Straße“), *di böngus, di wüwəsgas* Wiebachsgasse (§ 141), *di gäđäšđráš* Gartenstraße, früher „*un alə wäg*“; *ds heädagasč* Hirtengäßchen (am früheren Hirtenhaus), *đar bläičšđäg* Steg an der „Bleiche“, *di fläšrüšä* Flachsroste<sup>1)</sup>, *đar köłšdogsgäng, of đar blicä* auf der Bleiche, *đar äwärsbäx* (§ 141), *ds äñäländ, di gas* oder *önərgas*, *đar šđainicławäg, bän wəđshuis, həñərn wəđshuis, u(n) midəłbäg* Mittelberg, *heñər đar kerčä, đar zöməräs* Zimmerrasen (oberer Teil der Friedrichrodaer Straße), *di zümərgas* (G. A.), *of đar mötn* (G. A., auch *botfərmötn*), *bän šwäzčköhšböönčä* (Teil der Untergasse).

Einzelne Häusernamen: *ds wəđshuis* (Gasthof zum Löwen), *ds höfmanshuis, of ən blün* (Neuegasse 1), *of đar agə* Haus der Firma Jac. Fr. u. Edm. Dellit, auch *dalidshuis* genannt, *in đar agə, un rai, ds habəhysčä* Happenhäuschen, *ds äwüşhuis* (Abe-Haus), *ds bəbəhüis, di önərmötn, di öłmötn, di öwərmötn, di fidšəmötn* (jetzt Metallwarenfabrik an der Brotteroder Straße), *di 1. (2. 3.) šnidmötn, d(s) šbrözəhüis, ds bagəhüis, di al šüət, of ən midłərə həmər, ds wisəhüis, di fišərhöđä, ds dönsəbödər wəđshuis* (Gasthof zum Hirsch).

141. Flurnamen: 1. Preuß. Anteil: *aləwäg* Alter Weg (Feldweg nach Herges zu); — *aniswäg* Anisweg, ein Fußweg nach Brotterode; — *šđälmic* Stollenbach (hier befinden sich mehrere Bergwerkstollen); — *sälmic* Solmbach, Nebenflüßchen des Wiebach, nach Lerp<sup>2)</sup> zu keltisch *sulm* = Bach (?); — *würic* Wiebach, Ursprung dunkel, dazu *un đar wüwəšwänd* an der Wiebachswand, und *in wüwəšhagə* in den Wiebachshecken; — *mällic* Mühlbach, er trieb die § 140 genannte „Vietschenmühle“; dazu die *mülicšəhagə*

1) Bezeichnet eine mit Wasser gefüllte Grube, in die der gereifte Flachs gelegt wurde, um zu „rossen“ d. h. zu faulen, bis die Fasern sich aus den Stengeln lösten; vgl. Vilm. 333, Bech 16.

2) Lerp, Gothaische Ortsnamen S. 3.

die Mühlbachshecken; — *lanæmic* Langenbach, der „lange Bach“; — *šdecælmic* Stechelbach, zu mhd. stickel = steil, also der „steile Bach“, ein durchaus berechtigter Name; — *haisbærmic* Heisterbach, zu mhd. heister = junge Buche (frz. le hêtre), also „Buchenbach“<sup>1)</sup>; — *æwæršhai* Ebersheide, zu bayr. Äber, eine bloße Stelle, Lichtung (Schmeller I 10), also „die bloße Heide“; in der Nähe entspringt der *æwæršbâx* Ebersbach, der seinen Namen von jener Heide hat; — *bergædâl* Birkental; — *un hoꝝæ brûx* Hoher Bruch, ahd. bruoch Moorboden, Sumpf, also urspr. etwa „das hohe Moor“; — *dibšdîg* Diebstieg; da der so bezeichnete Weg nach der Auwallenburg führt, besteht die Möglichkeit, daß in der Raubritterzeit von dort aus Diebeszüge auf diesem Wege ins Tal unternommen wurden, die ihm den Namen einbrachten; — *däinsdærlidæ* oder *fäinsdærlidæ* (mhd. dinster = finster), mhd. lite = Bergabhang, also der „finstere Bergabhang“; den Abhang krönt der *fäinsdærlidæšdai*; — *di ælær* Eller, auch an anderen Orten als Flurname gebräuchlich; er bedeutet eine ehemals bebaute, später wegen Unfruchtbarkeit in Wiese verwandelte große Ackerfläche (Brandis a. a. O. 50); — *ds ælmægründæ* Elmengründchen, viell. zu *ælm* (X, 290), also ellbogenförmiges Tälchen; — *flæsland* Flachsland, ehemalige Flachslandereien; — *fugšdæi* der Fuchsstein, ein großer Granitfelsen im *watmišæ hâtz* dem Wallenburger Holz, benannt nach der Familie des Ritters Fuchs, der im 16. Jh. die Wallenburg gehörte; — *un grošæ gædæ* am großen Garten; — *gänsbærg* Gänsberg (Seimberg), möglicherweise aus „Grenzberg“, weil die Flurgrenze Brott.—Kleinschmalkalden an ihm vorbeiläuft; — *glæsbiç* Glasbach; nach Werneburg<sup>2)</sup> ist „Glas“ eine uralte Grenzbezeichnung (keltisch), die hier berechtigt sein würde, da der Forstort „Glasbach“ in der Nähe des „Rennstiegs“ liegt; — *græsliðæ* Grasliede, „grasbewachsener Bergabhang“ (s. o.); — *gældbæcn* Goldbrunnen, eine Quelle im hinteren Ebersbach, viell. zu kelt. galta Quelle (Simon, a. a. O. 17); — *græwæšdæiæl* Grauestuhl, richtiger „Grabenstuhl“; — *hansboæšdæhagæ* Hanswurstenhecken; — *hanæcæ wæg* der Hangende Weg (vgl. § 75), Kurzform *hanæwæg*; — *di headagædæ* Hirtengarten (§ 107, 3); — *di hō* die Höhe; — *dær hōšos* (fälschlich auch *hōwædæšos*) der Hohe Schoß, die „hohe Spitze“ vgl. Gr. Wb. IX 1583; — *di kalæhai* Kalte Heide, viell. ebenfalls zu kelt. galta = Quelle, denn hier entspringt die „Schmal-

1) Brandis, Berg- und Talnamen im Thüringer Wald, Erfurt 1894, S. 51.

2) Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens. Jahrb. der Kgl. Akademie gemeinn. Wissensch. N. F. XII, Erfurt 1884, S. 174.

kalde“, die zunächst den Namen das „kalte“ Wasser führt, die Quelle selbst heißt der „kalte Born“ (vgl. Simon a. a. O. 17); — *dar kasæt* Kessel; — *lensaköbf* Linsenkopf; — *löwäsäg* Löbesberg, nicht etwa zu „Löwe“ sondern zu „Läube“, Laubwald<sup>1)</sup>; — *mäzuzwæ* Märzweise (Martinsweise); — *midælbæg* Mittelberg; — *momælsdai* (*molmæsdai*) Mommelstein; — *münceäwærsbæx* Münchenebersbach, Seitental des Ebersbaches (s. o.); München ist offenbar = Mönchen, viell. gehörten in katholischer Zeit die hier liegenden Wiesen dem „Mönch“ d. h. dem Geistlichen des Ortes; — *næünæraŷ* (n.) Name der Wüstung „Neuendorf“; diese Siedlung, die auf der Höhe zwischen Kl. und Herges lag, wurde im Mittelalter aufgegeben, noch jetzt ist es nach dem Volksglauben dort nicht „geheuer“; — *dar ölgæd* Ölgarten; — *bföfærbæg* Pföfferberg, Herkunft dunkel; — *dar gros küblæz* der große Kuhplatz (Weideplatz); — *un hoæ rai* am hohen Rain; — *un šuxædsrai* am Schustersrain; — *ræhænsæwæ* Wiese des „Rehhäns“, wahrsch. ein früherer Spitzname; — *rödær* m. der Röder, zu „roden“, also etwa „der gerodete Abhang“; — *dar röd agær* der rote Acker, richtiger aber der „Rodeacker“ d. h. der gerodete Acker; — *di sændgræwæ* Sandgrube; — *šædæ* f. die Scharte, = „Bergzacken“<sup>2)</sup>; ihre höchste Stelle ist der „šædæköbf“, der mit „Scharte“ bereits richtig bezeichnet war; — *šenælwæg* Schindelweg, doch vermute ich, daß der richtige Name „Schinderweg“ war, da er in die Gegend führt, in der zu Zeiten der Rinderpest die Kadaver eingescharrt wurden; — *šætgæd* Schulgarten, Ländereien, die früher zur Schulstelle gehörten; — *šolæswæscæ* Schulzenwieschen, eine Waldwiese, die früher der jeweilige Schulze innehatte; jetzt befindet sich dort die Waldwirtschaft „Zur schönen Aussicht“; — *risicæsdai* Riesigenstein; der Name hat weder mit „Reisig“ noch mit „Riese“ etwas zu tun, sondern gehört zu mhd. *rîsec* „zum Herabrieseln, Abrutschen geneigt“; — *šdig* Stieg (mhd. *stîc* steiler Pfad); — *šdeæn* die Stirne, nach einem stirnähnlichen Felsen benannt; — *u(n) næüæwæg* am neuen Weg.

2. Gothaischer Anteil.<sup>3)</sup> *grünzboæn* Grenzbrunnen, an der goth.-preuß. Grenze; — *di dogdæršwæscæ* oder *gros wæscæ*; der erste

1) Vgl. Brandis a. a. O. p. 37.

2) Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg 1875. S. 333.

3) Die ersten 26 Namen finden sich aufgeführt und beschrieben in Gerbing, Die Flurnamen des nordwestl. Thüringerwaldes. Jena 1910.

Name rührt von einem früher in Kl. ansässigen Arzt, Dr. Neubert, her; — *fīsaršbāg* Fischersberg, nach dem Familiennamen Fischer; — *atdāat* Altal, in der Kaiserurkunde von 933: Aldaha, vgl. Arnold a. a. O. S. 109, Dobenecker, Regesten I 343; — *hōwēda* die Hohe Warte; — *šmādhōf* Schmiedhof; — *of dār braxə* Auf der Brache (Brachfeld); — *ūvār dār drīfd* Über der (Vieh)trift; — *lygawīso* Lückewiese, Gerbing vermutet Zusammenhang mit Lütjewiese = kleine Wiese (?); — *un fōxəthād* am Vogelherd; — *un boəngəhā* am Bornegehege; — *boənwīso* Bornwiese; — *dār gros gād* der große Garten; — *fāingəwīso* Finkenwiese; — *grīdicswīso* Kräutigwiese; — *šūlwīso* Schulwiese; — *un frauəgrāwə* am Frauengraben, wahrscheinl. richtiger „am Frauengrab“, denn die Stelle, wo der *ōnər-lānər wāg* (Unterländer Weg) und der Frauengraben zusammentreffen, heißt *bāi dār dōda frau*; — *headəwīso* Hirtenwiese; — *wānəršwīso* Wernerswiese; — *un bodagrāwə* am Pottengraben (?); — *esətsdīg* Eselstieg, oder *u(n) nasə rai*; — *grōdəšdai* (pl.) die Krötensteine, hinter der Kirche; — *gāgəšdai* m. Gakenstein, an der Ecke Altal-Schmalkaldetal, wahrscheinl. volksetymologisch aus kragstein, hervorragender, halsartiger Stein, vgl. Gr. Wb. V 1963, IV 1153; — *in desgrāwə* im Teichsgraben. — Die folgenden finden sich bei L. Gerbing nicht: *uŋ gromə fār wāg* am krummen Fahrweg; — *sdrīdgān* m. Streitgehren, Streitzipfel, die Gegend war jahrhundertlang Gegenstand von Grenzstreitigkeiten zwischen Sachsen einerseits und Hessen-Henneberg anderseits, ebenso wie auch das *hādər hātz* Haderholz, das ebendaher seinen Namen hat; — *hūismās* f. Hausmaß (?); — *həbāg* Heuberg, gehört nicht zu „Heu“, sondern zu „hauen“ (Holz), müßte also Häuberg geschrieben werden; dafür auch *rundāt* Rondel; — *hešbatz* Hirschbalz (f.); „balzen“ mag früher allgemeinere Bedeutung gehabt haben als heute; — *honds-rōg* Hundsrück; — *īgərsbāx* Ickersbach; — *ketboən* Kelchbrunnen, Brunnen am Streitgehren, nahe dem „Kreuz“; — *di gnābracə* Kniebreche; der Name kommt auch anderswo vor; — *lazd grāfd* die letzte Kraft, am Ickersbach; — *uŋ gryz* am Kreuz (Wegekreuzung); — *bālərbəən* m. „Polterbrunnen“, am Streitgehren, rechtes Nebenflüßchen des „Frauengraben“; — *šbisbāg* Spießberg; — *wisəbāg* Weißenberg. —

142. Ortsnamen aus der Umgegend: *di šdād* Schmalkalden, *di rūal* Ruhla, *di au* Aue (bei Schmalk.), *dār öwər hōf* Oberhof, *dār sūrboən* oder *of ən lūwənsdāin* Liebenstein, *di šlūd* Struth, *bāəfəld*

Barchfeld, *ānšd* Arnstadt, *fredšd* Fröttstädt, *hainarəf* Haindorf, *oədrəf* Ohrdruf, *mēls* Mehlis, *waldəršūsə* Waltershausen, *fricərōd* Friedrichrode, *fūšbic* Fischbach, *šnālic* Schnellbach, *dumic* Tambach, *fūmic* Fambach, *šdaimic* Steinbach, *lūdemic* Laudenberg, *ricemic* Reichenbach. Die Ortschaften südlich von Kleinschmalkalden werden unter dem Namen *ds ünərländ* „das Unterland“ zusammengefaßt; ihre Bewohner heißen *ünərlünər*.

143. Tiernamen: *ūmīzə* Ameise X, 29; *unsbəl* Amsel X, 31; *baišdāz* Bachstelze X, 96; *brāmə* X, 149; *brūms* X, 157; *lyfd* Dompfaff X, 452; *ādərāš* Eidechse X, 203; *gāg* Rabe X, 261; *gātz* Gelze X, 279; *basdər* Bastard X, 110; *gīlez* Fink (Girnitz); *gūins* Gänserich X, 263; *gygəl* Hahn X, 282; *gātmərg* m. Goldammer; *hāsəkū* f. Kaninchen X, 312; *hainz* m. männl. Katze X, 324; *hoəliŋ* m. hornlose Ziege X, 351; *höəns* Hornisse; *gəhanəsivörmcə* n. Johanniskäfer, Leuchtkäfer; *sājumfər* Libelle; *katwədūiŋg* n. oder *katwə* f. Färse X, 365; *kidš* weibl. Katze X, 382; *grumadsföcət* Krammetsvogel; *küilāš* X, 430; *grīnez* m. Kreuzschnabel, Krinitz; *läifər* m. Läuferschwein; *dylārc* f. Haubenlerche; *mādər* m. (nach der mähenden Beinbewegung) Weberknecht, phalangium opilio; *mālworm* Mehlwurm, Larve von *tenebrio molitor*; *məlcər* Milcher X, 479; *mālgəšdalar* Schmetterling, aus „Molkenstecher“ X, 481; *modərməšcə* n. Muttermäuschen, Marienkäfer, *coccinella punctata*; wenn man es tötet, „stirbt einem die Mutter“; — *njdödər* m. Neuntöter, Würger, *lanius cinereus*; *ūəltz* f. Ohrwurm, *forficula auricularia*; *ridmūs* Wühlmaus; *rig* Rike, häufiger Rufname für weibl. Katzen; *rō(d)zəəl* m. Rotschwänzchen; *rozköwər* m. *cottus gobio* (Fisch); *zəəlməis* Schwanzmeise; *zyb* weibl. Hund X, 808. Den Lockruf der *kölməis* (Kohlmeise) übersetzt sich die Bevölkerung von Kl. mit *zyzəgrād*, *zyzəgrād!* (vgl. X, 813), denjenigen der *zəəlməis* (s. o.) mit *·əü ljd!* *əü ljd!* (ihr Leute, ihr Leute!), andre gelegentlich (vor dem Regen) mit *əs drifd*, *əs drifd!*

144. Volkstümliche Pflanzennamen<sup>1)</sup>: *āərə* f. Ahorn; *āgəl* f. Akelei (*Aquilegia vulgaris*); *bəšəminə* f. (*impatiens*); *bəfīsd* oder *bəfōfīsd* m. (*Lycoperdon bovista*); *brūinsšezər* m. Preiselbeere (X, 151); *fəəngrjdic* n. Farnkraut; *gādəhūncə* n. Gartenbagen (*Artemisia abrotanum*); *galrūwə* f. gelbe Rübe, Mohrrübe; *gāgai* m. Schafgarbe,

1) Vgl. ergänzend Matthias, Die Volksbotanik im Kreise Schmalkalden, Ztschr. f. Volkskunde IV. Leipzig 1892, p. 745 ff.

Gakei (*Achillea millefolium*); *gänsnälca* n. Gänseblümchen (*Bellis perennis*); *gläzblumə* f. (*Trollius europaeus*); *gläzbög* m. Bienensaug; *häbüca* Hagebuche; *hainzətmänərjə* Früchte des Weißdorns; *himəlsblumə* f. *Cardamine pratensis*; *hålər* Holunder; *håtzabfət* Holzapfel (*Pirus malus silvestris*); *hühigə* f. Hagebutte X, 356; *hai* Heide (*Erica*); *gəhanəsblumə* *Arnica montana*; *brodrödər höxmüd* Brotteroder Hochmut, gelbe Kamille, *Anthemis tinctoria*; *käsərjə* Käserchen, Früchte von *Malva rotundifolia*; *kazcə* oder *sæfcə* (pl. *kazərjə*, *sæfərjə*) Blüten der Weide, Birke u. ähnl.; *kazabfæderjə* pl. Katzenpfötchen (*Gnophalium dioicum*); *kärgrjdic* n. Fette Henne (*Sedum*); *kədəblumə* oder *reŋətblumə* Ketten- oder Ringelblume und nach dem Abblühen *lādan* Laterne, Blüte von Löwenzahn (*Taraxacum* off.); *boənkeəsə* f. Brunnenkresse; *gledsblumə* Klatschmohn (*Papaver rhœas*); *kötrüwə* f. Unterkohlrabi; *öwərüwə* f. Oberrübe, Oberkohlrabi; *koən* n. Roggen; *šwainsgrjdic* n. oder *səügrjdic* n. *Cirsium palustre*; *gräzbär* f. Brombeere X, 416; *grödabatsəm* Krötenbalsam, Bachminze (*Mentha aquatica*); *gugügrösə* f. Kuckucksrose, Knabenkraut (*Orchis*); *bfäkümət* m. Pferdekümmel, verwildertes *Carum carvi*; *gräslaub* Schnittlauch; (*š*)*buinšlaub* Lauch, Porree (s. S. 89); *lāwəriüŋət* m. Flieder, volksetymol. aus „Jelängerjelieber“, vgl. Schleicher 66; *maišalnca* Maiglöckchen; *maie* f. Maie, junge Birke; *mairəm* Majoran; *mārm* m. Katzenkraut (*Marum verum*), wovon die „Träger“ bei einer Berdigung kleine Zweige erhalten, die sie im Munde tragen; *mārŋgəl* f. gelbe Eierpflaume; *mälbär* f. (aus „Ahlbeere“?) wilde Johannisbeere *Ribes alpinum*; *mäzibət* f. Meerzwiebel (*Ornithogalum caudatum*); *bjöfər* m. Eierschwamm, Pfifferling; *bfęsdrös* f. Pfingstrose (*Paeonia*); *büwərnal* m. *Pimpinella saxifraga*; *güwädsə* Pflaume, Zwetsche; *rāwəcünzcs* n. Rapünzchen; *šmāzaltwə* f. Salbei (aus „schmale Salbei“); *šümcs* n. Same von *Brassica rapa*, ein Vogelfutter; *dösd* Moos X, 192; *düwərög* m. Schachtelhalm (*Equisetinae*); *šmäblumə* Schmerblume, Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*); *zalaric* Sellerie; *süinigəl* m. *Sanicula europaea*; *dödəbjdəl* m. Nelkenwurz (*Geum rivale*); *zicəbdəd* m. Ziegenbart, Stabwurz; *fjərıwezcs* n. Vorwitzchen, Schneeglöckchen; *sæfərjə* Schäfchen (pl.), Blüten des Wiesenknöterich (*Polygonum bistorta*); *šlüiderabfət* X, 608; *šmetm* m. Schmiele; *šwäzbbär* Blaubeere; *šdoəzənärwoəzət* Schwarzwurzel (*Skorzonere*); *šwəsšläfər* m. Siebenschläfer, der durch den Stich des Rosenbohrers entstandene Auswuchs an wilden Rosenblättern; *djfalšbär* Teufelsbeere (*Belladonna*); *föcəlsbär* Vogelbeere, Frucht der Eberesche; *wəšnüs* m. Wallnuß; *miasəm* m. Wirsing; *zabalgrjdic* n. Zittergras

(Lycopodium clavatum); *wäändərgrün* n. Wintergrün (Vinca); *käsbahäl* Malvas ilvestris; *süälü* m. Schierling, Kerbel, Kälberkropf; *nalca* n. Nelke; *ruẏgräs* Rauhgras, eine blühende Grasart; *agər* f. Buchecker; *süerämfər* m. Sauerampfer (Rumex); *bärwoozəl* f. Bärwurzel, Wurzel von Meum athamanticum; *aldä* m. Althaea officinalis; *zibəl* Zwiebel; *norwətblədər* Lorbeerblätter (vgl. X, 451); *danəkü* f. Tannzapfen.

#### 145. Krankheiten und volkstümliche Heilmittel.<sup>1)</sup>

1. Krankheiten: *bösər büẏ* Durchfall; *büẏbfizə* Leibscherzen; *ə bösər häts*, *ə bös bai*, *bösər feņər* u. s. w.; *ə häds of dər brusd*, *un dər loņə*; *dämbfic* asthmatisch; *dər šläg häł ən gərüəd* er hat einen Schlaganfall gehabt; *di wəł deņər* „die wilden Dinger“, durch Schreck verursachter Hautausschlag; *ən döñə* den „Dünnen“ (Diarrhoe); *flüẏ-fjör* Flugfeuer, vorübergehende Hautröte kleiner Kinder; *ə kozd* er hustet; *ds bös warg* Krämpfe; *di läufəräi* Durchfall (auch *ds läufə*); *rödlauf* m. jede durch Kälte hervorgerufene Entzündung an Wunden und an Zähnen; *ə säd* Bruch; *di rəd* masernähnl. Kinderkrankheit; *rüimədisməs* n. Rheumatismus; *zicəbädər* m. Ohrspeicheldrüsenentzündung; *šäfsblədər* Windpocken; *nasətsuẏd* (*nasətfüwər*) Hautkrankheit der Kinder; *ömlauf* m. Entzündung um den Fingernagel.

2. Heilmittel: *märkürbatsəm* Balsamum mercuriale (für Halskrankheiten); *bärübatsəm* Perubalsam; *gərüsälümsbatsəm* Jerusalemsbalsam; *degər batsəm* dicker Balsam; *läwənsöät* Lebensöl; *baldərjänsdü* Baldrianthee; *bärwoozəl* Bärwurzel (§ 144), in Brauntwein geweicht; *grimədädəri* Cremor tartari, doppeltkohlens. Natron; *həəblumə* s. X, 330; *kamilədd* Kamillentee; *kamiləkösə* als Wärmkissen; *lenəblädəddä* Lindenblütentee; *wəłšnöšblədərdä* Tee von Wallnußblättern; *öfəšdaub*, der aus Spinnweben und Schmutzfasern aller Art bestehende Staub, der sich oben auf den Kachelöfen sammelt, wird als blutstillendes Mittel auf Wunden gelegt; *mäsəzibəl* (s. o.), Stücke der Blätter werden gequetscht und auf Wunden gelegt; *gəhanəsblumə* Arnika in Brauntwein geweicht als Einreibung gegen Rheumatismus; demselben Zweck dient *ämizəšbürədus* Ameisenspiritus, Ameisen in Brauntwein; *raibärwər* Rhabarber (geriebene Wurzel als Abführmittel); *flücdic salwə* flüchtige Salbe (Liniment); *šmäzatwədd* Salbeitee, bei Zahngeschwüren werden Salbeiblätter aufgelegt; *süinigət* (s. o.) als Tee, gegen Geschwulst, innerl. und äußere Wunden; *sünəsblədər* Sennesblätter (Abführmittel); *šbuinsflü* f. Spanische Fliege (Zug-

1) Vgl. Matthias, Die Volksheilmittel des Kreises Schmalkalden, Ztschr. d. V. f. Henneb. Gesch. und Landesk., I. 43–47.

pflaster); *däusöndgölögrüid* Tausendgüldenkraut, in Schnaps einweicht, zur Blutregulierung; Hundefett für Lungenleiden; wilde Brunnenkresse gegen Herz- und Lungenleiden.

146. Nahrungs- und Genusmittel. Mittagsgerichte: Fleischbrühsuppe mit *aiergäsdä* („Eiergerste“, Krümeln aus Eierteig); *frigadaln* flache, gebratene Fleischklösschen; *gəföldas* X, 271, *häbas* X, 354, in verschiedenen Zubereitungsarten, sowohl aus rohen wie aus „gesottenen“ Kartoffeln; *dörö flaiš* getrockneter magerer Speck; *būxfilaiš* Bauchfleisch; *kärmenädä* Karbonade, Kotelett; *övröuö* Oberkohlrabi; *grüid u bräi* Sauerkraut mit Kartoffelbrei; *gatröwä* (mit *hasö*) Möhren (mit Hachsen) s. X, 305; *rīsbräi* Reisbrei; *gröümölsöbä* Milchsuppe mit Nudelteigklumpen, vgl. X, 427; *šnez u huzəl* X, 623; *käädofəlsöbä* (spielt eine Hauptrolle!) mit *šnebəl* (X, 622, 2) oder nur „*gəšmatzd*“; *gəšnörö* X, 275; *labä* (pl.) Kaldaunen; *zamädä u gromelic* X, 801; *kalbsgəgrös* Kalbsgekröse; *gəhän* n. oder *gəšlöñ* n. die edleren Eingeweideteile (Herz, Lunge, Leber) vom Kalb; beim Schlachtfest: *grədəflaiš* oder *šnezflaiš* X, 626. —

Backwerk: *blödərgəbəgənäs* X, 139; *däidšer* X, 184 in verschiedenen Arten; *həfədäidšer* ein dem vorigen ähnl. Gebäck mit Hefe zubereitet; *dyšəl* X, 198; *käädofəlskuḡ* Kuchen aus einem Teig von Mehl und Kartoffeln; *hölä grəbfərjə* Pfannkuchen, Kräppel; *blazkuḡ* dünner, harter Kuchen, der wegen seiner Sprödigkeit i. a. nicht geschnitten sondern gebrochen wird, vgl. Weig. Wb.; *kafäbrödčä* Zwieback; *manətkuḡ* Mandelkuchen, Nürnberger Pfefferkuchen, beliebtes Weihnachtsgebäck; *wag* m. Brödcchen, ist es in der Mitte geteilt, so heißt es *franzbrödčä*; die Festtagskuchen (große runde auf Blechen gebackene Kuchen) sind entweder *raumkuḡ* (*nasä*) oder „*drägö*“ trockene; *reñətkuḡ* m. Formkuchen; *ärmə ridər* mit Ei panierte geröstete Semmelschnittchen; *šwaiskuḡ* m. Kuchen aus Schweineblut mit Mehl und einer Auflage aus Speck und Zwiebeln; *ə riəl sāməl* eine „Reihe“ Semmeln, da die 10 Pfg.-Semmel in 10 Teile abgeteilt ist; *kýz* pl. kleine Kuchen aus Kartoffelteig (warm gegessen); von größeren Brotstücken heißt es in niedriger Rede (Akk.) *ən kiəl bröd*, *ən ráuñsə* oder *ráuñgə bröd*, *ən ráfd bröd*, *ən gnisd bröd*, für das Brotende: *ən gnüöz* X, 404.

Zum Kaffee (*brü* oder *kafäbrü*) išt man *ən bänwəd* (X, 101) oder häufiger *ən flädä* (*raumflädä*, *šmäflädä*, *fäisdflädä*, *wöšdfadflädä*, *budərflädä* u. s. w.); als Brotaufgabe dienen auch *gəflösd budər* „ausgelassene“ Butter, *budərdräg* (X, 176), *šmägrifə* Schmergriefen

X 297, *mösd* m. Mus, *siröb* Sirup; bei der Zubereitung der „*brü*“ spielt das *bagdæ* Kaffeesurrogat (nach der Verpackung genannt) eine große Rolle.

Beim Abendessen, Frühstück, Vesper (*fasbær* oder *drüüäsbröd*) kommen vor: *gähagdæs* gebacktes Schweinefleisch, *rödwoösd* Blutwurst, *gnagwoösd* Savelatwurst, *blödärsaläd* grüner Salat, *brandäwinswäicæ* X 776, *käs* Käse, *sibäl* (X 593) mit *brü*; in den ärmeren Volksschichten vertreten diese Gerichte, besonders Kaffee mit Kartoffeln, Kartoffeln und Hering, Kartoffeln mit Fett u. s. w. häufig die warme Mittagsmahlzeit.

Getränke: *läxerbær* Lagerbier, früher auch „*aifidæs*“ einfaches Bier; *bræühün* Broyhan (Pfungsten 1902 zum letzten Male in Kl. gebraut); Schnäpse: *nüadhysær* Nordhäuser, *anīs* Anis, *küümäl* Kümmel, *inwær* Ingwer, *keäš* Kirsch, *æ rayæbozær* Bitterer, *æ römce* Rum-Schnäpschen, *waxhälær* Wachholder.

Kindernäschereien: *gəhanæsbröd* Johannisbrot, *sühälz* Süßholz, *bloxzogær* Blockzucker, *gəhanälzogær* Kandiszucker, *rizcæsafd* Lakritzenstengel, *sämceæs* (Sämchen) bunter Streuzucker, *zogæršdai* Bonbon(s); Zuckerzeug für den Weihnachtsbaum nennt man *zogæræ deŋær*, Sing. *zogæræ däiŋg*.

147. Kleidungsstücke: Gesamtname: *ds gæzyg*, in niedriger Sprache *di lumbæ*; Knaben tragen *æ gəwand*, *æ gəwüdcæ*; zur Männerkleidung gehören: *šmīscæ* n. Chemisette, *hälslab* m. Halstuch, *bäz* f. Mütze; zur weiblichen Kleidung: *sälwärmær* m. Seelenwärmer, dreieckiges langes Wolltuch, das kreuzweise um die Schultern gebunden wird, *haidlab* m. Kopftuch (s. Seite 6), *dödämöz* X 714, *libšdög* n. Leibchen, *šnyälīb* m. Korsett, *mändäl* der bekannte Thüringer Frauenmantel, *šöözdüx* Schürze, *sälubädüx* Umschlagtuch. Von männl. und weibl. Personen werden getragen: *šlabæ* Pantoffel (Sing. *šlab* m.), *komödæ* pl. Hausschuhe aus Stoff (Plüsch od. dgl.), *myfærjæ* gestrickte Pulswärmer (Sing. *myfcæ*), *šäl* Schal, *sägæ* (Sing. *säg* m.) bequeme Filzschuhe, *händšic* Handschuh(e), *šdifälädæ* pl. Zugstiefel. Der Fersenteil eines Schuhs ist die *kabæ* X 367, ein Flicker am Oberleder *æ šnubæ* X 629; ein Riß in einem anderen Kleidungsstück heißt *æ šlebæ* (X 610) oder, wenn er dreieckig ist, *æ driuŋæt* m. Triangel.

148. Körperteile: *haid* n. Kopf, dafür in niedr. Rede auch *šädäl*, *bežæt* X 175; für Gesicht und Mund: *muil*, *ränd* (*hal æn ränd!*), *šdrodæ* X 695. *käbæ* X 431, *müšäl* X 483, *bäräuwäl* f. (zuw. auch =

Kopf: *ic ha(d) di bārāwət fō!*; *šeba* X 597, *babət* X 95, *frasa*, *goəš*, *rūsət*, *šnabər* X 619; für den Hals: *gorcət*, *gröbs* X 296, *grawada*, *grün*, *gröbf*, *āngə* X 43; *di ürācd gorcət* ist die Luftröhre; *wasərsoba* f. Doppelkinn; *bfādə* (Sing. *bfād* m.) Hände, zuw. auch Füße; *gnāxə* pl. Füße, Beine, Gliedmaßen überhaupt; *gnūbət* Handknöchel X 405; Bauch: *būx*, *köz*, *wansd*, *ranz*, *köwər*; Gesäß: *heņərdaɪət*, *heņərgwādiər*, *heņəršd*, *đəš* (*đəšbag*, *đəškemə*), feiner auch *bobō*; Pudenda masc.: *šnībət* X 622, *biz* X 531, *bilə* X 136, *zəət* X 800, *dāing*; Pudenda fem.: *fāz*, *buin*, *mais*, *šnumbət*, *dāing*; — *atm* Ellbogen X 209; *zyz* X 813. Neben den hier aufgeführten volkstümlich-derben Ausdrücken bestehen z. T. auch noch die dem Nhd. entsprechenden Wörter.

149. **Aus Haus, Hof und Feld**<sup>1)</sup>: Hausteile: *dər drūd* X 722, *əm* Ern, Hausflur X 214, *dər fjeōbōd* der Vorboden, Vorplatz im 1. Stock, *dər öwərbōd* ist dagegen der Dachboden (Aufbewahrungs-ort für Heu und Stroh).

Hausgeräte: *kānəbā* Sopha, *bāngcə* Fußbank, *kəbfə* Ober-  
tasse, *nəbfə* Näpfchen, *lādə* Truhe (bunt bemalt!), *kambāng* Gestell für das Küchengeschirr; der Ofen mit mehreren „Kacheln“ wird in den älteren Häusern von der Küche aus geheizt; *nəzwan* „Netzwanne“, große Wasserwanne der Korbmacher zum Anfeuchten des Flechtmaterials; *sāzmesdə* f. Salzmeste; *welcər* m. Wälger, eine Holzrolle mit dazugehörigem Brett zum Glätten der Wäschestücke; eine ähnliche Rolle ist der *kuxəwelcər*; *sāzduing* Salzfäßen: *fāsīb* „Fegesieb“, engmaschiges Sieb zum Reinigen des Saatgetreides von Unkrautsamen; *ūzygər* Schuhanzieher, Schuhlöffel.

Maße: *kādər* X 545 =  $\frac{1}{2}$  l (für Bier, Milch, Rahm u. ähnl.); *nūsət* X 507, bes. für Beeren; *mās* n. = 1 l; *kan* f. = 2 l (bes. für Bier); für 1 Glas ( $\frac{4}{10}$  l) Bier sagt man *ə saidət biər* oder *ən šobə*; *mazə* f. Metze (Getreide, Kartoffel, Äpfel u. ähnl.); *mās* n. Maß = 4 Metzen (Getreidemaß); *ə köz fō* (X 411) als Maß für Kartoffeln, Äpfel, Birnen u. ähnl.; *dəwərg* n. Tagwerk (Flächenmaß), Acker, Morgen, etwa 23 Ar; Stoff kauft man noch viel nach Ellen; *ən gūn fō* (X 274) als Maß für Äpfel u. ähnl.; *ə feōdətə* „ein Viertelchen“ ( $\frac{1}{8}$  l) ist das Schnapsmaß des gemeinen Mannes.

150. **Verwandtschaftsbezeichnungen**: *alər* f. Großmutter; *alər-fādər* m. Großvater; *gəšwisdərkenər* pl. Kinder von Geschwistern

1) Ergänzungen zu Teil X.

(Cousins, Cousinen), *anærgæšwisdærkenær* pl. Enkel von Geschwistern; *wåsa* Base, Tante (*wås anlís*), *fedær* m. Onkel, aber auch erweitert; *aidæm* m. Eidam, Schwiegersohn; *šnūær* f. Schwiegertochter; *gæšwūi* f. Schwägerin; *šwīcær* f. Schwiegermutter; *šwāær* m. Schwiegervater; *joŋ* m. Sohn; *mācæ* n. Tochter; *dōd* Pate; *dōdæ* Patin; *gæfūdær* Gevatter; *šæūmfær*, *šæūmfæræ* X 595; *mi al* meine Frau, *mi alær* mein Mann.

151. Fremdwörter sind sehr beliebt, doch weiß der Mann aus dem Volke in den meisten Fällen gar nicht, daß er Fremdwörter gebraucht. Ich zähle in der Mundart nahezu tausend Wörter nichtdeutschen Ursprungs. Nur diejenigen, die im Nhd. wenig oder nicht gebräuchlich sind, sollen hier aufgeführt werden. —

*åbsatfær* (lat. *absolvere*) mit der Bedeutung von franz. *observer* beobachten; *ådrad* adrett (frz. *adroit*); *ådcæfandæ* pl. oder *kūærådcæfandæ* Adjuvanten oder Choradjuvanten, die Mitglieder des Kirchenchores, die auch bei Begräbnissen singen (lat. *adjuvantes*); *agoød* m. Akkord, ein Arbeiter arbeitet entweder „in *agoød*“ oder „in *dæltøn*“, frz. *accord*; *ågeråd* akkurat, lat. *accuratus*; *aluŋs!* oder *alō!* *alå!* Befehlsinterjektionen, frz. *allons*, *allez*; *aldånæ* f. Balkon, ital. *altana*; *agdæ* pl. im Sinne von Albernheiten (*lås di agdæ!*), lat. *acta*; *anæmīær* animieren, zu etwas bewegen, frz. *animer*; *ådagø* f. Auftritt, Szene, frz. *attaque*; *asdæmīær* achten, beachten, lat. *aestimare*; *ådsædåd* n. Attest, lat. *attestatum*. —

*baiaz* m. Hanswurst, ital. *pagliaccio*; *bærwæriš* barbarisch X 106, lat. *barbaricus*; *bræg* n. Break, leichter, offener Wagen, engl. *break*; *bådatn* f. Flasche, frz. *bouteille*. —

*šås(ø)* f. Kutschwagen jeder Art, frz. *chaise*; *šmīscæ* n. Vorhemd, frz. *chemise(tte)*; *kondand* adj. einig, frz. *content*; *kundrā* adv. (*ds gåd mæ alæs kundrā*), lat. *contra*; *kurjå* m. (*in åŋ kurjå*) der schnelle Lauf, frz. *courrier*; *grimædåderi* m., lat. *cremor tartari*. —

*dåbådådådæt* n. Holz aus dem Gemeindewald als Teil der Besoldung, zu lat. *deputatum*; *dåšbagdiælic* despektierlich, zu lat. *despectare*; *difærīær* vb. sich zahlenmäßig unterscheiden, lat. *differre*; *dido* desgleichen, ital. *detto*; *sic færdåfændīær* oder *sic færdīsbadīær* sich mit Worten verteidigen, frz. *défendre* u. *disputer*; *dublum* n. heißt es, wenn beim Parteikegelspiel beide Parteien dieselbe Kegelhöhe werfen, lat. *duplum*.

*agsøkūidær* m. Gerichtsvollzieher, lat. *executor*; *agskīcæ* Ausflucht, unwahre Entschuldigung, frz. *excuse*; *agsbras* adv. eigens,

*figs* adv. u. adj. schnell, lat. *fixus*; *foðsə* f. Kraft, Stärke frz. *force*; *fōsə* f. nichtzählende Karte, niederl. Frauenzimmer, frz. *fausse*; *frigədatn* f. Frikandelle, frz. *fricadelle*; *frundsbīs* m. Dach erker, frz. *frontispice*. —

*sic šinīər* vb. sich schämen, es als peinlich empfinden, adj. *šenand*, frz. *gêner*, *gênant*; *grasiər* vb. wüten (von epidemischen Krankheiten), lat. *grassari*; *grafānə* pl. Ruhmedereien, Großtuerie, lat. *gravamen* (?); *grafəddādiš* gravitätisch, zu lat. *gravitas*.

*hasāəd* m. Haß (Anlehnung an frz. *hasard*).

*inikomədiər* belästigen, frz. *incommoder*; *kāsfungət* m. Schwären, lat. *carbunculus*; *kasdroł* n. Kasserolle, großer eiserner Kochtopf, frz. *casserole*; *kondizcōn* f. Stellung, frz. *condition*; *kobəliər* trauen, lat. *copulare*; *kobəlazcōn* f. Trauung, lat. *copulatio*; *kuijənīər* kujonieren, quälen, zu frz. *coïon*; *kurādər* m. Vormund, lat. *curator*.

*laborīər* (an einem Leiden), lat. *laborare*; *ladīəd* beschädigt, lat. *laedere*; *lamadiər* lamentieren, klagend bitten, lat. *lamentare*; *lāsfə* f. Maske, lat. *larva*; *lagsiər* abführen, lat. *laxare*.

*mairān* volljährig, mlat. *majorennis*; *minārān* minderjährig, mlat. *minorennis*; *moəđāliš* adv. martialisch, tüchtig, außerordentlich, lat. *martialis*; *madcəđōər* oder *madəđōər* m. Bube beim Kartenspiel, span. *matador*; *māłūrəjə* f. Eiter, lat. *materia*; *māliəd* meliert, gesprenkelt, zu frz. *mêler*; *mōđəłdūx* n. Modelltuch (für Stickereien), frz. *modèle*; *mālasdə* pl. Beschwerden, lat. *molestia*; *moədsagriər* massakrieren, frz. *massacrer*; *mōšəl* m. Mund, altfrz. *musel*; jem. „*mōrəs lār*“ *Mores* lehren, lat. *mores*.

*ōbər* f. Auftritt, Szene (= *Attacke*), lat. *opera*; *oəđər* f. Befehl, Gestellungsbefehl für Rekruten, frz. *ordre*; *bārāwəl* f. Gesicht, Kopf, mlat. *parabola*; *bāłāš* m. Schleppeäbel, russ. *palasch*; *bāəd* m. Part, Teil, frz. *part*; *bāədū* durchaus, frz. *partout*; *bōwər* schwächlich, kränklich, frz. *pauvre*; *bāniwəl* peinlich genau, frz. *pénible*; *brəsəđiədālər* m., zu frz. *présenter*; *brofascōn* f. Handwerk, *brofasconisd* Handwerker, zu frz. *profession*; *brasiər* eilen, drängen, frz. *presser*.

*rāšə* f. Übereifer, frz. *rage*; ə *rārəđād* etwas sehr Schönes, Gutes, auch in Zssgn. z. B. ə *rārəđāds-mācə* n., zu frz. *rareté*; *rāfər-mānddər* m. vorwurfsvolle Scheltreden, Tadel, zu frz. *réprimande* (?); *rāwəšə* f. unordentliches Durcheinander, frz. *ravage*; *rūgāəd* m. Respekt, frz. *regard*; *rübədīər* (sich) wiederholen, eine Krankheit „*rübədīəd*“, frz. *répéter*.

*sālubədūx* n. Umschlagtuch, zu frz. *saloppe*; *šigānə* (pl.), *šigānār*, frz. *chicaner*; *šwidə* f. Lüge, frz. *suite*, dazu *šwidcā* m. Lügner;

*salvád* f. Serviette, ital. salvietta, Gr. Wb. VIII 1704; *simaliar* nachdenklich sinnen, frz. simuler; *šbagdáxal* m. Lärm, lat. spectaculum; *šbādscaš* m. Zwischenraum, lat. spatium; *sūberglūg* überklug, zu lat. super.

*doəd* m. in der Red. jem. einen „doəd“ antun, „zum doəd“, frz. tort; *drawand* m. ständiger Begleiter, vgl. Weig. Wb.; *dūar* f. Tour, bes. in den Red. *un ānər dūar*, *aŋdūar* fortwährend, frz. tour; *durwiər* quälen, drängen, Nebenform mit Metathese *driwiər*, lat. turbare.

*faxiər* fuchteln, lat. vagari; *fərkonsumiər* konsumieren, lat. consumere; *fəršaməriər* unter der Hand verkaufen, mit Bedeutungswandel aus frz. charmer (?); *fagsiər* nasführen, „anführen“, lat. vexare; *fičaland* vigilant, lebendig, umsichtig, tüchtig, zu lat. vigilare; *fišodiər* die Taschen durchsuchen, frz. visiter.

152. Spiele, Kindersprache und Kinderlieder. Kartenspiele der Erwachsenen im Wirtshaus sind *šgād* Skat und *wānds* „Wendisch“. An letzterem beteiligen sich 4 oder 6 Mitspieler; die Inhaber des Eichelobers, Laubobers und (bei 6 Spielern) des Schellenunters bilden eine der beiden Parteien. — *šāfkōbf* Schafkopf (Wendisch zu dreien) wird selten gespielt. Als Gesellschaftskartenspiele zu Hause kommen noch vor: *honərdais* Hundertundeins, *di grā bāz* Schwarzer Peter, *bādətmū*, und früher *šnib-šnab-šnur*.

Kinderspielzeuge: *di rabəl* (für Säuglinge, X 558); *hylōs* m. „Heulochse“, Brummkreisel; *nybərjə* pl. X 505; *dāgə* f. Puppe; *gnūbalisə* X 405; *šnabər* X 619; *šbrōzbūsə* f. eine gewöhnlich von den Knaben selbst hergestellte kleine Handspritze; *šlūiderabfəl* X 608; *šfedšbōn* m. m. Flitschbogen; *gāišəl* X 275; *fāzə* f. X 225.

Kinderspiele: *fərgričəliŋ* f. Haschen; *fəšdagəliŋ* f. Versteckens. Ein jetzt ausgestorbenes Spiel der Knaben ist *šlogcəs* „Pflöckchens“, bei dem ein etwa  $\frac{1}{2}$  m hoher Pflöck in die Erde geschlagen wurde, auf den man eine Münze legte; mit einem Stab wurde das Geldstück herabgeschlagen, und seine Lage auf dem Boden bestimmte dann Gewinn oder Verlust. — *rōdə hān* „Rote Hände“ ist ein Spiel, bei dem die Hände der Mitspielenden flach aufeinander gelegt werden; die jeweilig unterste Hand muß nun möglichst schnell unten weggezogen und oben aufgelegt werden. Ein ähnliches Spiel (mit den Fäusten aufeinander) ist die „*hünərlāidər*“ (mit kleinen Kindern): *sold mə əmə di hünərlāidər borc!* — *di hünər sezə drof!* — *nu, dā womə sə ərābərjə!* Ein Reigenspiel

hat folgenden Text: *grenət, grenət, gāšdā, di frau sezđ in grenət, hād sīwə kenər: ais wol ə šdögca bröd, ds anər wol ə(n) næüä rög, gā-gā-gā-gā-gāz!* (die Kinder gehen in die Knie nieder). Regnet es bei Sonnenschein, so stellen sich die Kinder in den Regen und singen: „*sonrāncə, maχ mic grös!*“ Die Frage des künftigen Berufs beantwortet der kleine Junge im Scherz, indem er an den Westenkнопfen abzählt: *heəd, weəd, šatmaisdər, bfāenər.*

Als Wiegenlied wird auch in Kl. gesungen:

*haiə, bobaiə, bās rabətd in šdrō,  
gānsərjə gin bārwas u huŋ kai šū,  
šusdər hād lādər, kai laisdə dazū,  
bās kon dā di ārmə gānsərjə dazū!* (Wunderhorn 3, 424).

Ein Neckreim, bei dem man das Kind mit dem Finger nacheinander an Stirn, Nase und Mund berührt und dann am Halse kitzelt, ist: *sātz — šmātz — budərway — gagagag!*

Reiterliedchen, bei denen man die Kinder auf dem Schoß taktmäßig auf und ab reiten läßt:

1. *aiswādräi,*

*dibə — dabə — däi,  
dibə — dabə — hāfərkoən,  
moən, dā wan zwā kenər gəboənd.  
ais lāg of ən dōš,  
dās anər wol di kaz dərwoš,  
dā kūm dər šuxəd mi(d) dən laisd  
u šlūg di kazə of dās flaiš.  
di kaz di šbron ən baum ənuf,  
dər baum fiŋ un zə grayə,  
dā gugdə dräi šö jumfər ərüis,  
di fiŋə un zə laxə:  
di ai šbon sidə,  
di anər drād wīdā,  
di dred, di šlōs dən himəl uf  
u lid ə bescə son ərüis,  
ə bescə lid sə den,  
dās dās glai mācə (da glai jon) šö köŋ gəšben.*

2. *drot, drot, drot* (vgl. Gr. Wb. II 1427)

*dər hārə kömd fon foł,  
dər hārə kömd fon isənax,  
u ban ə kömd, dā womə lax;*

sezd dər föcəl of ən dax,  
rüfd gi — gǣg!  
šdag(d) dan jon in dīsǣg!

3. lensə bu sen sə?  
in döbfə sə höbfə,  
sə kǣǰə fir wǣǰə  
u se(n) noǰ bi gnǣǰə!

Aus der Kindersprache: *aa'* X 1; *agə* X 22; *bibi* X 134; *babəl* X 95; *baz* m. Batzen, Geldstück; *boənhýscə* X 147; *ə böəncə maǰ* X 147; *dýšcə* Schweinchen (§ 122); *gǣgǣzcə* n. Ei (§ 77, 4); *hagərjə* pl. Zähnchen; *hebəl* f. Ziege X 341; *mümæüscə* oder einfach *mæüscə* Kälbchen X 487; *šǣwə* — *šǣwə rübəcə!* mit Geste des Rübenschabens, zur Beschämung; *šduizəböğ* X 690; *dig-dag* f. Uhr; *wǣwǣcə* n. kleine Verletzung, Wunde; *winzəkaz* f. Katze; *bǣdšhǣndcə* n. Händchen; *mylcə* n. Kuß; *wau-wau* m. Hund. Hat ein Kind sich leicht verletzt und weint, so sucht man es abzulenken mit dem Verschen: *hailə, hailə gǣnscə, ds fýgscə hǣd ə šwǣnzcə* — *da, dǣ owə flýcds!*

---

## IX. Sprachproben.

---

### 1. dər fəsæüd sondic.<sup>1)</sup>

di at hanə had hýd ən šlōmə morcə,  
da fýñ əbal ū mid arcər u sorcə:  
hǣind had s'əs gədraind fon ən welə diər,  
dās auǰə in haid had bī ds blaŋg fýər;  
dās wār əgǣl öm sə əröm gədad  
u had ər əndüər nǣǰ dər nās gəsnabd.  
nǣǰ had sics gǣə diragd of sə gəsǣzd  
u had ər ymər nǣǰ ən auǰə gəgrazd,  
u ban sə wol gros brǣlər dū,  
drogd ər dās wel diər di gorcət zū. —  
dās ha(d) di at frau sō kǣbuid gəməəcd,  
dǣ(s) sə sic fǣšlǣfə had bis halwǣg əəcd.

---

1) Mit Änderung der Lautschrift der Sammlung von M. Schmitt, „Uis Brottero“ (Eisenach 1908) entnommen.

dādru wās sē āwēr ganz əlai šold:  
nacđ z' āwēđ bāin asē had sē sics gəhōtd,  
sē had sic ən ranzē fo dāidšer gəhogđ,  
u dā wār ər im bad ofs haz gərogđ.  
bat had ic ds anēr uglög drūwēr fəšwēcə:  
dsē wār au min lāingə bai zēāsđ ufğəšđēcə.  
dās nū šund so šbāđ wār, wār wōəglic zū dom,  
sē mud sic zau, ban sē noχ in di kercə wol kom:  
di zic u di gāns hadē noχ nys(d) zē frāsē,  
u sic sahwer had sē drūwēr a bat fəgasē. —  
dsē had ju di arwēđ ne(d) grā(d) dərfoŋə,  
doχ in ər šdon wār aləs dərzwonə.  
nu wōsd sē noχ ned, bā(s) sē zu midlāg wol kāχ.  
āsđ wol sē ən sōnə flaišhuilēr maχ,  
doχ ds had šun(d) ds zwaid mā in di kercə gəlyđ,  
u headē grisdčan had a šuŋ gədyđ;  
dröm kon sē sic ned laŋ bəsen u gəwēt,  
sē mud a noχ ə dōbfə fo kādofət šēt.  
wit nū ə jēdəs so gan sūərgrūid ās,  
kon s'ən ju hūd əmā gəmaχ dan šbās.  
sē tīf noχ ə bār mā hənawēr,  
nāχ sāzd sē ə gros dōbfə fō ofs fȳer,  
šdāgd figs ins grūid noχ ə gro(s) šdög šbāg  
u mācđ sic miŋ gəsāmbūχ of ən wāg.  
in der kercə uwas ər wi(r) rūic öms haz,  
fəgasē had sē yən komər u šmaz,  
sē frēđ sic racđ idyelic ūwēr di rū,  
syfzd əmā dīf u bfiz(d) di auχə dərbāi zū.  
doχ kaum wās sē of yən blaz gərogđ  
u had s gəsāmbūχ uis ən mändət gəhogđ,  
— da gīŋs ər durc un durc fȳə šrag,  
u bī dər bliz šdāgd s'əs wir əwag.  
„dās au nōχ!“ əs wār hūd walic zē fit,  
fȳr arcər hūəd sē kaum di orcət šbīt;  
un lisdə fluxđ sē di dunərwadər at,  
doχ in dər kercə mud sē ds muit sō hat.  
sē fərzwēzētd u fərzwāzētd ganz u gār  
u sās bī of koln, bis di kercə uis wār.  
nāχ gīŋs in ə bās šbrōŋə ūwēr bfōđsə u šdai,  
u iŋ gnab zān minūidə wāsə dəhai.

dæn mändæt äb, di kaʒəl uf wår ais!  
dsə märgd s ned, däs dær öf säir hais,  
dsə hads döbfa noʒ ne(d) ganz ærūis gærogd,  
dä bæ(s) sə šund fyr wäd di zēn zəsumə:  
sə had walic ds gəsämbūʒ ins grüid gəšdägđ  
u dæn šbäg mid in di kerca gənumə.

## 2. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

ds wår ämä æ mü, da ha(d) zwī joŋə. dær gros wää flisic u  
œndlic, äwær dær glai wår æ wiŋʒ æ nyšdöcær. at di nänsbosə had  
æ ymər in haid, äwær dü wol æ nyšđ. kaum wår æ mairän, dä fə-  
lanđ æ fon sim fädær si möderlicəs, æ wöl in di främd. nu gäbs ən  
grosə šbagdäʒət, äwær šlīslic mu(d) dær at doʒ ærūisrög. dsə hadə šö  
saʒə, u fon dær modær əlai drugs jēdæn joŋə æ bår honær(d) dälær. bi  
æ nü ds gätd had, giŋš lös. ds wår æ sön u æ šan: di alə hadə  
ymər aləs šö zəsumaghalə u jēdæn bfänic zwämä ærömgædräd, dan sə  
üisgäbə — hä däd, bi ban di bäs græšə ned wir kōnə at gəwār. had  
æ äšđ nyš(d) gədünd, so däd æ zond äšđ räcd nyšđ; zum üwærflūs  
fŋ æ a noʒ un zə sufə u gäb sic mid winwærn äb, u bi æ bår muin  
hin wään, had æ di bäs grödə glai gəmäæcd.

nu kon æ doʒ ds müit ned un hägə gəhänʒ, ds mud also abəs  
færdünd wār, u wil æ nyšđ wäds gəland had, blēb ən kai anær wäl,  
æ wüə šwinshēd. äwær di bäs bfänic, dī æ gricđ, räicdə ned heŋə u  
ne(b) foən; zond säʒ æ äšđ, bi dya däs aləs wäer, u mü bi aimä  
mud æ drēwær as, ban æ honær had. ds wasər līf ən i(n) müit zəsumə,  
ban æ un di šö gromelic u di šö zaməda dāæcd, dīs dəhai had gəgünd,  
u šlīslic lid s ən kai rü mä, æ wol wir hai. u ban ic dəhai ən dē-  
lönær mu(s) šbäł, süg æ, dä gric ic doʒ wēnicšdäns sä(d) zə asə.

æ mäæcd sic also of di šdæümbf, u ds dräf sic gräd, dä(s) si  
fädær fyə də dya šdün, bi æ üküm. æ had sic of ən dücdicə mäšš  
gəfasđ gəmäæcd u had sic a widær ne(d) gəwonærd, ban ən dær at  
gläic wiə zum deŋ ænüis had gəjünd. äwær nyšđ u kais, si fädær  
wār ən bāinä öm ən häls gəfalə, bi ən säʒ! u bi æ nu süg, däs æ  
aləs bæræüid had, u æ wöl sic basər, dä wös(d) dar at mü ned, bäs æ  
fyə fræđ sot maʒ. dær joŋ mud gläic ə(n) næüə rög üzī, ds wüə  
dücdic zə asə u zə dräiŋgə ufgædründ, u ds wår ai häällickaid.

ds düæd ned laŋ, dä küm dær gros fom fat. da gugđ ned šläcd  
bi æ dæn glänə wiə säʒ! æ wol äšđ gröb wār u sim fädær fyəwöf  
maʒ, däs ən wir æri had gəlāsə, äwær bi æ un zə šalə fŋ, gricđ ən si  
fädær bāin ärm u füæd ən hin zu sim brüder u süg fyr ən: guy ämä,

ds mæc sūi bis wī, mæ hadæn en doχ fæloænd, u nū ī ə wīæ dā, fræ dic doχ! u dābūi kām en ds wasær in di auxæ. dā wāæ dæ gros rūic u gāb sim brūdær a di hānd. dār āwær hād si wūæd gəhalæ u īs doχ noχ ə dūcdicær kalæ woæn.

### 3. Die Gänsesteuer.

ds wan zond so ə jārær fāufzæ hā sen, bī di ārgänziṅšdȳær igəfūæd wūær. zu dā zid hadæ mæ in dær šmakalæ noχ kæn bolæzäi-šäæšandæ bi zond, a noχ kū(n) nāæcdwæcdær: dan ganzæ grām bæsorcd zu dasat zū(d) dær at māædin noχ əlai, u brānd zum ūwærflus a noχ di lūdan ū u māæcd sə wir ūis; mæ hadæ ju dā noχ kai ālagdæriš licd. dær at māædin drūg au ymær di šdȳæzēdæl æröm, u dā šdū(n) nū dāmāls zum āæšdæ mā drof „Ergänzungssteuer“ u glāic drönær „Hundesteuer“. wit mæ nu noχ kai ālagdæriš licd hadæ, wæn di lȳd a noχ ned so hal bi hȳdcæsdææs, u dröm kumæs en a ned ūwæt gənām, dā(s) sə daiælcis glaidæ, sə sölæ šdȳæ fyæ di gāns bæzāl. „bās“, ha(d) dā di a(t) lisogrād fyæn wæcdær gæsæd, bī ær dæn šdȳæzēdæl gāb, „zond sā mæ a noχ šdȳæ fyæ di gāns bæzāl? ds wȳæd nemä lan duæn, mus mæ a noχ di flö fæšdȳær!“

### 4. Der Liederliche (nach Brückner, From. II 398).

ic agær ned mid osæ,  
ic agær ned mid kū,  
mi fruxd i(s) šö gærāsæ,  
di šnid ic ōnæ mü,  
dās häisd, ic šnū(d) dās bröd,  
koæn möcd ic ne(d) gæšnid,  
ic hū(n) mic ne(d) zu dōd  
gærwæd noχ bis hȳd.

in wædshuis bīn ic lūwær  
bi duisæ of en fātđ,  
doχ wāæ mæs noχ fi(t) lūwær  
had ic nyr ymær gātd;  
gæsatsāfd, brāndæwī  
u kāædæ hūn ic doχ,  
ə mæcæ ōwædrī,  
bās wöl ic dā nu nōχ?

## X. Verzeichnis der wichtigsten Idiotismen.<sup>1)</sup>

Die Volksmundart hat in ihrer kulturlosen Unschuld die Macht und das Recht, ohne frivol zu sein, manches zu sagen, was die Sprache des Gebildeten höchstens anzudeuten wagen darf.

(Rosegger, Mein Weltleben).

1. Aa *aa'* m., relativ anständiger, der Kindersprache angehöriger Ausdruck = lat. *cacata*, mit dem es wohl auch zusammenhängt; uraltes Wort, Gr. Wb. I<sub>5</sub>. Kindl. Redensart: *ic mus amā ā māx*; vgl. Ake. — 2. abbinden *āben*: 1. = nhd., 2. *a kēb āben* ein Kalb von der Kuh wegnehmen. — 3. Abe *ābā'* m. relat. anständig statt *ābdrīd* Abtritt, von dem es eine Abkürzung darstellt, H. 57. — 4. *āwərə* abwärts, in der Red., „*ds māxd ün wāg āwərə*“ es macht (regnet) in einem fort herab; mhd. aberig, From. III 226, vgl. 124. — 5. Abesfaden *āwāsfād* m., Abe (*āwā*) war eine in Kleinschm. längst ausgestorbene Familie, die Schlauchweberei betrieb; die dabei verwandten Fäden wurden für bestimmte Zwecke, z. B. zum Wurstabbinden auch einzeln verkauft und heißen noch heute nach jener Familie. — 6. Abesemmel *āwāsāmət* f., eine Groschensemmel, die die Schulkinder bis vor kurzem nebst einigen Bogen Papier bei dem alljährlich im Sommer abgehaltenen öffentlichen Schulexamen aus den Zinsen einer Stiftung jener Familie Abe erhielten. — 7. abfiedeln *ābfīdət*, mit einem stumpfen Messer (wie mit einem „Fiedelbogen“) abschneiden. — 8. abhin *ābhīn*, adv., das Tal (die Straße) hinab. — 9. ablöckern *āblögər* ablocken, zu mhd. lücken. — 10. abmachen *ābmāx*: 1. = nhd., 2. = erledigen, oft = bezahlen, auch = absitzen (*a māxd grād a bā dā būiz āb*). — 11. abnehmen *ābnām*: 1. = nhd., 2. = photographieren. — 12. abreißen *ābris*: 1. = nhd., 2. in der Redensart „*ds risd (hjd) ned āb*“ es hört (heute) nicht auf, geht immerzu. — 13. abschlagen *ābslā*: 1. = nhd., 2. *ds wasər ābslā* das Wasser (von einer Mühle, einem Werk) ableiten, aber auch = mingere; 3. *ds flaiš is wir ābgōslünd* das Fleisch ist wieder billiger; 4. *di ka*

1) Von besonders eigentümlichen Formen abgesehen sind i. a. nur diejenigen mundartl. Ausdrücke hier aufgeführt, die sich in Weig. Wb. nicht oder nur in anderer Bedeutung finden. Vgl. auch Teil VIII und §§ 115, 119, 122 ff.

*håd åbgøslünd* die Kuh gibt weniger Milch. — 14. absteigen *åbsdic* absterben (von Pflanzen). — 15. abtun *åbdü* abnehmen (Mütze, Kragen, Hut). — 16. abwetzen *åbwaz*, durch Reiben entfernen, etwa = *åbri* abreiben. — 17. abwürgen *sic åbwörc* sich abplagen, abschinden. — 18. achen *åx* stöhnen (aus der Interj. „ach“). — 19. Achselhemd *åssøtshem* n. Frauenhemd ohne Ärmel, Pf. I<sub>8</sub>. — 20. Adventsreiter *åbfändsrydær* m., ein sagenhafter Reiter (Wodan!), der in der Zeit vor Weihnachten auf einem Pferde, den eignen Kopf unter dem Arm, herumreitet und den Kindern gegenüber als Schreckgespenst benutzt wird, V. 4. — 21. Agen *ün* (pl.) vgl. S. 47, holziger Abfall des Flachses, V. 17, R. 277, H. 58. — 22. Ake *agø* m. = Aa (1), mit dem es gleichen Ursprung hat; frz. u. ital. caca, schweiz. agge, finnisch kakka, griech. κάκκη, Gr. Wb. I<sub>5</sub>. — 23. Akten *agdæ* pl., alberne Handlungen (*lås di agdæ!*). — 24. Alberjan *ålwøjån* m. ein Mensch, der gern „herumalbert“ d. h. sich mit nutzlosen Spielereien abgibt; V. 8, H. 58, Pf. 345. — 25. alsbald *åbat* sogleich, gleich, R. 277. — 26. *åtsd*, adv., meist = immer, vgl. § 105, 2, mhd. Akk. alle3 + d, From. II 287, Schm. I 42, Gr. Wb. I 282, V. 9, H. 59, Sp. Ma. 65. — 27. Alter *åf* f. (neben *åldær* n.), mhd. elte, From. II 339. — 28. Älter *åler* f. Großmutter, R. 159; *ålerfåder* m. Großvater, V. 90, aus dem Komparativ *åler* älter. — 29. Ameise *åmizø* f., mhd. åmeize, From. V 456 ff., R. 181, H. 59, V. 291. — 30. Amme *åmø* f., Hebamme. — 31. Amsel *ånsbøl* f., ahd. ampsela, R. 277, vgl. § 72. — 32. Amt *åmd* n. stets = Amtsgericht, *åmdmü* der Amtsrichter. — 33. anbefehlen *åbåfat* meist für „befehlen“ (*dåu håsd mæ ny3d åzåbåfatn!*). — 34. Anbiß *åbīs* m. kleine Zwischenmahlzeit, Imbiß. — 35. anblöken *åblåg* = *åbrøt* anbrüllen, *åfðær* anfahren, *åranz* anranzen, *ålås* anlassen. — 36. anbringen *åbrån*: 1. = nhd., 2. = verraten, „petzen“, *åbrånær* m. Denunziant. — 37. anfassen *åfas* 1. = nhd., 2. zum Tanz auffordern, gemeinhenneb., From. II 77. — 38. angeflammt, in der Red. „å kùm glåic ågøflamd“, hastig herankommen, vgl. 241. — 39. anführen *åfjær*: 1. nasführen, = *fjær(n) nåæn hat*, 2. betrügen, 3. verführen (ein Mädchen). — 40. Angewohnheit *ågøwønhaid* f. — 41. angreifisch *ågrifis*, adj.: 1. was man gern angreift (z. B. ein Mädchen), 2. sehr empfindlich gegen Berührung (*dås is ågrifis våær*). — 42. anhängisch *åhånis*, streitsüchtig. — 43. Anke *ånge* f. Nacken, Genick, mhd. anke, V. 12, R. 159, Schm. I 33. — 44. (ankern) unpers. vb. „å3 ångørd mic“ ich habe Verlangen, Sehnsucht nach . . ., dazu sb. f. *håiångørd* Heimweh, H. 60, V. 12,

Rw. I<sub>3</sub>; seinem Ursprung nach nicht ganz aufgeklärt. In Koburg *amær*, welches nach From. III<sub>218</sub> auf ahd. *amarôn*, mhd. *ameren* schmerzlich verlangen beruht; vgl. auch bayr. ant. Sehnsucht, in dem nach § 57 nt > ng geworden sein könnte, Schm. I<sub>73</sub>, Gr. Wb. VII<sub>708</sub>; ferner „angen“ eng werden, bang werden (Schm. I<sub>79</sub>, Gr. Wb. I<sub>347</sub>), und endlich „anken“ wehklagen (Gr. Wb. I<sub>379</sub>). — 45. ankrallen *ūgrat* plump anfassen, jem. in unhöflicher Weise stellen, anreden. — 46. anmachen *ūmax*: 1. = nhd., 2. im Aberglauben = anhexen (z. B. *lÿs ūmax* Läuse anhexen). — 47. Annahme *ūnām* m. Spitzname, H. 171. — 48. ansacken *ūsag*: 1. einen schweren Gegenstand packen, um ihn fortzutragen, 2. = 35; V. 336. — 49. ansagen *ūsæ*, einschärfen (*ic hÿns en dÿclic ūgæsæd*). — 50. anschrauben *ūsri* 1. = nhd., 2. hinsichtl. der Wagenbremse = bremsen. — 51. *ānsæmæar!* 1. Ausruf ungläubiger Verwunderung, warum nicht gar! 2. adv. = vollends auch noch; aus mhd. also *maere*, vgl. From. III<sub>311</sub>, R. 160, V. 19, Bech 25. — 52. ansetzen *ūsaz* (*di sobæ, dæn kafæ* etc.), nämlich ans Feuer. — 53. anspielen *ūsbræt*, am Sonntag vor der Kirmes ist Tanz, durch den die Kirmes „angespielt“ wird. — 54. anstreichen *ūsdric*, vergelten, fühlen lassen (*ic wÿs en šund ūsdric!*). — 55. antragen *ūdræ* = 36. — 56. Antuerin *adÿæræ* f. die Leichenfrau, die die Leichen „antut“ d. h. ankleidet, V. 14. — 57. Anzieher *azÿger* m. Schuhanzieher, Schublöffel, H. 264. — 58. Armutei *ārmudäi* f., die sichtbare Armut, mhd. *armuotî*, Schm. I<sub>107</sub>, H. 60, V. 16. — 59. Armvoll *ārmfæl* m. ein Arm voll. — 60. Atzel *azæt* f. Bezeichnung für ein weinendes, störrisches Kind (*bös azæt*), wahrsch. aus mhd. atzel Elster, bei Rw. Id. = alte Perrücke, H. 60 = Eule, auch mhd. *âzel* nhd. Assel, Kellerassel ist herangezogen worden; vgl. auch V. 18. — 61. aufbinden *ufben*: 1. jem. eine Unwahrheit „aufbinden“, 2. von einem Kalb od. einer j. Ziege = großziehen, nicht jung verkaufen. — 62. aufbrennen *ufbœn*, 1. von Stockschlägen bei Kindern, 2. jem. eine Lüge „aufbrennen“, glauben machen. — 63. aufbündeln *ufbônæt*, mit Gewalt etwas aufdrängen, was sich nachher als unangenehm erweist. — 64. aufdammen *ufdam*, 1. auftragen, einem Gast tüchtig vorsetzen; 2. gegen etwas energisch auftreten, zu „Damm“. — 65. aufgekratzt *ufgægræzd*, freudig aufgelegt, bei guter Laune. — 66. aufhalsen *ufhals* = 63. — 67. aufhin *ufhi'n* adv., das Tal, die Straße hinauf, vgl. 8. — 68. aufhocken *ufhog*, auf den Rücken laden. — 69. auflesen *uflās*: 1. = nhd., 2. bildl. bei Ungeziefer = bekommen (*lÿs uflās*).

— 70. aufmachen *ufmax*, 1. = nhd., 2. den Teig mit dem Kuchenwälgler ausbreiten. — 71. aufmucken *ufmug*, seiner Entrüstung Luft machen. — 72. aufschmierem *ufšmār*, in betrügerischer Absicht aufdrängen. — 73. aufschnappen *ufšnab*, 1. einen schnappenden Verschuß (Schloß, Türriegel) öffnen, 2. „auffangen“ von Worten, die nicht für den Betr. bestimmt sind. — 74. aufsetzen *sic ufsaz*, 1. = nhd., 2. sich Mühe geben (um nicht zu unterliegen). — 75. aufsperrern *ufšbārə* aufmachen (Fenster, Türen), „*mül u nās ufsbārə*“ staunen. — 76. aufstecken *ufšdag*, 1. = nhd., 2. mit dem Objekt „etwas“ oder „nichts“ = erreichen, erzielen. — 77. aufsteigen *ufšdic*, aufstehen. — 78. aufstutzig *ufšdozg* stutzig. — 79. auftafeln *ufdāfəl* = 64, 1. — 80. auftrudeln *ufdrüidəl* auffinden, herbeibringen, von etwas Seltenem, V. <sub>78</sub>, R. <sub>178</sub>. — 81. auf tun *ufdū*, 1. auf den Kopf tun (von weibl. Kopftüchern), 2. = eröffnen, „*di šdrē wjəd ufgədünd*“ das Streusammeln wird eröffnet. — 82. aufwachen *ufwax*, 1. = nhd., 2. = wecken. — 83. Aufzug *ufzūg* m. Umzug durch den Ort (bei Kirmes u. Hochzeiten). — 84. ausbeuteln *üisbydəl* (Kindersprache), beim „Nübben“ (s. 505) einem alle Tonkugeln abgewinnen, dem andren dadurch den „Beutel“, in dem die Tonkugeln sich meist befinden, leer machen. — 85. ausfahren *üisfār*, 1. mit der Hand oder einem darin befindlichen Gegenstand (Hammer, Stock) ausgleiten, ausrutschen, auch vom Hammer u. Beil, die vom Stiel fliegen; 2. Ausschlag im Gesicht bekommen. — 86. ausfressen *üisfras*, 1. ein Gefäß leer fressen (von Tieren), 2. = *üisbād* ausbaden, die Folgen von etwas tragen, das einem von sich selbst oder von einem andren „eingebrockt“ (*igəbrāgd*) worden ist. — 87. ausglitschen *üisgledš*, ausgleiten. — 88. ausklingeln *üisglinəl*, im Ort durch Ausschellen bekannt machen. — 89. ausneifeln *üisnūifəl*, auskernem, vgl. „neifeln“. — 90. Ausrede *üisrəd* f. 1. = nhd., 2. = Aussprache (bei einem Redner). — 91. ausrufen *üisruf*, von der Kanzel Verlobte „aufbieten“ (*ufbīd*). — 92. ausschmauben *üišnū*, ausruhen, stehen bleiben, um Atem zu schöpfen. — 92 a. ausschwenken *üišwāng* od. *üišwāngəl*, ausspülen. — 93. aussetzen *üisaz*, der Pate muß sein Patenkind bei dessen Hochzeit „aussetzen“ d. h. ihm ein besonders großes Geschenk geben; eigentl. = ausstatten, vgl. V. <sub>19</sub>. — 94. austun *üisdū*, 1. in einem Kontobuch eine bezahlte Schuld tilgen, 2. *sic abəs üisdū* etwas, was man fühlt, merken lassen (meist negiert), Pf. <sub>302</sub>.

95. babbeln *babəl*, in erster Linie von kl. Kindern, die die ersten Sprechversuche machen, dann aber auch überhaupt = unnützlich reden, ausplaudern; auch sb. f. *babəl* = Mund, vgl. From. II<sub>463</sub>. — 96. Bachstelze *baisdāz* f., aus abd. *begistart*, etwa = Wackelschwanz, vgl. From. II<sub>286</sub>, R. 162, V. 30. — 97. Backholz *baghūtz* n., das für die Backofenheizung verwandte lange Holz. — 98. Backlohn *baglōn* m., Gebühr für die Benutzung eines Backofens (auch *bagāld* Backgeld). — 99. Bäcker *bag* m., mhd. *becke*. — 100. badewarm *bādwärn* lauwarm, zu warm, von Flüssigkeiten, die eigentlich kalt sein müßten (z. B. Bier). — 101. *bāwəs* m., geröstete Brotschnitte, die dünn mit Fett bestrichen wird, Spezialität der Köhler im Walde, vgl. R. 149, V. 29, von „bähen“ abgeleitet. — 102. Bahre *ban* f., mhd. *bēre*, meist *drāban* Tragbahre, für Totenbahre vgl. Schragen. — 103. Ball *batm* m. vgl. § 66, vb. *sic batm* sich mit Schneebällen werfen. — 104. bammeln *bāmbəl*, baumeln, bei Luther pampeln, vgl. Gr. Wb. I<sub>1095</sub> f., 1190, VII<sub>1421</sub>, H. 63, V. 24. — 105. *bams* m., dicker Brei, Gr. Wb. 1421, Spieß 178, H. 63. — 106. barbarisch *bārwärīš*, 1. adj. = resolut, energisch, 2. adv. sehr, außerordentlich (*ə is bārwärīš gawāsa*). — 107. Barch *bōrc* m. oder *būg* m., verschnittenes männl. junges Schwein, in Ruhla burgel, H. 64, V. 26, From. III<sub>555</sub>; mhd. *barch*, woraus unter Umlaut und Anlehnung an „Bürge“ die erste Form entstand, während die letztere auf lat. *porcus* zu beruhen scheint. — 108. barmen *bārm* wehklagen, klagen, lamentieren, H. 64. — 109. Base *wās* f., in Zsng. mit Namen *wās* (*wās badā*), mhd. *wase*, R. 284, H. 254. — 110. Bastard *basdər* m. nicht reinrassiges Schwein. — 111. basteln *bəsəl* kleine Handarbeit machen, kleine mühsame Arbeiten verfertigen; für die Herkunft der mundartl. Form bestehen verschiedene Möglichkeiten: mhd. *bōzen* klopfen, hämmern (wovon auch *Amboß*), vgl. From. II<sub>84</sub>, IV<sub>483</sub>, oder zu mhd. *bochseln* klopfen (Gr. Wb. II<sub>200</sub>, 264) oder endlich *bästeln* zu mhd. *besten* notdürftig zusammenflicken, (Weig. Wb.). — 112. Bastian *basdər* m., der zweithöchste Trumpf im Skat und „Wendisch“ (s. d.); diese Karte soll früher das Bild des hl. Sebastian getragen haben, H. 64. — 113. *bauwəl* m. Fehler, Versehen. — 114. bedeuten *bēdyd*, 1. = nhd., 2. aufklärend beruhigen. — 115. Beetgarten *bēdgārd* m., Gemüsegarten im Gegens. zu *grāsgārd* Grasgarten. — 116. *bəgrubs* verstehen, begreifen, ablautend zu *grapsen* (s. d.). — 117. behalten *bəhal*, 1. = nhd., 2. hinsichtl. kleiner Kinder = warten, beaufsichtigen. — 118. beizeln *bīzəl* bezeichnet 1. eine Art stechenden, prickelnden Schmerz, z. B.

beim „Einschlafen“ eines Körperteils; 2. in der Form *abzæt* anbeizen = anbacken an das Gefäß beim Kochen u. Braten; in beiden Fällen liegt beißen, beizen zugrunde; V. 39, R. 165, H. 68, Pf. 23. — 119. bemausen *bemuis* bestehen. — 120. Bendel *bānæt* m., jeder kurze Strick, mhd. bendel, vgl. Schubendel. — 121. berechnen *bəracer*, vgl. § 69. — 122. beren *bār*, schlagen, prügeln, „durchbär“; mhd. bern, zu lat. ferire, vgl. Gr. Wb. I 1501, From. III 146, R. 164. — 123. *bārgūd* noch hinreichend gut, aus mhd. bor gar sehr, vgl. mhd. borguot, borlanc, borvil; From. II 96, V. 32, H. 71. — 124. bergab *bāgāmərə*, vgl. 4. — 125. berglein *bāginərə*, bergaufwärts, V. 85. — 126. beschreien *bəsrūi* loben, was noch anders werden kann, mit dem Aberglauben, daß es anders wird, wenn man es „beschreit“, H. 221, V. 368. — 127. besehen in der Red. „*ə wī sic nȳr abəs lās bəsīnd sāi*“ er will sich nur sehen lassen, großtun. — 128. beseichen *bəsäic*, von dem Gift der Ameisen gebraucht, „*di umzə humic bəsäicd*“, vgl. seichen. — 129. Besoffenheit *bəsofəhaid* f. Betrunkenheit. — 130. betappeln *bədabət* = 116, V. 66. — 131. Betze *bāz* f., verächtl. für Mütze, mhd. bezel, V. 35; „*di grā bāz*“ ist im Kartenspiel der Laubunter, nach dem ein Kartenspiel so benannt ist. — 132. Beute *bȳd* f., nur in der iron. Red. „*ə šš bȳd*“ d. h. nicht viel. — 133. bevorstehen *bəfȳšdä*, 1. = nhd., 2. in der Red. „*bi māi bəfȳšdād*“ soviel ich mich erinnere. — 134. *bibi* aus der Kinderspr., *bibi maχ* = mingere. — 135. bickelhart *bəgəthād*, hart wie ein „Bickel“ = Knöchel, vgl. From. IV 6. — 136. *bilə* f., = penis, wahrsch. zu ahd. bill Schwert, mhd. bil Spitzhacke (neutr.), vgl. R. 171, V. 37. — 137. Blase *blāsa* f., 1. = nhd., 2. bes. die Wasserpfanne in den Kachelöfen, R. 40. — 138. Bläß *blas* m., Pferd oder Rind mit weißer Zeichnung auf der Stirn, auch diese selbst, zu „blaß“, R. 166, From. II 209. — 139. Blättergebackenes *bledərgəbagənas* n., ein Konditorgebäck aus Blätterteig. — 140. Blättersalat *blədərsalād* m., grüner Salat. — 141. Bloch *blōχ* n., pl. *blēcər*, ein als Bauholz bestimmtes Stück Fichtenstamm. — 142. Blochzucker *blōχzogər* m., eine Näscherei für Kinder, Zuckerstück in der Form eines längs durchgeschnittenen „Bloches“. — 143. blotzen *blāz*, = paffen, stark Tabak rauchen, mhd. = knallen, stoßen, also wohl nach dem Geräusch beim Tabakrauchen, V. 46. — 144. bocken *bāg*, 1. von Ziegen, nach dem Bock verlangen; 2. gleichfalls von Ziegen, gedeckt werden; 3. trotzen. — 145. Bohne *buin* f., aber in der Form *buin* f. = vulva. — 146. *bomər* m., meist in der Verbindung

„*a degar bomar*“, ein dicker Mensch, in Schmalk. auch für ein bauchiges Gefäß, vgl. engl. bumper. — 147. Born *boæn* m., 1. Brunnen, 2. Trinkwasser, V. 48; *boænhysærjæ* heißen die kleinen Bassins der alten Wasserleitung, aus denen der Storch die kleinen Kinder holt; *a böæncæ max* in der Kinderspr. = mingere. — 148. böse *bös*, 1. = nhd., 2. = schlimm (adj.), „*æn bösa feær*, *æn bösa hæts* u. ähnl., 3. = faul in Bezug auf Kartoffeln. — 149. (Brame) *brāmæ* f., Pferdefliege, mhd. brême, Sp. M. 33, V. 50. — 150. *bramæt*, in mürrischem Ton leise vor sich hinreden, Ruhla hat brämeln, V. 56 brommeln, wahrsch. ablautend zu brummen. — 151. Braunschnitzer *brüinsnezær* pl., Preiselbeeren, aus böhm. brusnice, Gr. Wb. VII 2093, R. 155, V. 51. — 152. *brabæt* vb., von dem Geräusch beim Einkochen gesagt. — 153. Brautrocken *brüidræg* m., jetzt jedes Hochzeitsgeschenk, das in alten Zeiten meist aus einem angelegten Spinnrocken bestand, V. 52. — 154. Brautstück *brüidsdög* n., eine große Portion von den Gerichten des Hochzeitsschmauses, die die Braut einer alten ärmeren Frau des Ortes schickt. — 155. breien *bräi*, verraten, klatschen, vgl. 36; derjenige, der nichts für sich behalten kann, heißt *a brüimuil* (n.). — 156. breiten *braid* vb., bei der Heuernte das Heu ausbreiten. — 157. Bremse *bräms* f., 1. große Stechfliege, 2. starke, schwüle Hitze, besonders im Zimmer; im ersten Fall gehört das Wort zu mhd. brême (vgl. 149), im zweiten zu mhd.-nhd. Bremse = Druck, Zwang. — 158. brennen *böæn*, md. bürnen. — 159. brennerig *bränæric*, in der Red. „*ds ryed bränæric*“ es riecht nach Brennen, Sengen, vgl. § 75. — 160. briezeln *brüzæl* vb., bezeichnet das Geräusch von kochendem, spritzendem Fett, V. 55. — 161. Brocken *brüga* pl., ein Gericht, das aus Brotstückchen besteht, die in Kaffee geweicht sind. — 162. Brosame *brösæ* f., das innere Brot im Gegensatz zur Rinde, V. 57. — 163. *brösca* n., halb scherzhafte Benennung für ein Mädchen, das nicht so ist, wie es sein sollte, meist „*a šö brösca*“, wahrscheinl. zum bayr. brose = Knospe, oder zu dem Gr. Wb. II 398 belegten brose = homo agrestis, rudis. — 164. brotzeln *brözæl* = 160. — 165. Brücke *brüga* f., 1. = nhd., 2. Fußboden im Zimmer, dazu vb. *brög*, den Fußboden dielen, 3. provisorischer Tanzboden im Freien bei der Kirmes. — 166. Brühe *brü* f., 1. = nhd., 2. = Kaffee. — 167. Brüllochse *brölos* m., der Gemeindebulle, Pf. 37. — 168. brunzen *bränz* = mingere, sb. f. dazu *bränza*, beides nur von weibl. Wesen, V. 58. — 169. Buffen *buf* m., ein Stück, bes. von eßbaren Dingen, pl. *bufæ* oft = 161, H. 136, V. 59. Pf. I 6. — 170. Bühne *bün* f., lattenartiges

Brett, wie sie beim Dachbau verwandt werden, das Dach wird damit „*gäbünd*“, vgl. From. III<sub>40</sub>. — 171. *bünar* vb., vom Schimpfen und Schelten eines Betrunknen bes. zu Hause, zu nhd. Bühne = Theater. — 172. (Bumb) *bäumb* m., dumpfer Schlag, pl. *böm*, das auch = Hiebe gebraucht wird; das vb. dazu ist *bom* dumpf schlagen (schallnachahmend). — 173. Bürgermeisterskartoffeln *börca-maisdärškåadofəl* pl. heißt eine Kartoffelsorte (Magnum bonum), die um 1890 der damalige Bürgermeister Sterzing eingeführt hat. — 174. Bürste *böšdä* f., 1. = nhd., 2. = Kopf, Red. „*di böšdä fö hä*“ den Kopf voll haben, auch = betrunken sein. — 175. Bürzel *bežət* m., urspr. Steiß, hier Kopf, Schädel, vgl. R.<sub>164</sub>, Pf.<sub>40</sub>. — 176. Butterdreck *budərdräg* m., 1. Bodensatz beim „Auslassen“ der Butter, vgl. engl. dregs. 2. der ähnlich aussehende Absatz in den Augenwinkeln. — 177. *būiz* m., ein auf die ehemalige Zent Brotterode beschränkter Ausdruck für Gefängnis, V.<sub>29</sub>; die von Bech<sub>3</sub> gegebenen Ableitungen von puteus Grube und von abyss Loch, Pfuhl, Abgrund sind abzulehnen. Es liegt vielmehr abd. puoz, puoza = correctio, emendatio zugrunde, von denen ersteres masc. war, was auch Gr. Wb. II<sub>570</sub> für möglich hält. Die geschärfte Dentalis z ist dann für die weiche Dentalis ʒ eingetreten, vgl. § 55. — 177 a. Butzen *boz* m., Klumpen von etwas Unsaubrem; H.<sub>65</sub>, V.<sub>64</sub>. — 177 b. Butzemann *bōzmā* m., Popanz, dafür auch *bōzdämg* n., vgl. From. III<sub>267</sub>, Gr. Wb. II<sub>588</sub> ff. — 178. *būzət* vb., = 111, wahrsch. zu mhd. buezen ausbessern, flicken, heilen, vgl. Weig. Wb.

179. sich dachen *sic dax*, sich mäßigen, nachlassen, bes. vom Regen gesagt; V.<sub>64</sub>, R.<sub>172</sub>. — 180. *dalcər* vb., etwas (bes. kleinere Tiere) unnötig in den Händen herumdücken, gleichen Ursprungs mit engl. talk; From. II<sub>403</sub>, Schmeller I<sub>368</sub>, V.<sub>65</sub>. — 181. *datm* vb., = 180; nach Gr. Wb. II<sub>696</sub> eigentl. umständlich etwas behandeln, umständlich schwatzen (dahlen). — 182. *datmic* adj., knetbar, nicht ausgebacken, von Brot oder dgl. gesagt, V.<sub>65</sub>. — 183. *dämət* vb., mit den Füßen auf etwas herumtreten, R.<sub>174</sub>, H.<sub>79</sub>, V.<sub>69</sub>; wohl zn dämmern (Gr. Wb. II<sub>710</sub>) = schlagen, klopfen, dann lärmend auftreten, stampfen. — 184. Deutscher *däidsər* m., ein volkst. Gericht der Gegend, Pfannengebäck aus rohen od. „gesottenen“ Kartoffeln; nach Gr. Wb. II<sub>825</sub> zu dätschen, etwas weiches, bes. Teig, drücken, mit der flachen Hand darauf schlagen, zu engl. dash; V.<sub>69</sub>, R.<sub>173</sub>, H.<sub>81</sub>. — 185. deuchten *dyed*,

1. = nhd. dünken, 2. etwa = Wohltun in der R. „*däs dyed ün gyd*“ das empfindet man wohlthuend. — 186. dicksatt *degsäd* adv., hinreichend, übergenug. — 187. Diener *dīnər* m., 1. = Verbeugung, 2. in Zssgn. = Handlungsgehilfe, Commis, „*lādedīnər*“, *wisadīnər* Commis in der Firma Wiß u. ähnl. — 188. Ding *dāing* n., pl. *deŋər*, dim. *deŋətca*; 1. allgem. = nhd., 2. männl. wie weibl. pudenda, R. 163, V. 72 f.; 3. in Zssgn. *drädāing* Tragband, *drægətdāing* Gestell zum Trocknen von Wäschestücken hinter dem Ofen; 4. in anderen Zssgn. = Aufbewahrungsraum: *šdrädāing* Raum für die Streu, *hätzdāing* für Holz, 5. oft = Geschichte, Sache, Angelegenheit, Gegenstand, auch Gespenst; 6. häufig = Haus, zum *deŋ ənūs waf* zum Haus hinaus werfen, From. II 271, H. 82; 7. *äica deŋər* (Sing. *äica dāing*) sind gespaltene oder ganze junge Eichenstämme, die in dünne Späne gespalten und bei der Herstellung grober Korbwaren verwandt werden; 8. *di welə deŋər* (wilde Dinger) heißt ein durch plötzlichen Schreck hervorgerufener Ausschlag im Gesicht. — 189. Docke *dāgə* f., 1. = Puppe, 2. die „Strohwische“, die dem Ziegeldach zur Dichtung untergelegt wurden (jetzt verboten!). R. 172, V. 74 meint, das Wort sei im Schmalkaldischen unbekannt. — 190. Dolde *dolə* f., auffällige hohe Haarfrisur eines Mädchens. — 191. Dorsche *došə* f., Strunk von Salat und anderem Gemüse, lat. torso, mhd. torse; V. 81, Rw. I 21, Gr. Wb. II 1304 u. V. 2113. — 191a. Dose *dais* f. nur in *šnubdawāgsdais* Schnupftabakdose; R. 173, H. 81. — 192. Dost *dōsd* m., Moos; mhd. doste für eine buschartige Pflanze; H. 83, V. 66, Gr. Wb. II 1311, Schm. I 403. — 193. draschen *drāš* vb., stark regnen, zu mhd. drēschen. — 194. Dreihursbrot *dräiūsbrōd* n., die bei Feldarbeiten gegen 4 Uhr nachm. eingenommene Mahlzeit (Vesper). — 195. dreischen *drāiš* = 193. — 195a. *draiš* m. ein gegen jem. gerichteter Schlag, Hieb; pl. *drāiš* Schläge; ablautendes Subst. zu dreschen. — 195b. degdon m. jetzt ausgestorben, früher eine alte Goldmünze, Laubtaler, franz. ducaton, V. 71. Vom „Oberen Hammer“ (unterhalb des Ortes) sagte man um die Mitte des 19. Jh., er schlage „*deg-don, deg-don*“. — 196. *dumbags* m. Schimpfwort, von dumm. — 197. *dōnas* m. = 196, vgl. V. 75. — 198. *dyšəl* m., ein eierkuchenartiges Pfannengebäck, meist mit eingebackenen Früchten (*kešədyšəl*), H. 87, 249. — 199. *dysdlin* m., getrockneter weiter Ochsendarm, bei der Herstellung der „Rotwürste“ verwandt.

200. Egge *ād* f., mhd. egede, eide, vb. *ād*, *iād* eineggen; Schm. I<sub>37</sub>. — 201. ehe *ā(r)*, adv., mhd. *ēr*. — 202. ehren *sic* *ār*, iron., sich (gegenseitig) beschimpfen. — 203. Eidechse *ādaruš* f., wahrsch. aus Otter-echse, Ruhla hat *ādaruš*; R. 158, V. 83, Pf. 4, Gr. Wb. III<sub>83</sub>, I<sub>595</sub>, From. VI<sub>471</sub>. — 204. einbördeln *ibōdāt*, mit Borte einfassen. — 205. einkacheln *ikaxāt* tüchtig einheizen. — 206. einmachen *imax*, 1. = nhd., 2. bes. das Hefenstück (Sauerteig) zurecht machen beim Kuchen- bzw. Brotbacken. — 207. einschließen *išis*, Brot oder Kuchen in den Backofen. — 208. eitel *idāt*, adv., nur in der Verbindung Wurst, Fleisch od. dgl. *idāt as d. h.* ohne Brot. — 209. Ellbogen *atm* m., pl. *atma*, abd. elina, ln > lm vgl. § 66. — 210. ellenlang *ēlāng*, 1. adj. = sehr lang, 2. adv. in der R. „*dā lāg ə ēlāng*“ d. h. so lang er war. — 211. Ende liegt zugrunde dem adv. *alānə* überall (an allen Enden, R. 159) und auch dem nur in der Frage vorkommenden *ānsd*, *āng* = vielleicht, mhd. adv. endes + d, nd > ng vgl. § 57; Gr. Wb. III<sub>461</sub>, V. 92. — 212. Erbse *arurās* f., auch pl., mhd. erweiz, V. 95, From. II<sub>413</sub>. — 213. ergrupsen *dargrubs*, schnell mit der Hand fassen, ablautend mit „greifen“ (got. greipan) verwandt, vgl. 116. — 214. Ern *ān* m., Hausflur, abd. erin = pavementum, R. 161, V. 94, Gr. Wb. IV 2. Teil<sub>651</sub>. — 215. Ernte *an* f., aus der mhd. Form *erne*, ebenso das vb., From. III<sub>404</sub>, Gr. Wb. I<sub>563</sub>, III<sub>918</sub>. — 216. *ērāsd* adv., soeben, eben erst, aus mhd. *ērērst*, Gr. Wb. III<sub>787</sub>, Behagel § 248. — 217. erwischen *dərwōš*, 1. = nhd., 2. hart anfassen, *ün un ārm dərwōš* einen in roher Weise am Arm packen. — 218. erwürgen, 1. *dərworc*, intrans. ersticken, 2. *dərwōrc* trans. — 219. etsy! *ādš*, Interj. der Schadenfreude, meist mit der Geste des Rübenschabens, V. 95, in Ruhla *idš* (R. 211); dafür auch *ādšbərūādš*! From. II<sub>508</sub>, Gr. Wb. I<sub>595</sub>, III<sub>1178</sub>. — 220. Eulenspiegel *uənšbīcāt* m. vgl. S. 114, *uənšbīcātšbosə* dumme Streiche. — 221. extern *sic* *agsdər* sich ärgerlich abquälen mit etwas; H. 91, V. 96, Gr. Wb. III<sub>1208</sub>.

222. (fabbeln) *fabət* vb., mit den Händen tasten, V. 99; viell. zu fabeln = phantasieren. — 223. *fāwərigər* m., Fabrikarbeiter, auch hess., vgl. Weise Maa. 99. — 224. fahren *fār*, 1. = nhd., 2. häufig = stoßen „*ə fūr min hāi(d) dərriər*“. — 225. Farze *fāzo* f., ein kl. Instrument, das sich im Frühling die Kinder aus der unverletzt abgelösten Rinde des frisch treibenden Holzes fertigen. und das beim Hineinblasen einen trompetenartigen Ton

erzeugt; zugrunde liegt das gleichfalls gebrauchte vb. *fāz* = pedere, mhd. farzen (Gr. Wb. III<sub>1335</sub>). — 226. fauchen *bfux*, 1. = nhd., 2. stark bauchen, z. B. im Winter „in di hān *bfux*“, um sie zu erwärmen; *ubfux* = 35; R. 247, V. 300, H. 175, Gr. Wb. III<sub>1367</sub>, mhd. pfüchen. — 227. Feibel *fāical* m., unanständiger Mensch, bes. von Kindern gebr. Nach R. 138 zu hess. fabel = fallendes Übel; bei Gr. Wb. III<sub>1433</sub> ist Feibel (lat. vivolae) eine häßliche Pferdekrankheit. — 228. Feist *fāisd* n., Fett, das man aufs Brot „schmiert“, mhd. feizt; auch adj. — 229. fenstern, nur in der Zssg. *enüsfünsdar* hinauswerfen. — 230. *fyrjō!* Hilferuf bei Feuer (Schiller Räuber 2, 3); vgl. Weig. Wb. u. Schm. II<sub>263</sub>. — 231. Feuerstein *fjāsdai* m., jedes Zuckerbonbon, auch *zogəršdai* genannt; nach der Ähnlichkeit mit dem Feuerstein der alten Feuerzeuge. — 232. Fickel *figel* m., unanständiges Kind, wahrsch. verwandt mit Ferkel, From. IV<sub>313</sub>, vgl. auch ae. ficol. — 233. ficken *fig*, 1. (ausgestorben) mit einer Rute schlagen, 2. = coire, vgl. V. 101, From. IV<sub>263</sub>, Gr. Wb. III<sub>1616</sub>. — 234. fiedeln *fīdēt*, mit einem stumpfen Messer schneiden, vgl. 7. — 235. Finsei *fīnsēt* m., ein kleines Stückchen, V. 102, Rw. II<sub>13</sub>, Pf. 137, viell. aus fernzel, nach Gr. Wb. III<sub>1540</sub> ein kleines Trockenmaß. — 236. finsterlich *fāinsdərlic* adv., im finstern (etwas suchen, tun od. dgl.). — 237. Fisimatenten *fīsämädändə* pl., Flausen, Ausflüchte, vgl. Ztschr. d. d. Sprachv. 1911 p. 298. — 238. Fist *fīsd* m., leiser Bauchwind, engl. fizz, frz. vesse, mhd. vīst; vb. *fis*, peditum sine crepitu emittēre, Gr. Wb. III<sub>1465</sub>. — 239. Fixfaxen *fīgsfagsə* pl. = Faxen. — 240. Fladen *flād* m., jede bestrichene Schwarzbrottscheibe, *šmäflād*, *budərflād*, *raumflād* u. s. w., dim. *flādcə*; V. 104, R. 184. — 241. geflammt, = 38, zu mhd. flampen, eigentl. schlendern, Gr. Wb. III<sub>1721</sub>. — 242. Flat *flād* m., Unflat, ironisch aus mhd. vlāt Schönheit, Sauberkeit, H. 96, V. 104. — 243. *flādšə* f. Klecks, solange er naß ist, bei Gr. Wb. III<sub>1729</sub> Flatsch m. = Nässe, Schmutz. — 244. Fleischfett *flaišfad* n., das beim Wurstmachen aus dem zu Würfeln geschnittenen gekochten Schweinefleisch herauslaufende Fett. — 245. fleunen *flān*, 1. = nhd. weinen, 2. in der R. *di zoŋ ərūisflān* (jem.) die Zunge herausstecken. — 246. fletschen *fladš*, (böhnisch) lachen. — 247. fletzen *flāz* vb., bes. in der Zssg. *sic hinflāz* sich ungebührig nachlässig hinsetzen, mhd. vletzen = breitspurig lagern, Gr. Wb. III<sub>1772</sub>. — 248. Flicket *flegəd* n., eine Tracht Prügel, eig. soviel man auf einmal flicht, vgl. S. 124. — 249. Flunische

*fluinš* f., 1. = 243, 2. verächtl. ein häßliches oder verzogenes Gesicht, mhd. *vians*, Gr. Wb. III<sub>1723, 1851</sub>, R. 185. — 250. fortmachen *sic foðmaχ*, sterben. — 251. *fōtræs* n., pl. *fōtræsər*, in Kleinschm. früher viel verfertigte grobe Korbart in ovaler Form, hauptsächlich für landwirtschaftliche Arbeiten gebraucht; R. 185, V. 111, From. V<sub>329</sub>. Die von Bech<sub>7</sub> gegebene Ableitung aus mhd. *fōlwe* = *salix*, Weide ist abzulehnen, es liegt sicher „Füllfaß“ zu Grunde, bereits im altsächs. Heliand<sub>4539</sub> *fullfat* = Gefäß, Lit. bei Gr. Wb. IV<sub>515</sub>. — 252. Frage *frāχ* f., der Konfirmandenunterricht. — 253. Franzose *franzōs* m., großer Schraubenschlüssel. — 254. Freierei *früäräi* f., in der R. „*of di früäräi gū*“, um ein Mädchen werben, mit Heiratsabsichten mit ihr verkehren. — 255. Frevel *frāfəl* m., Übermut. — 256. fuckeln *fugəl*, bes. in der Zssg. *swagfugəl* schnell u. verstoßen verstecken, Rw. I<sub>38</sub>, Gr. Wb. IV<sub>361</sub>. — 257. Führer *fjyrər* m., der gedungene Arbeiter, der auf dem Schiebkarren die geernteten Feldfrüchte einfährt, *hæfjyrər*, *sugðansfjyrər*. — 258. *fanər* vb., irre reden (im Traum, Fieber od. Delirium), mhd. *fanern*, R. 183, V. 112, H. 92. — 259. Furz *fūaz* m., Bauchwind, mhd. *furz*; Gr. Wb. IV<sub>950</sub>, vb. *foaz*. — 260. futscheln *fuidšət*, einen Gegenstand (Wäschestück) im Wasser hin- und herbewegen, ohne daß es eine rechte Art hat, abl. zu fischeln = hin- und herbewegen, Gr. Wb. III<sub>1693</sub>.

261. Gak *gäg* m., Rabe, auch Schimpfwort; V. 114. — 262. (gäkeln) *gægər* vb., kritzeln, sinnlose Striche machen, wie Kinder zu machen pflegen; sb. m. *gægər* unsinniger Strich, bes. auch im pl.; „*a lanər gægər*“ scherzh. von einem langen Menschen; H. 164, nd. käkeln. — 263. Gänserich *gūins* m., pl. *gūinsə*, ahd. *ganizo*, vgl. Weig. Wb., Gr. Wb. IV<sub>1255</sub> f. — 264. Garst *gāšd* m., pl. *gāšdər* ekelhafter Mensch, auch *gāšdfoχət*; mhd. *garst* = stinkender Geschmack oder Geruch, Gr. Wb. IV<sub>1375</sub>, R. 188, V. 116. — 265. gätlich *gädlic* adj., mittelgroß, ziemlich groß, Gr. Wb. IV<sub>1490</sub>, Schm. II<sub>80</sub>, R. 188, V. 118, Pf. 74. — 266. *gāzəl* vb., vom Schreien der Hühner beim Eierlegen, zu mhd. *gatsen*, Gr. Wb. IV<sub>1516</sub> ff. — 267. gaukeln *gāigəl*, alberne Bewegungen und Spielereien ausführen, sb. *gāigəlūi*, *gāigəlbosə*, *gāigəthans*, adj. *gāigəlic*; H. 103, Gr. Wb. IV<sub>1553</sub>, mhd. göukeln. — 268. gauzen *gūiz*, röcheln bei Atembeschwerden, *ic ko(n) nemū gəgūiz* ich bekam keinen Atem mehr; nach Gr. Wb. IV<sub>1593</sub> eig. bellen, schreien. — 269. Gebreit *gəbrāud* n., eine Fläche auseinandergebreitetes

Heu bei der Heuernte, vgl. 156. — 270. gedrang *gədrɑŋ*, adv., schwer, gerade noch eben, z. B. *dās fānsdər gād gədrɑŋ zū*, R. 190, H. 84. — 271. Gefülltes *gəföldəs* n., ein Gericht; Schweinefleisch wird fein gewiegt, mit Semmelkrumen und Gewürz in Därme gefüllt und in Weißkohl gekocht, beliebtes Neujahrsgericht. — 272. *gəhā*, adj., geheuer nur in der R. „*doəd es ne(d) gəhā*“, viell. zu „Gehege“, V. 156. — 273. *gəhög* n., pl. *gəhögər*, kleines unbequemes Wesen, bes. von Kindern, doch gel. auch von Tieren und Sachen, V. 173. — 274. Gehren *gān* m., Schoß, Schürze als Maß, „*ən gān jō*“; eigentl. ein keilförmiges Stück Stoff; V. 124, Pf. 78, R. 187, H. 105, Schm. II 62, Gr. Wb. 4 I, 2544. — 275. Geischel *gäisəl* f., Fuhrmannspeitsche, bereits mhd. geischel neben geisel, Gr. Wb. 4 I 2613; *gäisəlöbfəl* „Geischel-Wipfel“, ein als Peitschenstiel (für selbstgefertigte Peitschen) geeigneter Fichtenwipfel, s. Wipfel. — 276. geizig *gizg*, 1. adj. = nhd., 2. adv. = hastig, gierig (essen, trinken). — 277. gelt *gəl* adv., in der R. „*gāt gā*“, von Kühen und Ziegen, wenn sie in einem Jahre einmal nicht kalben oder „hebbeln“, von mhd. gelt unfruchtbar; H. 105, V. 123, Gr. Wb. 4 I 3059, From. II 33, 48, 345, IV 308. — 278. gelten *gal*, kosten. — 279. Gelze *gälz* f., verschuitenes weibl. Schwein, mhd. gelze, engl. gelt, mit 277 gleichen Ursprungs; From. II 33, H. 105, V. 123, Gr. Wb. 4 I 3119. — 280. Gemächte *gəmacds* n., die Geschlechtsgegend, zu Macht, Vermögen; H. 161, Schm. II 547, Gr. Wb. 4 I 3148. — 281. gemahnen *gəmin*, unpers. vb., 1. erinnern (an) „*dās gəmünd mic u(n) min brüder*“, 2. vorkommen wie „*dās gəmünd mic grād bi salmä*“ kommt mir gerade so vor wie damals. — 282. genotig *gənodic*, adv., gedrängt, dicht hintereinander (bes. Kinder bekommen) „*dī gricd sə a gənodic*“; zu mhd. genôte, From. III 213, V. 286, Gr. Wb. 4 I 3484. — 283. genug *gənuŋg*, R. 190, Gr. Wb. 4 I 3487. — 284. *grādəwag* adv., „*d(s) šmagd grādəwag*“ gerade hinweg, d. h. ist ohne Geschmack, daf. auch „*glicəwag*“. — 285. Gerechtigkeit *gəradickaid* f., 1. = nhd., 2. = Anwesen, „*ə šö gəradickaid*“ ein schöner Besitz (Haus mit Zubehör). — 286. Geschichte *gəsidə* f., 1. = nhd., 2. oft = Menstruation. — 275 a. *gəšnörc* n., Hals, Füße, Kopf u. s. w. von Federvieh; R. 192, nach Gr. Wb. 4 I 3953 zu schnurren. — 276 a. Geschwei *gəšwäi* f. Schwägerin, V. 376, Pf. 272, Gr. Wb. 4 I 3985. — 276 b. Gesundheit *gəšäindhuid* f., 1. = nhd., 2. auf dem Kirchestanzboden eine Art Tusch auf jem., der dafür eine „Runde“ bezahlen muß. — 277 a. Getier *gədiəz* n., ein Tier, das man nicht kennt,

V<sub>412</sub>. — 278 a. *gæwinæld jō*, so voll, daß es wimmelt, Gr. Wb. 4 I<sub>5844</sub>. — 279 a. gewinnen *gæren*, 1. = nhd., 2. = dingen (von Tagelöhnern). — 280 a. gewürfelt *gæwöafætd*, adj., 1. = nhd., 2. = schlau, durchtrieben, „*gæwifd*“, R. 193. — 281 a. Gezeug *gæzjg n.*, der männl. od. weibl. Anzug mit allem Zubehör, Kleider. — 282 a. Gickel *gygæl m.* Hahn, V. 126, Pf. 79, From. II<sub>490</sub>, IV<sub>316</sub>. — 283 a. *gig*, Interj. bei der Geste des Stechens (meist Kinderspr.), R. 194, V. 216, Schm. II<sub>281</sub>, Gr. Wb. V<sub>702</sub>. — 284 a. *gigær m.*, in der R. „*æn of æn gigær hæ*“ jem. zürnen, auf dem „Strich“ haben, vgl. Schm. II<sub>25</sub>. — 285 a. *giz vb.*, vom Geräusch ungeölter Türangeln, „*di dýær gízæ*“, onomatop. — 286 a. Glätte *glædiŋ f.* — 287. gleich, als Adv. *glüic*, als Adj. *glíc*. — 288. Glotzen *glæzæ pl.*, grober Ausdr. für Augen. — 289. *golicd n.*, 1. Kerze, wahrsch. zu mhd. gail Fett; 2. übertr. auch für den herausfließenden Nasenschleim (bei Kindern); Pf. 86, V. 119, Schm. II<sub>32</sub>, Gr. Wb. IV<sub>1572</sub>. — 290. gösseln *gæszæt*, Wasser verschütten, bes. beim Spielen, H. 106, zu „gießen“. — 291. *grafænæ pl.*, Ruhmredereien, zu lat. gravamen (?), V<sub>134</sub>. — 292. *græds m.*, Sache im verächtl. Sinn, Kollektiv für Unbrauchbares, Wertloses, Unangenehmes. — 293. grätschen *græds*, bes. *ærom græds* breitspurig herumgehen, im Wege sein; vgl. Weig. Wb., R. 198, V. 135. — 294. *græūs* präd. Adj., unheimlich, zu „grausen“, R. 199. — 295. grellen *sic grat*, sich stoßen, so daß der Knochen erschüttert wird, zu „grell“. — 296. Griebs *gröbs m.*, 1. Kerngehäuse in Äpfeln u. Birnen, dann verächtl. unreife Äpfel (dafür auch *abfætsgröbs*); 2. der Adamsapfel am Halse und davon auch der ganze Hals, bes. in der R. „*æn wŋ gröbs dærwös*“ jem. an die Gurgel springen, am Hals zu packen kriegen; 3. verächtl. Schimpfwort für einen kl., schwachen Menschen; mhd. grübez, Gr. Wb. V<sub>2328</sub>, H. 110, V. 226, Pf. 85. — 297. Griefe *grifæ f.*, ausgebratene kl. Speck- oder Fettwürfel; in übertr. Bed. auch der giefenähnliche Ausschlag am Munde, davon scherzh. „*æ hæd grifæ gæwæsd*“; ahd. griebo, Schm. II<sub>99</sub>, Pf. 84, V. 137, H. 110. — 298. Grips *grebs m.*, Verstand, Fassungskraft, wahrsch. zu greifen, ergreifen. — 299. *gribs f.*, nur in der Red. „*in di gribs waf*“ (Geld oder kl. Wertgegenst.) auf die Straße werfen und die Leute oder Kinder sich darum reißen lassen; wahrsch. ebenfalls zu „greifen“, H. 110, From. II<sub>420</sub>, der ahd. cripsen „wegreißen, stehlen“ anführt. — 300. *grupsen grubs*, = grapsen, vgl. 213, Zssg. *zagrubs*; als sb. f. in der R. „*ban ic dic in di grubs gric!*“ wenn ich dich zu packen kriege! — 301. gunkeln *gæungæl*, 1. mit Feuer oder Licht spielen,

zu 267; 2. von der Decke herabhängen, pendeln, Gr. Wb. V<sub>626,5</sub> zu kunkelu. — 302. Gurt *goadol* m., breites aus Hauf gewebtes Band. — 303. Güterbed *güdarbäd* m., eine bis vor kurzem erhobene niedrige Gemeindegrundsteuer, Bede Steuer gehört zu „bitten“. — 304. gutsprechen *gülsbrac*, bürgen.

305. Hachse *hasa* f., Schweinefuß (zum Kochen), vgl. From. II<sub>49</sub>. — 306. hacken *hay*; die Kartoffeln im Feld werden zuerst „*gabegd*“ gepickt, um das Unkraut zu beseitigen, später „gehackt“ d. b. „gebäufelt“. *hakädojäl* nennt man die Kartoffeln, die arme Leute noch aus den abgeernteten Kartoffeläckern zusammensuchen. — 307. *hagæäs* m., große, 10–15 cm dicke Holzplatte zum „Wiegen“ und Hacken des Fleisches beim „Schlachten“; aus Hackesch, zu ahd. asc Esche, weil die Platte wahrsch. meist aus Eschenholz gefertigt wurde; vgl. Gr. Wb. I<sub>578</sub>. — 308. Handbecken *hambaga* n., Waschbecken. — 309. Handschuh *händsic* m., mhd. handschoch, vgl. § 45. — 310. Handvoll *hamfäl* f., pl. *hämfélar*, *hämfélswis* adv., R. 203, V. 147, From. II<sub>515</sub>. — 311. Handzwehle *hän(d)zwaln* f., Handtuch; mhd. handtwebele, vgl. Weig. Wb., From. II<sub>192</sub>, Gr. Wb. 4 II<sub>411, 431</sub>. — 312. Hasenkuh *häsökü* f. Kaninchen, V. 152. — 313. *hasäd* m., Haß, mit Anlehnung an frz. *hasard*, vgl. R. 82 f., R. 149, V. 133, Gr. Wb. 4 II<sub>523</sub>. — 314. (Hau e) *hauwä* f., Hacke, mhd. houwe. — 315. Häufede *hyfd* f., das, was über das *ērāfö* (ebenvoll) hinausgeht, davon adv. *gähfyd fō* gehäuft voll; zugrunde liegen ahd. *gahufödi* (V. 154) und mhd. *hüfen*. — 316. Haupt *haid* n., Kopf, mhd. *höupt*, *haidlab* m. das Kopftuch der Kleinschmalkalder Tracht; *haidcä grüid* Krautkopf; Gr. Wb. 4 II<sub>596</sub>, From. II<sub>279</sub>, V. 154, R. 204. — 317. *hāwä* f., meist pl., Gerstenspelze, viell. zu „Haken“ (?), oder zu „haben“ = haften, halten. — 317 a. hechen *hac* od. *hacz*, vb., von dem lauten Atmen der Hunde nach schnellem Lauf, onomatop., vgl. From. II<sub>134</sub>, Gr. Wb. 4 II<sub>738</sub>. — 318. Hecke *hag* f., ein Satz Junge von einem kleineren Tier (Katzen, Vögel, Mäuse), dafür auch *gähag* n. — 319. *hefd* n., verächtlich von einem kleinen Dorf. Abkürzg. von „Gehöft“. — 320. Heiligenmeister *heilicōmaisdar* m., Benennung der beiden Männer, die sonntäglich in der Kirche mit dem Klingelbeutel umgehen. — 321. *haldäg* m., Feiertag, Festtag, pl. *haldæ*, aus „heiliger Tag“, adv. *haldæs* an Feiertagen; vgl. V. 164, From. IV<sub>581</sub>, Gr. Wb. 4 II<sub>844</sub>. — 322. heimtragen *haidrō*, 1. nach Hause tragen, 2. etwas Geliebtenes „zurückbringen“. — 323. heint *hüind* adv., heute nacht;

mhd. *hînt*, ahd. *hînaht*; R. 200, V. 160, Pf. 98, From. II 137, Gr. Wb. 4 II 886 ff. — 324. Heinz *hainz* m., männl. Katze, V. 160. — 325. Hellofen *halöf* m., der Teil der eisernen großen Kachelöfen, der zwischen Wand und Oberteil des Ofens liegt, ferner der Absatz zwischen dem umfangreicheren Unterteil und dem kleineren Oberteil; vgl. From. II 517, Gr. Wb. 4 II 1748; *hal* f. = Hölle, mhd. *helle*. — 325a. *heraustun* *ərüisdū*, 1. = nhd., 2. speziell für die Kartoffelernte: „*kārdofəl ərüisdū*“. — 326. *herbei* *əbāi* adv., auch für „hinbei“, hinzu. — 327. Herde *hād* f., fast nur in der Red. *ə ganz hād* eine ganze Menge, bes. auch iron. *ə sö hād* = 132, *ə hād mü* eine Menge Mal, oft. — 328. *heōsāglās* m., der hl. Nikolaus, m. E. aus dem Schriftnamen „Herr S. Clās“ (Sanct Claus). — 329. Heubaum *hēbaum* m., der lange runde Balken, der auf Heuwagen der Länge nach oben auf dem Heu befestigt wird und das Heu festhält. — 330. Heublumen *hēblumə* pl., die feinen zerriebenen Teilchen des Heues, die als heilkr. Tee und zur Füllung von Wärmekissen verwandt werden. — 331. Heulochse *hȳlos* m., Brummkreisel, V 161. — 332. *hiern* *hinər*, wimmern (von Kranken), lautmalend, zu lat. *hinnire* wiehern, frz. *bennir*, R. 205, Gr. Wb. 4 II 1460. — 333. *hinausmachen* *ənüismaz*, aussäen (von Feldfrüchten jeder Art). — 334. *hinbretzeln* *sic hinbrēzət*, sich allzu bequem oder breitspurig hinsetzen. — 335. *hinein* *əni* adv., = nhd., bes. R. auf jem. „hinein“ sein, jemand gewohnheitsgemäß mit Worten schlecht behandeln, ihn bei jeder Gelegenheit „anfahen“. — 336. *Hingabe* *hingāwəd* f., jetzt ausgestorben, früher eine Art Polterabend (nicht Verlobung!), vgl. From. III 476, V. 170, Schm. II 200. — 337. *hinläuten* *hinlȳd*, sobald jem. gestorben ist, werden die Glocken geläutet, es wird „hingeläutet“. — 338. *hinken* *heg*, R. 204, V. 167, H. 119, Gr. Wb. 4 II 1305. — 339. *Hinterteil* (als Körperteil) *heȳrdaizət* n. oder gröber *heȳrēsd* m. — 340. *Hippe* *hūb* f., sichelförmig gebogenes Messer an einer langen Stange, mit dem man dürre Äste von den Waldbäumen haut, ahd. *heppa*, Schm. II 141, From. V 347, Gr. Wb. 4 II 471, 999. — 341. *Hippel* *hebət* f., in der Kinderspr. Ziege; vb. *hebət* Junge werfen, H. 118, Gr. Wb. 4 II 999. — 342. *Hochzeit* *hoēciz* f., vgl. Lenz, Ztschr. f. hd. Maa. 1903 p. 195 ff. — 343. *hocken* *hog*, nur in den trans. Zssgn. *ihog* einhocken (d. h. Kinder in den bekannten Thüringer Mantel „hocken“), *ufhog* auf den Rücken nehmen, H. 110. — 344. *hockern* *hogar*, ungeschickt klettern (auf etwas), wird bes. von Tieren und Kindern gesagt, V. 173. — 345. *Hocket* *hogəd* n.,

soviel man auf einmal auf dem Rücken tragen kann (Gras, Reisig od. dgl.). — 346. Hofreite *höfraid* f., der zu einem Hause gehörige Platz (Hof u. Garten), H. 195, V. 173, Schm. III 155, Gr. Wb. 4 II 1697. — 347. hofieren *hofiær*, relat. anständig für cacata ponere an einem Orte, wo es sich nicht gehört, Gr. Wb. 4 II 1684. — 348. *hölic* adv., = ziemlich, sehr, *hölic gros*, *hölic sär* u. ähnl., zuweilen auch adj., „*düs hölic gäld*“ die (große) Menge Geld, *hölicær kalæ* ein (wider Erwarten) großer Kerl; V. 163 leitet es von bellig ab (also zu „Hölle“), m. E. gehört es zu „hoch“, also = höchlich; vgl. auch R. 207, H. 121, Gr. Wb. 4 II 1624. — 349. Honig *huing* m., mhd. honec, Gr. Wb. 4 II 1786. — 350. *hobsær* m., ein Tanz (Polka), zu „hopsen“. — 351. *hœliŋ* m., hornlose Ziege. — 352. Hotte *hodæ* f., finstre, mürrische Miene, = Strotte (s. d.), Fr. II 285. — 353. hotteln *sic hodæt*, zusammenfahren (z. B. von geschlagenem Ei, das unvorsichtig in warme Flüssigkeiten geschüttet wird); V. 176. — 354. *hübæs* m., Kloß, das bekannte Thüringer Nationalgericht, in andren Teilen Thüringens auch „Hüdes“; vgl. R. 209, H. 125, V. 156, From. IV 194, Gr. Wb. 4 II 1990. — 355. Hucke *hogæ* f., nur in der R. „*di hogæ fō hä*“ betrunken sein; Hucke ist eigentl. der Rücken als Träger einer Last; Pf. I 14. — 356. *hühigæ* Hagebutte, Frucht der Heckenrose; in Ruhla „Hahnhiße“, vgl. H. 119, V. 167, R. 23; wahrsch. aus mhd. hagenhieße mit Übergang von f > ch > k. — 357. Hühnerdreckchen *hünærdragæ* n., scherzh. Name für ein noch namenloses Kind. — 358. hullern *hulær*, rollen, kugeln; sb. m. *hulær* ein rollenartiger dicker Gegenstand, auch übertr. von einem dicken Frauenzimmer; vgl. From. II 287, Gr. Wb. 4 II 1899, H. 124, R. 227, V. 178; eng verwandt mit „kullern“. — 359. Huttig *huidic* m., scherzh. Benennung für Kinder, die durch ihre Beweglichkeit oder Streiche lästig fallen; gleiche Bedg. hat „*südic*“; Pf. 112 führt das Wort in der Bedg. „Kröte“ auf, nach From. II 288 viell. aus „hüt' dich!“, vgl., auch Gr. Wb. 4 II 1990.

360. Irregewirre *erægeræræ* n., Gewirr von verschlungenen Fäden, Pf. I 14. — 361. *iræsd* adv., irgend, „*bans iræsd gäd*“ wenn es irgend geht; ahd. iowihts, From. II 285 u. III 135, 277 gibt andren Ursprung (aus „etwas“ an; H. 126, V. 132, Pf. 115. — 361. *jäsd* m. Schaum; mhd. jëst, engl. yeast, From. II 319, V. 125, Gr. Wb. 4 II 1349, 2266. — 361 a. *idylic* adv., natürlich, von Herzen kommend (bes. von Klagelauten, V. 184, Pf. 206.

362. *sic kabəl*, sich in nicht heftiger Weise streiten, zanken, mhd. kampeln, Gr. Wb. V<sub>7, 138</sub>, Pf. 125, Schm. II<sub>301</sub>. — 363. *kafämötn* f., 1. = nhd., 2. verächtl. für Karussell. — 364. *Kahre kää(ə)* f., Kehre, Straßenwindung, V. 199, Weinb. § 90. — 365. *Kalbending katwädäing* n., die Kalbe, Jungkub. — 366. *kalendern kälänər*, bes. in der Zsgg. *ərömkälänər* d. h. etwa müßig herumschlendern (Neuigkeiten austragend), Gr. Wb. V<sub>50</sub>. — 367. *Kappe kabə* f., der verstärkte Fersenteil im Schuh. — 368. *Katzenfleisch kazəflaiš* n., die zähen Sehnen in jeder Fleischart, Rw. II<sub>67</sub>. — 369. *kauen kəü*, 1. = nhd., 2. = 155. — 370. *kauchen sic kycər*, sich niederkauern, H. 131, V. 195 (mhd. \*küchern). — 371. *kauten kuid*, tauschen, md. küden, V. 196, Gr. Wb. V<sub>365</sub>. — 371a. *kauzen sic küiz*, = 370. — 372. *kjz* m., ein Gebäck aus gekochten Kartoffeln und Mehl. — 373. *kür* m., Eichelhäher; die Herkunft ist nicht ganz aufgeklärt; es liegen folgende Möglichkeiten vor: 1. Metathese aus mhd. krae(w), zumal nach Gr. Wb. V<sub>1968</sub> ein Masc. dieser Form bestand; 2. gleicher Ursprung mit Häher und Wechsel des Wurzelanlauts  $h > k$ , wie er häufiger vorkommt (Gr. Wb. V<sub>306, 499</sub>); 3. abd. chērari zu chērran schreien (nach Kaupert § 12, 3). — 374. *Keilpickel kiltbega* f., Spitzhacke. — 375. *Kessel kasəl* m., 1. = nhd., 2. insbes. auch das Loch beim „Nüppen“, in das die Tonkugeln gerollt werden; vb. *kasəl* = 229, *ənüiskasəl*; *ikasəl* = tüchtig einheizen, auch *ikaxəl*. — 376. *Keuchhusten kichüsd* m., aus mhd. kichen. — 377. *kibəs* m., verächtliches Schimpfwort, etwa = elender Schwächling; viell. aus „Kiebitz“; V. 201, Pf. I<sub>15</sub>. — 378. *kürcaux* m., 1. = Kienruß, 2. halb scherzh. Schimpfwort für einen schwächl. Menschen, der aber gerne droht. — 379. *kippen kib*, = coire, vgl. From. II<sub>76</sub>, wo es in der Bedg. „schlagen“ vorkommt, ferner V. 202, Gr. Wb. V<sub>784</sub>. — 380. *Kirmes kerməs* f., 1. Kirchweih, 2. Menstruation. — 381. *kitzeln kützəl*, mhd. kutzeln, Gr. Wb. V<sub>875</sub>. — 382. *kids* f., weibliche Katze; Abl. *kidšgrā*, Gr. Wb. V<sub>867 ff., 883</sub>, V. 203. — 383. *glabcə* n., Klaps, gelinder Schlag, Pf. 132. — 384. *klauben glubər*, mit den Fingern bes. den Fingernägeln an etwas kratzen (um es zu lösen), mhd. klüben, R. 218. — 385. *Klebränftchen kläräfdcə* n., die Stelle an einem Leib Brot, an der es beim Backen an einem anderen „angeklebt“ war, volksetymologisch angelehnt an *glä* Klee. — 386. *kleinkriegen glaiŋric*, 1. klein bekommen, klein machen, 2. begreifen, herausbekommen, From. II<sub>38</sub>, R. 217. — 387. *glibə* f., veralt. Ausdruck für Türklinke,

wahrsch. zu „klappen“. — 388. Klerisei *glāräsüi* f., meist mit dem Adj. „ganz“ verbunden: *di ganz glāräsüi* die ganze Bescherung, die ganze Geschichte (Sache etc.); eigentl. „Priesterschaft“, mlat. clericia. — 389. *gliberglwi* adj., ganz klein, zu mhd. klieben, spalten, also etwa „so klein, wie man etwas spalten kann“; R. 217, V. 207, Pf. 134, H. 137. — 390. *globə* f., nur in der R. „*in in di globə grē*“ jem. in die Hände, zu packen bekommen; mhd. kluppe Zange. — 391. *gnūnət*, weinerlich reden (von Kindern, die etwas haben wollen), From. II 465. — 392. knapp *gnub* adv., in der Bedg. gut (sauber, ordentlich) angezogen, bes. von Mädchen gesagt. — 392 a. knarpeln *gnärwət*, = 391, zu „knarren“, Schm. II 375, Gr. Wb. V 1352. — 393. knarren *gnāz*, bes. von Schuhen, Schm. II 375, Gr. Wb. IV 1428, V 211. — 394. Knatsch *gnāds* m., weicher Straßenschmutz, H. 140, V. 210; vb. *gnāds*, lautmalend zu kneten, eine weiche Masse zerdrücken, Zsbg. *zərgnāds* zerdrücken, Gr. Wb. V 1360. — 395. Knäuel *glæüel* od. *glæiə* n., mhd. kliuwel, vgl. Weig. Wb. — 396. Knauf *gnauf* m., pl. *gnäif*, jeder Knopf, mhd. knouf, vb. *gnäifət* knöpfen (*ufgnäifət*, *zūgnäifət*); verw. mit Knopf und knüpfen, R. 28, H. 140, V. 211. — 397. *gnäuf* bellen, V. 212, Pf. 137; Schm. II 373 führt knaufen = schelten an, mit dem gleichen Stammes sein mag. — 398. *gnif* m., verächtl. für Taschenmesser, R. 219, H. 140, V. 211, altniederd. knif (Gr. Wb. V 1401), vgl. auch Weig. Wb. — 399. Kniest *gnisl* m., 1. großes Stück (Brot), 2. festgebackener Klebeschmutz, V. 211, Pf. 81, dann (seltener) auch = Grind; viell. Bildung aus ahd. gnidan = fricare, limare. — 400. knöchchen *gnæc*, peinigen, quälen, eigentl. „mit dem Knochen bearbeiten“, Schm. II 369, Gr. Wb. V 1457. — 401. Knopfe *gnābfə* f., 1. unreife Frucht (nur von kleineren Früchten und Beeren); 2. in übertr. Bedg. auch die großen Pickeln im Gesicht. Es scheint das Wort „Knopf“ mit dem Geschlecht von „Knospe“ zu Grunde zu liegen; V. 212, R. 219, From. II 170. — 402. knoppen *gnob* vb., bezeichnet das Geräusch, das entsteht, wenn man auf harte Gegenstände beißt, zu nhd. knupperrn, Gr. Wb. V 1470. — 403. Knops *gnobs* m., ein knorriges, dickes Stück Holz, gehört zu „Knospe“, vgl. Gr. Wb. V 1494. — 404. Knorz *gnūz* m., 1. großes Holzstück mit Astknopf, 2. ein größeres Brotstück, bes. vom Brotende; letzteres ist stets gemeint im dim. *gnūzco* n., Schm. II 376, R. 220, V. 213. — 405. *gnūbal* m., 1. ein gebundener Knoten, 2. auch die Fingerknöchel; vb. *gnūbal* = knoten, knüpfen, übertr. auch auf ähnliche Beschäftigungen angewandt; *gnūbalisə* n. ist ein

Spielzeug, aus zwei gebogenen Drahtstücken bestehend, die durch einen Trick gelöst und verbunden werden; mhd. knübel, vgl. Gr. Wb. V<sub>1513</sub>,<sub>1371</sub>,<sub>1470</sub>; Schm. II<sub>368</sub>, From. II<sub>320</sub>, V<sub>212</sub>, R<sub>220</sub>. — 405 a. knüren *gnjær* zerknittern (*færgnjær*, *zærgnjær*) Gr. Wb. V<sub>1524</sub>. — 406. Kober *kōwær* m., große aus zwei übereinandergeschobenen Teilen bestehende Tasche aus Flechtwerk zum Umhängen, wie sie Wegearbeiter, Holzhauer u. s. w. zur Aufbewahrung von Eßwaren tragen; H<sub>143</sub>, Gr. Wb. V<sub>1543</sub>. — 407. Koffer *kufæd* m., mhd. kuffer, aus frz. *coffre*. — 408. köken *gög*, sich erbrechen, H<sub>101</sub>, Gr. Wb. V<sub>49</sub>,<sub>1567</sub>; altes germ. Wort. — 409. Köpfchen *kæbfcæ* n., Obertasse, von ahd. *chopf* Becher, Gr. Wb. V<sub>1747</sub>. — 410. *kæbf* vb., 1. = köpfen, hinrichten, 2. kippeln, überkippen; mhd. kepfen, Gr. Wb. V<sub>1773</sub>. — 411. Kötze *köz* f., 1. der bekannte Rückentragkorb, 2. übertr. Bauch; Gr. Wb. V<sub>1903</sub>. — 412. kotzen *koz*, alleiniges Wort für „husten“; Gr. Wb. V<sub>1905</sub>. — 413. *gräwägær* m., verächtl. Bezeichnung und Schimpfwort für einen prahlerischen Schwächling, viell. Zsbg. aus *krähen* und dem Kompar. zu mhd. *wæge* gewichtig. — 414. Krämhel *grämbæt* m., alter wertloser Kram, V<sub>136</sub>; nach Weig. Wb. zu mhd. *grempen* Kleinhandel treiben. — 415. Kräpfel *græbfcæ* n., H<sub>146</sub>, V<sub>223</sub>, meist pl. als „*hōls græbfærjæ*“ bezeichnet. — 416. *gräzbäär* f., Brombeere, bayr. Kransbeere, Schm. II<sub>390</sub>, V<sub>223</sub>, Bech<sub>10</sub>, Gr. Wb. V<sub>2071</sub>; die von letzterem gegebene Ableitung von „kratzen“ möchte ich aus lautlichen Gründen ablehnen. — 417. kraus *grüis*, klein, winzig, bes. auch in der Verbdg. *grüisær zogær* gestoßener Zucker. — 418. Kraut *grüid* n., Sauerkraut sowohl wie Weißkraut. Nicht eßbare Kräuter heißen *grjdic* mhd. *krütec*, H<sub>147</sub>, V<sub>224</sub>. — 419. Krawall *granat* m., 1. = Spektakel, Lärm, lautes Stimmgewirr, 2. Unordnung, Durcheinander in einem Zimmer; aus mlat. *charivallium*, Straßenlärm, Gr. Wb. V<sub>2126</sub>, V<sub>224</sub>. — 420. Kretzelfleisch *grædtflais* n., Wellfleisch (beim Schlachtfest); man vgl. dazu Gr. Wb. V<sub>1962</sub>, wo zu dem Stamm *crāw* (Kragen, Hals) Wörter aufgeführt werden, die als stammverwandt in Betracht kommen; V<sub>226</sub> hat „Kretzelfleisch“. — 421. *grez* pl., Schlauheit, „*da hād grez*“ der ist schlau! vgl. Gr. Wb. V<sub>2312</sub>, From. II<sub>224</sub>, V<sub>138</sub>, Pf. 55. — 422. kriusauer *grinsüær*, sehr sauer; Etymologie nicht ganz aufgeklärt, vgl. Gr. Wb. V<sub>2167</sub>, From. IV<sub>186</sub>, R<sub>151</sub>, Weise Ma. 114. — 423. *gräinsdrömæröm* ringsdrumherum, adv., zu mhd. *krings* = rings, Gr. Wb. V<sub>2314</sub>, Schm. II<sub>389</sub>, III<sub>102</sub>. — 424. *sic gröbf*, mhd. krüpfen = sich krumm biegen, hier bes. in der Verbdg. *sic zæstuma*

*gröpf* sich (im kalten Bett) zusammenkauern oder (wenn zwei zusammenschlafen) sich eng aneinanderschmiegen, um die Kälte zu vertreiben. — 425. *grēbf* unpers. vb., ärgern, innerlich kränken (zu „Kropf“), vgl. Pf. 147, R. 222, V. 227. — 425 a. *grös* ächzen, stöhnen, tief seufzen, ahd. *croccizan*, mhd. *krochzen*, vgl. Gr. Wb. V 1925, 1348; die bei From. V 441 und Kaupert § 169 gegebene Etymologie ist m. E. abzulehnen. — 426. Krücke *grögə* f., 1. = nhd., 2. Gerät zum Reinigen des Backofens. — 427. *gräumbəl* m., Krume, Krümel, From. II 78. — 428. Krumes *grūmās* m., halb scherzh. Schimpfwort, „*narišar grūmās*“ einfältiger Mensch; nach Schm. Gr. § 493 aus „Hieronymus“, doch ist die Ableitung aus Krampus, nach From. V 39 Diener des hl. Nicolaus, vorzuziehen; vgl. auch Schm. II 110. — 429. Kruppicht *grubicd* m., „*glänar grubicd!*“ halb scherzh. Schimpfwort für einen kl. Menschen; Schmidt, Westerw. Idiot. S. 92. — 430. Kugel *kuitn* f., mhd. küle (Gr. Wb. V 349), vb. *küit* kegeln; *küilbūn* Kegelbahn; *küilāš* m., Huhn ohne Schwanz. — 431. *kābə* f., schiefes, mürrisches Gesicht, V. 218. — 432. Kuppe *kobə* f., Fingerspitze, Weig. Wb., Gr. Wb. V 2771. — 433. kürisch *kyəš*, wählerisch, zu mhd. küren wählen, Gr. Wb. V 1810, R. 227, H. 151, V. 220. — 434. Kutsche *kuidšə* f., nur = Kinderwagen.

435. Lage *lāxə* f., 1. = nhd., 2. = Runde: „*ə lāxə biər*“. — 436. Lakritze *riccasafd* m. — 437. lasch *lādš* adj., Gegenteil von straff, mhd. *lasch*, zu lassen, lässig, Pf. 155, Gr. Wb. VI 216. — 438. lauschen *luis*, mhd. *lūzen*, Gr. Wb. V 353, VI 1183, From. II 95, III 313. — 439. Lebttag in den Zssgn. *mi labdā*, *milādə*, *silādə*. — 440. lechen *lac*, durch Austrocknen undicht geworden sein (von Holzgefäßen), mhd. *lechen*. — 441. Lehm *laim* m., mhd. *leime*. — 442. Lehne *lan* f., zu mhd. *lande*, wozu *gəlanər* Geländer gehört, Gr. Wb. 4 I 2856. — 443. Leibstück *libšdög* n., der obere Teil der weibl. Unterkleidung, Leibchen. — 444. Leiche *licd* f., 1. = Leichnam, 2. Leichenbegängnis; „*mid zuə licd gū* = *mid zum grā gū*“, R. 228, H. 157. — 445. leihen *līm*, nur = entleihen, mhd. *lēhnen*. — 446. Leise *lais* f., Wagenspur, vgl. Geleise. — 447. leise *lis*, nur vom Geschmack: „*di sobə i(s) sād lis*“ wenig gewürzt, = 284. — 448. Leisten *laisd* m., 1. Schuhleisten, 2. Striemen von Stockschlägen. — 449. lesə f., Pickel in der Haut, Gr. Wb. VI 1019. — 450. lom adj., locker, bes. vom Boden, V. 254, Gr. Wb. VI 1239, mhd. *lumm*. — 451. Lorbeerblätter *norwəl-blēdər* pl., vgl. Dissimil. § 73; dazu auch *norwəl* f. Exkrement der

Ziegen, Hasen etc. nach der Ähnlichkeit mit „Lorbeeren“; R. 243, H. 159, Bech 13, Gr. Wb. VII 887. — 452. *lyfd* m., Dompfaff, V. 254. — 453. *lūhen lū*, von Wäsche: in kaltem Wasser nachspülen, mhd. *lūhen* = *luere*, Schm. II 462. — 454. *lūnər* vb., lodern, hell flammen, dazu auch sb. m. *lūnər*, zu nhd. „lohen“, From. V 79. — 455. *lūn* f., = Leuchse (*lysə*), mhd. *lun*, From. III 313, Schm. II 474, Gr. Wb. VI 188. — 456. *lūnic* m., Schimpfwort, zu bayr. *luemicht* = *kraftlos*, *schlapp*, Gr. Wb. VI 72, 1289. — 457. *lunzen lūnz*, verstohlen blicken, viell. zu tirol. *lunze* = *Türspalt*, Gr. Wb. VI 1309. — 458. *Luppe lubə* f., liederl. *Frauenzimmer*, H. 160, V. 255; eigentl. „Hündin“, Gr. Wb. VI 1312. — 459. *luisə* f., 1. = 458. 2. im Kartenspiel die nicht zählenden Karten; wohl zu „lose, unnütz“, schlesisch auch „Hündin“; From. II 287, Gr. Wb. VI 1183, 1314, R. 232, V. 256, H. 161.

460. *Macht mācd* f., nur in der R. „*ds is mə kai mācd(d) drū gəlānd*“ es ist mir nichts daran gelegen. — 461. *Mädchen mācə* n., 1. = nhd., 2. = *Tochter*. — 462. *Mahde māde* f., der Schwaden beim Mähen, mhd. *māde*. — 463. *Mäher māder* m., mhd. *maeder*. — 464. *mären mār* vb., 1. etwas sehr langsam u. umständlich verrichten, 2. umständlich schwatzen; mhd.. *mērn*, Gr. Wb. VI 1468, 3. an etwas „*römār*“ herumtasten, betasten. — 465. *Männerchen münərjə* pl., 1. *Bilderchen* (Kinderspr.), 2. von einem störrischen Pferde, das sich aufbäumt und mit den Vorderbeinen in die Höhe springt, sagt man „*ds māxd münərjə*“. — 466. *Mannsen mans* n., männl. *Wesen*, *Mann*. — 467. *Mauschetten mansüde* pl. 1. = nhd., 2. fig. *Respekt*, *Angst* (*ə hād mansüde fūr mə*), Gr. Wb. VI 1606. — 468. *Marsch māš* m., 1. = nhd., 2. in der R. jem. einen „*Marsch*“ machen, *auszanken*. — 469. *martialisch moədālis*, adv., *mächtig*, *sehr* (stärker als *hōlic* 348), „*moədālis grös*“ überaus groß; aus frz. *martial*; R. 239, H. 168, V. 271. — 470. *Masse masə* f., stets für „*Menge*“, z. B. „*ə masə gātđ*“. — 471. *Matador mācdədōər* m., *Haupttrumpf* im Kartenspiel, aus dem span. *matador* *Totschläger*. — 472. *Materie mādərəjə* f., *Eiter*, lat. *materia*. — 473. *mausen nuis*, stets für *stehlen*, *muiser* m. *Dieb*; mhd. *mūsen*, Gr. Wb. VI 1326. — 474. *mehrstenteils mūsəndəndaiəts* adv., *meistenteils*, *zumeist*. — 475. *Meisenkare maiskār* f., *Nistkasten*; das Wort hat nichts mit dem Vogel „*Meise*“ zu tun, sondern gehört zu mhd. *meise* = *Kasten*, *Tragkorb* (Gr. Wb. VI 1946), zu dem gleichbedeutendes mhd. *kar* noch hinzugefügt ist (Gr. Wb. V 202). — 476. *Melm melm* m., *leichter Sand*, *Staub* (zu „*zermalmen*“), mhd. *melm*. — 477. *Mensch-*

heit *münshaid* f., 1. = nhd., 2. = Menschenmenge, daf. auch *münshbēal* n., V<sub>392</sub>. — 478. Messer *masər* m., Landmesser. — 179. Milcher *melcər* m., männl. Hering, H.<sub>167</sub>. — 480. Miste *misdə* f., Dungstätte, mhd. *misten* f., auch *misdflay* n. — 481. (Molkensteller) *mätgäsdələr* m., Schmetterling, R.<sub>234</sub>, Pf.<sub>180</sub>. — 482. mord *moad* adv. = *hölic* 348, etwas schwächer als *moadälis* 469, von dem es m. E. nur eine Abkürzung ist, vgl. auch Gr. Wb. VI<sub>2534</sub>, From. II<sub>192, 276</sub>, IV<sub>20</sub>, R.<sub>239</sub>, H.<sub>168</sub>. — 483. *möšəl* m., grober Ausdr. für Mund, afrz. *musel*, me. *mosel*, ne. *muzzle*. — 484. müchen *myc* oder *mycər*, auch *mycz*, faulig riechen, adj. *mycened*; wahrsch. zu lat. *mucere* schimmelig sein, Gr. Wb. VI<sub>2603, 2625</sub>, Schm. II<sub>545</sub>, H.<sub>168</sub>, V.<sub>273</sub>. — 485. müffen *myf*, *myfər*, = 484, aus ital. *muffa* Schimmel, From. III<sub>472</sub>, V.<sub>273</sub>, Gr. Wb. VI<sub>2624</sub>. — 486. muffeln 1. *myfəl* = essen, kauen (Gr. Wb. VI<sub>2624</sub>); 2. in der Zssg. *imufəl* = warm einwickeln. — 487. muhen *mū* vb., aus der Kinderspr.: auf den Knien rutschen (wie eine „Muh-kuh“ auf allen Vieren gehen); dazu „*mümmeüscə*“ n. Kalb, ebenf. Kinderspr.

488. Nachbarjo! *nāχbərjə*! Hilferuf in Gefahr, vgl. § 122. — 489. *nāχhində* adv., nachher; oberd. *nachent*, From. II<sub>422</sub>. — 490. *nächte nacdə* adv., gestern, mhd. Dat. *nehten*, vgl. Weig. Wb., V.<sub>279</sub>, R.<sub>240, 291</sub>, Gr. Wb. VII<sub>171</sub>, III<sub>138</sub>. — 491. Nadel *nælə* f., mhd. *nādel* > *nalde* (vgl. § 72), Umlaut und Assim. > *nælə*. — 492. Näherin *nādərə* f., mhd. *naeterin*. — 493. *næšy* adj., naschhaft; mhd. *naschig*, Gr. Wb. VII<sub>395</sub>. — 494. *nūwəl* vb., nebeln, schwach regnen, mhd. *nibelen*, Pf.<sub>193</sub>. — 495. neifeln *nūifəl*, auskernen, durch Dissimilation aus *löufeln*, mhd. *louf* = Schale, Hülse, vgl. Schm. I<sub>1450</sub>. — 496. Nelke *nātcə* n., pl. *nālərjə*, mhd. *negelin*, Gr. Wb. VII<sub>265</sub>. — 497. Nesthäkchen *nāsthügəlcə* n., zu „hocken“, was im Nest „hockt“. — 498. Neujahr, man unterscheidet „*ds gros næüjār*“ (1. Jan.) und das „*läufnæüjār*“ (2. Jan.), an dem früher die ärmeren Kinder „liefen“ d. h. um Neujahrs-geschenke bettelten. — 499. neugierig *næüširicd* adj., aus neugierig. — 500. nicken *nig*, 1. = nhd. bejahende Geste, 2. in der Kirche: nichts in den Klingelbeutel werfen, 3. von leichtem Schlaf (im Sitzen), *inig* im Sitzen einschlafen. — 501. Nied *nīd* f., Laune, Lust zu etwas, in best. Redensarten: *ds hād mic kai nīd* ich habe keine Lust dazu, *ds hād ən gul nīd* er hat gute Laune, *ds nīdərđ mic nēd dərndāχ* ich habe kein Verlangen danach, vgl. R.<sub>242</sub>, H.<sub>173</sub>, V.<sub>284</sub>, Gr. Wb. VII<sub>741, 842</sub>: mhd. *niet* = desiderium, welches

Wort im nhd. „niedlich“ vorkommt. — 502. nipfen *nöbf*, nippen, Gr. Wb. VII <sup>852, 998</sup>. — 503. nötlich *nödlīc* adj., kleinlich, pedantisch, mhd. *nœtlich*, Gr. Wb. VII <sup>945</sup>. — 504. nunmehr *numārō* adv., alte Kanzleiform, Gr. Wb. VII <sup>996</sup>. — 505. nüppen *nyb* vb., mit den bekannten kleinen Tonkugeln spielen, die *nybærjā* (sing. *nybcā*) heißen; wahrsch. zu ahd. *bnippi* Bündel (frz. *nippes*), vgl. Gr. Wb. VII <sup>857</sup>; V. <sup>237</sup> leitet das Wort von „Nobbe“ Knoten ab; Pf. I <sup>5</sup>. — 506. nur *nȳar* u. *nār* adv., erstere Form beruht auf mhd. *nüwer*, *nüer* (Gr. Wb. VII <sup>998</sup>), letztere auf mhd. *newaere* (From. II <sup>191</sup>). — 507. Nüsel *nüsel* n., mhd. *nözzeln*, Hohlmaß =  $\frac{1}{2}$  l., V. <sup>286</sup>, Pf. <sup>194</sup>, Bech <sup>13</sup>. — 508. *nüsel* vb., weinerlich reden, weinen; Nebenform zu „näseln“, Pf. <sup>195</sup>, V. <sup>286</sup>, From. V <sup>157</sup>, Gr. Wb. VII <sup>1010</sup>.

509. ochsern *osær* vb., 1. nach dem Ochsen verlangen, 2. gedeckt werden (von Kühen); adj. *osæric*, nach dem Ochsen verlangend; H. <sup>175</sup>, V. <sup>289</sup>. — 510. Ölgötze *ölgæz* m., 1. unbeholfen dastehender Mensch, 2. Junge mit laufender Nase u. schmierigen Ärmeln; ursp. ein mit einem Gesicht (Götzen!) verzierter Pfahl, an dem die „Ölfunzel“ aufgehängt wurde, vgl. Reinw. I <sup>112</sup>, Spieß Id. <sup>177</sup>. — 511. ordentlich *oendlic* adv., 1. (unbet.) = geradezu, fast, beinah („*ds dūd an oendlic laid*“); 2. (betont) = tüchtig („*ic hūns an oendlic gæcæd*“). — 512. orgeln *orcæt*, 1. = nhd., 2. = coire. — 513. orzen *oæz*, beim Essen alle weniger guten Bestandteile angebrochen liegen lassen; ahd. *urēgan*, engl. *orts* = Überbleibsel, vgl. From. II <sup>235</sup>, III <sup>389</sup>, R. <sup>275</sup>, H. <sup>176</sup>, V. <sup>426</sup>. —

514. Päckchen *bagdcæ* n., 1. = nhd., 2. Cichorie, Kaffeesurrogat (nach der Verpackung). — 515. *babfyfæ* f., Tabakspfeife, zu *baf* paffen, stark Tabak rauchen, Pf. <sup>203</sup>, Gr. Wb. I <sup>1075</sup>; zuweilen = Ohrfeige. — 516. Patsche *bādsæ* f., nur fig. „*æ hæd æ sō bādsæ grīcd*“ einen tüchtigen Vermögensverlust erlitten; vb. *bāds* patschen, mit der flachen Hand schlagen, auch liebkosend; dazu sb. m. *bāds* Schlag mit der Hand. — 517. Peitsche *bidſæ* f., aber nur für einen Zweig, dünne Gerte. — 518. pfeffern vb., mit starkem Schwung werfen, z. B. zum Fenster *ænūsbſafær*, in *di agæ bſafær* u. ähnl.; auch vom Schlagen der Pferde. — 519. pfeifen *bfyf*, 1 = nhd., 2. = cacare. — 520. Pfiff *bfȳf* m., 1. = nhd., 2. = Hieb, „*bas uf, bans dæ an bfȳf grīcd!*“ — 521. pfitzen *bfiz*, zwicken, kneifen, auch in Zssgn: *zūbfiz*, *ābfiz*; sb. f. *bfizanzæ*

Beißzange; zu dem Gr. Wb. VII<sub>1708</sub> aufgeführten „Fitze“ = Falte, Runzel“, also ursprünglich „in Falten legen“. — 522. *bfniš* od. *fniš*, vb., niesen, mit dem es gleichen Ursprung hat, vgl. Weig. Wb. „niesen“; From. IV<sub>487</sub>, H.<sub>181</sub>, V.<sub>300</sub>, R.<sub>246</sub>, Gr. Wb. VII<sub>1786</sub>. — 523. Pfram pf *bfrāmf* m., dicker Brei, Gr. Wb. VII<sub>1793</sub>. (Nebenform *brāmf*). — 524. Pfropfen *brābf* m., aber nicht für den Flaschenkork, der „*šdæbfæt*“ heißt; vb. *brābf*, stopfen, vollstopfen. — 525. Pfuhl *bfūæt* m., dicker Straßenschmutz, Pfütze, mhd. *pfuol*. — 526. Pfuhl *bfūlf* m., großes Kopfkissen; mhd. *pfūlw*, Gr. Wb. VII<sub>1805</sub>. — 527. *pfyšca* n., ein schlechtes, nur mit wenigen Federn gefülltes Bett, zu *bfuiš* pfuschen, R.<sub>247</sub>. — 528. *big* m., in der R. „*æ hæd æn big of mic*“, aus dem franz. „avoir une pique“, vgl. Weig. Wb. — 529. *bišbæt* vb., flüstern, vgl. engl. *whisper*, R.<sub>226</sub>, Gr. Wb. VII<sub>1868</sub>, V.<sub>301</sub>, Pf.<sub>25</sub>. — 530. pissen *biš*, sb. f. *bišə*; etwas anständiger als „seichen, Seiche“; Gr. Wb. VII<sub>1869</sub>. — 531. *biz* f., penis, engl. *pizzle*, niederl. *pees*; Herkunft dunkel (franz. *la pièce?*, böhm. *bič* Peitsche?) — 532. platzen *blaz*, 1. = nhd., 2. mit der Peitsche knallen; dazu sb. m. *blāz* knallender Schlag, pl. *blāzər* = Schläge, Hiebe. — 533. (Plotz) *bloz* m., nur in der R. „*of æn bloz*“ auf der Stelle, sogleich, („*mus da dās nu of æn bloz sūi?*“), zu mhd. *plotz* schneller, schallender Aufschlag, davon nhd. „plötzlich“, vgl. Gr. Wb. II<sub>152</sub>, VII<sub>1936</sub>, vgl. auch „blotzen“. — 534. pochen *boχ*, 1. = nhd., 2. *sic boχ* sich prügeln; sb. pl. *bōc* Prügel (Sing. *boχ* m.). 535. Popel *bōbæt* m., 1. verhärteter Nasenschmutz, 2. Blütenrest am Kernobst; urspr. wohl = Kobold, Gespenst, vgl. R.<sub>143</sub>, <sub>168</sub>, H.<sub>184</sub>, V.<sub>295</sub>, From. II<sub>236</sub>, Gr. Wb. VII<sub>2000</sub>. — 536. (pöpern) *bābər*, kleine kunstfertige Arbeiten machen, basteln, <sub>111</sub>, <sub>178</sub>, vgl. From. II<sub>84</sub>. — 537. (Prah) *brāt* m., pl. *brātar*, lauter Schrei, sb. zu brüllen, mhd. *prālen*, Gr. Wb. VII<sub>2057</sub>. — 538. praschen *brāš* vb., prahlen, sb. m. *brāšər* Prahls; Gr. Wb. VII<sub>2070</sub>, R.<sub>169</sub>, V.<sub>306</sub>, From. II<sub>236</sub>. — 539. pratschen, nur in der Zssg. *sic hinbrāds* = 334, vgl. From. III<sub>342</sub>. — 540. Presser *brasər* m., Gerichtsvollzieher, H.<sub>185</sub>, V.<sub>306</sub>. — 541. pritschen *sic hinbredš* = 334. — 542. Propst *brōbsd* m., iron. Bezeichnung eines Menschen, der sich schlecht aufführt, „*dū bist mæ æ sönər brōbsd!*“ H.<sub>185</sub>; viell. zu 163 gehörig. — 543. puffen *buf*, stoßen; dazu sb. m. *būf* Puff; mhd. *buffen*, Gr. Wb. I<sub>490</sub>, VII<sub>2208</sub>. — 544. Purzelkorb *bozætkūab* m., eine in Kleinschm. hergestellte grobe Korbart, halbkugelförmig mit halbkreisförmigem Henkel; wahrscheinl. zu „purzelo“, weil der runde Korb leicht hin- und herwackelt, wenn

man ihn hinstellt; möglicherweise aber auch zu Bürzel = Steiß (Ähnlichkeit der Form!), vgl. Gr. Wb. I<sub>1539</sub>, II<sub>554</sub>; sb. m. *bozzel* bezeichnet einen kleinen Menschen (verächtl.), tirol. porz V.<sub>62</sub>, H.<sub>167</sub>, From. IV<sub>335</sub>, Gr. Wb. VII<sub>2978</sub>.

545. Quarter *kädär* n., Flüssigkeitsmaß =  $\frac{1}{2}$  l, mittellat. quartarium; Rw. II<sub>67</sub>, Gr. Wb. V<sub>243</sub>. — 546. (Quatter) *gwädär* m., Kubfladen, auch *kügwädär*, aus mhd. quât Kot, viell. dim. quâtel > *gwädär* mit Übergang l > r oder aus dem vb. *grädär* (mhd. \*quäteren); westerwäld. quätel, vgl. Gr. Wb. V 1895. — 547. Quelle *gwala* f. und seltener *gwäl* m. (mhd. quiel), V.<sub>310</sub>, Gr. Wb. VII<sub>2370</sub>. — 548. querch *gwarc*, quer, mhd. querh; sb. f. *quarchauwä*, eine Doppelbacke mit einer beilartigen Hacke auf der einen Seite. — 549. (quitschen) *gwels*, ständig ein- und auslaufen, H.<sub>190</sub>, Gr. Wb. VII<sub>2378</sub>.

550. Rabatte *rawada* f., im Garten der den Wegen entlang und quer zu den Beeten laufende Streifen, der mit Blumen und Sträuchern bepflanzt wird; aus frz. rabat, vgl. Gr. Wb. VIII<sub>4</sub>. — 551. Rachenputzer *raxbozär* m., bitterer Schnaps, V.<sub>312</sub>. — 552. rachgierig *raxgiric*, = habgierig, zu „Rachen“, Gr. Wb. VIII<sub>29</sub>. — 553. raffén *raf*, bes. in der Red. „*raf dic food*“ mach' daß du fortkommst; dass. Wort ist *rafäl*, *zäsumaräfel* = zusammenraffen; H.<sub>191</sub>. — 554. (rahen) *rā*, unruhig liegen (bes. im Bett, von Kindern gesagt); es ist das mhd. starke vb. rēgen, prät. rah; sb. m. *rāgaisd* ein Kind, das „*rād*“; V.<sub>312</sub>. — 555. Rahm *raum* m., der Abhub der sauren Milch und der gekochten Milch; die Sahne von süßer ungekochter Milch heißt „*ds öwäräd*“; mhd. roum, von dem die nhd. Form eine Verderbung ist; Schm. III<sub>85</sub>, Gr. Wb. VIII<sub>23</sub>, R.<sub>251</sub>, V.<sub>318</sub>. — 556. rammeln *ramel*, 1. von Kaninchen: sich begatten, 2. *sic ramel* sich balgen (im Scherz); Gr. Wb. VIII<sub>78</sub>. — 557. Ranft *räfd* m., Rand bzw. Kante von Brot u. Kuchen, bei ersterem auch *öwäräfdē* n., From. II<sub>237</sub>, V.<sub>315</sub>, R.<sub>124</sub>, <sub>250</sub>, <sub>255</sub>, H.<sub>192</sub>. — 558. Rappel *rabel* f., 1. Kinderrassel (aus Weide mit Steinchen und Blechstückchen darin, wie sie früher in Kleinschm. angefertigt wurden), 2. sb. m. = Koller. — 559. Räucherstecken *rüicärsdag* m., Stock, an dem die Würste und Schinken zum Räuchern in der „*rüicärkumär*“ aufgereiht werden. — 560. Reff *räfd* n., altes Gebäude, altes Gestell jeder Art, meist mit „*al*“, verbunden; ahd. href; Gr. Wb. VII<sub>439</sub>, R.<sub>249</sub>, H.<sub>194</sub>, V.<sub>319</sub>, From. II<sub>416</sub>. — 561. reiben *rī*, 1. = nhd., 2. den Fußboden scheuern; sb. m. *rīlab*

Scheuertuch, R. 252, II. 195. — 562. Reihe *rīal* f., mhd. *rīhe* + *l* (ursprüngl. dim.), *a rīal sāmēt* eine Reihe Semmeln (Groschensemmel, die in 10 Teile abgeteilt ist), H. 193, V. 326. — 563. Reihen *rai* m., der einzelne Tanz, „*ic wī noχ an rai dānz*“ ich will noch einen Tanz tanzen; mhd. *reie*; V. 321, R. 252. — 564. reinlich *rīnglic*, aus mhd. *rein(t)lich*, Gr. Wb. VIII 708; *rainafīar* rein machen, mit Anlehnung an renovieren, H. 195. — 565. reiteln *rīdēt*, sb. m. *rīdētšdag* Reitelstecken; Schm. III 49, H. 196, V. 321. — 566. Reiter, nur in Zssgn. *gādrydār* m. Gardereiter, *ābfāndsrydār* m., vgl. 20, aus niederl. *ruyder*, mlat. *ruterus*, Gr. Wb. VIII 777. — 567. Riebes *rīwēsd* n., flaches irdenes Gefäß, viel gebraucht zum Sieden von Milch, größere auch zum Kuchenbacken (*rīwēsdkuχ*); nach Schm. III 8 viell. aus Reib-Asch (Topf); R. 254, H. 195, V. 318. — 568. Ringelkuchen *reŋelkuχ* m., Formkuchen, Aschkuchen, H. 197. — 569. Rispe *risbēt* f., eine Reihe auf einem Stiel zusammengewachsener Früchte, z. B. Johannisbeertraube, auch Ähre, fig. = eine ganze Reihe (zusammengehöriger Dinge); mhd. *rispe* + *l*; Gr. Wb. VIII 1042. — 570. Risse *res* pl., 1. = nhd., 2. Witze, Schwänke. — 571. Ritter *ridār* n., Sieb, ahd. *ritar*; vb. *ridār*; verwandt mit rütteln, zerrütten, From. III 48, Schm. III 162, V. 223. — 572. Rodhacke *rōdhauwē* f., lange schmale Hacke mit kurzem Stiel, zum „Roden“. — 573. (rösch) *rōš* rauh, spröde, mhd. *rösch*, Gr. Wb. VIII 1162. — 574. Ruft *rufd* f., die ausgetrocknete Oberfläche von Brot und andrem Backwerk, adj. *rūfdic*, zu mhd. *rūfe* Kruste, Schorf, Gr. Wb. VIII 1936, Schm. III 62, H. 199. — 575. rügen *rūc* erwähnen. — 576. *rōmcə* n., ein kl. Rumschnaps. — 577. Rundel *rundēt* m., rundes Holzschleit. — 578. Runken *rāuŋg*, *rāuŋgs* od. *ruŋgs* m., übermäßig großes Stück Brot; Schm. 111, From. II 237, V. 353, H. 200. — 579. ruppeln *rubēt* (auch *ribēt*), sich etwas rühren, regen; Gr. Wb. VIII 1533. — 580. *rubsəkāl* adv., völlig kahl (gefressen od. ähnl. Verbdg.), zu „rupfen“, R. 255, H. 200. — 581. Rutsche *roōdšə* f., ein im Hause eingebauter Schacht, der vom Heuboden unterm Dach zum Stall führt, und durch den man das Futter hinabwirft.

582. Sabber *sabər* m. od. *bŷfəsabər* m., der aus Speichel und Nikotin bestehende Niederschlag im Pfeifenbassin, Gr. Wb. VIII 1539. — 583. sattsam *sādsəm* adj., allzu süß und daher leicht sättigend. — 584. Sattel *sādēt* f., langer Streifen Ackerlandes, mhd. *sätel*; Gr. Wb. VIII 1809, Bech 18, V. 338, H. 202. — 585. Saутrog *sæūdrōy* m., Schweinetrog; *sæūsdāt* Schweinestall. — 586.

schacken, nur in der Zssg. „*foððsig*“ immer fortlaufen, unbäuslich sein (bes. von Mädchen), viell. zu schacker, nach Gr. W. VIII<sup>1968</sup> Name einer Drosselart, oder zu bess. jackern, vgl. Weig. Wb. „jackern“. — 587. schaffen *šaf*, nur in der Bedg. „Geld verdienen und dadurch Vermögen erwerben“. — 588. Schälchen-Ei *šælnčasai* n., unausgetragenes Ei ohne Kalkschale, wie sie Hühner oft verlieren. — 589. *šār* vb., priemen; sb. m. *šāduwäg*; viell. altes Heereswort zu Schar (?), V. 349; „*æ rælnca šāduwäg*“ ein Röllchen Priemtabak. — 590. scharren *šara*, mhd. schërren; sb. f. *šara*, kleine Hacke zum „scharren“. — 591. schauchen *šux*, hastig gehen, mhd. schüchen, H. 205; die transit. Form des vb. ist *šyc* scheuchen. — 592. Schauer *šūr* m., 1. = mhd. Regenschauer, 2. als dim. „*šyərjə in ofə maχ*“ ein kleines flackerndes Feuer im Ofen machen, H. 205. — 593. Scheibel *šibət* m., gebratene halbe Kartoffel mit Schale, beliebtes Gericht; zu „Scheibe“, mhd. schibe; vb. *šibət* kratzen (einen andern im Gesicht), eigentl. „Hautscheiben herauskratzen“; ein Kind, welches das tut, nennt man eine „*šibətkae*“; vgl. V. 348, R. 259, H. 208. — 594. scherzen *šāz*, den Dienst verlassen (kündigen, von Dienstmädchen), nach V. 374 zu mhd. scherzen = müßig gehen, vgl. Gr. Wb. VIII<sup>2599</sup>, Schm. III<sup>406</sup>, Pf. 270. — 595. *šæūmfər* m., Liebhaber, sb. f. *šæūmfərə*, pl. *šæūmfəršlȳd* Liebesleute; R. „*of di šæūmfərūi gā*“ = „*of di frāūrūi gā*“; es liegt das mhd. Wort schümpfen = scherzen, sich die Zeit vertreiben, schön tun zugrunde, vgl. Gr. Wb. IX<sup>175, 1459</sup>, V. 343. — 596. schicken *šeg*, 1. = nhd., 2. = hinreichen, genügen; 3. in der R. „*hā(d) dūcdic zə šegə*“ er hat tüchtig zu tun, zu arbeiten, od. „*mi(d) dāi hūn ic nys(d) zə šegə*“ mit dir habe ich nichts zu tun; 4. in der R.: etwas „*šegənicd maχ*“, etwas einrichten, so daß es sich machen läßt (*ic wi šā, dās ics kun šegənicd gəmaχ*), vgl. S. 123. — 597. *šebə* f., schiefes, mürrisches Gesicht, zu md. schieb schief, vgl. Gr. Wb. VIII<sup>268 1</sup>, V. 344, H. 206, 208. — 598. Schiefer *šifər* m., 1. Holzsplitter, den man sich ins Fleisch gestoßen hat, 2. fem. die Schieferplatte, die als Hausputz oder zur Bedachung verwandt wird; vb. *šic šifər* sich in dünne Blättchen oder Splitter spalten. — 599. Schiede *šin* f., 1. Eisenbahnschiene, 2. die zum Korbflechten verwandten Streifen aus Weide, Rohr od. dgl. — 600. Schirm *šerm* m., 1. = nhd., 2. Einzäunung, in der die jungen Kälber, ehe sie im Frühjahr mit der Viehherde zum ersten Mal „ausgetrieben“ werden, sich mehrere Tage tummeln müssen, um sich aneinander zu gewöhnen. — 601. schlackerig *šlagric*,

adj., von Flüssigkeiten: dickflüssig, sämig; zu „Schlacke“ = Bodensatz. — 602. Schlampampen *slambāmba* pl., Lügen, Aufschneidereien; ital. spampanate; andere Ableitung in Gr. Wb. IX<sup>436</sup>. — 603. *slab* m., Pantoffel, meist pl. *slabø*; vb. *slab*, von Schuhen, die zu groß sind und sich daher beim Gehen an der Ferse auf- und abbewegen; das Wort gehört zu nhd. „schleppen“, Gr. Wb. IX<sup>484</sup>, V. 353, H. 210, R. 261 (Schloppen). — 604. Schlapper *slabør* f., Mund als Sprechwerkzeug, auch *blabør* f., Gr. Wb. IX<sup>220</sup>. — 605. Schlaufe *slāufø* f., langer Heuschwaden bei der Heuernte, mhd. sloufe, H. 211; eng verwandt mit „Schleife“. — 606. Schlenker *slāngør* m., 1. loser Streich, H. 211, V. 355 zu „schlenkern“; 2. eine aus den Resten beim Schlachtfest für die Kinder hergestellte Wurst im Schlunddarm, dafür auch *slæiŋgør*, Gr. Wb. IX<sup>635</sup>. — 607. schließen *slis*, nur in der Bedg. mit Handfesseln fesseln, sonst stets dafür „zūmax“. — 608. schleudern *slūidør*; *slūidar-abfæt* m. heißt die grüne Kartoffelfrucht, die von Kindern als Spielzeug auf die Spitze dünner Gerten gesteckt und fortgeschleudert wird. — 609. schliefig *slefic*, adj., unausgebacken (von Brot, Kartoffeln u. ähnl.), zu mhd. sliefen schlüpfrig sein. — 610. Schlippe *slēbø* f., gerissenes Loch in einem Kleidungsstück, vgl. H. 202, nach Gr. Wb. IX<sup>748</sup> eigentlich = Zipfel, Einschnitt. — 611. Schluf *slufd* f., Waldschneise, eigentl. = Schlucht; mhd. sluft. — 613. Schlumpe *slumbø* f., Schlampe, liederlich angezogenes Frauenzimmer; vb. *slumb* liederlich einhergehen; pl. *slumbø* alte Pantoffeln; adj. *slumbic* liederlich angezogen; Gr. Wb. IX<sup>825</sup>. — 614. *šmuøn* f., Schmarre, Wunde (durch Stoß oder Hieb), Narbe, mhd. smurre, Gr. Wb. IX<sup>1134</sup>. — 615. Schmuser *šmūsør* m., Unterhändler, aus der Gaunerspr., Gr. Wb. IX<sup>1135</sup>. — 616. schmeißen *šmis*, meist = schlagen (ə hād mic gāšmesø), auch = werfen, bes. in Zssgn. *foðšmis*, *hinšmis*, *ənūišmis* etc.; sb. m. *šmīs*, Schlag, bes. beim Fallen (ə hād an dūcdicø šmīs gødūnd); *šmes* pl. Schläge. — 617. schmitzen *šmez*, stark zuschlagen (z. B. Tür, Fenster) sb. m. *šmiz*. Davon auch *fāšmezo* f., der dünne Faden am Ende des Peitschenriemens; H. 215, V. 359, R. 262. — 618. Schnappe *šnabø* f., = *bādšø* 516, Vermögensverlust. — 619. Schnäpper *šnabør* m. 1. loses Mundwerk = 604; 2. Spielzeug aus dem Brustbein der Gänse, auf das ein in klappernde Bewegung zu setzendes Hölzchen gespannt wird; 3. auch dieses Brustbein selbst. — 620. schnauben *šnū*, atmen; *ūišnū* ausruhen, bes. auch von einem Toten „da *šnūd nu ūis*“; mhd. snūben. — 621. schningern *šniŋør*, unverständlich

durch die Nase reden (weinerlich); thürg. nüngern, vgl. H. 173, V. 363.  
 — 622. schnippeln *šnebat*, von etwas kleine Stückchen abschneiden, dazu sb. m. *šnebat*: 1. kleine abgeschnittene Stückchen und Abfälle, 2. als pl. Fleischabfälle, Kleinfleisch; ferner gehört hierher sb. m. *šnibat* = penis. — 623. Schnitze *šnez* pl., (sing. *šniz*, m.) getrocknete Apfelstückchen, die mit „*huzat*“, gedörrten Pflaumen, zusammen gekocht werden. — 624. Schnitzer *šnezər* m., derbes großes Messer, wie es die Korbmacher brauchen. — 625. Schnitzmesser *šnezmasər* n., Werkzeug der Schreiner: querlaufendes langes Messer mit zwei an den Enden rechtwinklig dazu laufenden Griffen; es wird auf der „*šnezbāng*“ gebraucht, auf welcher der zu schnitzende Gegenstand festgeklemmt wird. — 626. Schnitzfleisch *šnezflaiš* n., = 420. — 627. (schnorbeln) *šnorvat*, behaglich mit Geräusch essen, H. 219. — 628. *šnumbət* f., vulva, H. 219. — 629. Schnuppe *šnubə* f., Flicker am Oberleder der Schuhe, H. 219; eigentlich ist das Loch selbst gemeint, denn „Schnuppe“ bedeutet „Maul“, zu „schnupfern“ gehörig; Gr. Wb. IX 1393. — 630. Schnur *šnūr* f., Schwiegertochter, mhd. *snur*. — 631. Schnürpfel *šnōbfəl* m., Wurstende, H. 218, wahrsch. zu „schnüren“, da, wo die Wurst „geschnürt“ ist. — 632. Schnurrpfeife *šnurbfyfə* f., Witz, heitere Anekdote, vgl. Gr. Wb. IX 1422. — 633. schön *šō*, adj., hat in der Verbdg. „*ds sen šō lȳd — ds is ə šōnər mī*“ u. ähnl. die Bedeutung nett, liebenswürdig, freundlich; sonst = nhd. — 634. Schönmehl *šōmāt* n., Weizenmehl, H. 220. — 635. Schönschirm *šōšern* m., Schöntuerei, heuchlerische Freundlichkeit. — 636. Schöpfe *šəbfə* f., die künstlich vertiefte Stelle am Bach, wo man „schöpft“. — 637. schrag *šrā*, adj., unfruchtbar, dürrig, steinig (vom Boden); engl. *scrag*, niederd. *schrag*; From. II 288, V. 369, R. 267, 278, H. 221, Gr. Wb. IX 1616. — 638. Schräge *šrāc* f., der mehr oder weniger steil abfallende Rain an einem Straßendamm. — 639. Schragen *šrūn* m., Totenbahre, vgl. S. 46. — 640. schrammen in der Zssg. *ābsram* (unfreiwillig) davongehen, auch *ābgraz* abkratzen. — 641. Schrotleiter f., die beim Beladen eines Rollwagens zur Herstellung der schiefen Ebene benutzte Leiter. — 642. *šuxəd* m., Schuster (*šusdər*); aus mhd. *schuohworhte*, H. 222, V. 372. — 643. schüllen *šūt*, spülen (von Wäsche in kaltem fließendem Wasser), R. 267, H. 222, Gr. Wb. IX 1452. — 644. schupfern *šubər* vb., auf einer im Winter von den Kindern gemachten Gleitbahn (*šubər* f.) dahingleiten; Nebenform zu „schieben“, plattd. *schüwen*, oberd. *schauben* (Gr. Wb.

VIII<sup>2300</sup>). — 645. Schur *šur* m., nur in der R. jem. etwas „zum Schur“ tun, gegen seinen Willen, um ihn zu ärgern; mhd. schuor, zu „scheren, Schererei“. Beim Kegelspiel bedeutet „šur“ (f.), daß bloß noch der „König“ steht (gleichfalls zu scheren, abscheren). — 646. schürgen *šorc*, stets für nicht vorhandenes „schieben“; mhd. schürgen; From. II<sup>237</sup>, III<sup>401</sup>, Pf. 270, V. 347 (schergen), H. 223, R. 269, Gr. Wb. IX<sup>2044</sup>. — 647. Schürztuch *šozduž* n., stets für „Schürze“. — 648. schwabben *šwab* od. *šwabal* sich flüssig (von Flüssigkeiten) oder weich (von Körperfleisch) hin und herbewegen, From. II<sup>210</sup>. — 649. Schwäher *šwār* m., Schwiegervater, mhd. sweher, H. 223. — 650. schwänen *šwan*, unpers. vb., 1. vorführend ahnen, „š(s) šrūd mō“, 2. vorschweben (in der Erinnerung); von „Schwan“, dem Vogel der Nornen, abgel., H. 224, V. 377. — 651. schwänzeln *šwänzəl*, beim Geben das Hinterteil hin- und herbewegen, wird bei weibl. Wesen als Zeichen von Hochmut angesehen. — 652. schwärend *šwýricd* adj., „šn šwýricdš feŋər“, zu mhd. swieren, Gr. Wb. IX<sup>2282</sup>. — 653. Schwarte *šwárdš* f., 1. = nhd., 2. die in der Schneidemühle beim Herstellen viereckiger Balken aus runden Stämmen abfallenden halbrunden Bretter. — 654. Schwieger *šwícər* f., Schwiegermutter, mhd. swiger, V. 379, H. 223, Gr. Wb. IX<sup>2612</sup>. — 655. *šwidš* f., Lüge, = 602; der, welcher sie gern macht, heißt *šwidcš*, wahrsch. aus frz. la suite, vgl. Gr. Wb. IX<sup>2623, 2722</sup>, R. 269, H. 226. — 656. seichen *šaic*, mhd. seichen, V. 381, sb. f. *šaicš*. — 657. seltsam *sáldšm* adj. = selten, rar, fast nur in der R. „šdš is šwər š sáldšmər bšūž“ das ist aber ein seltener Besuch (und daher erfreulich), vgl. From. III<sup>214</sup>. — 658. Sensenwurf *sáns-wūf* m., Sensenstiel. — 659. Serviette *safjədə* f., aus ital. salvieta, Gr. Wb. VIII<sup>1704</sup>, Pf. 242, V. 336. — 660. setzen *saz*; Kartoffeln, Pflanzen, eine Glucke werden „gesetzt“; *sazkšdofšl* = Saatkartoffeln; auch an einer Würfelnude und in der Lotterie „setzt“ man. — 661. Simpelfranzen *šimbatfranš* pl., künstl. Locken auf der Stirn, H. 228. — 662. Socken *ság* m., bequemer Schub aus Filz, Wollstoff od. ähnl.; vb. *ság* od. *sæg* schnell laufen. — 663. Solaröl *sálāröl* n., Petroleum, dafür auch *šdaiöl*. — 664. *šbalər* m., großes geschnittenes Holzstück, das noch zu spalten ist (Gr. Wb. X<sup>2139</sup>). — 665. Spalter *šbalər* m., kleines Instrument der Korbmacher aus Holz, mit dem Weiden gleichzeitig in 3 oder 4 gleiche Teile (*šin*, vgl. 599, 2) gespalten werden. — 666. spängel *šbāŋəl*, präd. Adj., rar, schwer zu bekommen, verwandt

mit „Spange“, R. <sup>193</sup> (gespäng, späng), H. <sup>230</sup>, V. <sup>391</sup>, From. II <sup>275</sup>, Schm. III <sup>572</sup>, Gr. Wb. 4 I <sup>4132</sup>, X <sup>1875</sup>. — 667. Spazierbüchse *šbāziarbūs* f., Botanisiertrommel. — 668. Speile *šbitn* f., die zu den Holzrippen der „*fōlwāsər*“ (251) und *hoazalkōra* (544) geschnitzten Stäbchen; mnd. spile, Gr. Wb. X <sup>2034</sup>; in anderer, verwandter Bedeutung bei V. <sup>390</sup>, H. <sup>229</sup>, <sup>231</sup>. — 669. Spetel *šbedəl* m., Zwickel, bes. in einem Hemd, aus lat. spathula, mhd. spedel, H. <sup>230</sup>. — 670. speuzen *šbyz* speien, spucken, sb. f. *šbyzə*; V. <sup>374</sup>, H. <sup>231</sup>, R. <sup>272</sup>. — 671. Spieding *šbildāng* n., das einzelne Spielzeug. — 672. *šbit gā* vb., jemand besuchen (um zu plaudern), zu mhd. spillen = plaudern, Pf. <sup>281</sup>, V. <sup>391</sup>, H. <sup>230</sup>. — 673. Spitz *šbiz* m., 1. = nhd. Hundart, 2. Schwips, leichter Rausch, 3. scherzhafte Abkürzung zu Spitzbube. — 674. sprechen *šbrac* steht für sagen stets dann, wenn nicht ein Dativobjekt folgt (*ic šbracs fȳə šə* aber *ic sās ər*). — 675. sprenklig *šbregəlic* adj., buntfleckig, dafür auch *gəšbregəld*, Gr. Wb. 10 II <sup>8</sup>, H. <sup>232</sup>, V. <sup>394</sup>. — 676. *šbrāwər* m., kurzer Sprühregen, zu mhd. sprēwen, Gr. Wb. X <sup>2792</sup>, H. <sup>231</sup>. — 677. Stachel *šdaxəl* m., 1. = nhd., 2. bes. eine lange Stange mit eiserner Spitze, die die Jungen im Winter auf einem kleinen Schlitten stehend zwischen den Beinen durchstecken, und mit der sie sich dann fortbewegen, diese Tätigkeit heißt „stacheln“. — 678. Stafel *šdāfəl* m., stützender Balken an einem Gebäude od. Baum; Weiterbildung zu „Stab“, Gr. Wb. 10 (II) <sup>360</sup>, <sup>514</sup>; vb. *ufšdāfəl* die Arme auf die Tischplatte auflegen (um den Kopf zu stützen). — 679. stark *šdārg*, 1. = nhd., 2. gesund in der R. *i ə wīə šdārg?* ist er wieder gesund? u. ähnl. — 680. stauchen *šduχ*, stoßen, puffen, = 543, sb. m. *šdūχ*. — 681. Stecher *šdacər* m., spitzes Werkzeug der Korbmacher, mit dem man Löcher sticht. — 682. stecken bleiben *šdagə bli*, 1. = nhd., 2. nachsitzen in der Schule. — 683. Stecken *šdag* m., stets für Stock; *šdög* m. ist entweder der „Blumenstock“ oder der Wurzelstock von Bäumen. — 684. *šdegəl* steil, präd. Adj., steil; als sb. m. = Pfahl jeder Art, vgl. From. IV <sup>238</sup>, Schm. III <sup>611</sup>, Pf. <sup>286</sup>, V. <sup>400</sup>, H. <sup>235</sup>. — 685. stellen *sic šdal*, 1. = nhd., 2. sich anstellen, sich betun, dazu sb. f. *šdalarīi*; *šdalāsə* f. eigentüml. alberne Stellung u. Zusammenstellung, Lage von Gegenst., Pf. I <sup>25</sup>, H. <sup>235</sup>; 3. in der R. „*sō bin ic gəšdāld*“ das ist meine Meinung. — 686. stenzen *šdānz*, bes. in Zssgn., *foadšdānz*, *ənuīšdānz*, treiben, stoßen; From. II <sup>238</sup>, V. <sup>399</sup>, H. <sup>233</sup>. — 687. sterzen *šdāz*, steif herausstrecken, herausspreizen, schwanzähulich hervorstehen

(z. B. das Hinterteil), vgl. nd. steert = Schwanz, Nebenform zu *sdüz* starren (vollgedrängt, steif, strotzend), V. 396, 399, H. 235. — 688. Stift *šdifd* m., 1. = nhd., bes. *drädsdifd* Nagel, 2. scherzh. = Lehrling. — 689. Stöpsel *šdæbfæt* m., 1. = Flaschenkork, 2. pl. Blatternarben, zu „stupfen“, R. 274, 3. Schimpfwort, verächtl., etwa = kleiner Kerl, Pf. II 38. — 690. *šduizabög!* eine Art Interj. aus der Kinderspr.; es wird verwandt, indem man mit einem kl. Kind leise die Stirn zusammenstößt, auch wenn ein Kind sich an den Kopf stößt, (um es abzulenken); Schmidt Westerw. Idiot. 274 hat *dutzbock*; verwandt mit „stoßen“, vgl. Gr. Wb. II 858, 1773, H. 240, V. 407. — 691. *šdræz* f., Jauche, H. 238, R. 238, Pf. II 38, V. 404; m. E. zu „Straße“ mhd. *strāze*, also das „was auf der Straße fließt“. — 692. *šdrauf* m., in der R. *mæ hād sin šdrauf* man hat seinen Kampf, zu „sträuben“, vgl. engl. *strife*; dazu wohl auch *sic šdrubæt* = 362. — 693. streifen *šdrüifæt* u. *šdröbfæt*, in der Bdg. von mhd. ströufen: *ömsšdröbfæt* umstreifeln, sodaß das Innere nach außen kommt (Strümpfe, Ärmel u. ähnl.), *ənufšdrüifæt*, *ənufšdröbfæt* umschlagen (Ärmel, Beinkleider). — 694. Striche *šdrec* pl., 1. = nhd., 2. die vier Zipfel des Kubeuters. — 695. Strotte *šdrodæ* f., böses, mürrisches Gesicht = 352; die eigentl. Bedeutung scheint „Hals“ zu sein (engl. *throat*), vgl. From. V 159, H. 238. — 696. Strunzel *šdrunzæt* f., niederl. Frauenzimmer, wohl zu „streunen“, V. 405, H. 239. — 697. Struppen *šdrub* m., pl. *šdrubæ*, Feldstrauch (zu Gestrüpp). — 698. Stufe *šdufæ* f., 1. Falte (Einschlag) zum Kürzermachen eines Kleidungsstückes, 2. die Löcher beim „Kartoffelsetzen“, vgl. Pf. II 39. — 699. *šdȳæt* hervorstrecken (bes. das Hinterteil) = 687, R. 274, V. 405. — 700. stürzen *šdōæz*, 1. = nhd., 2. = brechen in der R. *dæn hāl(s) šdōæz* den Hals brechen. — 701. Stutz *šdüz* m., kleines Holzgefäß mit einem Griff in der Verlängerung der einen Faßdaube, V. 406 (Stunz), Bech 24. — 702. Stützel *šdüzæt* m., dicker Pfahl, *boənšdüzæt* Brunnenpfahl (Brunnenröhre), *lādənšdüzæt* Laternenpfahl; H. 240, Pf. II 39. — 703. Süde *šüdæ* f., Häcksel (Mischung aus geschnittenem Stroh und Heu); die Vorrichtung zum Schneiden der *šüdæ* ist die *šüdæbāng*; From. II 238, IV 181, H. 228, V. 408; das Wort gehört zu „sieden“, weil die Mischung früher viell. mit kochendem Wasser übergossen wurde.

704. tägern *dæȳær*, Tag werden, hell werden (unpers. vb.), R. 173. — 704. Tagwerk *dæwærg* n. ein Flächenmaß = 1 Acker, Morgen. — 705. *dənəkū* f. Tannenzapfen, R. 174, H. 241, Gr. Wb.

V<sup>2551</sup> — 706. tappen *dab*, stark, plump auftreten, gehen, (*a dabd ymør nõx dâ ærøm* = er lebt immer noch), Pf.<sup>295</sup> — 706 a. tappelig *dablic* altersschwach, zu *dabøl* unsicher gehen. — 707. tapsen *dabs*, = 706, doch stärker als dies, sb. m. *dabs*, pl. *dabsær*, heftiger Fußtritt auf den Boden, auch = Fußspur (pl. *dabsø*), dim. *dabsø*; zu mhd. tåpe Pfote, Tatze. — 708. tätscheln *dädšøl*, 1. liebkosend streicheln, hätscheln (*færlädšøl* = verbätscheln), 2. undeutl. sprechen, von Erwachsenen, die in kindischer Art reden, (From. II<sup>465</sup>). — 709. teig *daig*, präd. Adj., überreif, bes. von Birnen, mhd. teig. — 710. Tier n., 1. = nhd., 2. Schimpfbezeichnung für ein garstiges Frauenzimmer. — 711. Töpfer *dæbfær* m., 1. = nhd., 2. scherzh. Scheltwort, 3. in der R. „*æn dæbfær maχ*“ ein Geschirr zerbrechen, = *zærdæbfær* zertöpfen (trans.). — 712. *dörmøl* torkeln, taumeln, adj. *dörmølic*; mhd. türmeln, Gr. Wb. II<sup>1733</sup> Schm. I<sup>456</sup>. — 713. Totenlade *dödølådø* f., Sarg. — 714. *död* m., *dödø* f., Pat, Patin; mhd. tote, Gr. Wb. II<sup>1312</sup>; *dödøbydøl* m., ein gestickter Beutel, in dem früher das Patengeschenk überreicht wurde; *dödømöz* f., hohe Bänderhaube der früheren Frauentracht, die nur bei feierl. Gelegenheiten angelegt wurde; jetzt ist „*at dödømöz*“ ein scherzh. Scheltwort. — 715. Tour *düær* f., in der adv. Redensart *un ænær düær* in einem fort, immerzu, auch dafür *æn düær* (frz. tour, en tour). — 716. *dræwiš* adj., träge, mürrisch, verdrossen, V.<sup>415</sup>, Kürsten § 143. — 717. Tratsch *drædš* m., bes. in der Verbdg. „*da ganz drædš*“, etwa = 292, bes. hinsichtlich von Geschwätz, Gerede. — 718. *dras* vb., plump, bart auftreten, noch stärker als 707, H.<sup>246</sup>, V.<sup>414</sup>, Pf.<sup>298</sup>; dazu sb. m. *drasmæs*, plumper, ungeschlachter Mensch. — 719. *drübøl* m., Traube, *windrübøl*. — 720. träufeln *driføl* (intr.) od. *drif*, *ds driføld* es fängt an zu regnen; Fortbildung zu mhd. triefen; sb. m. *drifølcø* Tröpfchen. — 721. Trinkgeld *drængäld* n., also eigentl. Trankgeld. — 722. Tritt *drød* m., 1. = nhd., 2. die Stufen vor der Haustür. — 723. trocknen *dræggøl*, Pf.<sup>55</sup> — 724. Trompete *drunbäðær* f., auch vb., R.<sup>178</sup>. — 725. tropfen *dræbføl*. — 726. trotzen *dræz*, mhd. tretzen; *dræzg* trotzig; *dræzbög* m. Scheltwort, etwa = Trotzkopf. — 727. trunken *dræungø*, adj., betrunken. — 728. tücken *dyy*, hinterlistig behandeln, zu „Tücke“, R.<sup>179</sup>. — 729. tummeln *sic dümøl*, sich beeilen. — 730. tunken *dug*, *iduy* eintunken, V.<sup>418</sup>. 731. türängeln *dýgrüñøl*, quälen, plagen, kujonieren; nach From. III<sup>367</sup> = durchrängeln, durchprügeln; Gr. Wb. II<sup>1567</sup>. — 732. tuten *dýd*; *at dýdhoæn* halb scherzhaftes Scheltwort.

733. übelnehmisch *üvætnamiš*, präd. Adj., zum Übelnehmen geneigt. — 734. über *üvæ*, präd. Adj., stets für das unbekannte „übrig“; attrib. „übrig“ wird umschrieben. — 735. überhelfen *üværhelæf* (Dat.), jem. mit Worten oder mit der Tat beistehen (wenn er angegriffen wird), ihn verteidigen. — 736. überhüpfen *üværhöbf*, stets für überspringen. — 737. überläng *üværlün* adj., übrig, V<sub>420</sub>. — 738. überstudieren *üværsdudiar*, so viel studieren, daß nichts aus dem Betr. wird. — 739. Umlauf *ömlauf* m., Entzündung an der Fingerspitze. — 740. umwenden *ömvræn* stets statt umkehren. — 741. umwerfen *ömvæf*, 1. = nbd., 2. fig. „stecken bleiben“ in einer Rede, auch = 738 (Examina nicht bestehen). — 742. ungebietig *ügebidic* adj., auch „älaidic“, ungeduldig (bei Krankheiten); zu ahd. *bīdan* warten, geduldig sein. — 743. Unschirr *üser* f., bes. in der Rd. *in dær üser æromläuf*, in der Unordnung herumlaufen (ohne Pflege, Wartung, Aufsicht), H. 208. — 744. Unschlitt *ünšlic* n., Rindertalg, H. 150. — 745. Untätchen *üdādæ* n., kleiner Makel an etwas; nur in der Neg. „*ds is nox kai üdādæ drū*“ es ist noch nicht im geringsten beschädigt; H. 243, V. 425.

746. vagieren *faxiær*, fuchteln, gestieren (*faxiæ ned sö mü(d) dan šdagø dæsröm*); aus lat. *vagari*, Gr. W. III<sub>1236</sub>. — 747. verämbern *sic færambar* sich zu verantworten suchen, *sic færdæfændiar*; R<sub>159</sub>, V. 9. — 748. verdrücken *færdrög*, scherzh. von Speisen (*æ hæd hýd wia 3 húbæs færdrogd*). — 749. verduckeln *færdugæt*, vertuscheln, zu verbergen suchen; zu „ducken“, Rw. I<sub>174</sub>, Gr. W. II<sub>1491</sub>. — 750. vergucken *sic færgug* 1. (in jem.) sich verlieben; 2. sich versehen. — 751. verhaspeln *sic færhæsbæt*, einen Fehler machen (bei einer Arbeit), sodaß man schwer wieder auf den richtigen Weg kommt (in ähnlicher Bedg.: *sic færkålobiær*), Pf. II<sub>16</sub>. — 752. verheißen *sic færhæis*, in der Weise etwas beteuern, daß man sich etwas Böses wünscht, falls man nicht die Wahrheit sage. — 753. *færgromd* adj., von großer Kälte steif (Finger), wahrsch. aus „klamm“ mit volksetymol. Anlehnung an „krumm“. — 754. verputzen *færbøz*, scherzh. = aufessen (*æ hæds walic færbøzd!*) — 755. verschamerieren *færsamæriær*, unter der Hand verhandeln, verkaufen; Pf. 244 (in andrer Bedg.). — 756. *færsilæsdæmic* m. (Verstehst — du — mich), 1. = Verstand, 2. scherzh. Bezeichnung für ein altkluges Kind. — 757. verwixsen *færvægs*, (Geld) durchbringen, verjuxen, verpulvern. — 758. verwogen *færvøgæ* adj., gefährlich verwegen, vor nichts

zurückschreckend. — 759. *færzæl* erzählen. — 760. *færzibal*, vor Ungeduld vergehen, auch *færzwizæl* u. *færzwizæl*, R. 280, H. 229, From. II 287. — 761. vollends *funsd* adv., Kontr. aus „vo[ll]e[nd]s“ † d, s. § 57, vgl. From. II 275, 400, Bech 25, R. 278, H. 251, V. 112. — 762. völlig *fælic*, präd. Adj., reichlich weit (in Bez. auf Kleidungsstücke). — 763. *föliŋ* f., Vollbeit, Gedränge (in einer Versammlung). — 764. vollkommen, präd. Adj., wohlbeleibt. — 765. *fünjår* adv., voriges Jahr (aus für'n Jahr), davon adj. *fünjåric* vorjährig. — 766. vorhin *forhindæ* adv. — 767. *füz* f., vulva, vgl. From. II 342, Gr. Wb. IV 42, 1102.

768. wabbeln *wåbæt*, in der allit. Rd. „*as wibæld u wåbæld*“ od. auch „*wid u wåd*“ es wimmelt; dem „*wibæt*“ liegt abd. *weipōn* bewegen, dem *wåbæt* as. *wafian* sich hin- und herbewegen zugrunde; From. II 171, Schm. IV 5, 8. H. 252 ff, V. 433 f, Pf. 327. — 769. wackeln *wågæl*, 1. = nhd., 2. = wiegen, mit dem „*wågælmåsar*“ zerkleinern, z. B. Fleisch beim Wurstmachen. — 770. wahrzig *wazic*, adv., wahrhaftig, V. 442. — 771. wandern *wanær* spuken; *wanærdäing* u. Gespenst; H. 32, 253, V. 441, R. 283. — 772. Warze *wæzæl* f., zusammengefallen mit „Wurzel“. — 773. Wassersuppe *wærsobæ* f. 1. Suppenart aus Wasser u. Semmelbröcken, 2. Doppelkinn von dicken Menschen. — 774. Weibsen *wiwæs* n., weibl. Wesen, aus mhd. *wibesnam*. — 775. Weich *wæic* m., Wäsche während des Wasch- u. Trockenprozesses, R. 285, V. 444. — 776. Weiche *wæicæ* f., 1. eine Brotschmitze, die durch aufgeschüttete Flüssigkeit erweicht ist, *boæmwæicæ*, *brandwæinswæicæ*; 2. fig. Durchnässung der Kleider durch Regen (æ *håd æ šð wæicæ gried*). — 777. (weis werden) *wis wår*, gewahr werden, From. III 361. — 778. weisen *wis*, stets für nicht vorhandenes „zeigen“. — 779. Weizen *wæis* m., mhd. *weize*; R. 281. — 780. Welle *wæln* f., 1. (Reisig)bündel, H. 256; 2. Rausch, R. 122. — 781. Walln uß *wælnas* m., welsche Nuß. — 782. *wænds* m., Wendisch, ein Kartenspiel, etwa wie „Schafkopf“ mit 4 oder 6 Spielern. — 783. Werkstatt *wæsd* f. — 784. Werkzeug *wægæzjy* n., aus Werk-Gezeug. — 785. wickeln *wegæl*, 1. = nhd., 2. = 769, 2 von dem es eine Ablautform ist, sb. m. *wegatmasær*. — 786. wiegen (mit Gewichten), dafür stets *wā* (wägen). — 787. wild *wel*, adj., häßlich, gelegentl. auch adv. „æ *håds går wel gemæcd*“ er hat getobt u. geschimpft. — 788. Wildbret *welbærd* n., vb. *welbær* wildern. — 789. *wændwæwa* f., Schneewehe, From. IV 191. — 790. Wipfel *öbjæl* m., aus (W)üpfel. — 791. Wirbel *wærwæ* f., der Haarwirbel

auf dem Kopf, mhd. werbel. — 792. wirken *wery*, Teig kneten; *wergmāl* Wirkmehl ist das letzte Zutatenmehl beim „wirken“, daher auch fig. = das letzte (einer Reihe). — 793. Wirsing *miasem* m. — 794. wöhnen *wēn*, entwöhnen (Kinder von der Mutterbrust). — 795. werfen *woaf*, (Getreide) zur Reinigung gegen den Wind werfen; sb. f. *woafsūfat*. — 796. Wulger *wulcor* m., zylinderförm. Teigstück, dann übertragen auf dicke kl. Kinder. — 797. Würgel *wōrcat* m., derber Ausdr. für Kinder, H. <sup>254</sup>. — 798. Wurstfackel, „*šdēdar woāsdfāgat*“ m. ist die scherzh. Benennung der Bewohner von Schmalkalden, V. <sup>462</sup>.

799. Zacken *zag* m., pl. *zaga* = Spitzen (als Verzierung); *iszag* m., Eiszapfen. — 800. Zägel *zāt* m., schwanzartige Verlängerung jeder Art, auch = penis; R. <sup>289</sup>, H. <sup>261</sup>. — 801. *zamada* f., beliebtes Gericht: Kartoffelscheiben, die mit ausgebratenem Speck übergossen werden, die „*Zamada*“ wird meist mit *gromelic* geronnener Milch gegessen; V. <sup>465</sup>, Pf. <sup>274</sup>, R. <sup>289</sup>, H. <sup>262</sup>. — 802. zauen *sic zau*, sich beeilen, mhd. zouwen, From. II <sup>279</sup>. — 803. zäunen *zŷn*, bei der Anfertigung der Körbe = flechten (*flecd*), V. <sup>466</sup>. — 804. zecken *sic zāg*, sich neckend streiten, bes. v. Kindern, V. <sup>463</sup>; dafür auch *sic zürc*, mhd. zergen zu „zerren“, From. II <sup>319</sup>, V. <sup>468</sup>, H. <sup>263</sup>; Rd.: etwas „in der zürc“ haben. — 805. zeratzeln *sic zərāzəl* oder auch *sic zərbīzəl* sich zornig, ungeduldig ereifern, abmühen mit etwas. — 806. Zergang *zərgāng* m., in der Rd. *dā is kai zərgāng dru* das hält ewig. — 807. zetten *zēd*, auseinanderstreuen (Gras zum Dörren), ahd. zettan, vgl. nhd. „verzetteln“, Schm. IV <sup>291</sup>, H. <sup>264</sup>, V. <sup>468</sup>. — 808. Zibbe *zyb* f., weibl. Hund. Rubla: Zaupe, V. <sup>471</sup> Ziwwē, H. <sup>264</sup>, Pf. <sup>342</sup>. — 809. Zieche *zica* f., Bettüberzug (*badzica*), mhd. zieche, R. <sup>292</sup>. — 810. *zifisd* m., schwächl. empfindl. Mensch; Obersächs. Ziepfiez, Herkunft dunkel. — 811. *zibs* m., verächtl. Appell. = Schwächling, zu „Zipfel“. — 812. Zitterfink *zidərfāng* n., das beim Pressen der frischen „Rotwürste“ aus diesen heraustretende gallertartige Fett. — 813. Zitz *zyz* m., pl. *zyz*, Mutterbrust, Saugwarze (von Mensch u. Tier), Gegenstand zum Saugen für Säuglinge (Schnuller); vb. *zyz* saugen; mhd. f. tutte, vb. tutton; From. II <sup>210</sup>, Gr. Wb. II <sup>1768</sup>; *zyzakünd* nennt man verächtl. ein größeres Kind, das sich wie ein Säugling benimmt. — 814. (zotschen) *zoāds*, mit den Füßen schleifend gehen, vgl. Schm. IV <sup>289</sup> (zosseln), V. <sup>472</sup> (zöschen), R. <sup>293</sup>, H. <sup>264</sup>. — 815. zucken *zāg*, mhd. zocken. — 816. (zund) *zond* adv., jetzt, Ab-

kürzung aus jetzund, wofür auch noch *azond* gebraucht wird; Erweiterung *azondər*; nhd. „jetzt“ ist nicht vorhanden; Gr. Wb. 4 II<sub>2323</sub>. Behaghel S. 114 befindet sich im Irrtum, wenn er meint, nhd. jetzund sei eine falsche Verhochdeutschung von ietze; es muß eine mhd. Form ietzunt zugrunde liegen. — 817. zupfen gehen *zobf gū* nennt man den Brauch, nach dem die Dorfkinde am Tage vor einer Hochzeit sich im Hause der Braut Kuchen holen. — 818. zuschnappen *zūsnab* (eine Tür) mit einem schnappenden Verschuß (Riegel) schließen. — 819. zusammenschlagen, *ds släd zasumə* es läutet mit allen drei Glocken. — 820. *zydic* m., Ausgießer an einem Gefäß, Zotte; From. II<sub>544</sub>, H.<sub>267</sub>, V.<sub>466</sub>. — 821. Zuversicht *zūfersicd* f., nur in der Rd. „*is dās ə zūfersicd*!“ ist das ein Zustand!

---

## Literatur.

- Gr. Wb. = Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1852 ff.  
Weig. Wb. = Weigand, Deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. Gießen 1909.  
From. = Frommann, Die deutschen Mundarten, Bd. I—VI, Nürnberg 1853 ff.  
Spieß Id. = Spieß, Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon, Wien 1881.  
Spieß, Volkstümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen, Wien 1869.  
Spieß Ma. = Spieß, Die fränkisch-hennebergische Mundart, Wien 1873.  
H. = Hertel, Thüringer Sprachschatz, Weimar 1895.  
V. = Vilmar, Idiotikon von Kurhessen, Marburg 1868.  
Bech = Bech, Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurhessen, Prog. Zeitz 1868.  
R. = Regel, Die Ruhlaer Mundart, Weimar 1868.  
Ztschr. f. hd. Ma. = Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten, hgg. v. Heilig und Lenz, Heidelberg 1900 ff.  
Schleicher = Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg, Weimar 1858.  
Hertel Salz. Ma. = Hertel, Die Salzunger Mundart, Neue Beiträge des Henneb. altert. Vereins, Meiningen 1888.  
Pf. = Pfister, Mundartliche und stammheitliche Nachträge zu Vilmars Idiotikon, Marburg 1886.  
Pf. I = I. Ergänzungsheft, Marburg 1889.  
Pf. II = II. Ergänzungsheft, Marburg 1894.  
Schm. = Schmeller, Wörterbuch der bayrischen Mundart, Bd. I—IV, 1. Aufl. München 1858.  
Weise Maa. = O. Weise, Unsere Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen, Leipzig 1910.  
Weise Synt. = O. Weise, Syntax der Altenburger Mundart, Bremers Samml. kurzer d. Dialektgrammatiken VI, Leipzig 1900.  
Kürsten = Kürsten-Bremer, Grammatik der Ma. von Buttstedt bei Weimar, Bremers Samml. IX, Leipzig 1911.  
Ehrlicher = K. Ehrlicher, Syntax der Sonneberger Ma., Diss. Leipzig 1906.  
Rw. = Reinwald, Hennebergisches Idiotikon, Berlin und Stettin 1793; Rw. II = 2. Teil, 1801.  
Weinh. = Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik, 2. Aufl. Paderborn 1888.  
Behaghel = Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache, 3. Aufl., Straßburg 1912.  
Kauptert = Kauptert, Die Mundart des Kreises Herrschaft Schmalkalden. Erscheint als Heft VII der Wrede'schen Samml. „Deutsche Dialektgeographie“ und wurde vom Verf. im Msc. freundlichst zur Verfügung gestellt.  
Was. Ma. = Reichardt-Koch-Storch, Die Wasunger Ma.; Schriften des Vereins f. Meiningische G. u. Landesk. Heft 17, Meiningen 1895.  
Wilm. = Wilmanns, Deutsche Grammatik, I. Abt., Straßburg 1893.  
(Weitere Angaben in Fußnoten.)